Bollst. 26.2.52

P
L2C1
G

Glotta

Zeitschrift

für griechische und lateinische Sprache

Herausgegeben von

Paul Kretschmer und **Wilhelm Kroll**

V. Band

536569
19.3.52

Göttingen
Vandenhoeck und Ruprecht
1914

PA
3
G5
Bd.5

Univ.-Buchdruckerei von E. A. Huth, Göttingen

Inhalt.

Seite

W. Havers, Zum Gebrauch des Dativs in den italischen Dialekten . . 1

K. Witte, Über die Kasusausgänge *-οιο* und *-ου*, *-οισι* und *-οις*, *-ῃσι* und *-ῃς* im griechischen Epos 8

K. Witte, Zur Frage der Äolismen bei Homer: Der Dativ des Plurals der dritten Deklination 48

Wolf Aly, Lexikalische Streifzüge: 1. *Ἀρέθουσα*. — 2. *σημάντωρ*. — 3. *θυμέλη*. — 4. *Εὐρώπη*. — 5. *Φοίνιξ* 57

W. A. Baehrens, Vermischtes über lateinischen Sprachgebrauch: X. Indicativus pro Imperativo. — XI. *qui(s)* = *quidam*. — XII. *omnia* = *omnino*. — XII. Einiges über die Konjunktion *quod*. — XIV. Über *quoque* = *que* (oder *autem*). — XV. Abwechslung von Superlativ und Positiv. — XVI. Ellipse von *tempus*. — XVII. *libertas* = *liberalitas*. — XVIII. *ire*: sterben 79

M. Lambertz, Zur Ausbreitung des Supernomen oder Signum im römischen Reiche II (Fortsetzung des I. Teiles Glotta IV, 78ff.): 1. Doppelnamen in Ägypten. — 2. Doppelnamen in Syrien und Kleinasien 99

Ath. Buturas, Über den irrationalen Nasal im Griechischen 170

Otto Probst, acrudus 191

E. Schwyzer, Zur griechischen Laut- und Wortbildungslehre: 1. *ἔρνος*. 2. *κρόμμυον*. 3. *ἄδεια ἔκδεια ἔνδεια*. 4. *γεννᾶν*. 5. *περσύας*. 6. *ἑκατόν*. 7. *λεβηρίς· τὸ λέπος τοῦ κυάμου exuviae, pellis deposita*. 8. *ὀιζύς* 193

Giorgio Pasquali, *Οἰκιστήρ* 197

J. H. Schmalz, Satzbau und Negationen bei Arnobius 202

J. H. Schmalz, Synesis oder Schreibfehler? 209

J. H. Schmalz, Mischkonstruktionen im Lateinischen 209

Joh. Compernaß, Vulgaria 214

Elia Lattes, Etrusca: I. Vi ebbero in etrusco verbi in *-sa* e nomi in *-s* plurali? — II. L'accusativo sg. etrusco uscì forse in *-m* o *-n*? — III. Etr. *suθi* e *lena-*, *-al -ale -aia*, *aisna hinθu*. — IV. Ancora di alcune voci etrusche in *-m* o *-n* 221

Gust. Herbig, Die faliskische Kasusendung *-oi*: 1. Dative auf *-oi*. 2. Weibliche Nominative auf *-oi*, *-o*, griech. *-ωι*, *-ω* 237

Gust. Herbig, Zur Mouillierung des *l* im Vulgärlateinischen 249

Zu Glotta IV 168ff. 253

Seite

Ferdinand Sommer, Der italische Pronominalstamm *eo-* 253

Literaturbericht für das Jahr 1911

Paul Kretschmer, Griechisch 259

Felix Hartmann und Wilhelm Kroll, Italische Sprachen und lateinische Grammatik 313

Register. Von H. Ottenjann 369

Da Herr Dr. Ath. Buturas durch Kriegsdienst verhindert war, die Korrektur seines Aufsatzes zu besorgen, so sind einige Fehler stehen geblieben, die wir zu verbessern bitten. S. 174 Z. 5 v. u.: statt *οἰχυδαῖοι* lies *οἱ χυδαῖοι*. S. 174 Z. 13 u. 14 v. unten: statt Buchstaben lies Laute. S. 175. 177. 189: statt Kypern lies Cypern. S. 176 Z. 13 v. oben ist die erste Hälfte der Zeile zu lesen: Vgl. aksl. *sąbota* aus * *sambata*. S. 176 Z. 12 v. unten: statt Arananion lies Aravanion. S. 183 Z. 13 v. unten: statt Italien. lies italien. S. 189 Z. 18 v. unten: statt Türkischen lies türkischen. Ferner S. 79 Z. 15 v. oben: statt p. 266ff. lies Bd. IV 265ff.

Zum Gebrauch des Dativs in den italischen Dialekten

In meinen 'Untersuchungen zur Kasussyntax der indogermanischen Sprachen' (Straßburg 1911), wo ich mich bemüht habe, ein Bild zu entwerfen von den Wechselbeziehungen zwischen dativischer und genetivischer Ausdrucksweise, habe ich S. 170ff. nur das Lateinische, nicht auch die italischen Dialekte behandelt. Für diese mögen hier folgende nachträgliche Bemerkungen Platz finden.

Wenn man absieht von dem Wechsel zwischen Gen. poss. und Dat. poss.[1]) in Fällen wie osk. *Herentateís súm* 'Veneris sum' (Buck[2]) Nr. 41a), umbr. Vb, 6 *etantu mutu arferture si* 'tanta multa adfertori sit', bleiben im verbalen Gefüge nur wenige Beispiele, wo für den Dativ der Genetiv eintreten kann. Ein sicherer Beleg ist umbr. VIIb, 1 *Pisi panupei fratrex fratrus Atiersier fust* 'Quisquis quandoque magister fratribus Atiediis erit'. Auf Grund dieser Stelle darf man auch wohl in der ähnlichen Wendung Va, 4 *eikvasese* als Dativ plur. fassen: *Arfertur pisi pumpe fust eikvasese Atiieřier* 'Flamen quicumque erit collegis Atiediis'. Die beiden zuletzt genannten umbr. Beispiele stellt v. Planta 2, 413f. unter der Rubrik: 'Dat. bei sein' auf dieselbe Stufe mit Fällen wie umbr. *etantu mutu arferture si.* Hier ist aber doch ein Unterschied zu machen: an der letzten Stelle ist das Subjekt zu *si* ein Sachbegriff (*mutu*), und wir haben es hier mit einem reinen Dat. poss. zu tun, an den beiden oben genannten Stellen handelt es sich dagegen um Bezeichnungen von Personen (*fratrex* und *arfertur*), und es liegt daher hier ein sog. Dat. sympatheticus der Kategorie V vor, vgl. hierüber Verf. 'Untersuchungen' S. 4. Denselben Dativ darf man vielleicht in Tab. iguv. III 4 anerkennen: *Inuk uhturu urtes puntis frater ustentuta,* wo bestimmt wird, daß die Brüderschaft einen *uhtur* = lat. auctor ernennen soll. Das schwierige *urtes puntis* wird von Aufrecht-Kirchhoff, Die umbr. Sprachdenkmäler 2, 367 als Abl. absol. gedeutet, und so faßt es auch Buck, wenn er übersetzt: Tum auctorem, surgentibus quini-

1) Wegen der großen Anzahl von Belegen in den einzelnen idg. Sprachen bin ich in meinen 'Untersuchungen' auf diesen Wechsel nicht näher eingegangen. Er verdient eine gesonderte Behandlung.

2) A Grammar of Oscan and Umbrian. Boston 1904.

onibus, fratres ostendunto. v. Planta 2, 436 Anm. 2 rechnet die Stelle aber mit Recht nicht unter die sicheren Belege für den Abl. absol. Wegen des Nominativs *urtas puntes* in III 10 möchte ich glauben, daß wir es hier mit einer feststehenden Bezeichnung für eine Abteilung der Brüderschaft zu tun haben, vgl. auch E. Huschke, Die iguv. Tafeln (Leipzig 1859) S. 397. Ich fasse demnach *urtes puntis* nicht als Abl., sondern als Dativ Plur.: 'Die Brüderschaft soll den Pentaden einen auctor ernennen' = 'einen auctor der Pentaden'. Als einen Beleg für den sympathetischen Dativ der Kategorie III (vgl. Verf. 'Untersuchungen' S. 3f.) glaube ich die umbr. Stelle IV 14 anführen zu können. Sie lautet bei Buck: *Inuk ereçlu umtu, putrespe erus* = 'Tunc sacrarium unguito, utriusque magmentum (dato)'; er zerlegt also das Ganze in zwei selbständige Sätze, wodurch er genötigt wird im zweiten Satze eine Ellipse des Verbums anzunehmen (so auch Aufrecht-Kirchhoff 2, 375; vgl. aber Bücheler Umbr. 163). Weit einfacher ist dagegen die Erklärung, die schon Panzerbieter, Quaestiones umbricae (Meiningen 1851) gegeben hat. Die Schrift selbst ist mir leider nicht zugänglich, aber ich entnehme aus ihrer Besprechung durch Aufrecht in KZ. 1, 281, daß er *putrespe erus* als Dativ Plur. = 'utrisque diis' (nämlich dem *Puemuns* und der *Vesuna*) gedeutet hat, vgl. auch H. Ehrlich KZ. 40, 380f. Aufrecht a. a. O. und Bücheler Umbr. 163 wollen diese Deutung Panzerbieters deswegen nicht gelten lassen, weil das Pronomen abweichend vom Gebrauch des lat. *uterque* im Plural steht. Aber O. Riemann, Études sur la langue et la grammaire de Tite-Live (2. Aufl. Paris 1885) S. 185f. hat gezeigt, daß auch im Lateinischen *utrique* an Stelle des Singulars *uterque* nicht selten ist, und zwar namentlich in der Volkssprache, vgl. z. B. Caelius bei Cic. ad fam. VIII 11, 1 *utrisque consulibus*; Caesar b. Afr. 28, 1 und 53, 1 *utrisque ducibus*; ib. 81, 1 *in utrisque cornibus*; b. Hisp. 7, 3 *in conspectu utrorumque oppidorum* usw. Beispiele aus Inschriften geben Konjetzny, Arch. f. lat. Lex. 15, 333f. und Max. Hoffmann, Index grammaticus ad Africae titulos Latinos (Diss. Argent. 1878) S. 116, vgl. auch CIL. IV 2457: *Methe Cominiaes Atellana amat Chrestum corde, [si]t utreisque Venus Pompeiana propitia.* Ich übersetze also: 'Dann soll er beiden Gottheiten den Altar salben' = 'den Altar beider Gottheiten'.

Auch für den rein adnominalen Gebrauch des Dativs finden sich einige Belege. Aus dem Umbrischen gehört hierher die Stelle VIIb, 3 *appei arfertur Atiersir poplom andersafust* 'ubi flamen

Atiediis populum lustraverit'. Aufrecht-Kirchhoff 2, 303 fassen hier *Atiersir* als Nom. Sing., fügen indessen die Bemerkung hinzu: "zwar könnte *Atiersir* auch, wie sich zu Vb, 8, 14 herausstellen wird, kontrahierter Dat. Abl. pl. (für *Atiersier*) sein; allein wir wenigstens sehen nicht ab, welche Beziehung und Erklärung ein solcher Dat. (oder Abl.) *Attidiis* in dem Zusammenhange des Zwischensatzes *apei arfertur Atiersir poplom andersafust* zulassen könnte". Aber darin besteht ja gerade das Charakteristikum des adnominalen Dativs, daß er sich vom Verbum losgelöst und eine selbständige Stellung eingenommen hat, vgl. das der nhd. Umgangssprache angehörige Beispiel *dem Vater sein Haus ist groß,* wo sich der adnominale Dativ losgelöst hat aus Fügungen wie *dem Vater ist sein Haus abgebrannt* (Verf. 'Untersuchungen' S. 296 u. 322). Auch für das umbr. *arfertur Atiersir* läßt sich die Entstehung aus einem ursprünglichen verbalen Gefüge wahrscheinlich machen; einige Zeilen vorher heißt es nämlich (VIIb, 1): *Pisi punupei fratrex fratrus Atiersier fust* (vgl. oben S. 1). Hier braucht man für *fratrex* nur *arfertur* einzusetzen, um die Entstehung eines losgelösten *arfertur Atiersir* verständlich zu finden. Auch Buck faßt nach Ausweis der Übersetzung S. 288 *Atiersir* als Dat. Plur. = 'Atiediis', womit aber in seltsamem Widerspruch steht, daß er S. 330 im Index *Atiersir* mit 'Atiedius' übersetzt. Die dativische Natur unseres *Atiersir* wird neuerdings auch von K. Brugmann, Ber. d. Kgl. Sächs. Ges. d. Wiss. 1911, 173 verfochten. Für den adnominalen Gebrauch des Dativs im Oskischen bietet das Täfelchen von Agnone (Buck Nr. 45) eine Anzahl von Belegen. Bei der Aufzählung der Standbilder, die sich im Haine der Ceres befinden, heißt es nämlich Z. 2ff. *Vezkeí statíf, Evklúí statíf, Kerrí statíf* usw. Das Substantiv *statíf* = 'statua' hat also nicht, wie man erwarten sollte, den Genitiv des Götternamens vor sich, sondern den Dativ. Nach v. Planta 2, 415 und v. Grienberger Glotta 2, 263 wäre nun aber aus dem Anfang der Inschrift zu *Vezkeí statíf* usw. jedesmal ein 'es ist errichtet' zu ergänzen. Diese Ansicht kann ich nicht teilen und muß deshalb etwas näher auf den Anfang der Inschrift eingehen. Er lautet bekanntlich: *Statús púis set húrtín Kerríín.* Das wird von Buck übersetzt: '(Di) qui erecti sunt in luco Cereali'; nach v. Grienberger Glotta 2, 262 bezieht sich aber der Nominativ des Partizipiums nicht auf einen zu ergänzenden Nominativ Di, sondern auf die im Folgenden aufgezählten Standbilder, er übersetzt demnach 'erectae quae sunt in luco Cereali: Vetusci statua, Euclo statua, Cereri

statua' usw., indem er *statíf* als ein maskulines, nicht als ein feminines Substantiv erklärt. Buck und v. Grienberger geben also beide dem *Statús* die Bedeutung eines Participiums Perf. Passivi. Dem gegenüber sehe ich in diesem Worte ein Substantivum von der Bedeutung 'Statuen', wofür besonders der Umstand spricht, daß auch das auf der Rückseite des Täfelchens stehende Verzeichnis der Altäre mit einem Substantivum beginnt: *Aasas ekask eestínt húrtúí* (Z. 26f.) = 'Arae haec exstant luco'[1]). Daß *Statús* gerade so gut ein Substantivum ist wie das folgende *statíf*, hat schon Bréal, Mém. soc. ling. 4, 138 nachdrücklich betont, vgl. auch Büchelers Worte Umbr. 112: sentisne quid sit in lege sacra *statíf*? scilicet idem in singulari numero quod in plurali *statos*, quoniam *staz* fuit cur displiceret. Damit hat Bücheler auch schon den Grund angegeben für den Übergang vom Nom. Plur. *Statús* zum Nom. Sing. *statíf*; wir wissen jetzt durch Wackernagels Abhandlung 'Wortumfang und Wortbedeutung' in den Nachr. d. Gött. Ges. d. Wiss. 1906, 147ff. wie groß in den verschiedensten idg. Sprachen die Abneigung gegen einsilbige Wörtchen war[2]). Seiner

1) Das soll soviel heißen wie: 'Der Tempelbezirk besitzt folgende Altäre', vgl. Aufrecht KZ. 1, 90, v. Planta 2, 414, Buck § 275, v. Grienberger Glotta 2, 263; aber eine annehmbare Erklärung für diese eigenartige Ausdrucksweise ist bisher nicht gefunden. Sollte der Dativ *húrtúí* nicht unter dem Einfluß all der vorhergehenden und folgenden Dative verschrieben sein statt des Lokativs *húrteí* oder *húrtín* (vgl. Z. 1)? Solche durch Vorhergehendes oder Folgendes veranlaßte 'Verschreibungen' sind in den Denkmälern der italischen Dialekte gar nicht selten; für Beeinflussung durch Vorhergehendes vgl. z. B. Tab. iguv. Ib, 16 *Akeřuniamem*, wo das letzte *m* statt *n* steht wegen des vorhergehenden *m* (Buck § 109, 1); Ib, 40 ist die 3. Person *ateřafust* wohl veranlaßt durch das vorhergehende *fust* (Bücheler Umbr. 87); IV 6 ist *Asamař ereçlamař* geschrieben statt *ereçlumař* (Bücheler, Umbr. 162f., v. Planta 2, 408 Anm.); VIb, 60 verdankt *holtu* sein *h* wohl nur dem vorhergehenden *hondu* (v. Planta 1, 445). Eine Beeinflussung durch Folgendes liegt z. B. vor in Tab. Bant. (Buck Nr. 2) Z. 9: *factud pous touto deiuatuns tanginom deicans*, wo *pous* st. *pus* und *deiuatuns* st. *deiuatus* steht (v. Planta 2, 396). So erklärt sich m. E. auch wohl *minstreis aeteis* in Tab. Bant. Z. 12, wo das masc. Geschlecht auffällt gegenüber dem femininen in C. A. (Buck Nr. 1) Z. 53: *a]ittiúm alttram* (v. Planta 2, 226 u. 409). Mehr über solche Schreibfehler bei v. Planta 2, 329 Anm. 1 und 200 Anm. 1. Für das Griechische ist Ähnliches nachgewiesen von E. Nachmanson, Beitr. z. Kenntnis der altgriech. Volkssprache, Uppsala 1910.

2) Auch abgesehen von Wackernagels Erklärungsprinzip wäre der Wechsel zwischen *Statús* und *statíf* nicht unerhört. Im Cippus von Abella (Buck Nr. 1) wird das Heiligtum des Herkules bald *Sakaraklúm Herekleis*

grammatischen Form nach ist *Statús* natürlich Nom. plur. masc. des Part. Perf. pass., aber dieses Participium fungiert hier als Substantivum, vgl. Conway, The Italic Dialects II (1897) S. 659, der hier zur Erklärung des maskulinen Ausgangs *lapides* ergänzen möchte; besser denkt man wohl an *Di*: 'aufgestellte Gottheiten' ist dem Sinne nach = 'Götterstatuen'; für die transitive Bedeutung der Wz. **stā-* cf. Skutsch, Vollmöllers Jahresber. 5, I 72. Für das hinter *Statús* folgende Pronomen *pús* möchte ich zu erwägen geben, ob es nicht besser in dem alten indefiniten Sinne statt im relativen zu fassen ist, so daß zu übersetzen wäre: 'Es gibt im Cereshain eine Reihe von Statuen'. Daß auch die Mehrzahl der lat. Relativsätze aus Sätzen mit ursprünglichem Pronomen indefinitum herzuleiten ist, hat vor kurzem W. Kroll in dieser Zeitschrift Bd. 3, 7ff. ausführlich begründet. Sehr instruktiv ist das von ihm S. 8 genannte Beispiel aus der puteolanischen Bauinschrift (CIL. I 577) I 9: *in area trans viam paries qui est propter viam, in eo pariete . . lumen aperito* 'auf dem Platze jenseits des Weges liegt eine Mauer: in dieser Mauer soll er ein Fenster durchbrechen'. Hierzu läßt sich eine treffende Parallele aus dem Oskischen anführen, nämlich die Inschrift Buck Nr. 4: *V. Aadirans V. eítiuvam paam vereiiaí Púmpaiianaí trístaamentud deded, eísak eítiuvad V. Viínikiís Mr. kvaísstur Púmpaiians tríbúm ekak . . . úpsannam deded.* Das ist zu übersetzen: "Vibius Adiranus, Sohn des Vibius, hat der pompejanischen Landwehr testamentarisch eine Geldsumme vermacht; von diesem Gelde hat der Quästor von Pompeji, Vibius Vinicius, Sohn des Maras, dieses Gebäude bauen lassen". So hat schon v. Planta 2, 480 Anm. 1, wie ich nachträglich sah, die Inschrift deuten wollen, und es ist nicht nötig mit Buck § 324 den Acc. *eítiuvam* durch eine Attraktion an den Kasus des Relativpronomens zu erklären. Bemerkenswert ist die für das Indefinitum charakteristische Enklise des Pronomens im osk. *Statús pús, eítiuvam paam,* und im lat. *paries qui,* vgl. hierüber Kroll, Glotta 3, 10f. Diese Enklise hat sich im Osk. teilweise auch noch nach der Verschiebung des ursprünglichen Indefinitums zum Relativum gehalten, vgl. Buck Nr. 27, 7 *Fiisíais púmperiais prai Mamerttiais pas set* 'quae prae Martiis sunt', da-

genannt, z. B. Z. 11, bald *Herekleis fiísnú*, z. B. Z. 30, woraus Aufrecht-Kirchhoff 2, 344 mit Unrecht geschlossen haben, daß *fiísnú* nicht 'templum' bedeuten könne. In derselben Inschrift steht kurz hintereinander (Z. 14/15) *anter teremniss* und *pai teremenniú*, vgl. für diesen Wechsel v. Planta 2, 147 u. 184.

gegen heißt es ib. Nr. 28, 6 schon *Fiísíais . . pas prai Mamerttiais set.*

Wenn demnach *Statús* die Geltung eines Substantivs hat = 'Statuen', so ist es klar, daß in der folgenden Aufzählung dieser Statuen: *Vezkeí statíf, Evklúí statíf* usw. kein Verbum aus dem Vorhergehenden zu ergänzen ist, daß wir es hier vielmehr mit reinen adnominalen Dativen zu tun haben. Dasselbe gilt von den Dativen im Verzeichnis der Altäre, Z. 28ff., wo aus dem Plur. *Aasas* (Z. 26) zu jedem Namen der Sing. **aasú* hinzuzudenken ist[1]). Ein sicheres Beispiel für den adnominalen Dativ ist mir sonst aus dem Oskischen nicht bekannt; *nistrus Pakiu Kluvatiui* = 'propinquos Pacio Clovatio' im 'Fluch der Vibia' Z. 2 (Buck Nr. 19) ist nur dann beweiskräftig, wenn *nistrus* hier vollkommen als Substantivum empfunden wurde, vgl. den Dativ beim Superlativ in Nr. 26, 9 *Nessimas staíet veruís* (Buck § 277). Aus dem Marrucinischen gehört wohl die Wendung *totai Maroucai lixs* = 'civitati Marrucinae lex' im Anfang der Bronzetafel von Rapino (v. Planta Nr. 274, 1f.) hierher, die eine treffende Parallele bietet zu dem bekannten *Ἀ Ϝράτρα τοῖς Ϝαλείοις*, vgl. Kretschmer KZ. 30, 578 Anm., wo mehr solcher Überschriften in griech. Urkunden. Daß der Anfang der Inschrift: *aisos pacris* als ein Präskript zu fassen ist, zeigt Skutsch Glotta 3, 99 Anm. 1. Bei v. Planta 2, 415 folgt auf dieses marrucinische Beispiel die marsische Inschrift Nr. 243 *esos Novesede pesco pacre* = 'Dis Novensilibus sacrificium paciferum'. Nun ist aber mars. *pesco* = umbr. *persclo,* und das zu diesem gehörige Verbum wird mit dem Dativ konstruiert, cf. IV 10 *persnimu Puemune.* Ich glaube daher, daß dieses marsische Beispiel ähnlich zu beurteilen ist wie lat. *obtemperatio legibus,* umbr. *tikamne Iuvie* (IIa, 8), vgl. Buck § 278. Der Anfang der volskischen Lex sacra (v. Planta Nr. 240): *Deve Declune statom* wird von Skutsch Glotta 3, 87 übersetzt: 'Der Göttin Decluna geweiht'. Ich möchte hier *statom* als ein Substantivum im Sinne des lat. *statua* fassen, so daß wir hier ein genaues Gegenstück zu osk. *Vezkei statíf* usw. (vgl. oben) hätten. Die faliskischen Inschriften schließlich bieten nur einen scheinbaren Beleg für den adnominalen Dativ, nämlich in dem *zextoi fi* der Inschrift Nr. 48 bei Deecke, Die Falisker (Straßburg 1888): *uoltio folcozeo zextoi*

1) Anderer Art sind die ganz für sich stehenden Dative der Völkernamen in Tab. iguv. IIb, 2ff. Sie sind nicht von dem folgenden *teitu* abhängig, wie Huschke S. 321 meint; die richtige Erklärung findet sich bei A.-K. 2, 340 im Anschluß an eine Notiz des Festus.

fi; denn *fi* ist nicht mit Deecke, der übrigens auch *zextoi* fälschlich als Genitiv deutet, zu *filius* zu ergänzen, sondern zu *filio*: V. Folcosius Sexto filio (sc. fecit oder posuit), d. h. der Vater hat seinem Sohne Sextus die Grabschrift gesetzt, cf. Joh. Schmidt KZ. 38, 31, Skutsch Vollmöllers Jahresber. 8, I 41f.

Wenn die italischen Dialekte somit nur wenige Belege für den symp. Dativ und den zu einem großen Teil auf diesen zurückgehenden adnominalen Dativ bieten, so wäre es doch voreilig hieraus den Schluß zu ziehen, daß dieser Dativgebrauch in den italischen Dialekten nicht besonders verbreitet war. Wie das Lateinische durch seine überaus reiche Entfaltung des symp. Dativs eine der ersten Stellen unter den indogermanischen Sprachen einnimmt (Verf. 'Untersuchungen' S. 170ff.), so dürfen wir diesen Dativgebrauch[1]) im entsprechenden Maße auch für die italischen Dialekte voraussetzen. Der geringe Umfang und der eigenartige Inhalt der uns überlieferten Denkmäler ist einzig und allein verantwortlich zu machen für das geringe Hervortreten des symp. Dativs. Wie ich bereits in meinen 'Untersuchungen' S. 247f. hervorgehoben habe, schließt sich das Keltische insofern eng an das Italische an, als es den symp. Dativ mit Vorliebe da gebraucht, wo von Beziehungen der Menschen unter einander die Rede ist. Ich will hier noch darauf aufmerksam machen, daß das Keltische auch in der Anwendung des adnominalen Dativs mit dem Italischen Hand in Hand geht. Danielsson[2]) hat neuerdings die keltische Provenienz der lepontischen Inschriften wieder zu Ehren gebracht und gezeigt, daß in Inschriften wie *slaniai*: *uerkalai* : *pala* | *tisiui*: *piuotialui* : *pala* (Danielsson a a. O. S. 16, Jacobsohn, Altitalische Inschriften Nr. 198) vor *pala* 'Grab' die Eigennamen im Dativ stehen. Wir können demnach übersetzen 'Der Slania Verkala (ihr) Grab', 'dem Tisios Pivotialos (sein) Grab'. Diese keltischen adnominalen Dative stehen also auf gleicher Stufe mit den oski-

1) Pauli, Die Veneter und ihre Schriftdenkmäler (1891) S. 123 nimmt fürs Umbrische sogar eine teilweise Verdrängung des Dativs durch den Gen. bei den Verben des 'Gebens' an und zwar auf Grund der Inschrift Nr. 292 v. Planta: *Titis dunum dede* (vgl. v. Planta 2, 413). Das ist ganz unwahrscheinlich; denn bei den Verben des 'Gebens' findet im Idg. eine Verdrängung des Dativs durch den Genetiv nur dann statt, wenn der Dativ in allen seinen Funktionen dem Siechtum verfallen ist, vgl. Verf. 'Untersuchungen' S. 33 und Anm. 1, S. 46, S. 164 Anm. 2.

2) Zu den venetischen und lepontischen Inschriften. Skrifter utgifna af k. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet i Uppsala XIII, 1 (1909) S. 14ff.; vgl. Skutsch Glotta 3, 346.

schen des Täfelchens von Agnone: *Vezkeí statíf, Evklúí statíf* usw., und Herbigs Zweifel (IFAnz. 28, 25) an Danielssons Deutung ist nicht mehr berechtigt.

Straßburg i. E. W. Havers

Über die Kasusausgänge *-οιο* und *-ου, -οισι* und *-οις, -ησι* und *-ης* im griechischen Epos

Die Tatsache, daß die Sprache des griechischen Epos ein Gebilde des Hexameters ist und erst diese Erkenntnis den Schlüssel zur Lösung der verschiedenen Probleme der homerischen Sprachgeschichte liefert, kann nicht mehr bestritten werden. Fragt man nun aber einmal, inwiefern denn eigentlich der epische Vers seinen Einfluß auf die Gestaltung der homerischen Sprachformen ausgeübt hat, so lassen sich zwei große Erscheinungsformen aufstellen, denen die einzelnen Beobachtungen sich einordnen: in einer der beiden kann alles, was wir mit den Worten 'Verszwang' oder 'Versrücksichten' zu bezeichnen pflegen, untergebracht werden. Die Dichter waren erstens bemüht, diejenigen Formen, die sich dem daktylischen Rhythmus überhaupt nicht oder nur schlecht fügten, dem Verse anzupassen. So haben sie Wortformen, welche drei unmittelbar aufeinander folgende Kürzen enthielten oder einen Kretikus bildeten, dem Hexameter eingeordnet; dabei griffen sie ebenso häufig zu dem Mittel der metrischen Dehnung wie dem der Vokalkontraktion. Aber auch Formen, die zur Not hätten verwendet werden können, sind allmählich dem Vers zuliebe entweder verändert oder überhaupt aus dem Sprachschatz des Epos ausgemerzt worden. Von diesem Schicksal wurden nicht bloß diejenigen Wortformen betroffen, welche die Messung des Antispast aufwiesen (s. u. S. 28f.), sondern auch alle anders gebauten, wofern metrisch bequemere an ihre Stelle treten konnten; Beispiele dieser Art aus den verschiedensten Gebieten der Lautlehre, Formenlehre und Syntax habe ich in meinen Arbeiten über Homer (Singular und Plural, Leipzig 1907; Zur homerischen Sprache I—XII, Glotta I 132ff. II 8ff. III 105ff. 388ff.; Die Vokalkontraktion bei Homer, Glotta IV 209ff.; Homerische Sprach- und Versgeschichte. Die Entstehung der ionischen Langzeile, Glotta IV 1ff.) beigebracht.

Wenigstens ebenso wichtig für das Verständnis der homerischen

Sprach- und Verstechnik ist ein anderes Gesetz, das der epische Vers den homerischen Wortformen auferlegt hat. Die Dichter waren nämlich zweitens bemüht, allen Formen desselben Paradigma denselben Umfang zu verschaffen. Es ist bekannt, daß die im Epos häufiger vorkommenden Worte an bestimmten Versstellen ihren festen Sitz hatten. Wie leicht mußte sich unter diesen Umständen bei den Dichtern der Wunsch einstellen, z. B. zu einem im sechsten Fuß festsitzenden spondeischen Nominativ und Dativ eines Wortes einen eben solchen Akkusativ zu besitzen (s. u. S. 36f.). Dies zweite Gesetz, das bis zum heutigen Tag unerkannt geblieben ist, gibt mit einem Schlag über Hunderte homerischer Doppelformen Auskunft; es ist durchgängig anzuziehen zur Erklärung des Reichtums und der Mannigfaltigkeit des epischen Sprachschatzes. Ich zeige das für ein konkretes Beispiel: für die Kasusausgänge *-οιο -ου*, *-οισι -οις*, *-ῃσι -ῃς*.

Daß wir über den Gebrauch der Kasusausgänge *-οιο* und *-ου*, *-οισι* und *-οις*, *ῃσι* und *-ῃς* im griechischen Epos trotz verschiedener Untersuchungen über diese Formen noch nicht viel wissen, ist der unzureichenden Methode zuzuschreiben, mit der vielfach die Probleme der homerischen Sprachgeschichte behandelt worden sind. Die Sprache des griechischen Epos ist ein Gebilde des epischen Verses. Er hat die Sprachform diktiert; es lassen sich für jede homerische Wortform die Gründe nennen, weshalb gerade sie und nicht eine andersgebaute oder synonyme Form verwendet wird. Auch der Gebrauch der Genetive auf *-οιο -ου* und der Dative auf *-οισι -οις*, *-ῃσι -ῃς* ist nicht willkürlich, sondern nach bestimmten Gesetzen geregelt. Es gilt diese Gesetze aufzufinden. Dann wird es ein Leichtes sein, die Geschichte dieser Suffixe bei Homer zu schreiben.

I.

Um mit einer unmittelbar einleuchtenden Tatsache zu beginnen, so wurde die Genetivendung derjenigen Maskulina auf *-ος* und Neutra auf *-ον* durch den Vers bestimmt, die im Nominativ einen Daktylus bilden (Typus *Ἄξιος*, *φάσγανον*). Hier waren die Formen auf *-οιο* ausgeschlossen; bei Homer findet sich

Ἀξίου 5mal[1]), *Ἀσίου* 1mal, *Δαρδάνου* 1mal, *Εὐρύτου* 3mal,

1) Bei diesen Zahlenangaben stütze ich mich auf Gehrings Index Homericus. Ich zitiere im folgenden nach der Homerausgabe von A. Ludwich. S. u. S. 23 Anm. 1.

Θεσσαλοῦ 1 mal, *Ἰλίου* 20 mal[1]), *Ἱππάσου* 1 mal, *Ἰφίτου* 1 mal[2]), *Περγάμου* 3 mal, *Πηλίου* 3 mal, *Ὑρτάκου* 2 mal; *αἰετοῦ* 1 mal, *ἀργύρου* 3 mal, *ἰνίου* 1 mal, *ληίου* 1 mal, *νυμφίου* 1 mal, *ξεινίου* 2 mal, *ὀμφαλοῦ* 1 mal, *ὁρμαθοῦ* 1 mal, *ὀρχάτου* 1 mal, *οὐρανοῦ* 11 mal, *πασσάλου* 2 mal, *φασγάνου* 1 mal; *ἀγρίου* 3 mal[3]), *ἠπίου* 2 mal, *ἰξάλου* 1 mal, *ὀλβίου* 1 mal, *ποικίλου* 1 mal[4]), *τηλίκου* 1 mal; *βλημένου* 4 mal, *κειμένου* 1 mal.

Dasselbe wie von den daktylischen Worten gilt von den auf einen Daktylus ausgehenden; in Ilias und Odyssee begegnen solche der Messung (a) ∪ – ∪ ∪, (b) ∪ ∪ – ∪ ∪, (c) – – ∪ ∪.

a) *Ἀγαστρόφου* 1 mal, *Ἀλισίου* 1 mal, *Βοαγρίου* 1 mal, *Ἰαρδάνου* 2 mal, *Καϋστρίου* 1 mal, *Μενοιτίου* 13 mal, *Ὀχησίου* 1 mal; *Ἀχαικοῦ* 1 mal, *Ὀλυμπίου* 4 mal; *ἀταρπιτοῦ* 1 mal, *διακτόρου* 2 mal, *μεταφρένου* 1 mal; *ἀμειλίχου* 1 mal, *βαθυρρόου* 4 mal, *ἐκηβόλου* 2 mal, *ἐυζύγου* 1 mal, *ἐυξόου* 1 mal[5]), *μυληφάτου* 1 mal, *νεουτάτου* 1 mal, *νεωτέρου* 1 mal, *παλαιφάτου* 1 mal, *περικλυτοῦ* 2 mal, *πολυπτύχου* 4 mal.

b) *Ἀμισωδάρου* 1 mal, *Τελαμωνίου* 1 mal; *ἑκατηβόλου* 4 mal, *ἐπιδημίου* 1 mal, *κακομηχάνου* 2 mal, *πολυδαιδάλου* 4 mal, *πολυδακρύου* 1 mal, *πολυηράτου* 1 mal, *πολυφαρμάκου* 1 mal, *ὑπονηίου* 1 mal, *φαεσιμβρότου* 1 mal.

c) *Ἀρκεισίου* 1 mal, *Ἀσκληπιοῦ* 2 mal[6]), *Περκωσίου* 2 mal; *ἀψορρόου* 2 mal, *δυσχειμέρου* 1 mal, *εὐδειέλου* 1 mal, *καλλισφύρου* 3 mal, *τερψιμβρότου* 2 mal, *χρυσαόρου* 1 mal, *χρυσοθρόνου* 1 mal.

Dative konnten von den daktylischen oder daktylisch endi-

---

1) Über den überlieferten Versanfang *Ἰλίου προπάροιθεν κτλ.* *O* 66. *Φ* 104. *X* 6 s. u. S. 47.

2) Das *ι* der Mittelsilbe von *Ἴφιτος* ist kurz in den Formen *Ἴφιτος* *φ* 14. 22, *Ἴφιτον* *φ* 37, *Ἰφίτου* *P* 306. *P* 306 lautet

τυτθόν· ὁ δὲ Σχεδίον, μεγαθύμου Ἰφίτου υἱόν.

Damit vgl. *B* 518

υἱέες Ἰφίτου μεγαθύμου Ναυβολίδαο,

wo Payne Knight die Form *Ϝιφιτοῖο* eingesetzt hat. S. auch u. S. 47.

3) Über das überlieferte *ἀγρίου* *X* 313 s. u. S. 47.

4) Hierzu kommt *δηίου* 5 mal. Freilich findet sich daneben 5 mal *δηίοιο* in Versen wie *B* 415

αἰθαλόεν, πρῆσαι δὲ πυρὸς δηίοιο θύρετρα.

Über die Form *δηίοιο* vgl. z. B. Leo Meyer BB VI 119 f.

5) Daneben findet sich *K* 373 die Form *ἐύξου*, die ich Glotta IV 224 erklärt habe.

6) Über *Ἀσκληπιοῦ* *B* 731 s. u. S. 47.

genden Maskulina und Neutra der zweiten Deklination überhaupt nicht verwendet werden[1]).

II.

Wenn bei den soeben angeführten Worten im Genetiv aus Verszwang nie *-οιο* erscheint, so sind diese Formen durchaus am Platz bei denjenigen Maskulina und Neutra, die im Nominativ einen Choriambus bilden: Typus *Ἄγχίαλος, ἀκμόθετον*. Daß Formen wie *Ἀγχιάλοιο, ἀκμοθέτοιο* im Epos in der Ordnung sind, begreift jeder, der weiß, in welchem Umfange die Dichter am Versende von der bukolischen Diärese ab fünf-(vier-)silbige Wortformen nicht nur neu geprägt, sondern auch, wofern sie im bestehenden Sprachschatz des Epos bereits existierten, sorgfältig bewahrt haben. Der ersten Kategorie gehören z. B. die fünf- bezw. viersilbigen Komposita vom Typus *ἀγκυλότοξος* an, die Glotta III 120ff. besprochen sind; einen Hauptbestandteil der zweiten Kategorie bilden die Genetive auf *-οιο*.

Nur *-οιο*, niemals *-ου*, begegnet bei folgenden Worten:

Ἀγχιάλοιο 2mal, *Ἀμφιμάχοιο* 2mal, *Ἀντιμάχοιο* 4mal, *Αὐτοφόνοιο* 1mal, *Δηιφόβοιο* 2mal, *Εὐρυλόχοιο* 1mal, *Ἰκαρίοιο* 1mal[2]), *Ἱπολόχοιο* 6mal, *Ὀρτιλόχοιο* 3mal, *Σαγγαρίοιο* 2mal; *ἀκμοθέτοιο* 1mal, *ἐγκεφάλοιο* 1mal, *ἡνιόχοιο* 6mal, *οἰνοπέδοιο* 3mal, *οἰνοχόοιο* 1mal; *ἀνδρομέοιο* 4mal, *ἀνδροφάγοιο* 1mal, *ἀνδροφόνοιο* 13mal, *ἀργυρέοιο* 8mal, *ἀτρυγέτοιο* 10mal, *δεξιτεροῖο* 1mal, *ἑπταπύλοιο* 2mal, *εὐκεάτοιο* 1mal, *ἱπποβότοιο* 9mal, *εὐρυπόροιο* 3mal, *εὐρυχόροιο* 2mal, *ἡδυπότοιο* 3mal, *ἡυκόμοιο* 17mal, *θεσπεσίοιο* 5mal, *ἰσχαλέοιο* 1mal, *καλλικόμοιο* 2mal, *καλλιρόοιο* 1mal, *κυδαλίμοιο* 22mal, *λευγαλέοιο* 1mal, *οὐτιδανοῖο* 1mal, *παιδοφόνοιο* 1mal, *πευκεδανοῖο* 1mal, *ποντοπόροιο* 4mal, *πυροφόροιο* 2mal, *ὑψικόμοιο* 3mal, *ὑψορόφοιο* 2mal; *βαλλομένοιο* 1mal, *δερκομένοιο* 2mal, *δυναμένοιο*[3]) 2mal, *ἐκχυμένοιο*

1) Dabei sehe ich ab von der Form *δηίοισι(ν)*, die 8mal vorkommt. S. o. S. 10 Anm. 4.

2) In der Verbindung *πόντου Ἰκαρίοιο B* 145. — Über den Eigennamen *Ἰκάριος* s. u. S. 13.

3) *δύναμαι* wird bei Homer mit kurzer Anfangsilbe in 20 verschiedenen Formen, insgesamt an 115 Stellen, gemessen. Außerdem steht an 2 Odysseestellen die Form *δυναμένοιο* in den Versschlüssen . . *πατρὸς μέγα δυναμένοιο α* 276, . . . *ἀνδρὸς μέγα δυναμένοιο λ* 414. Zu dieser Messung wurde der Dichter veranlaßt durch die Praxis von Formen wie *αἰθομένοιο βαλλομένοιο* usw. (s. o.), die selten an anderer als letzter Versstelle begegnen.

1mal, *ἑλκομένοιο* 1mal, *ἐρχομένοιο* 3mal, *ἱσταμένοιο* 3mal, *καιομένοιο* 3mal, *κινυμένοιο* 1mal, *μαινομένοιο* 1mal, *μαρναμένοιο* 1mal, *οἰχομένοιο* 13mal, *πινομένοιο* 1mal, *σπερχομένοιο* 1mal, *τειρομένοιο* 1mal.

Hierher gehören ferner:

Ἀγκαίοιο 1mal, *Αἰσήποιο* 2mal, *Ἀρήτοιο* 1mal, *Ἀσωποῖο* 1mal, *Εὐηνοῖο* 1mal, *Κηφισοῖο* 1mal, *Πειρίθροιο* 1mal, *Σπερχειοῖο* 1mal, *Τιθωνοῖο* 2mal, *Τροιζήνοιο* 1mal, *αἰγείροιο* 1mal, *ἑλκηθμοῖο* 1mal, *μεσσαύλοιο* 3mal, *μηρίνθοιο* 1mal, *ὀρχηθμοῖο* 5mal, *νίωνοῖο* 1mal; *ἀγραύλοιο* 7mal, *αἰδοίοιο* 3mal, *δυστήνοιο* 1mal, *ἐννεώροιο* 2mal, *ποιητοῖο* 10mal.

Bei den Worten der Messung $\_ \breve{\breve{}} \breve{}$ waren die Genetive auf *-οιο* sehr beliebt: diese Tatsache duldet auf Grund der obigen Zusammenstellungen keinen Zweifel. Trotzdem finden sich auch hier zahlreiche Formen auf *-ου*.

Die Form *Ἀλκινόοιο* kommt bei Homer 30mal vor; daneben findet sich 4mal *Ἀλκινόου*, und zwar 3mal am Versanfang *η* 23. 82. *λ* 346 und 1mal vor der männlichen Cäsur *ζ* 139. Zunächst: wie kommen die Dichter auf den Gedanken, an Stelle der für die Verwendung im Hexameter so vortrefflich geeigneten Form *Ἀλκινόοιο* plötzlich *Ἀλκινόου* zu gebrauchen? Hier ist das zweite der o. S. 8f. besprochenen Gesetze in Kraft getreten, durch das ich bereits Glotta IV 209ff. einen großen Teil aller kontrahierten Formen bei Homer erklärt habe. Im griechischen Epos pflegten sich nach dem Umfang von Formen, die an bestimmten Versstellen festsaßen, die übrigen Formen des Paradigma zu richten. Diesem Gesetz dankt die Sprache Homers zum großen Teil ihren Reichtum und ihre Mannigfaltigkeit. Ich nenne ein beliebiges Beispiel. Weil die Patronymika *Τυδείδης Ἀτρείδης Πηλείδης* im Nominativ Dativ Akkusativ Vokativ am Versanfang und vor der männlichen Cäsur festsaßen, wurden zu diesen viersilbigen Kasus an denselben Versstellen die ungewöhnlichen Genetive *Τυδείδεω Ἀτρείδεω Πηλείδεω* gebildet; umgekehrt prägte man zu den fünfsilbigen Genetiven *Τυδείδαο Ἀτρείδαο Πηλείδαο*, die am Versende festsaßen, die Kasus *Τυδέος υἱός Τυδέος υἱῷ Τυδέος υἱόν Τυδέος υἱέ*, *Ἀτρέος υἱός* usw., wobei die Formen *Τυδέος Ἀτρέος Πηλέος* zum ersten Mal im Epos Verwendung fanden (Näheres darüber s. Glotta III 389ff.). Dasselbe Gesetz erklärt die Form *Ἀλκινόου*. Da am Versanfang *Ἀλκίνοος η* 332. 346. *ϑ* 94. 235. 370. 533, *Ἀλκινόῳ η* 10. *ν* 37 und vor der männlichen Cäsur *Ἀλκίνοος η* 185. 298. 308.

ϑ 25. 59. 256, *Ἀλκίνοον ϑ* 381 einen festen Sitz hatten, wurde zu diesen Formen an denselben Versstellen der Genetiv *Ἀλκινόου* (s. o.) ins Epos eingeführt. Wie *Ἀλκινόου* ist das Vorhandensein aller Formen auf *-ου* zu erklären, die von den Maskulina und Neutra der Messung ⏑ ⏑⏑ ⏑ bei Homer gebildet sind. D. h.: Um des Verses willen ist an Stelle des altepischen Ausgangs *-οιο* allmählich die Form der ionischen Umgangssprache getreten.

1. *αἰγιόχοιο* 50mal; *-ου* 1mal: *ι* 275 *οὐ γὰρ Κύκλωπες Διὸς αἰγιόχου ἀλέγουσιν.* Der Vers ist gedichtet nach dem Muster der Versschlüsse *Θ* 287 . . . *Ζεύς τ' αἰγίοχος καὶ Ἀθήνη*, *ο* 245 . . . *Ζεύς τ' αἰγίοχος καὶ Ἀπόλλων.*

2. *αἰϑομένοιο* 13mal; *-ου* 1mal: *X* 135 vor der männlichen Cäsur. An derselben Versstelle stehen *αἰϑόμενον N* 320, *αἰϑομένας α* 428. 434. *η* 101.

3. *ἀντιϑέοιο* 7mal; *-ου* 3mal: *ξ* 40 und *φ* 254 am Versanfang, außerdem *ν* 369 im Versschluß . . . *ἀντιϑέου Ὀδυσῆος.* Am Versanfang finden sich *ἀντίϑεος I* 623, *ἀντίϑεον α* 70. *ο* 237 usw.; *ν* 369 (s. o.) ist eine Weiterbildung des Versschlusses . . . *ἀντιϑέῳ Ὀδυσῆι Λ* 140. *β* 17. *ν* 126.

4. *Ἀντιλόχοιο* 7mal; *-ου N* 554 und *Ψ* 354 am Versanfang. Am Versanfang sitzen fest *Ἀντίλοχος E* 570. 580. 584. *Z* 32 usw., *Ἀντιλόχῳ N* 418. *Π* 320 usw., *Ἀντίλοχον O* 568. *Ψ* 576. Unter der Einwirkung dieser Kasus ist sogar der Vokativ *Ἀντίλοχε* als Choriambus verwendet worden *Ψ* 570. 602. Dergleichen Vokative finden sich sonst nur in apostrophierter Form: *Ἀντίλοχ'* 8mal, *Ἀντίνο'* 9mal, *Εὐρύμαχ'* 8mal usw. Vgl. u. S. 15.

5. *ἠελίοιο* 40mal; *-ου* 9mal: am Versanfang *Θ* 538. *P* 372. *λ* 109. *μ* 176. 323, vor der männlichen Cäsur *δ* 45. *η* 84, außerdem in den Versschlüssen . . . *ἠελίου ἴδεν αὐγάς Π* 188 und . . . *ἠελίου ἀνιόντος X* 135. Am Versanfang finden sich *ἠέλιος Γ* 277. *H* 421 usw., *ἠέλιον Σ* 239. 484 usw.; vor der männlichen Cäsur *ἠέλιος Λ* 475. *H* 465 usw., *ἠελίῳ Γ* 104. *Δ* 44 usw., *ἠέλιον P* 367 usw.; der Versschluß . . . *ἠελίου ἀνιόντος X* 135 ist eine Weiterbildung von *Σ* 136 . . . *ἠελίῳ ἀνιόντι* (vgl. auch *Λ* 592. *Σ* 210. *Λ* 601. *T* 162 usw.).

6. *ἡμετέροιο* 8mal, *-ου* 2mal: *φ* 375 und *ω* 124 am Versanfang. Am Versanfang sitzen die verschiedensten Formen von *ἡμέτερος* fest, z. B. *ἡμέτερος Π* 244, *ἡμετέρῳ Λ* 30. *φ* 307 usw., *ἡμέτερον O* 224. *φ* 375 *ἡμετέρου ἐξ οἴκου κτλ.* haben als Muster Verse wie *Λ* 30 *ἡμετέρῳ ἐνὶ οἴκῳ κτλ.* gedient.

7. *Ἰκαρίοιο* 14mal, *-ου* 3mal: am Versanfang *β* 53, vor der

männlichen Cäsur *τ* 546 und *ω* 195. Am Versanfang *Ἰκαρίῳ β* 133.

8. *ἱπποδάμοιο* 22mal, *-ου* 1mal: *Ψ* 472 vor der männlichen Cäsur. Vor der männlichen Cäsur stehen *ἱππόδαμον Γ* 237. *λ* 300, *ἱπποδάμων Γ* 127. 131 usw., *ἱπποδάμους Γ* 343. *Δ* 80 usw.

9. *Ὠκεανοῖο* 22mal, *-οῦ* 3mal: am Versanfang *Ξ* 246, vor der männlichen Cäsur *ψ* 347 und *ω* 11. Am Versanfang stehen *Ὠκεανός δ* 568. *λ* 158, *Ὠκεανόν Ξ* 201. 302; vor der männlichen Cäsur *Ὠκεανῷ Θ* 485. *ψ* 244, *Ὠκεανόν Δ* 423. *λ* 639.

10. *Ἡφαίστοιο* 23mal, *-ου* 1mal: *Σ* 369 am Versanfang. Am Versanfang finden sich *Ἥφαιστος Δ* 608. *B* 102 usw., *Ἥφαιστον ϑ* 345. Der Dichter der Hoplopoiie hat, wie *Ἡφαίστου*, so auch *Ἥφαιστε* am Versanfang verwendet V. 392 (s. auch *Φ* 379); vgl. o. S. 13.

11. *Οὐλύμποιο* 24mal, *-ου* 4mal: vor der männlichen Cäsur *Π* 364, sodann in den Versschlüssen *κατ' Οὐλύμπου τόδ' ἱκάνεις Ξ* 298 = 309 und . . . *Οὐλύμπου νιφόεντος Σ* 616. Vor der männlichen Cäsur findet sich *Οὐλύμπῳ Φ* 389; zu den übrigen Versen vgl. den Versschluß . . . *Οὔλυμπόν δε βεβήκει Δ* 221. Durch Konjektur beseitigt die Formen *Οὐλύμπου -ῳ* W. Schulze Quaestiones epicae 272.

12. *Πατρόκλοιο* 21mal, *-ου* 7mal: am Versanfang *Π* 478. 699. *Ω* 6. 756, vor der bukolischen Diärese *Π* 647. *T* 412, vor der weiblichen Cäsur *Ψ* 192. Am Versanfang *Πάτροκλος Π* 2. 219. 268. 284. 372. 377. 394. 427. 480. 684. 703. 733. 760. 763. 783. 816, *Πατρόκλῳ Π* 581, *Πάτροκλον P* 15; der Stellung am Versende kommt die vor der bukolischen Diärese gleich (darüber s. u. S. 22f.); vor der weiblichen Cäsur *Πάτροκλος Π* 463, *Πάτροκλον P* 125. *Σ* 232 usw.

Bei diesen 12 Beispielen haben die Genetive auf *-οιο* das Übergewicht. Unser Gesetz erklärt aber auch diejenigen Formen auf *-ου*, die neben *-οιο* nur wenig seltener, ebenso häufig oder sogar häufiger vorkommen.

13. *Ἀμφινόμοιο* 1mal, *-ου* 1mal: *σ* 395 am Versanfang. Am Versanfang *Ἀμφίνομος χ* 89.

14. *Ἀντινόοιο* 3mal, *-ου* 1mal: *ω* 424 am Versanfang. Am Versanfang *Ἀντίνοος β* 84. 301. *δ* 628 usw., *Ἀντινόῳ σ* 292, *Ἀντίνοον δ* 631. *π* 417 usw.

15. *ἀργαλέοιο* 2mal, *-ου* 1mal: *P* 667 am Versanfang. Am Versanfang *ἀργαλέος δ* 397, *ἀργαλέον η* 241. *ν* 312 usw., *ἀργαλέῃ P* 544. *Φ* 386, *ἀργαλέης P* 385 usw.

16. *Αὐτολύκοιο* 4mal, *-ου* 4mal: am Versanfang *λ* 85, vor

der männlichen Cäsur *τ* 430. 437. 455. Am Versanfang hat der Dichter des *τ Αὐτόλυκος* 399 und 418, vor der männlichen Cäsur 405. 414. 459 verwendet. Vgl. z. B. 414 *τὸν μὲν ἄρ' Αὐτόλυκος κτλ.* und 455 *τὸν μὲν ἄρ' Αὐτολύκου κτλ.*

17. *Βουπρασίοιο* 1mal, *-ου* 1mal: *Λ* 756 vor der männlichen Cäsur. Ebendort *Βουπράσιον B* 615.

18. *δαιδαλέοιο* 1mal, *-ου* 4mal: *Σ* 390. *T* 380. *κ* 315. 367 im Versanfang *καλοῦ δαιδαλέου κτλ.* Er ist nach dem Muster der Versanfänge *καλὸν δαιδάλεον κτλ. X* 314. *α* 131, *καλῆς δαιδαλέης Π* 222, *καλῇ δαιδαλέῃ I* 187, *καλὴν δαιδαλέην Σ* 612 gedichtet. Am Versanfang oder vor der männlichen Cäsur sitzen fest *δαιδάλεον -ης ῃ ην* und nach ihrem Muster, außer *δαιδαλέου, δαιδάλεα Σ* 379.

19. *Δουλιχίοιο* 2mal, *-ου* 1mal: *π* 396 vor der männlichen Cäsur. Ebendort *Δουλίχιον B* 629.

20. *Θυμοβόροιο* 3mal, *-ου* 1mal: *H* 210 *Θυμοβόρου ἔριδος κτλ.* Gedichtet nach dem Muster von *T* 58 *Θυμοβόρῳ ἔριδι κτλ.*

21. *κασσιτέροιο* 6mal, *-ου* 2mal: am Versanfang *Σ* 565, sodann im Versschluß . . . *κασσιτέρου τε Σ* 574. Vers 574 hat der Dichter der Hoplopoiie gedichtet, nachdem er zuvor (474) den Versschluß . . . *κασσίτερόν τε* verwendet hatte; . . . *κασσιτέρῳ τε* findet sich *Ψ* 503.

22. *κουριδίοιο* 2mal, *-ου* 1mal: *ω* 196 vor der männlichen Cäsur. Ebendort *κουριδίην N* 626.

23. *εὐξαμένοιο* 7mal, *-ου* 2mal: *Λ* 381 und *φ* 211 am Versanfang. Am Versanfang *εὐξάμενος T* 257. *ξ* 463 usw.

24. *ὀρνυμένοιο* 2mal, *-ου* 1mal: *Δ* 421 am Versanfang. Ebendort *ὀρνυμένων Y* 158.

25. *Πειριθόοιο* 3mal, *-ου* 2mal: *M* 129 und 182 vor der männlichen Cäsur. Ebendort *Πειριθόῳ B* 742, *Πειρίθοον Λ* 263. *Ξ* 318.

26. *Τηλεμάχοιο* 16mal, *-ου* 12mal: am Versanfang *γ* 374. 432. *λ* 68. *ξ* 175. *ο* 496. *σ* 156. *υ* 272. *φ* 216, vor der männlichen Cäsur *γ* 423. *ο* 257. *υ* 295. *φ* 313. Am Versanfang sitzen fest *Τηλέμαχος α* 425. *β* 260 usw., *Τηλεμάχῳ β* 194. 383 usw., *Τηλέμαχον α* 382. *β* 83 usw.; vor der männlichen Cäsur *Τηλέμαχος α* 156. 213 usw., *Τηλεμάχῳ γ* 63. *δ* 166 usw., *Τηλέμαχον β* 185. 200 usw. Nach dem Muster dieser Formen ist auch *Τηλέμαχε* 4mal als Choriambus verwendet worden; *Τηλέμαχ'* begegnet 26mal. Vgl. o. S. 13.

27. *χωομένοιο* 4mal, *-ου* 1mal: *I* 107 am Versanfang. Eben-

dort *χωόμενος A* 244. 389 usw., *χωομένῳ B* 782, *χωόμενον A* 429 usw.

28. *Ἀδρήστοιο* 1mal, *-ου* 1mal: *Ψ* 347 am Versanfang. Ebendort *Ἄδρηστος Z* 45, *Ἄδρηστον Z* 37. *Π* 694.

29. *Αἰγίσθοιο* 6mal, *-ου* 2mal: am Versanfang *ω* 97, vor der männlichen Cäsur *δ* 537. Am Versanfang *Αἴγισθος γ* 250. *δ* 525, *Αἴγισθον α* 300. *γ* 198. 308; vor der männlichen Cäsur *Αἴγισθος δ* 529. *λ* 409.

30. *Αἰγύπτοιο* 2mal, *-ου* 1mal: *δ* 355 am Versanfang. Ebendort *Αἴγυπτον δ* 483. *ξ* 246. *ρ* 426, *Αἰγύπτῳ γ* 300. *δ* 351.

31. *ἀνθρώποιο* 1 mal, *-ου* 2mal: vor der männlichen Cäsur *Π* 315, am Versende *P* 572. Dreisilbige Formen von *ἄνθρωπος* stehen vor der männlichen Cäsur 29mal; die zahlreichen Verse, die auf *ἀνθρώπων -οις -ους* schließen, sind Glotta III 130ff. besprochen.

32. *ἀφνειοῖο* 4mal, *-οῦ* 3mal: *λ* 414. *Z* 47. *Ω* 482 vor der männlichen Cäsur. Ebendort *ἀφνειόν ρ* 420. *τ* 76 usw.

33. *Εὐμήλοιο* 1mal, *-ου* 1mal: *Ψ* 481 am Versanfang. Ebendort *Εὔμηλος B* 714, *Εὐμήλῳ Ψ* 559. 565.

34. *ἠπείροιο* 9mal, *-ου* 8mal: vor der männlichen Cäsur *α* 162. *γ* 90. *ε* 350. *ι* 85. *κ* 56. *ξ* 136. *π* 367, sodann im Versschluß . . . *ἠπείρου ἐπιβῆναι ε* 399. Vor der männlichen Cäsur *ἠπείρῳ ξ* 100, *ἤπειρον ι* 485. 496. *σ* 84; vgl. z. B. *ξ* 100 *δώδεκ' ἐν ἠπείρῳ κτλ.* und *ξ* 136 *κεῖται ἐπ' ἠπείρου κτλ.*

35. *ἰφθίμοιο* 1mal, *-ου* 1mal: *δ* 365 vor der männlichen Cäsur. Ebendort *ἴφθιμος Θ* 144, *ἴφθιμον π* 89, *ἴφθιμοι Π* 659 usw., *ἰφθίμων P* 749, *ἰφθίμῳ Γ* 336 usw.

36. *Ἰφίκλοιο* 1mal, *-ου* 1mal: *B* 705 am Versanfang. Ebendort *Ἰφικλον Ψ* 636.

37. *ὀφθαλμοῖο* 3mal, *-ου* 3mal: am Versanfang *ι* 503. 516, sodann im Versschluß . . . *ὃν ὀφθαλμοῦ ἀλάωσεν α* 69. Am Versanfang *ὀφθαλμῷ ι* 383, *ὀφθαλμόν ι* 453, *ὀφθαλμοί τ* 211 usw.; zu *α* 69 vgl. Verse wie *Π* 344. *Y* 321.

38. *ὑψηλοῖο* 5mal, *-οῦ* 2mal: *M* 386 und *π* 285 vor der männlichen Cäsur. Ebendort *ὑψηλῷ Γ* 384, *ὑψηλόν Ψ* 247 usw., *ὑψηλῆς φ* 51 usw., *ὑψηλῶν ι* 113 usw. Vgl. z. B. *Γ* 384 *πύργῳ ἐφ' ὑψηλῷ κτλ.* und *M* 386 *κάππεσ' ἀφ' ὑψηλοῦ πύργου κτλ.*

Es fehlt sogar nicht an Beispielen, die nur *-ου*, nie *-οιο* aufweisen.

39. *ἀμβροσίου* 1mal: *E* 338 am Versanfang. Ebendort *ἀμβροσίῳ Ξ* 172 usw.

40. *ἀμφιπόλου* 1mal: *ζ* 116 am Versanfang. Ebendort *ἀμφίπολος α* 335, *ἀμφίπολον π* 152 usw.

41. *Δημοδόκου* 1mal: *ϑ* 106 am Versanfang. Der Dichter des *ϑ* verwendet am Versanfang *Δημόδοκος* 537, *Δημοδόκῳ* 254 usw., *Δημόδοκον* 44 usw.

42. *δουρατέου* 1mal: *ϑ* 493 am Versanfang. Ebendort *δουράτεον ϑ* 512.

43. *Εὐρυμάχου* 1mal: *ρ* 257 vor der männlichen Cäsur. Ebendort *Εὐρύμαχος α* 399 usw.

44. *ἡμιόνου* 1mal: *Ψ* 666 vor der männlichen Cäsur. Ebendort *ἡμιόνων Ψ* 121 usw., *ἡμιόνους Ψ* 260 usw., *ἡμίονοι P* 742 usw.

45. *ἱπποκόμου* 1mal: *Π* 338 am Versanfang. Ebendort *ἱππόκομον Π* 797.

46. *Ναυσιϑόου* 1mal: *ϑ* 565 am Versanfang. Ebendort *Ναυσίϑοος η* 63.

47. *ξεινοδόκου* 1mal: *ο* 55 vor der männlichen Cäsur. Ebendort *ξεινοδόκῳ ϑ* 210. *ο* 70.

48. *εὐχομένου* 1mal: *Φ* 476 am Versanfang. Ebendort *εὐχόμενος A* 87 usw.

49. *πλαζομένου* 2mal: *γ* 95. *δ* 325 am Versanfang. Ebendort *πλαζόμενος π* 64, *πλαζόμενοι γ* 106.

50. *Τυνδαρέου* 2mal: vor der männlichen Cäsur *ω* 199, sodann im Versschluß ... *Τυνδαρέου παράκοιτιν λ* 298. Vor der männlichen Cäsur *Τυνδαρέῳ λ* 299.

51. *ὑμετέρου* 1mal: *ο* 533 am Versanfang. Ebendort z. B. *ὑμέτερος β* 138, *ὑμετέρων δ* 688. *ο* 441, *ὑμετέρους ω* 457, *ὑμετέρῃ η* 277.

52. *φϑεγξαμένου* 1mal: *ι* 497 vor der männlichen Cäsur. Ebendort *φϑεγξαμένη Ω* 170.

53. *ἀρνειοῦ* 1mal: *ι* 463 vor der männlichen Cäsur. Ebendort *ἀρνειός ι* 444, *ἀρνειόν κ* 527.

54. *εὐκύκλου* 1mal: *E* 797 *ἀσπίδος εὐκύκλου κτλ.* Gedichtet nach *E* 453 = *M* 426 = *Ξ* 428 *ἀσπίδας εὐκύκλους κτλ.*

55. *ἱππείου* 1mal: *E* 799 am Versanfang. Ebendort *ἵππειον Ψ* 392.

56. *Λυρνησσοῦ* 1mal: *B* 690 vor der männlichen Cäsur. Ebendort *Λυρνησσόν Y* 92.

57. *μυκηϑμοῦ* 1mal: *μ* 265 am Versanfang. Ebendort *μυκηϑμῷ Σ* 575.

58. *κωκυτοῦ* 1mal: *X* 447 *κωκυτοῦ δ' ἤκουσε καὶ οἰμωγῆς ἀπὸ πύργου.* Gedichtet nach dem Muster von *X* 409 *κωκυτῷ τ' εἴχοντο καὶ οἰμωγῇ κατὰ ἄστυ.*

59. *παντοίου* 1mal: *Σ* 281 am Versanfang. Ebendort *παντοῖοι Y* 249, *παντοίων B* 397 usw., *παντοίῃ ν* 247, *παντοίης X* 268, *παντοίην Σ* 471 usw.

60. *Παρνησοῦ* 1mal: *τ* 432 am Versanfang. Ebendort *Παρνησόν τ* 394. 466. *φ* 220.

61. *τοιούτου* 1mal: *π* 94 im Versschluß . . . *τοιούτου ἐόντος*. Gedichtet nach . . . *τοιοῦτον ἐόντα H* 242. *ξ* 118.

Diese Genetive auf *-ου* finden sämtlich bei Annahme unseres Gesetzes ihre Erklärung. Ich bemerke ausdrücklich, daß für die einzelnen Formen auf *-ου* noch viel öfter, als es oben geschehen ist, ganz bestimmte Muster hätten angeführt werden können, von denen aus durch Nach- oder Weiterbildung die Formen der Umgangssprache gebildet worden sind. Nun bleibt ein Rest von Formen, der noch nicht erklärt ist:

62. *Ἀδμήτοιο* 2mal, *-ου* 2mal: am Versanfang *Ψ* 289, vor der männlichen Cäsur *Ψ* 391. Es findet sich sonst nur *Ἀδμήτῳ* vor der Hepthemimeres.

63. *Ἀλφειοῖο* 2mal, *-οῦ* 1mal: *E* 545 am Versanfang. Andere Kasus finden sich nur vor der Hepthemimeres.

64. *Ἀρσινόου Λ* 626 vor der männlichen Cäsur. Die Form ist ein *Ἅπαξ εἰρημένον*.

65. *Ἀσκαλάφου N* 527 vor der Hepthemimeres. Sonstige Formen kommen nur an anderen Versstellen vor.

66. *αὐλείου α* 104 vor der männlichen Cäsur. Sonst ist keine dreisilbige Form des Wortes belegt.

67. *δυσκελάδου Π* 357 am Versanfang. *Ἅπαξ εἰρημένον*.

68. *ἑρκείου χ* 335 am Versanfang. *Ἅπαξ εἰρημένον*.

69. *ἠλέκτρου δ* 73 vor der männlichen Cäsur. Sonst existiert bei Homer eine dreisilbige Form des Wortes nicht.

70. *Θηβαίου* im Versschluß . . . *Θηβαίου Τειρεσίαο κ* 492. 565. *λ* 90. 165. *μ* 267. *ψ* 323. Eine weitere Form kommt nicht vor. Ähnlich ist die Form *Θηβαίου* (als Eigenname) *Ἅπαξ εἰρημένον* im Versschluß . . . *Θηβαίου Ἠιοπῆα Θ* 120.

71. *καλλιχόρου λ* 581 im Versschluß . . . *διὰ καλλιχόρου Πανοπῆος*. *Ἅπαξ εἰρημένον*.

72. *Μαιάνδρου B* 869 am Versanfang. *Ἅπαξ εἰρημένον*.

73. *νεκταρέου Γ* 385 vor der männlichen Cäsur. Sonst nur noch *νεκταρέῳ Σ* 25 am Versanfang.

74. *Πανδαρέου τ* 518. *υ* 66 vor der männlichen Cäsur. Nur an diesen beiden Stellen ist das Wort belegt.

75. *δυσομένου α* 24 vor der männlichen Cäsur.

76. *φθεγγομένου* χ 329. *K* 457 am Versanfang. Nur diese Form des Partizips ist belegt.

77. *ὠκυάλου O* 705 vor der männlichen Cäsur. Sonstige Formen nur an anderen Versstellen.

Man könnte daran denken, hier folgendermaßen zu argumentieren. Gewiß werden die Formen 62—77 durch unser Gesetz noch nicht erklärt, jedoch nur, wenn man es allzu wörtlich versteht. Welches war denn die Verwendung choriambischer (molossischer) Wortformen im epischen Hexameter? Statistische Beobachtungen darüber sind Glotta III 134 veröffentlicht. Diese Formen finden sich so gut wie nur an drei Versstellen: am Versanfang, vor der Penthemimeres, vor der Hepthemimeres. Darum begreift man ohne weiteres, daß, wenn Formen wie *Ἀδμήτῳ* vor der Hepthemimeres festsaßen, *Ἀδμήτου* leicht einmal an den Versanfang oder vor die Penthemimeres geraten konnte. Die drei Gebrauchsweisen glichen einander eben so, daß sie von den Dichtern als eíne empfunden werden mußten. Wenn endlich ein paar Formen ohne Vorbild verwendet wurden, so wird das jeder richtig beurteilen, der sprachgeschichtliche Vorgänge zu deuten weiß. Genetive auf *-ου* sind von den Maskulina und Neutra der Messung $_ \breve{\cup}\breve{\cup} \breve{\cup}$ zunächst nur zur Füllung bestimmter Paradigmata oder wenigstens nach dem Muster anderer Formen des Paradigma verwendet worden; schließlich haben sie sich zum selbständigen Typus entwickelt. Diese Argumentation wäre falsch. Auch die Formen 62—77 sind nach dem Vorbild bestimmter Muster gebraucht worden; nur sind diese Muster außerhalb des Paradigma zu suchen. Bei Homer finden sich Versanfänge wie

O 639 *Κοπρῆος φίλον υἱόν κτλ.*
Π 595 *Χάλκωνος φίλον υἱόν κτλ.*

Nach ihrem Vorbild dichtete der Verfasser des *Ψ*

289 *Ἀδμήτου φίλος υἱός κτλ.*,

und verwendete die neue Form gleich noch einmal in Vers 391 (s. o. unter 62). *E* 544f.

ἀφνειὸς βιότοιο, γένος δ' ἦν ἐκ ποταμοῖο
Ἀλφειοῦ, ὅς τ' εὐρὺ ῥέει Πυλίων διὰ γαίης

sind Verse wie *Ξ* 245f. vorangegangen:

ῥεῖα κατευνήσαιμι, καὶ ἂν ποταμοῖο ῥέεθρα
Ὠκεανοῦ, ὅς περ γένεσις πάντεσσι τέτυκται[1]).

1) Über *Ὠκεανοῦ* s. o. S. 14.

Nr. 64 ist *Ἀρσινόου*, ein *Ἅπαξ εἰρημένον*. *Λ* 626

θυγατέρ᾽ Ἀρσινόου μεγαλήτορος κτλ.;

der Vers ist gedichtet nach dem Muster von Stellen wie

γ 432 *Τηλεμάχου ἕταροι μεγαλήτορος κτλ.*

λ 85 *Αὐτολύκου θυγάτηρ μεγαλήτορος κτλ.*[1]).

Nr. 66 *αὐλείου*: *α* 104

οὐδοῦ ἐπ᾽ αὐλείου κτλ.

ist nach dem Muster von *σ* 33 gedichtet

οὐδοῦ ἔπι ξεστοῦ κτλ. (Vgl. auch *χ* 72.)[2])

Nr. 67 *δυσκελάδου*: *Π* 356f.

οἱ δὲ φόβοιο

δυσκελάδου μνήσαντο κτλ.;

gedichtet nach Versen wie *P* 667

ἀργαλέου πρὸ φόβοιο κτλ.[3])

χ 334f. lautet:

ἦ ἐκδὺς μεγάροιο Διὸς μεγάλου ποτὶ βωμὸν

ἕρκειον ἵζοιτο τετυγμένον κτλ.

Hier hat der Dichter *ἕρκειον* nach dem Muster des vorausgegangenen *μεγάλου*[4]) gesagt. Ebenso erklären sich Nr. 69, 73 und 70.

δ 73 *χρυσοῦ τ᾽ ἠλέκτρου τε καὶ ἀργύρου ἠδ᾽ ἐλέφαντος*[5]).

Γ 385 *χειρὶ δὲ νεκταρέου ἑανοῦ ἐτίναξε λαβοῦσα*[6]).

Θ 120 *υἱὸν ὑπερθύμου Θηβαίου, Ἠιονῆα*[7]).

μ 267 *μάντηος ἀλαοῦ, Θηβαίου Τειρεσίαο* (vgl. *κ* 492f.)[8]).

Nach *μ* 267 = *κ* 492 ist später der Versschluß . . . *Θηβαίου Τειρεσίαο* ohne vorausgegangenen Genetiv auf *-ου* verwendet worden (s. o.).

Nr. 72 *Μαιάνδρου*: *B* 869

Μαιάνδρου τε ῥοὰς κτλ.

Vgl. *ω* 11 . . . *Ὠκεανοῦ τε ῥοάς κτλ.*[9]). Nr. 74 *Πανδαρέου*:

τ 518 *ὡς δ᾽ ὅτε Πανδαρέου κούρη κτλ.*

υ 66 *ὡς δ᾽ ὅτε Πανδαρέου κούρας κτλ.*

Πανδαρέου gebraucht der Dichter des *τ* wie 546 *Ἰκαρίου*

θάρσει Ἰκαρίου κούρη κτλ.

---

1) Über *Τηλεμάχου* o. S. 15, über *Αὐτολύκου* o. S. 14f.
2) Über *ξεστοῦ* u. S. 37.
3) Über *ἀργαλέου* o. S. 14.
4) Über *μεγάλου* s. u. S. 32.
5) Über *χρυσοῦ* u. S. 37, über *ἀργύρου* o. S. 10.
6) Über *ἑανοῦ* s. u. S. 33.
7) Über *ὑπερθύμου* u. S. 45.
8) Über *ἀλαοῦ* u. S. 33.
9) S. 14.

Vgl. auch *ω* 199

οἰχ᾽ ὡς Τυνδαρέου κούρη κτλ.[1]).

Nr. 75 *δυσομένου*: *α* 24

οἱ μὲν δυσομένου Ὑπερίονος, οἱ δ᾽ ἀνιόντος.

An derselben Versstelle saß *Ἠελίῳ Ὑπερίονι* fest *μ* 133. 346. 374; vgl. auch *X* 135.

Nr. 76 *φθεγγομένου*: *K* 457 = *χ* 329

φθεγγομένου δ᾽ ἄρα τοῦ γε κάρη κονίῃσιν ἐμίχθη.

Der Vers ist gebildet nach dem Rhythmus von Stellen wie

N 543 *ἐκλίνθη δ᾽ ἑτέρωσε κάρη, ἐπὶ δ᾽ ἀσπὶς ἐάφθη.*

X 402 *κνάνεαι πίτναντο, κάρη δ᾽ ἅπαν ἐν κονίῃσι*

κεῖτο κτλ.

Nr. 77 *ὠκυάλου*: *O* 705

καλῆς ὠκυάλου κτλ. (scil. *νεός*);

hier liegt eine Nachbildung des typischen Versanfanges *καλὸν δαιδάλεον*, *καλοῦ δαιδαλέου*, *καλῆς δαιδαλέης* usw. (s. o. S. 15) vor. Von den Formen 62—77 sind mithin nur noch zwei übrig, Nr. 65 *Ἀσκαλάφου* und 71 *καλλιχόρου*:

N 527 *Δηίφοβος μὲν ἀπ᾽ Ἀσκαλάφου πήληκα φαεινὴν*;

λ 581 *Πυθὼ δ᾽ ἐρχομένην διὰ καλλιχόρου Πανοπῆος.*

Für die erste trifft nun allerdings die o. S. 19 geäußerte Vermutung zu: *N* 527 ist *Ἀσκαλάφου* nach dem Muster von *Ἀσκαλάφῳ* im vorangegangenen Vers gebraucht:

οἱ δ᾽ ἀμφ᾽ Ἀσκαλάφῳ αὐτοσχεδὸν ὡρμήθησαν.

Das Ergebnis ist überraschend. Von den 77 Formen auf *-ου* haben die Dichter keine einzige[2]) willkürlich verwendet; diese Genetive sind immer nur im Anschluß an bestimmte Muster gebraucht worden. Außerhalb des Paradigma werden wir das Vorbild gelegentlich auch für die Fälle 13—61 zu suchen haben, besonders da, wo die als Muster in Betracht kommenden Formen des Paradigma nur selten sind.

Über die Geschichte der Formen auf *-ου* ist noch folgendes zu sagen. In ausschließlicher Verwendung haben sich die Genetive auf *-οιο* überall da erhalten, wo sie gegenüber den anderen Kasus des Paradigma das Übergewicht hatten. So ist bei Homer kein Kasus außer dem Genetiv belegt z. B. bei *ἀνδροφάγοιο ἑπταπύλοιο εὐκεάτοιο εὐρυπόροιο ἡδυπότοιο καλλικόμοιο*; *ἀνδροφόνοιο* findet

1) Über *Ἰκαρίου* o. S. 13f., über *Τυνδαρέου* o. S. 17.

2) Sicherlich auch nicht *καλλιχόρου*. Wir können nur das Muster nicht mehr nachweisen.

sich 13mal, daneben nur *ἀνδροφόνον* 1mal und *ἀνδροφόνους* 3mal; *ἱπποβότοιο* 9mal, daneben nur *ἱπποβότῳ* 1mal und *ἱπποβότον* 5mal; *ἠυκόμοιο* 17mal, daneben nur *ἠύκομος* 4mal. Die Formen auf *-οιο* entstammen zum großen Teil einer früheren Periode des epischen Heldensanges. Wo dagegen Nominativ Dativ Akkusativ häufig vorkamen, während sich für die Verwendung des Genetivs nur seltener Gelegenheit bot, da hat er den Umfang der übrigen Kasus, d. h. die Endung *-ου* angenommen. So werden recht oft in Ilias und Odyssee z. B. die Formen *ἀμβρόσιος -ῳ -ον -ους -η -ην, ἀμφίπολος -ῳ -ον -οι -ων, ὑμέτερος -ον -ων -ους -ης -ῃ* verwendet. Ihnen ist es zuzuschreiben, daß die Genetive *ἀμβροσίοιο ἀμφιπόλοιο ὑμετέροιο* bei Homer nicht mehr vorkommen.

Die Ergebnisse, zu denen die Untersuchung der Genetivformen geführt hat, benützend, suchen wir uns nun über die Dative Klarheit zu verschaffen.

Nur *-οισι*[1]), nie *-οις* kommt in folgenden Fällen vor:

Λωτοφάγοισι 2mal; *αἰγυπιοῖσι* 1mal, *αἰπολίοισι* 3mal, *ἀκροπόλοισι* 2mal, *ἀμφιπόλοισι* 27mal, *ἀσιραγάλοισι* 1mal, *ἐλλεδανοῖσι* 1mal, *οἰοπόλοισι* 2mal, *ἡνιόχοισι* 1mal, *νηδυίοισι* 1mal, *φωριαμοῖσι* 1mal; *ἀγροτέροισι* 1mal, *αἰμυλίοισι* 1mal, *αἰνομύροισι* 2mal, *ἀλλοδαποῖσι* 4mal, *ἀλλοτρίοισι* 1mal, *ἀμφοτέροισι* 34mal, *δαιδαλέοισι* 5mal, *δερματίνοισι* 2mal, *εἰαρινοῖσι* 1mal, *εἰλατίνοισι* 1mal, *κουροτέροισι* 2mal, *κυδαλίμοισι* 5mal, *νηπυτίοισι* 1mal, *ὀπποτέροισι* 1mal, *οὐτιδανοῖσι* 1mal, *ταυροτέροισι* 2mal, *καρπαλίμοισι* 3mal, *κερδαλέοισι* 1mal, *ποντοπόροισι* 11mal, *πρεσβυτέροισι* 1mal, *ὑμετέροισι* 4mal, *ὑψικόμοισι* 2mal, *χειροτέροισι* 1mal, *χερμαδίοισι* 6mal, *ὠκυπόροισι* 5mal, *ὠμοφάγοισι* 3mal; *δαινυμένοισι* 1mal, *δερκομένοισι* 1mal, *ἐσσομένοισι* 10mal, *μαρναμένοισι* 5mal, *εὐχομένοισι* 1mal, *τερπομένοισι* 3mal; *Ἠλείοισι* 1mal, *Καδμείοισι* 2mal, *Πυγμαίοισι* 1mal; *ἀγκίστροισι* 2mal, *ἠλέκτροισι* 2mal, *κενταύροισι* 1mal, *οἰωνοῖσι* 5mal; *αἰδοίοισι* 4mal, *δινωτοῖσι* 1mal, *δυστήνοισι* 1mal, *ἐννεώροισι* 1mal, *κολλητοῖσι* 4mal, *ποιητοῖσι* 2mal, *ὑψηλοῖσι* 5mal, *ἰφθίμοισι* 4mal.

Sind auch diese Dative, wie die o. S. 11f. aufgeführten Genetivformen auf *-οιο*, zum größeren Teil Rudimente einer früheren Periode des epischen Heldengesangs? Die obige Zusammenstellung verrät darüber nichts. Aber wir erhalten augenblicklich Klarheit,

1) Fälle mit und ohne *ν ἐφελκυστικόν* sind nicht unterschieden.

sobald wir einmal zusehen, welche Genetivformen zu den soeben genannten Dativen gehören. Bei Homer finden sich

δαιδαλέοιο	1 mal	*-ου*	4 mal	*-οισι*	5 mal	*-οις*	—
ἰφθίμοιο	1 mal		1 mal		4 mal		—
ὑμετέροιο	—		1 mal		4 mal		—
ὑψηλοῖο	13 mal		2 mal		5 mal		—
ἀμφιπόλοιο	—		1 mal		27 mal		—
ἠλέκτροιο	—		1 mal		2 mal		—
εἰχομένοιο	—		1 mal		1 mal		—

Es zeigt sich, daß den Genetiven auf *-ου* keine Formen auf *-οις* entsprechen, obwohl der Dativ der betreffenden Worte nicht selten gebraucht wird. Also folgt, daß die Dative auf *-οις* erst später ins Epos eingeführt sind als die Genetive auf *-ου*.

Wo Formen auf *-οις* von Maskulina und Neutra der Messung $\_ \breve{\cup}\breve{\cup} \breve{\cup}$ begegnen, müßte ihr Vorkommen auf dieselbe Weise wie das der Formen auf *-ου* erklärt werden; auch hier müßte um des Paradigma willen oder nach dem Muster bestimmter Vorbilder die kürzere Form verwendet worden sein. Dieser Nachweis ist im folgenden abgekürzt; ich habe nicht mehr einzelne Stellen, sondern nur die Formen angeführt, denen zu liebe die Dativform auf *-οις*[1]) gebraucht worden ist.

1. *ἀθανάτοισι* 91 mal, *-οις* 4 mal: am Versanfang *Ψ* 207. *δ* 592. *Ω* 426, vor der männlichen Cäsur *η* 5. Im Epos werden verwendet *ἀθάνατος -ον -ω -οι -ων -ους -η -ην*.

2. *Ἀργείοισι* 61 mal, *-οις* 7 mal: am Versanfang *Λ* 510. *γ* 133, vor der männlichen Cäsur *Γ* 286. *Θ* 36. 467. *Ψ* 535, sodann im Versschluß . . . *μετ' Ἀργείοις ἀγορεύεις K* 250. ~ *Ἀργεῖοι Ἀργείων Ἀργείους*.

3. *ἡμετέροισι* 11 mal, *-οις* 1 mal: *ι* 93 am Versanfang. ~ *ἡμέτερος -ῳ -ον -οι -ῃ -ης -ῃ -ην -αι -ας*, nach dem Muster dieser Formen, ebenso wie *ἡμετέροις, ἡμέτερε* (4 mal).

4. *ἱπποδάμοισι* 7 mal, *-οις* 3 mal: vor der männlichen Cäsur *Θ* 110, sodann im Versschluß . . . *μεθ' ἱπποδάμοις ἀγορεύσω H* 361. *Θ* 525. ~ *ἱππόδαμον -οι -ους*.

5. *ἀλλήλοισι* 61 mal, *-οις* 6 mal: am Versanfang *Λ* 472. *K* 420. *P* 365. *γ* 152, vor der männlichen Cäsur *Z* 230, sodann im Versschluß . . . *ἀλλήλοις ἐρίσωσιν σ* 277. ~ *ἀλλήλων -ους -ας*.

---

1) Ich schreibe hier wie im folgenden *-οις* (nicht *-οισ'*), weil ich nach Ludwichs Ausgabe zitiere (s. o. S. 9). Was richtig ist, wird die Untersuchung lehren.

6. *ἀνθρώποισι* 39mal, *-οις* 3mal: *Θ* 580. *κ* 39. *ψ* 307 am Versanfang. ~ *ἄνθρωπος -ου -οι -ων -ους.*

7. *ὀφθαλμοῖσι* 74mal, *-οις* 1mal: *τ* 39 vor der männlichen Cäsur. ~ *ὀφθαλμός -ῷ -όν -ώ -οί -ῶν -ούς.*

Auch die Dative auf *-οις*, deren Zahl, wie man sieht, bisher keineswegs groß ist, würden also durch unser Gesetz ihre Erklärung finden. Aber dürfen wir überhaupt mit diesen Beispielen rechnen: es ist natürlich[1]) die Frage aufzuwerfen, wie weit *-οις* durch apostrophiertes *-οισ'* ersetzt werden kann oder muß. An den zitierten Stellen findet sich *-οις* nur vor Wortformen mit vokalischem Anlaut bis auf *P* 365

ἀλλήλοις καθ' ὅμιλον ἀλεξέμεναι φόνον αἰπύν.

Und auch hier schwanken die Hss. zwischen *καθ' ὅμιλον* und *ἀν' ὅμιλον*, was viele Herausgeber in den Text gesetzt haben. Das besagt genug: Es kann kein Zweifel bestehen, daß wir bei den Beispielen 1—7 apostrophiertes *-οισ'* zu lesen haben.

Nur bei Annahme der Endung *-οισ'* im weitesten Umfang erklären sich zwei weitere Kategorien von Formen. Erstens diejenigen, bei denen *-οις* nur wenig seltener, ebenso häufig oder häufiger als *-οισι* begegnet:

8. *ἀγχεμάχοισι* —, *-οις* 1mal: *Π* 248 im Versschluß ... *ἀγχεμάχοισ' ἑτάροισι.*

9. *αἰθομένοισι* 1mal, *-οις* 2mal: *Λ* 775 = *μ* 362 ... *ἐπ' αἰθομένοισ' ἱεροῖσι.*

10. *ἀντιθέοισι* 3mal, *-οις* 5mal: *δ* 571. *ξ* 247. 385. *ρ* 54. *τ* 216 ... *ἀντιθέοισ' ἑτάροισι.*

11. *εἰροπόκοισι* —, *-οις* 1mal: *E* 137 ... *ἐπ' εἰροπόκοισ' ὀΐεσσι.*

12. *Ἑκτορέοισι* —, *-οις* 1mal: *K* 46 am Versanfang.

13. *ἡμιόνοισι* 1mal, *-οις* 1mal: *Ω* 442 (s. u.).

14. *λευγαλέοισι* 2mal, *-οις* 1mal: *Y* 109 am Versanfang.

15. *μειλιχίοισι* 13mal, *-οις* 11mal: am Versanfang *Λ* 137. *Φ* 339. *ι* 493. *κ* 173. 442. 547. *μ* 207. *π* 279. *σ* 283. *ω* 393, vor der männlichen Cäsur *M* 267.

16. *μνησαμένοισι* —, *-οις* 1mal: *κ* 199 am Versanfang.

17. *πορφυρέοισι* 1mal, *-οις* 1mal: *Ω* 796 am Veranfang.

18. *ἀρνειοῖσι* —, *-οῖς* 1mal: *B* 550 ... *ἀρνειοῖσ' ἱλάονται.*

19. *ἐκπάγλοισι* —, *-οις* 2mal: *O* 198. *Θ* 77 am Versanfang.

20. *καρτίστοισι* —, *-οις* 1mal: *Λ* 267 ... *καρτίστοισ' ἐμάχοντο.*

21. *λαιψηροῖσι* —, *-οῖς* 1mal: *Φ* 278 am Versanfang.

1) S. o. S. 23 Anm. 1.

22. *παντοίοισι* 2mal, *-οις* 1mal: *ι* 260 am Versanfang.

23. *ἀχνυμένοισι* —, *-οις* 1mal: *Ω* 526 vor der männlichen Cäsur.

24. *ἐρχομένοισι* 3mal, *-οις* 1mal: *E* 150 vor der männlichen Cäsur.

25. *τειρομένοισι* —, *-οις* 2mal: *P* 703. *Σ* 129 am Versanfang.

26. *χρυσείοισι* —, *-οις* 2mal: *Δ* 246. *Λ* 633 am Versanfang.

Auch hier stehen die Formen auf *-οις* vor Worten mit vokalischem Anlaut bis auf

Ω 442 *ἐν δ' ἔπνευσ' ἵπποισι καὶ ἡμιόνοις μένος ἠύ.*

Ω 796 *πορφυρέοις πέπλοισι καλύψαντες μαλακοῖσιν.*

Der Text ist in Ordnung. Also gilt hier die o. S. 9 geäußerte Erklärung. *ἡμιόνοις* hat sich nach dem Umfang von *ἡμίονον -οι -ων -ους*, *πορφυρέοις* nach *πορφύρεος -ον -ῳ -ους -ῃ -ην* gerichtet. Woher aber hat der Dichter die Formen *ἡμιόνοις* und *πορφυρέοις* genommen? Hier bestehen zwei Möglichkeiten der Erklärung. Entweder sind die Dative *ἡμιόνοις* und *πορφυρέοις* dichterische Neubildungen, die aus den apostrophierten Formen *ἡμιόνοισ'*, *πορφυρέοισ'* herausgehört sind, oder es sind Formen der ionischen Umgangssprache. Im ersten Fall würde die epische Literatursprache eine Entwickelung vorweg genommen haben, die später im gesprochenen Ionisch noch einmal stattgefunden hat. Gegen diese Annahme spricht die Analogie der Genetive auf *-ου*. Wie dort wird es sich auch bei den Dativen *πορφυρέοις* usw. um Formen der Umgangssprache handeln, die zur Füllung bestimmter Paradigmata des Epos eingeführt worden sind. Nun lehren zwar die Inschriften, daß auch im späteren Ionisch der Dativ in der zweiten Deklination auf *-οισι* ausgelautet hat. Aber gewisse Orte zeigen zeitig *-οις*; vgl. Kühner-Blass I 1^3 398, Thumb Handbuch der griechischen Dialekte 354. — Für die übrigen Beispiele ist *-οισ'* anzuerkennen. Wer *-οις* schreibt, muß erst den Widerspruch zwischen den Beispielen 8—21 und 1—7 aufklären, wo *-οις* so selten vorkommt.

Zweitens finden sich ein paar Dative auf *-οις* bei Worten, von denen viersilbige Formen überhaupt nicht vorkommen.

27. *ἀντιβίοισι* 1mal, *-οις* 3mal: *B* 378. *σ* 415. *υ* 323 . . . *ἀντιβίοισ' ἐπέεσσιν.*

28. *εἰνοδίοισι* —, *-οις* 1mal: *Π* 260 am Versanfang.

29. *κερτομίοισι* 3mal, *-οις* 3mal: am Versanfang *Δ* 6. *E* 419, vor der männlichen Cäsur *ω* 240.

Es ist selbstverständlich — zugleich doch aber auch die Probe

aufs Exempel —, daß diese Formen nur vor folgendem Vokal stehen (als vokalisch anlautendes Wort haben wir für diese Verse ἕπος anzusprechen[1]). Auch hier haben alle künftigen Herausgeber des Homer *-οισ'* zu schreiben.

Es bleiben noch die Dative auf *-ῃσι -ῃς* zu besprechen. Nur Formen auf *-ῃσι* finden sich in folgenden Fällen:

αἰγανέῃσι 3mal, *ἁρμονίῃσι* 1mal, *εἰλαπίνῃσι* 1mal, *ἐννεσίῃσι* 1mal, *Ἱπποτασίδῃσι* 1mal, *μαρτυρίῃσι* 1mal, *νηπιέῃσι* 3mal: *ἀλλοτρίῃσι* 1mal, *ἀμβροσίῃσι* 1mal, *ἀργαλέῃσι* 1mal, *ἀργυρέῃσι* 1mal, *εἰαρινῇσι* 1mal, *εὐμενέτῃσι* 1mal, *θηλυτέρῃσι* 3mal, *κυανέῃσι* 3mal, *λευγαλέῃσι* 1mal, *οἰσυίνῃσι* 1mal, *πευκαλίμῃσι* 4mal, *ὑμετέρῃσι* 2mal, *χειμερίῃσι* 1mal; *ἐσσομένῃσι* 1mal, *καιομένῃσι* 1mal, *μαινομένῃσι* 2mal, *μελπομένῃσι* 1mal.

ἀγκοίνῃσι 3mal, *αἰθούσῃσι* 2mal, *ἁλφηστῆσι* 1mal, *βουλευτῆσι* 1mal, *δωτίνῃσι* 2mal, *ἐγχείῃσι* 10mal, *θηρευτῆσι* 2mal, *τοξευτῆσι* 1mal, *ὑβριστῆσι* 1mal; *ἀλλήλῃσι* 10mal, *αὐλείῃσι* 2mal, *ἱππείῃσι* 1mal, *κολλητῆσι* 2mal, *ποιητῆσι* 1mal, *ὑψηλῆσι* 1mal.

Für Formen auf *-ῃς* existieren wenigstens 13 Beispiele, darunter stehen 11 nur vor vokalisch anlautenden Worten.

1. *ἀγγελίῃσι* —, *-ῃς* 1mal: *α* 414 vor der männlichen Cäsur.

2. *ἀθανάτῃσι* 5mal, *-ῃς* 3mal: *Σ* 86. *ω* 47. 55 ... *ἀθανάτῃσ' ἁλίῃσιν.*

3. *αἰδοίῃσι* —, *-ῃς* 3mal: *Z* 250. *Φ* 460. *κ* 11 ... *αἰδοίῃσ' ἀλόχοισιν.*

4. *ἀμφοτέρῃσι* 12mal, *-ῃς* 1mal: *M* 382 vor der männlichen Cäsur.

5. *ἡμετέρῃσι* 7mal, *-ῃς* 2mal: am Versanfang *Y* 143, sodann im Versschluß ... *ἡμετέρῃσ' ἀλόχοισι Z* 114.

6. *φυζακινῆσι* —, *-ῆς* 1mal: *N* 102 am Versanfang.

7. *ἀργεννῆσι* 1mal, *-ῆς* 2mal: *Z* 424. *ρ* 472 ... *ἀργεννῆσ' ὀίεσσιν.*

8. *γαμφηλῆσι* 2mal, *-ῆς* 1mal: *T* 394 am Versanfang.

9. *εὐχωλῆσι* 1mal, *-ῆς* 2mal: *I* 499. *ν* 357 ... *εὐχωλῆσ' ἀγανῆσι.*

10. *ὀξείῃσι* —, *-ῃς* 1mal: *Π* 518 *ὀξείῃσ' ὀδύνῃσιν κτλ.*

11. *παντοίῃσι* —, *-ῃς* 2mal: *δ* 725. 815 am Versanfang.

12. *ὠκείῃσι* 1mal, *-ῃς* 1mal: *ζ* 104 ... *ὠκείῃσ' ἐλάφοισι.*

13. *Ἀτρείδῃσι* 7mal, *-ῃς* 5mal: *E* 552. *H* 373. 470. *P* 249 vor der Penthemimeres, *B* 249 vor der Hepthemimeres.

1) S. u. S. 35.

Daß hier überall die apostrophierten Formen auf *-ῃσ'* einzusetzen sind, bedarf nun keines Wortes mehr. Es bleiben 2 Beispiele.

14. *ἀφραδίῃσι* 7mal, *-ῃς* 2mal:

ξ 481 *ἀφραδίῃσ', ἐπεὶ οὐκ ἐφάμην ῥιγωσέμεν ἔμπης.*

Hier schwanken die Hss. zwischen *ἀφραδίῃς* und *ἀφραδέως*, sodaß Ludwich das letztere in den Text gesetzt hat.

χ 288 *εἴκων ἀφραδίῃς μέγα εἰπτεῖν, ἀλλὰ θεοῖσι*
κτλ.

15. *χρυσείῃσι* —, *-ῃς* 2mal:

Μ 297 *χρυσείῃς ῥάβδοισι διηνεκέσιν περὶ κύκλον.*

Ξ 180 *χρυσείῃς δ' ἐνετῆσι κατὰ στῆθος περονᾶτο.*

An den drei Stellen hat Nauck die Formen auf *-ῃς*, an denen er Anstoß nahm, durch Konjektur zu beseitigen gesucht. *ἀφραδίῃς* hat sich dem Umfang von *ἀφραδίη -ας*, *χρυσείῃς* dem von *χρυσείῳ -οι -ῃ -ῃν* usw. angeschlossen.

Das Ergebnis der Untersuchung über die Formen auf *-οις* und *-ῃς* ist, daß unter 29 Beispielen der ersten Art nur 3, unter 15 der zweiten 2 vor folgender Konsonanz nachweisbar sind. Dieser Tatbestand zwingt, den Blick noch einmal rückwärts zu wenden und die Frage aufzuwerfen: Ist etwa in entsprechender Weise auch das Vorkommen der Genetivformen auf *-ου* auf die Stellung vor vokalisch anlautenden Worten beschränkt, so daß bei Homer in den meisten Fällen statt *-ου* apostrophiertes *-οιο* in den Text gesetzt werden müßte? Diese Frage bedarf umso mehr noch der Erledigung, als van Leeuwen zum Schluß seiner Betrachtung der Suffixe *-οιο* und *-ου* (Enchiridium dictionis epicae 204) zu dem Ergebnis kommt: Quae disputavimus huc redeunt: genetivi in Homericis duplicem esse formam, *-οιο* et *-ου*, prioris autem termini multis locis elidi syllabam finalem. Vgl. auch a. O. 201 Non dubitamus quin iis locis, ubi metrum terminum genetivi elisum *-οι'* aut flagitat aut libenter admittit, ita et in libris olim scriptum fuerit et a nobis rescribi debeat. Diese Behauptungen sind unrichtig. Denn unter den 77 oben angeführten Formen auf *-ου* finden sich nicht weniger als 56 vor folgender Konsonanz[1]). Also folgt, daß wir auch in Versen wie

Χ 135 *ἦ πυρὸς αἰθομένου ἦ ἠελίου ἀνιόντος*

---

1) *Ἀλκινόου η* 82. *λ* 346. *ζ* 139, *ἀντιθέου ξ* 40, *Ἀντιλόχου Ν* 554. *Ψ* 354, *ἠελίου μ* 176, *ἠμετέρου ω* 124, *Ἰκαρίου τ* 546, *Ὠκεανοῦ ψ* 347. *ω* 11, *Ἡφαίστου Σ* 369, *Οὐλύμπου Π* 364. *Ξ* 298. 309. *Σ* 616, *Πατρόκλου Π* 478. *Ω* 6. 756. *Π* 647. *Τ* 412, *Ἀμφινόμου σ* 395, *Ἀντινόου ω* 424, *ἀργαλέου Ρ* 667, *Αὐτολύκου λ* 85. *τ* 430. 437. 455, *Βουπρασίου Λ* 756, *δαιδαλέου Τ* 380, *Λουλιχίου π* 396,

αἰθομένου, nicht *αἰθομένοι'* zu schreiben haben. Damit soll nicht gesagt sein, daß die apostrophierten Genetive auf *-οι'* dem griechischen Epos immer gefehlt haben. Vielmehr lehren Verse wie

Ψ 431 *ὅσσα δὲ δίσκου οἶρα κατωμαδίοιο πέλονται*,

daß eine der Abfassung der uns erhaltenen Verse vorangegangene Zeit solche Formen kannte. Aus ihr sind vereinzelte Beispiele durch die Macht der Tradition erhalten geblieben. Darum aber sind wir noch nicht berechtigt, selbst in *Ψ* 431 die Form *δίσκοι'* in den Text zu setzen. Denn zur Zeit, als diese Verse entstanden, war in solch alten Versstücken die Form auf *-ου* längst an Stelle der auf *-οι'* getreten[1]). Der archaische Genetiv auf *-οιο* liegt in Ilias und Odyssee nur noch in der nicht-elidierten Form vor, die allein das Metrum schützte.

III.

Nachdem durch die Abschnitte I und II das sichere Fundament zur Beurteilung der Formen auf *-οιο -ου*, *-οισι -οις*, *ῃσι -ῃς* gelegt ist, wird es möglich sein, sich über die Genetive und Dative der übrigen Maskulina und Neutra der zweiten Deklination kürzer zu fassen. Wir wenden uns denjenigen Worten zu, die im Nominativ die Messung ∪ – ∪ aufweisen: Typus *Ζάκινθος*, *μέλαθρον*.

Formen wie *Ζακίνθοιο μελάθροιο* mußten eine Crux für den epischen Dichter bilden, weil sie erstens einen Spondeus ergaben und zweitens nur vor Worten, die mit doppelter Konsonanz anlauteten, verwendet werden konnten. Schon W. Schulze Quaestiones epicae 258 hat gezeigt, daß die Dichter die Prosodie von Wort-

κασσιτέρου Σ 565. 574, *κουριδίου ω* 196, *Τηλεμάχου γ* 374. *λ* 68. *ξ* 175. *υ* 272. *γ* 423. *ο* 257, *Ἀδρήστου Ψ* 347, *Αἰγύπτου δ* 355, *ἀνθρώπου Π* 315 (außerdem *P* 572 am Versende), *ἀφνειοῦ* 247. *Ω* 482, *ἠπείρου γ* 90. *ι* 85. *κ* 56. *ξ* 136. *π* 367, *Ἰφθίμου δ* 365, *ὑψηλοῦ M* 386. *π* 285, *ἀμβροσίου E* 338, *ἀμφιπόλου ζ* 116, *Δημοδόκου θ* 106, *δουρατέου θ* 493, *Εὐρυμάχου ρ* 257, *ἡμιόνου Ψ* 666, *ἱπποκόμου Π* 338, *πλαζομένου γ* 95. *δ* 325, *Τυνδαρέου ω* 199. *λ* 298, *ὑμετέρου ο* 533, *φθεγξαμένου ι* 497, *ἀρνειοῦ ι* 463, *εὐκύκλου E* 797, *ἱππείου E* 799, *μυκηθμοῦ μ* 265, *κωκυτοῦ Ν* 447, *παντοίου Σ* 281, *Παρνησοῦ τ* 432, *Ἀδμήτου Ψ* 289, *Ἀρσινόου Δ* 626, *Ἀσκαλάφου Ν* 527, *αὐλείου α* 104, *δυσκελάδου Π* 357, *ἠλέκτρου δ* 73, *Θηβαίου* 6mal, *καλλιχόρου λ* 581, *Μαιάνδρου B* 869, *Πανδαρέου τ* 518. *υ* 66, *φθεγγομένου χ* 329. *K* 457.

1) Vgl. auch *Ω* 578. *γ* 140. *δ* 718. In den übrigen Versen, die van Leeuwen a. O. 201 nennt, steht die Form auf *-ου* entweder im ersten Fuß (*E* 666. *Ω* 721. *γ* 123. *ρ* 115), oder vor der bukolischen Diärese (*Π* 226. *Ψ* 441. *Θ* 120. *O* 23. *η* 70. *ο* 425. *τ* 272), d. h. an Stellen, an denen der Hiat zulässig ist.

formen, die einen Antispast bildeten, verändert haben, vgl. *Ἀπόλλωνα, εἰλήλουθα*. Auch Genetive wie die genannten sind schon in ganz früher Zeit durch solche auf *-ου* ersetzt worden; dabei mag mitgewirkt haben, daß die Formen auf *-ου* sich ausgezeichnet für den Gebrauch am Versende eigneten.

Trotzdem überrascht es, daß ein Genetiv auf *-οιο*, der die Messung ⏑ – – ⏑ aufweist, in Ilias und Odyssee nicht ein einziges Mal vorzukommen scheint. Dagegen findet sich *-ου* nicht selten:

Ἀπαισοῦ 1 mal, *Ζακύνθου* 1 mal, *Κορώνου* 1 mal, *Λυκούργου* 1 mal, *Ὀλύμπου* 5 mal, *Πελασγοῦ* 2 mal, *Σκαμάνδρου* 3 mal; *ἀέθλου* 3 mal, *ἀοιδοῦ* 4 mal, *ἀώτου* 1 mal, *βερέθρου* 1 mal, *γενείου* 3 mal, *ἑταίρου* 17 mal, *κελεύθου* 9 mal, *κυδοιμοῦ* 1 mal, *μελάθρου* 1 mal, *ὀιστοῦ* 1 mal, *ὀλέθρου* 6 mal, *ὁμίλου* 16 mal, *σιδήρου* 8 mal, *συφειοῦ* 1 mal; *ἀγανοῦ* 15 mal, *ἀπότμου* 1 mal, *ἀρίστου* 1 mal, *ἀτέρπου* 1 mal, *ἀφαυροῦ* 1 mal, *ἑανοῦ* 1 mal, *ἑκάστου* 24 mal, *ἑκείνου* 2 mal, *θεείου* 4 mal, *κραταιοῦ* 1 mal, *παλαιοῦ* 5 mal, *πανάγρου* 1 mal, *πελώρου* 3 mal, *πενιχροῦ* 1 mal, *φαεινοῦ* 8 mal.

Man ist darauf gespannt, wie sich nun das Verhältnis der Dativsuffixe *-οισι* und *-οις* gestalten wird. Wenn nicht Abschnitt II uns bereits Sicherheit darüber verschafft hätte, daß *-οισι* bezw. *-οισ'* die Dativform des griechischen Epos ist, so würden wir es jetzt erschließen müssen. Die Dichter haben nämlich die schwerfälligen Formen vom Typus *μελάθροισι* nicht völlig verbannt; freilich ist zuzugeben, daß *μελάθροισι* vor *μελάθροιο* insofern ein kleines Plus voraus hatte, als es konsonantisch auslauten konnte. Nur *οισι*, nie *-οις*, findet sich in folgenden Fällen:

ἐέδνοισι 3 mal, *ἐρίθοισι* 1 mal, *ἑταίροισι* 5 mal, *Κυθήροισι* 1 mal; *ἀνίπτοισι* 1 mal, *ἀφύλλοισι* 1 mal, *νεοσσοῖσι* 1 mal, *χολωτοῖσι* 4 mal.

-οις kommt in 5 Beispielen vor:

1. *ἀέθλοισι* 1 mal, *-οις* 2 mal: *ϑ* 131 und *ϱ* 174 am Versende.
2. *ἀρίστοισι* —, *-οις* 1 mal: *Γ* 274 am Versende.
3. *Ἀχαιοῖσι* 13 mal, *-οῖς* 10 mal: am Versende *E* 86. 465. *Θ* 487. *N* 426. *P* 396. *X* 117. *Ψ* 649, vor der bukolischen Diärese *A* 2. *K* 174. *Ψ* 792.
4. *ἐρετμοῖσι* —, *-οῖς* 10 mal: *A* 435. *δ* 580. *ι* 104. 180. 472. 564. *μ* 147. 180. *ν* 22. *o* 497 am Versende.
5. *κυπέλλοισι* —, *-οις* 1 mal: *I* 670 vor der bukolischen Diärese.

Die Dative auf *-οις* begegnen nur am Versende und vor der bukolischen Diärese, d. h. an einer Stelle, die dem Versende gleich-

kommt[1]). Also haben hier die Formen auf *-οις* (nicht die apostrophierten Formen) gestanden. Sie haben sich dem Umfang und der Stellung der übrigen Formen ihres Paradigma angeschlossen, die am Versende festsaßen. Z. B. ist zum Versschluß ... *λαὸς Ἀχαιῶν ... λαὸς Ἀχαιοῖς E* 465, zum Versschluß ... *αὐτὰρ Ἀχαιῶν* (s. Glotta III 148[1]) ... *αὐτὰρ Ἀχαιοῖς P* 396 gebildet worden; ferner haben am Versende einen festen Sitz die Formen *Ἀχαιοί -ούς, ἄεθλος -ου -ῳ -ον -οι -ων -ους, ἄριστος -ῳ -ον -ω -οι -ων -ους -η -ην -αι -ας, ἐρετμόν, κύπελλον -α.*

Der Unterschied in der Dativbildung bei den choriambischen Maskulina und Neutra und denen der Messung ∪ ⏑ ∪ ist handgreiflich: dort konnten trotz des großen Umfanges des einschlägigen Materials gerade die ersten Anfänge der Dativbildung *-οις* nachgewiesen werden; hier haben wir unter so wenigen Beispielen fünf Fälle.

Nur Formen auf *-ῃσι* finden sich 8mal:

ἀραιῇσι 1mal, *ἐθείρῃσι* 2mal, *κορώνῃσι* 2mal, *βαθείῃσι* 1mal, *μελαίνῃσι* 5mal, *ὀλοιῇσι* 1mal, *ὀρεκτῇσι* 1mal, *παναίθῃσι* 1mal.

-ῃς ist 1mal überliefert:

1. *Ἀθήνῃσι* —, *Ἀθήνῃς* 1mal: *B* 549 *καδ δ' ἐν Ἀθήνῃσ' εἶσεν κτλ.*

2. *εἴσῃσι* — *εἴσῃς* 1mal: im Versschluß ... *νηυσὶν εἴσῃς δ* 578.

Das für die Nomina der Messung ∪ ⏑ ∪ gewonnene Resultat ist ohne weiteres auf die der Messung ∪ ∪ ⏑ ∪ zu übertragen. Auch von ihnen begegnen bis auf eine Ausnahme nur Formen auf *-ου*.

Διονύσου 1mal, *Μενελάου* 21mal, *Πολυίδου* 1mal, *Πολυνήου* 1mal, *Πτολεμαίου* 1mal; *ἀσαμίνθου* 4mal, *ἑνιαυτοῦ* 1mal, *ὀρυμαγδοῦ* 3mal; *βροτολοιγοῦ* 2mal, *ἐριβώλου* 1mal, *ἐριδούπου* 4mal, *ἐνόρμου* 1mal, *ἐυπήκτου* 2mal, *ἐυχάλκου* 1mal, *μεγαθύμου* 31mal, *μελανύδρου* 2mal, *νεοτεύκτου* 1mal, *πολυδέσμου* 2mal, *πολυίππου* 1mal, *πολυκάρπου* 1mal, *πολυμήλου* 2mal, *πολυπύρου* 2mal, *πολυφόρβου* 2mal, *πολυχάλκου* 1mal, *ταλαεργοῦ* 1mal.

Dieser Fülle von Beispielen steht eine Form auf *-οιο* gegenüber: *ἐριτίμοιο*. Es findet sich *I* 126. 268 im Versschluß ... *ἐριτίμοιο χρυσοῖο.*

Dative habe ich von Worten der Messung ∪ ∪ ⏑ ∪ nicht gefunden.

1) S. o. S. 14. Vgl. Glotta IV 1ff.

Wir schließen ein paar fünfsilbige Worte an, die hinter der bukolischen Diärese festsitzen (Typus *Πρωτεσίλαος*); auch bei ihnen findet sich natürlich im Genetiv nur *-ου*: *Πρωτεσιλάου* 3mal, *ἀργυροήλου* 6mal, *χαλκοπαρῄου* 4mal, *χρυσοτεδίλου* 1mal.

IV.

Viel günstiger als bei den Nomina der Messung ⏑ – ⏑ lagen die Verhältnisse für das Suffix *-οιο* bei denjenigen Maskulina und Neutra, die im Nominativ einen Anapäst bildeten: Typus *θάνατος*, *ἄδυτον*. Nur *-οιο*, nie *-οι*, begegnet in folgenden Fällen:

Ἑλένοιο 3mal, *Ἐχίοιο* 2mal, *Κλυμένοιο* 1mal, *Κλυτίοιο* 3mal, *Στροφίοιο* 1mal, *Τενέδοιο* 4mal, *Τιτάνοιο* 1mal, *Φρονίοιο* 3mal, *Φυλάκοιο* 1mal, *Χαρόποιο* 1mal, *Προμάχοιο* 1mal; *ἀδύτοιο* 1mal, *ἀμάθοιο* 1mal, *γνάλοιο* 1mal, *ἐρίοιο* 1mal, *ἑκάτοιο* 4mal, *ἐλάφοιο* 6mal, *καμάτοιο* 2mal, *καπέτοιο* 1mal, *κολεοῖο* 2mal, *κρομύοιο* 1mal, *κροτάφοιο* 1mal, *κνάνοιο* 3mal, *σιάλοιο* 2mal, *στομάχοιο* 1mal; *ἁλίοιο* 8mal, *ἁπαλοῖο* 3mal, *γλαφυροῖο* 2mal, *θαλεροῖο* 1mal, *πολιοῖο* 4mal, *προτέροιο* 1mal, *κρυεροῖο* 4mal, *ὁλοοῖο* 6mal, *ταναοῖο* 1mal, *χαλεποῖο* 1mal, *κταμένοιο* 6mal.

Wie sehr beim Typus ⏑ ⏑ ⏒ die Endung *-οιο* noch die Vorherrschaft hat, zeigen ferner die im folgenden unter 1—14 behandelten Fälle. Die Formen auf *-ου*, die hier gelegentlich vorkommen, sind durch Einordnung in ein dreisilbiges Paradigma oder nach dem Muster bestimmter Vorbilder entstanden.

1. *ἀνέμοιο* 22mal, *-ου* 2mal: *O* 383. *ζ* 20 vor der Trithemimeres. ~ *ἄνεμος -ῳ -ον -οι -ων -ους*.

2. *βιότοιο* 14mal, *-ου* 1mal: *ξ* 527 vor der Penthemimeres. ~ *βίοτος -ον*.

3. *ἑτάροιο* 11mal, *-ου* 1mal: *Ω* 4 vor der Penthemimeres. ~ *ἑτάρῳ -ον -οι -ων -οις*.

4. *ζεφύροιο* 8mal, *-ου* 2mal: *Δ* 423. *κ* 25 vor der Hepthemimeres· ~ *ζέφυρος -ῳ -ον*.

5. *θαλάμοιο* 22mal, *-ου* 6mal: vor der Trithemimeres *Ω* 275. *χ* 140, vor der Penthemimeres *τ* 256, vor der Hepthemimeres *α* 436. *π* 285. *ψ* 178. ~ *θάλαμος -ῳ -ον -οι -ων -ους*.

6. *θανάτοιο* 44mal, *-ου* 4mal: vor der Penthemimeres *Π* 350, vor der Hepthemimeres *ι* 421, sodann in den Versschlüssen . . . *ἐκ θανάτου ἀγάγωμεν Υ* 300, . . . *θανάτου ἀλεείνων ε* 326. ~ *θάνατος -ῳ -ον -οι*.

7. *μεγάροιο* 49mal, *-ου* 1mal: *υ* 258 vor der Hepthemimeres.

~ *μέγαρον -ῳ -ων*. Nach dem Muster dieser Formen ist, ebenso wie *μεγάρου*, auch *μέγαρα* als Anapäst verwendet worden (8mal); vgl. o. S. 15.

8. *μεγάλοιο* 34mal, *-ου* 9mal: vor der Hepthemimeres *Φ* 187. *ε* 320. 393, hinter der Hepthemimeres *B* 134. *ϑ* 82. *ι* 411. *τ* 179. *χ* 334. 379. ~ *μεγάλῳ -οι -ων -ῃ -ῃς -ῃ -ῃν -ᾳς*.

9. *πεδίοιο* 38mal, *-ου* 7mal: vor der Trithemimeres *Λ* 152. *M* 119. *γ* 431, vor der Penthemimeres *H* 337. 436. *Θ* 549. *Λ* 677. ~ *πεδίον -ῳ*, sogar *-α*.

10. *πολέμοιο* 104mal, *-ου* 25mal: vor der Trithemimeres *Z* 480. *I* 64. *Λ* 752. *M* 123. *N* 639, vor der Penthemimeres *Γ* 428. *Θ* 35. 466. 473. *Λ* 811. *T* 313. *γ* 192, vor der Hepthemimeres *Λ* 422. *Λ* 376. *E* 348. *Π* 302. 630. 723. *P* 761. *Y* 101. *Φ* 598. *Ω* 404, hinter der Hepthemimeres *Λ* 323. *M* 335. *P* 228. ~ *πόλεμος -ῳ -ον -οι -ων -ους*.

11. *πτολέμοιο* 16mal, *-ου* 2mal: *ω* 42. 531 vor der Penthemimeres. ~ *πτόλεμος -ῳ -ον -ους*.

12. *ποταμοῖο* 39mal, *-οῦ* 13mal: vor der Trithemimeres *Φ* 35. *ε* 453. *λ* 238, vor der Penthemimeres *Π* 397. *Φ* 52. 186. *ε* 469. *ζ* 224. *λ* 242, vor der Hepthemimeres *B* 659. 839. *M* 97. *O* 531. ~ *ποταμός -ῷ -όν -ώ -οί -ῶν -ούς*.

13. *Πριάμοιο* 75mal, *-ου* 8mal: vor der Penthemimeres *Y* 181. 306, vor der Hepthemimeres *B* 37. *X* 251. *ξ* 241. *χ* 230, hinter der Hepthemimeres *B* 803. *X* 478. ~ *Πρίαμος -ῳ -ον*, sogar *-ε* (vgl. o. S. 13).

14. *ϑεῖοιο*[1]) 43mal, *-ου* 6mal: hinter der Hepthemimeres *Φ* 526. *β* 259. *δ* 621. *π* 335. *φ* 244, hinter der männlichen Cäsur *K* 415. ~ *ϑέιος -ον -ων -ῃ*.

Aber es fehlt anderseits auch nicht an Beispielen, wo *-ου* nur wenig seltener, ebenso häufig oder sogar häufiger als *-οιο* erscheint: hier haben die übrigen Kasus des Paradigma, die auch bei den nunmehr anzuführenden Fällen meist sehr oft gebraucht wurden, das Vorkommen der Formen auf *-οιο* entweder überhaupt verhindert oder wenigstens ihr häufigeres Vorkommen unmöglich gemacht.

15. *ἀγαϑοῖο* 3mal, *-ου* 3mal: vor der Trithemimeres *N* 284, vor der Penthemimeres *Ξ* 113. *φ* 335. ~ *ἀγαϑός -ῷ -όν -ώ -ή -ῇ -ήν -αί -άς*.

16. *ἀδινοῖο* —, *-ου* 4mal: *Σ* 316. *X* 430. *Ψ* 17. *Ω* 747 vor der Hepthemimeres. ~ *ἀδινόν -α*.

1) Vgl. Bechtel, Die Vokalkontraktion bei Homer 63f.; Witte Glotta IV 234.

17. *ἀλαοῖο* —, *-οῦ* 2mal: *κ* 493. *μ* 267 vor der Penthemimeres. ~ *ἀλαός*.

18. *ἀλόχοιο* 10mal, *-ον* 7mal: vor der Trithemimeres *λ* 67, vor der Penthemimeres *Α* 114. *ξ* 202. *ψ* 165. 346, vor der Hepthemimeres *Λ* 242. *λ* 177. ~ *ἄλοχος -φ -ον -οι -ων -ους*.

19. *γλυκεροῖο* 4mal, *-οῦ* 1mal: *Ω* 3 vor der Penthemimeres. ~ *γλυκερός -ῷ .όν -ῆς -αί*.

20. *ἑανοῖο* —, *-οῦ* 1mal: *Γ* 385 vor der Hepthemimeres. ~ *ἑανός -ῷ -όν*.

21. *Δολίοιο* 3mal, *-ον* 2mal: *ω* 409. 492 vor der Hepthemimeres. ~ *Δόλιος -ον*.

22. *ἑτέροιο* 3mal, *-ον* 2mal: *Ω* 598. *ψ* 90 vor der Penthemimeres. ~ *ἕτερος -φ -ον -ω -οι -ων -ους -ης -ῃ -ην -αι -ας*.

23. *κανέοιο* 3mal, *-ον* 1mal: *ρ* 335 vor der Hepthemimeres. ~ *κανέῳ -ον*.

24. *κρατεροῖο* 7mal, *-οῦ* 3mal: vor der Penthemimeres *Θ* 279, hinter der Hepthemimeres *Φ* 553. *ϑ* 360. ~ *κρατερός -ῷ -όν -ά' -ή -ῆς -ῇ -ήν -αί -άς*.

25. *μαλεροῖο* —, *-οῦ* 1mal: *Ι* 242 vor der Hepthemimeres. ~ *μαλερῷ*.

26. *πυκινοῖο* —, *-οῦ* 1mal: *ψ* 229 hinter der Hepthemimeres. ~ *πυκινός -όν -ούς -ή -ῆς -ῇ -ήν -αί -άς -ά*.

27. *Σϑενέλοιο* 1mal, *-ον* 1mal: *Τ* 116 vor der Hepthemimeres. ~ *Σϑένελος -ον*.

28. *σκοπέλοιο* —, *-ον* 1mal: *μ* 220 vor der Penthemimeres. ~ *σκοπέλῳ -ον -οι -ων*.

29. *στυγεροῖο* 2mal, *-οῦ* 3mal: *Δ* 240. *Ζ* 330. *Θ* 368 hinter der Hepthemimeres. ~ *στυγερός -ῷ -όν -οί -ή -ῆς -ῇ -ήν -άς*.

30. *σφετέροιο* —, *-ον* 1mal: *Σ* 210 vor der männlichen Cäsur. ~ *σφετέρῳ -ον -α*.

31. *φϑιμένοιο* 1mal, *-ον* 1mal: *Π* 581 hinter der Hepthemimeres. ~ *φϑίμενος*.

32. *Πολύβοιο* 2mal, *-ον* 7mal: *α* 399. *β* 177. *π* 345. 434. *σ* 349. *υ* 359. *φ* 320 vor der Hepthemimeres. ~ *Πόλυβος -ον*.

33. *προϑύροιο* 7mal, *-ον* 3mal: vor der Penthemimeres *Ο* 124. *σ* 10, hinter der Hepthemimeres *φ* 299. ~ *πρόϑυρον*.

34. *ὀλίγοιο* —, *-ον* 1mal: *ξ* 37 vor der Penthemimeres.

35. *βοέοιο* —, *-ον* 1mal: *Ψ* 777 vor der Penthemimeres.

Nur zwei Fälle kommen vor, die durch unser Gesetz noch nicht ihre Erklärung finden:

36. *Κτεάτοιο* —, *-ον* 2mal: vor der Penthemimeres *Β* 621,

vor der Hepthemimeres *N* 185. Es findet sich sonst keine dreisilbige Form des Wortes.

37. *μελίνοιο* —, *-ου* 1mal: *ρ* 339 vor der Penthemimeres. Die Form ist ein *Ἅπαξ εἰρημένον*.

Hier sind die Muster wiederum[1]) außerhalb des Paradigma zu suchen. *B* 621

υἷες ὁ μὲν Κτεάτου, ὁ δ' ἄρ' Εὐρύτου, Ἀκτορίωνε

hat sich *Κτεάτου* nach *Εὐρύτου* gerichtet; über dieses s. o. S. . Nach *B* 621 (oder einem ähnlichen Beispiel) ist *N* 185 gedichtet

τυτθόν· ὁ δ' Ἀμφίμαχον, Κτεάτου υἷ' Ἀκτορίωνος[2]).

ρ 339 lautet

ἵζε δ' ἐπὶ μελίνου οὐδοῦ ἐντοσθε θυράων.

Es liegt Beeinflussung von *μελίνου* durch *οὐδοῦ* vor (s. u. S. 37). Also auch hier geht das Resultat restlos auf.

Bei Besprechung der Dative müssen wir von der Untersuchung der entsprechenden Formen bei den Maskulina und Neutra choriambischer Messung ausgehen. Da wir dort in *-οις* beinahe stets die apostrophierte Endung *-οισ'* erkennen mußten, ist ein analoges Ergebnis für die anapästischen Nomina zu erwarten.

Nur *-οισιν*, nie *-οις*, findet sich in folgenden Fällen:

Δαναοῖσι 55mal, *Λυκίοισι* 8mal, *Πυλίοισι* 4mal, *Ταφίοισι* 3mal; *ἐλόχοισι* 8mal, *ἀνέμοισι* 11mal, *ἀρότοισι* 1mal, *βλεφάροισι* 16mal, *γυάλοισι* 1mal, *δακρύοισι* 1mal, *ἐλάφοισι* 2mal, *ἐλεοῖσι* 2mal, *ἐνέροισι* 1mal, *ἐρίφοισι* 2mal, *κανέοισι* 5mal, *ὀβελοῖσι* 12mal, *πυμάτοισι* 1mal, *ῥοπάλοισι* 1mal, *ταλάροισι* 2mal, *χοάνοισι* 1mal, *πρωτόνοισι* 3mal, *σκοπέλοισι* 1mal, *σιάλοισι* 1mal; *ζαθέοισι* 1mal, *ἀγαθοῖσι* 4mal, *βλοσυροῖσι* 1mal, *βοέοισι* 1mal, *γλαφυροῖσι* 7mal, *διδύμοισι* 1mal, *ἑτέροισι* 4mal, *ἑτύμοισι* 1mal, *κρατεροῖσι* 4mal, *λασίοισι* 1mal, *λιπαροῖσι* 8mal, *μεγάλοισι* 5mal, *ὀλίγοισι* 1mal, *στιγεροῖσι* 2mal, *τριτάτοισι* 1mal, *χαλεποῖσι* 7mal, *ποτέροισι* 1mal, *προτέροισι* 4mal, *πυκινοῖσι* 8mal; *κταμένοισι* 3mal, *φθιμένοισι* 1mal.

Wieder läßt sich durch den Vergleich mit *-οιο -ου* zeigen, daß *-οις* viel später ins Epos eingeführt sein muß als *-ου*.

ἀγαθοῖο	3mal,	*-οῦ* 3mal,	*-οῖσι* 4mal,	*-οις* —
ἀλόχοιο	10mal,	7mal,	8mal,	—
ἀνέμοιο	22mal,	3mal,	11mal,	—
ἑτέροιο	3mal,	2mal,	4mal,	—

1) Vgl. o S. 19f. 2) S. auch *B* 620.

κανέοιο	3mal,	1mal,	5mal,	—
κρατεροῖο	7mal,	3mal,	4mal,	—
μεγάλοιο	34mal,	9mal,	5mal,	—
ὀλίγοιο	—	1mal,	1mal,	—
στυγεροῖο	2mal,	3mal,	2mal,	—

Usw.

Sodann finden sich nur vor vokalischem Anlaut folgende Dative auf *-οις*:

1. *Ἀρίμοισι* —, *-οις* 1mal: *B* 783 vor der Trithemimeres.

2. *ἐιάροισι* 64mal, *-οις* 4mal: vor der Penthemimeres *λ* 113. *μ* 140, vor der Hepthemimeres *ι* 288. *τ* 196.

3. *ἱεροῖσι* 3mal, *-οις* 3mal: vor der Hepthemimeres *κ* 426. 554, hinter der Hepthemimeres *γ* 273.

4. *κροτάφοισι* 5mal, *-οις* 4mal: *N* 188. *Σ* 611. *σ* 378. *χ* 102 hinter der Hepthemimeres.

5. *ὀλοοῖσι* —, *-οις* 3mal: *ι* 82. *μ* 425. *ξ* 313 hinter der Hepthemimeres.

6. *πετάλοισι* 1mal, *-οις* 1mal: *B* 312 vor der Hepthemimeres.

7. *προθύροισι* 8mal, *-οις* 1mal: *α* 103 hinter der Hepthemimeres.

8. *ψαμάθοισι* 12mal, *-οις* 3mal: vor der männlichen Cäsur *A* 486. *Ψ* 853, hinter der Hepthemimeres *γ* 38.

Hier sind überall die apostrophierten Formen auf *-οισ᾽* in den Text zu setzen. Das wird auch für folgende Beispiele zutreffend sein:

9. *ἀγανοῖσι* 8mal, *-οῖς* 4mal:

B 164 *σοῖσ᾽ ἀγανοῖσ᾽ ἐπέεσσι*, vgl. 180. 189. *Ω* 772.

10. *δολίοισι* —, *-οις* 1mal: *ι* 282 . . . *δολίοισ᾽ ἐπέεσσι.*

11. *μαλακοῖσι* 8mal, *οις* 2mal: *Z* 337. *κ* 422 . . . *μαλακοῖσ᾽ ἐπέεσσι.*

12. *στερεοῖσι* —, *-οῖς* 1mal: *M* 267 . . . *στερεοῖσ᾽ ἐπέεσσι.*

Ich habe bereits o. S. 26 die Ansicht ausgesprochen, daß den Verfassern solcher Verse das Digamma nicht mehr als lebendiger Laut gegolten hat.

Somit bleiben noch 3 Dative auf *-οις*:

13. *προμάχοισι* 16mal, *-οις* 2mal:

ω 526 *ἐν δ᾽ ἔπεσον προμάχοισ᾽ Ὀδυσεὺς κτλ.*

Λ 253 *Ἰδομενεὺς μὲν ἐνὶ προμάχοις, συῒ εἴκελος ἀλκήν.*

14. *στιβαροῖσι* —, *-οις* 2mal:

ξ 528. *ο* 61 . . . *στιβαροῖς βάλετ᾽ ὤμοις.*

15. *μεγάροισι* 146mal, *-οις* 32mal: vor vokalischem Anlaut 17mal, vor konsonantischem *B* 137. *Ω* 664 und an 13 Odysseestellen, s. Singular und Plural 81.

Die Formen *στιβαροῖς* und *μεγάροις* sind dem Paradigma *στιβαρᾱ̃ -όν -οί -ῆς -άς* und *μέγαρον* (s. o. S. 32) eingereiht worden; *Δ* 253 wird gewiß Naucks Konjektur, *ὗϊ* für *σνῖ*, das Richtige treffen.

Nur *-ησιν*, nie *ῃς*, findet sich in folgenden Fällen:

ἀγορῇσι 1mal, *ἀρετῇσι* 2mal, *ἐλάτῃσι* 3mal, *ἐρέτῃσι* 1mal, *ἱκέτῃσι* 2mal, *κεφαλῇσι* 2mal, *κορυφῇσι* 9mal, *μελίῃσι* 2mal, *νοτίῃσι* 1mal, *ὀδύνῃσι* 9mal, *ὀϑόνῃσι* 1mal, *σταφυλῇσι* 2mal, *στοναχῇσι* 2mal, *συνοχῇσι* 1mal, *νεφέλῃσι* 3mal, *προδοκῇσι* 1mal, *ἐνετῇσι* 1mal; *ἀγανῇσι* 2mal, *ἀγαϑῇσι* 4mal, *ἑλίῃσι* 6mal, *ἀμαλῇσι* 1mal, *ἀταλῇσι* 1mal, *βλοσυρῇσι* 1mal, *κρατερῇσι* 1mal, *λιγυρῇσι* 1mal, *μεγάλῃσι* 4mal, *στερεῇσι* 1mal, *στιβαρῇσι* 7mal, *σφετέρῃσι* 2mal, *συγερῇσι* 1mal.

Von den Beispielen auf *-ῃς* finden sich folgende nur vor vokalischem Anlaut:

1. *βοέῃσι* —, *-ῃς* 1mal: *P* 492 vor der Hepthemimeres.

2. *γλαφυρῇσι* 19mal, *-ῇς* 1mal: *I* 425 vor der Penthemimeres.

3. *κλισίῃσι* 20mal, *-ῃς* 3mal: vor der Trithemimeres *B* 778, vor der Penthemimeres *B* 227, hinter der Hepthemimeres *T* 179.

4. *ὀλοῇσι* —, *ῇς* 1mal: *X* 65 vor der Hepthemimeres.

Diesen Beispielen stehen 3 andere gegenüber:

5. *κονίῃσι* 47mal, *-ῃς* 3mal: vor vokalischem Anlaut *X* 330 und *Ψ* 26, sodann

E 75 *ἤριπε δ' ἐν κονίῃς, ψυχρὸν κτλ.*

6. *παλάμῃσι* 13mal, *-ῃς* 1mal:

Λ 238 *ἐν παλάμῃς φορέουσιν κτλ.*

7. *προχοῇσι* 1mal, *-ῇς* 2mal:

λ 242 *ἐν προχοῇς ποταμοῦ κτλ.*

υ 65 *ἐν προχοῇς δὲ βάλοι κτλ.*

E 75 schwanken die Hss. zwischen *κονίῃς* und *κονίῃ*. Wer *κονίῃς* schreibt, muß Einreihung der Form in das dreisilbige Paradigma *κονίη -ης -ῃ -ην* annehmen. *Παλάμῃς* hat sich nach *παλάμῃ* gerichtet, wie *προχοῇς* nach *προχοός*.

Also auch bei den Nomina, die einen Anapäst bilden, weist das Epos bereits die Formen auf *-οις* und *ῃς*, wenngleich in ganz geringem Umfang, auf.

V.

Um die Verteilung der Suffixe *-οιο, -ου* bei den Nomina trochäischer Messung (Typus *ἀγρός, ἄντρον*) zu verstehen, erinnern wir an die Flexion des Pronomens *ἡμεῖς* im Epos, die Glotta IV erörtert ist. Weil die Formen *ἡμεῖς* und *ἡμῖν* spondeisch waren

und daher besonders im sechsten und ersten Fuß einen festen Sitz hatten, ist bei Homer auch der Akkusativ *ἡμέας* beinahe ausschließlich zweisilbig verwendet worden, obwohl das Epos auch über den Daktylus *ἡμέας* verfügte. Nach dieser Beobachtung über den Gebrauch der Formen *ἡμέας* : *ἡμέας* können wir auf die Verteilung der Genetive *ἀγροῖο* : *ἀγροῦ* bei Homer schließen. Wie alle spondeischen Wortformen sitzen natürlich auch die Formen *ἀγρῷ ἀγροί ἀγρῶν ἀγρούς* besonders am Versende und Versanfang fest. Man begreift, daß in dies zweisilbige Paradigma nur eine Form *ἀγροῦ* paßte. Also steht zu erwarten, daß der Typus *ἀγροῖ* im Epos die Vorherrschaft hat.

1) Nur *-οιο* findet sich in folgenden Fällen:
Ζήθοιο 1 mal, *Λήθοιο* 2 mal, *Σφήλοιο* 1 mal, *Σώκοιο* 2 mal; *γναθμοῖο* 3 mal, *δεσμοῖο* 2 mal, *κέντροιο* 1 mal, *κηροῖο* 1 mal, *λέκτροιο* 2 mal, *λωτοῖο* 3 mal, *μαζοῖο* 3 mal, *νειοῖο* 2 mal, *πλούτοιο* 1 mal, *πρύμνοιο* 1 mal, *σταθμοῖο* 6 mal, *στέρνοιο* 10 mal, *στρουθοῖο* 3 mal, *ταύροιο* 1 mal; *δειλοῖο* 4 mal, *κεδνοῖο* 1 mal, *κοίλοιο* 2 mal, *λευκοῖο* 1 mal, *στρεπτοῖο* 1 mal, *τρητοῖο* 1 mal.

2) Neben *-οιο* begegnet *-ου*:

ἀγροῖο	1 mal,	*-οῦ* 11 mal,	*ξείνοιο*	5 mal,	*-ου* 2 mal,
ἄντροιο	3 mal,	5 mal,	*ξεστοῖο*	2 mal,	3 mal,
αὐτοῖο	11 mal,	77 mal,	*οἴκοιο*	4 mal,	11 mal,
γαμβροῖο	1 mal,	1 mal,	*οἴνοιο*	14 mal,	11 mal,
δεινοῖο	5 mal,	2 mal,	*οὐδοῖο*	1 mal,	12 mal,
δείπνοιο	1 mal,	2 mal,	*πέπλοιο*	1 mal,	1 mal,
δήμοιο	3 mal,	9 mal,	*πόντοιο*	5 mal,	5 mal,
δίφροιο	11 mal,	19 mal,	*Προίτοιο*	1 mal,	1 mal,
δόρπτοιο	5 mal,	4 mal,	*ῥινοῖο*	1 mal,	2 mal,
ἔργοιο	1 mal,	1 mal,	*σίτοιο*	6 mal,	20 mal,
Ἴλοιο	1 mal,	4 mal,	*τάφροιο*	3 mal,	3 mal,
ἵπποιο	1 mal,	2 mal,	*Τεύκροιο*	1 mal,	3 mal,
κλαυθμοῖο	4 mal,	2 mal,	*τοίοιο*	—	5 mal,
κοίτοιο	3 mal,	3 mal,	*ὕπνοιο*	1 mal,	17 mal,
κρημνοῖι	2 mal,	1 mal,	*φλοίσβοιο*	2 mal,	2 mal,
Λήμνοιο	2 mal,	2 mal,	*χαλκοῖο*	1 mal,	11 mal,
μισθοῖο	1 mal,	1 mal,	*χηλοῖο*	1 mal,	1 mal,
μύθοιο	2 mal,	2 mal,	*χρυσοῖο*	13 mal,	12 mal,
νεκροιο	3 mal,	7 mal,	*χρυσέοιο*	—	2 mal,
νόστοιο	7 mal,	9 mal,	*ὤμοιο*	1 mal,	5 mal.
Ξάνθοιο	5 mal,	5 mal,			

3) Nur *-ου* kommt vor bei

αἴνου 1 mal, *βηλοῦ* 1 mal, *βόθρου* 2 mal, *βωμοῦ* 1 mal, *Βώρου* 1 mal, *Γλαύκου* 1 mal, *δίσκου* 1 mal, *θυμοῦ* 16 mal, *Ἴμβρου* 3 mal, *Ἴρου* 2 mal, *ἱστοῦ* 1 mal, *Κάδμου* 1 mal, *καπνοῦ* 5 mal, *κάπρου* 3 mal, *κέδρου* 1 mal, *κλήρου* 1 mal, *κόπρου* 1 mal, *Κροίσμου* 1 mal, *κύκλου* 1 mal, *Κύπρου* 1 mal, *λαοῦ* 2 mal, *Λύκτου* 1 mal, *μηροῦ* 16 mal, *νήσου* 9 mal, *νώτου* 4 mal, *ὄγμου* 1 mal, *ὄνθου* 1 mal, *ὅρκου* 2 mal, *ὅρμου* 1 mal, *Πάνθου* 4 mal, *ὄψου* 1 mal, *πριστοῦ* 2 mal, *πύργου* 7 mal, *Ῥήσου* 1 mal, *ῥυμοῦ* 1 mal, *σκήπτρου* 1 mal, *Σκύρου* 1 mal, *τοίχου* 3 mal, *τόξου* 11 mal, *τυροῦ* 1 mal, *ὕδρου* 1 mal, *υἱοῦ* 1 mal, *Φοίβου* 4 mal, *φόρτου* 1 mal, *χέρσου* 9 mal, *χώρου* 2 mal; *ἄλλου* 13 mal, *γυμνοῦ* 1 mal, *δίου* 2 mal, *κείνου* 21 mal, *ἐσθλοῦ* 2 mal, *ζωοῦ* 4 mal, *θνητοῦ* 1 mal, *καλοῦ* 4 mal, *μέσσου* 2 mal, *μούνου* 1 mal, *οἷου* 1 mal, *τούτου* 10 mal, *πλείου* 1 mal.

Diese Übersicht zeigt, wie sehr bei den trochäischen Nomina im Genetiv *-ου* das Übergewicht hat. Wo es neben *-οιο* begegnet, ist es ihm meist numerisch überlegen. Die Gegenbeispiele erklären sich dadurch, daß *-οιο* in festen Formeln steht. Z. B. findet sich *δεινοῖο* 3 mal im Versschluß . . . *δεινοῖο πελώρου*; *δίφροιο* 9 mal in der Verbindung *ἐκ δίφροιο* vor der weiblichen Cäsur; usw. Ähnliches gilt für die Genetivformen derjenigen Nomina, die nur *-οιο* aufweisen. Wenn irgendwo, so begreifen wir hier, daß die Formen auf *-οιο* Archaismen sind, die nur darum der Sprache des Epos erhalten blieben, weil sie seit jeher an der Stelle vor der weiblichen Cäsur festsaßen.

Wir gehen zu den Dativen über. Nur *-οισι*, niemals *-οις*, kommt in folgenden Fällen vor:

ἀστοῖσι 1 mal, *αὐλοῖσι* 1 mal, *βλήτροισι* 1 mal, *βόθροισι* 1 mal, *γαμβροῖσι* 2 mal, *γναθμοῖσι* 1 mal, *γόμφοισι* 1 mal, *δίσκοισι* 3 mal, *δίφροισι* 2 mal, *θριγκοῖσι* 1 mal, *κάπροισι* 3 mal, *κλισμοῖσι* 4 mal, *κνημοῖσι* 3 mal, *κούροισι* 2 mal, *λέκτροισι* 4 mal, *λίστροισι* 1 mal, *μήλοισι* 4 mal, *μόσχοισι* 1 mal, *μοχλοῖσι* 1 mal, *νήσοισι* 6 mal, *νώτοισι* 2 mal, *ξυστοῖσι* 3 mal, *ὅπλοισι* 2 mal, *οὔροισι* 1 mal, *πέπλοισι* 1 mal, *πεσσοῖσι* 1 mal, *πομπτοῖσι* 2 mal, *πρυμνοῖσι* 1 mal, *πώλοισι* 1 mal, *ῥάβδοισι* 1 mal, *σπόγγοισι* 4 mal, *σταθμοῖσι* 7 mal, *σταυροῖσι* 1 mal, *στέρνοισι* 4 mal, *τόξοισι* 6 mal, *φύλλοισι* 5 mal, *χόρτοισι* 1 mal, *υἱοῖσι* 1 mal, *χηλοῖσι* 1 mal, *ἰοῖσι* 1 mal; *ἄκροισι* 1 mal, *δειλοῖσι* 7 mal, *δεινοῖσι* 2 mal, *ζωοῖσι* 6 mal, *κραιπνοῖσι* 8 mal, *λαμπροῖσι* 2 mal, *μακροῖσι* 2 mal, *μέσσοισι* 12 mal, *ξεστοῖσι*

6mal, *οἵοισι* 5mal, *οἵοισι* 1mal, *ὅσσοισι* 1mal, *παύροισι* 2mal, *πυκνοῖσι* 1mal, *ῥυτοῖσι* 2mal, *στρεπτοῖσι* 1mal, *θνητοῖσι* 11mal, *τούτοισι* 4mal.

-οις findet sich 1) vor Worten mit vokalischem Anlaut:

1. *γναμπτοῖσι* 6mal, *-οῖς* 2mal: *δ* 369 *μ* 332.
2. *δεσμοῖσι* 3mal, *-οῖς* 1mal: *ϑ* 336.
3. *δοιοῖσι* 3mal, *-οις* 1mal: *Ψ* 194.
4. *κείνοισι* 6mal, *-οις* 1mal: *π* 350.
5. *ἐσθλοῖσι* —, *-οῖς* 1mal: *ζ* 189.
6. *θάμνοισι* 1mal, *-οις* 1mal: *ε* 471.
7. *ἵπποισι* 31mal, *-οις* 5mal: *Π* 154. *P* 460. *Ψ* 372. 400. 504.
8. *καλοῖσι* —, *-οῖς* 3mal: *Ω* 626. *I* 217. *υ* 255.
9. *λαοῖσι* 17mal, *-οῖς* 1mal: *P* 251.
10. *λυγροῖσι* —, *-οῖς* 1mal: *ι* 454.
11. *νεκροῖσι* 1mal, *-οῖς* 1mal: *K* 493.
12. *πλεκτοῖσι* —, *-οῖς* 2mal: *Σ* 568. *ι* 247.
13. *πολλοῖσι* 16mal, *-οῖς* 1mal: *ϑ* 232.
14. *πρώτοισι* 27mal, *-οις* 1mal: *T* 424.
15. *πύργοισι* —, *-οις* 1mal: *O* 737.
16. *ῥινοῖσι* 4mal, *-οῖς* 1mal: *H* 474.
17. *τρητοῖσι* 3mal, *-οῖς* 3mal: *Ω* 720. *γ* 399. *η* 345.

Hierher gehört

18. *αἰσχροῖσι* 1mal, *-οῖς* 3mal: *Γ* 38. *Z* 325. *N* 768 . . . *αἰσχροῖσ᾽ ἐπέεσσιν*; s. o. S. 35.

Bei diesen 18 Formen sind die apostrophierten Dative (*-οισ᾽*) in den Text zu setzen.

2) vor folgender Konsonanz oder am Versende:

19. *ἄλλοισι* 25mal, *-οις* 12mal: vor vokalischem Anlaut *A* 342. *B* 49. *E* 131. 820. *Z* 259. *N* 818. *Σ* 103. *γ* 333. *τ* 196. *ω* 180, am Versende *π* 264, vor folgender Konsonanz *Ω* 25.

20. *βωμοῖσι* 1mal, *-οῖς* 1mal: *γ* 273 am Versende.

21. *αὐτοῖσι* 13mal, *-οῖς* 8mal: vor folgendem Vokal *Y* 55. *Ψ* 8. *I* 542. *ξ* 77, vor folgender Konsonanz *δ* 683. *τ* 140, am Versende *X* 513. *υ* 213.

22. *δώροισι* 4mal, *-οις* 1mal:

I 601ff. *κάκιον δέ κεν εἴη*
νηυσὶν καιομένῃσιν ἀμυνέμεν· ἀλλ᾽ ἐπὶ δώροις
ἔρχεο κτλ.

Die Hss. schwanken zwischen *δώρων* (so auch Aristarch) und *δώροις*.

23. *ἔργοισι* 4mal, *-οις* 1mal: *ξ* 228 am Versende.

24. *μύθοισι* 25mal, *-οις* 4mal: vor folgendem Vokal *Y* 369. *o* 53, vor folgender Konsonanz *Ψ* 478. *δ* 239.

25. *ξείνοισι* 4mal, *-οις* 2mal: *Λ* 779. *υ* 374 vor folgender Konsonanz.

26. *ὤμοισι* 36mal, *-οις* 8mal: vor folgendem Vokal *Z* 510. *O* 267. *Σ* 204, am Versende *ζ* 235. *ϑ* 19. *ξ* 528. *o* 61. *ψ* 162.

27. *πλείοισι* —, *-οις* 2mal: *Θ* 162. *M* 311 vor folgender Konsonanz.

28. *χρυσέοισι* 7mal, *-οις* 2mal: *Λ* 3. *γ* 472 im Versschluß *. . . χρυσέοις δεπάεσσι.*

29. *φύλοισι* —, *-οις* 1mal: *B* 363 am Versende.

Hier liegen wirkliche Formen auf *-οις* vor. Zu ihrer Erklärung bedarf es nach den Bemerkungen o. S. 22f. keines weiteren Wortes.

Nur *-ησι* findet sich:

βουλῆσι 1mal, *γλώσσησι* 1mal, *Γύρησι* 1mal, *δαίτησι* 1mal, *δάφνησι* 1mal, *δειρῆσι* 1mal, *δίνησι* 2mal, *δμωῇσι* 18mal, *ἄτησι* 1mal, *εὐχῇσι* 1mal, *κνήμησι* 5mal, *μύνησι* 1mal, *ναύτησι* 3mal, *ὄχθησι* 2mal, *πληγῇσι* 5mal, *ποίμνησι* 1mal, *ῥίζῃσι* 2mal, *Σκαιῇσι* 4mal, *τέχνησι* 1mal, *Τρωῇσι* 7mal, *φλιῇσι* 1mal, *φώκῃσι* 1mal; *αἰνῇσι* 1mal, *ἄλλῃσι* 3mal, *αὔῃσι* 1mal, *αὐτῇσι* 5mal, *γναμπτῇσι* 1mal, *ζωῇσι* 1mal, *καλῇσι* 2mal, *λαμπρῇσι* 1mal, *πρυμνῇσι* 13mal, *πρώτῃσι* 6mal, *πυκνῇσι* 2mal, *σμικρῇσι* 1mal, *τόσσῃσι* 1mal, *χρυσέῃσι* 2mal.

-ῃς findet sich 1) vor folgendem Vokal:

1. *αὐγῇσι* —, *-ῇς* 1mal: *Θ* 480.
2. *κούρῃσι* 3mal, *-ῃς* 1mal: *υ* 74.
3. *μακρῇσι* 4mal, *-ῇς* 3mal: *Γ* 137. 254. *N* 340.
4. *νύμφῃσι* 2mal, *-ῃς* 1mal: *ν* 355.
5. *ξεστῇσι* —, *-ῇς* 3mal: *Z* 243. *Y* 11. *μ* 172.
6. *πηγῇσι* —, *-ῇς* 1mal: *B* 523.
7. *πνοιῇσι* 2mal, *-ῇς* 6mal: im Versschluß *. . . πνοιῇσ᾽ ἀνέμοιο.*

Überall sind die apostrophierten Formen auf *-οισ᾽* einzusetzen.

2) vor folgender Konsonanz oder am Versende:

8. *ἀκτῇσι* —, *-ῇς* 1mal: *M* 284 am Versende.
9. *βήσσῃσι* 3mal, *-ῃς* 4mal: vor folgendem Vokal *Γ* 34. *Ξ* 397. *Π* 634, vor folgender Konsonanz *Π* 766.
10. *Θήβῃσι* 4mal, *-ῃς* 1mal: *δ* 126 am Versende.
11. *κοίλῃσι* 1mal, *-ῃς* 10mal: vor folgendem Vokal *E* 791. *H* 389. *M* 90. *N* 107. *O* 743. *α* 211. *β* 18. 27. *σ* 181, vor folgender Konsonanz *Λ* 89.

12. *μέσσῃσι* 3mal, *-ῃς* 1mal: *Ω* 84 am Versende.
13. *οἵῃσι* —, *-ῃς* 1mal: *E* 641 vor folgender Konsonanz.
14. *πάσῃσι* 1mal, *-ῃς* 1mal: *χ* 471 am Versende.
15. *πέτρῃσι* 5mal, *-ῃς* 1mal: *η* 279 vor folgender Konzonanz.
16. *πολλῇσι* 4mal, *-ῇς* 1mal: *ρ* 221 vor folgender Konsonanz.

Auch bei diesen Formen hat also, wie bei den o. S. 39f. besprochenen Dativen auf *-οις*, Einreihung in das zweisilbige Paradigma stattgefunden.

VI.

Auch bei den pyrrhichischen Nomina (Typus *δόμος*, *ποτόν*) dürfen wir gewiß sein, den Genetiven auf *-ου* häufiger zu begegnen. Da im Epos Formen wie *δόμος δόμῳ δόμον* mit Vorliebe in der Senkung verwendet wurden, lag die Versuchung sehr nahe, diesen Kasus einen zweimorigen Genetiv zur Seite zu stellen.

1) Nur *-οιο* findet sich bei
γόνοιο 1mal, *ῥόοιο* 3mal, *λύκοιο* 1mal, *ποτοῖο* 5mal, *τόκοιο* 1mal, *Χίοιο* 2mal, *χοροῖο* 1mal.

2) Neben *-οιο* begegnet *-ου* in folgenden Fällen.

βιοῖο	3mal,	*-οῦ*	1mal,	*λίθοιο*	4mal,	*-ου*	1mal,
βροτοῖο	3mal,	*-οῦ*	1mal,	*λίνοιο*	1mal,	*-ου*	1mal,
γάμοιο	6mal,	*-ου*	4mal,	*νέοιο*	1mal,	*-ου*	1mal,
γόοιο	30mal,	*-ου*	5mal,	*νόοιο*	4mal,	*-ου*	3mal,
δόμοιο	7mal,	*-ου*	13mal,	*νότοιο*	2mal,	*-ου*	2mal,
ἐμοῖο	9mal,	*-οῦ*	7mal,	*ὁδοῖο*	14mal,	*-οῦ*	7mal,
ἑοῖο	11mal,	*-οῦ*	9mal,	*πόνοιο*	7mal,	*-ου*	9mal,
Σάμοιο	3mal,	*-ου*	2mal,	*Πύλοιο*	1mal,	*-ου*	14mal,
θεοῖο	17mal,	*-οῦ*	27mal,	*φίλοιο*	10mal,	*-ου*	11mal,
θόλοιο	1mal,	*-ου*	2mal,	*φόβοιο*	13mal,	*-ου*	3mal,
κακοῖο	2mal,	*-οῦ*	8mal,	*φόνοιο*	4mal,	*-ου*	5mal,
Κρόνοιο	4mal,	*-ου*	15mal,	*χόλοιο*	5mal,	*-ου*	2mal.

3) Nur *-ου* findet sich bei
δόλου 1mal, *δρόμου* 2mal, *ζόφου* 1mal, *ζυγοῦ* 3mal, *ῥίου* 1mal, *Ῥόδου* 1mal, *σκοποῦ* 2mal, *σποδοῦ* 1mal, *στρατοῦ* 9mal, *θρόνου* 19mal, *κτύπου* 2mal, *Κύφου* 1mal, *Λάμου* 1mal, *λόχου* 2mal, *μόθου* 1mal, *Μόλου* 1mal, *νομοῦ* 1mal, *Τάφου* 1mal, *τάφου* 2mal, *τροφοῦ* 1mal, *τροχοῦ* 1mal, *κλυτοῦ* 1mal, *ξυροῦ* 1mal.

Besonders der Vergleich der unter 1) und 3) aufgezählten Beispiele lehrt, daß auch bei den pyrrhischen Nomina im Genetiv *-ου* häufiger als *-οιο* vorkommt. Die Gegenbeispiele können auf verschie-

dene Weise erklärt werden. Entweder sitzen die Formen auf *-οιο* in Formeln und an bestimmten Versstellen fest, vgl. o. S. 22. Oder aber die Nominative Dative Akkusative der betreffenden Worte sind im Epos nicht zur Füllung der Senkung, sondern als Iamben verwendet worden: in solchen Fällen sind die Genetive dem iambischen Paradigma nicht so häufig eingeordnet worden; ein Beispiel der Art ist *βιοῦ*.

Von den Dativformen findet sich ausschließlich *-οισι* bei *βοτοῖσι* 1mal, *δοκοῖσι* 2mal, *δόλοισι* 5mal, *δοροῖσι* 2mal, *λοβοῖσι* 1mal, *λύγοισι* 2mal, *φάλοισι* 2mal; *βροτοῖσι* 31mal, *μέσοισι* 3mal, *τεοῖσι* 5mal.

-οις kommt 1) nur vor folgendem Vokal vor:

1. *ἑοῖσι* 8mal, *ἑοῖς* 2mal: *α* 218. *ξ* 23.
2. *θρόνοισι* 2mal, *-οις* 3mal: *κ* 352. *ϱ* 32. *υ* 150.
3. *κακοῖσι* 7mal, *-οῖς* 3mal: *Ψ* 493. *σ* 123. *υ* 200.
4. *λίθοισι* 4mal, *-οις* 1mal: *Σ* 504.
5. *λόγοισι* 1mal, *-οις* 1mal: *O* 393.
6. *πόνοισι* 4mal, *-οις* 1mal: *υ* 48.
7. *τροπεῖσι* —, *-οῖς* 2mal: *δ* 782. *ϑ* 53.
8. *φίλοισι* 18mal, *-οις* 8mal: *Λ* 478. 523. *N* 549. *P* 302. 636. *τ* 401. *φ* 55. *ι* 466.

2) vor folgender Konsonanz:

1. *δόμοισι* 22mal, *-οις* 11mal: vor folgendem Vokal 9mal (s. Singular und Plural 75), vor folgender Konsonanz *Λ* 132[1]) *ν* 424.

2. *ἐμοῖσι* 18mal, *-οῖς* 12mal: vor folgendem Vokal *Λ* 183. *Σ* 273. *ι* 173. *κ* 128. *λ* 78. *μ* 258. *ξ* 269. *ϱ* 438. *κ* 178. 428. *μ* 222, vor folgender Konsonanz *τ* 490.

3. *θεοῖσι* 101mal, *-οῖς* 30mal: vor folgendem Vokal *Λ* 218. 597. *Γ* 296. *E* 130. 819. *Z* 141. 240. 527. *I* 485. 494. *Λ* 707. *O* 99. *Y* 104. *X* 279. *Ψ* 80. *Ω* 486. *α* 371. *β* 432. *δ* 807. *ι* 4. *λ* 332. *μ* 337. *ν* 89. *ξ* 446. *τ* 267. *ω* 36. 371, vor folgender Konsonanz *E* 606. *Y* 292. *δ* 755.

Die Endung *-οις* liegt also erst bei drei Worten vor.

Nur *-ῃσι* findet sich bei *βολῇσι* 1mal, *δίκῃσι* 1mal, *ἔτῃσι* 2mal, *κάπῃσι* 2mal, *λιτῇσι* 1mal, *τυπῇσι* 1mal, *φονῇσι* 2mal; *ἕῃσι* 2mal, *μέσῃσι* 1mal, *φίλῃσι* 5mal.

-ῃς kommt vor 1) vor folgendem Vokal:

---

1) Diese Stelle ist Singular und Plural 76 nachzutragen.

1. ἐμῆσι 5mal, -ῆς 4mal: *Γ* 352. *K* 452. *Φ* 104. *Ψ* 675.
2. ῥοῆσι 4mal, -ῆς 1mal: *Π* 719.
3. θεῆσι 4mal, -ῆς 2mal: *Γ* 158. *ε* 119.
4. κακῆσι 3mal, -ῆς 1mal: *E* 766.
5. πύλῃσι 11mal, -ῃς 2mal: *E* 466. *Π* 712.
6. τεῆσι —, -ῆς 1mal: *Φ* 82.

2) vor folgender Konsonanz

7. θοῆσι 16mal, -ῆς 7mal: vor folgendem Vokal *K* 306. *Σ* 259. *T* 160. *Ω* 254. *ω* 419, vor folgender Konsonanz *ι* 86. *χ* 57.

Wir schließen hier die Besprechung der einsilbigen Worte an. Vom Demonstrativpronomen ὁ finden sich bei Homer folgende Genetive und Dative:

τοῖο	27mal,	τοῖς	58mal,
τοῦ	gegen 200mal,	τῇσι	18mal,
τοῖσι	gegen 225mal,	τῆς	3mal[1]).

τοῖς steht vor folgendem Vokal 33mal (*A* 342. 597. *B* 433. *E* 131. 150. 820. *H* 324. *I* 93. 417. 684. *K* 63. 330. *Λ* 120. *M* 369. *N* 753. *O* 134. *P* 740. *Σ* 103. *Y* 405. *Ψ* 342. *Ω* 252. *γ* 68. *ε* 202. *ϑ* 132. *μ* 252. *ξ* 88. *ο* 324. *σ* 60. *τ* 196. *υ* 367. *χ* 261. *ω* 84. 490), vor folgender Konsonanz 25mal (*B* 516. 524. 680. 733. 747. *Λ* 153. *H* 170. *K* 196. 241. *M* 372. *P* 384. *γ* 390. 490. *δ* 630. *μ* 425. *ξ* 459. *ο* 188. 304. 439. *σ* 51. *φ* 130. 274. *χ* 131. 247. *γ* 113). An den zuletzt angeführten Stellen füllt τοῖς die erste Hebung bis auf *γ* 113. τῆς steht vor folgendem Vokal *Σ* 275. 419, vor folgender Konsonanz *δ* 721. — Die Formen τοῦ und τοῖς sind also dem einsilbigen Paradigma τῷ τόν οἵ (τοί) τῶν τούς τώ ᾗ τῆς τῇ τήν αἵ (ταί) τάς eingereiht worden, und zwar in sehr früher Zeit τοῦ, erheblich später τοῖς und τῆς.

Vom Pronomen relativum (ὅ ὅς[2])) kommen folgende Formen vor:

τοῦ	17mal,	οὗ	12mal,
τοῖσι	8mal,	οἷσι	17mal,
τοῖς	4mal,	οἷς	4mal,
τῇσι	2mal,	ἧσι	6mal,
τῆς	3mal,	ἧς	3mal.

τοῖς steht nur vor folgendem Vokal (*Π* 171. *Σ* 413. *ι* 223. *π* 13); desgleichen τῆς (*E* 750. *Θ* 394. *ι* 428); οἷς vor folgendem Vokal *B* 338. *γ* 408, vor folgender Konsonanz *Γ* 109. *ω* 312; ἧς vor folgendem Vokal *B* 341. *Λ* 159, vor folgender Konsonanz *Ω* 201. — Zur Erklärung der einsilbigen Formen gilt das o. Gesagte.

1) Hierzu kommen τοῦδε (16mal), τοῖσδε (τοίσδεσι) 10mal.

2) Ich folge hier einfach Gehrings Index.

Von *σός* finden sich

σοῖο	4mal,	*σοῖς*	6mal,
σοῦ	4mal,	*σῇσι*	31mal,
σοῖσι	16mal,	*σῇς*	2mal.

σοῖς steht nur vor folgendem Vokal (*A* 179. *γ* 323. *B* 164. 180. *Ω* 772. *ϑ* 242); *σῇς* steht vor folgendem Vokal *Ω* 638, vor folgender Konsonanz *A* 179.

Von *ὅς* (= *ἑός*) finden sich

οἷο	7mal,	*οἷς*	17mal,
οὗ	12mal,	*ἧσι*	28mal,
οἷσι	22mal,	*ἧς*	1mal.

οἷς steht nur vor folgendem Vokal; desgleichen *ἧς*. Also müssen wir hier durchweg die apostrophierten Formen einsetzen.

Als letztes Beispiel nenne ich *σφός*.

σφοῦ	1mal,
σφοῖσι	3mal,
σφοῖς	1mal (*Σ* 231, vor folgendem Vokal),
σφῇσι	2mal.

VII.

Der Rest der Maskulina und Neutra der zweiten Deklination verteilt sich auf solche der Messung ⏑⏑ – ⏑⏑ ⏑ und ⏑ – ⏑⏑ ⏑. Zunächst die der Messung ⏑⏑ – ⏑⏑ ⏑. Genetive und Dative werden von ihnen in gleicher Weise wie bei den choriambischen Nomina gebildet worden sein (Abschnitt II). Nur *-οιο* findet sich bei

κυανοπρῴροιο 12mal, *λιπαροπλοκάμοιο* 1mal, *δολιχηρέτμοιο* 2mal, *πολυδακρύτοιο* 3mal, *ἀναχαζομένοιο* 1mal, *καταλειβομένοιο* 1mal, *περιφαινομένοιο* 1mal; *ναυσικλειτοῖο* 1mal, *τηλεκλειτοῖο* 2mal, *ἐξελκομένοιο* 2mal.

-ου kommt 2mal vor:

1. *καλλιπλοκάμοιο* 3mal, *-ου* 1mal: *Y* 207 im Versschluß . . . *καλλιπλοκάμου* ᾽*Αλοσύδνης*. Der Vers ist etwa nach *Σ* 592 . . . *καλλιπλοκάμῳ* ᾽*Αριάδνῃ* gedichtet.

2. *χρυσηλακάτοιο* —, *-ου* 1mal:

Π 183 *ἐν χορῷ* ᾽*Αρτέμιδος χρυσηλακάτου κελαδεινῆς*.

Der Vers ist gedichtet nach dem Muster von *Y* 70

᾽*Ηρῃ. δ᾽ ἀντέστη χρυσηλάκατος κελαδεινὴ*
᾽*Αρτεμις κτλ.*

An derselben Stelle steht *χρυσηλακάτῳ δ* 122.

Hierher gehörende Dative gibt es, so viel ich sehe, nur zwei: *δολιχηρέτμοισι* (1mal), *εὐποιήτοισι* (1mal).

Auch von den Dativen auf -ῃσι finden sich nur die vollen Formen: πολυιδρείῃσι 2mal, πολυκερδείῃσι 1mal, ὑπεροπλίῃσι 1mal, ὑποθημοσύνῃσι 2mal, αἰειγενέτῃσι 5mal.

Häufiger sind die Nomina der Messung ∪ — ◡ ∪ ⏑. Nur -οιϲ findet sich bei

Ἀκεσσαμενοῖο 1mal, ἀμωμήτοιο 1mal, Ἀιωνύσοιο 2mal, ἐεικοσόροιο 1mal, Ἐνυαλίοιο 2mal, ἐυζώνοιο 3mal, κατωμαδίοιο 1mal, Νεοπτολέμοιο 1mal, ὀνειροπόλοιο 1mal, πολυπλάγκτοιο 1mal, πολυσκάρθμοιο 1mal, πολυφλοίσβοιο 8mal, πολυχρύσοιο 3mal, ἀποκταμένοιο 2mal, καταφθιμένοιο 2mal.

-ου kommt in folgenden Fällen vor:

ἀγαιομένοιο	—, -ου 1mal,		ἐυξέστοιο	—, -ου 2mal,	
ἀγακλειτοῖο	—,	1mal,	ἐυσσέλμοιο	4mal,	3mal,
ἀεικελίοιο	—,	1mal,	Ἐυσσώροιο	—,	1mal,
Ἀλεξάνδροιο	9mal,	4mal,	ἐυσσώτροιο	—,	1mal,
Ἀρηιθόοιο	2mal,	1mal,	ἐυστεφάνοιο	—,	2mal,
Ἀρηιλύκοιο	1mal,	1mal,	κασιγνήτοιο	9mal,	1mal,
ἀρηιφίλοιο	—,	3mal,	νεοπρίστοιο	—,	1mal,
ἐπισσώτροιο	—,	1mal,	ὀιζυροῖο	1mal,	1mal,
ἐριγδούποιο	2mal,	1mal,	πολυκμήτοιο	—,	2mal,
ἐυδμήτοιο	1mal,	1mal,	ὑπερθύμοιο	5mal,	2mal,
ἀποιχομένοιο	8mal,	1mal,	ἐποφθιμένοιο	3mal,	-ου 2mal.

Diese Genetive auf -ου erklären sich durch Einreihung in ein Paradigma der Messung ∪ — ◡◡ ⏑ bis auf die Ἅπαξ εἰρημένα ἀγαιομένου Ἐυσσώρου ἐυσσώτρου νεοπρίστου. Wieder ist das Vorbild außerhalb des Paradigma zu suchen. ἀγαιομένου υ 16

ὥς ῥα τοῦ ἔνδον ὑλάκτει ἀγαιομένου κακὰ ἔργα

ist ἀγαιομένου nach τοῦ gesagt; außerdem haben als Vorbild Verse wie β 67 gewirkt

μή τι μεταστρέψωσιν ἀγασσάμενοι κακὰ ἔργα.

Der Versschluß Ω 578

. . . ἐυσσώτρου δ' ἀπ' ἀπήνης

ist nach Versen wie Ω 275

. . . ἐυξέστης ἐπ' ἀπήνης (vgl. ζ 75)

gebildet; die Überlieferung schwankt sogar Ω 578 zwischen ἐυσσά-τρου und ἐυξέστου. Z 8

υἱὸν Ἐυσσά ρου κτλ.

haben als Muster Verse wie

υἱὸν ὑπερθύμου κτλ. E 77. Θ 120 usw.

gedient. Die Vorlage von Υ 404 endlich

ἀργυρέη, κολεὸν δὲ νεοπρίστου ἐλέφαντος

ist etwa *τ* 564

τῶν οἳ μέν κ' ἔλθωσι διὰ πριστοῦ ἐλέφαντος.

Was die Dative anlangt, so findet sich nur *-οισι* bei

ἀσημάντοισι 1mal, *ἐπιχθονίοισι* 2mal, *ἐπουρανίοισι* 3mal, *ἐυσσέλμοισι* 1mal, *ἐυστρέπτοισι* 2mal, *ἐυτμήτοισι* 2mal, *ἐυτρήτοισι* 1mal, *καταθνητοῖσι* 1mal, *ἐφελκομένοισι* 1mal, *λιγυφθόγγοισι* 5mal, *ὀδυρομένοισι* 4mal, *οἰζυροῖσι* 2mal, *ὀιομένοισι* 1mal, *ὀρεσκῴοισι* 1mal, *παραρρητοῖσι* 1mal, *πολυτρήτοισι* 3mal, *πολυπλάγκτοισι* 1mal, *τριηκοσίοισι* 1mal, *ὑπερθύμοισι* 2mal, *ὑπερφιάλοισι* 12mal, *φιληρέτμοισι* 8mal, *φιλοπτολέμοισι* 9mal, *ἀπεχθομένοισι* 1mal, *καταφθιμένοισι* 1mal, *φυλασσομένοισι* 1mal

-οις kommt 1) nur vor folgendem Vokal vor:

1. *ἐπισφυρίοισι* —, *-οις* 5mal: *Γ* 331. *Λ* 18. *Π* 132. *Σ* 459. *Τ* 370 im Versschluß . . . *ἐπισφυρίοισ' ἀραρυίας.*

2. *ἐυγνάμπτοισι* —, *-οις* 1mal: *σ* 294.

3. *κασιγνήτοισι* 4mal, *-οις* 2mal: *π* 97. 115.

4. *ὀνειδείοισι* 1mal, *-οις* 5mal: *Λ* 519. *Β* 277. *Π* 628. *Φ* 480. *σ* 326 im Versschluß . . . *ὀνειδείοισ' ἐπέεσσιν* (s. o. S. 35).

5. *πανημερίοισι* —, *-οις* 1mal: *Ρ* 384.

6. *ἀταρτηροῖσι* —, *οῖς* 1mal: *Λ* 223.

2) vor folgender Konsonanz:

7. *ἐπισσώτροισι* —, *-οις* 1mal: *Υ* 394.

8. *ἐυπλοκάμοισι* 5mal, *-οις* 1mal: *Χ* 442.

Nur *-ῃσι* findet sich bei

ἀγηνορίῃσι 1mal, *ἰδρείῃσι* 3mal, *ἀμάξῃσι* 1mal, *ἀνακτορίῃσι* 1mal, *ἀναλκείῃσι* 3mal, *ἀτασθαλίῃσι* 9mal, *ἀτιμίῃσι* 1mal, *ἐυφροσύνῃσι* 1mal, *κακορραφίῃσι* 1mal, *κασιγνήτῃσι* 2mal, *μεθημοσύνῃσι* 1mal, *ὁμοφροσύνῃσι* 1mal, *ὀνειρείῃσι* 1mal, *παρηορίῃσι* 1mal, *ποδωκείῃσι* 1mal, *προθυμίῃσι* 1mal, *ὑποσχεσίῃσι* 1mal, *χοροιτυπίῃσι* 1mal.

-ῃς findet sich vor folgendem Vokal bei *δολοφροσύνῃσ' Τ* 97. Ferner begegnet *ἐυξέστῃς* vor folgendem Vokal *Η* 5, vor folgender Konsonanz *φ* 137. 164. Die Form hat sich also dem Umfange nach angeschlossen an *ἐυξέστῳ -οι -ης -ῃ -ην -ας.*

Hierher gehört endlich die Form *πατροκασιγνήτοιο,* die einmal (*Φ* 469) vorkommt.

Welches ist das Ergebnis der vorstehenden Untersuchung?

1) Formen auf *-ου* werden im griechischen Epos entweder aus Verszwang (d. h. wo der Genetiv auf *-οιο* einen Kretikus herbei-

führt) gebraucht oder nach dem Vorbild bestimmter Muster. Eine dritte Möglichkeit existiert nicht. Kein Beispiel der zweiten Kategorie ist willkürlich verwendet worden. Ob -οιο oder -ου häufiger erscheint, richtet sich nach der prosodischen Beschaffenheit der Nomina[1]).

2) Daß -οισι die Dativendung der zweiten Deklination im Epos ist und -οις sich in der Hauptsache vor Worten mit vokalischem Anlaut findet, wußten wir[2]). Aber neu ist, daß das Vorkommen auch dieser Endung bei prosodisch verschiedenen Worten ganz verschieden ist: sie findet sich am frühesten bei den Nomina von der Messung des Amphibrachys, am spätesten bei denen, die einen Choriambus bilden.

In seinen Quaestiones epicae hat W. Schulze gezeigt, daß bei Homer metrische Dehnung eintritt entweder aus Verszwang oder nach Analogie bestimmter Muster (15ff., ohne freilich diesen Gesichtspunkt nach Gebühr hervorzuheben). Zu demselben Ergebnis führte meine Untersuchung der Vokalkontraktion (Glotta IV 209ff.). Hierzu tritt jetzt als drittes Beispiel die Untersuchung über die Kasusausgänge -οιο -ου, -οισι -οις, -ῃσι -ῃς. Damit sind wir zur Aufstellung des allgemeinen Satzes berechtigt: Neue Formen (d. h. dichterische Neubildungen oder Formen der Umgangssprache) sind ins griechische Epos nur eingeführt worden entweder aus Verszwang oder nach Analogie bestimmter Muster.

Welche weiteren Aufschlüsse über die Sprache Homers diese neuen Anschauungen bringen, werde ich bald in anderem Zusammenhange zeigen.

Münster i. W. K. Witte

1) Mit Absicht habe ich die Frage unberührt gelassen, ob die Genetive auf -οιο im Epos als Archaismen des Ionischen oder als Äolismen zu betrachten sind. Für die erste Annahme spricht, daß bei Homer auch die Mittelstufe des Suffixes -οιο -οο -ου nachweisbar ist (in Formen wie *Γιφίτοο B* 518, *Γιλίοο O* 66, *Ἀσκληπιόο B* 731; vgl. v. Leeuwen, Enchiridium dictionis epicae 202f.). Wichtigere Gründe sprechen dagegen. Darüber bitte ich die betreffenden Ausführungen in meinem Homerartikel ('Sprache und Metrik') in Pauly-Wissowas Realencyklopädie zu vergleichen.

2) Literaturangaben bei v. Leeuwen a. O. 198.

Zur Frage der Äolismen bei Homer

Der Dativ des Plurals der dritten Deklination

Es bedarf keiner langen Auseinandersetzung, daß es die einfachste Lösung des Problems der Dialektmischung bei Homer wäre, sie als Niederschlag eines äolisch-ionischen Mischdialekts zu erklären. So ist denn auch neuerdings die Entstehung des griechischen Heldengesangs in eine Zeit verlegt worden, zu der Äolisch und Ionisch noch eine gemeinsame Mundart bildeten; aus ihr haben sich dieser Hypothese zufolge erst in Asien die spezifischen Merkmale des ionischen Dialekts entwickelt (E. Meyer, Forschungen zur alten Geschichte I (1892) S. 132ff.; v. Wilamowitz, Über die ionische Wanderung, Sitz.-Ber. Berl. Ak. 1906 S. 61ff.[1]). Nach anderer Auffassung ist die Sprache des Epos im Grenzgebiet des Äolischen und Ionischen an der kleinasiatischen Küste aus der Berührung und Durchdringung der beiden bereits fixierten Mundarten als junge Mischbildung hervorgegangen (Drerup, Die Anfänge der hellenischen Kultur. Homer 1903 S. 107). Indessen können diese Hypothesen ihre Bestätigung nur durch eine eingehende Untersuchung der 'äolischen' Elemente des Epos finden. Eine solche dem heutigen Stande der Forschung entsprechende Untersuchung fehlt bisher. Trotzdem geht es nicht an, eine Tatsache zu ignorieren, die seit Hinrichs De Homericae elocutionis vestigiis Aeolicis, Diss. Berol. 1875 als erwiesen gelten muß: daß nämlich die Äolismen bei Homer in der Hauptsache nur in stehenden Wendungen und längsterstarrten Formeln vorkommen oder wenigstens an bestimmten Stellen des Verses festsitzen, also deutlich das Gepräge des Altertümlichen haben[2]). Hierüber bitte ich meine Ausführungen bei

1) Vgl. Cauer, Grundfragen der Homerkritik[2] S. 185f.

2) Die an bestimmte Versstellen gebundenen Formen sind durch das Metrum konserviert worden. Häufig liegt der Fall so, daß dem ionischen Dialekt prosodisch gleichwertige Formen fehlten. — Nebenher wird damit zu rechnen sein, daß die äolischen Formen infolge ihres hohen Alters für die ionischen Sänger und deren Publikum ein besonderes ἦθος besaßen. Darum hielten sie sich mitunter gerade bei Worten, die nur selten verwendet wurden (z. B. bei πόρδαλις und φῆρες, der Bezeichnung der thessalischen Kentauren) oder nur in einer, höchstens zwei Verbindungen vorkamen. So erscheinen ἐρέβεννος und ἄργεννος, das eine unter 8 Fällen 6mal neben νύξ, das andere unter 6 Fällen 5mal neben ὄιες; im Gegensatz zu ihnen trat für φάεννος das ionische Korrelat φαεινός ein, weil das Wort überaus häufig, und zwar in den verschiedensten Verbindungen, gebraucht wurde.

Pauly-Wissowa s. v. Homer, Sprache und Metrik, S.-A. S. 1ff. zu vergleichen. Nur eine der a. a. O. behandelten Erscheinungen bedarf einer ausführlicheren Behandlung, als sie dort finden konnte.

Zu den sichersten Äolismen des griechischen Epos gehören die Dative auf *-εσσι* der konsonantischen Stämme (Typus *πόδεσσι*[1]), vgl. Jacobsohn Hermes 45, 1910 S. 69), die nach Wackernagels[2]) gewiß richtiger Erklärung nach dem Verhältnis *ἵπποι* : *ἵπποισι* zu dem Nominativ des Plurals (*πόδες* : *πόδεσσι*) gebildet worden sind. Auch für sie läßt sich der zwingende Beweis führen, daß sie bei Homer Archaismen bilden[3]). Sie haben sich nur in Formen erhalten, deren Vorkommen das Metrum begünstigte; sonst sind die ionischen Dative auf *-σι* eingetreten. Aufklärung über den Gebrauch der Dative auf *-εσσι* im Epos erhält man, sobald einmal die prosodisch gleichen Formen zusammengestellt werden. Ausgezeichnet eigneten sich für die Verwendung im Hexameter die Formen der Messung $\_ \cup \cup \_ \cup$; bei Homer finden sich *ἀγκαλίδεσσι* 2mal, *Αἰθιόπεσσι* 1mal, *ἀνδραπόδεσσι* 1mal, *εἰλιπόδεσσι* 2mal, *ὠκυπόδεσσι* 2mal, *ἀσταχύεσσι* 1mal, *δαιτυμόνεσσι* 2mal, *ἡγεμόνεσσι* 4mal, *ἡιόνεσσι* 1mal, *θυγατέρεσσι* 1mal, *Μυρμιδόνεσσι* 15mal, *Παφλαγόνεσσι* 1mal. Dieser Typus herrscht im Epos ausnahmslos.

Anders schon steht es bei den Formen der Messung $\_ \_ \_ \cup$. Zwar kommen auch hier noch Beispiele vor, zu denen Nebenformen auf *-σι* nicht existieren: *Αἰάντεσσι* (5mal), *ἠρώεσσι* (6mal), *κηρύκεσσι* (6mal), *Κυκλώπεσσι* (4mal), *οἰήκεσσι* (1mal), *σπευδόντεσσι* (1mal), *τεττίγεσσι* (1mal); sie haben ebenso wie die oben angeführten fünfsilbigen Formen am Versende und vor der weiblichen Cäsur ihren festen Sitz. Daneben aber sind Formen auf *-σι* im allgemeinen häufiger; in Ilias und Odyssee werden verwendet

ἀκτίνεσσι	2mal,	*ἀκτῖσι*	2mal;	*μνηστήρεσσι*	20mal, *μνηστῆρσι* 54mal;
ἀψίδεσσι	—	*ἀψῖσι*	1mal;	*ὀρνίθεσσι*	2mal, *ὄρνισι* 1mal;
ἱππήεσσι	—	*ἱππηῦσι*	6mal[4]);	*ῥυτήρεσσι*	— *ῥυτῆρσι* 1mal;
κληίδεσσι	1mal,	*κληῖσι*	14mal;	*Φαιήκεσσι*	14mal, *Φαίηξι* 1mal.
κρητήρεσσι	—	*κρητῆρσι*	2mal;		

Zur Erklärung des Vorkommens der Dative auf *-σι* können wir kurz auf das Glotta IV 210f. V 8ff. besprochene Gesetz verweisen, demzufolge im griechischen Epos die ein und demselben Paradigma angehörenden Formen möglichst denselben Umfang angenommen

1) Auf die Unterscheidung der Endungen *-εσσι* und *-εσσιν*, *-σι* und *-σιν* ist in diesem Aufsatz nirgends Wert gelegt.

2) I.F. 14, 373ff.

3) Bereits in der Komposition tritt *-εσσι* bei *κηρεσσιφορήτους Θ* 527 auf.

4) *ἱππήεσσι* findet sich z. B. bei Quintus Smyrnaeus IV 589.

haben — eine Erscheinung, die sich deshalb einstellte, weil die häufiger vorkommenden Formen an bestimmten Stellen des Verses ihren festen Sitz hatten. So fügte sich z. B. *μνηστῆρσι* (für *μνηστήρεσσι*) dem Paradigma *μνηστῆρες -ας* ein.

Derjenige Typus endlich, der die Messung des Antispast aufwies, fehlt fast ganz (über die Unhandlichkeit antispastischer Wortformen s. Glotta V 29). Wir finden

ἀπάντεσσι	—	*ἅπασι*	2mal;	*ὀδόντεσσι*	—	*ὀδοῦσι*	4mal;
γερόντεσσι	—	*γέρουσι*	3mal;	*ταπήτεσσι*	—	*τάπησι*	2mal;
γυναίκεσσι	—	*γυναιξίν*	31mal;	*τοκήεσσι*	—	*τοκῆσι*	8mal;
ἑόντεσσι	—	*ἑοῦσι*	1mal;	*φαλάγγεσσι*	—	*φάλαγξι*	1mal;
λεόντεσσι	—	*λέουσι*	4mal;	*χιτώνεσσι*	—	*χιτῶσι*	1mal.

Dieser Fülle von Beispielen steht nur *Γιγάντεσσι η* 59 gegenüber (s. u. S. 54 Anm. 1).

Daß für die einen Kretikus enthaltenden Dative die Formen auf *-σιν* eintraten, ist selbstverständlich. Vgl. *ἀσπίσι* (2mal) für *ἀσπίδεσσι*, *ἀσιράσι* (2mal) für *ἀστέρεσσι*, *δαίμοσι* (2mal) für *δαιμόνεσσι*, *Ἐρινύσι* (1mal) für *Ἐρινύεσσι*, *ἰλλάσι* (1mal) für *ἰλλάδεσσι*, *ἰχθύσι* (5mal) für *ἰχθύεσσι*, *ἴρισσιν* (1mal) für *ἰρίδεσσι*, *ὀξέσι* (2mal) für *ὀξέεσσι*, *ὀφρύσι* (17mal) für *ὀφρύεσσι*, *πελειάσι* (1mal) für *πελειάδεσσι*, *πλείοσι* (3mal) für *πλειόνεσσι*, *ποιμέσι* (1mal) für *ποιμένεσσι*. Von den Fällen, wo *-σι* an den Nominativ des Plurals gehängt wurde, ist *-εσσι* auch auf die Neutra der dritten Deklination übertragen worden: vgl. z. B. *κτεάτεσσι* u. S. 52 (s. auch S. 54)[1]. Diese Verwendung des Suffixes *-εσσι* ist jedoch im Epos bei den Neutra auf *-α* überaus selten, weil sich hier in den meisten Fällen der Kretikus einstellte. Daher stehen für *ἁρμάτεσσι δερμάτεσσι δωμάτεσσι* usw. *ἅρμασι* 16mal, *δέρμασι* 1mal, *δώμασι* 13mal, *ἔγκασι* 1mal, *εἵμασι* 1mal, *κιήμασι* 6mal, *κύμασι* 9mal, *νοήμασι* 2mal, *ὄμμασι* 2mal, *οὔασι* 1mal (*ὠσί* 1mal), *πείρασι* 1mal, *ποικίλμασι* 2mal, *πώμασι* 1mal, *χρήμασι* 1mal. Ferner finden sich, weil die entsprechenden Formen auf *-εσσι* metrisch unhandlich oder unbrauchbar waren, *λιστῆρσι* 2mal, *πολυκλήισι* 6mal, *πελέκεσσι*[2]) 3mal.

Im Gegensatz zu den oben genannten antispastischen Formen mußten die der Messung ∪ ∪ — ∪, vor allem wiederum wegen ihrer Brauchbarkeit am Versende und vor der weiblichen Cäsur, den Epikern hochwillkommen sein. So finden sich *Δολόπεσσι* 1mal, *κανόνεσσι*

1) Genauer ausgedrückt: nach dem Verhältnis *κορύθων* : *κορύθεσσι* wurde *κτεάτων* : *κτεάτεσσι* gebildet.

2) Über die Form *πελέκεσσι* vgl. Jacobsohn a. O. 70.

1 mal, *Κικόνεσσι* 2 mal, *Κιλίκεσσι* 1 mal, *κορύθεσσι* 3 mal, *Λελέγεσσι* 1 mal, *λιθάδεσσι* 2 mal, *μακάρεσσι* 13 mal, *μυλάκεσσι* 1 mal, *μερόπεσσι* 1 mal, *νεκάδεσσι* 1 mal, *νιφάδεσσι* 1 mal, *οἴεσσι* 5 mal[1]), *ὀνίχεσσι* 5 mal, *πολίεσσι* 2 mal, *πρυλέεσσι* 2 mal, *πτερύγεσσι* 2 mal, *πραπίδεσσι* 6 mal, *σανίδεσσι* 2 mal, *σκολόπεσσι* 4 mal, *σκυλάκεσσι* 1 mal, *σπιλάδεσσι* 2 mal, *σταμίνεσσι* 1 mal, *σταχύεσσι* 1 mal, *φυλάκεσσι* 4 mal, *πλεόνεσσι* 12 mal, *πολέεσσι* 6 mal, *ταχέεσσι* 7 mal. Formen auf *-σι* finden sich nur in folgenden Fällen:

1. *λιμένεσσι* 1 mal, *λιμέσι* 2 mal.

2. *χαρίτεσσι* 1 mal, *χάρισι* 1 mal. *λιμέσι* und *χάρισι* sind den Formen *λιμένος -ι -α -ες -ας* und *χάριτες -ων* zu liebe eingeführt worden.

3. *ἑλίκεσσι* —, *ἕλιξιν* 1 mal, im Versschluß *... λέοντ' ὣς βουσὶν ἕλιξιν M* 293, der nach dem Rhythmus von Versen gebildet zu sein scheint, wo *βουσίν* im fünften Fuß festsaß; vgl. *O* 630 *... ὥς τε λέων ὀλοόφρων βουσὶν ἐπελθών.*

4. *καμάκεσσι* —, *κάμαξι* 1 mal. *κάμαξι*, ein *Ἅπαξ εἰρημένον* bei Homer, ist *Σ* 563 *ἑστήκει δὲ κάμαξι διαμπερὲς ἀργυρέῃσι* wahrscheinlich zum ersten Mal im Epos gebraucht worden; vgl. *ε* 256 *φράξε δέ μιν ῥίπεσσι διαμπερὲς οἰσυΐνῃσι.*

5. *πολέεσσι* 10 mal, *πολέσι* 10 mal, *πολέσσι* 3 mal. *πολέσιν* ist dem Paradigma *πολέος πολέες πολέων πολέας* eingefügt worden; z. B. wurde *Δ* 388 *... πολέσιν μετὰ Καδμείοισιν* nach dem Muster von *E* 804 *... πολέας μετὰ Καδμείωνας* gedichtet. Sodann trat neben *πολέσιν* nach dem Verhältnis *ἕπεσιν* : *ἕπεσσι, βέλεσιν* : *βέλεσσι, σάκεσιν* : *σάκεσσι* (s. u. S. 54 f.) *πολέσσι*; vgl. *N* 452 *... πολέσσ' ἄνδρεσσιν ἄνακτα, P* 308 *... πολέσσ' ἄνδρεσσιν ἄνακτα* (die dritte Stelle ist *P* 236)[2]).

6. *γενύεσσι* —, *γένυσσι* 1 mal, *Λ* 416 *... μετὰ γναμπτῇσι γένυσσιν.* Der Vers ist eine Nachbildung des typischen Satzschlusses *... γναμπτοῖσι μέλεσσι Λ* 669. *Ω* 359. *λ* 394 usw.

7. *νεκύεσσι* 10 mal, *νέκυσσι* 3 mal (am Versende). Auch *νέκυσσι* ist nach dem Muster von Formen wie *ἕπεσσι βέλεσσι λέχεσσι μέλεσσι* ins Epos eingeführt worden, die am Versschluß festsaßen.

8. *πιτύεσσι* —, *πίτυσσι* 1 mal (*ι* 186 vor der weiblichen Cäsur). Die Form ist wie *νέκυσσι* zu beurteilen.

9. *κρεάτεσσι* —, *κρέασιν* 2 mal. Bereits o. S. 50 wurde be-

1) Über *οἴεσσι* s. u. S. 55 Anm. 2.

2) *πολέσσι* wird mit Brugmann als Kunstprodukt der epischen Sprache anzusehen sein: *πολέσιν* ist die ionisch-attische Form. Vgl. Jacobsohn a. O. 72.

merkt, daß im Äolischen *-εσσι* von den Maskulina und Feminina auch auf die Neutra übertragen wurde. So findet sich *κτεάτεσσι* 14mal; das Wort ist nur in dieser Form belegt. Dagegen kommt *κρέασιν* im Vers *Θ* 162 = *M* 311 *ἔδρῃ τε κρέασίν τε ἰδὲ πλείοις δεπάεσσι* vor.

Für Dative auf *-εσσι*, welche die Messung ⏑ – ⏑ aufwiesen, sind folgende Formen auf *-σι* eingetreten:

ἄνδρεσσι	20mal,	*ἀνδράσι*	67mal;	*νήεσσι*	38mal[2]),	*νηυσί*	geg.175mal;
γούνεσσι[1])	3mal,	*γούνασι*	18mal;	*παίδεσσι*	3mal,	*παισί*	11mal;
γύπεσσι	1mal,	*γυψί*	—	*πάντεσσι*	3mal,	*πᾶσι*	8mal;
δούρεσσι[1])	2mal,	*δούρασι*	1mal;	*ῥίπεσσι*	1mal,	*ῥιψί*	—
δμώεσσι	6mal,	*δμωσί*	1mal;	*σάρκεσσι*	2mal,	*σαρξί*	—
θήρεσσι	2mal,	*θηρσί*	1mal;	*σφήκεσσι*	1mal,	*σφηξί*	—
Θρῄκεσσι	1mal,	*Θρῃξί*	—	*Τρώεσσι*	136mal,	*Τρωσί*	69mal;
κράτεσσι[1])	—	*κρασί*	1mal;	*φήρεσσι*	—	*φηρσί*	1mal;
Κρήτεσσι	5mal,	*Κρησί*	—	*χείρεσσι*	33mal[3]),	*χερσί*	geg.200mal.
λάεσσι	6mal,	*λασί*	—				

Diese Statistik zeigt, daß die Formen auf *-σι* meist das Übergewicht haben. Diejenigen Fälle, die dagegen zu sprechen scheinen, klären sich, sobald man bedenkt, daß die Dative auf *-σι* einem Paradigma (dies Mal einem trochäischen) zuliebe ins Epos eingeführt worden sind. Von dem mehr oder weniger häufigen Vorkommen eines Nominativ Genetiv Akkusativ dieses Paradigma hing es ab, bis zu welchem Grade die Formen auf *-εσσι* durch die auf *-σι* verdrängt wurden. Z. B. ist für *Κρήτεσσι* (s. o.) *Κρησί* deshalb nicht eingetreten, weil die trochäischen Kasus des Wortes dem Epos fehlten (bei Homer findet sich außer *Κρήτεσσι* nur *Κρητῶν* 11mal). Ein weiterer Teil der Formen hielt sich, weil er in bestimmten Formeln festsaß (so *νήεσσι* in der Verbindung *ἐν νήεσσι*); andere, z. B. *Τρώεσσι*, hatten sich hinter der Penthemimeres und Hepthemimeres für immer festgesetzt. Die nur ein bis zwei Mal belegten Formen haben ihre Erhaltung dem Umstande zu verdanken, daß sie nur selten vorkamen (s. o. S. 48 Anm. 2).

Für den Typus ⏑ – ⏑ sind folgende Beispiele zu nennen:

ἅλεσσι	2mal,	*ἁλσί*	—	*σύεσσι*	4mal,	*συσί*	1mal;
βόεσσι	10mal,	*βουσί*	12mal;	*ὗεσσι*	5mal,	*ὑσίν*	—
δρύεσσι	—	*δρυσί*	2mal;	*τρίχεσσι*	—	*θριξί*	1mal;
κύνεσσι	4mal,	*κυσί*	10mal;	*φρένεσσι*	—	*φρεσί*	207mal.
πόδεσσι	28mal,	*ποσί* (*ποσσί*) gegen 100mal;					

1) S. o. S. 51f.

2) Ferner *νέεσσι* 10mal.

3) Über *χείρεσι* (1mal) s. u. S. 55 Anm. 2.

Die Formen auf *-σι* sind (abgesehen von *βουσί*) um des pyrrhichischen Paradigma willen eingeführt worden.

Es bleiben die Dative der Messung ∪ – ⏑⏑ – ∪ (*ἀκουόντεσσι* 1 mal, *ἀορτήρεσσι* 1 mal, *ἀριστήεσσι* 6 mal, *ἐπηγκενίδεσσι* 1 mal, *περικτιόνεσσι* 3 mal, *ταυπτερύγεσσι* 1 mal, *Κεφαλήνεσσι* 1 mal), zu denen Nebenformen nicht existieren; dagegen sind für die Dative der Messung ∪ ∪ – – ∪ die Formen auf *-σι* eingetreten (*βασιλεῦσι* 7 mal).

Unsere Betrachtung hat ergeben, daß die Formen auf *-εσσι* allmählich durch die auf *-σι* verdrängt worden sind. Die letzteren wurden stets nach bestimmten Analogien, die sich meist in den anderen Kasus desselben Paradigma boten, ins Epos eingeführt. Nur so kann das Nebeneinander von Formen wie *ἄνδρεσσι* und *ἀνδράσι* bei Homer erklärt werden. *ἄνδρεσσι* war eine Form, mit der die Dichter gerechnet haben; sie hat also immer im Epos existiert. Hätte seit jeher die Möglichkeit bestanden, *ἀνδράσι* neben *ἄνδρεσσι* zu verwenden, so würde sich schwerlich vom Typus *ἄνδρεσσι* eine Spur bei Homer finden. Es kommt hinzu, daß unter denselben Bedingungen wie *-εσσι* durch *-σι* das Kasussuffix *-οιο* durch *-ου* und überhaupt alle altertümlichen Formen durch moderne verdrängt worden sind (Glotta V 8ff.). Man kann ganz allgemein sagen: Wo Doppelformen bei Homer nebeneinander liegen, da sind recht häufig diejenigen, die sich einem Paradigma einfügen, die jüngeren[1]). Hat es demnach eine Zeit epischer Heldendichtung gegeben, in der das Suffix *-εσσι* ausschließlich herrschte?

Die unter dem Einfluß des Metrums erfolgte Verdrängung von *-εσσι* durch *-σι* hatte zur Folge, daß von *-εσσι* gerade diejenigen Formen konserviert wurden, bei denen die Silbe *-εσσ-* in der Hebung stand: – ⏑⏑ – ∪ (*ἀγκαλίδεσσι ἀκτίνεσσι*), ∪ ∪ – ∪ (*Δολόπεσσι*), ∪ – ∪ (*ἅλεσσι*) usw. Auf diese Feststellung sei hier nur deshalb Wert gelegt, weil Jacobsohn a. O. 72 für die Dative auf *-εσσι*, bei denen *-εσσι* rein äußerlich ausgedrückt vom Nominalstamm, nicht von der Wurzel loszulösen ist, die 'Regel' aufgestellt hat, 'daß ihr *σσ* stets in Hebung oder in die Senkung des ersten Fußes fällt'. [Die sicheren Beispiele der ersten Thesis sind *ἄνδρεσσιν K* 441, *πάντεσσιν β* 166. *ν* 432, *Τρώεσσ' Z* 362,

1) Eine Ausnahme machen z. B. dichterische Neubildungen, die gegenüber den ursprünglichen Formen einen metrischen Vorteil boten, etwa eine Kürze voraus hatten, z. B. Dative wie *κονίῃσι ψαμάθοισι*, vgl. Singular und Plural (Index). S. auch Glotta V 8.

χείρεσσ' *M* 382. *Π* 704, *νήεσσ'* *Ξ* 238.] Diese 'Regel' wird von Jacobsohn als eine Besonderheit des Suffixes *-εσσι* interpretiert, der eine gelehrte Behandlung von 20 Seiten gewidmet ist. In dieser steht S. 87f. der Satz: 'Warum sollten *ἄνδρεσσι(ν)*, *Τρώεσσι(ν)*, *σπειδόντεσσι(ν)*, *χείρεσσι(ν)*, *ἀκτίνεσσι(ν)* und viele andere nicht den Ton so gut auf der ersten und dritten Silbe haben wie die prosodisch ganz gleichen *ἔδϜεισεν*, *μείδησεν*, *ὦτρυνε*, *Πάτροκλε*, *αὐτοῖσιν*?' In diesen Satz sind die Formen *σπειδόντεσσιν* und *ἀκτίνεσσιν* offenbar durch ein Versehen des Autors geraten. Zu *ἄνδρεσσι* *Τρώεσσι* *χείρεσσι* aber ist zu bemerken, daß diesen Dativen die Formen *ἀνδράσι* *Τρωσί* *χερσί* zur Seite standen, die jedes Mal in Funktion traten, sobald die Anfangssilbe in der Hebung stehen sollte: *ἄνδρεσσι* *Τρώεσσι* *χείρεσσι* haben ihre Erhaltung neben *ἀνδράσι* *Τρωσί* *χερσί* gerade dem Umstand zu danken, daß sie sich hinter der Penthemimeres und Hepthemimeres (also wie die übrigen Formen auf *-εσσι* mit *-εσσ-* in der Hebung festgesetzt hatten[1]). — Über die Formen *αἴγεσι* *ἀνάκτεσι* u. a. s. u. S. 55 Anm. 2.

Bisher haben wir von einer großen Gruppe von Formen auf *-εσσι* abgesehen, dem Typus *ἐπέεσσι*. Die Erklärung dieser Formen steht außer Zweifel: nach dem Verhältnis *κτεάτων* : *κτεάτεσσι* ist zu *ἐπέων* : *ἐπέεσσι* gebildet worden. Unsicher dagegen bleibt zunächst, ob *ἐπέεσσι* eine dichterische Neubildung oder eine Form der äolischen Umgangssprache ist. Zur Feststellung des Tatbestandes müssen wir auf die Dativbildung der s-Stämme überhaupt kurz eingehen. Durch Anhängen von *-σι* an den Stamm ist der Dativ in folgenden Fällen gebildet worden:

⏑ — *βέλεσσι* 8mal, *ἔπεσσι* 18mal, *λέχεσσι* 3mal, *μέλεσσι* 8mal, *νέφεσσι* 1mal, *ὄρεσσι* 9mal, *σάκεσσι* 2mal, *τέκεσσι* 10mal;

⏑ ⏑ — ⏑ *πελάγεσσι* 1mal;

1) Hervorheben muß ich noch, wie Jacobsohn mit den 'Ausnahmen' seiner Regel fertig wird. 'Im ganzen Homer gibt es nur zwei Verse, in denen *σσ* der Endung *-εσσι* eine andere als die erste Thesis ausfüllt:

1) *η* 59 *ὅς ποθ' ὑπερθύμοισι Γιγάντεσσιν βασίλευεν,*

ein Vers, der schon von Gerhard zitiert ist, der aber nicht gut in *Γιγάντεσι ἐμβασίλευεν* ändern wollte. Vielmehr wäre es möglich, herzustellen:

ὅς ποτε Γιγάντεσσιν ὑπερθύμοις βασίλευεν.' (S. 76)

Hier vermißt man dringend den Nachweis, wo die Messung — — — ⏑ für *Γιγάντεσσιν* belegt ist. Beliebige antispastische Wortformen vermutungsweise mit langer Anfangssilbe zu messen, ist unerlaubt. '2) *Λ* 162 *κείατο γύπεσσιν πολὺ φίλτεροι ἢ ἀλόχοισιν.* Hier muß eine schwerere Verderbnis zugrunde liegen.' An eine solche wird auf diese Versicherung hin gewiß niemand glauben.

— — ∪ *βένθεσσι* 2mal, *ῥήγεσσι* 1mal, *στήθεσσι* 129mal, *τείχεσσι* 1mal, *τεί̓χεσσι* 2mal, *ψεύδεσσι* 3mal, *ψευδέσσι* 1mal;
∪ — — ∪ *ἀεικέσσι* 1mal;
∪ — — — ∪ *καταπρηνέσσι* 4mal.

Das sind Formen, die bei Homer völlig isoliert (d. h. außerhalb jedes Paradigma) stehen, die also seit jeher im Epos existiert haben (s. o. S. 53). Besonders blieb der Typus ∪ — ∪ erhalten, weil er den Dichtern am Versende gute Dienste leistete. Anders stand es mit den Formen der Messung — — ∪ (Typus *ἄ̓λγεσσι*)[1]). Für sie sind daher allmählich die Formen mit einfachem *σ* eingeführt worden, die sich den daktylischen Kasus des Paradigma anschlossen: bei Homer finden sich *ἄλγεσι* 11mal, *ἄνθεσι* 2mal, *βένθεσι* 5mal, *ἔγχεσι* 16mal, *ἔντεσι* 8mal, *ἔρκεσι* 2mal, *κέρδεσι* 2mal, *κεύθεσι* 2mal, *κήδεσι* 3mal, *κήτεσι* 1mal, *στήθεσι* 8mal, *τάρφεσι* 2mal, *τεύχεσι* 40mal, *χείλεσι* 4mal, *ὀνείδεσι* 1mal. Auch hier hängt von der Häufigkeit der daktylischen Kasus das mehr oder weniger häufige Vorkommen der einsigmatischen Dative ab. So findet sich bei Homer nur *ἄλγεσι*, weil *ἄλγεα* sehr oft vorkam (in Ilias und Odyssee 68mal); dagegen ist das numerische Verhältnis von *στήθεσσι* : *στήθεσι* 129 : 8, weil die daktylischen Formen von *στῆθος* sehr selten waren (bei Homer finden wir *στήθεος* 3mal, *στήθεϊ* 1mal, *στήθεα* 8mal). Ferner wurden dem Paradigma *ἐπέων ἔπεα* der Dativ *ἔπεσιν* (8mal) zugefügt (ebenso *βέλεος -ι -α* : *βέλεσιν* [2mal]; *ξίφεος -ι* : *ξίφεσιν* [8mal]; *ῥακέων -α* : *ῥάκεσιν* [2mal]; *σάκος -ι -ων -α* : *σάκεσιν* [3mal]), dem Paradigma *ποδώκεος ποδώκεϊ ποδώκεα ποδώκεες ποδώκεας* : *ποδώκεσιν* (1mal) [analog erklären sich *ἀναιδέσι* 6mal, *ἀολλέσι* 1mal, *νέηκεσι* 2mal], dem Paradigma *χαλκήρεος χαλκήρεϊ χαλκήρεας χαλκήρεα* : *χαλκήρεσι* (5mal) [analog *ἀνδραχθέσι* 1mal], dem Paradigma *δυσμενέες δυσμενέων δυσμενέας* : *δυσμενέσιν* (1mal); *ταναήκεσι* (1mal) schloß sich an *ταναήκεας* an; *διηνεκέσι* (1mal) mußte aus Verszwang für *διηνεκέσσι* eintreten[2]).

1) Von den oben angeführten Formen der Messung — — ∪ kommt häufig nur *στήθεσσι* vor, das sich hinter der Penthemimeres und Heptemimeres festgesetzt hatte.

2) Nach dem Verhältnis *στήθεσσι* : *στήθεσι* sind von den Dichtern vor der bukolischen Diärese die Formen *ἀνάκτεσι* *o* 557, *ἴνεσι* Ψ 191, *οἴεσι* *o* 386, im ersten Fuß *αἴγεσι* *K* 486, im fünften Fuß *χείρεσι* *Y* 468 gebildet worden. Dieser Typus hat in der späteren Epik größere Ausdehnung gewonnen; aus Quintus Smyrnaeus seien genannt *χείρεσι* II 401. III 323. 346. IV 255. XI 394. XIII 184. 303. 533, *λάεσι* XI 97, *νήεσι* III 744. XII 170. 369. XIII 66, *παίδεσι* XIII 306. 514. — Eine Nachbildung der späteren Epik ist auch der

Wie aber sind die Formen vom Typus *ἐπέεσσι* zu beurteilen? Es kommen nur drei Kategorien von Formen vor:

∪ ∪ — ∪ *ἀχέεσσι* 1 mal, *βελέεσσι* 10 mal, *ἐπέεσσι* gegen 115 mal, *θυέεσσι* 2 mal, *λεχέεσσι* 17 mal, *μελέεσσι* 1 mal, *νεφέεσσι* 8 mal, *ξιφέεσσι* 3 mal, *ὀχέεσσι* 2 mal, *ῥακέεσσι* 1 mal, *σακέεσσι* 1 mal, *τεκέεσσι* 5 mal, *τελέεσσι* 3 mal;

— ∪ ∪ — ∪ *ἀρτεμέεσσι* 1 mal, *δυσμενέεσσι* 14 mal;

∪ — ∪ ∪ — ∪ *διηνεκέεσσι* 3 mal, *διοτρεφέεσσι* 2 mal, *ἐυρραφέεσσι* 2 mal, *ἰθαιγενέεσσι* 1 mal, *κατωρυχέεσσι* 2 mal.

Auch diese Dative sind bei Homer völlig isoliert. Daraufhin können sie aber noch nicht (im Gegensatz zum Typus *ἄνδρεσσι* oder *στήθεσσι* o. S. 53. 55) ohne weiteres als alt, d. h. als Formen des gesprochenen äolischen Dialekts bezeichnet werden, weil nur die metrisch am hervorragendsten geeigneten Kategorien von Formen bei Homer vertreten sind[1]). Formen wie *ἐπέεσσιν* eigneten sich für die Verwendung im Hexameter noch besser als *ἔπεσσιν*, und der Typus *διηνεκέεσσι* war überhaupt unmöglich. So besteht gewiß die Möglichkeit, daß die Formen auf *-έεσσι* von den Dichtern um des Verses willen geschaffen worden sind. Trotzdem ist die Annahme, daß sie bereits dem gesprochenen Äolisch angehört haben, vielleicht vorzuziehen. Zu ihren Gunsten spricht, daß wenigstens auf eíner äolischen Inschrift ein derartiger Dativ gesichert zu sein scheint (*ἐτ[έε]σσι*, Hoffmann Gr. Dial. II Nr. 161, 5). Wie bei den Maskulina und Feminina sich die Dative auf *-εσσι* vor allem in den Formen der Messung ∪ ∪ — —, — ∪ ∪ — ∪ und ∪ — ∪ ∪ — ∪ gehalten haben, so sind die entsprechenden Dative der s-Stämme ausschließlich in diesen Formen konserviert worden.

Die Ersetzung des Suffixes *-εσσι* durch *-σι* ist ein typischer Fall der Erscheinung, daß die äolischen Formen des griechischen Epos allmählich durch ionische verdrängt worden sind. Die dominierende Stellung in der epischen Sprache nimmt also das Ionische ein (anders nach Ficks Vorgang Hoffmann a. O. III 179). Ich kenne nur eínen Fall, wo es dem ionischen Wort, obwohl man

zum Paradigma *χερός -ί* usw. gehörende Dativ *χέρεσσι* (Hes. Theog. 519. 747). Von diesem Paradigma findet sich bei Homer erst der Dativ *χερί* in den Versschlüssen *ἐν χερὶ θήσω Θ* 289, *ἐν χερὶ θήσει Υ* 182, *ἐν χερὶ θῆκε Ω* 101. Später schlossen sich *χερός -ι* usw. an. Quintus Smyrnaeus z. B. verwendet *χερός* IV 443. XI 31, *χερί* IV 367. XIV 569. 621, *χέρες* X 203, *χερῶν* XII 573, *χέρας* IV 359. 369. V 47. XI 157. 251. XII 282. 476. XIII 192. XIV 386. 544, *χέρεσσι* steht IV 280. 447. VI 209. 242. 288. 364. 573. VII 417. XI 23. XII 288. XIII 207. XIV 551.

1) Vgl. S. 53 Anm. 1.

es erwarten sollte, niemals gelungen ist, über das äolische die Vorherrschaft zu erlangen: κε(ν) findet sich bei Homer etwa 4mal häufiger als ἄν. Die besondere Ursache in diesem Fall war natürlich metrischer Natur. κε(ν) wurde im Epos vorwiegend in der Senkung verwendet; hier aber führte ἄν vor folgender Konsonanz einen Spondeus herbei, während bei Gebrauch von κε der Daktylus erhalten blieb.

Münster i. W. K. Witte

Lexikalische Streifzüge

1. Ἀρέθουσα

Der griechische Quellname Arethusa begegnet an so vielen Orten, daß man geneigt sein könnte, ihn für gemeingriechisch zu halten; ich nenne Ithaka, Euböa, Argos, Smyrna, Syrakus, Theben, Bruttium, vielleicht auch Elis; auch die Stadt Arethusa bei Amphipolis dürfte ihren Namen von einer Quelle haben, während das Wort nach Armenien und Syrien erst in hellenistischer Zeit verschleppt sein wird.

Als einzig abweichende Form bieten die Bukoliker Ἀρέθοισα, was den an sich naheliegenden Gedanken an eine Partizipialbildung bestätigt[1]). Mit ἄρδω *benetzen* können wir ihn freilich nicht verbinden, wie es nach antikem Vorbild Hirschfeld bei PW. II 679 tut, weil der Übergang von δ zu ϑ innerhalb der griechischen Welt nicht erweislich ist. Alles, was man dafür anführen könnte, σχεδόν neben σχέϑω, ἀλδαίνω neben ἀλϑεύς, οὐδείς neben οὐϑείς, sind täuschende Scheinbeweise, die anders erklärt werden müssen. So kann Arethusa eben nur auf einem Verbum *ἀρέϑω beruhen, das auch in dem tarentinischen Männernamen Ἀρέϑων[2]) vorliegt. Die Bildung stellt sich zu den dem Epos geläufigen Verben auf -άϑω -έϑω, während die Wurzel ἀρ- zu ἀρέσκω, ἀρετή zu gehören scheint. Dann steht also ἀρέϑω neben ἀρέσκω wie βεβρώϑω neben βιβρώσκω oder φαέϑω neben δια-φώσκω, πιφαύσκω.

1) Auf syrakusan. Münzen ΑΡΕΘΟΣΑ Ἀρεϑῶσα Brit. Mus. Cat. Sicily p. 177.

2) Mionnet I p. 141 Nr. 397 ΑΡΕΘΩ.Α; nach Analogie andrer tarentinischer Münzen ist das erste ein Männername im Nominativ, also nicht Ἀρεϑῶ[σ]α. Danach darf I Suppl. p. 284 Nr. 577 ΑΡΕΦΩΜ als Ἀρέϑων gelesen werden.

In der Tat sind auch neben *Ἀρέθων* die Namen *Ἀρέσχων* und *Ἀρέτων* in gleicher Bedeutung bezeugt. Die Quelle hieß dann also „die Gefällige“ [1]), wie etwa deutsch Schönbrunn, neugriechisch *καλοβρύσι*, lateinisch Juturna (zu iuvare) [2]).

Ist unsere Herleitung des Namens zutreffend, so müssen wir für seine Entstehung in eine verhältnismäßig frühe Periode der griechischen Sprache zurückgehen, da die betr. Verbalbildung nur noch im Epos lebendig ist. Eine genauere Untersuchung des Fortlebens dieser Bildungsart in den Dialekten wäre sehr wünschenswert, da sie unerwarteter Weise bei Aristoteles (*κνήθω*) und Theophrast (*ἀλἰ-θω*) wieder durchbricht und sich in der Koine hält. Die Verbreitung des Namens *Ἀρέθουσα*, die in Wirklichkeit nicht so planlos ist, wie es erst den Anschein hatte, kann dabei als Wegweiser dienen. Denn die ostgriechischen Dialekte scheiden ganz aus mit Ausnahme des äolischen Smyrna, das auf Thessalien zurückweist; und wo der Name in westgriechischen Dialekten erscheint, wie in Syrakus und Tarent, fehlt nie der zentralgriechische Einschlag, der es allein erklärt, daß der Name zugleich in Argos und in Chalkis vorkommt, während er auf reindorischem und reinionischem Gebiet fehlt.

Danach liegt es nahe zu vermuten, daß die von Quintus Smyrn. 10, 80 genannte Kreterin Arethusa keine Erfindung des Dichters sei: denn er versetzt sie an den Fluß Lethaios bei Gortyn, in die einzige altachäische Gegend, in der der Name bisher fehlte.

Was für Arethusa gilt, gilt übrigens des Suffixes halber auch für Phaethon, dessen Sage sich in Korinth, Rhodos und Kos lokalisieren läßt. Beim Phaethon tritt überdies ergänzend hinzu, daß die Berührungen, die er mit den vorgriechischen Gestalten Ikaros und Atymnos hat, ihn bereits der „mykenischen“ Kulturschicht zuweisen.

2. *σημάντωρ*

Während es von vornherein sicher ist, daß sich die Bedeutung dieses seltenen Wortes an eine der gebräuchlichen Bedeutungen des Verbums *σημαίνω* anschließt, ist es keineswegs nötig, daß dies in allen Fällen dieselbe sei. So ist der Artikel in Papes Lexikon

1) A. als Hesperidenname (Roscher mythol. Lex. 1, 257) ist im eigentlichen Sinne zu verstehen und hat mit dem Thau (Schömann Theogonie S. 131) nichts zu tun.

2) Anders Walde, der an iugis denkt (abgelehnt in der 2. Aufl.); aber das Suffix weist auf einen Verbalstamm (Saturnus, Volturnus).

verfehlt, wenn er sich auf die Bedeutung *Anführer, Gebieter* beschränkt. *σῆμα* ist *Kennzeichen, Merkmal*; *σημάντωρ* also der, der ein Merkmal gibt, also zunächst *der Hirt*, der seine Herde zeichnet Il. 15, 325; dasselbe bedeutet *σημαντήρ* bei Ap. Rh. 1, 375. So wird *σημαντήριον* zum *Siegel* Aeschyl. Ag. 595, ein Wort, das Harpokration geradezu als Name einer Münzanstalt anführt. Davon abgeleitet bietet Herodot 2, 38 *γῆ σημαντρίς Siegelerde* und 2, 121 *σήμαντρον Siegel*, was auch Euripides Iph. Taur. 1372 hat. Am deutlichsten spricht Xenophon vect. 4, 31 *ἀνδράποδα σεσημασμένα τῷ δημοσίῳ σημάντρῳ*; man ist eben mit Sklaven nicht anders verfahren als mit dem Vieh. Diese Bedeutung hat sich gehalten. Außer den aus Josephus bekannten Stellen ist mir Dittenberger syll.[2] 932, 32 *σημαντῆρα sigillum* (unter Pertinax) bekannt.

Einem *σημαίνω ich gebiete* entspricht Il. 8, 127, wo *σημάντωρ* der *Rosselenker* ist, während bei Hesiod frg. 4, 2 scut. 56 Zeus *θεῶν σημάντωρ πάντων* genannt wird. So sind im Apollonhymnus 542 *σημάντορες ἄνδρες* die Amphiktyonen. Noch eigentlicher sagt Sophokles Oed. tyr. 957, indem er das Wort im Augenblick neuprägt: *σὺ σημάντωρ γενοῦ Du zeige es mir an*, eine antike, nicht zu verachtende Variante[1]) neben der Lesung der HS. *σημήνας γενοῦ*.

Damit ist die Grundlage geschaffen, um eine Herodotstelle zu verstehen, die weder von Schweighäuser noch von Stein zutreffend erklärt worden ist. 7, 81 spricht er von den *ἄρχοντες* des persischen Landheeres und nennt zuerst die Generale *καὶ οἱ διατάξαντες καὶ ἐξαριθμήσαντες οὗτοι ἦσαν καὶ χιλιάρχας τε καὶ μυριάρχας ἀποδέξαντες, ἑκατοντάρχας δὲ καὶ δεκάρχας οἱ μυριάρχαι*. Also die in den vorigen Kapiteln genannten Oberführer ernennen die Offiziere, diese wiederum die Unteroffiziere. Dann fährt er fort: *τελέων δὲ καὶ ἐθνέων ἦσαν ἄλλοι σημάντορες*. Schweighäusers *minores intelliguntur duces aliorum imperio subiecti* will nicht passen, da die eigentlichen Offiziere schon sämtlich genannt sind. Wenn er nun andere nennt, die in den *τέλη* und *ἔθνη ἄρχοντες* sind, so können dies bei einem Autor, dem *γῆ σημαντρίς* die Siegelerde, *σήμαντρον* das Siegel, *σημαίνω* 2, 38 siegeln ist, nur *die Siegler*, d. h. eine Art von Militärbeamten sein, etwa das, was wir Zahlmeister nennen würden.

So weist der Gebrauch des Wortes *σημάντωρ* bei Herodot nicht auf Homer zurück, sondern ist wie bei Sophokles eine momentane Neuschöpfung, deren Bildungstypus nicht uninteressant

1. Schol. *σημήνας· γράφε(ται) σημάντωρ.*

ist. Man hat wohl gemeint, hier bei Sophokles einen Ionismus erkennen zu dürfen; doch das wäre vorschnell geurteilt. Die 35 z. Teil ganz originalen Bildungen dieses Typus, die aus den wenigen Tragödien des Aischylos, die wir noch besitzen, bekannt sind, lehren, daß hier ein besonderes Kennzeichen des tragischen Stiles vorliegt, das bei Sophokles wiederzufinden nur normal ist[1]). Ob nun bei Herodot sein persönliches Verhältnis zu Sophokles oder ein allgemeinerer Einfluß der tragischen Diktion das ausschlaggebende gewesen ist, vermag ich nicht zu entscheiden; genug, daß in der gleichen Zeit das Modewort *ῥήτωρ* geprägt ist und daß der Mededichter Antimachos 3 kühne Neubildungen desselben Typs aufweist. Auch *φράτωρ* und *κλήτωρ* sind erst unter dem Einfluß dieser Mode statt *φράτηρ* und *κλητήρ* geschaffen.

Das Vorkommen der gleichen Bildung in den Eigennamen legt die Vermutung nahe, daß Aischylos in diesem Falle eine westgriechische Eigentümlichkeit übernommen hat, was im Einzelnen nachzuweisen hier zu weit führen würde.

3. *θυμέλη*

Auch auf das vielumstrittene Wort *θυμέλη*[2]) möchte ich noch einmal zurückkommen, um eine Kleinigkeit nachzuholen, die bisher so gut wie ganz verabsäumt ist, nämlich ohne Rücksicht auf die Sache festzustellen, was das Wort seinem Bau nach bedeuten kann und muß. Daß es mit *θύω* irgendwie zusammenhinge, bezweifelt trotz Robert wohl niemand, und so ist diese Erklärung mit Recht in die Wörterbücher übergegangen, vgl. Prellwitz[2] S. 189, Walde[2] S. 251. Es kann sich also nur darum handeln, welche der verschiedenen Bedeutungen von *θύω* gemeint ist.

θῦμ-έλη, der Bildung nach nah verwandt mit *θῡμ-άλ-ωψ der Kohlenmeiler*, zeigt dasselbe Sekundärsuffix wie *θεμ-έλ-ια*, *πιμ-έλη* und weist auf ein Nomen **θῦμος*, in dem wir die Schwundstufe derselben Wurzel erkennen, die in *θέω laufe θοός θωύσσω* vorliegt. Es wird sich empfehlen, bei einem so alten, isolierten Worte, wie es *θυμέλη* ist, auf eine möglichst ursprüngliche Bedeutung zurückzugreifen.

Schon ursprachlich, wie das lateinische *fūmus Rauch* zeigt,

1) Vgl. *θαλασσοκράτωρ* Rh. Mus. 66, 597, wo ich die beiden Stellen der Schrift vom Staat der Athener 2, 2 u. 14 vergessen habe; es ist bemerkenswert, daß das Wort dort mit *-σσ-* (neben öfterem *θάλαττα*) überliefert wird.

2) Vgl. H. Thiersch Z. f. Gesch. d. Architektur 2 (1908) S. 38ff., C. Robert Hermes 32 (1897) S. 438.

hat sich eine Bedeutungsgruppe abgespalten, die zu griechisch *θῦμος Räucherwerk, θύω opfere* (nur vom Rauchopfer), *θυώδης weihrauchartig* geführt hat. Auch *θῡμός die Rauchseele* gehört dazu, ebenso wie *κάπος Seele* zu *καπνός*. So wäre formell nichts dagegen einzuwenden, daß *θυμέλη* den Rauchopferplatz bezeichnete. Und das griechische Sprachbewußtsein hat diese Bedeutung in der Tat sekundär hineingetragen.

Aber älter und im Griechischen keineswegs ausgestorben ist der Begriff der schnellen wirbelnden Bewegung, der erst den Übergang von *schnell* zu *Rauch* vermittelt hat[1]). Zunächst hat das schon genannte *θῡμός* Anteil daran, wenn es bedeutet *Mut, Zorn, Trieb,* aber auch *θυιάς die Bakchantin, θύω* vom Wallen der Flut, *θύελλα der Wirbelwind* sind Vertreter dieser Bedeutung, die im deutschen *tummeln* wiederkehrt. So würde *θυμέλη*, in diesen Zusammenhang gebracht, wörtlich den *Tummelplatz* bedeuten können. Diese Bedeutung für die originale zu halten, werden wir dadurch bestimmt, daß *Θ.* aus dem dionysischen Kulte stammt, dessen Rasen besonders gern mit Ableitungen dieser Wurzel bezeichnet wird. Ich erinnere noch an *θυῖα Bakchantin* Lyc. 106, *θυῖα* Fest des Dionysos in Elis Paus. 6, 26, 1, *θύω* vom prophetischen Wahnsinn hymn. Merc. 560, dazu *θυιωθείς· μανείς* Hesych; während *θύω* von der Brunst der Schweine Aristot. HA 5, 14 und 6, 18 p. 546a 27 u. 573b 7 sowie *τι-θῦμ-αλος Wolfsmilch* „die rasend macht" in weitere Kreise weisen. Aber der Monatsname *Διόθυος* von Thera und Rhodos dürfte wiederum dem Dionysos nahstehen.

So scheint von den beiden Möglichkeiten, *Θ.* als Räucherplatz oder als Tummelplatz zu verstehen, sich die Wage zu gunsten des letzteren zu senken.

Eine Prüfung der ältesten Belege des Wortes wird die Entscheidung bringen, wobei nur berücksichtigt werden möge, daß das sprachliche Verständnis und die richtige Verwendung solcher altersgrauer Worte von Euripides ab, der von den Sprachstudien der Sophisten beeinflußt erscheint, stark gelitten hat. So sind es nur 2 Stellen, die durch ihr hohes Alter freilich Gewähr genug bieten.

1. Pratinas hat uns die prachtvollen Worte hinterlassen (bei Athen. 617c)

τίς ὁ θόρυβος ὅδε; τί τάδε χορεύματα;
τίς ὕβρις ἔμολεν ἐπὶ Διονυσιάδα πολυπάταγα θυμέλαν;
ἐμὸς ἐμὸς ὁ Βρόμιος·

1) Vgl. *θεός· λαμπρός* eig. blinkend, flimmernd.

ἐμὲ δεῖ κελαδεῖν, ἐμὲ δεῖ παταγεῖν
ἀν' ὄρεα σύμενον μετὰ Ναϊάδων.

Der Dichter fährt in einem Tanzlied seiner Satyren voll sprühenden Lebens, dessen Ton an Wanderers Sturmlied erinnert, gegen einen Brauch los, der nicht in den Dionysosdienst gehört: *Welche Frechheit kam auf des Dionysos vielgestampfte Thymele? Mein, mein ist Bromios, ich muß lärmen, ich muß stampfen, durch die Wälder stürmend mit Najaden!* So rauscht es in aufgelösten Anapästen daher. Deutlich genug ist der Ausdruck; denn einen Altar kann man nicht gut πολύσταταξ nennen, während der Tanzplatz unter den Hufen der Bocksgesellen dröhnt.

2. Schwieriger zu verstehen ist eine Aischylosstelle, die aus einem Chore der Schutzflehenden, der ältesten Tragödie, die wir überhaupt besitzen, stammt. Der Chor spricht v. 657ff. (Dind.) einen Segenswunsch über die Stadt aus: weder Pest noch Aufruhr möge die Männer dahinraffen, und Ares möge die Jugend nicht verderben. Dann hebt die Gegenstrophe an:

καὶ γεραροῖσι πρεσβυτοδόκοι γεμόντων θυμέλαι φλεγόντων.
τὼς πόλις εἴ νέμοιτο Ζῆνα μέγαν σεβόντων . . .

Und drittens die Alten . . ., das muß etwa in den Worten der ersten Zeile enthalten sein. Blicken wir auf die entsprechenden Worte der Strophe, so ist metrisch scheinbar alles in schönster Ordnung, nur daß wir aus dieser äußerlichen Korrektheit der antiken Textausgabe keine Gewähr für die Richtigkeit der überlieferten Worte schöpfen dürfen. Durch das Scholion πληροῦσθωσαν καὶ διαπρεπέτωσαν τοῖς γέρουσιν αἱ θυμέλαι geleitet fand G. Herrmann, daß in φλεγόντων das seltene, von Aischylos auch sonst gebrauchte Verbum φλεόντων stecke, wozu γεμόντων Glossem sei, sodaß tatsächlich ein dreisilbiges Wort ausgefallen ist; er ergänzte, dem Sinne nach jedenfalls zutreffend, προβούλοις. Dann bedeutet die Stelle: *Und den Greisen sollen voll sein die Thymelen, die den Alten aufnehmen.* Dem folgt der Schlußsatz: *So wird es der Stadt wohlergehen.* Damit ist jeder Gedanke an rauchende Opferaltäre ausgeschlossen: es kann sich nur noch darum handeln, welche Tätigkeit der γεραροὶ πρόβουλοι hier gemeint ist. Da sie selbst den Tummelplatz kaum füllen werden, so kann der Dativ nur das Interesse des Zuschauers bezeichnen, dem es Friede und Wohlstand ermöglicht, den Tanz der Jugend am festlichen Tage anzusehen. Die Jungen sind auf der Thymele zu denken, die durch das Beiwort πρεσβυτοδόκος feinsinnig charakterisiert wird. Der *Ehrwür-*

dige, die unter der Jugend als Einzelner erscheint, ist der Didaskalos, der Dichter selbst.

Alle anderen Zeugnisse, soweit sie das Gesagte bestätigen, haben nur sekundäre Bedeutung; die frühzeitige Isolierung des Wortes wird durch die schon von Euripides Hik. 64 gekannte Erklärung als *Altar* bekundet, deren Wirkung bis in unsere Tage gereicht hat.

4. *Εὐρώπη*

Die weite Verbreitung und seltsame Geschichte des Namens der alten Göttin Europe mag es berechtigt erscheinen lassen, auf rein grammatischem Wege Ursprung und Bedeutung dieses Namens festzustellen, in der Hoffnung, daß unser Resultat nicht bloß das Lexikon bereichern, sondern auch für die Beantwortung der religionsgeschichtlichen Frage nach Heimat und Bedeutung der Göttin zum mindesten eine förderliche Vorarbeit liefern wird. Um aber der folgenden Untersuchung volle Selbständigkeit zu sichern, seien die religionsgeschichtlichen Fragen einstweilen ganz in den Hintergrund geschoben, sodaß wir es nur mit dem Eigennamen als einer sprachlichen Erscheinung zu tun haben. Es dürfte das um so notwendiger sein, als in der modernen Literatur über Göttin Europe naturgemäß viel von der Bedeutung des Namens die Rede ist, ohne daß eine grammatisch befriedigende Erklärung gefunden sei.

Εὐρώπη[1]) ist das Feminin eines Adjektivs *εὐρωπός*, das die antiken Lexikographen kennen, das auch bei Euripides gelegentlich vorkommt, dessen Bedeutung jedoch einstweilen beiseite gelassen werden soll, da wir nicht in den Verdacht kommen möchten, der antiken Tradition blindlings zu traun. Nur das sei vornweg bemerkt, daß keine Rede davon sein kann, *εὐρωπός* mit dem Beinamen *εὐρύοπα* des höchsten Himmelsgottes in Verbindung zu bringen, wie es heutzutage fast communis opinio[2]) ist. Eine Kontraktion der mittleren Vokale wäre unerhört, ein Verlust des *υ* von *εὐρύς* fast unerklärlich, da derartige Bildungen entweder nur in einer Zeit der Entartung entstanden sind wie etwa bei Tzetzes oder einen Stamm ohne *-υ* voraussetzen, der auch sonst nachweisbar ist, wie *ἀμβλυώττω* zu *ἀμβλύς*, aber *ἀμβλωπός* zu *ἀμβλίσκω*. Die Eigennamen *Εὐρίων Εὐρέας Εὐθίας Ταχίδιος*

1) Für Europe vgl. Helbig bei Roscher Lex. I (1884), Gruppe im Handbuch V 1, 251 (1906) Escher bei PW. VI 1287 (1907).

2) Prellwitz etym. Lexikon[2] S. 365 s. v. *πηγή* : *Εὐρώπη* zu ai. *ap* ist gesucht.

u. a. sind als Kurznamen lautlich richtig gebildet: Von ihnen stammen dann wieder Namen wie *Εὔϑ-ιππος Τάχ-ιππος Βάϑ-ιππος*, deren Bildungstypus für einen voraussichtlich weit älteren Götternamen nicht maßgeblich ist.

Eine breitere Basis für unsere Untersuchungen gibt uns die naheliegende Vermutung, daß *εὐρώς εὐράεις εὐράδης εὐρωτός* etwa so miteinander zusammenhängen, wie *πῦρ πυρόεις πυρώδης πυρωπός* oder *ἀστήρ ἀστερόεις ἀστερώδης ἀστερωπός*. Erwiesen wird die Zusammengehörigkeit durch die jeweilige Bedeutung der Worte, wie sie aus dem Zusammenhange erschlossen werden kann.

Daß *εὐράς* nicht vor Theognis belegt ist, ist Zufall; der Stamm *εὐρωτ-* tritt sogar erst bei Aristophanes auf, sodaß wir über seine ursprüngliche Gestalt auf Vermutungen angewiesen sind. Die verhältnismäßig späte Ausbildung der *-ωτ*-Stämme und die Analogie von Worten wie *ἔρως γέλως* legt es nahe, ursprünglich einen *-s*-Stamm anzunehmen.

Homer kennt die Ableitung *εὐρώεις*, deren seltsame Bildung F. Solmsen Unters. z. Laut- und Verslehre S. 120ff. aufgehellt hat. Wie *ἐρόεις* neben *ἔρως*, so hat vermutlich **εὐρόεις* neben *εὐρώς* bestanden, das aus metrischen Gründen umgestaltet ist. Als Bedeutung bieten die Lexika *modrig, schimmlig,* während die Alten, wir werden später sehen, mit welchem Recht, den Begriff des Dunkeln[1]) darin fanden, vgl. Hesych *εὐρώεντος· σκοτεινοῦ ἀπὸ τοῦ εὐρῶτος*; dasselbe kehrt in den Erklärungen von *εὐρωπός* wieder.

In der Theomachie heißt es, als Poseidon die Erdtiefe aufreißt Il. 20, 65: *οἰκία .. σμερδάλε᾽ εὐρώεντα, τά περ στυγέουσι θεοί περ.* Dasselbe wiederholt Hes. Theog. 739, 810. Auch der Hades ist *Ἄϊδεω δόμος εὐράεις* Od. 10, 512, danach 23, 322, Hes. opp. 183. Dementsprechend geht Hermes Od. 24. 10 in die Unterwelt *κατ᾽ εὐρώεντα κέλευϑα*, während Hesiod Theog. 731 die Titanen im Tartaros *χώρῳ ἐν εὐρώεντι* verborgen sein läßt[2]). So bezeichnet also *εὐρώεις* eine bestimmte Eigenschaft der höhlenartig gedachten Unterwelt; wenn Sophokles das Grab des Aias v. 1167 ebenso nennt, ist das eine Anlehnung an den homerischen Gebrauch.

Was *εὐρώς* nun aber eigentlich sei, zeigen 3 spätere Dichterstellen, die ich des Verständnisses halber wörtlich hersetze:

1) Daher die Verwendung bei Oppian hal. 5, 3, Nikarch AP. VI 328 und Nonnos 25, 476.

2) Dagegen möchten wir im Demeterhymnus 482 statt des überlieferten *εὐρώεις* die Lesung *ζόφος ἠερόεις* vorziehen, die v. 80, 402, 446 wiederkehrt.

Theogn. 453 vom Golde:

τοῦ χροιῆς καθύπερθε μέλας οὐχ ἅπτεται ἰός
οὐδ' εὐρώς, αἰεὶ δ' ἄνθος ἔχει καθαρόν.
an dessen Fläche nicht schwarzer Anlauf haftet,
auch nicht . ., immer hat es reine Farbe.

Simonid. frg. 4, 4 vom Grabe der Thermopylenkämpfer:

ἐντάφιον δὲ τοῦτον οὔτ' εὐρὼς
οὔθ' ὁ πανδαμάτωρ ἀμαυρώσει χρόνος.
solch ein Grab wird weder . . noch die allbezwingende
Zeit verdunkeln.

Bakchyl. frg. 4, 11:

ἔγχεά τε λογχωτὰ ξίφεά τ' ἀμφάκεα δάμναται εὐρώς.
spitze Lanzen und zweischneidige Schwerter überwältigt . .

Wir werden wohl im ersten und dritten Falle sagen *Rost,* im zweiten *Moder,* allgemeiner alles, was eine blanke, saubere Fläche als unreine Ausscheidung bedeckt. Was die Verbindung mit schwarzem *ἰός* besagt, zeigt vielleicht am besten eine Stelle des Platonischen Timaios, wo es von der Bronze heißt p. 59c: *τὸ δ' ἐκ γῆς αὐτῷ μιχθὲν ὅταν παλαιουμένῳ διαχωρίζησθον πάλιν ἀπ' ἀλλήλων, ἐκφανὲς καθ' αὐτὸ γιγνόμενον ἰὸς λέγεται.* Das ist also Patina[1]), und etwa ähnliches, das der Zeit seine Entstehung verdankt, muß *εὐρώς* auch sein, obgleich wir von einer bestimmten Farbe absehen müssen, da es ebensogut Eisenrost wie bemooster Stein sein kann. Die Attiker brauchen es sogar nebeneinander vom schwarzen Schmutz und weißen Schimmel.

So bildet Aristophanes das Verbum *εὐρωτιάω,* wenn er Wolken 44 das Leben des Landmannes lobt:

ἐμοὶ γὰρ ἦν ἄγροικος ἥδιστος βίος
εὐρωτιῶν, ἀκόρητος, εἰκῇ κείμενος.

Statt einer Übersetzung, die doch die Nuancierung der Worte nicht wiedergeben kann, diene das Scholion RV: *τοῦ εὐρωτιῶν ἐξήγησις τὸ εἰκῇ κείμενος· τοῖς γὰρ εἰκῇ καὶ ἀμελῶς κειμένοις ἰδρὼς προσίζει καὶ νοτίς. τοιοῦτος δὲ ὁ τῶν ἀγροίκων βίος, ὥσπερ αὖ ἐπιμελὴς καὶ καθάρσιος ὁ τῶν ἀστικῶν.* Ein schöner, drastischer Ausdruck ist es, dieser *Edelrost* des Landmanns, aus Schmutz und Schweiß, auf den er stolz ist und in dem er sich wohlfühlt. Weder Rost noch Moder noch Schimmel würde hier der adäquate Ausdruck sein. Das Wesentliche an der Bildung dieses *εὐρώς* ist

1) So braucht Theophrast de lapid. 56 *εὐρώς* von dem, was Blei in Essig ansetzt, daneben *ἰός* am Kupfer.

jedenfalls die Feuchtigkeit[1]). Bildet diese am Eisen den Rost, am Stein das Moos, so bildet sie am Brot den Schimmel, wie es Hesych bezeugt: *εὐρώεντα . . . καὶ ἃ περὶ τοὺς ἄρτους γίνεται.* Darum kann ein komischer Dichter bei Aristot. de gen. an. 5, 4 p. 784b 10ff. die weißen Haare als *γήρως εὐρώς* oder *πάχνη* bezeichnen, obgleich der eigentliche Vergleichspunkt, die weiße Farbe, in beiden Worten aus sekundärer Assoziation stammt.

In diesen Zusammenhang paßt auch Euripides, der im Ion v. 1393 von altem, aber gut erhaltenem Flechtwerk sagt: *εὐρώς τ' ἄπεστι πλεγμάτων*; ähnlich Kallimachos frg. 313, Theokrit 4, 28.

An den Begriff der feuchten Ausscheidung knüpft sich endlich auch ein Ausdruck im Timaios p. 84B an, der, obgleich bei Hippokrates[2]) nicht nachgewiesen, wohl aus der ionischen Medizin stammt. Es heißt da:

χαλεπῶν δὲ τούτων περὶ τὰ σώματα παθημάτων γιγνομένων μείζω ἔτι γίγνεται τὰ πρὸ τούτων, ὅταν ὀστοῦν διὰ πυκνότητα σαρκὸς ἀναπνοὴν μὴ λαμβάνον ἱκανὴν ὑπ' εὐρῶτος θερμαινόμενον σφακελίσαν μήτε τὴν τροφὴν καταδέχηται . . .

während diese körperlichen Leiden sich lästig bemerkbar machen, werden die Krankheiten zuvor noch größer, wenn der Knochen, der wegen der Dichte des Fleisches keine hinreichende Auffrischung erfährt, von Ausscheidungen erhitzt fault und die Nahrung nicht annimmt · ·:

Ein Scholion, das auch Suidas hat, gibt an: *ὑγρότης σεσηπυῖα.* gemeint ist die natürliche Ausscheidung, die durch mangelhafte Zirkulation pathologisch beeinflußt wird.

Wir sind so ausführlich geworden, um die nötige Unterlage zu gewinnen für den noch fehlenden Zweig der Überlieferung, der für uns der wichtigste ist, für die Bedeutung von *εὐρωπός*, das nach seiner Zusammensetzung bedeuten dürfte *so aussehend wie εὐρώς.*

In der unter Hesiods Namen gehenden Theogonie, die jedenfalls in Mittelgriechenland verfaßt ist, findet sich ohne jede Beziehung zur Göttin Europe v. 357 eine Okeanine gleichen Namens, deren Benennung voraussichtlich ebenso durchsichtig und charak-

1) Am weitesten entfernt sich davon Hesych s. v. *ἄζη*, wenn er, wohl an Schmutz anknüpfend, *ἐ.* mit *ξηρασία κονιορτός* gleichsetzt.

2) Vgl. auch das im Thes. Graecus angeführte Scholion Dioscor. in Matthaei Med. p. 761: *δίχα εὐρῶτος ἀντὶ τοῦ νοτίδος.* Der Ausdruck wird medizinischer Terminus sein, s. Aristoteles an der angeführten Stelle: *ὁ εὐρὼς ἐστι σαπρότης γεώδους ἀτμίδος.*

teristisch ist wie die ihrer Schwestern *Πετραίη*, *Ὠκυρόη* u. a. Und mit der gleichen Beziehung auf das Wasser sagt der Thebaner Pindar frg. 249 b. Schr. aus Ox. Pap. II 221: *Ἀχελωίου . . εὐρωπία κρανᾶν*. Ganz nahe an die Bedeutung von *εὐρώεις* streifend bildet dann Euripides Iph. Taur. 626 *χάσμα τ' εὐρωπὸν πέτρας*, dem Oppian hal. 3, 20 mit *βέρεθρον εὐρωπόν* folgt. Aber wieder auf das Wasser bezogen bildet letzterer hal. 4, 526 *ἐν εὐρωποῖσιν ἁλὸς λαγόνεσσιν*. Von Euripides ausgehend haben die meisten neueren Erklärer das Wort von *εὐρύς* abgeleitet, ein Versuch, dessen formale Unzulässigkeit oben besprochen ist. Dasselbe gilt von dem von Sophokles neugebildeten Worte *εὐρώδης*, das man als *εὐρύοδος* auffassen wollte. Wir werden gerade auf dieses noch zurückkommen; zuvor aber soll die Ansicht der antiken Lexikographen zu ihrem Rechte kommen. Hesych, Suidas, schol. Od. 23, 322 und das Scholion jener Sophoklesstelle, alle vermutlich auf einer ausgezeichneten Quelle, auf Didymos *περὶ διεφθορνίας λέξεως* beruhend, geben einstimmig als Bedeutung *σκοτεινός*. Kann diese Bedeutung mit dem, was wir für *εὐρώς* festgestellt haben, vereinigt werden?

Bei der Erklärung werden wir von Pindar ausgehen müssen, der das Wort noch verstand, was für Euripides, dem es schon Glosse ist, keineswegs selbstverständlich ist. Wie die Quelle des Acheloios ausgesehen hat, lehrt vielleicht Il. 16, 3 *κρήνη μελάνυδρος, ἣ . . δνοφερὸν χέει ὕδωρ*, oder die *κρήνη ἰοειδής* in Hesiods Theogonie 3. Schwarzes Wasser gilt stets für etwas Gutes, weshalb Ortsnamen wie Schwarzwasser, Schwarzbach, Schwarzach häufig sind. Die schöne große Quelle der Stadt Messene am Ithomeberg heißt heute *Μαυρομάτι Schwarzauge*; und so gewinnt der Schluß an Wahrscheinlichkeit, daß man mit *εὐρώς* eben jenes Schwarze im Wasser bezeichnet habe, das in malam partem gewendet das Feuchte, Modrige der Unterwelt bezeichnen konnte. Von da ist es dann, vorzüglich in Athen, auf jede häßliche Wirkung von Feuchtigkeit übertragen, während die Tochter des Vaters aller Wasser in gutem Sinne Europe heißt. Auch *Εὐρώτας* ist wohl von Prellwitz mit Recht dazu gestellt; vielleicht gehört auch der Ort *Εὐροία* in Epirus dahin.

Wir werden dieses Resultat auf die Göttin Europe übertragen dürfen, die bezeichnender Weise nicht weit von Pindars Heimat, in Lebadeia, der Stadt mit den prächtigen Quellen im Trophoniosheiligtum am Ausgange der Herkynasschlucht, als Demeter Europe bezeugt ist. Ob durch den Beinamen die unmittelbare Be-

ziehung zu einer Quelle, oder allgemeiner die zur dunkelfeuchten Erdtiefe[1]) ausgedrückt ist, muß unentschieden bleiben.

Nur Sophokles Aias 1190 chor. fordert noch eine Erklärung. Nachdem man lange an den Worten geändert hat, hat man sich trotz einer metrischen Schwierigkeit, die O. Schröder Soph. cantica (1907) S. 9 aufhellt, entschlossen, die Worte zu lassen, wie sie überliefert sind; sie lauten: *ἐτέων ἀριθμὸς . . . μόχθων ὅταν ἐπάγων ἀνὰ τὰν εὐρώδη Τρωίαν δύστανον ὄνειδος Ἑλλάνων.* Die lange Dauer der Belagerung wird beklagt; so lange hat sie gedauert, bis Troia *εὐρώδης* geworden ist. Die formale Eigenheit des von Sophokles neugeschaffenen Wortes erledigt sich schnell; denn er hat nur das spezifisch ionische Suffix *-ώδης* anstelle eines typisch unionischen Suffixes — denn dazu war *-ωπός* geworden — gesetzt[2]). Einen wesentlichen Unterschied macht es nicht, ob etwas wie *εὐρώς* aussieht oder danach riecht. Wir hatten letzteren wiederholt als Zeichen des Alterns; und so will der Dichter sagen: Troia ist nicht mehr das glanzvolle Ziel, das ihnen anfangs entgegenstrahlte; es ist muffig, dunkel geworden, angelaufen. Das steht denn schon in einem Scholion bei Ellendt lex. Soph. p. 285 *ἰ σεσηπυῖαν, ἐνθα ἐχρονίσαμεν*, wozu letzterer hübsch bemerkt: *hoc posterius ineptissimum.*

Zum Schlusse wird mancher Leser nun nach dem *ἔτυμον* fragen; und man könnte versucht sein, das Wort, das eine Feuchtigkeit bedeutet, mit *οὖρος οὐράνη ūrīna* zu verbinden, zumal die betr. Wurzel auch im Litauisch-Lettischen den prothetischen Vokal zeigt, wie Walde etymol. Wb. d. latein. Sprache s. v. ūrina nachweist, den man in *ε-υρ-ως* erkennen möchte; denn daß der Diphthong durch Epenthese zustande gekommen sei, wird durch Hesychs *ἐρβως* kaum erwiesen, das eine spielend an *ἔρεβος* anknüpfende Konstruktion sein kann[3]).

Wichtiger als diese nicht mit Sicherheit zu beantwortende Frage, zumal für die Lokalisierung der Göttin Europe, scheint es, in aller Kürze der sehr charakteristischen Verbreitung der Bildungen auf *-ωπός* nachzugehen.

1) Zur Sache vgl. E. Schwartz ind. lect. Rostock 1890 p. 11, der nur in der Erklärung des Namens abweicht.

2) Dasselbe Nebeneinander s. unten bei *αἱμαλώψ* : *αἱμαλώδης, πυρωπός* : *πυρώδης*; Phot. lex. 277, 1 *οἰνωπός· οἰνώδης διαυγὴς ἢ μέλανος.* Ähnl. *προνωπής* : *πρηνής*, welch letzteres lautlich und morphologisch ionisch ist.

3) s. F. Solmsen Laut- u. Verslehre S. 123 Anm. ähnl. *οὖνιος· κλέπτης, τριτώ . . τὴν κεφαλήν* u. a.

Ideale Vollständigkeit einer solchen Sammlung wird bei dem heutigen Stande der griechischen Lexikographie schwer zu erreichen sein; aber ich denke, die wesentlichen Richtlinien werden sich an der Hand meines Materials erkennen lassen. Viel verdanke ich dem ausgezeichneten etymologischen Lexikon von Pape 1837, das nach Art des Gradenwitzschen Laterculus nach den Suffixen geordnet ist. Es verdiente eine Neubearbeitung[1]), in die vor allem Orts- und Personennamen aufzunehmen wären, die eine unentbehrliche Ergänzung unserer Kenntnis der griechischen Dialekte bilden. Selbst ein mechanisch geordnetes Provisorium würde mit Freuden zu begrüßen sein, ehe die Arbeit am Thesaurus Graecus beginnt. Ich will im Folgenden versuchen zu zeigen, wie ein solcher Überblick in möglichster Kürze gegeben werden kann. Dabei bedaure ich, die wenigen hergehörigen Bildungen auf *-οπ-* nicht hinzugenommen zu haben, weil sie m. E. in der Mehrzahl der Fälle zu *νῶτ* > *ἔπτος* gehören. Auch die Verba auf *-ώσσω* habe ich beiseite gelassen[2]), da sie besser gemeinsam mit den Nomina auf *-αξ -ηξ -ωξ* behandelt werden. Und damit komme ich zur Sache.

ὤψ von *oq* : *ōq* Prellwitz ²340 formelhaft in *εἰς ὦπα* Il. Od. Hes., hypostasiert *εἰσωπός* Il. Arat. *Auge,* als 2. Glied zahlreicher Komposita[3]), älter *-ωψ*, flektiert *-ώπης -ῶπις*, jünger *-ωπός*, in der Bedeutung: aussehend oder blickend wie —.

I **appellativisch** 1. gemeingriechisch seit Homer nur *πρόσ-ωπον μέτ-ωπον* wie *εἰσ-ωπός*, und das unerklärte *ἄνθρωπος* (*ἀν-θρ-ωπ das Gesicht aufrecht haltend*? Prellwitz) adi. Il. 16, 263 Od. 13, 123;

dazu *εὐπρόσωπος δυσπρ.* seit Sophokles, *ἀμφιπρ.* seit Emped., *αἰγοπρ. κριοπρ. τετραγωνοπρ* Herod., *σιμοπρ.* Plato, *ἀντιπρ.* Xen., *ἀνδροπρ. διπρ. κυνοπρ.* sp. Pr., *εὐρυμέτωπος* Hom., *προμετωπίδιος* Herod. Xen. Sp., *ἀντιμέτωπος ἰσομ.* Xen.

2. Neubildungen a. seit Homer Ilias *αὐλῶπις* Soph.[4]) *-πίας* ein

---

1) Ich höre nachträglich, daß eine solche in absehbarer Zeit erscheinen wird.

2) Der einzige Punkt, wo sich die Verben auf *-ώσσω* mit den Bildungen auf *-ωπός* berühren, ist *ἀμβλυωπός* : *ἀμβλυώσσω*. Charakteristischer Weise ist z. B. *τύφλωψ* jung neben älterem *τυφλώσσω*.

3) Die Bildung war möglicherweise ererbt, sehr nahe stehen latein. *velox*, *atrox*, *ferox*, vgl. Prellwitz Bezzenbergers Beiträge 23, S. 70. Ich lasse stillschweigend diejenigen Worte weg, bei denen entweder keine Komposition (*κλώψ*) oder Verbindung mit einem anderen, wenn auch nahverwandten Stamme vorliegt (*στενωπός mit engem Loch*). Dagegen sind die angeführt, deren Bau unklar ist, wie *ἄνθρωπος*.

4) Soll heißen: Kommt in der Ilias und nur noch bei Sophokles vor.

Fisch Aristot. Sp. *βλοσυρῶπις* Man. *βοῶπις* Od. Pind. Bacch. Sp. *γλαυκῶπις* Od. Ibyc. Pind. Soph. Emped. *-ιον* Alc. *ἑλίκωψ-ῶπις* hymn. 33, 1 Hes. Sappho Pind. *ἐνωπή* Nic. (vgl. *ἐνώπιον* Aeschyl. *ἐνώπιος* LXX) *εὐῶπις* Od. Pind. Soph. Sp. *-ωψ* Lyc. Soph. *-ωπός* Eurip. Aristot. Sp. *κατενῶπα* Sp. *κυνῶπα-ῶπις* Od. Eurip. Cratin. parod. *περιωπή* Od. Plat. Thuc. sp. D. *ὑπώπιον Gegend unter den Augen.*

b. seit Homer Odyssee (außer *γλαυκῶπις εὐῶπις κυνῶπις περιωπή*) *ἐνωπάδιος κυανῶπις*[1]) scut. Anacr. Bacchyl. Aeschyl. sp. D. *Κύκλωψ,* im Wortsinne bei Parmenid. Emped. *μήλωψ.*

c. ältere Poesie außer Tragödie *ἀλαῶπις* Emped. *ἀμβλυωπεῖν* Emped. *ἀπερωπός*[2]) Alkmann 16 (vgl. Hesych. s. v. Prellwitz s. v. *ἠπεροπεύω*) *δεινωπός* scut. *-ώψ* Soph. *ἐριώπεα* (*-ιδα*?) Hom. epigr. 1, 2, *εὐρωπία* Pind. *-πός* Eurip. Opp. *-πη* Hes. *καλυκῶπις* Hom. hymn. Orph. *κελαίνωψ -ῶπις* Pind. *-ώπης* Soph. *λιπαρῶπα* Philox. *στυγερώπης*[3]) Hesiod. *τερατωπός* hymn. *ταναῶπις* Emped.

d. Tragödie Aeschylus *ἀμβλωπός* Crit. 2, 11 *-ωψ* Eurip. (vgl. *ἀμβλυωπός* viell. schon Emped. s. att. Prosa Hippokrates) *ἀστερωπός* Eurip. Crit. *ἀμφισωπός*[4]), *γοργωπός* Eurip. APal. *-ῶπις* Soph. *-ωψ* Eurip. *ἐνώπιον Blick ἐπωπή*[5]) *-άω, ϑεμερῶπις* Emped. *μόνωψ*[6]) Eurip. *κώνωψ* Herod. Aristoph. LXX ngr. *μυριωπός, μύωψ Bremse* zu *μυῖα* Aristot., bildl. *Stachel* Plato, Xen. Sp. *πυρωπός*[7]) Plut. *σκυθρωπός* Eurip. Hippocr. attisch, *φαιδρωπός* Eurip. *φλόγωψ-ωπός Ὀκτώπας* fing. Flußname[8]).

Sophokles *ἀγλάωψ δολῶπις τηλωπός* dazu *οἶνωψ* nach homerisch *οἰνοψ-ωπός* Eurip. Theocr. Nic.

Ion *ταυρωπός νωπέομαι* (nach *νηλής*)[9]).

Euripides *ἀγριωπός* Plut. *αἱματωπός* Plut. *ἀντωπός* APal. Luc. *ἀστρω-*

1) Demokrit dafür bezeichnender Weise *κυανοειδής.*

2) Dagegen Aeschyl. Choeph. 600 *ἀπ-έρωτος* richtig überliefert.

3) Dieselbe Formation erst wieder bei Sophokles, aber vgl. *εὐρύοπα* Hom.

4) Vgl. dasselbe unten als Eigennamen in Athen.

5) Mißverstanden von Lyc. als *ἐπωπίς.*

6) Mißverstanden von Aelian.

7) Die ältere Philosophie kennt nur *πυρώδης* Index d. Vorsokrat. II 2, S. 535.

8) Die Zugehörigkeit einer ganzen Gruppe ist mir zweifelhaft. Aischylos und Euripides kennen ein Adj. *προνωπής* in dem Sinne von *πρηνής.* Daneben bildet Euripides *προνώπιος vor der Tür,* von Dion. Hal. AR. 4. 14 in dem Sinne von *compitalis* übernommen. Letzteres steht wohl in Beziehung zu *ἀνώπια* Poll. 2, 53 *über der Tür, ἐνώπιον,* Dittenberger syll.[2] 588, 245 der Raum *in der Tür,* ein Ausdruck, den schon die Odyssee kennt. Hier liegt, wie in *στενωπός, μυωπία Mauseloch* die bildliche Ausdrucksweise: Öffnung = Auge vor, die zur Bildung eines selbständigen Wortes *ὀπή* geführt hat. Nur *προνωπής* kann man zu *ὤψ* ziehen (Prellwitz denkt an *νάπος*), doch bleibt die Bildung unklar.

9) Vgl. Prellwitz et. Wb.[2] S. 317 s. v. *νωδός,* Hesych *νώψ· ἀσθενής τοῖς ὄμμασιν.*

πός zu älterem *ἀστερωπός, κοιλωπός, μαρμαρωπός, μορμορωπός* im Munde des Eur. bei Aristoph. Suidas (nicht aus Aristoph.) *νυκτερωπός* Plut. *νυκτωπός παρθενωπός*[1]) Dion. Hal. *χρυσωπός* Plut. *-ῶπα -ῶπις* Aristoph. parod. sp. D.

e. ionische Prosa fällt fast ganz aus. Von den genannten hat Herodot *κώνωψ*, Hippokrates *ἀμβλυωπέω, σκυθρωπὸς*, dazu kommt aus Hippokrates *ὕδρωψ*[2]), nach Anecd. Bekk. 312, 16 statt des älteren *ὑδρορόη*, vgl. daneben in derselben Bedeutung *ὑδατόω ὕδερος ὑδαλέος*[3]).

f. attische Prosa: außer den gemeingriechischen leben *ἀμβλυωπός κώνωψ μύωψ περιωπή σκυθρωπός*, dazu neu *αἰγωπός*[4]) Aristot.[5]) *ἀρρενωπός*[6]) Plato Aristot. Sp. *δυσωπέω* Plato Xen. Aristot. Demosth. ep. *θυμάλ-ωψ Kohlenmeiler* Aristoph. Hesych s. v. *δαύακες* Poll. 10, 101, *ἴωψ* ein Fisch *Einauge?* attisch nach Kallimachos frg. 38, *καλλωπίζεσθαι* seit Plato[7]), *κατωπιάω* seit Aristot. *κερκώπη Zikade mit Legstachel* Aristoph. *κυκλώπιον das Weiße im Auge* Aristot. *κύνωψ Hundsauge, eine Pflanze* Theophrast, *μώλωψ Striemen* Hypereides, Aristot. Plut. LXX, *μύωψ*[8]) *blinzelsichtig* Aristot. med. *ὀξυωπής*[9]) Aristot. Theophrast. *ὑπώπιον Ohrfeige, Beule, Schwiele* Aristoph. Com. Luc., auch ein Kraut *ὑπωπίς* Theophrast[10]).

---

1) Anakr. sagt *παρθένιον βλέπων.*

2) Moeris p. 377 nennt *ὕδερος* attisch, *ὕδρωψ* hellenistisch. Es ist nicht so ganz sicher, ob der bei Hippokrates (mit Ausnahme von *ὑδεροῦν*? Erotian. p. 128, 10) ständig angewandte Terminus *ὕδρωψ* notwendig ionisch sei. Die Schule von Kos sprach jedenfalls kein reines Ionisch, wenn sie sich auch literarisch darum bemüht, es zu schreiben. Ein ähnlicher zweifelhafter Fall ist *ποταίνιος*, das, da die Lexikographen *πρόσφατος* erklären, die Präposition *ποτί* zu enthalten scheint (vgl. Prellwitz etym. Wb.[2] S. 381). *ὕδρωψ* auch in Epidauros CB. 3340, 1.

3) Dagegen *αἰγί-λωψ* zu *λώπη*? *νέτωπον* und *νίωπον* sind Fremdworte. Die vox mystica *δρώψ* aus einem alten milesischen Alphabetzauber bei Clemens strom. 5, 8: *βεδυ ζαιψ χθωμ πληκτρον σφιγξ, κναξζβιχ θυπτης φλεγμο δρωψ*, den auch schon Kallimachos frg. 75 Schn. kennt, wird man kaum unter „altionischen" Wortschatz einreihen dürfen; vgl. O. Hoffmann Gr. Dial. 2 S. 369, wo *Δρουπακείου* eher zu *δρῶπαξ Pechmütze* gehört.

4) Herodot sagt *αἰγοπρόσωπος.*

5) Ich fasse den Begriff attisch nicht im Sinne der Attizisten, sondern als nichtionische Prosa des 5. u. 4. Jh.

6) *ἀρσενωπός* mit ion. Lautierung gibt es nicht.

7) *ἀκαλλώπιστος* Heraklit frg. 92 ist wohl auf Rechnung Plutarchs zu setzen.

8) Vgl. die davon unabhängigen Worte *μύωψ Stachel* und *μυωπία Mauseloch.*

9) Vielleicht schon Empedokles; Demokrit dagegen (Index der Vorsokratiker S. 434) sagt in dem wörtlich überlieferten Fragment 119 *ὀξυδερκείη.*

10) Gehört etwa *ὕσσωπος* Theophr. Diosc. IG. XII 5 hierher, vgl. *ὕσσαξ* Herwerden lex. suppl.? In dieselbe Rubrik dürfte wohl gehören *αἱμάλωψ*, das Erot. p. 100. 6 gebraucht, wo bei Hippokrates *αἱματώδης* oder *αἱμαλώδης* gesagt ist (*π. νούσων* III 6), desgl. *παρωπίς* im Schmuck von Frauen und Pferden Poll. 2, 53.

g. aus anderen Dialekten: makedonisch (thessalisch) *κυνοῦπες Bären* bei Hesych auch *κνουπεύς*, auch *κνώψ* Nic., *κίκνωψ· θηρίον* Hes. *κινώπετον* Kallimachos *giftiges Gewürm* zu *κνάω Kratzgesicht*, *κούνουπες* thessal. (Hoffmann 2, 226). Aus Hesych kommen dazu: *ἄζωπες* zu *ἄζη* ebenda, *φῶψ· φάος* aus **φάϝωψ*, *κορνωπίδες· κώνωπες*, vgl. Strabo 613 *πάρνοπες, οὓς οἱ Ὀϊταῖοι κόρνοπας* (= **κάρν-ωπας Bocksgesicht*) *λέγουσι*[1]).

h. die Koiné hat wenig bewahrt, neu dazu kommen nur *ἐνώπιον in Gegenwart von* LXX NT (*ἔνωπιος* hat schon Theokrit 22, 152 und IG XII 5 aus Keos Ditt. syll.[2] 843, 7) *βαρυωπέω* LXX.

i. die spätere Poesie dagegen und die poetisierende Prosa lieben die Bildung; neu dazu kommen *ἀγανώπης, ἀλάωψ -πός, βλοσυρωπός, γαλερωπός* Anecd. Bek. 229, 33, *ἑλικωπός, θαλερωπός, κοιλῶπις -ης, κυανώπης -πός, μαρμαρῶπις, περιωπής -έω, πυρώπης -ις, πυρσωπός, στυγερωπός, τηλῶπις, τύφλωψ, χαριτώπης -ις.*

II **Eigennamen** Orts- und Menschennamen[2]) nach Landschaften.

1. Makedonien, Thrakien: *Εὔρωπος* 2 Städte in M., *Κάσσωπες*[3]) Kastell in M., *Ἄλμωπία*[4]) Landschaft in M., *Ῥοδῶπις* Hetäre aus Thrakien (wer hat sie so genannt?); nordgriechisch sind auch die Mänade *Εὐώπη* und Amazone *Λυκῶπις.*

2. Thessalien: *Εὔρωπος* Fluß im Norden, *Ἀσωπός*[5]) Fluß in der Phthiotis, *Γοργώπας, Μέτωπος; Ἐριῶπις* Tochter des Pheres.

3. Mittelgriechenland: Ätolien *Λυκώπη Κωνώπη* Städte, *Εὔρωπος* ein Fluß, *Λύκωπος, Λύσωπος, Φαιδώπας Κωνωπίων Λευκωπεύς* Sohn des Porthaon; Lokris *Ἐριῶπις* Mutter des lokr. Aias, *Ἐπωπή* Stadt, *Κέρκωπες*[6]) (mythisch), Thermopylen, Böotien Demeter *Europa*, danach Mittelgriechenland benannt, *Ἀσωπός* Fluß, *Ὄρωπός* Ort[7]) *Κοθώπα*[8]) aus Tanagra, *Μελάνωπος* aus Kyme auf Euboia, *-ώπινος* aus Eretria.

4. Athen auf der Burg *Γλαυκώπιον*[9]); *Ζεὺς Ἐπωπετής* Hes. *Ἀμφίσωπος, Ἐξώπιος -ιάδης, Κινώπη*[10]), *Μελάνωπος, Μύωψ.*

5. Peloponnes in Arkadien Stadt *Κωνώπη*, Fluß *Μετώπη*; *Ὤψ* aus Teuthis Paus. 8, 28, 5, östlich *Ἐπωπή* Name von Akrokorinth (poetisch?), Name des Demeter in Sekyon, *Γοργώπας* oder *-πις* See am Isthmos vgl. Hesych s. v. aus Kratinos; *Ἀσωπός* Fluß in Phlius und Aigina, *Εὐῶπις* Göttin in Troizen vgl. Hesych *Εὐώπιον· πυρὰ παρθενικὴ ἐν Τροιζῆνι; Ἀσώπιος* aus Megara und Byzanz, *Εὔρωψ Ἐπωπεύς* myth. Könige von Sekyon,

---

1) *εὐ-σωπία* nicht hierher.

2) Vgl. Fick-Bechtel, Personennamen S. 294 (unvollständig).

3) Vgl. Fick-Bechtel, S. 160.

4) Vgl. *Ἅλμος πόλις Βοιωτίας* Steph. Byz.

5) Vgl. *ἄσις* Flußschlamm.

6) Vgl. in Athen *Κέκροψ der Schlangenschwänzige*?, Okeanine *Κερκηίς* Theog. 355.

7) Zu *τὸ ὄρος* (oder *ὁ ὄρος* Weinpresse?).

8) Zu *κοθώ· βλάβη* Hes. *κόθουρος* Hesiod.

9) Schon bei Alkaios, vgl. E. Maaß, Ath. Mitt. 25 S. 337.

10) Vgl. *κινώπετον.*

Κρότωπος[1]) König von Argos; in Lakonien Stadt *Ἄσωπος*, *Ἀστέρωπος Γοργώπας*, *Λυκώπης* (Herod. 3, 55).

6. dorische Inseln auf Kos *Λαρδανωπίδης*[2]), auf Kalymna *Χρήστωπος*, auf Rhodos *Μελάνωπος*, auf Kreta *Αἴδωπος Κνωπίας* und Ortsname *Βοίνωπα*, auf Thera *Γοργώπας*, bei Kyrene Ort *Λύσωπος*.

Auch der Ephesier *Γοργώπας*, der Thasier *Λεινώπας*, der Kitharöde *Οἰνώπας* sind keine Ionier.

7. Ionien nur da, wo auch andere Spuren auf west- und zentralgriechischen Einschuß hinweisen, auf Delos Bach *Ἴνωπος*[3]), wo auch Artemis *Ὦπις*[4]) heißt; auf Paros Fluß *Ἀσωπός*; man denke an die *Ἰακίνθια* auf Tenos; in Ephesos Phyle *Οἴνωπες* und Personenname *Κάρνωψ*[5]), wo der Monatsname *Ἀγνιών* nach Magnesia, indirekt also nach Nordgriechenland weist. Anderes ist unsicher, ob *Αἴσωπος* wirklich in Samos zu Haus ist, wie die *Οἴνωπες* auch nach Kyzikos und ein *Εὐωπίδης* nach Chios und *Κνῶπος* nach dem gegenüberliegenden Erythrai kommen und ob *Σινώπη*[6]), die milesische Kolonie, hierher gehört.

8. Der Westen bietet nur *Εὐώπιος*, Tyrann von Heraklea, *Μέτωπος* in Sybaris und aus römischer Zeit *Ἀγάθωπος*[7]).

Dies das Material, an dessen Beurteilung ein halbes Dutzend mehr Belege wohl kaum wesentliches ändern werden. Auf das Formale kann ich hier nicht eingehen, obgleich eine gewisse Gruppenbildung in die Augen springt, indem der erste Bestandteil zunächst eine Präposition, dann ein attributives Adjektiv und endlich ein beliebiges Nomen sein kann, während ein Verbalstamm seltener, wie in *μύ-ωψ*, zu erkennen ist. Interessanter ist die Verteilung der Bildung, die in der Ilias häufiger als in der Odyssee, in der attischen Prosa häufiger als in der ionischen, in West- und Nordgriechenland häufiger als im Osten ist. Dorisch dürfen wir jedoch diese Vorliebe kaum nennen, eher zentralgriechisch, worauf auch die Vokalisation von *Κρότωπος* weist; denn ganze Nester fanden sich in Thessalien-Böotien einerseits, und Sekyon und Umgegend andrerseits. Deutlich zu erkennen war, wie Aischylos hier eine helladische, ja man kann vielleicht sogar sagen für ihn

---

1) Zu *κράτος*, vgl. Thumb, Handbuch der griech. Dialekte S. 255.

2) Vgl. Hesych *δαρδαίνει· μολύνει.*

3) Wohl zu *ἰνέω* ausleeren, *ὑπέρ-ινος* übermäßig leer; es ist wirklich kein Staat mit ihm zu machen.

4) Volksetymologisch für *Οὖπις*.

5) Siehe oben unter I g.

6) Volksetymologisch für *Σανάπη* schol. Ap. Rhod. 2, 946 aus Andron v. Teos, vgl. Hesych s. v. *σάναπτιν*. *Κέρκωψ* aus Milet ist Spitzname.

7) Nicht unterzubringen sind *Φίλωψ· κρήνη* Hesych, *Σκυθροπείδης* Et. Magn. *Ὀξύωπον* Stadt in der Troas, *Κωνώπειον* an der Palus Maiotis, *Προσωπῖτις* im Delta, *Ἀσωπός* in Phrygien.

attische Eigenheit bewußt ausbildet, ferner, wie stark Euripides die spätere poetisierende Prosa beherrscht, wie die Koine doch einige, wenn auch wenige nichtionische Elemente zeigt, u. a. m.

Um auf Europe zurückzukommen, so stammt der Name, wie seine Bildung zeigt, aus jener Schicht, die zutage tritt, wenn wir Thessalien mit Arkadien vergleichen, ein Resultat, das für die Einordnung der Göttin zeitlich und räumlich bedeutsam sein dürfte. Neben Europe in Böotien[1]) und Europs in Sekyon finden wir nun erstere auch in Kreta und zwar genau in dem Teil der Insel, wo in Gortyn neben peloponnesischem Einfluß auch unmittelbar thessalischer bereits anderweitig nachgewiesen ist.

5. *Φοίνιξ*

Neben Europe soll auch ihres Vaters Phoinix mit wenigen Worten gedacht werden, dessen Namen ebensogut griechisch, aber auch ebenso altertümlich gebildet ist. Das Adjektivum *φοινός* und dessen Kompositum *δα-φοινός* kennt bereits die Ilias. 16, 159 heißt es von Wölfen, die den Hirsch zerreißen: *πᾶσιν δὲ παρήιον αἵματι φοινόν von Blute rot.* So erklärt Hesych *φοινόν· πυρρόν, φοινίας· ἐρυσίβη*; das gleiche Wort ist für die Sikelioten zu erschließen aus lat. *Poeni* **Φοινοί die Roten.* Danach kann V. 362 des Apollohymnus *λεῖπε δὲ θυμὸν φοινὸν ἀποπνείουσα* nur heißen: *sie ließ aushauchend ihr rotes Leben,* wie Vergil Aen. 9, 349 es richtig nachbildet: *purpuream vomit ille animam*[2]).

Dieselbe Bedeutung läßt sich für das intensivere *δα-φοινός*[3]) nachweisen, da, wo es noch wirklich der lebendigen Sprache angehört. So steht es in der Ilias nur von der Farbe 2, 308 *δράκων ἐπὶ νῶτα δ.*, 10, 23 *δ. δέρμα λέοντος*, 11, 474 *δ. θῶες.* Wie *λαΐνεος* Il. 22, 154 neben *λάινος*, so findet sich Il. 18, 538 *εἷμα δαφοινεὸν αἵματι φωτῶν* (= scut. 159).

Spätere Dichter haben das Wort nur noch aus Homer und

1) *Εὐρωπία· ἡ Ἥρα* könnte die vom Kithairon sein; Gruppe setzt sie ohne nähere Begründung nach Argos.

2) Eine schlechte Konjektur steht scut. 212, ein Vers, der nach Berl. Klass. Texte V 1, 19 lautet:

ἀργύρεοι δελφῖνες ἐφοίνεον ἔλλοπας ἰχθῦς.

Unsere Handschriften entstellen es zu *ἐφοίτων* oder *ἐφοιβῶν*. Der Vers ist Dublette zu 210, wo es heißt: *δελφῖνες τῇ καὶ τῇ ἐθύνεον ἰχθυάοντες.* Statt *ἐφοίνεον* scheint also einmal *ἐθοίνεον* dagestanden zu haben, was keinen Sinn gab. Joh. Pediasimos hat tatsächlich *ἐθοίνων*. Man darf also nicht mit Rzach 209—10 einklammern, sondern nur 211—12.

3) *διαφ.* mit einer allerdings vereinzelten Behandlung des Anlauts.

legen ihm z. T. die falsche Bedeutung unter, die Hesych mit *λίαν φόνιος* wiedergibt. Richtig von der Farbe braucht es Aischylos Prom. 1021 dial. *δ. αἰετός* von dem rotgelben Gefieder, Choeph. 591 chor. *δ. δαλόν* vom flammenden Holzscheit des Meleager, von Schütz unrichtig mit *sanguinarius* wiedergegeben. Anders spricht der Apollohymnus 304 vom Drachen als von einem *πῆμα δ.*, Pindar Nem. 3, 81 nennt einen *blutigen Fang δ. ἄγρα*; bei Euripides Alc. 581 chor. ist *λέοντων ἃ δ. ἴλα* eher *die blutgierige Schar* als *die rotgelbe Schar*; und der Verfasser des scutum 250 nennt gar die *mörderischen* Keren so. Das Wort war also in neuer Bedeutung in den allgemeinen poetischen Sprachschatz aufgenommen.

Dem entspricht der Gebrauch des jüngeren *φοίνιος*[1]), das noch Od. 18, 97 in *φοίνιον αἷμα* allein auf die Farbe geht; von dort übernommen Aesch. Spt. 720 chor., Soph. Phil. 783 chor. Dagegen gebrauchen es die Tragiker[2]) und Pindar Isthm. 4, 35 im Sinne von *cruentus*. Der Grund dieses Bedeutungswandels liegt in der Angleichung an *φόνος φόνιος*, eine äußerliche Ähnlichkeit, die von jeher dazu verführt hat, eine etymologische Beziehung zwischen *φοινός* und *φόνιος* durch Annahme von Epenthese herzustellen, die bei den Adjektiven auf *-ιος* ganz unerhört ist.

Sehen wir also davon ganz ab, so bestätigt sich die Annahme einer Grundbedeutung *rot* in verschiedenen Ableitungen. *φοινήεις* heißt derselbe Drache Il. 12, 202, der wenige Verse später als *αἰόλος ὄφις* bezeichnet wird; man erinnere sich des oben genannten *δράκων δαφοινός*. Und auch *φοίνιξ*, das allein lebendig geblieben ist, wird in gleichem Sinne Il. 23, 454 von einem Pferde gebraucht: *ὃς τὸ μὲν ἄλλο τόσον φοίνιξ ἦν, ἐν δὲ μετώπῳ λευκὸν σῆμ' ἐτέτυκτο es war ein Fuchs.* So heißt auch der fremde Wundervogel seit Hekataios bei Herod. 2, 73 *Φοίνιξ*, weil er nach Herodots ausdrücklicher Angabe zum größten Teile *rot* war.

Vor allem in adjektivischer Verwendung hat sich *φοίνιξ φοίνισσα φοινίκεος φοινικόεις* als Farbname nicht bloß in der Poesie, wo es sehr häufig ist, sondern auch in der gesprochenen Sprache gehalten, sodaß es sich über lateinisch *puniceus*[3]) bis zum italienischen *puniceo* verfolgen läßt. Es ist wohl anzunehmen, daß wesentlich der technische Gebrauch das völlig isolierte Wort vor dem Verschwinden bewahrt hat; alle Stellen einzeln anzuführen, würde

1) Wie *ὁμαίμιος* neben *ὅμαιμος*

2) Für Aischylos (nur Ag. Choeph.) vgl. lex. Dindorf. p. 382, für Soph. lex. Ellendt. p. 769.

3) Schon Plaut. Rud. 1000.

zu weit führen. Für die Lokalisierung ist wesentlich, daß vielleicht schon Anaximenes A 18 Diels, sicher Xenophanes frg. 32, 2 D. den Regenbogen *φοινίκεος* genannt hat. Dann kehrt das Wort wieder bei Herodot 1, 98 u. ö., bei Xenophon und in der Koine bei Polybios, wohin es also wesentlich durch ionische Vermittlung gelangt zu sein scheint. Die Bedeutung[1]) hält sich verhältnismäßig gut; im Gegensatz zum blauroten Purpur bezeichnet es ein helleres Rot nach Gelb zu. So wird mit *φοίνιξ* gefärbt Elfenbein Il. 4, 141, ein Gürtel Il. 6, 219 und anderes Riemenwerk Od. 23, 201 Simonid. frg. 17, während Wolle meist mit *πορφύρα* gefärbt wird: *φᾶρος* Il. 8, 221 *χλαῖνα, τάπης, πέπλα*, doch gibt es auch *χλαῖνα φοινικόεσσα* Il. 10, 133 23, 717 Od. 14, 500 21, 118. Statt *μιλτοπάρειος* steht *φοινικοπάρειος* Od. 11, 24 23, 241; *μίλτος* ist *ziegelrot*. Xenophanes beschreibt den *Regenbogen* als *νέφος πορφύρεον καὶ φοινίκεον καὶ χλωρόν rot rotgelb grün*, und Simonides frg. 54 braucht es vom Saft der *Scharlacheiche*. Wir können zusammenfassend sagen, daß der Stamm *φοιν-* nur noch bei Homer und in Sizilien, vielleicht noch bei Aischylos lebendig ist, während sich in der übrigen Gräzität abgesehen von der Dichtersprache nur die Weiterbildung *φοινικ-* (besonders im Ionischen) lebendig erhält.

φοίν-ῑξ ist gebildet wie *αἴθῑξ* zu *αἰθός*, *ῥάδῑξ* zu *ῥάδ-αμνος*, *σκάνδῑξ* zu *σκάνδ-αλον*. Letzteres ist bei Aristophanes belegt, also attisch, *ῥάδιξ* (erst Nikander) nicht zu lokalisieren, *Αἴθιξ* dagegen als Stamm- und Menschenname nordgriechisch. Einen Thessaler des Namens nennt Fick-Bechtel S. 333; er wird so heißen nach dem gleichnamigen Stamme an den Quellen der Peneus. Wir werden sehen, daß auch der Name Phoinix dort eine Rolle spielt.

Andererseits leiten die *Τέμμῑκες* nach Böotien[2]), wo der Vater der Europe von vornherein zu vermuten war.

Als Menschen- resp. Göttername wird Phoinix wie Aithon, Pyrrhos gebraucht; außerdem bezeichnet er ein orientalisches Volk als die *Rothäute* des Altertums, neben denen die *Κίλῑκες* (zu *κιλλός* grau) etwa die *Bleichgesichter* darstellen können. Ich gehe von dem Völkernamen aus; denn die Phönikier sind bekannt genug. Es sind die Leute von Sidon und Tyrus; aber wenn Bakchylides und Korinna den Namen *Φοινίκη* für Karien[3]) brauchen, so ist damit nicht gesagt, daß die Karer Semiten seien. Hier ist das

1) Über *Φοίνιξ Dattelpalme* (zuerst bei Empedokles A 70 Diels) kann ich nichts aussagen.

2) Steph. Byz. p. 615, 3 Bedeutung? vgl. Hesych s. v. *τέμμειν*.

3) Wohlgemerkt nicht *Φοίνικες* für die Karier!

Land, wo für den Griechen die Sonne aufgeht, das *Rote* genannt, ebenso wie man die Lykier volksetymologisch als die *Lichten* gedeutet haben wird, solange die Wurzel *luk* noch lebendig war. Also die Phönikier haben ihren Namen seit der Odyssee, in volksetymologischer Umdeutung der originalen Bezeichnung *Fenchu*. Aus dem Ethnikon wird ein Sklavenname, so IG II 959 c3, a12 Anf. 4. Jh. in einem Flottenkatalog und das hat dann infolge von Freilassungen weiter gewirkt. Andere Leute sind einmal in Phönizien gewesen und haben daher ihren Namen, aber es ist unmöglich jedes Vorkommen des Namens aus diesen beiden Quellen abzuleiten. Eine Zusammenstellung des mir bekannten Materials mag zeigen, daß sich eine gut begrenzbare Schicht absondert, die mit den Phöniziern nichts zu tun hat und für den Gott Phoinix in Anspruch genommen werden muß.

Folgende Formen und Ableitungen sind bekannt: *Φοινικλέης Κλεοφοίνιξ Φοίνιξ Φοίνισσα Φοινικίδης* resp. *Φοινικάδης*. Der zweistämmige Vollname kann ebensogut wie Diokles, Dionysokles, Theokles auf einen Gottesnamen, wie nach Analogie von Samokles, Oropokles, Rhodokles auf einen Ortsnamen bezogen werden. Als letzterer würde er den Phönizienfahrer bezeichnen, wofür einfach Phoinix eintreten kann, wie *Αἰγύπτιος* oder *Σκύθης* (beides 5. Jh.).

1. Den ältesten Beleg scheint Korinth zu bieten. Bei Röhl imag.[3] X 3a lese ich ϟΨϟΘΦ *φοίνι*[ξ?]. Ähnlich rätselhaft sind mir die beiden äginetischen Grabschriften IG IV 55–6 aus dem 6.—5. Jh. *Μενεκράτ*[*ης*] *Φοίνιχς, Εὐρύμαχος Φοί*(*ν*)*ι*(*κς*), deren echtgriechische Namen es verbieten, an geborene Phönizier zu denken[1]). Nicht allzuweit entfernt ist die Heimat des 457 bei Tanagra gefallenen Kleonäers Phoinix IG I 441; das benachbarte Phlius bietet im 4. Jh. eine Phoinissa IG IV 453, Megara den Dichter der neueren Komödie Phoinikides, Ägina in hellenistischer Zeit eine Phoinissa IG IV 13, während unter den Gefallenen von 146 IG IV 894, 9 ein *Ἀχαιὸς σύνοικος Λαμοχάρης Φοινικίδου* sich befindet.

2. Ein ähnliches Namennest bildet Euböa, wo die Bleitäfelchen von Styra einen Phoinix und einen Phoinikades (Bechtel, ion. Inschr. 19) liefern, und Kleophoinix (Amer. Journ. of Arch. 7, 247, 6) aus Eretria stammt. In die Nachbarschaft gehören die Thebaner Phoinix (Plut. Alex. 11) und Phoinikidas IG VII 2436 hellenist. sowie ein *Φοιν* . . . aus Akraiphion IG VII 2754. In Thessalien ist der Name erst im 1. Jh. nachzuweisen IG IX 533, 18, 21, ferner vereinzelt in Akarnanien Hippocr. Epid. V 4.

3. In Athen kenne ich nur das alte Geschlecht der *Φοίνικες*, vgl. *Πυρρακίδαι*; dann kommt der Name erst wieder im IG III in Ephebenlisten vor.

---

1) Könnte man vielleicht bei der bekannten Beziehung zwischen rot und tot (v. Duhn Archiv f. Rel. 9 (1906) S. 1) die Inschrift als *Μενεκράτης φοίνιξ* in dem Sinne von *Μενεκράτης ἥρως* fassen? Denn die Toten lieben die rote Farbe als Farbe des Blutes und Lebens.

4. Eine fernere Gruppe dagegen bilden die Inseln Tenos IG II 817 a 20 (358), 814 b 13 (374) *Φοινικλέης* (vielleicht Delos[1])); Delos CIG 2323; Thera IG XII 3, 330 (ca. 200) 336, 24 (ca. 200) derselbe? 749; Kalymna CB 3590 (ca. 200)[2]). — Die kleinasiatische Küste schließt sich an: Iasos CB 5515 (vor 353), Kolophon der bek. Jambograph (nach 300), Chios Ditt. syll.[2] 571. 10 (vor 300) und auf Münzen, Pergamon Inschr. v. Perg. 268 c 15, 20 e 38 (98), Sardes Ditt. or. Gr. inscr. 437 (um 100), Tenedos General des Eumenes v. Kardia (320), Kyzikos[3]) Ditt. or. Gr. inscr. 748, 13 (278).

Danach ist die Herkunft der wenigen weiteren Träger des Namens zu beurteilen, vgl. Plato symp. 172b, Isocr. 17, 4, Diod. 20, 73, Suidas s. v. *Σιμωνίδης* Appian. Mithr. 79, IG II 1205b, 4040b, Defix. 42, 16 u. a.

Ich habe bereits angedeutet, daß die östliche Gruppe (Inseln und Kleinasien) entsprechend ihrer natürlichen Lage in der Mehrzahl der Fälle durch die Wahl des Namens Phoinix Beziehung zu Phönizien ausdrücken wollte; ich erinnere an die Phönizier, die Gründer von Melos, Kythera, Thera, Itanos, Astypalaia, Thasos sein sollten. Das gilt ganz und garnicht von der ostpeloponnesischen und der böotisch-euböischen Gruppe, die uns beide als der vordorischen Schicht angehörig schon bei Europe begegnet waren. An beiden Stellen ist der Name alt bezeugt, früher als auf den Inseln; an beiden ist er auch als Göttername nachzuweisen.

So tritt vor allem Athena Phoinike von Korinth an ihre richtige Stelle, sie, die nichts mit Phönizien zu tun hat, sondern das Feminin zu Phoinix ist, wie Europe dasjenige zu Europs. In Böotien selbst ist Gott Phoinix nur noch als Vater der böotischen Europe zu postulieren, lebt aber vereint mit Amphiona, dem Korrelat des böotischen Amphion, im nördlichen Zentralkreta als Gott fort (vgl. CB 4952 a 30), das auch sonst alte Beziehungen zu Böotien verrät. Daß aber Thessalien nicht minder denselben Gott gekannt habe, zeigt die im 9. Gesange der Ilias novellistisch durchgeführte tragische Erzählung von dem phthiotischen Heros Phoinix, dessen Schicksale bis in das Doloperland hinein in die Gegend der oben genannten Aithikes führen. Näher auf die an ihn geknüpften Sagen einzugehen, die ihn, den „Roten", als Sonnengott zu charakterisieren scheinen, ist hier nicht am Platze.

Nur eines sei in Kürze noch angedeutet. Wir haben oben die

3) Nicht Athen, wie Fick-Bechtel S. 281.

1) Offenbar mit einander verwandt sind *Ξενόδικος Φοίνικος*, *Φοίνιξ Ξεναγόρα*, *Ξεναγόρας Φοίνικος*, *Ξεναγόρας Ξεναγόρα*, *Ξενόδικος Ξεναγόρα*; nach Maßgabe der Namen vom Stamme *ξένος* weist Phoinix hier nach Phönizien.

2) Auf *Φοίνιππος* CIG 3664, 20 gebe ich nichts, da die Inschrift sehr jung ist; etwa *Φαίνιππος*?

etymologische Verknüpfung des Namens mit *φόνιος* abgelehnt und sind sozusagen verpflichtet, einen Ersatz dafür zu bieten. Ohne das Folgende näher auszuführen, das wesentlich aus mythengeschichtlichen Zusammenhängen erschlossen ist, möchte ich der Vermutung Ausdruck geben, daß der Name Phoinix auf dieselbe Wurzel zurückgeht wie der seines Sohnes *Φινεύς*. Eng zu dessen Namen gehören wahrscheinlich *φίνις* ein *Adler,* wobei man an den obengenannten *αἰετὸς δαφοινός* denken kann, und *φίναξ* eine *Eiche,* vielleicht die ebenfalls schon genannte Scharlacheiche. Alle die genannten Worte können eine Weiterbildung der in *φιαρός· λαμπρός, φαιδρός, φαιός, Φαίακες* vorliegenden Wurzel *ghai* > *ghī*[1]) sein, die etwa *hell* bedeutet.

Freiburg i. Br. Wolf Aly

Vermischtes über lateinischen Sprachgebrauch

(Fortsetzung von p. 266ff.)

X. Indicativus pro Imperativo

Carm. Epigr. 76, 2 und 77, 2 lesen wir: *lege et moraris*; n. 90 *valete et memores estis pietatem patris*; 132b: *hoc simul ut credas tu morilure legis.* Bücheler hat an diesen Stellen einen Indicativus pro Imperativo angenommen[2]). Seit Leos epochemachenden Ausführungen über auslautendes *s* (Plautinische Forschungen[1] S. 224ff.; de trag. Rom. S. 6f.) ist auch eine andere Auffassung möglich: wie *-is* vor Vokal zu *-e* wurde, so kann umgekehrt in den erwähnten Beispielen *moraris* usw. eine orthographische Nebenform von *morare* usw. sein; in dieser Weise hat Skutsch Glotta 1911 S. 352, wo er Notizie degli Scavi 1909 S. 456: *ne revellis* behandelt, auch CIL. V 7537: *discitis* = *discite* (Carm. Ep. 833) erklärt. Dies für die ersten 2 Beispiele anzunehmen verbietet aber die Tatsache, daß wir bei Venantius Fortunatus nicht nur II 9, 7: *Moyses, tende manus et tua castra iuvas*; VI 9, 19: *sed tamen ut tandem venias, huc carius hortor et revocas oculis lumen, amice, meis*; VIII 9, 15: *hoc precor, incolumem referant te gaudia paschae et nobis pariter lux geminata redit*[3]), sondern auch V 6, 33: *rumpite loca iugis et*

1) Vgl. Prellwitz, etym. Wb.[2] S. 479.

2) Vgl. auch den fehlerhaften Vers 336: *parcitis heredi et dedite.*

3) Die Beispiele bei Leo Index S. 403; vgl. Plaut. Forsch.[1] 273.

sumitis arma diei lesen. In dem letzten Falle kann nur, wie in den 3 ersten, Abwechslung von Imperativ und Indikativ vorliegen, nicht *sumitis* für *sumite* stehen. Ebenso müssen wir also Carm. Epigr. 76, 2 und 77, 2 auffassen: macht doch der vorhergehende Imperativ die Deutung des folgenden Indikativ genügend klar. Ganz verschieden aber sind folgende Stellen: Plaut. Asin. 254: *quin tu abs te socordiam omnem reice et segnitiam amove atque ad ingenium vetus vorsutum te recipis tuum*; Pseud. 1183: *quin tu mulierem mi emittis aut redde argentum*; Mostell. 815: *quin tu is intro atque otiose perspecta ut lubet,* wo Mischkonstruktion vorliegt, weil man ja *quin reice!* und *quin reicis?* sagen konnte. Daß im ersten Beispiel der Imperativ, in den andern der Indikativ an erster Stelle steht, hat m. E. keine Bedeutung (anders Leo Pl. F.[1] S. 273). — Wohl aber könnte man geneigt sein Carm. Ep. 833 (s. oben): *discitis crescentes pietate redere vostris, discitis* als graphische Nebenform von *discite* zu erklären. Betonen will ich, daß — wenn auch ganz vereinzelt — der Indikativ pro Imper. ohne vorhergehenden Imper. sich auch in der Literatur belegen läßt. Cyprian. ep. 22, 2 p. 534, 8ff. ist der Text sehr verdorben, aber den Anfang: *vides ergo* (so die Mehrzahl der Handschriften) = *vide ergo* möchte ich nicht beanstanden, das beweist vor allem Firm. Mat. Math. Lib. IV 17. 6 I p. 239. 21ff. Kr.-Sk.: *vides ergo dominum totius signi* usw., wo *vides* statt des imper. *vide* steht: *ergo* stellt das Sehen als die selbstverständliche Tätigkeit der angeredeten Person hin; daher der Indikativus Praesens. — Vgl. Hist. Apoll. 14 p. 27, 11ff. R.: *et ait* (sc. quidam de senioribus) '*bone rex, vides ecce, cui tu benignitatem animi tui ostendis, bonis tuis invidet et fortunae!*', wo wegen *ecce vides* zwar nicht rein imperativisch ist, dennoch auf der Grenze steht (daher Riese: *vide*). Auch in dem bis jetzt fast immer verkannten Ausdruck *vides enim* ist *vides* imperativisch, vgl. Plin. Paneg. c. 70, 6 (p. 66, 13ff. in meiner Ausgabe Teubn. 1911): *hebetabat tamen misera sed vera reputatio: 'vides enim; si quid bene fecero, sciet Caesar? aut si scierit, testimonium reddet?'*. Ich habe die Stelle zuerst verteidigt; vgl. Senec. Nat. Quaest. VII 27 p. 216, 13 Gercke: *vides enim : simillima est illa quae tricesimo anno revertitur ad locum suum, huic quae intra annum revisit sedem suam.* Man schreibt: *quid enim.* — Arnobius I 63 p. 43, 13 R.: *vides enim* (*quid enim* wird geschrieben) *si nollet inferri sibi a quoquam manus, summa illi fuisset contentione nitendum, ut hostes ab se ... prohiberet.* Meiser Sitz. Ber. der Bayer. Akad. 1908, 5 p. 22 konjiciert: *vide enim*; natürlich falsch, aber die imperativische

Kraft hat er gefühlt. Nur in den Declam. min. p. 161, 19; 382, 2; 420, 23 wurde die Formel von Ritter beibehalten. Und der Indikativ pro Imper. ist bei *videre* ja eigentlich selbstverständlich; wir können ebenso gut: ‘dort siehst du den Mann’ wie ‘siehe dort den Mann’ sagen. Folgende Erklärung scheint mir plausibel: die schnelle Wirkung der Sinne kann Einfluß geübt haben; der Redende weiß, daß der Angeredete zur selben Zeit, wo ihm die Vermahnung zugeht, das angedeutete Objekt schon sieht. Wir müssen annehmen, daß *vides* = *vide* in der gesprochenen Sprache allgemein üblich war; von dort aus könnte erst *vides* = *vide* in übertragener Bedeutung angewandt werden (von der Vernunft, die nicht bei allen Menschen schnell wirkt!), wie es an obigen Stellen (*vides enim*) der Fall ist.

Nicht zufällig ist es, daß in der Hist. Apoll. Reg. Tyr. c. 29 p. 56, 10ff. auch *audis* = *audi* steht: *et ait* : *audis* (*audi* Riese) *domina mea Tharsia, stemmata originis tuorum natalium, ut scias, quid post mortem meam facere debeas. est tibi patria Tyros* usw. Hier liegt, wie bei *video,* nicht einmal der einfachste Fall vor, daß jemand, der selbst irgend einen Laut hört, seinen Begleiter darauf aufmerksam macht.

Auch an andern Stellen läßt sich der Indikativ pro Imperativo belegen. Nicht nur *vides enim* finden wir in den Declam. minores; CCLIX p. 60, 5 R. lesen wir: *haec quid?* “*ignoscis . non est hic amor* : *gratus animus est*”. Der Indikativ (*ignoscis*) deutet an, daß der Redende gerade durch jenen kräftigen Ausdruck *ignoscis* die Verzeihung zu erzielen hofft; genau wie wir neben ‘verzeihe mir’ auch ‘du verzeihst mir’ zu demselben Zwecke anwenden! — Genau derselbe Fall liegt auch Decl. CCCI p. 189, 9 vor: *tu porro (permittis etiam aliquid mihi libertatis) rapiebas, rel⟨ut⟩ ancillam?* —: durch Anwendung des Indikativs will der Redende die Freiheit des Wortes als etwas selbstverständliches betrachten. An beiden Stellen wurde der Indikativ *ominis causa* angewandt. — Wie grundverschieden ist die psychologische Entstehung derselben Erscheinung hier und dort (bei *vides*)! — Alle diese Stellen nun machen es wahrscheinlich, daß auch Carm. Ep. 833 (s. oben): *discitis* nicht bloß eine orthographische Nebenform von *discite* ist. — Den zwei letzten Stellen (aus den Declam.) verwandt ist auch Lucifer de non conveniendo cum haereticis 15: *si itaque et nos sic execramur haeresim tuam ut Moses idololatriam . . . si ita vos fugiamus religionis dei adversarios, ut ille fugit idolorum cultores, existimas* (*existima* Hartel) *nos facere recte abstrahendo nosmet a vobis*; auch hier ver-

sichert sich der Schriftsteller der Zustimmung seines Gegners durch die Anwendung des Indikativs (*existimas*); genau so im Deutschen: 'dann glaubst du doch wohl' (statt 'dann glaube'). — Etwas anders, aber doch verwandt ist Dicta abbatis Priminii 17 (Kirchenh. Anecdota p. 166—167 Caspari): *Hominem captivare non praesumitis, quia dominus in legem ait: qui furatus fuerit hominem et vindiderit eum et convictus fuerit noxie, morte moriatur*; wo zwar der Indikativ in der Mitte vieler Konjunktive steht und man daher leicht eine Corruptel annehmen und *praesumatis* schreiben möchte. Dennoch erscheint der Indikativ passend: durch seine Anwendung setzt der Redende als selbstverständlich voraus, daß seine Zuhörer keinen Menschen gefangen nehmen werden. Wie oben im Interesse des Redenden selbst, so wird hier der Indikativ im Interesse der Zuhörer angewandt.

Anders wieder steht es um fünf Dialoge gegen die Gnostiker II 15 (Kirchenh. Anecdota p. 54 Casp.): *est et hoc vestrae temeritatis immutare etiam hoc, sicut caetera fecistis . sed procedit in medio apostolus et falsa vestra convincet.* Man ändert in *procedat*; aber hier steht, wie bekanntlich sehr oft im Spätlatein, der Indikativ Praesens = Indikativ Futurum (in Abwechslung mit Ind. Fut. öfters z. B. bei Palladius); dieser Indik. Fut. ist etwa dem Imperativ gleich. Diese Erscheinung kann auch an einigen der behandelten Stellen (zumal bei Firmicus) neben dem erwähnten Hauptgrund gewirkt haben. So finden wir gerade in den quintilianischen Declam. min. CCCXIX p. 252, 17: *veneficii accuso : respondes . occisum a te filium dico : defendes* für Futur. = Imperat. ein bezeichnendes Beispiel.

Zuletzt betone ich, daß wir Apuleius Metam. I 23 p. 21, 11ff.: *profers,* VI 13 p. 138, 12: *defers* und X 16 p. 249, 16: *offers* beibehalten müssen (auch Helm schreibt *profer* usw.!)[1]). Denn außer diesen Stellen läßt sich die Form auch in den Itala und Vulgata (Jo. 20, 27; 2 Tim. 4, 137; Mat. 5, 24; Luc. 5, 14; Mat. 8, 4) belegen, vgl. Rönsch Itala und Vulgata p. 294. Ebenso bei Tertull. de Carn. resurr. 3 p. 29, 21ff. Kroymann: *aufers denique haereticis quae cum ethnicis sapiunt, ut de scripturis solis quaestiones suas sistant, et stare non poterunt* (Kroymann ändert). An allen diesen Stellen läßt sich *fers* unmöglich als Indik. pro Imper. auffassen,

1) Unrichtig verweist Leo in Helms Apparat nach Plaut. As. 254; Venant. Fortun. ind. s. v. 'imperativ'. Die Stellen bei Plautus und Venantius sind von den unsrigen und auch wieder untereinander grundverschieden, wie wir oben sahen.

weil eine psychologische Erklärung, wie an den vorher behandelten Stellen, fehlt. Steht die Form in irgend einem Zusammenhang mit dem alten Injunktiv *fers*? Ist es ja die Ansicht Brugmanns (Grundriß II 1319), die jetzt allgemein verworfen wird (vgl. zuletzt Stolz[4] 260), daß nl. *fers* ein alter Injunktiv sei. Dagegen nun hat Skutsch eingewendet (Forschungen I 56), daß man dann *fēr* (aus *ferr*) bei Plautus erwarten würde, weil auch *tēr* sich bei Plautus belegen läßt. Allerdings können wir Miles 1343a nur: *quom ábs te abeám . fer aéquo[d] ánimo* usw. messen, und müssen deshalb *fĕr* skandieren. Wir finden 3 Mal *fĕr*, 1 Mal *tēr* (Bacch. 1127). Dies kann aber wegen der seltenen Beispiele sehr wohl Zufall sein. Wir können ebenso gut annehmen, daß in der Zeit des Plautus die Quantität wie von *fer* so von *ter* schwankend war; daß in Plautus Gedichten *fer* zufällig dreimal als kurze Silbe, *ter* einmal als lange Silbe erscheint, weil nur die kurze bzw. lange Silbe für das Metrum paßte. Die Entscheidung aber muß ich Andern überlassen.

XI. *qui(s)* = *quidam*

Die Erscheinung ist nie genügend gewürdigt worden, wiewohl die Beispiele ziemlich zahlreich sind. So finden wir bei Gregor. Tur. h. Fr. 6, 8 p. 254, 1: *dum pro furtum quis ad adpendendum deduceretur*; mart. 7 p. 492, 30: *quae a quibus audivi silere nequeo*; richtig bemerkt Bonnet p. 303: 'c' est plutôt *quidam* qui serait le mot propre' (wir finden bei ihm auch *quis* = *aliquis* h. Fr. 5, 43 p. 234, 21; 5, 49 p. 242, 26). Betonen will ich, daß die Erscheinung auch an folgenden Stellen verkannt ist: aus der christlichen Literatur vergleiche man Arnob. V 18 p. 189, 25ff. R.: *quinimmo, ut verius exprimamus, a quibus* (man schreibt *quibusdam*) *nos ipsi consilio et ratione deflectimus.* — Herm. Pastor. Mand. IV 2, Patr. Apost. Op. edd. Gebhardt-Harnack-Zahn III S. 81, 28: *et dixi illi*: *Audivi quos* (man schreibt *quosdam*) *magistros viae nostrae dicentes non esse aliam ullam poenitentiam . . . quam illam unam.* — Augustinus contra Cresconium IV 17, 20 (C. S. E. L. LIII) p. 520, 21 Petsch.: *si hoc a quibus paucis orientalibus factum est, profecto suum iudicium correxerunt.*

Aus der profanen Literatur vgl. die von Stadler Archiv für Lat. Lex. XIV 361ff. herausgegebenen Bruchstücke der Quaest. med. des Ps.-Soranus p. 362 in.: *causarum autem quae⟨dam⟩ dicuntur initiales, aliae continentes, quaedam etiam simul agentes, aliae vero concausales* (in Variatio mit *quaedam*). — Vgl. Alex. Magni Macedonis epi-

tomae rerum gestarum (ed. O. Wagner) II 58: *hac epistula perlecto incensus Alexander dicit quibus coactis cohortibus ac turmis, ut confestim sequerentur.* — Scholia Terentiana ad Adelph. VI, 1 p. 66, 29 Schlee: *Syrisce*] ... *usi sunt auctores etiam in quibus graecis diminutivis, ut Terentius.* — Virgilii Gramm. Epistola V p. 163, 15: *versus autem a quibus in nomine non recipitur ... principali.* — Novellen 62, 2: *sed etsi hoc iam in quibus praetermissum est, nullum praeiudicium eis qui provecti sunt generare.* An allen diesen Stellen — abgesehen von der Augustinischen — hat man *quibus⟨dam⟩* usw. geschrieben, mit Unrecht, wie sich leicht ergibt. Wir haben hier einen Rest von dem indenifitivem Gebrauch von *quis* (*qui*); für *quis* (vgl. τις) findet man für Plautus Sammlungen bei A. Prehn Quaest. Plaut. de pron. indefin.; für *qui* vgl. z. B. Pseud. 1130 = Amph. 563: *malum quod tibi di dabunt*; vgl. Pseud. 29: *an obsecro hercle, habent quas gallinae manus?* vgl. auch Kroll, Glotta III p. 1ff., der richtig das Relativum aus dem Indefinitum entstehen läßt. — Ebenso zu erklären ist *quomodo* (vgl. *qui* in der Komoedie) = *quodam, aliquo* oder *quo quomodo,* nicht nur im Relativsatz bei Augustinus contra Cresconium I 4, 6 *quomodo id ... agere potuerunt,* III 17, 20: *quomodo posses,* IIII 15, 17: *quomodo se illud habeat,* IIII 23, 29: *quomodo illud se habeat* (vereinzelt auch schon früher), sondern auch im Hauptsatze und zwar schon bei Tertullian adv. Marc. IV 36 p. 545, 24 Kr.: *sed erat unus aliqui deputandus ex his qui quo modo* (*quoquomodo* Ursinus, *quodam modo* Engelbrecht) *ignoti habebantur*; de pudicitia c. 14 p. 248, 19 R.-W.: *ad quem lugerent? utique ad dominum, ut quomodo auferatur de medio eorum non utique ut extra ecclesiam detur.* — Vgl. auch Jordanes Getica XI 70 p. 74, 14 M.: *videris .. illum solis labores adtendere et quomodo rotatu caeli raptos retro reduci ad partem occiduam* (vgl. XXXII 164 p. 101, 1: *paciscens cum Constantio ut aut bello aut pace vel quomodo si eam potuisset ad suum regnum reducere, ei eam in matrimonia sociaret).* Daher dürfen wir auch Paneg. XI (II) 16 p. 287, 1 in meiner Ausgabe: *illud vero, non suggeratur licet, quomodo dicam, antequam desinam* nicht ändern. *quomodo* steht an diesen Stellen etwa wie *aliquo modo,* oder wie *quodam modo* wie oben *qui(s)* für *quidam.* Natürlich können auch *si quis* und *si quomodo* ihren Einfluß geübt und die alten Formen gerettet haben; sie führten dazu, daß auch ohne vorhergehendes *si, quis* und *quomodo* im Sinne von *aliquis* und *aliquo modo* ge-

braucht wurden; von dort aus war der Schritt zu der Bedeutung: *quidam* und *quodam modo* leicht.

XII. *omnia = omnino*

Schmalz[4] p. 357 sagt folgendes: Der Plural des Adj. (als Objekt, Inhaltsakkusativ) ist viel seltener als der Singular, doch hat ihn schon Ennius ann. 49 *multa* (= πολλά = oft) . . . vielleicht Vict. Vit. 2, 70: *dici omnia non potest.* — Die Stelle steht aber nicht allein; nur haben die Herausgeber der einzelnen Schriftsteller durch Änderung in *omnino* oder Ähnliches die Spracherscheinung beseitigt. — Auszugehen haben wir von dem ältesten Beleg: Lucretius II 456ff.:

omnia postremo quae puncto tempore cernis
diffugere, ut fumum nebulas flammasque, necessest,
si minus omnia sunt e levibus atque rotundis
at non esse tamen perplexis indupedita.

Auch Bailey und Giussani schreiben *si minus omnibus.* Hier aber ist das adverbiale *omnia* am meisten greifbar, weil *omnibus* grammatisch gekünstelt und also falsch ist, während *omnia = omnino* sowohl grammatisch wie dem Sinne nach vollkommen in Ordnung ist. — Sogar bei Cicero, natürlich in den Episteln, ad Attic. IV 1, 7: *ille legatos quindecim cum postularet, me principem nominavit et omnia me alterum se fore dixit*; man schreibt meistens ⟨*ad*⟩ *omnia.* — Vitruv. de Architect. V 11 5. 5 p. 171, 28ff. R.: *etenim etiam Trallibus cum Apaturius Alabandeus eleganti manu finisset scaenam . . . in eaque fecisset columnas . . . coronasque capitibus leoninis ornatos quae omnia stillicidiorum e tectis habent rationem* usw. — Über die richtige Auffassung von *omnia* konnte der Römer wegen des weiblichen Substantivs nicht in Zweifel sein. — Seneca de Beneficiis V 2, 3 p. 123, 3 Hos.: *alter autem voluntate par est, etiamsi minora quam accepit, reddit aut omnia non reddit, sed vult reddere et toto in hoc intentus est animo*; vgl. Nat. Quaest. VII 2, 2: *itaque si omnia terrena sidera sunt* (sc. *cometae*), *his quoque eadem sors erit.* — Plin. Nat. Hist. XXVII 5, 37: *sed maiores habet ramos quod ascyroides vocatur, ferulaceos, omnia* (*conia* Jan-Mayhoff, *omnino* vulgo) *rubentes* usw. — Quintilian. V 13, 24 p. 291, 6 R.: *neque enim fieri potest ut paria sint* (sc. *exempla*) *omnia, ut, si Nasica post occisum Ti. Graechum defendatur exemplo Ahalae, a quo Maelius est interfectus . . . Nasicam privatum esse dicatur* (*per omnia* Rademacher mit Spalding). — Ael. Donat. zu Terenz Hecyra 358 II p. 255, 15 W.: fiat] *abiens dixit hoc mater* ‘fiat’, *ne*

omnia (*omnino* Wessner mit Stephanus) *iussis alienis parere videatur* usw. — Daß an allen diesen Stellen die Herausgeber geändert haben, ist desto auffallender, wenn wir an Vergil Aen. 4, 558: *omnia Mercurio similis* denken. Denn fast an allen Stellen läßt sich *omnia* durch: 'in jeder Hinsicht' übersetzen, genau wie bei Vergil. Am meisten stimmt die Stelle aus Quintilian: *omnia paria* — wo man sonst am leichtesten eine durch Angleichung entstandene Corruptel annehmen könnte — mit der Vergilstelle überein; ebenso die Stelle aus Cicero! Nur Georgii in seiner Ausgabe Cl. Donati Interpr. Verg. Aen. III 538 p. 335, 12 G.: *candore nivali] ecce in equis quod omnia quattuor fuerant et coloris nivei* usw. hat *omnia* mit Hinweis auf die Vergilstelle — die aber nicht Vorbild war! — unbehelligt gelassen. Wir haben also in *omnia* = *omnino* der lateinischen Prosa eine willkommene Parallele zu dem griechischen *πάντα* gefunden. — [Vielleicht muß auch Firm. Mat. IV 19, 32 p. 254, 16ff. Kr.-Sk.: *facit itaque . . . sapientes et omnia spiritu aequitatis moderatione compositos, spiritu* als Dittographie aus der vorhergehenden Zeile gestrichen und *omnia* = *omnino* aufgefaßt werden; hier kann aber Dittographie vorliegen und *omni* die richtige Lesart sein.]

XIII. Einiges über die Konjunktion *quod*

Löfstedt, der ausgezeichnete Kenner der späteren Latinität, hat Beitr. zur Kenntnis der spät. Lat. p. 18ff. und Spätlat. Stud. p. 9ff. korrespondierendes *quod* (vgl. *similiter . . . quod, tam . . . quod, talem . . . quod, eodem modo . . . quod, proinde . . . quod,* sogar einfaches *quod*) nachgewiesen. Wichtig für den Zusammenhang zwischen Alt- und Spätlatein ist, daß wir dasselbe *quod* schon Lucretius II 453: *namque papaveris haustus item facilis quod aquarum* finden. Auch die neuesten Herausgeber pflichten der nicht leichten Konjektur Haupts: *quasi aquarum* bei.

quod steht im Spätlatein bekanntlich für konsekutives *ut*. Schmalz[4] S. 542 kann nur Beispiele aus sehr später Zeit aufführen; man vgl. aber Cyprian quod idola dii non sint c. 2 p. 20, 10 H.: *ipse bifrons exprimitur, quod in medio constitutus annum incipientem pariter et recedentem sectari videatur.* — Declam. min. CCXVI p. 169, 24ff. Ritter: *obici tibi potest, quod tam impius es, quod* (mit Ritter schreibt Rode *ut*) *fratrem post illam miseram fortunam videris nisi ad te descendentem* dürfen wir also keine Dittographie annehmen. Wichtiger ist, daß Paneg. XI (III) 8, 1 p. 281, 15: *inde igitur proxime illa impatientia vestrae pietatis erupit quod vos*

nulla regionum longinquitas . . . morari potuit, also im zweiten Teile des dritten Jahrhunderts, sich schon konsekutives *quod* mit Indikativ findet. Es kann dieser weiteren Entwickelung ein ziemlich oft vertretenes *quod* + coni = *ut* + coni vorangegangen sein. Das frühe Auftreten ist erklärlich; freilich dürfen wir keineswegs annehmen, daß in diesen Fällen *quod* als Universalkonjunktion steht. Vielmehr liegt eine Mischkonstruktion vor; nehmen wir einen Satz wie *tam avarus est ut pauperibus numquam quicquam dederit,* so beruht dieser ganz auf der ersten Beobachtung des Redenden oder Schreibenden, daß der Betreffende den Armen nie etwas gegeben hat. An diese Beobachtung knüpft sich nun zunächst der Gedanke: weil er den Armen nie etwas gegeben hat, ist er geizig. Erst dann bildet der denkende Mensch bewußt den Satz: er ist so geizig, daß er den Armen nie etwas gegeben hat. Aus Mischung von: *avarus est quod pauperibus numquam quicquam dedit* und *tam avarus est, ut pauperibus numquam quicquam dederit* ist dann die Konstruktion *tam avarus est quod* usw. entstanden. Die Beispiele aus den Paneg. und den Declam. lassen sich genau so erklären. Die Cyprianische Stelle dagegen zeigt, daß das Gefühl für die Entstehungsweise damals schon verschwunden war. — Neben konsekutivem *quod* finden wir finales *quod,* auch schon bei Cyprian Epist. LXIII 7 p. 705, 21 H.: *sic nec nos sanguinem Christi possemus bibere, nisi Christus calcatus prius fuisset et pressus et calicem prius biberet, quod credentibus propinaret.* In ähnlicher Weise läßt sich die umstrittene Stelle Justin. XIII 5, 9: *pulsus* (sc. Demosthenes) *patria ob crimen accepti ab Harpalo auri, qui crudelitatem Alexandri fugerat, quod civitatem in eiusdem Alexandri bellum impelleret, forte Megaris exulabat* erklären (man schreibt *quo*). Hier liegt wohl Mischung vor; *hoc feci quod otio fruerer* entstand wohl aus: *hoc feci, quod otio frui volebam* und *hoc feci, ut otio fruerer.* Beide Redensarten drängten sich zur selben Zeit in die Seele auf und wurden vermischt.

Anerkannt wird im Spätlatein temporales *quod,* auch in der silbernen Latinität seit Quintilian (vgl. 10, 3, 14) und Plin. (vgl. ep. 4, 27, 1); vgl. Schmalz S. 542, der hinzufügt: ‘ja, wenn wir der Überlieferung glauben dürfen, haben wir schon Plaut. Amph. 302: *iam diu est quod ventri victum non datis*’. Auch Leo schreibt *iam diu est quom* mit Fleckeisen, obwohl wir Apul. met. 1, 29: *sat diu est quod,* Eugipp. vit. Sev. 25, 17: *diu est quod interpello* lesen und die temporale Bedeutung sich gerade aus der alten Bedeutung: ‘was betrifft das’ ohne Weiteres erklären läßt. Außer-

dem finden wir ein verkanntes Beispiel bei Terenz Heautontim. 54: *inde adeo quod agrum in proxumo hic mercatus est*; hier steht *inde quod* wie *post illud factum quod*. Somit ist die Erscheinung schon für das Altlatein festgelegt. — Umgekehrt lesen wir Val. Max. VIII 1, 7 p. 373, 23 K.: *admodum severae notae et illud populi iudicium, cum M. Aemilium Porcinam . . . gravi multa affecit*: Vermischung aus *illud iudicium quod* und *eo tempore severae notae erat iudicium, cum,* wenn nicht ein Rest aus alter Zeit vorliegt, vgl. Plaut. Bacch. 338: *istuc sapientes saltem fecit filius quum diviti homini id aurum servandum dedit,* vgl. Rud. 1234. Wir sehen also im Altlatein (und später) *quod* und *quom* dann und wann durcheinander gehen: waren ja beide Wörtchen ursprünglich Variationen derselben Form (Neutrum des Pron. Rel.) und hat sich die verschiedene Funktion erst allmählich gebildet! Die ursprüngliche Funktion liegt klar zu Tage in bekannten Sätzen wie Caes. B. G. 1, 17, 6: *quod necessariam rem coactus Caesari enuntiavit, intellegere sese, quanto id cum periculo fecerit* und 7, 20, 3: *quod castra movisset, factum inopia pabuli.* An der ersteren Stelle liegt in dem adverbialen *quod* mehr die kausale, an der letzteren mehr die temporale Bedeutung. So lassen sich nun auch die oben erwähnten Fälle wie: *eodem modo quod* usw. erklären. Aus: *quod* (was das betrifft daß) *tu hoc ita fecisti, eodem modo ego feci* entstand: *ego hoc feci eodem modo, quod tu.* So müssen wir auch folgende Stellen auffassen: Firmicus III 14, 10 I p. 194, 2ff. Kr.-Sk.: *nec tantum eodem die quod natus homo prima vestigia locis ingreditur, sed diligenti ratione perquirere etiam tertio die debemus* und IV 20, 4 I p. 259, 9ff.: *et in illis itaque periculis et in his . . . inspicere debemus ipso tempore quod periculi discrimen immineat* (Kroll und Skutsch schreiben beide Male *quo*). Die Urform dieser Fälle war: *quod tu hodie ad me venisti, eodem die te visere in animo habebam*; daraus wurde *eodem die, quod tu ad me venisti, te visere in animo habebam.* Erst dann entstanden die erwähnten Konstruktionen, denen wir Hyginus de mun. castr. c. 5 p. 21, 16ff. Gemoll hinzufügen müssen: *Vexillarii legionum eandem pedaturam accipere debent, quod* (*quam* Salmasius) *cohors legionaria, quia ad sexcentenos homines computantur.* Wir finden ja bei ihm auch bloßes *quod* = *ut* (wie) ohne vorhergehendes *sic, ita* usw.: vgl. c. 49 p. 35, 13ff. G.: *Punica* (sc. *fossae species*) *dicitur quae latere exteriore ad perpendiculum dirigitur. Contrarium devexum fit, quod* (*quomodo* Schelius und Gemoll) *in fastigata*; wir haben ja Parallelen, vgl. Filastrius Divers. Heres. 148, 8; Auson. Epigr. 19, 1;

Carm. Epigr. 991 (aus dem Jahre 29 n. Chr.!), Novatianus de cib. Iud. cp. VI extr. vgl. Löfstedt Beiträge p. 17; Spätlat. Stud. p. 11.

Ganz falsch ist es also zu sagen, daß *quod* im Spätlatein Universalpartikel wurde; die zuletzt behandelten Fälle erklären sich aus der ursprünglichen Funktion von *quod,* bei *quod* consec. und finale ist *quod* nicht einfach an die Stelle von *ut* getreten, sondern liegt eine Mischkonstruktion vor.

XIV. Über *quoque* = *que* (oder *autem*)

Die Bedeutung von *quoque* ist im Spätlatein zu *que* abgeschwächt oder hat sich zu *autem* entwickelt (vgl. z. B. Bonnet le Latin de Grég. de Tours p. 314 und die Indices zu Jordanes und Victor Vitensis). Die Erscheinung ist aber nicht auf diese späten Schriftsteller beschränkt, wie Bonnet meint: ‘je ne trouve cet emploi de *quoque* relevé que chez Jordanes et chez Vict. dans les index . . . et je ne l'ai pas remarqué ailleurs’. Auch nach Bonnet hat man die Tatsache ignoriert; sogar Löfstedt Philol. Comm. zur Peregr. Aeth. p. 138 sagt: ‘wir haben gesehen, daß sich die adversative Funktion erst sehr spät und ganz allmählich entwickelt’, obwohl sich Beispiele schon in Menge im ersten Jahrhundert aufzeigen lassen. — Curtius VIIII 7, 19: *Macedo iusta arma sumpserat, aureum clipeum hastamque quam sarisam vocant laeva tenens, gladio quoque cinctus velut cum pluribus simul dimicaturus.* Man schreibt *gladioque*; aber wegen der Verwandtschaft der Begriffe *tenere* und *cingi* fühlte man zu *clipeum hastamque* und zu *gladio* zwei synonyme Verba oder zweimal dasselbe Verbum heraus als ob: *aureum clipeum hastamque habens . . . gladium quoque habens* dastehe. Übrigens finden wir auch hier die richtige Bemerkung Bonnets bestätigt: ‘pour ajouter . . . un dernier fait, qui clot le récit’. Diese Übereinstimmung mit den Beispielen Gregors zeigt noch deutlicher bei zusammengefügten Sätzen: Tac. Ann. XIII 37: *At Tiridates . . . infensare Armeniam quosque fidos nobis rebatur, depopulari et si copiae contra educerentur, eludere, huc quoque et illuc volitans plura fama quam pugna exterrere* (auch Fischer ediert *hucque*); auch hier liegen verwandte Begriffe vor; der Begriff *prospere bellum gerebat* (*gerere*) ist der gemeinschaftliche. Im letzten Glied schwebte Tacitus gleichzeitig der Gedanke vor: *hoc quoque modo prospere bellum gerebat*: *huc et illuc volitans* usw. Vielleicht liegt hier aber in *quoque* (‘sogar’) auch eine Klimax. — Verwandt mit der Tacitusstelle ist Amm. Marc. XX 7, 14 p. 199, 27ff. Clark: *et post haec iratorum hostium gladii*

quidquid inveniri poterat concidebant; *abreptique sinibus matrum parvuli, ipsae quoque matres trucidabantur, nullo quid agerent respectante* (auch Clark schreibt *ipsaeque* mit Langen). Desto leichter wurde hier *quoque* angewandt, weil zu *parvuli* und *matres* ein gemeinschaftliches Verbum steht. Hier liegt eine durch *ipsae* eingeführte Klimax vor, genau wie bei Livius I 8, 3 I p. 98ff. Zingerle: *me haud paenitet eorum sententiae esse, quibus et apparitores hoc genus ab Etruscis finitimis, unde sella curulis, unde toga praetexta sumpta est, numerum quoque ipsum ductum placet,* wo man, an den Asyndeton Anstoß nehmend, ⟨*et*⟩ *numerum* schreibt. Man sollte in einer kritischen Ausgabe die Stelle mit Ammianus verteidigen! Und nicht nur mit Ammian; denn auch bei Justinus II 10, 10 p. 25 Rühl lesen wir: *adeoque fraterna contentio fuit, ut nec victor insultaverit nec victus doluerit, ipso quoque* (*ipsoque* auch Rühl) *litis tempore munera invicem miserint.* Wie auch XVIII 5, 15: *in primis fundamentis caput bubulum inventum est, quod auspicium fructuosae quidem, sed laboriosae . . . urbis fuit*; *propter quod in alium locum urbs translata*; *ibi quoque equi caput repertum . . . urbi auspicatam sedem dedit.* Hier müssen wir *quoque* folgendermaßen erklären: Vermischung von dem wirklich Geschriebenen und: *ibi quoque caput repertum est*; *quod caput quia equi erat . . . urbi auspicatam sedem dedit.*

Bei Frontinus I 5, 20 p. 21, 8ff. Gundermann: *Spartacus fossam, qua erat a M. Crasso circumdatus, caesis captivorum, pecorum quoque corporibus noctu replevit et supergressus est* schreibt man *pecorumque.* Eine Klimax ist insofern vorhanden, als ein tiefer Graben mit Kleinvieh auszufüllen nicht auf der Hand liegt, sondern man es eher mit den größern Menschenkörpern versuchen möchte! — Auch III 5, 1 p. 95, 18ff. ist: *Clearchus Lacedaemonius, exploratum habens Thracas omnia victui necessaria in montes comportasse, una quoque spe sustentari quod crederent eum commeatus inopia recessurum . . . aliquem ex captivis in conspectu iussit occidi* dürfen wir *quoque* wohl nicht ändern. An den beiden Frontinischen Stellen ist m. E. *quoque* am auffälligsten. — Ein gewisser Klimax liegt vor bei Seneca (das Beispiel findet sich in den nach der Richtung des Vulgärlateins noch immer nicht genügend gewürdigten Episteln) Epist. 109, 4 p. 511, 19 Hosius: *malus malo nocet, facit quoque peiorem iram eius incitando tristitiae adsentiendo* usw. Wie bei Tacitus und Frontinus (2) schließt sich *quoque* keinem bestimmten Worte an. Sehr auffällig ist auch Asconius Pedianus in Milonianam p. 27, 3ff. K.-Sch.: *dum Milo . . . confi-*

deret cum bonorum studiis ... tum etiam populo propter effusas largitiones, impensas quoque ludorum ... maximas.

Bis jetzt habe ich vereinzelte Stellen aus vereinzelten Schriftstellern behandelt. Daß wir an diesen unter einander oft wieder verschiedenen Stellen nicht ändern dürfen, beweist die Tatsache, daß Analogieen zu allen bis jetzt behandelten Fällen sich bei Plinius finden lassen, nur daß sie in der Ausgabe von Jan-Mayhoff verwischt sind. Fälle wo, wie bei Curtius usw., eine Mischkonstruktion vorliegt, sind folgende: XX 1, 3 III p. 303, 9ff.: *servatur autem* (sc. *cucumis silvestris*) *decerptus una nocte, postero die inciditur harundine; semen quoque cinere conditur ad coercendam suci abundantiam.* Das gemeinschaftlich gedachte Verbum: *tractari* ist so sehr zurückgedrängt, daß ganz verschiedene Verba gebraucht wurden und *quoque* hier nicht soviel wie *que* bedeutet, sondern sogar für *autem* steht, wie es Schmalz [4] p. 494 mit Petschenig für Victor Vitensis annimmt (falsche Polemik bei Bonnet a. a. O., der überall durch *que* erklären will). Ja es kommt der Gedanke auf, daß Plinius, um zweimaliges *autem* zu vermeiden, an zweiter Stelle *quoque* angewandt hat. Das beweist XXVI 8. 86 IV p. 203, 12ff.: *medetur et pleuriticis ex vino potum* (sc. *hyperion*), *vesicae autem callithrix trita simul cum cumino et data ex vino albo, verbenaca quoque cum foliis decocta ad tertias vel radix eius e mulso calido calculos eicit.* Wieder schwebte dem Schriftsteller: *verbenaca quoque medentur; cum folus enim decocta* usw. vor; *quoque* ist fast = *autem*. An beiden Stellen haben wir *quoque* am Ende der Aufzählung! vgl. auch XXVIII 13, 198 IV p. 392, 10ff.: *huic admiscent fimum caprinum et subdito linteolo ... fervens sustineri iubent ... fimum quoque ... acus aereae punctu tolli iubent*; derselbe Fall oder noch stärker XVI 8, 3 III p. 9, 15ff.: *robora ferunt et viscum et mella ... cremato quoque robore cinerem nitrosum esse certum est.* — XXX 5, 42—43 IV p. 435, 6ff.: *Praecordia quorum in dolore ... si catulus lactens admoveatur ... transire in eum dicitur morbus ... ii quoque, quos Melitaeos vocamus, stomachi dolorem sedant adplicati saepius*; Vermischung mit: *Melitaei quoque sanant: stomachi enim dolorem sanant* usw. — XXXVII 3, 48 V p. 402, 3: *ceterum attritu digitorum accepta caloris anima trahunt* (sc. *glaesa*) *in se paleas ... ramenta quoque eius oleo addito flagrant dilucidius.* Vermischung mit dem Begriff: *ramenta quoque aliquid miraculi praebent: oleo addito flagrant*; durch die grundverschiedenen Wirkungen der *glaesa* selbst und ihre *ramenta* wird *quoque* zu *autem*. Noch stärker ist XXVIII 17, 236 IV p. 357, 4ff.:

Rhodiacum (sc. *glutinum*) *fidelissimum eoque pictores et medici utuntur*; *id quoque quo candidius eo probatius*; wo m. E. *quoque* schon ganz wie *autem* steht, weil von nichts Neuem die Rede ist, sondern von dem erwähnten *Rhodiacum*. — Bezeichnend ist auch XXIII 8, 150 IV p. 48, 16: *set tostae* (sc. *nuces abellanae*) *et destillationi medentur, tussi quoque veteri tritae in aqua mulsa potae,* wo *quoque* natürlich steht, weil *medentur* das gemeinschaftliche Verbum ist, aber weil nicht die *tussis,* sondern der Gegensatz: *tostae . . . tritae* betont wird, erwartet man vielmehr *autem*. Ein schwaches *autem* erwartet man auch XXIX 4, 77 IV p. 395, 17: *E volucribus in auxilio contra serpentes primus vultur est, adnotatum quoque minus virium esse nigris . . . .* Einfache Klimax liegt IX 41, 140 II p. 203, 6: *inde ratio nata, votum quoque factum e vitio portentosis ingeniis.*

Im zweiten Jahrhundert begegnet z. B. Apul. Met. V 31: *quid tale . . . deliquit tuus filius ut . . . quam illa diligit, tu quoque perdere gestias?* — Diese Erscheinung fanden wir oben auch bei Justinus. Sehr bezeichnend ist auch XX 1, 11: *Sed et Pisae in Liguribus Graecos auctores habent et in Tuscis Tarquinii. A Thessalis est Spina in Umbris*: *Perusini quoque originem ab Achaeis ducunt*; auch hier hat Justinus erst den Gedanken: *Perusini quoque Graecos auctores habuerunt,* biegt dann aber um und präzisiert: *originem ab Achaeis ducunt.* Enmann hat sogar *autem* konjiziert. Damals war man ja von einer psychologischen Sprachbetrachtung noch weit entfernt! — Wichtig ist nun, daß bei Justin auch *iterum* in derselben Weise steht; vgl. XXI 4, 1ff.: *ad occupandam dominationem intendit* (sc. *Hanno*). *Itaque plebi epulas in publicis porticibus, senatui in domo sua parat . . . hoc consilio praeventus iterum servitia concitat.* Mit Gutschmid ändert Rühl in *interim,* weil bei dem ersten Versuch keine Sklaven aufgehetzt wurden; aber auch hier haben wir psychologische Vermischung mit: *hoc consilio praeventus iterum consilium dominationem occupandi iniit*: *servos concitat.* Man kann nicht sagen, daß *iterum* hier etwa für *autem* stehe wie in den Canon. Apost. 65, 32 und Didasc. Apost. 44, 27: *alius quidem castitatem studebat, alius autem a carne et vino se abstinebat, alius iterum a porcina* (vgl. Löfstedt a. a. O. p. 177); aber der psychologische Hintergrund ist derselbe.

XV. Abwechslung von Superlativ und Positiv

Daß man Positive und entwertete Superlative parallel setzen kann, ist genügend bekannt, vgl. die Materialsammlung bei Ott in

den Neuen Jahrbüchern von 1875 (der richtig auf den Einfluß der Titulatur in der Kaiserzeit hinweist) und Wölfflin in der lat. und roman. Komparation Erlangen 1879. Das Material läßt sich aus den Indices zu den Kirchenvätern und einigen spätlat. Schriftstellern leicht vermehren. Besonders beliebt sind in dieser Verbindung außer Titeln ähnlichen Adjektiven Formen wie *maximus, minimus, optimus, pessimus* u. ähnliche. *honoratissimus* finden wir schon bei Plautus Capt. 278 in der Verbindung *pollens atque honoratissimus.* Schon dieses Beispiel suggeriert den Gedanken, ob die Erscheinung wohl immer richtig behandelt worden ist, ob nicht in den ältesten Fällen, wo Positiv und Superlativ neben einander stehen, der Wechsel nur äußerlich ist, weil das im Positiv stehende Adjektiv das kräftigere ist und also der Positiv des einen Adjektivs dieselbe Kraft hat als der Superlativ des andern (vgl. auch Schmalz[4] p. 616). Das ist ganz sicher der Fall bei Sallust. Hist. p. I 45, 1: *maximi et clari estis* (ein frühes Beispiel für das später sehr oft einem Positiv parallel gesetzte *maximus*), ebenso bellum Alex. 3, 1: *ingeniosi atque acutissimi,* ebenso Brut. bei Cicero fam. 11, 19, 2: *seditiosum et incertissimum,* Velleius 2, 69, 6: *acri atque prosperrimo bello.* Sehr bezeichnend nach dieser Richtung hin ist auch Minuc. Fel. 1, 1: *boni et fidelissimi,* auch noch bei Augustinus 22, 29, 1: *sancte atque dulcissime.* Sonst werden in der späteren Zeit Positiv und Superlativ nebeneinander gestellt, ohne daß jener Unterschied vorhanden ist; am leichtesten ersieht man das aus Stellen, wo synonyme Adjektiva angewandt wurden, vgl. z. B. vita Fulg. 61: *inanes et vanissimos* oder Arnobius p. 91, 26 R: *fortibus et validissimis*; 98, 22: *priscorum veterrimorumque,* 230, 7: *hostias atras nigerrimasque,* Apul. met. 9. 37: *saevis et ferocissimis* oder gleichwertige Gegensätze, vgl. Gellius IV 1, 3: *et parva et maxima,* XXII 16, 86: *minima vel magna.* Am meisten fällt Arnobius p. 60, 12 auf: *mali et pessimi!* Das erste mir bekannte Beispiel, wo ein Unterschied fehlt, ist Vitruv. I 24, 2: *e parvo brevissimoque spectaculo.* Das stimmt mit der vulgären Sprache dieses Schriftstellers überein. In der Vulgärsprache sind derartige Beispiele gewiss schon früher vorhanden gewesen.

Die historische Entwickelung, die wir konstatiert haben, ist wichtig für die Beurteilung von drei Stellen bei Cicero. In Verrem Act. II 1, 49, 128 lesen wir: *quid est aliud omnibus omnia peccata et maleficia concedere nisi hoc, hominum honestissimorum testimoniis et virorum bonorum tabulis non credere.* So ist in allen Hand-

schriften überliefert: nur in dem wichtigen Vaticanus steht *honestorum* (so auch Clark). Hier muß aber m. E. die 'lectio difficilior' gewählt werden, weil auch hier — wie an den andern an dem Anfang der Entwickelung stehenden Stellen — das vielsagende Wort im Positiv, das weniger bedeutende im Superlativ steht. Die Stelle stimmt, was den Superlativ angeht, mit Plautus Capt. 278: *pollens atque honoratissimus,* was den Positiv anbetrifft, mit Minuc. Fel. 1, 1: *boni et fidelissimi* überein! — Ebenso dürfen wir pro Cluentio 71, 202: *virum optimum atque innocentissimum plurimisque mortalibus carum atque iucundissimum* nicht mit Peterson und Clark: *iucundum* schreiben, denn auch hier ist *carus* das kräftigere, *iucundus* das weniger kräftige Adjektiv.

Aber auch ohne diesen bestimmten Unterschied finden wir *doctissimos* nebst einem Positiv, de harusp. resp. 9, 19: *homines doctissimos sapientisque*; so ist nämlich in der Mehrzahl der Handschriften überliefert; nach beiden Richtungen hin hat man interpoliert: EM. hat daraus *doctissimos sapientissimos,* die älteste Handschrift P(arisinus): *doctos sapientisque* gemacht. Daß aber der Wechsel richtig ist, beweist das beliebte *doctissimus,* das auch bei Possidius vita Aug. 11: *continentes et doctissimos* und Vict. Vit. II 52: *peritos et doctissimos* vorliegt. Daß hier der Positiv folgt, hat keine Bedeutung. — Wir haben wieder zwei interessante Zeugnisse, daß man bei zwei- oder mehrfacher Überlieferung nie ohne Weiteres dem ältesten Codex den größten Wert beilegen darf, sondern immer — wenn möglich — die Varianten auf sprachlichem Wege prüfen muß.

XVI. Ellipse von *tempus*

Daß Zeitbestimmungen wie *hora, dies, annus* öfters weggelassen werden, besonders bei Zahlwörtern, aber auch bei Adjektiven wie *proximus, supremus* usw. wissen wir, vgl. z. B. Löfstedt Philol. Commentar zur Peregr. Aeth. p. 296.

Auch *tempus* fehlt in Ausdrücken wie *vernum* (so schon bei Cato: *verno*) und *hibernum,* die auch in die Romanischen Sprachen geflossen sind. Von vornherein würde man auch in der Literatursprache Beispiele für diese Ellipse erwarten. Wenn also an einer Stelle wie Schol. Bobb. in Cic. pro Sulla § 17 p. 9, 28 Hild.: *nam superioribus damnati lege Cornelia hoc genus poenae ferebant* überliefert ist, ist es ein Verstoß gegen die historische Sprachentwickelung, die wohlfeile Konjektur: *superioribus ⟨temporibus⟩* aufzunehmen, besonders weil aus dem folgenden: *aliquanto postea . . . postea* der Sinn des Adjektivs klar ist und außerdem eine schla-

gende Parallele in den Panegyrikern vorliegt: Paneg. IX (IV) 18, 1 (p. 260, 2ff. in meiner Ausgabe): *cum videat omnia quae priorum labe conciderant hac felicitate saeculi resurgentia,* wo man sonst mit Goetze *temporum* einzuschieben wegen VII 8, 3: *priorum temporum iniuriis* und X 4, 2: *post priorum temporum labem* vielleicht geneigt wäre. Ob auch Florus Verg. orat. an poeta p. 184, 15: *me in memoriam priorum reducendo* und 184, 26: *priorum recordabor* die Erscheinung vorliegt, lasse ich dahingestellt. — Wohl aber ist ein sicherer Beleg Script. Hist. Aug. Vulcac. Gallic. Avid. Cass. 5, 1 I p. 87, 30 Peter: *Aemilium Parthenianum, qui adfectatores tyrannidis iam inde a veteribus historiae tradidit.* Daß auch an dieser Stelle Kellermanns Einschiebung ⟨*temporibus*⟩ unrichtig ist, beweist die Übereinstimmung mit den Schol. Bobb. Auch dort liegt der Abl. Plural vor, wie ja *temporibus* eine gewöhnliche Form war und daher desto leichter fehlen konnte.

XVII. *libertas* = *liberalitas*

Löfstedt (Beiträge p. 70ff.) hat *libertas* = *liberalitas* im Spätlatein (Apul. Met. IX 22, Panegyr. IX 4, 1, Amm. Marc. XVI 5, 9; Jul. Val. II 37, Flav. Vopisc. Carinus 20, 3; Orosius Hist. VII 4, 18; Anton. Placent. Itin. 33), auch *liber* = *liberalis* CIL. X 6005 nachgewiesen. Die letztere Erscheinung bestätigt auch die erstere. Ich möchte erstens das Material aus der späteren Latinität ergänzen, vgl. Ps.-Acron. Scholien zu Horaz Carm. II 2, 1 I p. 142, 9 Keller: *Sallustium Crispum alloquitur ... libertatem et magnificentiam animi describens.* — Paulinus Nolanus Epist. XV 3 p. 112, 21 Hartel: *neque perdiderunt huius tam sanctae libertatis gratiam.* — Auch schon bei Tertullian adv. Marc. IIII 29 p. 556, 21 Kr.: *par erit in libertate optimo deo*; de oratione 7 p. 185, 17 Reiff.-Wiss.: *consequens erat, ut observata dei libertate etiam clementiam eius precaremur.* Wichtig ist, daß die erste Stelle mit Ammian XVI 5, 9: *quae ... magnanimitate correxit et libertate* übereinstimmt und daß an allen bis jetzt bekannten Stellen *libertas* nur wie *liberalitas* aufgefaßt werden kann (vgl. Paneg. Lat. IX 4, vgl. besonders Flav. Vopisc. Caren. 20, 3: *parcissime est usus libertate*).

Aber schon bei Valerius Maximus ist die Spracheigentümlichkeit vorhanden und zwar verschiedene Male: V 2 Ext. 1 p. 232, 7ff. Kempf: *non enim pretium rei aestimatum, sed occasio libertatis honorata est*; V 3 Ext. 3 p. 241, 7ff. K.: *Phocion vero .... clementia et libertate instructissimus*; hier wird die Überlieferung auch

durch die große Übereinstimmung mit Tertull. de orat. 7 geschützt. Ja, wir finden bei ihm das bis jetzt nur durch eine Inschrift belegte *liber* = *liberalis*, vgl. V 2 Ext. 4 p. 232, 24ff. K.: *beneficio enim Scipionis et persuasu regni modo liberius auctus* usw. An diesen 3 Stellen ist eine falsche Auffassung ausgeschlossen. Auch IV 8 p. 210, 19 kann *libertatisque commemorationi vacemus* nicht falsch aufgefaßt werden, weil das Kapitel ja über die *liberalitas* handelt. Daß in diesem Kapitel sowohl im Titel wie an fünf andern Stellen *liberalitas* (*liberalis*) sich findet, bedeutet angesichts unserer heutigen Sprachbetrachtung garnichts. — Auch bei Tacitus Annalen XIV 6 ist im Mediceus: *et quantum Volusio longa parsimonia quaesivit, tantum in te mea libertas explere non potest.* Der Gegensatz *parsimonia* stellt die Deutung von *libertas* sicher, vgl. Flav. Vopisc. Car. 20, 3: *parcissime est usus libertate.*

Wie kam man nun dazu *liber* für *liberalis*, *libertas* für *liberalitas* zu gebrauchen? Ist es nur eine Verwechselung gleichlautender Wörter? Zu beachten ist, daß auch in ἐλευθέριος und *liberalis* die Bedeutung 'freigebig' sekundär ist. Ich möchte annehmen, daß der Beschenkte zunächst seinen Wohltäter schmeichelhaft mit ἐλευθέριος, *liberalis* genannt hat, dann allmählich die zwei Wörter ihre sekundäre Bedeutung bekommen haben. Warum soll nun der Beschenkte den Freigebigen *liber* genannt haben? Weil auch in die populäre Philosophie der Satz eingedrungen war, daß nur der nicht am irdischen Gelde haftende Mensch in Wirklichkeit frei war, nur er kein *servus* war.

Im Anschluß an das Vorhergehende möchte ich betonen, daß auch andere auffallende Spracheigentümlichkeiten bei Valerius Maximus vorliegen. — *gerere* statt *se gerere* hat Löfstedt Beiträge für das Spätlatein und für Seneca Apoloc. 11, 4 nachgewiesen: auch Val. Max. VI 5, 6: *nec aliter L. Crassus in eodem iustitiae experimento gessit* gehört hierher. Wie in den andern Fällen ist ein Adverb hinzugefügt. Es liegt Analogie nach *agere* vor.

Der Akkus. Abs. findet sich nach Schmalz[4] p. 391 bei Lucifer u. a. spätlateinischen Schriftstellern, der Nom. Abs. ist schon bei Curtius (vgl. Glotta IV p. 266ff.), auch der Gen. Abs. ist bei Florus I 45, 23 p. 110, 6 R.: *Avaricum quadraginta milium propugnantium sustulit* (man streicht *sustulit*) wie bell. Hisp. 14, 1; 23, 6 vertreten. Findet sich schon Val. Max. I 1, 19: *Aesculapius qui consecratum templo suo lucum a Turullio . . . succisum . . . Turullium . . . traxit* usw., wo man hinter *succisum* alles Mögliche eingeschoben hat, ein Akkus. Abs.? Auch VII 1, 1: *videamus ergo*

quot gradibus beneficiorum Q. Metellum . . . numquam cessantem indulgentiam (man schreibt den Abl.) *ad summum beatae vitae cumulum perduxerit* (sc. *fortuna*)? Sicher hat ihn Julius Paris Epit. VII 6, 1 p. 556, 1: *Cannensi clade territam urbem Juni opera dictatoris spolia . . . convulsa sunt.*

I 7, 2: *non est inter patrem et filium ullius rei comparationem fieri* usw. Natürlich dürfen wir nicht ⟨*fas*⟩ oder ⟨*opus*⟩ *est* schreiben, weil *est* wie Gr. ἔστι mit dem Akkus. c. Inf. steht wie sonst mit dem Infinitiv.

Die selbstverständliche Vertauschung von *inter* und *intra* finden wir schon Petron 62, 4 *venimus inter monumenta.* Die von Löfstedt Spätlat. Stud. p. 82 gebotenen Beispiele sind spät und überall steht *inter* für *intra* in der gewöhnlichen Bedeutung. Auffallend nun ist Val. Max. I 7, 6: *inter privatum autem habitum Dionysio Syracusano adhuc se continente,* wo auch im übertragenen Sinne *inter* für *intra* steht.

idem für einfaches *is* liegt II 7, 7 p. 76, 26 VIII 14, 2 p. 398, 21 und VIIII 13 Ext. 3 p. 465, 15 (auch bei Jul. Par. p. 557, 13) verkannt vor; aber dies läßt sich auch bei Cicero schon nachweisen (Schmalz[4] p. 622).

II 80, 8: *populus . . . revocaverunt* und IIII 1, 5: *cum populo egit, ut . . . darent,* liegt ein allbekannter Fall von Synesis vor.

Daß p. 112, 9; 147, 16; 215, 23 *enim* schon eine adversative oder abgeschwächte Bedeutung hat, habe ich Philol. S. B. XII 2 dargetan.

VII 2, Ext. 1 p. 326, 17ff.: *divitias adpetis quae multis exitio fuerunt: honores concupiscis, quae complures pessum dederunt*; hat hier Val. Max. schon (wegen der Symmetrie) weibliches *honor* angewandt (vgl. Appel de gen. neutr. p. 43), wie es auch z. B. Jul. Val. III c. 45: *divinae honores* verkannt vorliegt? Ja vielleicht wurde sogar *honor* zuerst nach Analogie von *gloria* weiblich gebraucht, was dann allmählich den vollständigen Geschlechtswandel der ganzen Wortsippe bewirkt hat.

Bezeichnend ist auch VIII 3, 7 p. 337, 24: *Fabius autem Maximus, cuius non dimicare vincere fuit* der vom substantivierten Infinitiv abhängige Genitiv, vgl. jetzt auch Schmalz[4] p. 419, vgl. aus nur wenig späterer Zeit Sen. ep. 101, 13: *quid autem huius vivere est?*

Ebenso wird IX 14, 3 p. 467, 19ff.: *Cornelius Scipio . . . in servilem Serapionis appellationem vulgi sermone impactus est, quod huiusce nominis victimari quam similis erat* heute *quam* mit Positiv

anerkannt, vgl. Schmalz[4] p. 614; aber vor Val. Max. ist die Eigentümlichkeit nicht nur bei Terenz, Cicero und Caelius, sondern auch bei Livius vorhanden: 40, 8, 14: *iam hos Eumenem Attalumque fratrem a quam exiguis rebus, prope ut puderet regii nominis, mihi . . . regnum aequasse.* Die Stelle ist wichtig, weil sie (anders Lucrez VI 1080, wo *cetera iam quam multa licet reperire?* zu schreiben ist) noch mehr als die Stelle des Valerius zeigt, daß eigentlich nur ein Ausruf (hier des Unwillens) vorliegt. Vgl. auch noch aus dem ersten Jahrh. Frontin. Strateg. III 5, 2 p. 96, 4 G.: *Lusitani quam (quamvis Gundermann) instructi commeatibus, statim se dederunt,* wo aber der ursprüngliche Charakter wie an den Cicerostellen schon verschwunden ist.

XVIII. *ire* : sterben

Daß *ire* (wie *transire* und *abire*) für ‘sterben’ angewandt wurde, betont Winand Vocab. Latin. quae ad mortem spectant, Diss. Marburg 1906 p. 39. Die Stellen sind aber unkritisch gesammelt. Belege wie Catull III 11: *qui nunc it per iter tenebricosum*; Sen. ep. 30, 11 *ad hanc vitam itur*; Sen. ep. 77, 12 *eo ibis quo omnia eunt* fallen ohne weiteres aus; absolutes *ire* finden wir nur Lucrez III 526: *denique saepe hominem paulatim cernimus ire*; ebenso Statius Silv. 2, 2 217 usw.: *quicquid init ortus, finem timet, ibimus omnes, ibimus* usw. Demnach möchte man annehmen, daß *ire* ‘sterben’ nur der poetischen Sprache angehöre. Daß es aber doch (wie *transire,* vgl. darüber Löfstedt Commentar zur Peregr. p. 274) in der Volkssprache bestand, möchte ich schließen aus Cl. Donat. Interpret. Verg. zu Aen. III 10: I p. 262, 28ff. G.: *litora cum patriae lacrimans* usw. *portusque relinquo et campos ubi Troia fuit: tria posuit quae per naturam suam non potuerunt ire* (im Gegensatz zu den Verwandten und Freunden, die alle gestorben sind), *litus portum et campos.* Auch hier ändert Georgii in: *interire.*

Groningen W. A. Baehrens

Zur Ausbreitung des Supernomen oder Signum im römischen Reiche

II

1. Doppelnamen in Ägypten

Schon im mittleren und neuen Reiche Ägyptens ist die Hauptmasse der ägyptischen einheimischen Namen theophor [1]). Es werden in diesen Zeiten nicht selten die Namen der Götter in unveränderter Form als Personennamen verwendet; dann und wann wird der Name des Gottes durch Anhängung einer Nisbe (אי) zum Menschennamen umgestaltet. Diese Vorliebe für die Benennung von Menschen mit den Namen von Göttern haben die Ägypter mit den Semiten gemein, deren Namen größtenteils theophor sind. Trägt ein Mensch den Namen eines Gottes, so wird er dadurch unter die besondere Obhut dieser Gottheit gestellt. Die Griechen verwenden Namen höherer Götter in vorchristl. Zeit noch nicht zur Benennung von Menschen [2]). Erst zur Zeit des Tiberius kommt diese Sitte auch in Griechenland auf, im zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung wird ihr besonders gehuldigt, während man sie gegen Ausgang des dritten Jahrhunderts wieder aufgibt. Im ersten Jahrhundert nach Christus übernehmen die Römer mit allen übrigen griechischen Personennamen auch die Sitte, Menschen Götternamen beizulegen, und zwar benennen sie ihre Freigelassenen und Sklaven mit griechischen Götternamen, bald werden auch lateinische Götternamen ebenso verwertet. Rom bewahrte den Brauch, Menschen nach Göttern zu benennen, viel länger als Griechenland, nämlich bis tief ins fünfte Jahrhundert hinein, und bevorzugte besonders die Namen *Mercurius* und *Phoebus*. Ihr bis heute andauerndes Fortleben fand diese ihrem Ursprunge nach also altägyptisch-semitische Sitte in dem Brauche der christlichen Kirche, Kindern die Namen von Heiligen zu geben, damit sie sich an den Heiligen ein Beispiel der Tugend nähmen [3]) und damit ihnen der Schutz und Schirm der Heiligen und Märtyrer zu-

1) Emil Levy, Über die theophoren Personennamen der alten Ägypter zur Zeit des neuen Reiches [Dyn. XVIII—XX]. Diss. Berlin, 1905.

2) Hans Meyersahm, Deorum nomina hominibus imposita. Diss. Kiel, 1891.

3) Chrysost. hom. 52 in Matth., Migne 60 Col. 365, s. Ad. Harnack, Die Mission und Ausbreitung des Christentums I 360ff.

gewendet würde[1]), eine Art der Benennung, die erst in der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts an die Stelle der alten Benennung nach Wesen der heidnischen Mythologie getreten ist.

Aber dem Ägypter des mittleren und neuen Reiches genügt es nicht, sein Kind unter die Obhut bloß einer Gottheit zu stellen, sondern oft werden dem Kinde zwei Götter zugleich als Schirmer beigegeben, indem man ihre zwei Namen zusammensetzt und diesen kombinierten Namen dem Kinde verleiht[2]). So werden die Namen der Götter Amon und Nil, Amon und Re, Min und Month zur Bildung von Menschennamen vereinigt. Es finden sich die Dvandvakomposita *Haronnophris, Harmin, Minamon, Harhons, Harmonth, Harset, Harbechis, Harthotes, Suchamon, Harpokramon* und viele andere[3]) und sogar ein dreifach zusammengesetzter Name aus späterer Zeit begegnet in Pap. Oxy. VII 1025, wo ein *ἐξηγητὴς Ἑρμανοβάμμων* heißt[4]).

Diese Sitte der Kombinierung von Götternamen ist schon im mittleren Reiche nicht selten[5]), sie bleibt während des neuen Reiches, während der libyschen, saïtischen und persischen Zeit beliebt; in griechisch-römischer Zeit werden infolge des religiösen Synkretismus in den Jahrhunderten der Ptolemaeer besonders Kombinationen des Namens eines ägyptischen Gottes mit dem Namen einer verwandten griechischen Gottheit als Personennamen gebraucht. Vielleicht sind die ägyptischen Bruder- und Genossennamen[6]), d. h. die zahlreichen mit *σναύς σνώς, αραύς αρούς* zusammengesetzten Namen wie *Sansnos, Sensansnos, Psansnos, Tsansnos, Senpsansnos, Psensenpsansnos, Thapsonsnaus, Tasnos, Chemsneus, Senchemsneus*[7]), für die manchmal die griechischen Übersetzungen *Δίδυμος, Διάδελφος, Τριάδελφος* verwendet werden[8]), und *Arau, Naaraau, Erautei, Naraus, Naaraus, Chimnarautos, Aleroutos, Na-*

1) Theodoret. Graec. affect. curat. VIII p. 923 ed. Schulze, s. Harnack a. a. O.

2) K. Fr. W. Schmidt, Griechische Personennamen bei Plautus, Hermes 37 (1902) 370 erklärt *Lemniselenis* als derartiges Dvandvakompositum. Vgl. denselben Berl. philol. Wochenschr. 1903, 1527. 1907, 821 f. Götting. gel. Anz. 1911 Nr. 7, 458.

3) s. z. B. Verf., Doppelnamigkeit in Ägypten 22.

4) K. Fr. W. Schmidt, Götting. gel. Anz. 1911, 458.

5) E. Levy a. a. O. 13.

6) K. Fr. W. Schmidt, Berl. philol. Wochenschr. 1903, 1527.

7) s. Spiegelberg, Ägyptische und griechische Eigennamen aus Mumienetiketten etc. Leipzig 1901, 35.

8) Verf. Doppelnamigkeit 17.

raous, Tanarooutos, Parouti, Areus, Arieus, Pareutos, Tereus u. a. bedeutungsgleiche Vertretungen jener theophoren Dvandvakomposita. Dieser Brauch, das Kind durch einen kombinierten Namen unter den Schutz von Göttergenossen oder Göttergeschwistern zu stellen, hat seine Parallele in der christlichen Namengebung in den kopulativen Eigennamen Peterpaul, Annemarie, Hansjürg, Marianne[1]).

Von dem Gebrauch solcher kombinierter Namen zur Zerlegung in ihre beiden Bestandteile, die, jeder als selbständiger Name, einer und derselben Person gegeben werden, ist nur ein kleiner Schritt. Es ist nach dem Glauben des ägyptischen Vaters die Wirkung dieselbe, ob nun das Kind *Harmonth* heißt, oder ob es in dem einen seiner zwei theophoren Namen den Gott Hor gleichsam im Wappen führt, durch den zweiten der besonderen Gunst des Gottes Month anvertraut wird. In dieser religiösen Fürsorge also, die das Kind mit möglichst vielen Beschützern umgeben möchte, ist eine der Ursachen zu sehen, die zur Entstehung der Doppelnamigkeit führten[2]). Besonders gilt dies für die griechische Zeit Ägyptens, in der das ängstliche Bestreben des Namengebers, dem Kinde neben dem Schutze des ägyptischen auch den des griechischen Gottes zu sichern, zu der ungeheueren Verbreitung der theophoren Doppelnamen bedeutend beigetragen hat. Daß bei der Homonymität zahlreicher Ägypter oft ein zweiter Name lediglich die Unterscheidung erleichtern sollte, daß ferner ein Mensch oft einen profanen und außerdem einen zweiten heiligeren Namen erhielt, der seinem göttlichen Ka zukommen sollte[3]), sind gewiß bei der Entstehung und Ausbreitung der Sitte mitwirkende Faktoren gewesen[4]).

Erwägungen religiöser Natur also sind die eine Wurzel, aus der die Sitte der Doppelnamigkeit in Ägypten erwachsen ist. Die zweite Ursache, die diese Form der Namengebung zunächst im

---

1) Vgl. R. M. Meyer, Copulative Eigennamen, Zeitschr. f. deutsches Altertum und deutsche Literatur 1899, 158ff.

2) K. Fr. W. Schmidt, Berliner phil. Wochenschr. 1903, 1527.

3) A. Wiedemann, Wochenschr. f. klass. Philol. 1911, 1105.

4) Auf Grund derselben religiösen Erwägungen, die den Ägypter zur Zerlegung der theophoren Dvandvakomposita in theophore Doppelnamen veranlaßten, werden christlichen Kindern zwei und mehr Taufnamen verliehen, sodaß ein *Peter Paul* ebenso dem Schutze der beiden Apostelfürsten anvertraut wird wie ein *Peterpaul*. Vgl. De Rossi Bull. arch. crist. 1867 p. 6: Grabinschrift, gestiftet von dem Christen *M. Anneus Paulus* seinem Sohne *M. Anneus Paulus Petrus* (s. Glotta IV 126).

Nillande noch beliebter gemacht, ihr dann aber in allen hellenistischen Ländern, schließlich in sämtlichen Provinzen des römischen Reiches zu außerordentlicher Verbreitung verholfen hat, ist in den besonderen nationalen Verhältnissen des östlichen Mittelmeerbeckens in den vier letzten vorchristlichen Jahrhunderten zu suchen. Die seit Psammetich in Unterägypten angesiedelten Griechen gewinnen immer größere Bedeutung; sie werden schließlich unter den Lagiden die herrschende Klasse. Ägypten wird wie alle anderen hellenistischen Länder ein zweisprachiges Land, indem die Amts- und Hofsprache die griechische ist. Für den Einheimischen, der den herrschenden Kreisen näher treten muß, ist es vorteilhaft, sich statt seines für den Griechen oft schwer sprechbaren Namens einen anderen geläufigeren, am besten geradezu einen griechischen, beizulegen. Ein Ägypter, der *Psentchentchbairis, Psensenpsansnos, Psensenpeteminis, Synpsenchonsis, Senpsentapsais, Senpsentbaikis, Senphthonsneus* o. ä. heißt, kann seinen Namen ins Griechische übersetzen und sich, wenn er mit den griechischen Beamten und Kaufleuten zu tun hat oder wenn er in die römische Armee oder Marine eintritt[1]), mit dieser Übersetzung nennen, bei seinen Angehörigen und Freunden in der Heimat aber seinen ägyptischen Namen behalten (nicht einmal das ist übrigens immer der Fall). Offiziell schreibt er sich mit beiden Namen, die er durch ὃ καί, ὃς καί, ὁ ἐπικαλούμενος, ὁ ἐπικεκλημένος, ὁ λεγόμενος, ὃς καὶ καλεῖται, ἤτοι mit einander verbindet, seltener unverbunden nebeneinandersetzt. Da ähnliche nationale Verhältnisse wie in Ägypten in der Diadochenzeit auch in Syrien und Kleinasien bestehen, findet dieser Brauch auch in jenen Ländern Eingang, dringt in weitere, auch rein griechische Kreise und verliert dadurch an praktischer Bedeutung, wenigstens geht sein ursprünglicher Zweck in vielen Fällen verloren, einen barbarischen Namen durch eine Namensübersetzung oder wenigstens -ersetzung für die griechische Zunge geläufig zu machen. Dafür bekommt die Sitte dann im römischen Reiche eine andere große Bedeutung. Bei der Polyonymie der Römer in den Jahrhunderten der Kaiserzeit fällt den Formeln *qui et* und ὁ καί häufig die Aufgabe zu, den oft zahlreichen offiziellen Bestandteilen eines Namens den Individual- oder Rufnamen isoliert gegenüberzustellen[2]).

1) s. S. 108.

2) Vgl. Glotta IV (1912) 82ff. 101 (*Aquensis, Dacus* als Rufnamen u. unten). 120 u. (*Κρόνιος-Ἀρτεμίδωρος-Εὐόδιος* dreinamiger Ägypter). 121 (*Μελιτίνη-Οὐρανία-Ἀχτη* dreinamige Frau aus *Μελίτη*). 130 (*Ἀπίων*). 134 (*Ἰόνιος*

Die oben besprochenen religiösen Motive des alten Ägypten

Rufname des *Q. Axius Aelianus* des Jüngeren und seiner Frau). 138 o. (*Λωσίθεος ὁ καὶ Θαλῆς* heißt in den Namen seiner Söhne *Θαλῆς*). Ebenda Mitte (*Σεραπίων-Κράτων* an anderer Stelle bloß *Κράτων* genannt). 139 unten (*Λεύκιος ὁ καὶ Μᾶρκος* aus Marathon heißt an anderer Stelle bloß *παιδοτρίβης Μᾶρκος*). — Dagegen s. a. a. O. 121 *Euthymo cui et Lupo*, 140 o. und 142 (*Ἀριστοκράτης ὁ καὶ Παράμονος* heißt bei der Erwähnung seines älteren Sohnes ‚*Παράμονος*', bei der Nennung des jüngeren ‚*Ἀριστοκράτης*'). — Vgl. dazu den *Αὐρήλιος Δημήτριος ὁ καὶ Κορνηλᾶς* (P. Leipz. 3, 2 u. ö.) aus dem J. 256 n. Chr., dessen Sohn als *Αὐρήλιος Κοπρέας Κορνηλᾶ* bezeichnet wird, woraus hervorzugehen scheint, daß *Κορνηλᾶς* der Individualname des Vaters war. Aus dem Jahre 222 n. Chr. ist aus Nubien der Doppelname des *Γάϊος Λιόσκορος ὁ καὶ Μακρεῖνος* (CIG 4995) überliefert; derselbe heißt in CIG 5002 u. 5003 *Γαΐου Λιοσκόρου Μακρείνου*, trägt also die beiden Teile seines Doppelnamens unverbunden nebeneinander; überhaupt nur der zweite erscheint in CJG 5005 *Γαΐου Ἰουλ(ίου) Μακρίνου*. Dagegen heißt *Κλαυδιανὸς ὁ καὶ Σερῆνος* aus dem Jahre 166 n. Chr. (P. Lond. II 210 [332] 15) in Z. 27 desselben Dokuments *Σερῆνος ὁ καὶ Κλαυδιανός*, sodaß also aus der Stellung der beiden Namen nicht zu ersehen ist, welcher der Individualname war. *Πτολεμεῖνος ὁ καὶ Σαρμάτης* in P. Oxy. 891 (s. S. 129) heißt in P. Oxy. 43 aus dem Jahre 295 viermal bloß *Σαρμάτης*, das also sein Individualname gewesen sein dürfte; sein Vater hieß *Πτολεμεῖνος* (s. S. 118 — In Sagalassos in Pisidien heißt es zur Zeit Caracallas von einem *Αὐρ. Μειδιανὸς Ἀτταλιανός*, er habe sich auch kürzer *Ἀτταλιανός* genannt (s. S. 150, Fußnote); in Pogla in Pisidien heißt ein *Aurelius Artimianus Dilitrianus Artimas qui et Euchromius* (s. S. 150 Fußnote und 129) an anderer Stelle *Αὐρ. Ἀρτείμας Δειλτριανός*, woraus zu schließen ist, daß einer dieser beiden Namen sein Rufname war. Daß *Ὀνησιμείων* der Rufname des *Αὐρ. Ὀνησιμείων Ἰατ[ρ . . .]* (BCH 1900, 345) aus Termessos in Pisidien war, ist daraus ersichtlich, daß auf der Leiste der Inschrift *Ὀνησιμίωνος* noch besonders beigeschrieben ist (vgl. Ad. Wilhelm, Wiener Studien 24 [1902] 597). Ebenso scheint *Σαρπηδών* der Rufname des Lykiers *Σ. ὁ καὶ Δημήτριος* (s. S 151) gewesen zu sein, da sein Sohn als *Κλεόβουλος Σαρπηδόνος* bezeichnet wird. Dagegen läßt sich nicht entscheiden, welcher Name der Rufname war, wenn die Namen wie oben bei *Κλαυδιανὸς-Σερῆνος* in derselben Inschrift einmal in der Reihenfolge a—b, ein zweitesmal b—a angeordnet sind (s. o.), wie bei der Priesterin *Μαρκία Αὐρηλία Νεμεσὼ ἡ καὶ Χρυσίον* (Cagnat, Inscr Gr. ad res Rom. pert. 3, 583 ff.) aus Sidyma in Lykien, die auf einer andern Seite des Inschriftsteines *M. Αὐ. Χρυσίον ἡ καὶ Νεμεσώ* genannt wird. Der Gatte dieser Frau heißt *M. Αὐρ. Εὔκαρπος Ἱεροκλέους τοῦ καὶ Εὐκάρπου*; sein Vater hat zwar seinen zweiten Namen an den Sohn vererbt; trotzdem scheint des Vaters Rufname *Ἱεροκλῆς* gewesen zu sein; denn in einer andern Inschrift (Cagnat 3, 584) heißt der Gatte der oben erwähnten Priesterin *M. Αὐρ. Εὔκαρπος Ἱεροκλέους*, sein Vater bloß *Ἱεροκλῆς*. Der Vater des *Θρασύβουλος Πυθοδώρου τοῦ καὶ Γλύκωνος* aus Silandus in Lydien (Le Bas V 709) heißt in Z. 15 der Inschrift bloß *Γλύκων*, der Sohn des *Θρασύβουλος* auch *Γλύκων*. Vgl. auch S. 156.

wirken auch in späteren Jahrhunderten noch weiter, wie manche Namenspaare in jüngeren Papyris beweisen. Wenn z. B. ein *στρατηγὸς Ἄρσι(νοΐτου) Ἡρ(ακλείδου) μ[ε]ρίδος* in Berl. Urk. 2, 1 (Fayûm) im Jahre 209 n. Chr. das Namenspaar *Ἀπολλοφάνι [τ]ῷ καὶ Σαραπάμμωνι* führt, oder wenn im 2. Jahrh. n. Chr. der Vater einer *[Θε]νκῆβχις — Κρονίων ὁ κ(αὶ) Σαραπάμ[μων]* heißt, so sind in diesen Namenspaaren die Götternamen derart gehäuft, daß das leitende Motiv ihrer Auswahl, nämlich das Bestreben, dem Namensinhaber möglichst viele Gottheiten ägyptischer wie griechischer Nationalität als Schutzpatrone beizugeben, in die Augen springt. Aus demselben Grunde erscheinen in hellenistischer Zeit *Thermuthis* und *Amon, Demeter* und *Amon, Amon* und *Sarapis, Chnum* aus Syene und *Amon, Amon* und die *Dioskuren, Amon* und *Polydeukes, Herakles, Dionysos* oder *Apollon* als Schutzpatrone des Namensträgers einander in den beiden Namen eines Namenspaares gegenübergestellt [1]). Mit *‚Horus'* zusammengesetzte theophore Namen [2]) werden mit Vorliebe durch griechische Namen, in denen *Ἀπόλλων* als Bildungselement erscheint, ersetzt. Denn mit Apollo wird Horus auf Grund der Ähnlichkeit der beiderseitigen Mythen identifiziert. Die nicht seltene Vereinigung eines Namens mit dem Element *Hor* und eines zweiten mit dem Element *Ἱέραξ* oder *Βῆκις*, der Bezeichnung für das heilige Tier des Hor, den Sperber, durch *ὁ καὶ* zu einem Doppelnamen hat dieselbe Bedeutung wie die Dvandvakomposita *Ἁρβῆκις*, *Ἱερακαπόλλων* und *Apollobex* als Personennamen. *Anubis*, der Gott der Einbalsamierung und der Gräber, und *Hermes*, der Geleiter der Seelen, *Hermes* und *Uhor*, der Wüstenhund, der dem Anubis heilig ist, oder *Anubis* selbst und *Uhor* erscheinen paarweise als Namenspatrone in Doppelnamen vereinigt. Andere ägyptische Träger von Doppelnamen werden auf dieselbe Weise der Huld der Götterpaare *Athena* und *Thermuthis, Nike* und *Thermuthis, Isis* oder *Hera* oder *Mut* und *Thermuthis* empfohlen; *Min* von Koptos wird ebenso im Bunde mit *Pan*, der entsprechenden griechischen Gottheit, Namenspatron, *Hermes* und *Thot*, der Erfinder der Sprache,

1) s. Joh. Schöne, Griechische Personennamen als religionsgeschichtl. Quelle, Düsseldorf 1906. In dieser Schrift, wie von Verf., Doppelnamigkeit in Ägypten, sind Belege beigebracht.

2) Horus, der alte Gott des Nordstaats, der Vereiniger beider Reiche, spielt in der ägyptischen Namengebung eine hervorragende Rolle. Namen wie *Horigenes (Origenes), Harpokrates, Harpokration, Besarion* gehören zu den beliebtesten der nachchristlichen Jahrhunderte.

Schrift und Rechenkunst, erscheinen in Doppelnamen als Genossen, desgleichen *Thot* und sein Vogel *Ibis,* daher auch *Hermes* und *Ibis.* Der den Erntesegen spendende *Ἀγαθὸς δαίμων*, der den Ägyptern sowohl im Nil, wie auch manchmal (z. B. CIG 3, 4699) in der Person des Kaisers (dort Neros) verkörpert erscheint, schützt mit *Nilos, Suchos, Dionysos, Sarapis* und *Ptolemaios*, dem göttlichen König, gemeinsam die Menschen, die nach ihm und einer der erwähnten Gottheiten genannt sind[1]). Auch *Sarapis* und *Isis, Sarapis* und *Suchos, Ptolemaios* und *Suchos, Month,* der kriegerische Sonnengott, und *Apollon* werden durch Gegenüberstellung in Doppelnamen gleichsam *ἀραύ* oder *ἀρεύς*, d. h. Genossen, in der Beschützung eines Menschen. Und wie der ägyptische Ärztegott *Imhotep* und der griechische *Ἀσκλήπιος* gemeinsam den Kult im memphitischen Serapeum genießen, so wird ihrem verbündeten Schutze auch mancher Mensch anempfohlen, der *Ἰμούθης ὃς καὶ Ἀσκληπιάδης* oder *Ἀσκληπιὰς ἡ καὶ Σενιμούθιον* heißt[2]).

---

1) Vgl. aus Rom CIL 6, 18850, besprochen Glotta IV 125 (*Eutychianus signo Daemoni* wird durch seinen ersten Namen der *Τύχη*, durch sein Signum dem *Ἀγαθὸς δαίμων* empfohlen, vgl. J. Schöne, Gr. Personennamen u. s. w. 13).

2) Über ähnliche Fälle aus den westlichen Provinzen des römischen Reiches vgl. Glotta IV 118f., *Ἀσκληπιάδης ὁ καὶ Ἑρμόδωρος* (IG 14, 1102, Rom) und *Δημήτριος ὁ καὶ Ἁρποκρατίων* (IG 14, 916 Rom) sind Ägypter, vielleicht auch *Ἀπολλώνιος ὁ καὶ Ὡριγένης* (IG 14, 1451, Rom). S. ferner Glotta IV 130, die dort erwähnte *Julia . . . Aphrodisia Veneria* aus Capri (Eph. epigr. 8 [1891] 164, 671) ist auch hier zu nennen, ebenso (vgl. Glotta IV 137) der Ephebe *Ἴακχος ὁ καὶ Διονυσόδωρος* (IG 3, 1133). Ägyptischer Abstammung ist der Ephebe *Αὐρ. Εἰσίδωρος ὁ καὶ Ἀπολινάριος* (IG 3, 1197, vgl. Glotta IV 138). Zur Zusammenstellung eines Gottesnamens mit der Bezeichnung des ihm heiligen Tieres vgl. Glotta IV 121, der Vater des *Euthymus qui et Lupus* heißt *Martialis* (CIL 6, 17398). — Hier sind Fälle von Namensübersetzung anzuschließen wie *Afrodite que et Filtatia* (CIL 11, 764 Bologna, s. Glotta IV 114) und in nicht theophoren Namenspaaren *Sapaudus id est Justus* (Rev. arch. 1860, 2, 348, 2 Lyon, s. Glotta IV 93), ferner die Namen der Afrikaner *Kapito-Cephalius* und *Matronula-Metrodora* (Glotta IV 100, CIL 8, 20758. 16137), der Doppelname des stadtrömischen Freigelassenen *L. Aurelius Panniculus qui et Sabanas* (Glotta IV 122, CIL 6, 10117), der des *M. Ippius L. f. Stel. Benevento Vitalis sig. Equitii* aus Delminium (Glotta IV 134, CIL 3, 2706). In folgenden zwei Fällen (Glotta IV 138) liegt zwar keine Namensübersetzung vor, aber die beiden Teile des Namenspaares sind ihrer ähnlichen Bedeutung wegen zusammen verliehen: *Ἴλαρος ὁ καὶ Εὐτύχης* und *Βάθυλλος ὁ καὶ Ὕψιστος* (beide IG 3, 1197), aus dem 3. Jahrhundert n. Chr.; dem zweiten Namenspaare liegt ein Scherz

Das Bestreben, statt des ägyptischen Namens einen griechischen zu führen, tritt, wie schon in vielen der eben besprochenen Fälle theophorer Doppelnamen, auch in einer Weihinschrift zu Tage, die in der Zeit des Ptolemaios Euergetes I., zwischen 244 und 221 v. Chr., von zwei Frauen aus Kyrene, die in Arsinoe-Krokodilopolis seßhaft sind, gestiftet wird[1]). Sie wollen dem Könige Ptolemaios und der Königin Berenike, seiner Gattin und Schwester, sowie seinen Kindern zu Ehren ein Heiligtum weihen und nennen sich in der Weihinschrift mit Rücksicht auf die griechische Königsfamilie an erster Stelle nur mit ihren griechischen Namen, während sie die ägyptischen, die sie von Hause aus führen, nur zum Schlusse nebensächlich hinzufügen[2]).

In einem Papyrus, der vier Jahrhunderte jünger ist als jene Weihinschrift, tritt uns das Bestreben des Ägypters, auch im Namen, ja sogar in den Namen der Eltern, als Grieche zu erscheinen, in klaren Worten entgegen, nämlich in der Bitte eines gewissen *Εὐδαίμων* aus Nesyt im Delta an den *ἰδιολόγος*, den Be-

zugrunde. — Vgl. zu dieser ganzen Gruppe Glotta IV 78 und 79 und die Namenspaare: *Ἁρύωτης* (= *Horus ist gesund*) *ὁ καὶ Σῶς* Spiegelberg, Mumienetiketten 47*. 323, *Ἀφύγχις ὁ καὶ Ζωίλος* Spiegelberg 10*, P. Oxy. 271, 4, *Ταῦρις ἡ καὶ Φιλουμένη* P. Oxy. 1209 (*Ταῦρις* = *T-auro T-eraũ T-eraũ* die Freundin, also Übersetzung von *Φιλουμένη*? Sie schenkt einer Sklavin *ὀνόματι Τερέα* die Freiheit!), ferner *Λεωνίδης ὁ καὶ Μιῦσις* (= „der Löwe", koptisch *mouï*) Pap. Gießen 58 I 21, *Ἱερακίων* [ὁ]*καὶ Πα-χομῶς Ἱέρ*[*ακος*] (p-aḥom ‚der Adler') und vielleicht auch *Νόννα ἡ καὶ Πολυέτιον* Pap. Brit. Mus. II 317 (251) 5 (4. Jahrhundert n. Chr.).

1) Annales du Service d'Ant. 1908, 231 ff. (Lefèbvre) und L. Mitteis u. U. Wilcken, Grundzüge und Chrestomathie der Papyruskunde I/2, 75/76, n. 51.

2) *Ὑπὲρ βασιλέως Πτολεμαίου καὶ βασιλίσσης Βερενίκης γυναικὸς καὶ ἀδελφῆς καὶ τῶν τέκνων Θυήρι τὸ ἱερὸν* (die Göttin *Θυῆρις* identisch mit *Ἀθηνᾶ*. S. Pap. Oxy. 1117, 1 aus dem Jahre 178 n. Chr.: *ἐπιμεληταὶ χρυσοῦ ξοάνου Ἀθηνᾶς τῆς καὶ Θοήριδος*) *καὶ τὰ προσκύροντα Εἰρήνη καὶ Θεοξένα Δημητρίου Κυρηναῖοι ἐκ Θάσιτος, αἷς καὶ αἰγύπτια ὀνόματά ἐστιν Νεφερσοῦχος καὶ Θαυής.* Daraus, daß der Vater der beiden Frauen *Εἰρήνη ἡ καὶ Νεφερσοῦχος* und *Θεοξένα ἡ καὶ Θαυής* nur mit seinem griechischen Namen genannt wird, kann nicht geschlossen werden, daß er nicht auch daneben einen ägyptischen gehabt hätte. Doch ist es auch möglich, daß wir eine griechisch-ägyptische Mischfamilie vor uns haben, deren Vater *Δημήτριος* ein kyrenaeischer Grieche war, der erst in Ägypten die Ägypterin *Θάσις*, die Mutter der beiden Stifterinnen, geheiratet hat. Dann wäre in diesem Falle die verschiedene Nationalität der Eltern ein weiterer Grund gewesen, den Töchtern je einen griechischen und einen ägyptischen Namen zu geben.

amten seines Bezirkes, die ägyptischen Namen seiner offenbar verstorbenen Eltern durch Übersetzung ins Griechische ändern zu dürfen [1]). Der ägyptische Name seines Vaters war *Ψόϊς* gewesen, das, wohl identisch mit *Ψάϊς*, die ägyptische Bezeichnung des *Ἀγαθὸς δαίμων* ist. Schon der griechische Name des Sohnes *Εὐδαίμων*, des Bittstellers, ist also eine Übersetzung des väterlichen Namens [2]). Vielleicht hieß er selbst früher *Ψόϊς* oder *Εὐδαίμων ὁ καὶ Ψόϊς*. Den Namen des Vaters bittet er mit *Ἥρων* übersetzen zu dürfen, das, da *Ἥρα* auch als Fruchtbarkeitsgöttin verehrt wird, als Ersatz für *Ψόϊς* gelten kann. Er wählt wohl geflissentlich einen anderen Namen für den Vater als *Εὐδαίμων*, doch ist die Übereinstimmung des Suffixes *-ων* wahrscheinlich beabsichtigt [3]). Der Name der Mutter *Τιαθρής*, der die koptische Bezeichnung für Zwillinge (*ἀθρεύς* = *δίδυμοι*) mit dem weiblichen Artikel *τι-* enthält, wird durch *Διδύμη* genau übersetzt.

Dieses offenherzige Bittgesuch des Ägypters, der sich seiner nichtgriechischen Abkunft schämt, wirft ein Licht auf viele Fälle von Namensänderung, so auf die Doppelnamen des *Ἀπολλώνιος Ἀπολλοδότου ὁ καὶ Ψεννῆσις Ἀρσιήσιος*, eines *Πέρσης τῆς ἐπιγονῆς* (Pap. Grenf. 18, 7; 132 v. Chr.). In dem Namenspaare des Vaters sowohl (*Ἀπολλόδοτος ὁ καὶ Ἀρσιῆσις* = Horus, Sohn der Isis) wie in dem des Sohnes (*Ἀπολλώνιος ὁ καὶ Ψεννῆσις* = der Sohn der Isis) steht dem ägyptischen theophoren Namen eine mit dem Namen der ver-wandten griechischen Gottheit zusammengesetzte griechische Entsprechung gegenüber, überdies bedeuten die beiden Namen des Vaters genau dasselbe wie entsprechend die beiden des Sohnes. Der Sohn heißt in Zeile 11 des Papyrus *Ἀπολλώνιος*, in der Unterschrift in Zeile 32 *πρὸς Ψεννῆσιν*, er hat also seinen ägyptischen Namen noch nicht ganz abgelegt. Nur fünf Jahre jünger (aus dem

---

1) P. Straßburg graec. 31 + 32 ed. Wilcken, Archiv f. Papyrusforschung 4, 123, vgl. L. Mitteis und U. Wilcken, Grundzüge u. Chrestomathie der Papyruskunde I/2, 75/76 Nr. 52. Der Papyrus ist im Jahre 194 n. Chr. geschrieben. Das Gesuch, an den Idiologen *Ἡφαιστίων ὁ καὶ Ἀμμώνιος* gerichtet, lautet: *Εὐδαίμων Ψόιτος μητρὸς Τιαθρήους* bittet *χρηματίζειν* (d. h. sich mit vollem Namen nennen und schreiben zu dürfen, s. Glotta IV, 79. 135 und die dort verzeichnete Literatur) *Εὐδαίμων Ἥρωνος ἀντὶ τοῦ Ψόιτος καὶ ἀντὶ τῆς Τιαθρήους μητρὸς Διδύμης.*

2) Vgl. S. 105 und Fußn. [1]).

3) Wahl des zweiten Namens durch Gleichklang der Suffixe beeinflußt, s. andere Fälle S. 127. 156.

Jahre 127 v. Chr.) ist die Klageschrift eines Diospolitaners[1]), dessen Namen *Ἀπολλώνιος ὃς καὶ Ψεμμώνθης* untereinander und zu denen seines Vaters *Ἑρμίας ὁ καὶ Πετενεφώτης* in einem ähnlichen Verhältnis stehen, wie die Namen in dem eben besprochenen Falle. Vater wie Sohn führen je einen ägyptischen und einen griechischen Namen, der in beiden Fällen die Übersetzung des ägyptischen ist. *Month* ist im Namen des Sohnes durch *Apollon*, die Bezeichnung der Gottessohnschaft *Ψεν* durch das Widmungsnamenssuffix *-ιος* ersetzt, *Νεφώτης*, d. i. nefr hotep, der Kultbeiname des Chons, ist im Namen des Vaters mit *Hermes* identifiziert, *Πετε*, das in theophoren Namen den Namensträger als Geschenk des Gottes bezeichnet, erscheint durch das Kurznamenssuffix *-ίας* wiedergegeben.

Dafür, daß auch der Eintritt ins römische Heer für den Ägypter ein Grund war, einen seiner neuen Umgebung angepaßten Namen anzunehmen, liefern uns drei Papyri aus dem zweiten Jahrhunderte n. Chr. zwei interessante Beispiele. Im Jahre 115 n. Chr. (Pap. Cattaoui 3) tritt ein *ἀστὸς Εἰσίδωρος* in die *σπείρῃ πρώτῃ Θηβαίων* ein, aber als *Ἰούλιος Μαρτιανός*. *Ἀπίων*, des *Epimachos* Sohn, aus Philadelphia in Ägypten, schreibt, nachdem er, gleichfalls in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts, römischer Flottensoldat in Misenum geworden ist, an seinen Vater in der Heimat: *ἔστι δέ μου ὄνομα Ἀντώνις Μάξιμος*. Während er sich in diesem ersten Briefe auf der Adresse noch mit seinem alten Namen *Ἀπίων* unterschreibt, nennt er sich in einem mehrere Jahre später geschriebenen Briefe an seine Schwester nur *Ἀντώνιος Μάξιμος*; auch sein Sohn, sowie sein Neffe in der Heimat heißen *Μάξιμος*, seine Gattin *Aufidia* und seine Töchter *Elpis* und *Fortunata* tragen hellenisch-römische Namen, die ganze Familie des alten *Epimachos* wird hellenisiert, bzw. romanisiert, weil ihr Sohn kaiserlicher Flottensoldat geworden ist[2]).

1) Ein Turiner Papyrus, A. Peyron, Pap. gr. reg. Taur. mus. aeg. 1826 ff. III. IV. Ein Pariser Exemplar desselben in Notices et extraits des manuscrits de la bibl. imp. 18 (1865) Nr. 14, S. 211 ff., herausgeg. von Brunet de Presle.

2) Die beiden Briefe des *Ἀπίων* in Berl. Gr. Urk. 423 und 632, vgl. dazu die schöne Interpretation Ad. Deißmanns, Licht vom Osten[2] 120 ff. 125 ff. — Über den Ersatz des heimatlichen Namens durch einen römisch-griechischen, den Flottensoldaten, auch aus anderen Gegenden des römischen Reiches, bei ihrem Eintritt in die römische Marine vollziehen, s. Mommsen, Hermes 16 (1881) 466. Vgl. auch Glotta IV 130 f., außerdem über den Ersatz eines barbarischen Namens durch einen römisch-griechischen im all-

Wie sich in diesen Fällen der Angehörige des römischen Heeres seiner barbarischen Abkunft schämt, so ist in späterer Zeit dem ägyptischen Christen die heidnische Bedeutung seines ägyptischen Namens unangenehm. So schreibt Athanasius von einem gewissen *Gelous Hieracammon* aus dem 4. Jahrhunderte: „Er nannte sich selbst aus Scham über seinen Namen *Eulogius*“ [1]). Daß, nachdem Doppelnamen zu führen, in der hellenistischen Welt Mode geworden war, Personen, die zum Christentum übertraten, mit Benutzung dieser Mode zu ihrem profanen Namen einen neuen, bloß in der Christengemeinde üblichen annahmen, lehren manche Fälle von Doppelnamigkeit [2]).

Bei der Homonymität zahlreicher Ägypter bietet der einmal eingebürgerte Brauch, zwei Namen zu tragen, ein gern benutztes Mittel, gleichnamige Personen desselben Kreises durch einen Zunamen voneinander zu unterscheiden [3]). So wird in einem Papyrus (Berl. Gr. Urk. 800, 1, 13) aus dem Jahre 158 n. Chr. ein *Σωτᾶς ὁ καὶ Τρύφων* durch sein Supernomen kenntlich gemacht zum Unterschiede von einem in demselben Dokument er-

---

gemeinen Glotta IV 80. 95 (iberisch-lateinisch: *Farucia-Letina*). 96 (iberisch: griech.: *Cusuccia-Nome*). 97 (illyrisch-gr.: *Fato-Epictetus*, keltisch-lat.: *Acutus-Felix*). 98 ff. und 101 u. (afrikanisch [berberisch]-latein. [bzw. griech.]). 122 (illyr.-lat.: *Diza-Marcellinus*). 123 f. (keltische, germanische, dakische, afrikanische, syrische Namen von Personen in der Stadt Rom durch lateinisch-griech. ersetzt). 130 (Flottensoldaten in Misenum, wie die stadtrömischen Träger von Doppelnamen verschiedenster Nationalität). 133 (aus den oberen Donauländern illyr.-lat.: *Itrius-Secundianus*, thrak.-lat.: *Bithus-Macer*, *Rascila-Crispus*; dak.-lat.: *Esbenus-Vales*. 135 (Böotien: illyr.-gr.: *Ἀπολλώνιος-Δρανζος*). 141 (Thasos: thrakisch.-röm.: *Ζείπυρος-Λούκιος, Εὐτροπείου ἐπείκλην Δερζέλου*). 143 (zahlreiche Doppelnamen vom Nordufer des Schwarzen Meers, von denen der eine ein einheimischer [*Ὀμψάλακος, Θυλόγανος, Ἄνναμος, Νάνος, Μάμμαρος, Ἄδοσθος*] ist, der zweite ein griechischer). — Vgl. einen Fall aus späterer Zeit bei Harnack, Ausbreitung und Mission des Christentums I 356[2] aus Acta Tarachi ed. Ruinart, Acta Mart. Ratisb. 1859 p. 452: Der christliche Soldat *Tarachus* sagt: ‚A parentibus dicor *Tarachus*, et cum militarem, nominatus sum *Victor*'. — Namensänderung eines Legionärs aus Apamea beim Eintritt in das Heer s. S. 153.

1) Ad. Harnack, Zur Mission und Ausbreitung des Christentums I 359 aus Festbriefe, herausgeg. v. Larsow, S. 80.

2) s. Harnack, a. a. O. 354 ff. und Glotta IV 100 (*Caecilius Cyprianus qui et Thascius* 200 n. Chr.). 124 (*Cedual qui et Petrus, rex Saxonorum*, 6. Jahrh. und *Balsamus qui et Petrus*). 129 (*Λανθάνουσα — καὶ Ἀγάθη — χρηστή* aus Licodia in Sizilien IG 14, 254). — Derartige Fälle in Syrien und Kleinasien s. S. 152.

3) s. S. 101.

wähnten *Σωτᾶς Παπεῖτος*. Der Senior und der Junior gleichen Namens, *Ἱέραξ πρεσβύτερος* und *Ἱέραξ νεώτερος*, begegnen uns in einer Familie, die zur Zeit Marc Aurels das Priestertum der *Κύριοι Σεβαστοί* erblich inne hat[1]), ebenso in einem Berliner Papyrus (Berl. Gr. Urk. 627, 10. 12) neben einem [*Στοτ*]*οῆτις πρεσβ*(*ύτερος*) ein [*Στ*]. *νεώτερος*, die im 1. Jahrh. n. Chr. leben. Wenn bei Josephus Antt. 20, 3, 3 von einem *Πάκορος ὁ καὶ πρεσβύτερος* die Rede ist, ist anzunehmen, daß er durch seinen Beinamen von einem jüngeren Manne gleichen Namens unterschieden werden soll. Derartige Supernomina, die bloß in dem Zusatze von *νεώτερος* und *πρεσβύτερος* bestehen, sind in den ägyptischen Papyris nichts Seltenes. Ein [*Πα*]*νεφρέμμις Πανεφρέμ*(*μεως*) *νεώτ*(*ερος*) (Berl. Gr. Urk. 277, I 30) aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. ist durch das Supernomen von seinem gleichnamigen Vater unterschieden, andere Beispiele, alle aus dem 2. Jahrhundert n. Chr., in denen die Sachlage vermutlich ähnlich ist, wenn es sich auch nicht nachweisen läßt, sind:

[*Πεκ*]*ῦσις νεώτερος* Berl. Gr. Urk. 277 I 14.
Ἥρων νεώ(*τερος*) *Θεογίτωνος* Berl. Gr. Urk. 498, 16.
Θῶν[*ις*] *νεώ*(*τερος*) Berl. Gr. Urk. 560 I 3.
Πετεαρουῆρις νεώτ(*ερος*) *Ἀμενώθου* Berl. Gr. Urk. 561, 10.
Διδᾶς Μάλλου πρεσβ(*υτέρου*) *Διδᾶ* Berl. Gr. Urk. 496, 2; und
Αὐρήλ[*ι*]*ο*[*ς Να*]*αραῦς μείζων υἱὸς* [*Ἀ*]*βραμί*[*ου*] Berl. Gr. Urk. 367, 5 heißt ein Mann aus arabischer Zeit[2]).

Diesen Supernomina, die relative Altersbezeichnungen ausdrücken, stehen die Spitznamen *μικρός*, *μέγας* u. ä. nahe; in einem Papyrus aus Tebtunis aus dem Jahre 119/118 v. Chr. (Pap. Tebt. 62) dienen sie zur Unterscheidung gleichnamiger Brüder, nämlich des [*Πᾶ*]*σις μι*(*κρὸς*) *Κ*[*α*]*λατύτιος* (Zeile 219) und des *Πᾶσις μέ*(*γας*) *Καλατύτιο*[*ς*] (Z. 227), ferner des *Πασῶς μι*(*κρὸς*) *Φανήσιος* (Z. 274) von dem *Πασῶ*[*ς μ*]*έ*(*γας*) *Φανήσιος* (Z. 205). Außerdem erwähnt der Papyrus einen *Ὧρος μι*(*κρὸς*) *Κολλούθου*

---

1) s. Archiv f. Papyrusforschung 2, 444.

2) Zu dieser Art von Beinamen vgl. W. Crönert, Studien zur Palaeographie und Papyruskunde, herausgeg. von C. Wessely, II (1902) 40, der die Supernomina *νεώτερος*, *πρεσβύτερος*, *μείζων* den *Φρι*-Kompositionen gleichsetzt: *Φριηρακλείδης* ist der ‚erste', also ‚ältere' *Ἡρακλείδης* = *Ἡρακλείδης ὁ πρεσβύτερος*. — Vgl. auch die beiden Brüder *Τεσενοῦφις* auf S. 114. — S. Glotta IV 94 *Chrysogone iunior Siricius*, Tochter der *Chrysogone*, CIL 12, 782 Arelate und Wachstafel aus Alburnus maior in Dacien CIL 3 p. 949: *Restitutus agnomine Senioris.*

(Z. 156) und einen *Θῶνις μέ(γας) Κεντίσι[ος]* (Z. 225), von denen gleichnamige Brüder nicht vorkommen. Andere Fälle von Spitznamen, die eine Eigentümlichkeit der Körpergröße oder Körperbeschaffenheit zur Namensbildung verwerten, sind aus Ägypten:

Ὡρίων Στοτοήτιος ἐπικαλουμένου Μικροῦ aus Fayûm, 136 n. Chr., Pap. Gen. 28, 10.

Ὡριγένης ὁ καὶ Μᾶγνος[1]) C. P. Hermup. 127 R XVIII, 16.

Φλαύιος Πανίσκος ὁ καὶ Ἄγγος[2]) *στρατηγὸς Ἑρμοπολίτου*, 2. Jahrh. n. Chr., P. Fior. 2.

Νεμεσίων ἐπικαλούμενος Ἄλκιμος aus dem Jahre 112/3 n. Chr., P. Oxy. 586.

Ἀφροδίσιος ὁ καὶ Μέστος C. P. Hermup. 127 R XXI, 13.

Αὐρήλ. Πα[ν]ίσκος ὁ καὶ Μέλας γυ(μνασίαρχος) κτλ. C. P. Hermup. 7 II 10.

Πατῦνιν (acc.) *ὃ* (sic!) *ἐπικαλούμενον Κωφόν* aus dem Jahre 93 vor Chr., P. Teb. 283, 7.

διέγραψεν Ἁρπαήσιο(ς) (sic!) *ὁ καὶ Πλούψ Πετεύριος μητρὸς Τισᾶτις* aus Syene aus dem Jahre 114/5 n. Chr., Wilcken, Ostraka 96[3]). —

Andere Spitznamen vergleichen ihre Träger

a) mit Pflanzen:

[Πε]τεσοῦχος ἐπικαλ(ούμενος) Κράμβη (= ‚Kohl'), 2. Jahrh. n. Chr., Berl. Gr. Urk. 277, 5.

Ἥρων ὁ καὶ Κάρπος[4]) *δοῦλ(ος) Ἀπίας* P. Teb. 584.

[Π]ετοσίρει ἐπικαλουμένωι δὲ Κάρπωι Ὀννώφριος P. Teb. 230.

b) mit Tieren:

Θεόδωρο(ς) ὁ κ(αὶ) Λύκος, 1. Jahrh. n. Chr., P. Lond. II p. 125 (194) 24.

---

1) S. *Μάξιμος* als Beiname Glotta IV 82: Zirkuskutscher *Εὐθύμιος ὃς καὶ Μάξιμος ὃς καὶ Γίδας* Audollent, def. tab. 159 ff.; Glotta IV 131: *Θολομαῖος Θαιμάλλου ὁ καὶ Μάξιμος Πετραῖος* Puteoli IG 14 add. 842 a.; a. a. O. 132 *Maximianus qui et Aureus*, Gladiator aus Salona und *Audeo qui et Maximus* CIL 3, 1471. (Vgl. *Antonius Maximus* S. 108.)

2) *Longinus*, *Longina* als Beinamen s. Glotta IV 118 (CIL 6, 29557) und S. 118; vgl. auch Schulze, Gesch. lat. Eigenn. 60 f.

3) *Πλούψ* = Krüppel, vgl. Peyron, lexicon Copticum 82 *ΛΕΨ* und 85 *lo$h* ‚krank sein'. Beachtenswert ist auch die Abhängigkeit des theophoren Namens des Sohnes ‚Hor, der der Isis', von dem des Vaters, ‚Geschenk des Horus', und dem der Mutter, der mit dem Namen der Isis gebildet ist.

4) Zu *Κάρπος* s. Lambertz, Griechische Sklavennamen, S. 61.

Ἔμπις ἐπικαλού(μενος) Παενουῶνσις, d. i. ‚Mücke', beigenannt ‚Wolfssohn', 2. Jahrh. n. Chr., Berl. Gr. Urk. 277, II 4.

Σιλβανὸς λιθοτόμος ἐπικεκλημένος Καλαβώτης (= ‚Eidechse'), 2.—3. Jahrh. n. Chr., P. Amh. 76, 10.

[. . . .]*μισι(ς) λεγό(μενος) Βατραχ(ᾶς)* aus dem Jahre 127/128 n. Chr., P. Amh. 129, 11.

Αἰλουρίωνος (von *αἴλουρος*, dem Namen der in Ägypten heiligen Katze) *τοῦ καὶ Κοδράτου* aus der Zeit Hadrians (130 n. Chr.), Inschrift auf dem Beine des Memnonskolosses CIG 4732.

c) mit Sachen:

Ἀρφευτὴς υἱὸς Μηνᾶ ἐπίκλην Κούκκουμα (= ‚Kessel'), ein Christ, 599 n. Chr., BGU 255, 6.

d) Charakterbezeichnungen:

Ἀμμώνις ἐπικαλούμενος Ἄλακερ aus dem 3. bis 4. Jahrh. n. Chr., P. Oxy. 64, 4.

Ἡ[ρακ]λ[ᾶ]ς ὁ καὶ Ἰ[υ]ῦ[στος] aus Philae, CIG 4922.

Αὐρή[λι]ος Σωτὴρ ὁ καὶ Ἰοῦστος aus Nubien, CIG 4986.

Πτολεμαῖο(ς) Πωλ(ίονος) ὃς καὶ Ἰοῦστ(ος) aus dem 2. Jahrh. n. Chr., BGU 897, 2.

Auf Vergleich mit einem *turbo*, also einem Wirbelwind beruht der Spitzname *Τούρβων*:

Αὐρήλιος Τούρβων[1] *ὁ καὶ Ἀμμώνιος* C. P. Herm. 59, 29; aus C. P. Herm. 57 *Αὐρηλίου Τούρβωνος τοῦ καὶ Ἀμμωνίου Ἀμμωνίου Τούρβ[ωνος]* ist ersichtlich, daß er beide Namen ererbt hat[2]. Derselbe wird BGU 254, 24 (aus dem Jahre 160 n. Chr.) *Τούρβων ὁ καὶ Ἄ . . . ος* genannt.

Θέων ὁ καὶ Τούβων (sic!)[3], im Dativ *Θέωνι τῶι καὶ Τούρβωι* (sic!) heißt im Jahre 168 n. Chr. ein Taglöhner im Fayûm, P. Grenf. II 57.

e) Verschiedene Supernomina beziehen sich auf den Beruf ihres Inhabers:

Πετεῦρις (‚den Horus schenkt') *ἐπικαλού(μενος) Τέκτων* aus dem 2. Jahrh. n. Chr., BGU 277 II 6.

---

1) K. Fr. W. Schmidt, Griech. Personennamen bei Plautus, Hermes 37 (1902), 386 stellt *Τούρβων* zu *Τύρβη* Verwirrung. Es findet sich *L. Aelius Turbo* CIL IV suppl. 1 p. 285 VI. Dazu gehören der Hundename *Τύρβας* Xenophon, cyneg. 7, 5 und der Sklavenname *Turbalio* Plautus, Rud. 657, 798.

2) s. S. 118 u. 121.

3) Man achte auf die wohl beabsichtigte Übereinstimmung der Namen *Θέων-Τούβων* im Bezug auf das Suffix *-ων*, s. andere Fälle S. 127.

Σαταβοῦς[1]) *Σοχώτου ἐπικαλ(ούμενος) Λαχανοπώλ(ης)*, 2. Jahrh. n. Chr., P. Fay. 23 I 12.

Πωλίων[2]) *Πετεσούχου ἐπ(ικαλούμενος) Ἤπητής* BGU 10, 5, Fayûm 192 n. Chr. *ἠπητής* ist der ‚Flicker', s. Suidas *ἠπήτρια ἡ ῥάπτρια, καὶ ἠπήτριον τὸ σουβλίον, μεθ' οὗ ῥάπτουσι τὰ βυρσάρια. οἱ δὲ Ἀττικοὶ ἀκέστριαν.* Einen *Ἁρμιῦσις ἠπητὴς* oder *Ἤπητής* (unsicher, ob Berufsbezeichnung oder Supernomen) kennen wir aus dem 1. Jahrhundert v. Chr., P. Teb. 90, 24.

[. . . .] *ος ἐπικαλ(ούμενος) Ἐριοπώλ(ης)* aus dem 2. Jahrh. n. Chr., BGU 1046 I 6.

Σαραπίων ἐπίκλην Βουκόλος οἰετρανός aus Hermupolis, P. Leipz. 6, 7 aus dem Jahre 306 n. Chr.

Αὐρήλιος Εὐάγγελος ὁ καὶ Νειλαγωγός (= Fremdenführer am Nil? oder einer der mit der Kanalisierung längs des Nils zu tun hat?) C. P. Rainer 63.

Ο[ὐετ]ρανὸς [*ὁ*] *καὶ Τοῦτος* aus Apollonopolis in der Thebais zwischen 252 und 268 n. Chr., CIG 4838c (vgl. Dittenberger, Sylloge or. 717). *Οὐετρανὸς* findet sich auch als Supernomen eines Mannes in Kilikien s. S. 140.

Φ[. . . .] *Φασείτου*[.]*ρα*[. . .] *ἐπικαλ(ούμενος) Γέρδ(ιος)* aus dem Fayûm, 158/9 n. Chr., BGU 6, 13. *γέρδιος* ist der ‚Weber', vgl. Suidas s. v.: *ὑφάντης. καὶ παρ' ἡμῖν γερδία.*

Σωτᾶς Σωτοῦ ἐπικαλ(ούμενος) Ἀσίαρ[χος] aus dem Fayûm, 186 n. Chr., P. Gen. 37. Nach seinem Supernomen scheint *Sotas* aus einer vornehmen kleinasiatischen Familie zu stammen[3]).

f) Angeschlossen sei eine Reihe ägyptischer Supernomina verschiedener Bedeutung, die, wie das schon angeführte *Πλούψ*, den Eindruck von Spitznamen machen:

Στοτόητις ἐπικαλούμενος Καλάβελις aus dem Jahre 102 n. Chr., BGU 45, 8[4]). *Καλάβελις* hängt wohl mit *kalmmelh*

---

1) s. S. 125 und W. Crönert, Studien zur Palaeographie und Papyruskunde, herausgeg. von C. Wessely, II 1902 S. 42.

2) Zu *Πωλίων* als Latinisierung eines ägyptischen Namens s. W. Crönert a. a. O. 43.

3) Zu Namen wie *Ἀσίαρχος, Ἀσιάρχης, Συριάρχης, Ποντάρχης* u. ä. vgl. S. 139.

4) Von W. Crönert a. a. O. 42 zusammengestellt mit den ägyptischen Personennamen *Κάλαμος, Καλαμεῦς, Καλαμαῦς, Χαλαμῶς, Κουαλαμαῦς, Καλάβελ, Καλαμέλ.*

‚Bienenwabe' zusammen (s. Peyron, lexic. Copt. 65, von Zoëga etymologisiert als Rohrzucker, griechisches Wort, komponiert aus *κάλαμος* und *μέλι*?).

Π[α]σ[ί]ων[ος] *Ἀφροδισίου ἐπικ(αλουμένου)* ***Κέννις*** aus dem 2. Jahrh. n. Chr., BGU 235, 6. ***Κέννις*** bedeutet im Koptischen „dick" (s. Peyron, lexicon Copt. 68).

παρὰ Τεσενούφεως νεωτέρου ἐπικαλ(ουμένου) ***Καλῆτος*** wird 150 n. Chr. in einem Papyrus (BGU 358, 6) erwähnt. Mit seinem Bruder zusammen wird er in einem 7 Jahre älteren Papyrus (BGU 852, 10) genannt: *παρὰ Τεσενούφεως* (der Sohn) *Τεσενούφεως πρεσβυτέρου ἐπικαλ(ουμένου)* ***Σείφωνος καὶ Πακύσιος*** (Sohn des jüngeren Bruders) *υἱοῦ Τεσενούφεως νεωτέρου ἐπικ(αλουμένου)* ***Καλῆτος***[1]. Die beiden gleichnamigen Brüder *Tesenuphis* sind durch die Supernomina *πρεσβύτερος* und *νεώτερος* von einander unterschieden, überdies trägt jeder als zweites Supernomen einen Spitznamen, der Ältere den Beinamen ***Σίφων***, den auch ein Thasier des fünften Jahrhunderts v. Chr. führt und der ihn vielleicht als starken Trinker charakterisiert[2]), der Jüngere einen Spitznamen, der vielleicht von ***ΚΗΛΙ***, ***ΚΕΛΛΙ*** ‚Hebel', ‚vectis' (Peyron, lexicon Copt. 64) herzuleiten ist[3]).

---

1) s. zu *πρεσβύτερος, νεώτερος* S. 110, zur Dreinamigkeit S. 102.

2) s. Fritz Bechtel, Griech. Personennamen aus Spitznamen S. 61: Thas. Inschr. Nr. 12 III 9.

3) Andere ägyptische Supernomina, deren Bedeutung mir dunkel ist, sind:
[*Ὀρ*]*σενοῦφις Ἐριέως τοῦ Παπεῖτος μη(τρὸς) Τασεῦτος ἐπικαλού(μενος) Κιαπ*[.]*ις* BGU 277, 22.

Ἀφροδίσιος Μυριόμου ἐπικαλ(ούμενος) Κιάτας BGU 1046 II 2 aus dem Jahre 165 n. Chr. (*Κιάτας* zu ***ΚΑΤΙ*** klug, weise?)

Ἥρων Σαραπίωνο(ς) ἐπ(ι)κ(αλούμενος) Λᾶσις BGU 91, 23 aus dem Jahre 170/71 n. Chr., zu koptisch ΛΑϹ, die Zunge,? Ebenso ist vielleicht der Beiname des *Τρύφων Σώτου ἐπικαλ(ούμενος) Πλάς* von *λας* ‚Zunge', mit Vorsetzung des koptischen Artikels *π*, abzuleiten.

Αὐρήλιος Σερῆνος ὁ καὶ Κόρτιβο[*ς*] (= Curtivus? Quartivus?) P. Oxy. 140, 6 aus d. Jahre 550 n. Chr.

Παναμεὺς Πετε [. . . .] *ὁ καὶ Κότταρος* Wilcken, Ostr. 1466 (griech.? zu *κοττάρια· τὰ ἄκρα τῆς κέγχρου* Hesych?)

[*Πα*]*πεὶς Τεσενούφεως τοῦ Παπεῖτος* [*ἐπικ*]*αλού(μενος) Μούρανος* BGU 277, 24 aus dem 2. Jahrh. n. Chr.

Ἡρακλείδης ἐπικαλ(ούμενος) Μουχείτης BGU 1046 II 13 aus dem Jahre 165 n. Chr.

Ἀφροδᾶς Κερκεσούχειο[*ς ἐπ*]*ικαλ(ούμενος) Πατρακέλλις* BGU 1046 III 23 aus dem Jahre 165 n. Chr.

Denselben Grund wie bei den Brüdern *Tesenuphis* hat die Dreinamigkeit der *Ἀπολλωνία νεωτέρα ἡ καὶ Σενπελαίς* aus dem zweiten Jahrhundert v. Chr. (P. Lond. II p. 13, 7 Nr. 401, 116 v. Chr.), aus Pathyris in der Thebais, die durch ihren Beinamen *νεωτέρα* von ihrer älteren Schwester gleichen Namens unterschieden wird, während sie das zweite ägyptische Supernomen führt, weil es in der griechisch-ägyptischen Mischfamilie des Kreters *Dryton*, ihres Vaters, Brauch ist, daß jedes Familienmitglied neben dem griechischen einen ägyptischen Namen führt[1]). Dreinamig ist auch *Αὐρήλιος Θέων ὁ καὶ Εὐδαίμων ἐπικαλούμενος Ἀριστίων*[2]) aus dem Jahre 263 n. Chr. (P. Oxy. 964), dessen Schwester *Σαραποῦς ἡ καὶ Ἀγαθόκλια* in ihrem griechischen zweistämmigen Namen den Namen des Vaters *Ἀριστίων καὶ ὡς ἐχρημάτιζεν* im Positiv als ersten Bestandteil führt, während ihr Bruder den Namen des Vaters unverändert geerbt hat und als Supernomen führt[3]). Auch der Vater *Ἀριστίων* hatte vermutlich mehrere Namen, die aber der Kürze halber (*καὶ ὡς ἐχρημάτιζεν* s. unten) hier unterdrückt sind. Von einer Ehreninschrift aus Pachnenumis im Delta kennen wir aus der Mitte des 2. Jahrh. n. Chr. einen *Αὐρήλιος Διόσκορος* (*ὁ*) *καὶ Ἑλλάδιος ἐπίκλην Ἀκωρείτης*, dessen Vater *Αὐρήλιος Διόσκορος* seinen Namen sowohl auf den eben genannten Sohn wie auch auf seine Tochter *Διοσκόραινα ἡ καὶ Βησοδώρα* vererbt[4]). Aus dem Jahre 214 n. Chr. überliefert C. P. Rainer. 45 eine *Αὐρηλία Σύρα ἡ καὶ Εἰσάριον ἐπικεκλημένη Σενήρα* und aus dem Jahre 148 n. Chr. P. Gen. 19 einen *Νεμεσιανὸς ὁ καὶ Ἁρποκρατίων ἐπικεκλημ(ένος) Διόσκορος*, dessen drei Namen alle theophor sind. Mehrnamig sind ferner *Μᾶρκος Αὐρήλιος Ἀπολλώνιος Δημήτριος ὁ καὶ Φάμμις* (P. Oxy. 1114, 25), dessen Tochter nach dem Vater *Αὐρηλία Ἀπολλωνία* heißt, und aus dem Jahre 173 n. Chr. (P. Oxy. 1128, 1) *Χαιρή-(μων) ὁ κ. Ἀμμώνιος Θέων μητρὸς Θεανοῦτος τῆς καὶ Σινθώνιος*. Von dem Namen der Mutter *Θεανοῦς* ist der ähnlich klingende Name *Θέων* des Sohnes gebildet worden, der an anderer Stelle bloß *Ἀμμώνιος ὁ καὶ Θέων* genannt wird. Drei Namen außer dem römischen Gentilnamen führt auch *Αὐρηλία Ἀπιανὴ Διο-*

1) S. Lambertz, Doppelnamigkeit in Ägypten 16.

2) Man beachte die Gemeinsamkeit des Suffixes *-ων* in den drei Namen *Θέων — Εὐδαίμων — Ἀριστίων*, die beabsichtigt sein dürfte, s. S. 127.

3) Zur Namensvererbung s. S. 117 ff.

4) Besprochen von Wilh. Crönert, Zu griechischen Inschriften aus Ägypten, Jahreshefte des österr. archäolog. Instituts 12 (1909), 207 f.

δώρα ἢ καὶ Ποσιδωνία ματρώνα στολάτα aus den Jahren 271—76 n. Chr. (P. Straßb. 8, 11)[1] [2].

---

1) Der häufige Zusatz zu Doppelnamen ‚*καὶ ὡς χρηματίζει*' läßt zwar keinen sicheren Schluß auf Dreinamigkeit zu, jedenfalls ist mit der Möglichkeit eines dritten Namens zu rechnen, denn die Formel ist zu übersetzen: „und wie er sonst noch mit vollem Namen (bzw. auch Titel) heißt". Vgl. S. 107 und *ὁ τάχιον χρηματίσας* in Kleinasien S. 150, und Glotta IV 79. 135). Die Möglichkeit der Dreinamigkeit lassen also Fälle offen wie:

Im Genetiv die zwei Brüder *Γαίων Μαρκίων Ἀπίωνος τοῦ καὶ Διογέν*[ο]*υς καὶ Ἀπολιναρίου τοῦ καὶ Ἰουλιανοῦ καὶ ὡς χρηματίζομεν* aus dem Jahre 154 n. Chr., P. Oxy. 727, 8.

Ἄρειος ὁ κ[*αὶ*] *Τιβερίωνι* (sic!) *καὶ ὡς* [*χρηματίζει*] aus der Zeit des Antoninus Pius, P. Leipz. 122, 9.

Αὐρήλιος Ἑρμίας ὁ καὶ Ἀμέριμνος καὶ ὡς χρηματίζει aus dem Jahre 233 n. Chr. aus Hermupolis, P. Leipz. 9, 7.

Αὐρήλιος Ἀπολλώνιος ὁ καὶ Κλαυδιανὸς καὶ ὡς χρηματίζει πρύτανις aus dem Jahre 238—244, P. Oxy. 80, 1.

[. . .] *τοῦ καὶ Ἀρχία καὶ ὡς χρημ*(*ατίζει*) C. P. Herm. 65. —

Ebenso wie in diesen Fällen wird das Vorhandensein eines dritten Namens als möglich hingestellt in einer vermutlich aus dem 3. oder 2. Jahrhundert vor Chr. stammenden Inschrift aus Dyme in Achaia (Collitz, Griech. Dialekt-Inschriften 1613), in der das Todesurteil ausgesprochen wird über *Θραικίων εἴτε Ἀντι*[*όχωι*] *ὄνομα αὐτῶι ἐστι*, und über [*Κρά*](*τ*)*ις ὁ χρυσοχόος* aus Kyllene, *ἢ εἰ Παντα*λέ[*οντ*]*ι ἢ εἴ τι ἄλλο ὄνομα* (scil. *αὐτῶι ἐστι*), und durch die ähnliche Formel in der Kaufurkunde aus dem Jahre 151 n. Chr. in BGU 887, 3: *ἐπρίατο ἐν ἀγορᾷ . . . κοράσιον Σαμβατίδα τὴν μετονομασθεῖσαν Ἀθηναΐδα ἢ εἴ τινι ἑτέρῳ ὀνόματι καλεῖται γένει Φρυγίαν*'. Wir erfahren auch, daß Umnennung, d. i. Ersatz des barbarischen Namens durch einen griechischen, die Veranlassung zur Verleihung des zweiten Namens war. In BGU 316, 12 aus dem Jahre 359 n. Chr. wird nur ein Name des Sklaven *Ἄργουτις, γένι Γάλλος* erwähnt, doch wird auf die Möglichkeit des Vorhandenseins oder des zukünftigen Dazutretens weiterer Namen hingewiesen durch die Formel: *ἐὶ καὶ εἴ τινι ἑτέρῳ ὀνόματι καλῖτε ἢ κληθ*[*ήσεται*]'. Ähnlich *Στεφανὴ — Στεφανοῦς ἢ καί τινει ὀνόματι καλεῖται ἢ κληθήσεται* auf S. 124. — Zur Dreinamigkeit vgl. auch S. 102. 115. 123 und Glotta IV 82. 100. 105. 120 f. 132. 134 u. (*Ἄξιος Αἰλιανὸς ὁ νεώτερος Ἰόνιος.*)

2) In den westlichen Provinzen des römischen Reiches finden sich folgende Spitznamen als Supernomina: (Die beigefügten Seitenzahlen beziehen sich auf Glotta IV): a) aus Kinderstubennamen: *Micine* (85) CIL 5, 6260 Mailand. *Nina* (100) CIL 8, 5260 Prov. Afrika. *Iaia* (115) CIL 11, 1118 Parma. *Νίνναρος* (117) IG 14, 1715 Rom. — b) aus Tiernamen: *Πετροκόραξ* (84) IG 14, 1517 Rom. *Prune* (96) CIL 2, 3495 Spanien. *Mannulus* (97) CIL 5, 4488 Brixia. *Cardelus* (100) CIL 8, 3834 Lambaese. *Passer* (134) CIL 3, 11045 b Brigetio. *Λυχίσκος* (140) Inschr. Olympia 79_3. *Βρέγκος* (143) Herondas Mimiamb. 2, 73 (vgl. zu

Die große Menge der ägyptischen Doppelnamen, die weit größer ist als in irgend einem anderen Teile des römischen Reiches, soll hier nur in ausgewählten Beispielen vorgeführt werden, ohne Berücksichtigung von Namenspaaren, in denen beide Namen griechisch oder beide ägyptisch sind und in keiner Beziehung zu einander stehen, oder in denen sich kein Grund für die Wahl des Supernomens erkennen läßt.

Oft sind beide Namen oder einer von ihnen vom Vater, der Mutter oder den Großeltern, bei Sklaven vom Freilasser ererbt.

A) Identität beider Namen des Sohnes oder der Tochter mit beiden des gleichfalls doppelnamigen Vaters besteht z. B. bei

Διόδωρος ὁ καὶ Πίσων, Vater und Sohn aus dem Jahre 72/73 n. Chr., P. Lond. II 47, 24 (260) und 53, 185 (260) und bei

Αὐρηλία Ἀντιοχίη ἡ καὶ Διονυσία θυγ. Ἀντιόχου τοῦ καὶ Διονυσίου aus dem Jahre 306 n. Chr., P. Oxy. 102, 4. Interessant ist die Art, wie der Name *Ἀντίοχος* in *Ἀντιοχίη* moviert erscheint[1]).

B) Der erste der zwei Namen stammt vom Vater oder der Mutter, und zwar a) vom Vater in folgenden Fällen:

---

diesem Spitznamen den neuen Beleg aus Eretria bei F. Bechtel, Eretrische Namen KZ 45 [1912] 149). — c) aus Bezeichnungen von Gegenständen: *Panniculus-Sabanas* (122 f.) CIL 6, 10117. *Buttin* (127) CIL 9, 147 Brundisium. *Castaniola* (127) CIL 9, 1205 Aeclanum. *Caccabus* (128) CIL 10, 6390 Tarracina. *Κυκλοβόλος* (137) IG 3, 1149. *Συμψέλις* (138) IG 3, 1199. — d) aus Adjektiven, die körperliche Eigenschaften bezeichnen: *Spanius* (103) CIL 8, 10588. *Tripeccio* (117) CIL 6, 17857. *Ψαφάριος* (117) IG 14, 956 A_3 Rom. *Macrinus* (121) IG 6, 15191. *Φαλαχρίων* (133) Cagnat, Inscr. Graec. ad res Rom. pert. 1, 743 Traiana Augusta in Thracien. *Macer* und *Rufus* (133) CIL 3, 703 Philippi. *Αὐρ. Μάγνα ἡ καὶ Ἑρμιόνη* (136) IG 3, 908. — e) aus Adjektiven oder Substantiven, zur Verspottung geistiger Eigenschaften: *Vagulus* (85. 125) CIL 6, 13213. *Drimylus* (93) CIL 12, 3350 Nemausus. *Salaputius* (103) CIL 8, 10570, 4, 29. *Κεντρίχις* IG 3, 1379 (139). Dazu *Κυκλοβόλος* (s. o. 137). — f) Eigentümlichkeit der Kleidung ist ausgedrückt durch *Caligatus* (101) CIL 8, 2848. — g) Der Beruf durch *Nonnica* (114) CIL 11, 941 Mutina, *Ἑορτάσιος* (135) IG 3, 129, *Rusticulus* (127) CIL 9, 1826 Benevent. — h) Aus Bezeichnungen der Heimat s. S. 129. — Vgl. überdies Glotta IV 82 ff. 104 ff. und die aus Spitznamen erwachsenen Supernomina Kleinasiens und Syriens auf S. 133 ff.

1) Vgl. die ähnlichen Fälle auf S. 107 ff. — In einem Falle stammt der erste Name des Trägers des Doppelnamens vom Vater, der zweite von der Mutter (*Σαραπίων ὁ καὶ Κλᾶρος*, Vater *Sarapion*, Mutter *Clara*) s. S. 119.

Μαρεψῆμις ὃς *καὶ Καλεῶς Μαρεψήμι*[ς] aus dem Jahre 46 n. Chr., P. Teb. 383, 47.

Λουκία ἡ καὶ Θαισᾶς Λουκίου μητρὸς Σινθώνιος τῆς Θέωνος Περσείνη aus dem Jahre 94 n. Chr., P. Oxy. 270, 5.

Πέστ(*ουμος*) *ὁ καὶ Ὧρ*(*ος*) *Ποστ*(*ούμου*) *Πετεχώ*(*νσι*) *Πετεμείνιος* aus dem Jahre 122 n. Chr., P. Leipz. 67.

παρὰ Διονυσοῦτος ἀπελευθέρας Διονυσίας Διονυσίου τοῦ καὶ Χρησίμου Διονυσίου ἀπ' Ὀξυρύγχων πόλεως aus dem Jahre 132 n. Chr., P. Oxy. 478. Der Name erbt sich also vom Großvater über den Vater auf die Tochter, von dieser weiter mit anderem Suffix auf die Freigelassene fort (siehe S. 123).

Πακῆβκις ὁ καὶ Ζώσιμος Πακήβκιος aus dem Jahre 162 n. Chr., P. Teb. 291, 46.

Σαδαλᾶς ὁ κ. Φαυσι[*ί*]*ων Σαδαλοῦ τοῦ Ἀκουσιλ*(*άου*) aus römischer Zeit, P. Lond. II 58 (261) 164.

Μολεσίων ὁ καὶ Σαραποκάνωπος Μολεσίωνος aus dem Jahre 166/7 n. Chr., BGU 324, 7.

Ἀπολ(*λώνιος*) *ἐπ*(*ικαλ.*) *Ὡρίω*(*ν*) *Ἀπολλωνίου* aus dem Jahre 188 n. Chr., P. Oxy. 1112, 2.

Σαραπίων ὁ καὶ Ἀριστοκλῆς Σαραπίωνος aus dem Jahre 203 n. Chr., P. Oxy. 1113, 8.

Πτολεμεῖνος ὁ καὶ Σαρμάτης, Sohn des *Πτολεμεῖνος*, P. Oxy. 43. 891 aus dem Jahre 294/5 n. Chr., s. S. 103 u. 129.

Σύρα ἡ καὶ Ἰσάριον τοῦ Σύρου C. P. Rain. 215.

b) von der Mutter:

Διονυσία ἡ καὶ Ταμόις ἡ Δι[*ονυσίας*] aus dem Jahre 77 n. Chr., P. Oxy. 242, 9. (Zu *Ταμόις* s. unten.)

C) Der zweite Name ist vom Vater oder der Mutter ererbt, und zwar a) vom Vater:

Πτολεμαῖος ὁ καὶ Πεθεὺς πρεσβύτερος[1]) *τοῦ Πεθέως* aus dem Jahre 88 n. Chr., P. Lond. II 182 (141) 3. Er heißt in Z. 6 bloß *Πεθέα*, in Z. 9 bloß *Πεθεῖ*, der ägyptische Name scheint also sein eigentlicher Rufname gewesen zu sein[2]).

Λογγῖνος ὁ καὶ Ἀπολλώνιος Ἀπολλωνίου μητρὸς Ταπρ[*άξεω*]*ς τῆς Πράξε*(*ως*) aus dem Jahre 94 n. Chr., P. Lond. II 28, 1 no. 257. (Zum Namen *Τάπραξις* der Mutter s. unten.)

1) s. S. 110. 2) s. S. 103.

Εὐδαίμων ὁ καὶ Ἀμόις Ἀμόιτος τοῦ Σαραπίωνος aus dem zweiten Jahrh. n. Chr., P. Oxy. 493, 14.

Ἀπολλωνάριον ἡ καὶ Ἀριστάνδρα Ἀριστάνδρου μητρὸς Διδύμης aus dem Jahre 200 n. Chr., P. Oxy. 899.

M. Αὐ. Μικκαλίων ὁ καὶ Θεόφιλος ist Sohn des *Μᾶρκος Αὐρήλιος Θεόφιλος ὁ καὶ Ἀφ[ρ]οδίσιος*, dieser Sohn des *M. Αὐ. Εὐδαίμων ὁ καὶ Ἀφροδίσιος* aus dem 3. Jahrh. n. Chr., Cagnat, Inscr. graec. ad res. Rom. pert. 1, 1083 (Alexandria).

Αὐρ. Εὐδαίμων ὁ καὶ Ἑρμῖνος Ἑρμίνου aus dem Jahre 286 n. Chr., BGU 922, 5.

Ὥρων Παμμένους τοῦ καὶ Ὥρωνος Ὥρωνος μητρὸς Μαρωνίδος τῆς καὶ Σύρας BGU 254, 7. Vgl. *Ἡρακλῆς ὁ κ[αὶ] Ὥρων Ὥρωνος υἱός* aus Pselchi in Nubien, CIG 5084 auf S. 125 und einen auch hierher gehörigen Fall S. 112.

Διονύσιος ὁ καὶ Ἀμόις Φανίου τοῦ καὶ Ἀμόι τοῦ Φανίου μητρὸς Ζηναρίου τῆς Διονυσίου aus dem Jahre 79 n. Chr., P. Oxy. 243, 6. Wir können in diesem Falle die Namensvererbungen durch vier Generationen hindurch verfolgen:

Dionysios
|
Phanias verm. m. *Zenarion*
|
Phanias-Amois (zu *Amois* s. unten)
|
Dionysios-Amois

b) von der Mutter:

Σαραπίων ὁ καὶ Κλᾶρος Σαραπίωνος τοῦ Ἡρακλείδου μητρὸς Κλάρας τῆς Ναρκίσσου aus dem Jahre 94 n. Chr., P. Oxy. 270, 5. Der erste Name ist also vom Vater, der zweite von der Mutter ererbt (s. zu diesem Falle Gruppe A).

[. . .]*ία ἡ καὶ Ταπῆσις μη(τρὸς) Ταπήσιος* aus dem Jahre 201/2 n. Chr., BGU 577, 13.

D) In mehreren Fällen erscheint der Name des Vaters beim Sohne oder der Tochter in veränderter Form wieder[1]), z. B. bei

Ψεννῆσις ὁ καὶ Κροῦρις τοῦ Ὥρου Πέρσης τῆς ἐπιγονῆς aus dem Jahre 107 vor Chr., P. Grenf. II 23a; der Vater heißt *Horus*, der Sohn ‚*Sohn der Isis*' (d. i. *Horus*)[2]).

1) Vgl. R. Herzog, Namensübersetzungen, Philologus 56.
2) Vgl. S. 106 ff.

Ἡρώδης ὁ καὶ Πετενεφρῆς τοῦ Χαιρήμονος ἱερέως Σούχου κτλ. aus dem Jahre 128 n. Chr., P. Lond. II p. 15, 1 (299) 5. *Πετενεφρής* ist „der, den *Nephres* oder *Nepheros* schenkt". *Nepheros*[1]) ist „der mit dem schönen Gesichte", ein Götterepitheton, dem der Name *Χαιρήμων* einigermaßen bedeutungsverwandt ist. Ebenso liegt das Verhältnis der Namen bei *Ψοσναῦς ὁ καὶ Νεφερὼς Χαριδήμου* aus dem Jahre 159/160 n. Chr., BGU 239, 4. Derselbe Vatersname vererbt sich wieder in anderer Weise auf die Tochter in *Χαρίτιον ἡ καὶ Τασουχάριον Χαριδήμου* P. Fay. 100, 4, s. S. 126.

Παποντ[ὼ]ς [ὁ] κ(αὶ) Σῶτις Παπεῖτος τοῦ Παπεεῖτος Πέρσης τ. ἐ. aus dem Jahre 146 n. Chr., P. Lond. 208 (310) 5.

Διδεῖς ἡ καὶ Πτολλαροῦς Πτολεμαίου aus dem Jahre 159 n. Chr., P. Amh. 90, 20.

E) Beachtenswert sind folgende Fälle, in denen der zweite Name den Namensträger lediglich als „*Kind des X*" bezeichnet:

Σαραποῦς ἡ καὶ Ταδιογᾶς, d. i. „die des *Διογᾶς* = *Διογένης*"[2]), ist die Tochter des *Διογένης ὁ καὶ Παυσανίας*, aus dem Jahre 173/74 n. Chr., P. Oxy. 1044, 4.

Διονυσία ἡ καὶ Τααμόις τῆς Δι[ονυσίας] aus dem Jahre 77 n. Chr., P. Oxy. 242, 9. Der Fall wurde schon unter Gruppe B, b) erwähnt, da der erste Name des Namenspaares mit dem Namen der Mutter der Namensträgerin identisch ist. Der zweite Name *Τα-αμόις* bezeichnet die Namensträgerin als „die Tochter des *Amois*"[3]).

Ἀπολλώνιος Ἔρωτος τοῦ Ἔρω[τ]ος μητρὸς Ἀριστίου λεγόμενος ὁ τοῦ Ἔρωσψα Λυκοπολείτης aus Lykopolis in der Thebais CIG 4710. Da *Ψα* unbetonte Form für *Ψεν* = *Ψηρε* (koptisch ‚der Sohn') ist, heißt der Mann aus Lykopolis also ‚*Apollonios*, der auch genannt wird „*der* [scil. Sohn] *des Erossohnes*", Sohn des *Eros*, des Sohnes des *Eros*, stammend von *Aristion* als Mutter'. Der Stammbaum ist folgender:

1) Vgl. W. Spiegelberg, Ägyptische und griechische Eigennamen aus Mumienetiketten, S. 19*.

2) s. Glotta IV 122 f.

3) *Amois* ist ein beliebter ägyptischer Name. Vielfach wird er mit *Διονύσιος* zusammengestellt. Z. B. *Διονύσιος ὁ καὶ Ἀμόις* P. Oxy. 1061, 1. 27 aus dem Jahre 22 v. Chr., P. Oxy. 346 aus dem Jahre 100 n. Chr., P. Oxy. 243, 6 aus dem Jahre 79 n. Chr. (s. S. 119), P. Leipz. 120, 2 aus dem Jahre 89 n. Chr.

Eros
|
Eros verm. mit *Aristion*
|
Apollonius — ὁ τοῦ Ἔρωσψα (der Sohn des *Eros-sohnes*, d. i. der *Erosenkel*). — Ebenso

Χαιρήμων ἐπικαλού(μενος) ὁ τοῦ *Πλεμμεσαῦ*, 2. Jahrh. n. Chr., BGU 277 II 3[1]).

In manchen Fällen sind

F) beide Namen oder einer von beiden vom Großvater oder der Großmutter des Namensträgers vererbt:

Ἀρητοῦς ἡ καὶ Ἡρωνοῦς[2]) oder *Αἰρηλία Ἀ.* ἡ κ. *Ἡ.*, einmal auch *μήτηρ Αὐρηλία Ἡρωτοῦς* (sic!) ἡ καὶ Ἀρηνοῦς (sic!) heißt die Großmutter, ihr Sohn heißt Ἔρων, dessen Tochter genau wie die Großmutter *Αὐρηλία Ἀρητοῦς* ἡ καὶ Ἡρωνοῦς. (Anfang des 3. Jahrh. n. Chr., Hermupolis, P. Leipz. 9, 4 und P. Fior. 56/58).

Der Großvater des schon in Gruppe A) zitierten *Διόδωρος* ὁ καὶ *Πίσων*, der seine beiden Namen dem einen seiner beiden Söhne vererbt, heißt *Διόδωρος*. Dessen Sohn, der Vater des *Διόδωρος* ὁ καὶ *Πίσων*, führt eine Kurzform von *Διόδωρος*, nämlich *Διδᾶς* (— das auch öfters als Kurzform von *Δίδυμος* erscheint —) als Namen. Ein Enkel des *Διόδωρος* ὁ καὶ *Πίσων* des Älteren, der Sohn eines zweiten Sohnes Ἀμμώνιος, heißt wieder nach dem Großvater *Πίσων*. Folgender Stammbaum möge die Namensvererbung veranschaulichen:

---

1) Zwei Fälle, in denen die Tochter durch ihren Namen bloß als „*Kind des* bzw. *der x*" bezeichnet wird, seien hier angeschlossen, obwohl in ihnen keine Doppelnamigkeit vorliegt, nämlich: *Τάπραξις ἡ Πράξεως* aus dem Jahre 94 n. Chr., P. Lond. II, 28, 1 Nr. 257. Aus der Kaufurkunde P. Oxy. 1149, 7 *ἀγοράσαι παρὰ Τασαραπίωνος, ὃν ἔχει δοῦλον Σαραπίωνα* usw. aus dem 2. Jahrh. n. Chr. ist zu erschließen, daß der Vater der *Τασαραπίων*, deren Name ‚die Tochter des *Sarapion*' bedeutet, *Sarapion* geheißen hat, zumal der Sklave der Tochter, jedenfalls nach dem Vater der Herrin, *Sarapion* heißt.

2) Man beachte auch die Übereinstimmung des Suffixes *-οῦς* in den beiden Namen des Namenspaares, s. hierzu S. 127.

Diodoros
|
Didas
|
Diodoros-Piso verm. m. *Herais*
Diodoros-Piso *Ammonios*
|
Piso.

Die Familie lebt im 1. Jahrh. n. Chr., P. Lond. II 47, 24 (260) und 53, 185 (260).

Γαίων ἑ κ(αὶ) Διόδωρο(ς) Ἡρακλείο(υ) τοῦ Διοδώρου aus dem Jahre 72/73 n. Chr., P. Lond. II 48, 42 (260).

Διον(ύσιος) ὁ καὶ Ἀκουσ[ί]λ(αος) Δίου τοῦ Διον. [τ]*οῦ καὶ Ἀμόϊτ*[*ο*]*ς* aus Oxyrhynchos, 89 n. Chr., P. Leipz. 120, 2.

Σύρα ἡ καὶ Ἰσάριον Ἀφροδισίου τοῦ Σύρου C. P. Rain. 22. Der zweite Name *Ἰσάριον* ist bedeutungsverwandt mit dem Namen des Vaters der Namensträgerin *Ἀφροδίσιος*.

Εὐδαιμονὶς ἡ καὶ Φίντυς Δημητρίου Εὐδαίμονος P. Fior. 46/48.

Ἑρμιππος ὁ καὶ Ἁρποκρατίων Ὡρίωνος πρεσβυτέρου τοῦ Ἑρμίππου aus dem Jahre 160/61 n. Chr., P. Oxy. 1109, 1. Auch in diesem Falle ist der erste Name des Namenspaares vom Großvater überkommen, der zweite bedeutungsverwandt mit dem des Vaters.

Ἀπολλώνιος ὁ καὶ Εὐδαίμων Δημητρίου Εὐδαίμονος aus Hermupolis, 222 n. Chr., P. Gießen 33.

Αὐρήλιος Διόσκορος καὶ (sic!) *Ἑλλάδ*[*ιος*] *ἐπίκλην Ἀκωρείτης*[1]) *ἄρξας βουλευτὴς* ist der Sohn der *Αὐρηλία ἡ Διοσκόρου* und Bruder der *Διοσκόραιν*[*α ἡ κ*]*αὶ Βησοδώρα*, Cagnat, Inscr. graec. ad res Rom. pert. 1, 1097 (Kom-Khanziri in Ägypten) und Hogarth, Journ. Hell. Stud. 24 (1904) 10.

Ἀπόλλων ἔναρχος ἀρχιερεὺς τῶν κυρίων Σεβαστῶν υἱὸς Ἀπολλωνίου τοῦ καὶ Λεωνίδου τοῦ Σελεύκου τοῦ Ἱέρακος νεωτέρου Λεωνίδου πάντων ἀρχιερέων τῶν κυρίων Σεβαστῶν aus Alexandria, 2. Jahrh. n. Chr.; Cagnat, Inscr. Graec. ad res Rom. pert. 1, 1060. Stammbaum:

1) Über die Dreinamigkeit s. S. 116.

Hierax neoteros Leonidas
|
Seleukos
|
Apollonios-Leonidas
|
Apollon.

G) Der eine Name des doppelnamigen Sklaven und der der Herrin haben Beziehung zu einander[1]) in P. Oxy. 1149, 7 (2. Jahrh. n. Chr.): *ἀγοράσαι παρὰ Τασαραπίωνος* (s. S. 121 Fußn. 1)), *ὃν ἔχει δοῦλον Σαραπίωνα τ[ὸ]ν καὶ [Γ]αΐωνα*[2]).

1) Über Sklavennamen nach dem Namen des Herrn' handelt ausführlich W. Copalle, de servorum Graecorum nominibus capita duo, Marburg 1908, S. 2 ff. I. Servi ab heris denominati.

2) Zur Namensvererbung vgl. auch S. 112[2]). 115. Zur Namensvererbung auf Grund von Gleichklang der Namen s. *Θεανοῦς* Mutter, *Θέων* Sohn auf S. 115. — Derselbe Brauch läßt sich auch in den westlichen Provinzen des römischen Reiches nachweisen. Auch dort finden sich A) Fälle, in denen beide Namen des Sohnes oder der Tochter vom Vater ererbt sind, z. B. *Volusia Longina q. et Dionysiodora* ist die Tochter des *Dionysiodorus Longinus* (Glotta IV 81), *Candidia sive Martinia Dignilla* die des *C. Candidius Martinus* (ebendort), letztere aus Germanien, die erstgenannte aus Rom. — Ba) der erste der Namen ist vom Vater ererbt, vgl. Glotta IV 101. 117. 126. 135. 136. 138. 139. 140. 141. 142.

Aus Afrika: *L. Annaeus Salvianus qui et Crementius*, Sohn des *Salvianus.*

Aus Poetovio: *Gallonia Maritima quae et Epicharis* Tochter des *Gallonius Maritimus.*

Aus Rom: *M. Anneus Paulus Petrus*, Sohn des *M. Anneus Paulus.*
Μάξιμα ἡ καὶ Εἰρήνη, Tochter des *Μάξιμος.*

Aus Hypata in Thessalien: *Φιλέρως ὁ καὶ Λεοντίσκος Φιλέρωτος.*

Aus Athen: *Ἀθηναῖος ὁ καὶ Ἐπαφρόδειτος Ἀθηνόφιλος*, Sohn des *Ἀθηναῖος.*
Λωσίθεος ὁ καὶ Θαλῆς Λωσιθέου.
Μᾶρ. Αὐρ. [*Καλ*]*λίφρων ὁ* [*καὶ*] *Φροντεῖνος* [*Καλ*]*λίφρονος.*

Aus Olympia: *Ἀπολλώνιος Ἀπολλωνίου ὁ καὶ Τιβέριος.*
[*Σόφω*]*ν Σόφωνος ὁ καὶ Αυκίσκος.*

Aus Sparta: *Λαμοκλῆς Λαμοκλέους ὁ καὶ Φιλοκράτης.*

Aus Thasos: *Ἀριστοκράτης Ἀριστοκράτους ὁ καὶ Ζώσιμος.*

Aus Samothrake: *Κόλλις Κόλλιδος ὁ καὶ Μάρεις.*
Φιλοκράτης ὁ καὶ Εἰσίδωρος Φιλοκράτους. —

Bb) der erste der zwei Namen ist von der Mutter ererbt, s. Glotta IV 136. 142: *Αὐρ. Μάγνα ἡ καὶ Ἑρμιόνη*, Tochter der *Αὐρ. Μάγνα* aus Attika. *Ἀριστοκράτης ὁ καὶ Παράμονος*, Sohn der *Ἀριστοκράτη* aus Thasos. Ebenso bei dem Zirkuskutscher Audollent, def. tab. 166 *Ῥεστοῦτος ὃς* [*καὶ*] *Ἀρτικάχων, ὃν ἔτε*[*κεν μ*]*ήτηρ Ῥεστοῦτα.* — Ca) der zweite Name ist vom Vater ererbt, s. Glotta IV 116. 132: Aus Rom: *M. Aurelius Faustus qui*

Oft ist der eine der beiden Namen eine Kurzform des andern oder von demselben Stamme mit einem andern Namenbildungssuffix abgeleitet, oder die beiden Namen haben bei verschiedenen Stämmen gleichklingende Bildungssuffixe.

a) In den beiden Namen liegt bei gleichem Stamme verschiedene Weiterbildung vor in:

Παυλῆμις ὁ καὶ Παυλῖνος aus dem Jahre 188 n. Chr., P. Oxy. 1110, 14.

[Π]εινα[ρ]οῦς ἡ καὶ Πεῖνα aus demselben Jahre, P. Oxy. 1110.

Ἰούλιος Ἀπολλώνιος ὁ καὶ Ἀπολινάριος aus dem 2. Jahrh. n. Chr., BGU 865, 1[1]).

Ἀφροδίτης, ὡς δὲ ἐπί τισι [καλεῖται] Ἀφροδ[ι]τοῦτος ἀπελ(ευθέρας) usw. aus dem Jahre 195/6 n. Chr., BGU 55 II 1.

Λίδυμος ὁ καὶ Λιδυμίων ἀρχιερατεύσας aus dem Jahre 203 n. Chr., P. Oxy. 1113i. 7.

δούλη ὀνόματι Στεφανὴ ἐπικεκλημένη Στεφανοῦς ἣ καί τινει ὀνόματι καλεῖται ἣ κληθήσεται[2]) aus dem Jahre 293 n. Chr., P. Leipz. 4, 11.

Σεπτίμιος Ἑρμίας ὁ καὶ Ἑρμαΐσκος aus dem 3. Jahrh. n. Chr., er ist *ἐπιστάτης τοῦ Μουσείου*, Walther Otto, Priester und Tempel im hellenist. Ägypten I 198.

Σαραπιὰς ἡ καὶ Σαραποῦς P. Fior. 57, 58.

---

et Chrysaor, Sohn des *M Aurelius Chrysaor*. — Aus Moesien: *Flavia Lepidina et* (sic!) *Silvina*, Tochter des *Silvinus Staius*. — Cb) der zweite Name ist von der Mutter ererbt, s. Glotta IV 81. 105. 115. — Cc) der eine der beiden Namen stammt vom Vater, der andere von der Mutter, s. Glotta IV 81. 128. 131: *L. Aurel. qui et Sep. Constans*, Vater *Septimius*, Mutter *Aurelia* aus Pannonien. — Aus Benevent: *C. Caelius Bassaeus* u. s. w., Sohn des *C. Caelius* und der *Bassaea*. — D) der Name des Vaters erscheint in einem der beiden Namen in veränderter Form: Glotta IV 95. 120. 135. 143: aus Rom Vater *Athenodorus*, Tochter *Tyche que et Athenais*. — Aus Spanien der Vater *Phoebion*, der Sohn *Phoebus qui et Tormogus*. — Aus Thessalien *Νικόλαος ὁ χρηματίζων Κύδας*, Sohn des *Νίκων*. — Aus der Chersonesus Taurica *Σεβηρᾶς Αἰλλωνος ὁ καὶ [Λ]ιλ[λ]ις* und *Αὐρ. Οὐαλέριος ὁ καὶ Ὀλυμπιανός* aus Pantikapaion, Sohn des *Ὄλυμπος*. — E) Der eine Name beruht auf Namensänderung infolge von Adoption in den Fällen in Glotta IV 82, 124 unten. 135 unten. 140. 142. — F) Die Frau trägt den einen Namen nach dem ihres Gatten in Fällen, die verzeichnet sind Glotta IV 80. 93. 114. 131. 134 unten. Vgl. dazu P. Kretschmer Glotta IV 207.

1) Vgl. W. Crönert, Studien z. Palaeographie und Papyruskunde herausg. v. C. Wessely, 4 p. 98.

2) s. S. 116 Fußn. [1]).

b) In dem einen der beiden Namen liegt die Vollform eines Namens vor, in dem andern eine Kurzform zu demselben Namen:

Φιλόξενος ὁ καὶ Φιλίσκος aus dem Jahre 155 n. Chr., P. Oxy. 613.

Ἡρακλῆς ὁ κ[αὶ] Ἥρων Ἥρωνος υἱός[1]) aus Pselchi in Nubien, CIG 5084. Vielleicht gehört auch C. P. Rain. 205 hierher: *Αὐρήλιος Ἥρων ὁ καὶ Ἥρ*[. . .].

Ἡράκλιος ὁ καὶ Ἥρων C. P. Herm. 59, 13.

Ἡρακλᾶς ὁ καὶ Ἡρακλείδης [kann auch zu Gruppe a) gestellt werden] *σιτολόγος* aus dem Jahre 129 n. Chr., P. Oxy. 1024, 2.

[*Ἡ*]*ραΐσκος ὁ καὶ Ἡρακλείδης* aus dem Jahre 150 n. Chr., P. Fay. 26, 2.

Καλασῖρις Ψανσνῶτος μη(*τρὸς*) *Θινπατῆτος τῆς κ*(*αὶ*) *Θινπατερζμήθ*(*ιος*) aus Syene, Wilcken Ostraka 95.

Πτολλᾶς ὁ καὶ Πτολεμαῖος aus dem Jahre 173/4 n. Chr., BGU 26, 3 Faiûm. Seine Schwester (Zeile 7) heißt *Πτολεμαΐς*[2]).

Αὐρήλιος Νίκων ὁ καὶ Ἀνίκητος aus dem Jahre 271 n. Chr., C. P. Rain. 9 und 1999, Hermupolis[3]).

Αὐρηλία Εὐδαιμονὶς ἡ καὶ Εὖς, 233 n. Chr., P. Fior. p. 76[4]).

c) Die Wahl der beiden Teile des Namenspaares ist beeinflußt durch ein Spiel mit dem Klang des Namens. In folgenden Fällen liegen in den beiden Namen ähnlich klingende Stämme vor:

Πάτρων ὁ καὶ Πάταλος BGU 116 II 6[5]).

Σαταβοῦς ὁ καὶ Σάτυρος aus dem 2. Jahrh. n. Chr., BGU 277 II 1[6]).

Ἱέραξ ὁ καὶ Ἡραΐσκος heißt ein *ἀρχιερεὺς τῶν Σεβαστῶν* in

1) Zweiter Name nach dem Vatersnamen s. S. 119.

2) Vgl. *Λιδεῖς ἡ καὶ Πτολλαροῦς*, Tochter des *Πτολεμαῖος* P. Amh. 90, 20 auf S. 120.

3) Vgl. C. Wessely, Mitteilungen aus der Sammlung der Pap. Erzh. Rainer 4, 56: im Jahre 322 n. Chr. heißt dieselbe Persönlichkeit in einer Unterschrift nur *Αὐρήλιος Νίκων*.

4) In P. Leipz. 9, 2 (aus Hermupolis) heißt dieselbe im Genetiv: *Εὐδαιμονίδος τῆς καὶ Εὔτος*.

5) Vgl. W. Crönert, Studien zur Palaeogr. u. Papyrusk., herausg. von C. Wessely, II 1902, S. 42.

6) Vgl. Adolf Deißmann, Bibelstudien 184. Zum Namen *Σαταβοῦς* (s. auch S. 127) kann [*Παπ*]*εὶς Πετεήσεως τοῦ Παπεῖτος μη*(*τρὸς*) *Τεφορσάιτος ἐπικαλ*(*ούμενος*) *Σαταβόβεων* BGU 277, 3 (2. Jhdt. n. Chr.) verglichen werden.

Alexandrien im 2. Jahrh. n. Chr., Cagnat, Inscr. gr. ad res Rom. pert. 1, 1060. Auch hier hat vermutlich bei der Wahl des zweiten Namens, der mit Itazismus zu lesen ist, der Wunsch nach Gleichklang der beiden Namen mitgewirkt.

Μάρων ἐπικαλ(ούμενος) Μῶρος, 165 n. Chr., BGU 1046 II 22[1]).

Θέων ὁ καὶ Θῶνις aus dem Jahre 93 vor Chr., P. Teb. 109, 11. Vielleicht war auch Gleichklang, oder wenigstens das Vorhandensein gleichen Anlautes bei der Wahl der Namen *Θεόδωρος ὁ καὶ Θησεύς* C. P. Herm. 127 R. VI 1, 6 und der Namen *Θαισάριον ἡ καὶ Θεανώ* (die Tochter dieser Frau heißt *Θαΐς*) BGU 124, 7 (187/8 n. Chr.) maßgebend.

Θαισοῦς ἡ καὶ Θαῆσις, Sklavin aus dem Jahre 115/6 n. Chr., P. Oxy. 97, 11.

Ebenso liegt in den beiden Namen der *Χαρίτιον ἡ καὶ Ταρουχάριον*, Tochter des *Χαρίδημος*, ein Spiel mit dem Gleichklang vor. Der erste Name der Tochter lehnt sich an den des Vaters an, er ist eine Kurz- und Koseform zu dem Vollnamen des Vaters (s. S. 120, Gruppe D). Der zweite Name ist ihr nur wegen des Lautkomplexes *-χαρι-* verliehen worden, offenbar wurde er in seiner Bedeutung (Deminutiv zu ‚die dem Krokodilsgotte Geweihte') nicht mehr verstanden; P. Fay. 100, 4 aus dem Jahre 99 n. Chr.

Εὐδαρίων ὁ καὶ Εὐδαίμων aus dem Jahre 131/2 n. Chr., BGU 137, 2. In den beiden Namen liegt Spiel sowohl mit dem Lautkomplex *Εὐδ-*, wie auch mit dem Suffix *-ων* (s. unten) vor.

Ἀρτεμισία ἡ καὶ Ταυμῆσις P. Fior. 81, 3.

Ἐπάγαθο(ς) ὁ κ(αὶ) Ἀγαθόπ(ους) δοῦλος Wilcken Ostraka 1482.

Διονύσιος ἤτοι Ἄννυς, ὃν ἔτεκεν Ἡρακλία auf einem Amulett BGU 956 aus dem 3. Jahrh. n. Chr. aus Herakleopolis Magna in Mittelägypten[2]).

---

1) Daß in *Μῶρος* ein ägyptischer Namensstamm steckt, wie in *Μάρων, Μαράνιτος, Μαρνιτο[. . .], Μαρασοῦλ* auch, hat W. Crönert (Studien usw. 42) erkannt. Dazu stellt er *Μόρων, Μόρος, Τρίμωρος*. Beide hier infolge des Gleichklangs verknüpfte Namen finden sich auch sonst in Doppelnamen: *Μάρων ὁ καὶ Νεκτσάφθις Πετοσίριος* P. Teb. 84, 115 (118 v. Chr.). *Πανεφρέμμις ἐπικαλούμενος Μῶρος* BGU 2, 9 (209 n. Chr.) aus dem Fayûm. *Διόσκορος ὁ καὶ Μῶρος* C. P. Herm. 127 v. I. 11. *Μαρωνὶς ἡ καὶ Σύρα* BGU 254, 7 (160 n. Chr.). *Κόλλις Κόλλιδος ὁ καὶ Μάρεις* IG 12^8 206_{11} aus Samothrake (s. Glotta IV 142).

2) s. Ulrich Wilcken, Archiv für Papyrusforschung 1 (1900) 426. Zur Bildung *Ἄννυς* aus *T'hanasaia*, der ägyptischen Form von *Διονυσία* mit miß-

Αὐρή. Σαραπίων ὁ κ. Ἀπεῖς βουλ(ευτής) aus dem Jahre 253 n. Chr., P. Oxy. 977.

d) Häufig finden sich zwei Namen zu einem Namenspaare verknüpft, die durch gleichlautende Namensbildungssuffixe einander angeglichen sind[1]):

Θ[ο]μμοῦς ἡ καὶ Πρωτοῦς Πετεσούχου aus d. Jahre 67 n. Chr., P. Teb. 380, 7. In derselben Urkunde (Z. 19) heißt dieselbe Person mit Weiterbildung des zweiten Namens *Θομμοῦν τὴν καὶ Πρωταροῦν.*

Ἁρποχρατίων ὁ καὶ Θλεσίων aus dem Jahre 142 n. Chr., BGU 969, 2.

Ἥρων ὁ καὶ Σαραπίων, 174/5 n. Chr., P. Teb. 317, 20.

Ἀνουβίων ὁ καὶ Κολοσίων aus Memphis, 180 n. Chr., P. Goodsp. 10.

Ἑρμεῖνος ὁ καὶ Σαβῖνος aus Hermupolis, 186/9 n. Chr., P. Gießen 32.

Ἀφροδιτοῦς ἡ καὶ Δημαροῦς ἀπελευθέρα, 2. Jahrh. n. Chr., P. Oxy. 504; sie ist die Adoptivtochter der oben erwähnten *Θαισοῦς ἡ καὶ Θαῆσις.*

Ὠφελᾶς ὁ καὶ Βησᾶς Σαραπᾶτος μητρὸς Ἀπολλωνοῦτος aus dem 2. Jahrh. n. Chr., P. Oxy. 505.

Σαραπίων ὁ καὶ Ὡρίων ἔναρχος γυμνασίαρχος aus dem Jahre 201 n. Chr., P. Oxy. 54, 1. Vgl. *Σαραπίων ὁ καὶ Συρίων* S. 128.

Σαταβοῦς Ὀννώ[φρεως . .] ἐπικαλ(ούμενος) Φαλοῦς BGU 186, 14 aus dem Jahre 215/6 n. Chr.

Αὐρ. Ἑρμειος ὁ καὶ Κρόνιος aus dem Jahre 293 n. Chr., P. Leipz. 4, 9.

Παπνούθιος υἱὸς Φίβ τοῦ καὶ Πουναμέβ aus dem 6. Jahrh., Fayûm, Carl Wessely, Studien z. Palaeogr. u. Papyrusk. 3, 123[2]).

---

verständlicher Auffassung des Anfangsdentals als des ägyptischen weiblichen Artikels, *Hanasaia*, der Form nach Lostrennung des vermeinten Artikels, *Hanas*, *Hanys*, *Anys* s. W. Spiegelberg a. a. O. S. 10*.

1) Zur Übereinstimmung der Suffixe bei beiden Namen eines Namenspaares vgl. S. 112. 115[2]). 121[2]).

2) Dieselben formalen Beziehungen zwischen den beiden Namen eines Namenspaares finden sich auch in den westlichen Provinzen des römischen Reiches.

a) bei gleichen Namensstämmen verschiedene Weiterbildung, s. Glotta IV (die beigefügten Zahlen in Klammern bezeichnen die Seitenzahl in Glotta IV):

Auch Heimats- oder Nationsbezeichnungen finden sich in Ägypten als Supernomina, z. B. in folgenden Fällen:

Ἥρων ὁ καὶ Πεκῦσις („der Aethiope") aus dem Jahre 72/73 n. Chr., P. Lond. II 47, 18 (260). Ebenso

Ἐκῦσις ἐπικαλούμενος Εὐπορᾶς, 184 n. Chr., P. Amh. 78, 5 und [. . .] *ὁ καὶ Πεκώς* (Z. 7 *Πεχώς*), 2. Jahrh. n. Chr., P. Lond. I p. 153 (Nr. 109 B).

Ἑξάκων ὁ καὶ Πεκυσ[*ᾶς*] aus Hermupolis, 2.—3. Jahrh. n. Chr., P. Leipz. 96 I.

Sehr häufig ist auch in Ägypten *Σύρος* als Beiname, z. B. in:

Βιῆγχις Πατχναῦτ(*ος*) *ὁ καὶ Σύρος* Wilcken Ostraka 163, aus dem Jahre 135/6.

Μαρωνὶς ἡ καὶ Σύρα, 160 n. Chr., BGU 254, 7.

Ἀμμώνιος ἐπικαλ(*ούμενος*) [*Σ*]*ύρος*, 167 n. Chr., BGU 1046 III 11.

Λούκιος Αὐρήλιος Ἀφροδείσιος ὁ καὶ Σ[*ύ*]*ρος ἀγορανόμος*, 215 n. Chr., BGU 362 VIII 20.

Λουκία ἡ καὶ Σύρα, 215 n. Chr., ebendort.

Πτολεμαῖος ὁ καὶ Σύρος, 3. Jahrh. n. Chr., BGU 558 III 14.

Σύρος ὁ καὶ Σαραπίων P. Fior. 10. 88. P. Gen. 44.

Αὐρήλιος Εὐδαίμων ὁ καὶ Σύ[*ρος*] C. P. Rain. 183.

Außerdem findet sich die Weiterbildung *Συρίων* z. B. in:

Συρίων ὁ καὶ Ἀθηνόδωρος, 179 n. Chr., P. Amh. 99a 7.

Σύρος Συρίωνος ἐπικαλουμένου Πετεκᾶ, 193 n. Chr., BGU 515, 3.

Σαραπίων ὁ καὶ Συρίων, 289 n. Chr., BGU 13, 1.

[*Vene*]*ria sive Ven*[*e*]*riosa* (114) aus Arretium CIL 11, 1823.
Ael. Macrinus Epidianus qui et Epidius (131) aus Sarmizegetusa 3, 1488. —

b) Vollform und Kurzform eines Namens erscheinen als Namenspaar:
Myrismus sive M[*y*]*ron* (94) aus Gallia Narb., 12, 4127.
Ἀφροδίσιος ὁ καὶ Ἐπαφρᾶς (119) aus Rom IG 14, 1494.
Παρμενίων ὁ καὶ Μενίσκος (132) aus Saloniki, Inscr. Brit. Mus. CLXXI. —

c) Die beiden Namen haben ähnlich klingende Stämme:
Magna quae Matrona (93) aus Arelate CIL 12, 684.
Βικεντία ἡ καὶ Δηκεντία (105) Audollent, def. tab. 169.
L. Antonius Leo q. et Neon (128) aus Misenum CIL 10, 3377.
Alogius qui et Saxxonius (133) aus Dalmatien 3, 14738.

d) Die beiden Namen haben gleichlautende Suffixe:
Romulus sive Drimylus (82) aus Nemausus 12, 3350.
Iustina q. et Sabina (116) aus Rom 6, 25793.
Flavia Lepidina et (sic!) *Silvina* (132) 3, 5967.
Φανὶς ἡ καὶ Ἀθηναΐς (141) aus Syros IG 12^5, 668.

Andere derartige Weiterbildungen auf *-ίων* treffen wir z. B. in:

[. . .]*ειτος τῆς* (sic!) *καὶ Ἰταλίωνος* C. P. Rain. 102.

Ἡρακλείδης ὁ καὶ Ἀραβίων, 88 n. Chr., P. Lond. II p. 182 (141) 2.

Ferner:

Πτολεμεῖνος ὁ καὶ Σαρμάτης ἐξηγητής aus dem Jahre 294 n. Chr., P. Oxy. 891. Derselbe heißt in P. Oxy. 43 (Jahr 295 n. Chr.) zweimal *Αἰρήλιος Σαρμάτης Πτολεμίνου*, viermal bloß *Σαρμάτης*, woraus zu schließen ist, daß erstens *Σαρμάτης* sein Ruf- oder Individualname war[1]), zweitens, daß er sein Supernomen *Πτολεμῖνος* vom Vater ererbt hat.

Ἱππολύτη ἡ καὶ Ἀειηνή (d. i. ‚die Ionerin, die Griechin') C. P. Herm. 127 C 4.

[*Ἱερ*]*ανοῦπις Ἱερανούπεως ἐπ. Γερμανός* aus dem Jahre 185, P. Fay. 66, 2.

Δελμάτιος[2]) *ὁ καὶ Οὐαλεντῖνος* oder *Φλ. Δελμάτις ὁ καὶ Οὐ.* aus dem 6. Jahrh. n. Chr., P. Lond. I p. 200—204[3]).

---

1) Vgl. S. 103 und 118.

2) Andere ältere Beispiele für Supernomina auf *-ius* in Ägypten sind:

Διόδωρος ὁ καὶ Ἀμάτιος υἱὸς Ἥρωνος τοῦ καὶ Σαραπίωνος, 188 n. Chr., P. Teb. 396, 1.

Λούκιος Οὐαλέριος Λουκρητιανὸς Ματίδειος ὁ καὶ Πλωτίνιος καὶ Λούκιος Ἐρέννιος Παυλείνιος ὁ καὶ Μεγαλείσιος, 196 n. Chr., BGU 1022, 5.

Εὐδαίμω[*ν ὁ κ*(*αὶ*)] *Κ*[*ρό*]*νιος* aus Hermupolis, 2.—3. Jahrh. n. Chr., P. Leipz. 93, 11.

Ἡρακλείδης ἐπικαλ(*ούμενος*) *Κερκεσού*[*χειο*]*ς* (d. i. ‚der aus einer Gegend stammt, die von *Suchos*, dem Krokodilsgotte, besiedelt wurde'), 167 n. Chr., BGU 1046 III 15.

Οὐαλέριος Ἀμμωνιανὸς ὁ καὶ Γερόντιος, 316 n. Chr., P. Oxy. 53, 1.

Αὐσόνιος ὁ καὶ Κλεάνθης, 3.—4. Jahrh. n. Chr., P. Leipz. 18, 3.

Ἀπολλώνιος ὁ καὶ Φιλοκύριος, 4.—5. Jahrh. n. Chr., P. Leipz. 101, 12.

Ἰωαννία, ἣν ἔτεκεν Ἀναστασία εἰ καὶ Εὐφημία (Christin) aus dem 5. Jahrh. n. Chr., P. Oxy. 1151, 13.

Φλάνιος Ὀλυμπιόδωρος ὁ καὶ Ἀσυγκρίτιος P. Fior. 34.

3) Auch in den westlichen Provinzen begegnen Heimatsbezeichnungen als Supernomina, z. B.: *Phoebus qui et Tormogus* (Glotta IV 95) aus Nordspanien, CIL 6, 24162; *Fortunatus qui et Dacus* (181) 8, 8562; *C. Tannonius Felix qui et Aquensis* (101) 8, 6311; *Vocontius. P. Fl. Pudens Pomponianus* (102) 8, 2391; *Ἀρτεμις ἡ καὶ Σιδωνία Κυπρία* (120) Cagnat, Inscr. graec. ad res Rom. pert. 1, 1387; *Καρτέριον ἡ καὶ Μελίτη* (120) IG 14, 956 A. 4. 5; *Μελιτίνη ἡ καὶ Οὐρανία καὶ* (sic!) *Ἀκτη* (121) IG 14, 1844; *C. Julius C. l. Ephesius qui et Mascutius* (122) CIL 6, 975a col. 1 l. 45; *M. Ulpius Hammonius, huic Baniura fuit . . . signum* (102) aus Mauretanien,

Die Mode, Doppelnamen zu tragen, wurde in Ägypten überdies durch den Umstand sehr gefördert, daß die Könige aus dem Hause der Ptolemäer durchwegs Beinamen führten[1]). Anfangs waren es lobende Beinamen, vom vierten Ptolemäer an Spitznamen; denn der berüchtigte Witz der großstädtischen Bevölkerung Alexandrias machte auch vor dem Träger der Pharaonenkrone nicht Halt[2]). Außerdem lebt der Name Alexanders als offizieller Beiname in der Dynastie der Ptolemäer fort[3]). Daher begegnen wir auch noch in späterer Zeit *Ἀλέξανδρος* vielfach als Beiname von Ägyptern[4]).

8, 21333; *Beneventanus qui et Aquita* (126) aus Benevent, 9, 1766; *Julia Cleopatra quae et Lezbia* (127) aus Brundisium, 9, 41; *Sallustis Acathocles o cae Rodios* (129) aus Rhegium, 10, 11; *Φιλίστα ἡ καλο[υμ]ένη καὶ Σύρα* (135) aus Atrax in Thessalien, IG 9^2, 474. — Auch eine durch das Suffix *-io* weitergebildete Bezeichnung der Nationalität findet sich als Signum in CIL 2, 2245 *L. Julius . . . qui Saxio d[ictus est?]* aus Spanien (96). — Erweiterung des Ethnikons durch *-ius* zwecks Namensbildung liegt in folgenden Fällen vor: *Non. Saloninus qui et signo Dalmatis* (86) CIL 3, 6300; (103) 8, 2998; *Dalmatius signo, prisco de nomine Laetus* (128) aus Capua 10, 3796; *Ἀρζύγιοι* als Familiensignum (126) IG 14, 968a; *Irene signu Surenti* (125) aus Rom CIL 6, 13044; *C. Ofilius Modestus idem qui et Asparagius* (127) (d. i. ‚der Mann aus Asparagium') aus Benevent 9, 1915; *Callidromus . . . signo Leucadi* (129) 14, 1877; *Ἄξιος Αἰλιανὸς Ἰόνιος* (134) 3, 1422. — Angeschlossen sei *Θηλομίθρης* (d. i. ‚der Phryger') *ὁ καὶ Ἐπαμίνων* (120) aus Rom. — Vgl. die entsprechenden Belege für Syrien und Kleinasien S. 140.

1) Vgl. hierüber Strack, die Dynastie der Ptolemaeer 112 ff.

2) Hierüber handelt H. Thiersch, An den Rändern des römischen Reiches, München 1911, S. 17.

3) z. B. P. Leipz. 1, 1 *βασιλέως Πτολεμαίου ἐπικαλουμένου Ἀλεξάνδρου*, 104 v. Chr.

BGU 997 II 1 *βασιλευόντων Κλεοπάτρας καὶ Πτολεμαίου ἐπικαλουμένου Ἀλεξάνδρου*, 103/2 v. Chr.

P. Fay. 12, 2 *βασιλεῖ Πτολεμαίωι ἐπικαλ(ουμένωι) Ἀλεξάνδρωι θεῶι Φιλομήτορι*, 103 v. Chr.

P. Leyd. S. 42 u. ö.

4) z. B. *Ἀλέξανδρος ὁ καὶ Σουχάμμων* BGU 3 fasc. 10 n. 324, aus dem Jahre 166/7 n. Chr.

Ἀλεξάνδρα ἡ καὶ Ἡραΐς BGU 328 I 4, 138/9 n. Chr.

Αὐρ. Δημήτριος ὁ καὶ Ἀ. ἀρχιερατεύσας P. Oxy. 1031, 1; 228 n. Chr.

Αὐρήλιος Ἡρακλείδης ὁ καὶ Ἀλέξανδρος C. P. Rain. 37, 251 n. Chr.

Ἐπα[φ]ρό(δειτος) ὁ κ(αὶ) Ἀλέξανδρος δοῦλος C. Wessely, Studien 4, 68.

2. Doppelnamen in Syrien und Kleinasien.

Die nationalen Verhältnisse in **Syrien** und **Kleinasien** in hellenistischer Zeit, die denen Ägyptens ähnlich waren, begünstigten, wie schon erwähnt wurde, die Aufnahme des in Ägypten entstandenen Brauches, den heimischen Namen zu übersetzen. Daher sind Doppelnamen von Syrern, in denen der eine Name die griechische Wiedergabe des andern semitischen Namens ist, aus ziemlich früher Zeit erhalten. In einer Bilinguis aus Attika aus dem vierten Jahrhundert vor Chr. teilt der Sidonier *Λομσαλὼς Λομανώ* mit, daß er dem *Ἀντίπατρος Ἀφροδισίου* aus Askalon den Grabstein setze (IG 2, 2836). In der phönikischen Fassung der Inschrift heißt der Stifter mit etwas abweichendem Vokalismus *Domsillehus*, Sohn des *Domhanno*, der Askalonite, dem der Grabstein gesetzt ist, *Sem*, Sohn des *Abdastart*. *Sem* hat mit *Ἀντίπατρος* nichts zu tun, es ist lediglich an Stelle eines alltäglichen semitischen Namens ein in jener Zeit ebenso alltäglicher griechischer Name gesetzt. Der Vatersname *Abd-astart*, d. i. „Diener der Astart", dagegen erscheint in *Ἀφροδίσιος* in seiner genauen griechischen Übersetzung. Aus derselben Zeit stammt eine Bilinguis im British-Museum, eine Grabinschrift des Sidoniers *Ἀρτεμίδωρος Ἡλιοδώρου*, der in seiner phönikischen Heimat *Abd-tanit*, d. i. ʿDiener der Tanit', hieß[1]), während als phönikischer Name des Vaters *Abd-šemeš* angegeben ist, d. h. ʿDiener des Sonnengottes'[2]). In beiden Namen tritt *-δωρος* für das semitische *Abd-* ein; die beiden Sidonier wollten sich also durch ihre griechischen Namen nicht als ʿGeschenk der Artemis, beziehungsweise des Helios' bezeichnen, sondern sich dem Dienste dieser beiden Gottheiten weihen (als ʿGeschenk an den Gott')[3]). Auf der Insel

Αὐρήλιος Ἀλέξανδρος ὁ καὶ Ἀντωνῖνος C. P. Herm. 94.
Αὐρ. Σαραπίων ὁ καὶ Ἀ. P. Teb. 326, 9 aus dem Jahre 266 n. Chr.
Αὐρ. Ἀ. ὁ καὶ Ἀντωνῖνος BGU 553 III 11 aus dem Jahre 262/3 n. Chr.
Ἀ. ὁ καὶ Ἑρ[. . .] C. P. Rain. 125 aus dem Jahre 301.
Ἀλεξάνδρα ἡ καὶ Σαραπίας P. Leipz. 101, 27; 4.—5. Jahrh. n. Chr.
Αὐρ. Ἀ. ὁ καὶ Κορέλλιος C. P. Herm. 119 R. V 2, u. ö.

1) Zur Göttin Tanit vgl. z. B. Wilh. v. Landau, Beitr. z. Altertumskunde d. Orients III (1903) S. 24, Kalksteinplatte aus Karthago: „Den Herrinnen Aštart und Tanit vom Libanon neue Heiligtümer" u. s. w.

2) Über die Vertretung des semitischen Gottesnamens *Šemeš* (vgl. theophore Namen mit *Σαμσι-*, s. unten) durch *Ἥλιος* s. R. Herzog, Namensübersetzungen, Philologus 56 NF. 10 (1897) 41. Ebendort über die andern Vertretungen syrischer Götternamen durch griechische in Personennamen.

3) Vgl. dazu Glotta IV 119.

Malta[1]) ist gegen Ende des dritten Jahrhunderts vor Chr. dem *Ἡρακλῆς ἀρχηγέτης*, der in der phönikischen Fassung der Inschrift unser Herr Melkart Baal aus Tyros' genannt wird, von zwei Brüdern aus Tyros eine bilingue Weihinschrift gestiftet worden Die Weihenden heißen *Διονύσιος καὶ Σαραπίων οἱ Σαραπίωνος*, phönikisch der eine *Abdosir*, der Vater *Σαραπίων* und der andere mit dem Vater gleichnamige Sohn *Osirschamar*. Es liegt in dieser Bilinguis somit Gleichsetzung von *Dionysos — Sarapis — Osiris* vor. Auch der Großvater der beiden Brüder heißt wie der eine von ihnen *Διονύσιος* oder *Abdosir*. Ein jüdischer *παρεπίδημος* im Fayûm nennt sich in seinem Testamente aus dem Jahre 238/237 vor Chr. *Ἀπολλώνιος [παρεπ]ίδημος ὃ καὶ συριστὶ Ἰωνάθας [καλεῖται]*[2]); *Ἰω-νάθας* (= *Θεόδωρος*) ist durch eine freie Übersetzung mit griechisch *Ἀπολλώνιος* wiedergegeben. Ebenso ist *Βαρνεβοῦς ὁ καὶ Ἀπολλινάριος* aus Nikopolis in Kilikien durch seinen ersten Namen als Semit, durch den zweiten als dem hellenistischen Kulturkreise angehörig gekennzeichnet. *Ἀπολλινάριος* stellt die sinngetreue Wiedergabe des ursprünglichen Namens *Βαρνεβοῦς* dar, indem *Ἀπόλλων*, der Name des Orakelgottes, für *-νεβ-*, d. i. נבא Prophet' eintritt, während die Bezeichnung für Sohn *Βαρ-* und die ionische Endung *-οῦς* durch die Ableitung *-αριος* ersetzt werden[3]). Auch in dem griechischen Namen des *Βεέλιαβος ὁ καὶ Διόδοτος Ἀβεδάνου*, eines *ἀρχιερεὺς θεῶν Κιβορείας*, auf einer Inschrift aus Deir el-ʿAśhâ'ir am Nordabhange des Hermon (publiziert von Louis Jalabert, Mélanges de la Faculté orientale de l'Université Saint Joseph 2, 279 n. 70 Beyrouth 1906) sehen wir eine bedeutungsgleiche Vertretung des semitischen Namens[4]). Aus nachhadrianischer Zeit (235 n. Chr.) kennen wir eine bilingue Weihinschrift (IG 14, 971) eines *T. Αὐρ. Ἡλιόδωρος Ἀντιόχου Ἀδριανὸς Παλμυρηνός*[5]) aus Trastevere an die palmyrenischen *θεοὶ πατρῷοι Ἀγλίβωλος* und *Μαλάχβηλος*. Der Stifter führt neben seinem griechischen Namen den palmyrenischen *Lischmasch-*

1) S. hierzu Joh. Schöne, Griech. Personennamen als religionsgesch. Quelle, S. 1.

2) Flinders-Petrie Pap. II p. 23; vgl. Deißmann, Bibelstudien 147. Schöne a. a. O.

3) Vgl. Deißmann a. a. O. 177.

4) Vgl. B. C. H. 19 (1895) 306 und 21 (1897) 64 und Dittenberger Syll. or. 611.

5) Zum Ethnikon vgl. Steph. Byz. *Πάλμυρα· τὸ ἐθνικὸν Παλμυρηνός· οἱ δ'αὐτοὶ Ἀδριανοπολῖται μετωνομάσθησαν.*

Schaadu, Sohn des *Jarchus*, des Sohnes des *Chalifus*, des Sohnes des *Jarchus*. In *Lischmasch* (vgl. IG 14, 972 *Leshamshi*) steckt der Name des Sonnengottes *Šemeš*, der durch Ἥλιος wiedergegeben ist[1]).

Aus kleinasiatischen Inschriften läßt sich nur ein Fall von Namensübersetzung in einem Namenspaare nachweisen, was aber wohl seinen Grund darin hat, daß wir die meisten kleinasiatischen Namen nicht etymologisieren können. Dieser eine Fall ist der Doppelname Ἑρμοκράτης ὁ καὶ Ἴμβρης aus Sidyma in Lykien, publiziert bei Benndorf-Niemann, Reisen im südwestl. Kleinasien, 1, 52 l. 29, der durch die Notiz bei Stephanus Byz. „Ἑρμοῦ ὄν Ἴμβραμον λέγουσιν οἱ Κᾶρες" Licht empfängt[2]).

Die Fälle von Doppelnamen aus Syrien sowohl wie aus Kleinasien, in denen einem einheimischen Namen ein griechischer beigegeben ist, ohne daß sich Namensübersetzung nachweisen ließe, werden, soweit sie nicht schon in den gleich zu behandelnden Gruppen erwähnt werden müssen, ebenso wie die Fälle, in denen zwei syrische oder zwei einheimisch-kleinasiatische Namen zu einem Namenspaare verknüpft sind, zum Schlusse betrachtet werden. Es sollen jetzt die Namenspaare folgen, bei denen sich für die Verleihung des Supernomens ein Grund ausfindig machen läßt.

In vielen Fällen ist wie in Ägypten und den westlichen Provinzen des römischen Reiches[3]) der eine Name ein Spitzname. Auf einer Inschrift aus Lilybaeum (IG 14, 279) aus dem 2. Jahrh. vor Chr. heißt ein Phoenikier Ἰμύλχ Ἰμίλχωνος Ἰνίβαλος Χλωρός; die Verbindung ὁ καὶ fehlt hier zwischen dem semitischen und griechischen Namen, wie oft[4]). Aus Kypros kennen wir aus helle-

---

1) Vgl. Zeitschrift d. deutschen morgenländischen Gesellschaft 18 (1864) 99, Nr. XVI. — Vgl. zu Namensübersetzungen auch den interessanten Fall von Dreinamigkeit des Philosophen Porphyrius aus der Zeit des Diokletian auf S. 144 Fußn. [1]).

2) s. P. Kretschmer, Einleitung 358 und J. Schöne a. a. O. 7.

3) s. S. 116.

4) s. z. B. Glotta IV 94. 102. 103. 124. 126. 130. Jede Verknüpfung der Namen fehlt z. B. bei *M. Anneus Paulus Petrus* aus Rom, *Aphrodisia Veneria* aus Capri, *Luminatius Gregorius* aus Aquitanien, *Chrysogone iunior Siricius* aus Arelate, *Licinia Sozusa Elafion* aus Nemausus, *Caesia Bonosa Mazica* aus Afrika. — Ein Teil der üblichen Anknüpfung fehlt z. B. bei *Magna quae Matrona* aus Gallien (Glotta IV 93), *Villia Phasis quae Rubellia Procla* aus Toscana (114), *Fonteia quae Cl. Bacchis* aus Rom (116), *C. Julius Pudens qui Dines* aus Misenum (80), *Diuppaneus qui Euprepes*,

nistischer Zeit einen *τραπεζίτης* des Namens *Μητρόδωρος ὁ ἐπικαλούμενος Ἀσβόλις* (Audoll. def. tab. 27, 12). Aus dem Genetiv des Namens *Ἀσβολίου* ist zu ersehen, daß der Nominativ *Ἀσβόλιος* war, wir also eine der häufigen Erweiterungen eines Apellativums — des Wortes für ‚Ruß' *ἡ ἄσβολος* — durch das namenbildende Suffix *-ius* vor uns haben, und zwar einen sehr frühen Fall dieser Art. Das Apellativum *ἄσβολος* selbst findet sich als Spitzname des *M. Αὐρήλιος Διόδωρος Κορῆσκος ἐπίκλην Ἄσβολος* aus der Kaiserzeit, eines Mannes aus Hierapolis in Phrygien (Le Bas V 1687). Der Spitzname bezeichnet seinen Träger aus irgend einem Grunde als den „Schwarzen" [1]). In dem Beinamen des *Διονύσιος Διονυσίου τοῦ Φίλωνος*, eines *οἰκοδόμος* aus Byblos (L. Jalabert, Mélanges de la Faculté orient., Beyrouth 1906, I 144), nämlich *Ἀσπᾶς*, hat A. Wilhelm (Beiträge zur griech. Inschriftenkunde 222) die Kurzform des lobenden Namens *Ἀσπάσιος* erkannt [2]). Lobend sind auch die Beinamen der *Ἀλάφθ ἡ καὶ Χάρις* aus Sidon (Jalabert, Mélanges 1906, 1, 173) und des Sidoniers *Ἀβαβοῦς* [3]) *ὁ καὶ Εὐ[τύ]χης* (Jalabert a. a. O. 171). Ob das Supernomen des *Μαλείχ[α]θος* [4]) *ὁ καὶ Σίγιλλος* (Jalabert a. a. O. 1, 155) aus dem Haurangebirge dem Namensträger besondere Verschwiegenheit nachrühmt, wissen wir nicht, ebenso wenig, ob der Beiname *Κολάφιος* des Christen *Μακέντιος Διογένους* (Le Bas VI 1936a) aus Bostra ein Nachkomme jener alten

einem Daker (124). — Das Relativum fehlt z. B. bei *Οὐρανία καὶ Ἀκτη* aus Rom (121), *C. Aufidius Asiaticus et Gnesius* aus Amiternum (127), *Λανθάνουσα καὶ Ἀγάθη*, Christin aus Sizilien (129), *Flavia Lepidina et Silvina* (132) u. a.

1) Vgl. Ovid, met. 3, 218 von den zwei Hunden des Aktaeon: „et niveis *Leucon* et villis *Asbolus* atris", und Thesaurus linguae latinae II 750 (Diehl).

2) Man vergl. auch Fr. Hiller von Gaertringen, Berl. philol. Wochenschrift, 1907, S. 140.

3) Zum Männernamen *Ἀβαβοῦς* s. Le Bas VI 2520 (Trachonitis, Phaena) *Ἄλειος Ἀβαβοῦ*. 2420 (Trachonitis, Riméa) *Μαρτεῖνος καὶ Κάσσιος καὶ Ἄμερος υἱοὶ Ἀβαβοῦ*. — Zu den Namen auf *οῦς* in Syrien vgl. W. Schulze, Berl. philol. Wochenschr. 1893, 226. — Vgl. auch *Ἀβαβαίη* am Ende dieses Aufsatzes.

4) *Μαλείχαθος* ist Weiterbildung zu *Μάλιχος* = *Μάλχος*. Es findet sich auch: *Ἀουεῖδος Μαλειχάθου* aus dem Jahre 78 n. Chr., Wetzstein, Ausgewählte griechische und lateinische Inschriften, gesammelt auf Reisen in den Trachonen und um das Haurângebirge, Abh. Berl. Akad. 1863, 318. — Überdies gibt es einen *θεὸς Μαλείχαθος* in 'Agraba, Dittenberger, Syll. or. 423.

Sklavennamen ist, die die Androhung einer körperlichen Züchtigung enthalten.

Von den Spitznamen, denen wir in Kleinasien als Supernomina begegnen, rühren zwei Bezeichnungen von Pflanzen her, nämlich der Beiname des *Αὐρ. Εὐτύχης Ἑρμο[ῦ] ἐπίκλην Ἕλιξ Εὐμενεύς* aus Eumenia in Phrygien, dem dritten Jahrh. n. Chr. angehörig[1]), wenn *ἕλιξ* den Epheu bezeichnet wie bei Aristoph. Thesm. 1000, doch kann es auch als Adjektiv aufgefaßt werden, das ‚gekräuselt' bedeutet; dann hätte der Mann ein dem lateinischen *Crispus* gleichbedeutendes Supernomen. Zweitens kennen wir aus etwa derselben Zeit aus Termessos in Pisidien einen *Μολῆς*[2]) *Ἑρμαίου ὁ καὶ Στύραξ*, dessen griechischer Beiname entweder eine kriegerische Anspielung enthält, wenn er den Lanzenschaft und sein unteres Ende bedeutet, oder aber auf das Parfum des Mannes anspielt, wenn er den Gummiharzbaum bezeichnet[3]). — Auch Spitznamen, die dem Tierreiche entlehnt sind, dienen in Kleinasien in mehreren Fällen als Signa. Auf einer Inschrift aus Hierapolis in Phrygien ist ein römischer Unteroffizier verewigt, der *Γ. Σήιος Ἀττικὸς ὁ καλούμενος Μοσχᾶς, λεγιῶνος ἕκτης ὀπτίων Μειλήσιος*, heißt, auf einer Fluchtafel aus dem dritten Jahrh. n. Chr. ein *Ἀπολλώνιος ὁ Ἀμμαλίου ὁ Νόσσος*, der also die Vulgärform der Bezeichnung für das Tierjunge (*νοσσός* = *νεοσσός*) als Spitznamen führt. Ein Mann aus Pergamon, namens *Ἰούλ. Καρποφόρος ὁ κ[αὶ] [Τ]έττιξ* (Cagnat, Inscr. gr. ad res Rom. pert. 4, 281) trägt aus unbekanntem Grunde den Namen der Zikade als Supernomen. *Σπάρος*, der Name eines Fisches, von dem es bei Athenaeus *Z* 114 (7, 320c) heißt *σπάρος· τοῦτον Ἰκέσιος εὐχυλότερον μὲν εἶναι μαινίδος καὶ ἄλλων δὲ πλειόνων τροφιμώτερον*, findet sich als Spitzname des *Ἀπολλώνιος Μητροδώρου Σπάρος* (Dittenberger, Sylloge[2] 583) aus Smyrna[4]). *Τρο-*

1) Die von hier an folgenden Belege aus Kleinasien, denen kein Zitat beigefügt ist, sind den Scheden der 'Kommission zur Herausgabe der Inschriften Kleinasiens' (T[ituli] A[siae] M[inoris]) entnommen, deren Benützung mir durch die gütige Erlaubnis des Herrn Hofrates Prof. Dr. E. Reisch ermöglicht wurde, dem ich hiefür meinen besten Dank ausspreche.

2) Zum kleinasiatischen Namensstamme *Μολ-* s. Kretschmer, Einleitung 360.

3) Fritz Bechtel, Spitznamen 82.

4) Über Fischnamen als Menschennamen spricht Bechtel, Eretrische Namen, KZ 45 (1912) 149. *Βρίγκος*, der Name eines *ἰχθὺς κητώδης* (Hesych), findet sich als Supernomen eines Samiers *Φίλιππος* bei Herondas 2, 73 in der Form *ὁ Βρέγκος* (s. Glotta IV 143), wie Bechtel vermutet, einen Men-

κόνδας ὁ καὶ Σκύλαξ aus Termessos in Pisidien führt als ersten Namen seinen ursprünglichen, echt kleinasiatischen, theophoren Namen Τροκόνδας[1]), als zweiten den Spitznamen, der entweder den ‚jungen Hund' bezeichnet, dann also ähnliche Bedeutung hätte wie das vorhin erwähnte Νόσσος, oder als Bezeichnung für ein eisernes Halsband[2]) zu Namen wie Κόλαφος, Πέδων, Δόναξ, Κεντρίκις zu stellen wäre[3]). Der altgriechische Pferdename Χαῖτος, der ein Pferd mit besonders schöner Mähne benennt[4]), begegnet auf einer Inschrift aus Prymnessus in Phrygien als Supernomen eines Mannes, der als ersten Namen einen der in Kleinasien sehr beliebten Lallnamen führt, des Παπᾶς ὁ καὶ Χαῖτος.

Bezeichnungen verschiedener Gegenstände, die als Spitznamen irgendeine Eigenschaft des Namensträgers verspotten, finden sich in mehreren Fällen in Kleinasien als Supernomina. So dürfte Εὐτίχιος ὁ καὶ Ταγήνιος aus dem vierten Jahrhundert n. Chr. (Inschr. aus Magnesia am Maeander 122 h 4) seinen Beinamen, der von τάγηνον, Bratpfanne, mit dem in den Jahrhunderten der Kaiserzeit beliebten Namenbildungssuffixe -ιος abgeleitet ist, wegen irgendeiner Eigenschaft, die sich auf das τάγηνον bezog, sei es z. B. als Schmarotzer, sei es als Gourmand, erhalten haben. Αὐρ. Κορκαίνας[5]) Ἀρ.[6]) Λουκρίωνος ὁ καὶ Γρεῖπος

schen von großen Körperdimensionen benennend. Vom Fischnamen σάργος, als dessen Umbildungen Bechtel a. a. O. 156 die Personennamen Σάργων und Σαργεύς faßt, kann auch der Beiname des Semiten *Arabio* (oder *Arabius*) *Lucianus qui et Sarga* aus Antium (CIL 10, 6705) abgeleitet sein.

1) Vgl. Kretschmer, Einleitung 362 und E. Meyer, Geschichte des Altertums[2] 1, 2, 625ff. Der Name Τροκόνδας findet sich (nach Joh. Oehlers Index) 113mal allein in Pisidien.

2) Polyb. 20, 10, 8 und Poll. 10, 167.

3) Vgl. Verf. Griechische Sklavennamen 43 und Ch. Fränkel, Rh. M. NF. 67, 105.

4) P. Kretschmer, Griech. Vaseninschriften 209[2]. Dazu der lateinische Pferdename *Juba* Glotta IV 113 unten.

5) Κορκαίνας ist ein echt kleinasiatischer, in Pisidien sehr beliebter Name, mit dem Suffix -αίνας (wie Ἀσκαίνας in Termessos) vom Stamme Κορκ- gebildet. Er findet sich noch einmal als Bestandteil eines Doppelnamens in Termessos: Διότειμος δὶς Τροκόνδου τοῦ καὶ Κορκαίνου. Außerdem seien aus Termessos erwähnt: Ἀρμάστα Κορκαίνου ὐ (sic!) καὶ Τίσσα; Ἀγόραστος υἱὸς Κορκαίνου, Αὐρ. Ἑρμείας Κορκαίνου, Ἀρτέμων Κορκαίνου, Αὐρ. Ἀγοράστη γν. Τροκόνδου Κορκαίνου Κερμοῦ. Dazu gibt es ein Femininum Κορκαίνα, so heißt in Termessos eine Frau mit Doppelnamen: Αὐρ. Ἀρτέμεις ἡ καὶ Κορκαίνα, ihre Namen sind beide kleinasiatisch. Außerdem kennen wir ebendaher eine Αὐρηλία Κορκαίνα Λούκου. Eine andere Bildung desselben Stammes mit einem *bo*-Suffix (s. Kretschmer, Einleitung 331) ist

trägt einen griechischen Spitznamen, der als Appellativum (*γρῖπος*) das Fischernetz bezeichnet. Er findet sich auch in Delphi und bei Plautus und ist von Fr. Bechtel[1]) in dem Sinne gedeutet worden, daß ein *Γρῖπος* wohl mit dem *γρῖπος* umzugehen wußte. Bei unserem *Κορκαίνας* legt allerdings der Spitzname seines Vaters, der *Ἀρτείμας Λουκρίων* hieß, nahe, die Bedeutung des Spitznamens „Fischernetz" in derselben Richtung zu suchen, in die der Name des Vaters weist, d. h. in der der Geldgier[2]). Auch *M. Ἀντών*[*ι*]*ος Δρόσος ὁ* [*καὶ*] *Σεκουνδεῖνο*[*ς*] *ἱερε*[*ύ*]*ς* (Inscr. of the British Museum DCIa) und [*Γλ*]*άφυρος Γρίμων* (a. a. O. DCIIq), beide aus Ephesos, scheinen ihre Namen *Δρόσος* und *Γρίμων* aus irgendeinem uns unbekannten Grunde als Spitznamen erhalten zu haben. *Γρίμων* dürfte für *Γρύμων* stehen, der Kurzform zu Namen, die mit *γρυμαία*, *γρυμέα* zusammengesetzt sind[3]). Ebenso ist wohl *Λυχνᾶς*, der Beiname des *Γεώργιος Θεοδοσίου ἐπίκλησιν Λυχνᾶς* aus Korykos in Kilikien, ein von *λυχναῖος*, der Bezeichnung einer glänzenden Marmorart, oder von *λυχνίτης*, dem Namen eines leuchtenden Steines, oder von *λυχνεύς*, dem Worte für Laterne, mit dem zur Bildung von Spitznamen mit Vorliebe verwendeten Suffix *-ᾶς* abgeleiteter[4]) griechischer Spitzname, der eine

---

Κόρκαβος, Vatersname der *Ἀρτέμεις Κορκάβου* und des *Αὐ. Λιότειμος Κορκάβου*, ferner kennen wir in Termessos einen *Κόρκαβος Ἑρμαίου*. Eine Weiterbildung mit einem *λ*-Suffix ist *Κόρκαλις*, Kognomen des *Αὐρήλιος Κόρκαλις* in Termessos. Der Namensstamm erscheint noch in erweiterter Form im Frauennamen *Κορόκη* in Termessos, der sich als Teil eines Doppelnamens in *Κορόκη ἐπιλεγομένη Ναυήλεις* und in *Μάρθα ἡ καὶ Κορόκη Κασσίου* aus Termessos findet. Ebendort sind die Namen einer *Αὐρηλία Κορόκη*, *Κορόκη Ἑρμαίου*, *Κορόκη Μουσαίου* überliefert. (Die zum größten Teile noch unpublizierten Belege aus Termessos stammen aus R. Heberdeys Skizzenbuch in den Scheden der TAM.)

6) Die alltäglichen pisidischen Namen *Ἀρτέμων*, *Ἀρτέμεις*, *Ἀρτείμας* u. a., *Ἑρμαῖος*, *Μολῆς*, *Τροκόνδας*, *Θόας* finden sich in den pisidischen Inschriften gewöhnlich in den Abbreviaturen *Ἀρ*, *Ἑρ*, $\overset{o}{M}$, *Τρ.* oder $\overset{p}{T}$, *Θο.*

1) Die einstämmigen männlichen Personennamen des Griechischen, die aus Spitznamen hervorgegangen sind, S. 73.

2) *Lucrio* ist Ableitung von lucrum (K. Fr. W. Schmidt, Die griechischen Personennamen bei Plautus, Hermes 37 p. 386). Als Sklavenname kommt *Lucrio* in Plaut., Mil. glor. vor. Als Name eines Lar findet sich *Lucro* (gleichbedeutend mit *Κέρδων*) Petron. 66: die drei Laren des Trimalchio: *Cerdo*, *Felicio*, *Lucro*.

3) Hetäre *Γρυμέα* Athenaeus 583c (s. Fr. Bechtel, Attische Frauennamen 123), *Grumio* Plaut. Most. 51.

4) s. Glotta IV 122f.

körperliche Eigentümlichkeit des Namensträgers verspotten dürfte.

Von Adjektiven hergeleitet sind die Spitznamen des *Γάϊος Ἰούλιος Γαΐου υἱὸς Νίγερ ὁ καὶ Φιλέρως* aus Knidos (Inscr. of the Brit. Mus. DCCCLXIX) und des [. . . .] *ἐπικληθεὶς Γραῦς* aus Ephesos (a. a. O. DCIX), dessen Beiname allein erhalten ist. Der maskuline Gebrauch von *γραῦς* erinnert an Aristophan. Thesm. 1214, wo der als altes Weib verkleidete Euripides *ὁ γραῦς* genannt wird. Möglicherweise sind die Runzeln im Gesicht die Veranlassung des Spitznamens. In Hieropolis Kastabala in Kilikien heißt ein Mann der späteren Kaiserzeit *M. Αὐρ. Δημήτριος ὁ καὶ Σιράβων*, dessen Beiname Weiterbildung zu *στραβός* ‚schielend' ist. Das Supernomen des *Ὀτάνεις ὁ καὶ Πρόπολις* aus Termessos ist diesem vielleicht als vor der Zeit ergrautem Manne (*προπόλιος*) beigelegt worden. — Lobend sind die Beinamen folgender Leute in Kleinasien: Des kaiserlichen Dispensators *Crescens* (CIL 3, 7102)[1]), der auf der zitierten Inschrift aus Kyme in der Aeolis das Signum *Εὔμορφος* führt, das am Schlusse der Inschrift angefügt ist; ferner der *Κλαυδία Ἑρμαῖς ἡ καὶ Πασαγάθη* aus Termessos in Pisidien, der *Αὐρ. Εὐτεχνία ἡ καὶ Ἀρμάστα* ebendaher[2]) und des *Κοττῆς ὁ καὶ Κρατερός*[3]) aus Termessos (R.

1) Vgl. Mommsen, Hermes 37 (1902) 448.

2) Der zweite Name der *Εὐτεχνία* ist ihr einheimischer, ein sehr beliebter pisidischer Name. Folgende Personen aus Termessos führen ihn als Bestandteil ihres Doppelnamens (die Belege aus Heberdeys Skizzenbuch, Scheden der TAM):

Αὐρ. Ἀγοράστη ἡ καὶ Ἀρμάστα (s. S. 156).

Αὐρηλία Ἀρμάστα ἡ καὶ Παγχρατία (s. S. 145).

Ἀρμάστα ἡ Τροφίμη (s. S. 143 und zur Verbindung bloß durch *ἡ* S. 133).

Αὐρ. Ἀρμάστα ἡ καὶ Ἀτικιανή.

Κλ. Ἀρτεμεισία ἡ καὶ Ἀρμάστα (s. S. 155).

Aus Pogla in Pisidien stammt *Αὐρηλία Ἀρμάστα ἡ καὶ Τερτία.* Einmal begegnet *Ἀ.* auch als Name einer Sklavin in Termessos: *Ἀ. οἰκέτις Μ. Αὐρ. Μαξίμου Μενέου.* Überdies begegnet *Ἀρμάστα* ca. 50mal in pisidischen Inschriften, zweimal findet sich die Form *Ἑρμάστα* (s. S. 142) und *Ἑρμάστα Μολέους* aus Isinda und einmal in Termessos die erweiterte Nebenform *Ἀραμάστη.* Das Suffix *-αστ-* haben auch die pisidischen Namen *Ἀγοράστη* (s. oben, siebzehn Frauen in Pisidien führen diesen Namen, der nichts mit dem griechischen Verbum *ἀγοράζειν* zu tun hat), *Ἀγόραστος* (Name von dreizehn Männern aus Termessos), *Ἀλαστεύς* (in Kolbasa: *Κόμων Ἀλαστέος ἠργάσετο*; auch *Κόμων* hat einen kleinasiatischen Namensstamm s. S. 146), *Λοπαδαστός* (in Apollonia in Pis.; *Ἀρτέμων Λοπαδαστοῦ*), *Μάμαστις.*

3) *Κοττῆς* findet sich mit *ττ* und mit *τ* ziemlich häufig in den pisidischen Inschriften. Die *-ττ-*Fälle stammen alle aus Termessos, so ein

Heberdey und W. Wilberg, Jahreshefte des österr. archäol. Institutes 3 [1900] 203). — Das als Sklavenname beliebte *Νουμήνιος*, das bei Sklaven zum Ausdrucke bringt, daß der Tag des Ankaufes durch den Herrn die *ἕνη καὶ νέα* war, bei Freien, daß der Geburtstag des Namensträgers auf dieses Datum fiel, begegnet auf einer Inschrift aus Dorylaion in Phrygien als Signum des *Ῥούσων Σατύρου ὁ καὶ Νουμήνιος*.

In mehreren Fällen kleinasiatischer Doppelnamen bezieht sich das Supernomen auf den Beruf des Namensträgers. Aus Mylasa in Karien kennen wir einen Priester des Namens *Μάρ. Αὐρ. Ἀσίαρχος ὁ καὶ Φοιβίας* (Le Bas-Waddington 5, 372), auf einer Inschrift aus Gjölbaschy in Lykien (Benndorf-Niemann, Reisen im südwestl. Kleinasien 2, 185) lesen wir von einem vornehmen Manne, der *Σύρος ὁ καὶ Συριάρχης* heißt, und in Termessos in Pisidien führen ein Vater und sein Sohn dieselben Namen *Αὐρ. Λούκιος ὁ καὶ Συριάρχης*. *Ἀσίαρχος* oder *Ἀσιάρχης* ist der Titel der Delegierten der asiatischen Städte zum asiatischen Landtage, dessen hauptsächliche Funktion die Abhaltung der jährlichen Festfeier für den regierenden Kaiser war[1]), ebenso gab es Bithyniarchen, Lykiarchen[2]), Pontarchen[3]) und Syriarchen[4]), Deputierte von Hellenenstädten der betreffenden Provinz zum *κοινόν* derselben, denen dieselben alljährlichen Verrichtungen oblagen wie den entsprechenden Stadtdelegierten Asiens. Wie *Ἀσιάρχης*[5]) ist auch *Συριάρχης* als Personenname[6]) beliebt, vermutlich in Familien, in denen das Asiarchat oder Syriarchat erblich war[7]). — Aus Pogla in Pisidien liefern die TAM in den Scheden einen *T. Αὐρ. Ἑρμαῖος ὁ κὲ*

Κοττῆς Μολέσιος, Κ. Τρ. (= *Τροκόνδου*), *Πλάτων Τροκόνδου Κοττέους, Ἄννα Θό*(*αντος*) *θυ*(*γάτηρ*) *Ἑρ*(*μαίου*) *γ*(*υνὴ*) *Κοττέους, [Μᾶρκ]ος Ἀνθίστιος Θόας Γε*[*ρμ*]*α*[*νο*]*ῦ* [*Κ*]*οττέους*. Auch die Form *Κοτῆς* begegnet in Termessos: *Αὐρ. Πολέμων Κοτέους*. Eine Weiterbildung von demselben Namensstamme ist *Κότυσις* aus Selge und *Κοτόνης* aus Seleukia.

1) s. Pauly-Wissowa, Realenzyklopädie II 2 Art. *Ἀσιάρχης* von Brandis.

2) Mommsen, Röm. Gesch. 5[4], 318ff.

3) s. J. Weiß, Jahreshefte des österr. archaeol. Instituts 1912.

4) Cod. Theod. 15, 19, 2 Erwähnung des Ehrenamts eines *Syriarcha* oder *Συριάρχης*. Cod. Theod. 12, 1, 103 Bezeichnung des Amts als *Συριαρχία*.

5) CIL 6, 13029 *M. Aurelius Aug. l. Asiarcha;* Inscr. Cos ed. Paton-Hicks 141 Gladiator *Ἀσίαρχος*, vielleicht Freigelassener einer solchen vornehmen Familie.

6) In den Inschriften von Pisidien z. B. heißen noch drei Personen *Συριάρχης*, ein *Κλ. Σ.*, und zwei *Αὐρ. Σ.* aus Termessos.

7) Über die Erblichkeit des Pontarchats handelt J. Weiß a. a. O.

Δήμαρχος, aus Mara in Kilikien einen *Αἴλιος Βιάνωρ ὁ καὶ Οὐετρανός*[1]).

Die Supernomina, die über die Heimat des Namensträgers eine Angabe machen[2]), sind den Spitznamen nahe verwandt. Folgende Fälle der Art kennen wir aus Syrien:

ὁ Ἀλέξανδρος ὁ κὲ Μακεδόνιος, ὃν ἔτεκεν Ματιδία Aud. def. tab. 25.

Βάδρος Σίθρου τοῦ καὶ Ἐμμισάνου aus Kanatha in Batanea, Le Bas VI 2354. Der zweite Name des *Σίθρος*, dessen erster Name wie der seines Sohnes semitisch ist, dürfte eine Weiterbildung des Stadtnamens Emesa sein.

Ἀονῖτος Ἀνάμου τοῦ καὶ Γεδαράνου aus Ed-Dara in der Auranitis. Das Supernomen ist wohl Weiterbildung zum Namen der Stadt Gadara in Palästina; Le Bas VI 2412c.

Ὑρκανός ὁ καὶ Τωβίας aus der Trachonitis, Publications of the Princeton University. Archaeological Expedition to Syria in 1904—1905. Division III. Greek and Latin Inscriptions A 5.

Aus Kleinasien sind folgende Fälle bekannt:

Αὐρηλία Βρεισηὶς ἡ καὶ Ῥωμᾶνα aus Hierapolis in Phrygien.

Πρόκλος ὁ καὶ Ἰταλικός aus Kotyaion in Phrygien, Le Bas-Waddington V, 817.

M. Αὐρ. Ὀνησίφορος ὁ καὶ Ἑρμαῖος aus Termessos in Pisidien (BCH 1886, 222) führt außer seinen beiden Namen noch den Namen *Πισίδιος* nach seiner Landsmannschaft, der auf der oberen Leiste der Inschrift steht (besprochen von Ad. Wilhelm, Wiener Studien 24 [1902] 599).

Αὐρ. Πέργη ἡ καὶ Ἀντιοχίς aus Termessos, führt ihren ersten Namen nach der gleichnamigen pamphylischen Stadt.

Αὐρ. Θόας Κόνωνος Μολέους ὁ καὶ Μαγνδ[. . .] aus Termessos (BCH 1899, 174 n. 21) hat sein Supernomen, wie G. Cousin (a. a. O.) erkannt hat, von seiner Heimat *Μάγνδος*, einer pamphylischen Stadt, so daß *Μαγνδηνός* oder *Μαγνδιος* zu lesen ist. Der erste Name des Magydeners ist wie die Namen seines Vaters und Großvaters echt kleinasiatisch.

1) Vgl. CIG 4838c *Ο[ὐετ]ρανὸς* [ὃ] *καὶ Τοῦτος* aus Apollonopolis in Ägypten, drittes Jahrhundert n. Chr., s. S. 113. — Vgl. über die den Beruf bezeichnenden Supernomina in Ägypten S. 113, in den westlichen Provinzen des Reichs S. 117.

2) Vgl. die entsprechenden Belege für Ägypten S. 128ff. und für die Westprovinzen S. 129[3]).

In Pisidien allein findet sich *Θόας* in den uns bekannten Inschriften 43mal.

Κλαυδία Ἀνδροβιανὴ ἡ καὶ Αυκία aus Lykien, Cagnat, Inscr. gr. ad res Rom. pert. 3, 500.

Hier kann auch *Διοφάνης ὁ καὶ Βάρβαρος* aus Klaudiopolis in Bithynien seines Supernomens wegen erwähnt werden; die Namen *Βάρβαρος* und *Βαρβαριανός* begegnen noch einmal S. 152.

Schließlich seien den aus Spitznamen erwachsenen Supernomina solche angefügt, welche in Lallnamen oder anderen Bezeichnungen aus der Kinderstube bestehen, und zwar:

Aus Phrygien:

Αὐρηλία Συνκλητικὴ ἡ καὶ Τατία, Apamea.

Αὐρηλία Τάτα ἡ καὶ Εὐτυχίς, ebendaher.

M. Αὐρ. Παπιανὸς ἐπίκλην Γεννάδιος, Hierapolis (s. auch S. 129 [2]).

Παπίας β' (d. i. *Παπίου*) *τοῦ Στράτ[ω]νος ὁ καλούμενος Διογένης*, ebendaher.

Παπᾶς ὁ καὶ Χαῖτος, Prymnessus (s. auch S. 136).

Aus Lydien:

Ἅπφιὰς ἡ [κ]*αὶ Αι*[.]*ω*[. . .], Koloe, Le Bas-Waddington 5, 692.

Aus Karien:

Αἰλία Ἀντωνία Νείκη ἡ καὶ Τατία, Aphrodisias, Le Bas-Waddington 5, 1631.

Ἱέρια . . . Μενεστράτη Μενάνδρου Βέρθας ἡ καὶ Νάννιον, Panamara (s. auch S. 148).

Aus Pisidien und Lykien:

Τατὶς Τατίδος ἡ καὶ Ζωσίμη vom Askanischen See (s. S. 151).

Αὐρ. Παπᾶς Μεννέου ὁ καὶ Φρόνιμος, Ganzaina.

Κρισπίνη Κισσωνία ἡ καὶ Ἀμμία, ebendaher, Zeit der Flavier.

Εὐφροσύνη ἡ καὶ Βαβεὶς Ἀρτέμωνος, Konane.

Τι. Κλ. Ἀγριππείνη ἡ καὶ Αάλλη, Termessos, zweites Jahrh. n. Chr., Jahresh. d. österr. archäol. Inst. 3 (1900), Grabbauten von Termessos in Pisidien von R. Heberdey und W. Wilberg, 186.

Ἀφία ἡ καὶ Ἡραΐς, Termessos.

Νᾶ ἡ καὶ Σολωνίς ebendaher (beide unpubliziert, aus Heberdeys Skizzenbuch, TAM).

Φανιανὴ ἡ καὶ Ἀμμία Φανίου τοῦ καὶ Φιλώτα Καδυανδίς (s. auch S. 51), Benndorf-Niemann, Reisen i. südw. Kleinasien 1, 118.

Ἑλένη ἡ καὶ Ἄφφιον Ἰάσονος τοῦ Διογένους Τελμησσίς ebendort publiziert 1, 36.

Ὑφιστότυχος (= *Ἡφαιστότυχος*?) *ὁ καὶ Ἀτταλιανός*, Termessos.

Αὐρηλία Ἄρσασις ἡ καὶ Ἀπφαρὼ Ἀλεξάνδρου Μυρίς aus Lykien, Benndorf-Niemann, Reisen, 2, 69. Der erste Name *Ἄρσασις* ist mit *σ*-Suffix von demselben Stamme abgeleitet, wie die pisidischen Männernamen *Ἄρσας* und *Ἀρσάλογος* (s. S. 148).

Αὐρ. Ἀρτέμεις ἡ καὶ Ἀτταλίς aus Termessos führt wie die vorhin genannte Lykierin zu beiden Seiten des verbindenden *ἡ καί* einheimisch-kleinasiatische Namen.

Ἑρμάστα ἡ καὶ Ἀμία Δημητρία Ἀκαλισσίς aus Akalissos in Lykien, Le Bas-Waddington V 1335 (zum ersten Namen s. S. 138).

Den Lallnamen anzuschließen ist auch der pisidische Name *Νανῆλις* (vgl. Kretschmer, Einleitung 342)[1]:

Ναννῆλις ἡ καὶ Ἀσπασία, Termessos.

Αὐρ. Περικλιαν[ὴ] Νανῆλις [ἡ] καὶ Περ(ί)κλια (s. auch S. 150), ebendaher.

Νανῆλις ἡ κὲ Κύριλλα Ἑρ., ebendaher.

Κλαυδία Βιολεντίλλη Ναννῆλις, Artemispriesterin in Termessos.

Κορόκη ἡ ἐπιλεγομένη Νανήλεις (s. S. 137).

Aus Kilikien:

Αὐρ. Νᾶς ἡ καὶ Ἄβα, aus Olba[2].

Μαρίων[3] *Διοσκουρίδου ὁ καὶ Πάπτος*, aus Mopsuhestia.

1) Vielleicht Zusammensetzung des Lallnamenstammes *Ναν-* mit dem Stamme *ηλ-*, der sich in *Αὐρ. Ἤλεις Ἰλάρου* und in *Αὐρ. Ἤλειδες* in Termessos, vielleicht auch mit anderen Namensstämmen zusammengesetzt vorfindet in *Μολῆς Μισκλήλιος* und *Κενδέας Σινδείλιος* (Stamm *Σινδ-* auch in *Σίνδασμας* aus Termessos), beide aus Termessos. Der Name findet sich auch in der Form *Ναννήλα*.

2) Zu *Νᾶς* vgl. Kretschmer, Einleitung 341. Es kommt in Kilikien sowohl als Frauen- wie auch als Männername vor. Als Femininum außer in unserem Falle noch einmal in Kannideli. Als Maskulinum in *M. Αὐρ. Νᾶς Σιβιλλίου* und *Μᾶρ. Αὐρ. Νᾶς Ταράσιος* aus Dalisandos, ferner bei *Νᾶς Λακράτους* aus Iambazli. *Ἄβα* kommt in den uns bekannten kilikischen Inschriften noch fünfmal als Personenname vor (vgl. Kretschmer a. a. O. 336).

3) Kleinasiatischer Namensstamm *Μαρ-*. Er liegt vielleicht auch in *Θεόφιλος Δημητρίου ὁ καὶ Μάριος* aus Mopsuhestia vor, ebenso in *M. Ἰουή[ϊος Οὐα]λεριαν[ὸς] Μαρόδδης* (vgl. Kretschmer a. a. O. 330) aus Anabura, in *Μάρων* aus Termessos, *Ζηνοδοτιανὸς Μαρέας* aus Apollonia, *Μάρμας* aus Ormele, *Μαρολλᾶς* aus Kilikien (s. Kretschmer 326), vielleicht auch in *Μαρσύας*.

Πάπος ὁ καὶ Μωσῆτας[1]), aus Seleukia Olba.
Τεῦκρος Ἑρμησιάνακτος ὁ καὶ Πᾶς, aus der korykischen Grotte.
Ἐπικράτης ὁ καὶ Ἄππας, ebendaher.
Ἰωάννης ὁ καὶ Πάππος, aus Tarsos.

Außer in dem eben erwähnten Falle aus Olba finden sich noch in folgenden Fällen zwei Lallnamen zur Bezeichnung einer Person verbunden:

Ἄπφιον Τατιάς BCH 12, 256.
Τατία ἡ καὶ Νάννη, Olympos, BCH 16, 224, 72.
Νανία [*Ἀμ*]*μία* CIG 3881.
Ἀμμία Εὐκλέους ἡ καὶ Τάτα am Askanischen See.

Zu den Namen, die dem Namensträger aus seiner Kinderzeit geblieben sind, gehören auch *Τρόφιμος* und *Τροφίμη*, die dem fremden Ziehkinde als Eigennamen, in unseren Fällen als Supernomina verliehen werden können: Aus Kotyaion in Phrygien stammt *Μαινᾶς ὁ καὶ Τρόφιμος* (Le Bas-Waddington V 814), aus Hierapolis *Διόφαντος Ἀττάλου ὁ καλούμενος Τρόφιμος*, eine *Ἁρμάστα ἡ Τροφίμη* kennen wir aus Termessos in Pisidien (s. auch S. 138), und in Aizanoi in Phrygien begegnet die Kurzform des Namens *Τρόφιμος*, nämlich *Τροφᾶς*, die durch das Suffix *-ᾶς* als Spitzname charakterisiert ist, in dem Doppelnamen des *Διονύσιος ὁ καὶ Τροφᾶς* aus dem Jahre 78 n. Chr.[2]).

Wie in Ägypten[3]) und den westlichen Provinzen[4]) des römischen Reiches läßt sich auch in Syrien und Kleinasien häufig nachweisen, daß der eine der beiden Namen vom Vater oder der Mutter, dem Großvater oder dem Freilasser des Namensträgers ererbt ist.

A) Der eine Name war der Name des Vaters:

a) in Syrien und Nachbarschaft:

Γάϊος Οὐμμίδιος Τηρητίνᾳ Κουαδρᾶτος ὁ ἀρχιερεὺς ὁ καὶ Παντανχιανὸς Γαΐου Τηρητίνᾳ Οὐμμιδίου Πανταύχου υἱός aus Palaepaphos auf Kypros, erstes Jahrh. n. Chr.[5]) (Le Bas VII 2801) s. auch S. 150.

Bar Bōlḥā Ḥašaš Ḥašaš bar Neša heißt in der griechischen

1) Im zweiten Namen liegt eine Weiterbildung zum kilikischen Namensstamme *Μῶς* vor mit *-ήτας* wie in den kilikischen Namen *Ὀρβαλασήτας, Μιρασήτας, Τβερασήτας*.

2) Vgl. die entsprechenden Doppelnamen Ägyptens und der Westprovinzen S. 112 und S. 116[2]).

3) s. S. 117 ff.. 4) s. S. 123[2]).

5) Vgl. über diese Familie Verf., Doppelnamigkeit in Ägypten S. 9.

Fassung der in Palmyra erhaltenen Bilinguis aus dem Jahre 21 n. Chr. (Nordsemitische Epigraphik von Mark Lidzbarski 457f.): *Μάλιχος Νεσᾶ τοῦ Βωλλᾶ τοῦ ἐπικαλουμένου Ἀσάσου.* Vermutlich derselbe *Βωλλᾶς ὁ ἐπικαλούμενος Ἄσασος* wird als Vater des *Νεσᾶς* in einer palmyrenischen Inschrift in Kairo (‚*Nesa,* Sohn des *Bōlḥā Ḥašaš*', Ephemeris für semitische Epigraphik von M. Lidzbarski 3, 3, 144) erwähnt. In der griechischen Fassung unserer Bilinguis (vgl. auch Le Bas VI 2578) heißt der Geehrte mit seinem syrischen Namen *Μάλιχος*[1]), der im palmyrenischen Text gar nicht erwähnt wird, indem dort nur die Namen des Vaters, Großvaters und Urgroßvaters angeführt werden. Der Name des Vaters (*Νεσᾶς*) erscheint an letzter Stelle, voran gehen die beiden asyndetisch nebeneinander gestellten Namen des Großvaters *Bōlḥā Ḥašaš* und der mit dem Supernomen des Großvaters identische Name des Urgroßvaters *Ḥašaš.*

Αὐρ. Ἀουείτος Ὀρδέναιος, ὑὸς Ὀδενάθου (sic!) Le Bas VI 2540, El Quseifé in der Trachonitis.

Διονύσιος Διονυσίου τοῦ Φίλωνος Ἀσπᾶς οἰκοδόμος[2]) aus Byblos, L. Jalabert, Mélanges de la Faculté orientale de l'Université St. Joseph 1, 144 Beyrouth 1906.

b) in Kleinasien; und zwar:

α) in Phrygien:

M. Αὐρ. Βατιανὸς δὶς ἐπίκλην Φουλουιανός aus Hierapolis.

Ἀντίπατρος β' Γάϊος, Amorion, 1. Jhdt. n. Chr. s. am Ende des Aufsatzes.

β) in Karien:

Μηνογένης Μηνογένους Γλύκων aus Aphrodisias.

γ) in Pisidien und Lykien:

Ἑρμῆς ὁ καὶ Ζώσιμος Ἑρμοῦ Benndorf-Niemann, Reisen im südw. Kleinasien 1, 52.

---

1) Zur Bedeutung dieses Namens (‚König') vgl. R. Herzog, Namensübersetzungen a. a. O. und Suidas s. v. *Πορφύριος· ὁ κατὰ χριστιανῶν γράψας, ὃς κυρίως ἐκαλεῖτο Βασιλεύς, Τύριος φιλόσοφος.* Für diesen ‚eigentlichen Namen' *Βασιλεύς* steht in der vita Porphyrii des Eunapios ed. Boissonade p. 456 *Μάλχος,* sein ursprünglicher syrischer Name. Er hieß also *Μάλχος ὁ καὶ Βασιλεὺς ὁ καὶ Πορφύριος,* das eine der Supernomina stellt die Übersetzung des heimischen Namens dar, das zweite ist eine der modernen Neubildungen auf *-ius.* die mit dem ursprünglichen Namen sinnverwandt ist (Zeit des Diokletian).

2) Zu *Ἀσπᾶς* s. S. 134.

Ἀλέξανδρος ὁ καὶ Ἀρτέμων δ' Ὀλυπίχου aus Apollonia, gibt das vom Vater ererbte Supernomen *Ἀρτέμων* an seine Tochter weiter, die *Αὐρ. Ἀρτεμωνίς* heißt, während sein Sohn *Αὐρ. Ἀσκληπιάδης* nach dem Großvater mütterlicherseits benannt ist; die Mutter heißt nämlich *Αὐρ. Κοσμία Ἀσκληπιάδου β' Μεννέου.*

Αὐρηλία Ἁρμάστα ἡ καὶ Παγκράτια (oder *Πανκράτια*), auch *Αὐρ. Παγκράτεια ἡ καὶ Ἁρμάστα* genannt, die in den Inschriften von Termessos aus dem dritten Jahrhundert n. Chr. eine große Rolle spielt, hat den *M. Αὐρ. Πανκράτης* zum Vater. Das Namenselement *-κράτης* ist in der Familie erblich; der Großvater der *Ἁρμάστα* heißt *Τειμοκράτης*; interessant ist es, wie dieser das Erbe seines Namens gleichsam unter seine beiden Söhne aufgeteilt hat; der eine, *Πανκράτης*, erbt den zweiten Bestandteil, sein Bruder, *Τειμόθεος*, das erste Element. Den Namen *Ἁρμάστα* (s. auch S. 138) hat auch die termessische Dame von einer Großtante überkommen, die *Ἁρμάστα Ἑρμαίου Ὀβριμότου* heißt[1]).

Αὐρ. Ἀρτείμας ὁ καὶ Ἑρμαῖος aus Pogla hat beide Namen von Vorfahren ererbt, den ersten vom Vater, der *Αὐρ. Ἀρτειμιανὸς Διλιτριανὸς Ἀρτείμας* (s. S. 150) heißt, den zweiten, wie aus einer anderen Inschrift (Scheden TAM) hervorgeht, vom Großvater seines Vaters. Überdies führt er noch das Familiensignum *Εὐχρόμιος*, das auf der oberen Leiste der ganzen Inschrift geschrieben steht.

Αὐρ. Τιβεριανὸς Τειμόθεος und sein Bruder *Αὐρ. Τειβεριανὸς Ἀντιπάσσις* aus Tymandos setzen ihrem Vater *Τειβεριανὸς Ἀππᾶς* einen Grabstein.

Μενέκλεια ἡ καὶ Ἰδαρόη Μενεκλέους Ῥοδιαπολεῖτις Benndorf-Niemann, Reisen im südw. Kleinasien 2, 167[2]).

Μολῆς Μολέους δ' τοῦ καὶ Μουσαίου aus Termessos[3]).

Ἀρτέμων ὁ καὶ Ἑρ(μαῖος) aus Termessos ist der Sohn des *Μᾶρκος Αὐρήλιος Ἀρτέμων Διογένους Ἀρ(τέμωνος) δὶς Ἑρ(μαίου)*. Sowohl sein erster wie sein zweiter Name, beide ganz alltägliche kleinasiatische Namen, sind in der Familie

1) Über die Genealogie der Familie s. Jahreshefte des österreichischen archäologischen Institutes 3 (1900), Grabbauten von Termessos in Pisidien von R. Heberdey und W. Wilberg, 199.

2) Über das weit verbreitete Namenselement *Ἰδα-* in *Ἰδαρόη, Ἰδαλώγβασις* u. a. handelt Kretschmer, Einleitung 362.

3) Zum Stamme *Μολ-* s. Kretschmer a. a. O. 360.

erblich. Sein Bruder *Μᾶρ. Αὐρ. Διογένης* führt den Namen des Großvaters. Die Mutter unseres *Artemo-Hermaeus* heißt *Αὐρηλία Νανῆλις Ἀρ(τέμωνος) Κοττέους*, nach ihr nennt er seine Tochter *Αὐρ. Νανῆλις* und deren Sohn heißt wieder *Ἑρ(μαῖος)*.

K. *Ἑρμαῖος ὁ καὶ Δουλίων*[1]) ist der Sohn des *K.* *Ἑρ(μαῖος) ὁ καὶ Ἑτοῖμος* aus Termessos.

M. *Αὐ. Κύμων δ' ὁ καὶ Αἰείας* in Trebenna errichtet seinem Vater *Κύμων γ'* und seiner Mutter *Ἄννα* die *σωματοθήκη*[2]).

1) Aus Anabura bieten die Scheden der TAM eine *Δούλη ἡ καὶ Ἀμία*, aus Termessos kennen wir einen *Δοῦλος ὁ καὶ Τανάνης*, in Apollonia lesen wir von einer *Αὐρ. Δόμνη Δούλου Διογένου Χρηστωανοῦ*, in Ganzaina von einem *Αὐρ. Δοῦλος Ἑρμογένου*, in Termessos heißt eine Frau *Αὐρ. Κορκαίνα Δούλου Μαρκιανοῦ*, ein Mann *Δοῦλος Ζοβαλίωνος*, ein anderer *Γ. Αὐρ. Δοῦλος Κορκαίνου Ἀλεξάνδρου* und *Αὐρ. Δοῦλος Γύργου*. Einer *Δουλίς* in Termessos legt *Συριάρχης*, Sohn des *Ἑρμαῖος*, Sklave der *Αὐρηλία Ὀπλητιανὴ Περίκλεια*, im Auftrage der Herrin die *σωματοθήκη* an, in der sie und später er und ihr (offenbar auch sein) Sohn *Ἑρμιανός* — dieser führt den Namen des Großvaters, erweitert um das Suffix *-ιανός* — bestattet werden sollen. Eine andere Frau in Termessos heißt *Δουλὶς Μαρκίωνος*. Ein Freigelassener in Ganzaina heißt *Δουλικὸς ἀπελεύθερος Ἀττάλου*. *Δούλιχος* kommt in Termessos dreimal vor, *Αὐρ. Ἀρτέμεις Θ. Δουλίχου*, *Αὐρ Ὄα Δουλίχου* und *Αὐρ. Ἐλεύθερος Δουλίχου*, dessen Sohn wieder *Ἐλεύθερος* heißt. *Δουλίων* ist der Großvater einer *Αὐρ. Ὄα Τροκόνδου* in Termessos, ebendort hat ein *Ἑρμαῖος* einen Freigelassenen *Δουλίων*. Auch unser *Δουλίων* oben ist Sohn einer Freigelassenen *Ποιθιὰς Ὀρέστου*. Außerdem begegnen wir in Termessos einem *Αὐρ. Δουλίων Κενδήβου*, in Attaleia in Pamphylien einer *Δοῦλα ἡ καὶ Ῥουφῖνα*. In vier der aufgezählten Fälle, wo in Pisidien ein von dem Stamme *δουλο-* gebildeter Name geführt wird, ist der unfreie Stand des Namensträgers oder seine unfreie Abstammung nachweisbar, nämlich bei der Sklavin *Δουλίς*, der contubernalis des *Συριάρχης*, beim Freigelassenen *Δουλικός* aus Ganzaina, beim Freigelassenen *Δουλίων* aus Termessos und bei unserem *Δουλίων*. Sehr wahrscheinlich führen auch in der Familie des *Αὐρ. Ἐλεύθερος Ἐλευθέρου Δουλίχου* die beiden *Ἐλεύθεροι* ihre Namen nicht ohne tiefern Grund, sondern vielleicht in Erinnerung an den Tag der Freilassung des Großvaters *Δούλιχος*. In Griechenland findet sich der Name *Δοῦλος* fast gar nicht als Personenname, aus seiner auffallenden Beliebtheit in Pisidien kann man schließen, daß wir es hier mit einheimisch-pisidischen Namen zu tun haben, die gern Sklaven verliehen wurden; interessant wäre, wenn sich aus diesen Tatsachen etwas für die Herkunft und Etymologie des griechischen Wortes *δοῦλος* gewinnen ließe.

2) *Κύμων* gehört wohl zu dem in Pisidien häufigen Namen *Κόμων*, dessen Stamm auch in Namen mehrerer Orte *Κόμαμα* in Pisidien und *Κόμανα* in Kappadokien und Pontus erscheint, zu dem auch *Κουμᾶς*, Personenname aus Karamanly und *Κώμασις* (*Αὐρ. Κώμασις Γαμικοῦ* in Termessos) zu

Αὐ(ρ). Μολῆς β′ Σύρου ὁ καὶ Λουπαλλεύς aus Termessos[1]).

Πρωτογένης ὁ καὶ Φιλοκύριος aus Termessos ist Sohn des *Αὐρ. Πρωτογένης Ἑρ(μαίου)*.

Διομήδης ὁ καὶ Λύσων Λύσωνος Benndorf-Niemann, Reisen 1, 51, l. 10.

M. Αὐρ. Πτολεμαῖος ὁ καὶ Ἀριστόδημος Ἀριστοδήμου τοῦ καὶ Λύσωνος aus Sidyma, Benndorf-Niemann, Reisen 1, 55.

M. Αὐρ. Ἀπολλώνιος Ἀπολλωνίου τοῦ καὶ Φιλώτου Ἀπολλωνίου Ὀρθαγόρου Οἰνοανδεύς auf einer Inschrift in Termessos, BCH 1886, 225 und Ad. Wilhelm, Wiener Studien 24 (1902), 597. Auf der oberen Leiste des Inschriftsteines ist der Geehrte mit *Ἀπολλωνίου δὶς* bezeichnet.

Αὐρ. Ἀλεξάνδρεια ἡ καὶ Μαρκιανή aus Apollonia, Tochter des *Αὐρήλιος Ἀλέξανδρος*.

Ἀντίγονος β′ ὁ καὶ Λυσίμαχος, Benndorf-Niemann, Reisen 2, 84.

Σύμφορος β′ ὁ καὶ Σωτήρ, ebenda.

Αὐρ. Ἀλέξανδρος β′ ὁ καὶ Νάρκισσος Μυρεύς, a. a. O. 2, 69.

Αὐρ. Εὐπρεπὴς δὶς ὁ καὶ Κοσμικός, Termessos.

δ) in Pamphylien:

Μόσχος Μόσχου ὁ καὶ Κάλλιπος Σιναδεύς, aus Aspendos.

ε) in Kilikien:

M. Αὐρ. Διοκλῆς δὶς ὁ καὶ Ζηνοφάνης (s. auch S. 154), aus der korykischen Grotte.

M. Αὐρ. Διόνικος δὶς ὁ καὶ Πομπηϊανός, ebendaher.

M. Αὐρ. Ἑρμοῦς τρὶς ὁ καὶ Φιλοπάτωρ, aus Olba.

B) In folgendem Falle läßt sich nachweisen, daß beide Teile des Doppelnamens vom Vater des Namensträger ererbt sind:

Σύρος ὁ καὶ Πολέμων, Sohn des *Σύρος ὁ καὶ Πολέμων Ἀπελλείνου Πολέμωνος Τρ(οκόνδου)* aus Apollonia in Pisidien; der Vater hat sein Supernomen von seinem Großvater ererbt (s. S. 151).

C) Der eine der beiden Namen ist vom Vater, einer von der Mutter ererbt:

---

stellen sind. Zum Verhältnis des *υ* : *ο* : *ου* vgl. Kretschmer, Einleitung 368. Es ist dasselbe, wie in *Κοάτα* und *Πιλλακόης* : *Κυαῖος* und *Κυάρεμος* : *Κούαλις* und in *Μολῆς* : *Μύλασα* : *Μούλασσα* (vgl. *Μοῦλις* im Doppelnamen des *Οὐπραμοῦσις ὁ καὶ M.* aus Derbe in Lykaonien) und in *Λοπ-αδ-αστός* : *Λουπ-αλλεύς*.

1) *Λουπ-αλλεύς* hat vielleicht denselben Stamm wie *Λοπ-αδ-αστός* (s. S. 138). Letzteres ist weitergebildet mit einem *δ*-Suffix und dem häufig verwendeten Suffix *-αστ*, ersteres mit einem *l*-Suffix wie *Μαρολλᾶς* u. v. a. (s. Kretschmer 326).

Διογένης ὁ καὶ Ἀπολλώνιος υἱὸς . . . Μάρκων Αὐρηλίων Ὀρθαγόρα τοῦ καὶ Ἀπολλωνίου καὶ Σαρδωνίδος τῆς καὶ Διογενείας, Benndorf-Niemann, Reisen 2, 229 (Lykien).

Αικιννία Γῆ ἡ καὶ Αυκ[ί]α aus Oinoanda, Cagnat, Inscr. gr. ad res Rom. pert. 3, 500 III. Ihr Vater heißt *Αικίννιος Λόνγος*, ihre Mutter *Μαρκία Αυκία*. Woher sie den Namen *Γῆ* hat, läßt sich nicht ermitteln.

D) Der eine der beiden Namen hat irgend eine Ähnlichkeit mit dem Namen des Vaters:

a) sei es, daß der Name des Vaters und der des Sohnes oder der Tochter zweistämmige Vollnamen sind und einen Stamm gemeinsam haben. Aus Syrien liegen keine derartigen Fälle vor. Aus Kleinasien stammen:

Μενεστράτη Μενάνδρου Βέρθας ἡ καὶ Νάννιον (s. auch S. 141), Priesterin aus Panamara in Karien (Inschrift in den Scheden der TAM).

Αὐρ. Εὐήμερος ὁ καὶ Ζώσιμος aus Termessos, Sohn des *Εὐπρεπής*, Bruder des oben erwähnten *Εὐπρεπὴς δὶς ὁ καὶ Κοσμικός*, der den Namen des Vaters unverändert bekommen hat.

Θεμιστοκλῆς Αυσικλέους ὁ καὶ Φοῖβος aus Prusa in Bithynien. Zum zweiten Namen vgl. *Phoebus qui et Tornogus* in Glotta IV 95.

Θεοκλῆς ὁ καὶ Πόπλιος Φιλοκλέου Benndorf-Niemann, Reisen 1, 51, l. 8 (Lykien). — S. auch den Fall b).

oder b) der Name des Sohnes ist eine Kurzform zu dem zweistämmigen Vollnamen des Vaters:

Ἑρμόδωρος Μητροδώρου τοῦ Μητροδώρου Ματρέας CIG 3194, Smyrna. Der Beleg gehört gleichzeitig zur Kategorie a). *Ἑρμόδωρος ὁ καὶ Ματρέας* trägt einen Doppelnamen, in welchem die Elemente des Namens seines Vaters und Großvaters *Μητρόδωρος* enthalten sind. — Umgekehrt trägt der Vater die Kurzform als Namen, der Sohn den Vollnamen in dem Falle *Ἀρσαλόγος ὁ καὶ Ἀργεῖος*, Sohn des *Ἄρσας* aus Selge (s. S. 142).

c) der Name des Vaters und der eine des Sohnes sind von demselben Stamme durch verschiedene Suffixe weitergebildet:

Αὐρ. Ὀπλεσιανὸς ὁ καὶ Ἀρχιγένης in Termessos ist der Sohn des *Αὐρ. Ὀπλωνιανὸς Πλάτων*. Er führt überdies als dritten Namen *Γυμνάσιος* (s. S. 129).

d) der Name des Vaters und der des Sohnes enthalten verschiedene Stämme, die aber durch dasselbe Suffix weitergebildet sind:

Αὐρ. Περικλῆς Μανδροβέους ὁ καὶ Μόαβις aus Termessos[1]).

e) der Vatersname und der des Sohnes haben ähnliche Bedeutung:

Αὐρ. Κορκαίνας ὁ καὶ Γρεῖπος, Sohn des *Λουκρίων* aus Termessos, s. S. 137.

Ἀθηνόδωρος Διοδότου ὃ κὲ Κάλχας aus Seleukia Olba in Kilikien; der Name des Sohnes ist wie der des Vaters in diesem und den beiden folgenden Fällen theophor.

Ζηνοφάνης Ἡρακλείδου ὁ καὶ Ἑλλάνικος aus Soloi in Kilikien.

Ἑρμογένης Ἀθηναίου ὁ καὶ Μενοίτας aus Mopsuhestia in Kilikien.

Νίκανδρος ὁ καὶ Ἡρόδωρος Ἐπικράτους, aus der Korykischen Grotte.

f) indem der Name des Sohnes durch Anhängung des Suffixes *-ιανός* von dem des Vaters hergeleitet ist:

Στραβωνιανὸς Ἀπολλώνιος in Termessos ist der Sohn des *Στράβων Ἀπολλωνίου* (s. auch S. 138. 151), er nennt seinen Sohn *Στράβων νέος*.

Μᾶρ. Αὐρ. Μοαντιανός Μήλας aus Termessos, Sohn des *Αὐρ. Μόας Μήλας Ἑρμαίου*[2]).

Φανιανὴ ἡ καὶ Ἀμμία Φανίου τοῦ καὶ Φιλώτου aus Kadyanda in Lykien, Benndorf-Niemann, Reisen 1, 118.

Μᾶρ. Αὐρ. Τιβ. Ὀπλητιανὸς Πανκράτης aus Termessos, Sohn des *Μᾶρ. Αὐρ. Τιβ. Ὄπλης*.

Μ. Αὐρ. Μειδιανὸς Πλατωνιανὸς Οὐᾶρος aus Termessos, Sohn des Priesters *Μειδίας Πλάτωνος* (s. S. 152) *Μειδίου*[3]).

---

1) Über das *-bo*-Suffix in kleinasiatischen Personennamen vgl. Kretschmer Einleitung 332.

2) Zum Namensstamme der in *Μόας* steckt, vgl. *Μόαβις* und *Μοαλείς* in *Αὐρ. Διονύσιος δὶς Μοαλεῖδος* aus Ormele.

3) Die Belege für die Ableitung des einen Namens des Sohnes oder der Tochter von dem Namen der Mutter oder der Großeltern durch *-ιανός* folgen unter den betreffenden Kategorien unten. Nur einnamig ist *Αὐρ. Ἀννιανὸς Ἀννίου* vom askanischen See, dessen Kognomen durch *-ιανός* vom Vatersnamen abgeleitet ist. In den obigen Belegen fehlt, wie oft, fast durchweg *ὁ καὶ* zwischen den Namen. Trotzdem sind es gewöhnliche Doppelnamen. Ob der mit *-ιανός* erweiterte Name oder der zweite der Rufname war, läßt sich meistens nicht entscheiden. Daß auch der mit

E) Der eine der beiden Namen ist identisch mit dem der Mutter: Die Tochter der Priesterin *Μενεστράτη Μενάνδρου Βέρθας ἡ καὶ Νάννιον* aus Panamara in Karien, die selbst ihres

---

-ιανός gebildete Name Rufname sein konnte, beweist der Name des *Αὐρ. Με[ιδι]ανὸς Ἀτταλιανός, ὁ τάχιον χρηματίσας Ἀτταλιανός* aus Sagalassos in Pisidien aus der Zeit Caracallas, der also ‚kürzer' *Attalianus* genannt wurde. Zwei mit *-ιανός* gebildete Namen finden sich nicht selten vereinigt. In dem zuletzt zitierten Falle oben war der eine der erweiterte Name des Vaters, der andere der erweiterte des Großvaters. In dem eben erwähnten Falle ist die Ursache, die zur Verleihung der beiden mit *-ιανός* zusammengesetzten Namen führte, nicht ersichtlich, ebensowenig in folgenden Fällen:

Αὐρ. Κασσιανὸς Ἑρμιανός, Andeda.

Αὐρ. Βιανοριανὸς Ἀβισβιανὸς Ἀντίοχος, Karabaulo.

Ποπλικιανὸς Μομμιανός, Olbasa.

Αὐρ. Διομηδιανὸς Μακεδονιανὸς Ῥόδων, Sagalassos.

Αὐρ. Κυιντιλλιανὸς Διοτειμιανός, Ütschkapu.

Αὐρ. Ἑρμιανὸς Ἀντωνιανός, Pogla, dessen Bruder *Αὐρ. Ἑρμαῖος ὁ κὲ Δήμαρχος* heißt, vgl. dazu unten die beiden *Πλατωνιανοί* und den *Πλάτων*, wahrscheinlich Brüder.

Merkwürdig ist folgender Doppelnamentypus:

Αὐρ. Περικλιαν[ὴ] Νανῆλις [ἡ] καὶ Περ(ί)κλια, Termessos.

Αὐρ. Ῥοιζιανὸς Ῥοίζας, Pednelissos.

Αὐρ. Ὀλυμπιανὸς Ὀλυμπικός, Karabaulo.

Αὐρ. Σοφιανὴ Σοφία, ebendaher.

Αὐρ. Ἀρτειμιανὸς Διλιτριανὸς Ἀρτείμας, Pogla.

Τηλεμαχιανὸς Τηλέμαχος, Sagalassos.

Μ. Αὐρ. Ὀρεστιανὸς Ὀρέστης, Termessos.

Αὐρ. Ἀντιοχιανὸς Παπιανὸς Ἀντίοχος, Sagalassos. — Vgl. *Ael. Macrinus Epidianus qui et Epidius* aus Sarmizegetusa CIL 3, 1488, Glotta IV 131 und *Ti. Claudius qui et M. Valerius Claudianus* aus Ostia CIL 14, 816, Glotta IV 128 (dazu 129 *Julia Juliane*).

Als Familiensignum (vgl. Glotta IV 86. 102 *Magnilianorum*) erscheint ein mit *-ιανός* gebildeter Name in folgenden Fällen: Die Brüder *Αὐρήλιοι Ζωτικὸς καὶ Ὀνήσιμος*, die in Konane ihrem Vater *Ὀνήσιμος* und ihrer Mutter *Χαρ(ι)τίνη* den Grabstein setzen, nennen sich beide *Ἀσκληπιοδωριανοί*. *Μ. Αὐρήλιος Βατιανὸς δὶς ἐπίκλην Φουλουιανός* aus Hierapolis in Phrygien hat seinen ersten Namen schon in der erweiterten Form vom Vater übernommen. In Termessos fungieren gemeinsam als Freilasser zweier Sklaven *Μ. Αὐρ. Πλατωνιανὸς Ὀτάνης*, der oben erwähnte *Πλατωνιανὸς Μειδιανὸς Οὐᾶρος* (wohl Brüder) und *Πλάτων*. Der Sohn eines *Μ. Αὐρ. Παδαμουργιανὸς Ὅπλης* in Termessos heißt *Μ. Αὐρ. Παδαμουργιανὸς Κόνων*, in Tymandos heißen zwei Söhne des *Τειβεριανός Ἀππᾶς* — *Αὐρ. Τιβεριανὸς Τειμόθεος* und *Αὐρ. Τειβεριανὸς Ἀντιπάσσις* — Vgl. *Αὐρ. Οὐαλέριος ὁ καὶ Ὀλυμπιανός*, Sohn des *Ὄλυμπος* aus Pantikapeion, Glotta IV 143.

zum Teil vom Vater entlehnten Namens wegen in Gruppe Da) erwähnt wurde, hat eine Tochter namens *Κλεοπάτρα ἡ καὶ Μενεστράτη*; diese hat ihren ersten Namen von einer Tante ihres Vaters, der *Κλεοπάτρα Ἡροκλέους*. In diesem Falle läßt sich also die Ursache der Verleihung beider Namen erkennen. — Vom Askanischen See an der Grenze Pisidiens kennen wir eine *Τατὶς Τατίδος ἡ καὶ Ζωσίμη*. In mehreren Fällen erscheint beim Sohne oder der Tochter der um *-ιανός* erweiterte Name der Mutter als Supernomen. Es sind folgende, sämtlich aus Kleinasien:

Αὐρ. Δρακαινανὴ Ῥοδωνιανή aus Sagalassos in Pisidien ist die Tochter der *Ῥοδωνίς*.

Μέμμιος Μουνήτιος Μαξιμιανός im pisidischen Antiochia ist der Sohn der *Μεμμία Μουνητία Μαξίμα*.

Εὐτυχιανός, ebendort, von dem wir nur den einen Namen überliefert haben, ist der Sohn der *Εὐτυχία*.

Λούκιος Οὐπτούριος Ἀγρίππα Ἀριστιανός, χιλίαρχος λεγιῶνος ιε΄ Ἀπολλιναρίας, in Termessos, ist der Sohn der *Ἀριστία Κοΐντου Θυγάτηρ Σεκούνδη*.

F) Der eine der beiden Namen ist vom Großvater überkommen:

a) in Syrien:

Ἡρώδης ὁ κ[αὶ] Αἰράννης Σοραίχου τοῦ Αἰράνου aus Palmyra, Le Bas VI 2595.

b) in Kleinasien:

Στραβωνιανὸς Ἀπολλώνιος in Termessos ist der Enkel des *Ἀπολλώνιος*, BCH 23 (1899) 281, 63. (Zum ersten Namen s. S. 149.)

Σαρπηδὼν ὁ καὶ Δημήτριος Ἱππολύτου τοῦ Σαρπηδόνος aus Kadyanda in Lykien, Benndorf-Niemann, Reisen 1, 118 und Cagnat, Inscr. Gr. ad res Rom. pert. 3, 519[1]).

Σύρος ὁ καὶ Πολέμων Ἀπελλείνου Πολέμωνος aus Apollonia in Pisidien.

Ὀσαὴς Μήνιδος Ὀσαεὶ Οὐαδάρου ὁ κὲ Ῥήγελλος aus Ormele in Pisidien.

1) Vgl. Ad. Wilhelm, Wiener Studien, 24 (1902) 597. Auf der Basis dieses Inschriftsteines ist noch eigens hinzugefügt *Κλεόβουλος Σαρπηδόνος* (der Sohn des oben Erwähnten). *Σαρπηδών* scheint also der Rufname des doppelnamigen Lykiers gewesen zu sein. — Ein anderer Lykier heißt *Σαρπηδὼν ὁ καὶ Εὔοδος* Benndorf-Niemann, Reisen 2, 84, eine Frau aus Aperlai in Lykien *Ἐρπιδασὴ ἡ καὶ Σαρπηδονὶς Λυσάνδρου* Le Bas-Waddington V 1299, über deren ersten Namen man Kretschmer, Einleitung 369 vergleiche.

Auch der Name des Großvaters findet sich dreimal, mit *-ιανός* erweitert, als Supernomen des Enkels:

Αὐρ. Βαρβαριανὸς Τειμόθεος vom Askanischen See ist vom Vater her der Enkel des *Βάρβαρος*, sein Bruder *Μενεκράτης* heißt nach dem gleichnamigen Großvater mütterlicherseits.

Τι. Κλ. Ζηνοδοτιανὸς Μολιανός in Termessos ist der Sohn der *Αὐρηλία Κίλλη Ζηνοδότου*.

M. Αὐρ. Μειδιανὸς Πλατωνιανὸς Οὐᾶρος, ebendaher, Sohn des *Μειδίας Πλάτωνος* (s. S. 149).

G) Der Name des Freilassers oder des Herrn begegnet als Bestandteil des Doppelnamens des Freigelassenen oder des Sklaven:

a) in Syrien:

Ἀμέ(λ)αθος Δημητρίου τοῦ καὶ Δάμμω(ν)ος, Δημητρίου ἀπελεύθερος aus Gerasa, Dittenberger, Syll. or. 620[1]).

b) in Kleinasien:

Ἀρτέμων ὁ καὶ Ζωτικός, οἰκέτης Αὐρ. Ἀρτέμωνος aus Termessos.

H) In folgenden Fällen erfolgte die Annahme des zweiten Namens bei der Adoption:

Μύων Ἀγελάου, φύσει δὲ Εὐσεβοῦς Μένανδρος aus Aphrodisias in Karien, CIG 2772.

Αὐρ(ηλία) Ἀττάλου ἡ καὶ Πυθιὰς Τροφίμου aus Termessos.

I) Einer der beiden Namen wurde dem christlichen Träger des Doppelnamens anläßlich seiner Taufe verliehen: So heißen *Παῦλος ἐπίκ(λην) Λῖος* aus Baris in Pisidien und *Ἰνδοῖς*[2]) *ὁ καὶ Παῦλος* aus Dalisandos in Kilikien offenbar nach dem Apostel Paulus[3]), *Gregorius Thaumaturgus qui et Theodorus* aus Neucaesarea in Pontus, aus dem dritten Jahrhundert nach Christus, führt an erster Stelle seit seiner Taufe den bei den Christen beliebten, auf die Auferstehung oder die im Evangelium empfohlene

1) Es ist allerdings auch möglich, daß der Vater des *Ἀμέλαθος* mit seinem Freilasser identisch ist.

2) *Ἰνδοῦς* begegnet noch dreimal in Kilikien. Von demselben Stamme sind die Namen des *Ἰνδούας Ξανδοκήρου* in Jotape, des *Ἴνδας Μοττάνου* in Dalisandos, zweier Männer namens *Ἴνδαχος* aus Dalisandos und Korykos und des Vaters des *Οὐαξαμόας Ἰνδέους* aus Dalisandos abgeleitet.

3) Vgl. Ad. Harnack, Die Mission und Ausbreitung des Christentums I[2] 357 f.

Wachsamkeit gegen sich selbst hinweisenden, mit *-ius* gebildeten Namen[1]).

K) Der arabische Häuptling *Ἀδριανὸς ὁ καὶ Σοαίδης Μαλέχου ἔθναρχος, στρατηγὸς νομάδων* (Le Bas VI 2196) aus Khirbet el Aradji in Batanea, der zur Zeit Hadrians lebt, führt seinen ersten Namen dem Kaiser zu Ehren.

L) *Γάϊος Ἰούλιος Ἀπολινάριος στρατιώτης σπ[είρης πρώτ]ης Ἀπαμηνῶν, ὡς δὲ πρὸ τῆς στρατείας κεχρημάτ[ικε Νέων] τοῦ Μύστου* aus Apamea ändert seinen Namen anläßlich seines Eintrittes in die römische Armee[2]).

Auch in Syrien und Kleinasien besteht in vielen Fällen zwischen den beiden Teilen des Doppelnamens eine Beziehung, die die Ursache der Verleihung des Supernomen erschließen läßt[3]). Diese Beziehung liegt, wenn der eine Name die griechische oder lateinische Übersetzung des andern ist[4]), in der gleichen Bedeutung der beiden Namen, in mehreren Fällen stehen die beiden Namen durch Ähnlichkeit ihrer Bedeutung einander nahe. Belege hiefür sind:

a) aus Syrien:

Ἀαιλάμεις [*δ*] *καὶ Ζηνόβιος Αἰράνου* aus Palmyra, Le Bas VI 2617, wenn der erste Name, der auch in der Form *Αἰλάμεις*[5]) vorkommt, mit *Elohim* zusammenhängt.

Διονύσιος ὁ καὶ Ἀπολλόδοτος aus Arsinoë, 27—29 nach Chr., Le Bas VII 2773. Beide Namen sind theophor.

Διονύσιος ὁ καὶ Θεόδωρος aus Byblos führt auch zwei theophore Namen, L. Jalabert, Mélanges de la Faculté orientale de l'Université Saint Joseph, Beyrouth 1906 (Inscr. Grecques et Latines de Syrie) 1, 138.

Διόδωρος Εἰρηναῖος ὁ καὶ Βασιλείδης aus Sidon ist dreinamig, die beiden ersten Namen sind theophor, vielleicht ist auch *Βασιλείδης* als Widmungsname (zu *Ζεὺς Βασιλεύς*) gedacht; vielleicht ist es Gräzisierung eines vom Namen des Gottes *Melkart* oder von *Μάλιχος* (König) gebildeten Namens (s. S. 144).

1) Eusebius, hist. eccl. 6, 30.

2) Über Namensänderungen beim Eintritt in das römische Heer s. S. 108.

3) Vgl. die entsprechenden Fälle in den übrigen Gegenden des römischen Reiches S. 125ff.

4) s. S. 131ff.

5) Vgl. *Θεόμνηστος Αἰλάμου ὁ καὶ Θαῖμος* Le Bas VI 2537e aus Khulkhula in der Trachonitis. — Vgl. *Ἀαιλάμης τοῦ Ζηνοβίου* Le Bas VI 2571b.

b) aus Kleinasien:

Θεόδωρος Θεοδώρου τοῦ καλουμένου Μητροδώρου aus Smyrna, Le Bas-Waddington V, 22.

Εἰσίδωρος ὁ καὶ Ἀρτεμίδωρος Ἰσχυρίωνος, Zeit des Domitian, aus Ephesos, R. Heberdey, Jahreshefte des österr. archaeol. Inst. 7 (1904) 47 Beiblatt.

M. Αὐρ. Ὀνησίφορος ὁ καὶ Ἑρμαῖος BCH 1886, 222, Termessos. Über sein zweites Supernomen *Πισίδιος* s. S. 140. Die Namen haben ähnliche Bedeutung, denn Hermes ist der Nutzen bringende Gott, von dem die unverhofften Vorteile, die *Ἕρμαια*, stammen.

M. Αὐρ. Διοκλῆς δὶς ὁ καὶ Ζηνοφάνης aus der korykischen Grotte.

Ἡρακλείδης ὁ καὶ Ἡρόδωρος aus Hierapolis Kastabala in Kilikien.

Μηνόδοτος ὁ καὶ Ἀρτεμίδωρος aus Mopsuhestia in Kilikien.

Αὐρ. Κίντιος Ἑρμοκράτης ὁ καὶ Διόδοτος aus der korykischen Grotte, auch hier sind beide Namen theophor.

Auch dafür, daß das Supernomen oft des Gleichklangs mit dem ursprünglichen Namen wegen gewählt wurde, haben wir aus Syrien und Kleinasien Belege. Das bekannteste Beispiel hiefür ist der Doppelname des Apostels *Σαῦλος ὁ καὶ Παῦλος*, der aus Tarsos in Kilikien stammend wegen seiner jüdischen Abkunft und Erziehung und wegen seines Lebens in Palästina dem syrischen Kulturkreise angehört[1]). Ähnlicher Gleichklang verbindet die Namen des *Σείλας — Σιλουανός* (Nov. test. act. apost. 16, 37 und I Thess. 1 und II Thess. 1), des *Ἰάκιμ — Ἀλκιμος* (Jos. Antiqu. 12, 9, 7), des *Ἰησοῦς ὁ λεγόμενος Ἰοῦστος* (Nov. test. Col. 4, 11), des *Ἰωσὴφ ... ὃς ἐπεκλήθη Ἰοῦστος* (Act. apost. 1, 23)[2]). Der Vater der *Zenobia* von Palmyra heißt in Le Bas-Waddington VI 2595 (242/3 nach Chr.) *Ἰούλιος Αὐρήλιος Ζηνόβιος ὁ καὶ Ζαβδίλας δὶς Μάλχου*. Der palmyrenische Name *Zaβδίλας*, der in diesem Falle vom Vater ererbt ist, bedeutet ‚Gabe', d. h. ‚Gottesgabe'[3]). Auch

1) Vgl. über den Doppelnamen des Apostels *Paulus* Verf. Doppelnamigkeit in Ägypten, S. 8, Anm. 14 und die dort zitierte Literatur.

2) Vgl. Deißmann, Bibelstudien 182ff.; W. Schmid, de Flavii Josephi elocutione, Fleckeisens Jahrbücher 20 (1894) 355ff.

3) Von demselben Stamme *Zabbas*, *Zabbaios*, *Zabelos*, *Zabdas*, *Zabdos*, *Zabdathes*, *Zabdeathes*, *Zabdela*, *Zabeides*, *Zabadanes*, *Zabades*, *Zabudes*, *Zebedaios*. Ein Verwandter der Königin *Zenobia* heißt *Zabbaios* (Dittenberger, Syll. or. 648). Vgl. Wetzstein, Abh. d. Berl. Akad. 1863, 353; R. Herzog,

die Königin *Zenobia* hieß mit ihrem palmyrenischen Namen *Bat-Zabbai*[1]). In ihrem Doppelnamen wie in dem ihres Vaters liegt keine Namensübersetzung vor, wenn auch eine gewisse Verwandtschaft der Bedeutung beide Namen verbindet, sondern die Wahl eines dem Klange nach dem palmyrenischen Namen nahestehenden griechischen Namens. Auch bei dem Doppelnamen des *Θεόμνησ-τος Αἰλάμου ὁ καὶ Θαῖμος* (Le Bas VI 2537e) aus der Trachonitis liegt der Grund für die Wahl des griechischen Namens in dem ähnlichen Klange [. . . *Θαῖμος* (*Themos* zu sprechen)][2]). Vielleicht hat auch bei *Ἡρώδης ὁ καὶ Αἰράνης* aus Palmyra (Le Bas VI 2595) Gleichklang der ersten Silbe die Wahl des griechischen Namens beeinflußt (vgl. unten). Der semitische ist vom Großvater ererbt (s. S. 151).

Bei der Verleihung der Namen der *Κλ. Ἀρτεμεισία ἡ καὶ Ἀρμάστα* in Termessos in Pisidien hat wohl der Gleichklang der ersten Silbe mitgewirkt. Auch im Doppelnamen des *Μᾶρ. Αὐρ. Κυρεῖνα Λαῖτος ὁ καὶ Παῖτος* (Benndorf-Niemann, Reisen im südwestl. Kleinasien 1, 97) hat der ursprüngliche Name das Supernomen des Gleichklangs wegen nach sich gezogen, wie auch gleicher Vokalismus die beiden Namen des *Ἄλκιμος ὁ καὶ Γαμικός* (Reisen 2, 84) verbindet. Einen gemeinsamen Bestandteil haben die Namen des *Εὐέλθων ὁ καὶ Εὐτυχὴς Τελεσίου* aus Sidyma, beide sind auch Namen guter Vorbedeutung.

In zwei Fällen aus Kleinasien ist der eine der beiden Namen ein zweistämmiger Vollname, der andere eine Kurzform dazu. Der Vater des Arztes Galenus heißt auf einer Inschrift aus Per-

Namensübersetzungen a. a. O. 54; Le Bas-Waddington VI und Index dazu von J. B. Chabot, Rev. archéol. 28 (1896) 213ff. Vgl. CIL 8, 2505 *Zabdibolus Palmyrenus.*

1) Dittenberger, Syll. or. 640, 648.

2) Derselbe Name in *Θαῖμος* [ὁ] *κα*[ὶ] *Ζάββας* aus Saccaea in Batanea aus römischer Zeit (Le Bas VI 2142) und bei *Θαῖμος ὁ καὶ Ἰουλιανὸς Σαάδου*, Name eines syrischen Kaufmanns in Lugdunum IG 14, 2532, s. Glotta IV 93. Vgl. auch Le Bas VI 2588 *ἀναθέματα Μαλαχβήλῳ καὶ Τύχῃ Θαιμεῖος καὶ* [*Ἀτεργ*]*άτει πατρῴοις θεοῖς*, Palmyra. Eine Weiterbildung zu *Θαῖμος* ist *Θαίμαλλος*, Name des Vaters eines Arabers *Θολομαῖος Θαιμάλλου ὁ καὶ Μάξιμος Πετραῖος*, überliefert in Puteoli IG 14, add. 842a (vgl. Glotta IV 131). Der Name des Sohnes will den Vaternamen gräzisieren. Gemeinsamer Konsonantismus verbindet beide Namen. Der Name des Sohnes lehnt sich an den griechischen Namen *Πτολεμαῖος* an, wobei vulgärlateinische Assimilation des *Πτ* zu *ττ* und Vereinfachung des *T* im Anlaute vorliegt (vgl. Grandgent, An introduction to Vulgar Latin, 132). Eine *Tolomais* kennen wir auch aus Puteoli CIL 10, 3018 (vgl. italienisch *Tolomeo*).

gamon (Inschr. aus Pergamon 333) *ἀρχιτέκτων . . . Ἰ. Νεικόδημος ἀγαθός, ἅμα δὴ ὁ καὶ Νείκων νέος.* Bei Suidas wird Galenus (s. v. *Γαληνός*) *υἱὸς Νίκωνος ἀρχιτέκτονος καὶ γεωμέτρου* genannt und auch in CIG 3546 heißt der Vater bloß *Νίκων*, bezw. *Νεί-κων*[1]). Ein Priester in Mylasa in Karien (Le Bas-Waddington V 361) heißt *Ἑκαταῖος ὁ καὶ Ἑκατόμνως*[2]).

Spiel mit demselben Suffixe liegt in folgenden Namenspaaren aus Kleinasien vor:

Ἡρακλέων ὁ καὶ Ἀρτέμων BCH 1886, 224 aus Termessos[3]).

Μᾶρ. Αὐρ. Ἀρτέμων[4]) *ὁ καὶ Ἡρακλέων*, ebendaher, aus R. Heberdeys Scheden in den TAM.

Αὐρ. Ἀγοράστη ἡ καὶ Ἀρμάστα, Termessos.

Αὐρ. Κενδήβιος Ἐρ(μαίου) ὁ καὶ Τιλλόροβος[5]), ebendaher.

1) Vgl. die zur Inschr. von Pergamon 333 von M. Fraenkel zitierte Literatur. — S. überdies S. 102, Anm. 2.

2) Über beide Namen vgl. E. Sittig, de Graecorum nominibus theophoris 65.

3) Vgl. Ad. Wilhelm, Wiener Studien 24 (1902) 597.

4) Die von *Ἀρτεμ-* gebildeten Personennamen sind in Lykien und Pisidien überaus häufig. Es finden sich *Ἀρτέμεις, Ἀρτεμώ, Ἀρτέμων, Ἀρτεμᾶς, Ἀρτεμωνίς, Ἀρτεμῆς* (Genetiv *Ἀρτεμῆδος*), *Ἀρτεμεισία, Ἀρτεμείσιος, Ἀρτεμίδωρος, Ἀρτείμας, Ἀρτειμάς* (fem.), *Ἀρτειμιός, Ἀρτειμος, Ἀρτειμιανός, Ἀρτειμῆς, Ἄρτιμος*, davon z. B. *Ἀρτέμεις* 95mal, *Ἀρτέμων* 64mal, *Ἀρτείμας* 38mal, *Ἀρτεμίδωρος* 12mal allein in Pisidien (Joh. Öhlers Index zu den Scheden der TAM). Begreiflich, daß diese beliebten Namen sich auch in Doppelnamen finden, so in:

Ἀρτέμων β' ὁ καὶ [Πτο]λε[μ]αῖος Benndorf-Niemann, Reisen 2, 84.

Ἀρτέμων ὁ καὶ Ζωτικός, Sklave, Termessos.

Μ Αὐρ Ἀρτέμων ὁ καὶ Δίδυμος, ebendaher.

Ἀλέξανδρος ὁ καὶ Ἀρτέμων δ', Apollonia.

Ἀπολλώνιος ὁ καὶ Ἀρ(τείμας), Termessos.

Ἀρτέμεις Ὀπλέους ἡ καὶ Πλωτεῖνα, ebendaher.

Αὐρ. Ἀθανασία ἡ καὶ Ἀρτέμεις, ebendaher.

Αὐρ. Ἀρτέμεις ἡ καὶ Σωκρατική, ebendaher.

Αὐρ. Ἀρτέμεις ἡ Καλλιτύχη, ebendaher.

Αὐρ. Ἀρτέμεις ἡ καὶ Ἀγοράστη, Termessos.

Αὐρ. Ἀρτέμεις ἡ καὶ Ἀτταλίς, ebendaher.

Αὐρ. Ἀρτέμεις ἡ καὶ Κορκαίνα, ebendaher.

Αὐρ Ἀρτέμεις ἡ καὶ Μανέννα, ebendaher.

Κλ. Ἀρτεμεισία ἡ καὶ Ἀρμάστα, ebendaher; vgl. auch S. 154ff.

5) Aus Termessos kennen wir auch *Αὐρ. Ἐρ(μαῖος) Ἀρ(τέμωνος) ὁ καὶ Τιλλόροβος*. Andere kleinasiatische mit dem Suffix *-bo* gebildete Namen: *Κένδηβος* (*Αὐρ. Λουλίων Κενδήβου* Term.); *Κενδήβης* (*Κ. Σωσιπόλεως* Dalaman); *Κενθήβης* (*Κ. Ληνητρίου* Dalaman); *Κεδδήβης* (*Κ. Πύργωνος* Dalaman) [vgl. dazu den Stamm *Κενδ-* in *Κενδέας*]; *Μανδρόβης* (*Αὐρ. Μανδρόβης Πειατηρά-*

Πιττοῦ(ς) Τρ(οκόνδου) ἡ καὶ Κουροῦς[1]), ebendaher.

Κόϊντος Ἀνχάρηνος Πετρώνιος ὁ καὶ Ἀντώνιος aus Lystra in Lykaonien.

Ἀπολλώνιος ὁ καὶ Ἀπατούριος aus Seleukia in Kilikien trägt zwei Widmungsnamen. Der Doppelname kann auch als Beleg zu S. 153/154 gestellt werden.

Neubildungen auf *-ius*[2]) erscheinen in Syrien und Kleinasien in folgenden Fällen als Signa: Aus Antiochia in Syrien stammt der Bischof *Ignatius qui et Theophorus* aus dem Anfange des zweiten Jahrhunderts n. Chr. (Ad. Harnack, Mission und Ausbreitung des Christentums 356), aus Apamea *Αὐξάνων ὁ καὶ Ἑλλάδιος* aus dem Jahre 247/8 n. Chr. (Cagnat, Inscr. Gr. ad res Rom. pert. 4, 3, 795), und ebendorther *Αἴλιος Πανχάριος ὁ καὶ Ζωτικός* aus dem dritten Jahrhundert n. Chr., in Umm-Wilat in Nordsyrien wurde die Grabinschrift des *Βαράθων Ἀβραμίου Βαρλάφου καὶ Εὐγενίου* gefunden, dessen Großvater also *Βαρλάφος* (ὁ)[3]) *καὶ Εὐγένιος* heißt (W. Kelly Prentice, Publ. of the Princeton Univ., Archaeol. Exped. to Syria 1904—1905, III, B, 2, 68 n. 967 [Leiden 1908]).

Aus Kleinasien kennen wir:

Αὐρήλιος υἱὸς Αυκίν[ου] ὁ καὶ Παρειόρις[4]) aus Sophon in Bithynien.

βιος Term., *Αὐρ. Περικλῆς Μανδροβέους ὁ καὶ Μόαβις* s. S. 149, Term., *Ἑρμαῖος Μανδροβέους* und *Μανδρόβης Ἑρμαίου* Term.); *Γδάβα* (Sofoular); *Γδάβος* (ebendaher); *Γά-γδαβος Ἐδά-γδαβος* (ebendaher, wohl Doppelname eines Mannes, nicht Name des Sohnes und Vatersname; hiegegen sprechen die Endungen); *Γδέβετις* (ebendaher); *Οὐροίβας* (*Αὐρ. Ἐλευθέριος Οὐρούβας* Doppelname aus Term.); *Ἀξάβως* (*Α Θόαντος* Term.); *Πιατήραβις ὁ καὶ Πιλλακόας* (Termessos; *Πιατήραβις* ist auch sehr gewöhnlich; merkwürdig Sohn-Vater *Παταρόβης Πιατηράβιος*).

1) *Πιττοῦς* begegnet noch zweimal in Termessos als Frauenname. Zu *Κουροῦς* ist *Κουράλης* (*Τρώιλος Κουράλου* in Bedirbey) zu stellen. Über die Endung *οῦς* s. W. Schulze, KZ. 33, 234ff. (aus Ionien stammend), sie findet dann besonders in Ägypten starke Verbreitung s. A. Thumb, Die griechische Sprache im Zeitalter des Hellenismus 230 und E. Mayser, Grammatik d. grieck. Pap. i. d. Ptolemäerzeit 274f.

2) S. Glotta IV 85ff.; E. Diehl, das Signum, Rh. M. NF. 62 (1907) 390ff.; S. 129.

3) Über die Weglassung von ὁ in der Verbindung *ὁ καί* s. S. 133[4]).

4) *Παρειόρις* steht für *Παρηγόριος*, einem mit *-ιος* abgeleiteten Namen zu *παρηγορέω*. Vgl. Glotta IV 93 *Paragorius* aus Lyon, Jude, Rev. arch. 1860, 2, 348, 2. Glotta IV 125 ist *Paregorius* Signum der *Ulpia Eutychia* CIL 6, 29339.

M. Αὐρ. Παπιανὸς ἐπίκλην Γεννάδιος, Hierapolis in Phrygien; dasselbe Supernomen begegnet CIL 10, 682, vgl. Glotta IV 130.

Ἑρμείας ὁ καὶ Λιτόριος aus Smyrna, CIL III 417 (*Hermias qui et Litorius*). *Litorius* (Weiterbildung von *litus*) ist vermutlich ein Spitzname oder ein Name, der auf die Herkunft des Namensträgers hinweist, wie *Hydatius* und *Pelagius*; vgl. zu diesen Namen Glotta IV 103.

Σημύλος Πολυαράτου ὁ καλούμενος Θεοδόσιος Χῖος aus dem ersten Jahrh. vor Chr., Lythri, Jos. Keil, Forschungen in der Erythraia, Jahresh. des österr. archäol. Inst. in Wien 13 (1910) Beiblatt 51, 16.

Ἐπίκτητος ὁ καὶ Γελάσιος in einer Widmung an Zeus Panamaros aus Baiaka in Karien (Scheden TAM).

Εὐτύχιος ὁ καὶ Ταγήνιος (s. auch S. 136) aus Magnesia am Maeander, Inschr. 122h$_4$, viertes Jahrh. n. Chr.

Πισίδιος steht auf der oberen Leiste des Inschriftsteines des *M. Αὐρ. Ὀνησίφορος ὁ καὶ Ἑρμαῖος* (s. auch S. 154), besprochen von Ad. Wilhelm, Wiener Studien 24 (1902) 599.

Αὐρ. Ἀθανασία ἡ καὶ Ἀρτέμεις aus Termessos (Heberdeys Skizzenbuch), vermutlich Christin (s. auch S. 156).

Αὐρ. Ἁρμάστα ἡ καὶ Παγκρατία aus Termessos (s. S. 145), findet sich aber auch *Παγκράτεια* geschrieben, das wie *Ἀριστοκράτεια*, *Ἐγκράτεια*, *Ἱπποκράτεια* u. ä. ein alter Name ist, kann also nicht mit Sicherheit zu der Gruppe der modernen *-ius*-Namen gestellt werden.

Εὐχρόμιος ist Signum des uns bereits bekannten (s. S. 103 und S. 150) *Αὐρ. Ἀρτιμιανὸς Λιλιτριανὸς Ἀρτείμας* aus Pogla in Pisidien.

M. Αὐρ. Ὀπλεσιανὸς ὁ καὶ Ἀρχιγένης, Γυμνάσι, Lanckoronski, Städte Pamphyliens und Pisidiens 202, 53. Dazu Ad. Wilhelm, a. a. O. 599.

Αὐρ. Βασίλιος ὁ Νέστωρ aus Selge in Pisidien.

Βρυωνιανὸς Λολλιανός aus Side in Pamphylien führt, wie die Aufschrift auf der Statuenbasis („*εὐτύχι Κτίστι*“) lehrt, das Supernomen *Κτίστιος*. Er hieß also vollständig *Bryonianus Lollianus qui et Ctistius* (vgl. Glotta IV 90). Er hat nach Wilhelm diesen Beinamen als *κτίστης* oder *φιλοκτίστης* bekommen, da er das Nymphaion mit Wasser versehen hat (Lanckoronski, Städte Pamphyliens und Pisidiens 143. 185).

Gregorius Thaumaturgus qui et Theodorus aus Neucäsarea in Pontus (s. S. 152).

Ἰούλιος Σπλένδιδος ὁ καὶ Πελάγριος aus Mersivan im Pontus. Der zweite Name ist wohl durch Metathesis aus *Πελάργιος* entstanden, einer Weiterbildung von dem Appellativum *πελαργός*, Storch.

Λεόντιος ὁ καὶ Θεόκτιστος heißt einer der vierzig Märtyrer von Sebaste in Armenien (Harnack, Mission und Ausbreitung d. Christentums I 357).

M. Αὐρ. Παπειριανὸς ὁ καὶ Ἀμάχις aus Olba in Kilikien führt an zweiter Stelle als Namen eine *-ius*-Bildung zum Stamme *μαχ-*, Kampf, mit *α* privativum, vgl. *Acacius.*

Γεώργιος Θεοδοσίου ἐπίκλησιν Λυχνᾶς aus Korykos in Kilikien.

Φλ. Ἀντιοχιανὸς ὁ καὶ Εὐσέβιος aus Flaviopolis in Kilikien.

M. Αὐρ. Μονι[...]νης ὁ καὶ Ἀνατόλις aus der korykischen Grotte.

Aus der Masse der noch nicht besprochenen Doppelnamen Syriens und Kleinasiens, bei denen sich der Grund für die Verleihung des zweiten Namens nicht mit Sicherheit auffinden läßt, seien noch die Fälle besprochen, wo der eine der beiden Namen ein lateinischer ist und als Ursache der Verleihung dieses Namens das Bestreben des Namensträgers vermutet werden kann, sich einer römischen Umgebung zu assimilieren (wie in vielen Fällen der Legion, in die man eingetreten ist s. S. 108 u. 153). Häufig freilich, zumal wenn ein griechischer Name mit einem lateinischen, oder zwei lateinische mit einander durch *ὁ καί* verbunden sind, ist die Ursache der Annahme eines zweiten Namens nur in dem Umstande zu suchen, daß Doppelnamen zu führen eben in der hellenistich-römischen Welt Mode geworden war, die man auch ohne besonderen Anlaß mitmachte. Ebenso liegt gewiß in vielen Fällen, wo ein nichtgriechischer Syrer oder Kleinasiate zwei syrische oder kleinasiatische Namen führt, die durch *ὁ καί* oder ähnliche Verknüpfungen miteinander verbunden sind, nur Nachahmung der in seiner Umgebung eingebürgerten Sitte vor.

A) Ein Name ist ein lateinischer, und zwar:

a) ein lateinisches Praenomen:[1])

1) Entsprechende Fälle in den westlichen Provinzen: *Νεικόλαος Νει[κ]ολάου ὁ καὶ Λούκιος* IG 9^2 17 Hypata; *Εὐρύλοχος ὁ καὶ Λούκιος* IG 9^2 538_{21} Larisa; *Λούκιος ὁ κ[αὶ . .]ῶος* IG 9^2 1344_9 Larisa; *Λού(κιος) ὁ καὶ Ἐπάγαθος* IG 3, 1197; *Ζείπυρ[ος] ὁ καὶ Λο[ύκιος]* IG 12^8 443_6 Thraker auf Thasos; *Ἅλιος ὁ καὶ Μᾶρκος* IG 3, 1142 (zweites Jahrh.); *[M]ᾶρκος*

Ἀντίπατρος ὁ καὶ Γάϊος aus Amorion in Phrygien, erstes Jahrh. n. Chr. Er wird auf derselben Inschrift *Ἀντίπατρος β' Γάϊος* genannt, hat also den griechischen Namen vom Vater geerbt[1]).

Τι. Κλ. Πλάτων ὁ καὶ Τιβέριος (R. Heberdey und W. Wilberg, Jahresh. d. oest. archaeol. Inst. 3 [1900] 188f. und Lanckoronski, Städte Pamphyliens und Pisidiens 195 II) führt seinen Vornamen auch als Supernomen, er benutzt die Mode der Doppelnamigkeit, um seinen im täglichen Umgang offenbar allein gebräuchlichen Rufnamen *Tiberius* als solchen zu charakterisieren[2]).

Θεοκλῆς ὁ καὶ Πόπλιος Φιλοκλέου Benndorf-Niemann, Reisen 1, 51 l. 8. Zum ersten Namen und seiner Abhängigkeit vom Vaternamen s. S. 148.

Μᾶρκος Ἀσκληπιοδότου ὁ καὶ Καλλίστρατος aus Prusias am Hypius in Bithynien.

Δημόνεικος ὁ καὶ Μᾶρκος aus Mopsuhestia in Kilikien.

Hier können zwei Fälle von Doppelnamigkeit angeschlossen werden, wo der eine Name ein durch *-ianus* erweitertes Praenomen ist:

Νεικόλαος ὁ καὶ Λουκιανός aus Hieropolis Kastabala in Kilikien.

Αἰρ. Γαιανὴ ἡ καὶ Αἰμιλιανή aus Termessos, Heberdeys Skizzenbuch TAM[3]).

b) ein lateinischer Gentilname[4]):

ὁ καὶ Κηφεισόδωρ[ος] 1149; *Ἰάσων ὁ καὶ Λέκμος Ἀχαρνεὺς ἰατρός* IG 3, 1445; *Ἀπολλώνιος Ἀπολλωνίου ὁ καὶ Τιβέριος* und *ὁ καὶ Τιβέριος Κλαύδιος*, Olympia, Dittenberger-Purgold 424. — Beide Teile des Doppelnamens sind lateinische Pränomina in *Λεύκιος ὁ καὶ Μᾶρκος Μαραθώνιος παιδοτρίβης* IG 3, 1138. Vgl. Glotta IV 135. 139. 140. 141.

1) s. S. 144ff. 2) s. S. 103.

3) Der gleichen Suffixe wegen kann der Doppelname auch zu S. 156 gestellt werden.

4) Die Doppelnamen aus den westlichen Provinzen des römischen Reiches, deren einer Bestandteil ein lateinisches Gentile ist, sind in alphabetischer Ordnung folgende:

Acurius in *C. Rufinius [S]i[l]vester qui et A.* CIL 9, 1305; Glotta IV 126.

Albucia in *Liguria Procilla quae et A.* CIL 3, 2074; Glotta IV 81. 131.

Ancharius in *[L.] Volusius L. f. Celer [qui] et A.* CIL 14, 178; Glotta IV 81. 122.

Ancharia in *Pompilia Anthusa . . . q. vocitata es A.* CIL 6, 24581; Glotta IV 122.

Ἀντώνιος in *Ἀ ὁ καὶ Κεντρίχις* IG 3, 1379; Glotta IV 139.

Ateia in *Coelia Gamus quae et A.* CIL 6, 15980; Glotta IV 80. 121.

Aurelius in *Aurelius qui et Septimius* CIL 3, 10299; Glotta IV 131.

Αὐρήλιος υἱὸς Αυκίν[ου] ὁ καὶ Παρειόρις aus Sophon in Bithynien, zum zweiten Namen s. S. 157.

Μάριος ὁ καὶ [. . . .] aus Klaudiopolis in Bithynien.

Caecilia in *Sallustia Homilia quae et C.* CIL 11, 1490; Glotta IV 114.
Candidia in *C. sive Martinia Dignilla* CIRhen. 904; Glotta IV 81. 96.
Claudius in *Ti. Cl. qui e[t] Agathio* CIL 6, 15019; Glotta IV 116.
„ in *Ἀπολλώνιος Ἀπολλωνίου υἱὸς Ἠλεῖος ὁ κ. Τιβέριος Κλ.* Olympia 220; Glotta IV 140.
Claudia in **Sp[i]ca qui et Cl.* CIL 8, 8609; Glotta IV 101.
„ in *Vepia Helpis quae et Cl.* CIL 6, 8456; Glotta IV 121.
Κορνηλιανός in [*Μᾶ*]*ρ. Ἑρέννιος* [*Καλ*]*ίφρων ὁ κ*[*α*]*ὶ* [*Κ*]. IG 3, 698; Glotta IV 139.
Epidius in *Ael. Macrinus Epidianus qui et E.* CIL 3, 1488; Glotta IV 131.
Fanius in *Iulius Valer. Iul. f. Vales qui et I. F.* CIL 3, 14502; Glotta IV 131.
Flavia in *Brinnia Epigonia q. et Fl.* CIL 10, 2176; Glotta IV 129.
Fonteia in *F. quae Cl. Bacchis* CIL 6, 16096; Glotta IV 116.
Gargilius in *Considius Viator qui et G.* CIL 3, 2296; Glotta IV 131.
Iulia in *Firmia Philologis quae et I.* CIL 6, 15053; Glotta IV 81. 121.
Licinia in *Octavia Soteris quae et L.* CIL 6 23312; Glotta IV 122. [Tilge: *Lucinia* 121.]
Lucretia in *Fl. Octavia quae et L.* CIL 6, 18386; Glotta IV 116.
Luscinius (?) in *Ἀλέξανδρος ὁ καλούμενος Λουσκίν(ιος)* Aud. def. tab. 27, 7; Glotta IV 84.
Novellius in *P. Aelius Felix q. et N.* CIL 6, 8464; Glotta IV 116.
Numisius in *C. N. sive Ratiagrus* CIL 10, 4969; Glotta IV 130.
Octavia in *Fl. Octavia quae et Lucretia* CIL 6, 18386; Glotta IV 116.
Pacuvia in [. . .] *P. quae [et Eu]tychia* CIL 6, 23714; Glotta IV 116.
Peticius in *C. Iulius Nereus qui vocatur P.* CIL 6, 20150; Glotta IV 122.
Pompeius in *Ennius Filterius sive P.* CIL 12, 956; Glotta IV 93.
Pompusidia in *Agrilia Piste quae et P.* CIL 6, 7671; Glotta IV 121.
Rubellia in *Villia Phasis quae R. Procla* CIL 11, 1539; Glotta IV 114.
Salvia in *[A]emilia [F]esta quae et S.* CIL 8, 3365; Glotta IV 100.
Scribonius in *Petilius Fortunatus qui et S.* CIL 6, 23977; Glotta IV 116.
Septimius in *Au(relius) q. et Sep.* CIL 3, 10299; Glotta IV 131.
Staberia in *Turellia Secunda sive St.* CIL 10, 4382; Glotta IV 128.
Turpilia in *Geminia Trophime quae et T.* CIL 6, 19011; Glotta IV 122.
Ulpia in *Οὐλπία ἡ καὶ Κωνσταντία* CIL 8, 6938e p. 620; Glotta IV 100.
Valerius in *Ti. Claudius qui et M. Valerius Claudianus* CIL 14, 816; Glotta IV 128.
„ in *Iulius Valer. Iul. Vales qui et I. Fanius* CIL 3, 14502; Glotta IV 131.
„ in *Αὐρ. Οὐαλέριος ὁ καὶ Ὀλυμπιανὸς Ὀλύμπου* Bull. de la comm. arch. de St. Petersb. 10, 26; Glotta IV 143.
Voconia in *Caltilia Epithymete quae et V.* CIL 14, 621; Glotta IV 129.
Vgl. auch *Axianus* (von *Axius*) und *Κεριλλιανός* als Supernomina Glotta IV 122.

Θεόφιλος Δημητρίου ὁ καὶ Μάριος aus Mopsuhestia in Kilikien[1]).
Αὐρ(ηλία) Ἀττάλου ἡ καὶ Πυθιὰς Τροφίμου aus Termessos. Über die Möglichkeit, daß in diesem Falle Adoption den zweiten Namen nach sich gezogen hat s. S. 152.
Κλαυδία ἡ καὶ Δεχάς[2]) aus Ankyra in Galatien.

Zwei lateinische Gentilnamen sind durch *ὁ καί* verknüpft im Doppelnamen des *Κόϊντος Ἀνχάριος Πετρώνιος ὁ καὶ Ἀντώνιος* aus Lystra in Lykaonien; über ihren Gleichklang vgl. man S. 157. Verwendung eines durch *-ιανός* erweiterten Gentilnamens als Supernomen liegt in dem oben erwähnten Doppelnamen der *Γαιανή-Αἰμιλιανή* und in *M. Αὐρ. Διόνικος δὶς ὁ καὶ Πομπηϊανός* aus der korykischen Grotte vor. Aus Syrien kennen wir einen Fall, wo zwei römische Gentilnamen auf der einen Seite der Verbindung ‚*qui et*' stehen, auf der andern gleichfalls ein lateinischer Name: *Salvius Julius q. et v. Tertius*, Jalabert, Mélanges 1906, 1, 184 Deir el-Qalʿa.

c) ein lateinisches Cognomen[3]):

Βασιλικὴ ἡ καὶ Ματρῶνα und *Φιλήτη ἡ καὶ Ματρῶνα*, dazu *Παῦλα ἡ καὶ Ματρῶνα*, alle drei aus Nikomedia in Bithynien; doch kann der Name auch als keltischer Personenname aufgefaßt werden[4]). Auch in Carallia in Isaurien heißt eine Frau *Λολλία Ματρῶνα ἡ καὶ Ἐλπίς*.

---

1) Doch kann in beiden Fällen auch eine Ableitung vom kleinasiatischen Namensstamme *Mar-* vorliegen, s. über diesen S. 142[3]).

2) Keltischer Name wie *Decedda*, *Decheti* Holder, Altcelt. Sprachschatz I 1247. Außerdem begegnen noch in folgenden Doppelnamen Galatiens keltische Namen:

T. Φλ. Ἡλιόδωρος ὁ καὶ Ζάρμος, Ankyra. *Z.* gehört zum keltischen Fabrikantennamen *Sarmus* auf Stempeln von Töpferware im Rheinlande CIL 2, 6254, 36; 13, 10001, 285f.; Holder a. a. O. 1368f.

Αὐρ. Διογένης ὁ κὲ Δομνείων, Pessinus. *Δ.* gehört zu den vielen gallischen Personennamen, die mit *Domno-*, *Dubno-*, *Dumno-* zusammengesetzt sind, s. Holder, a. a. O. 1303. 1357. 1368.

Πλάτων ὁ καὶ Καλοκόκις, Ankyra. Ich möchte *K.* in die beiden keltischen Namensstämme *Calo-* (Holder I 704) und *Cocus* (Holder I 1059) zerlegen.

Θεόδωρος ὁ Ζοῦβλος, Tavium. In anderen keltischen Gegenden findet sich der Namensstamm *Subl-*. *Subilus* in Neuss CIL 13, 10010, 1848; *Subloanus* in Laibach 3, 3855; Holder II 1651.

3) Vgl. Glotta IV 116. 121. 128. 132. Zur Verbindung zweier lateinischer Namen 100. 101. 115. 128. 131f.

4) Vgl. Glotta IV 93 *Licinia Magna quae Matrona* aus Arelate CIL 12, 684. Holder II 469ff.

Ein Hinweis auf die Herkunft des Namensträgers oder ein Spitzname wegen Affektierung römischen Wesens liegt vielleicht in den lateinischen Supernomia folgender Personen vor:

Αὐρηλία Βρεισηΐς ἡ καὶ Ῥωμᾶνα aus Hierapolis in Phrygien.

Πρόκλος ὁ καὶ Ἰταλικός aus Kotyaion in Phrygien, Le Bas-Waddington V 817.

Τι. Κλ. Κίλλη[1]) *ἡ καὶ Καπετωλεῖνα* aus Termessos in Pisidien, drittes Jahrh. n. Chr., R. Heberdey und W. Wilberg, Grabbauten usw., Jahresh. d. oest. arch. Inst. 3 (1900) 196.

Φλ. Εὐγὴ ἡ καὶ Καπετωλῖνα aus Kaisareia in Kappadokien.

Ζηνοφάνης ὁ καὶ Ῥωμύλος aus der korykischen Grotte in Kilikien.

Andere Spitznamen gleichende lateinische Supernomina begegnen bei:

Ἀχιλλεὺς ὁ καὶ Μάξιμος aus Nikomedia in Bithynien.

Μαξίμα ἡ καὶ Ἡδωνή aus Kios.

Μαξίμα ἡ καὶ Ἀμαζονίς aus Sebastopol im Pontus.

Ἰούλιος Σπλένδιδος ὁ καὶ Πελάγριος[2]) aus Mersivan im Pontus.

Γ. Ἰούλιος ... Νίγερ ὁ καὶ Φιλέρως[3]) aus Knidos.

Κύιντος Βαλέρι[ος] *Ῥοῦφος ὁ καὶ* [*Φίλι*]*ππος* aus Prusa in Bithynien.

Αὐρ. Χρηστιανὴ Ῥουφεῖνα ἡ καὶ Εἰμερίς aus Prusias a. Hypius.

Δοῦλα[4]) *ἡ καὶ Ῥουφῖνα* aus Attaleia in Pamphylien.

Δόμνα ἡ καὶ Ῥουφεῖνα aus Isaura in Isaurien[5]).

Von Zahlwörtern abgeleitete Cognomina treffen wir auch als Signa:

Salvius Iulius q(ui) et v(ocatur) Tertius Jalabert, Mélanges 1906, 1, 184 Deir el-Qal'a in Mittelsyrien.

Ματαράνης Ὀρέρου ὁ κὲ Κορτῖνο[ς] aus Nela in Batanea, Le Bas VI 2228a. Er heißt also *Mataranes qui et Quartinus,* Sohn des *Oreres.* In *Mataranes* steckt als zweiter Bestandteil der gewöhnliche syrische Name *Αἰράνης,* für den sich auch (s. Publ. Princet. Univ. III A 2, 61 S. 61) die Form

1) Über den Kleinasiatischen Namensstamm *Κιλλ-* und seine Ableitungen vgl. Kretschmer, Einl. 368.

2) Zu diesem Spitznamen s. S. 159.

3) Vgl. die Supernomina aus Spitznamen S. 138.

4) Über Kleinasiatische Namen vom Stamme *Δουλ-* s. S. 146.

5) Supernomina aus Spitznamen in Ägypten S. 110ff.; in den Westprovinzen S. 116[2]); in Syrien und Kleinasien S. 133ff.

Ἡράνης findet (vgl. *Ἡράδης ὁ καὶ Αἰράνης*, Gleichklang der Stämme S. 155).

M. Ἀντών[ι]ος Δρόσος ὁ [καὶ] Σεκουνδεῖνο[ς] aus Ephesos, Inscr. of the Brit. Mus. DCIa.

Αὐρηλία Ἁρμάστα ἡ καὶ Τερτία aus Pogla in Pisidien.

Ἄλβα ἡ καὶ Τέρτυλλα aus Termessos[1]).

Außerdem begegnen uns noch folgende in alphabetischer Ordnung aufgeführte lateinische Cognomina als Supernomina:

Agrippa in *Μαλής ὁ καὶ Ἀγρίππας Ἰαραίου τοῦ Ῥααίου γραμματεύς*, 130 n. Chr., aus Nordsyrien, Le Bas VI 2585.

Antoninus in *Κενδέας ὁ καὶ Ἀντωνεῖνος*, Termessos.

Commodus in *Σεμνώτασις*[2]) *ὁ καὶ Κόμοδος* Termessos.

Cornutus in *Εἴμηλος ὁ καὶ Κορνοῦτος*, Termessos.

Domna in *Γῆ ἡ καὶ Δόμνα Μολέους*, ebendaher.

„ in *Δόμνα ἡ καὶ Ῥουφεῖνα*, aus Isaura in Isaurien.

Festus in *Τήλεφος ὁ καὶ Φαῖστος*, ebendaher.

Galba in *[Γ]άλβας ὁ κα[ὶ] Γολάνης Ἀβδάλγου* aus dem südlichen Haurangebirge in Südsyrien, Enno Littmann, Publ. of the Princet. Univ. III A 2.

Laenas in *Κόϊντος Λαίνας ὁ καὶ Λυσίμαχος* aus Bryllion in Bithynien.

Longilla in *Αἰλία Λικιννία Λονγίλλη ἡ καὶ Ἀρσασίς*[3]) aus Pisidien, Cagnat, Inscr. Gr. ad res Rom. pert. 3, 500.

Marcellus in *Μᾶρκος Ἄννιος Μάρκελλος ὁ καὶ Ξενόφιλος* aus Anabura in Pisidien.

Paula in *Παῦλα ἡ καὶ Ματρῶνα* in Nikomedia in Bithynien.

Polla in *Πῶλλα ἡ καὶ Ἰννόα*[4]) aus Isaura in Isaurien.

---

1) Vgl. Glotta IV 132. 139 und 141f.: *Σεκοῦνδος ὁ καὶ Ζώσιμος* IG 3, 1231; *Βρεισηὶς . . . ἡ καὶ Σεκοῦνδα* IG 12^8 446; *Δομι[τία Σε]κοῦνδα [ἡ καλεο]μένα Νείκασις* IG 12^2 110; *Cornelia Longa quae et Secundilla* CIL 3, 7347; *Tagini[a] Quarta quae et Polla* CIL 3, 656; *Ἰάσων ὁ καὶ Λέκμος* IG 3, 1445.

2) Zum Suffix *-ασις* vgl. Kretschmer, Einleitung 314ff.

3) *Ἀρσασίς* findet sich außerdem als Bestandteil von Doppelnamen in: *Πλατωνὶς ἡ καὶ Ἀ.* Le Bas-Wadd. V 1299 aus Aperlai in Lykien und in *Ἀ. ἡ καὶ Ἀπφαρώ* aus Myra in Lykien (s. S. 142). Das Kompositum *Ἐπιδαρσασίς* in Benndorf-Niemann, Reisen i. südw. Kleinasien 2, 69: *Ἐ. ἡ καὶ Ἑλένη Ἐπαφροδείτου Μυρίς*. Vom selben Stamme sind *Ἀρσαλόγος* und *Ἄρσας* gebildet, s. S. 142. 148.

4) Die Namen mit dem Element *-όα* sind in Isaurien sehr beliebt. Außer unserem stoßen wir in den isaurischen Inschriften auf *Ἀραμόας, Λογαμόας, Σισαμόας, Οὐαξαμόας* (auch kilikisch), *Βαβόας, Λαλόας, Λαλόα,*

Proclus in *Πρόκλος ὁ καὶ Μάσπ*[ος] *Γάδδου Καναθηνὸς βουλευτής* Le Bas VI 2216 aus Nela in Batanea.

„ in *Πρόκλος ὁ καὶ Ἰταλικός* aus Kotyaion in Phrygien, Le Bas V 817.

Procla in *Ἰουλία Νεικολαΐς ἡ καὶ Πρόκλα* aus Elaiussa in Kilikien.

Regellus in *Ὀσαὴς Μήνιδος Ὀσαεὶ Οὐαδάρου ὁ κὲ Ῥήγελλος* aus Ormele in Pisidien (s. auch S. 151).

Seneca in *Ἀπολλώνιος Μενοιτίου Ἀρ*(*τέμωνος*) *ὁ καὶ Σενεκᾶς* Termessos.

Severus in *Σευῆρος ὁ καὶ* [. . .] aus Nikomedia in Bithynien.

Violentilla in *Κλαυδία Βιολεντίλλη Νανῆλις* aus Termessos.

B) In folgenden Doppelnamen Kleinasiens und Syriens ist ein griechischer Name mit einem einheimischen durch *ὁ καί* verknüpft oder es bilden zwei einheimische einen Doppelnamen, ohne daß ein anderer Grund als die herrschende Mode für die Annahme eines zweiten Namens geltend gemacht werden könnte:

a) Belege aus Syrien:

Ἀβαβαί[*η*] *ἡ καὶ Σομαιδάθη Ἀνάμου* aus Zorava in der Trachonitis, Le Bas VI 2495[1]).

Ἰού(*λιος*) *Αὐρήλιος Ἀντίπατρος ὁ καὶ Ἀλαφώνας Ἀαιλάμει τοῦ Ζηνοβίου* aus Nordsyrien, 232/3 n. Chr., Le Bas VI 2571 b[2]).

Αὐρ. Ἀλέξανδρος ὁ καὶ Ἄναιος Ἐβρικανοῦ, βουλευτὴς Βοστρηνός aus Bostra, Le Bas VI 2302.

Ἀριστέας, ὧι ἄλλο ὄνομα Ἀρδυβήλ Τέϊος, ein Mann syrischer Abkunft aus Teos aus dem ersten Jahrhundert vor Chr., Babylon, Clio 9, 362.

Θαῖμος [*ὁ*] *κα*[*ὶ*] *Ζάββας* aus Saccaea in Batanea, Le Bas VI 2142[3]).

Θάμαρ ἡ κὲ Ὀ[*ρ*]*θιάς* aus Chababa, Arabien, christl. Zeit, W. Kubitschek, Geographika, Jahresh. d. oest. arch. Instit., Beiblatt 6, 77[4]).

Γογγόα, Νανόας, Νανόα, Ἀνζαπόας, Βαλβιόας, Μιμιρόας, Ναλαγλόας, Πουλόας, Σινζόας, Τηζώας. — Vom Stamme *Ἰνν-* sind mehrere isaurische Namen abgeleitet, so *Ἴννα* (fem.) in *Αὐρ. Ἴ. Κάστορος, Ἴ. Βατέου, Ἴ. Ταράσιος*; *Ἰννέας* in *Θειμόθεος Ἰννέου*; *Ἴννους* in *Ἴννους Ἰουράσιος* und *Ἴνρα* in *Ναννεὶς Ἴνρα*.

1) Zu *Ἀβαβαίη* gehört *Ἀβαβοῦς*, vgl. S. 134[3]).

2) Zu *Ἀλαφώνας* vgl. *Ἀλάφθ* S. 134.

3) Zu *Θαῖμος* vgl. S. 155; zu *Ζάββας* S. 154.

4) Wetzstein, Abh. Berl. Akad. 1863, 353 erklärt *Θάμαρ* als die „Schlanke". Vielleicht liegt in *Ὀρθιάς* eine Übersetzung des Namens vor.

Ἀλέξανδρος ὁ καὶ Ἰαδῆς τοῦ Οὐαβαλλάθου aus Nordsyrien, 179 n. Chr., Le Bas VI 2592[1]).

Θεόδωρος ὁ καὶ Ἰάκωβος Σαρεφθηνός aus Mittelsyrien, Clermont-Ganneau, Recueil d'archéologie orientale II (1898) 250.

Μάννος ὁ καὶ Μεζαββάνα[ς] aus Palmyra, Le Bas VI 2584[2]).

Μόκειμος ὁ καὶ Ἀκκάλεισος τοῦ Μαλίχου aus Palmyra, Le Bas VI 2614; 83 n. Chr.[3]).

Ὀαῖχος ὁ καὶ Τειμόθεος aus Nela in Batanea, Le Bas VI 2216.

Ἀθηάκαβος ὁ ἐπικαλούμενος Ν[εβάβαλος] aus Palmyra, Le Bas VI 2620; 218 n. Chr.

Ἀντίοχος ὁ καὶ Σάμεθος aus Nela in Batanea, Le Bas VI 2216; er ist der dritte der vornehmen aus Kanatha stammenden Brüder, von denen jeder einen syrischen und einen griechischen, bzw. römischen Namen führt, nämlich *Πρόκλος ὁ καὶ Μάσπος* (s. S. 165). *Ὀαῖχος ὁ καὶ Τειμόθεος* (s. oben) und unser *Ἀ. ὁ καὶ Σ.*, dessen griechischer Name für einen Syrer sehr passend ist[4]).

Γάϊος Ἰούλιος Φαβία Σαμσιγέραμος ὁ καὶ Σεί[λ]*ας* aus Emesa in Nordsyrien, 78 vor Chr., Le Bas VI 2567[5]).

b) aus Kleinasien:

Αὐρ. Αἴνγολις ὁ καὶ Ἤρδις aus Dalisandos in Kilikien[6]).

1) Vom selben Stamme begegnet *Ἰαδδαῖος*.

2) Zum Namen *Μάννος* vgl. Publ. of the Princeton Univ. III B 2, 67 nr. 966 (Prentice): *Μάνος* aus Ôdjeh in Nordsyrien. Zu *Μεζαββάνος* vgl. *Mezabbnā* aus Palmyra in der Ephemeris f. semitische Epigraphik 3, 3, 133. Bei Zonaras ann. 12, 23 heißt ein Priester *Μεζάβανος*.

3) *Μόκειμος* ist ein gewöhnlicher Name, z. B. Ephem. f. sem. Epigr. 3, 3, 134 *Muqimu, Sohn des Nurbel, Sohnes des Muqimu.*

4) *Σάμεθος* ist arabisch *Shāmit* und wird von Prentice (Publ. Princet. Univ. III A 2, 58, 60) als Ableitung vom Verbum *shamata* gedeutet, das den Sinn hat von ‚to say: God bless you!'

5) Der erste Bestandteil von *Σαμσιγέραμος* ist *šemeš*, Sonne. *Σείλας* begegnet z. B. auch Acta apost. 16, 37. Dieselbe Persönlichkeit heißt Nov. test. I Thess. 1 und II Thess. 1 *Σιλουανός* (vgl. Deißmann, Bibelstudien 184). Vgl. auch E. Kalinka, Inschriften aus Syrien, Jahresh. d. oest. archaeol. Inst. 3 (1900) Beiblatt 30.

6) Zu *Αἴνγολις* vgl. Kretschmer, Einleitung 326. Eine andere Form ist *Αἰνγόλας*, orthographische Variante *Ἐνγόλης*. Mit demselben Suffixe ist *Γίαλις* gebildet, das in einem Doppelnamen aus der korykischen Grotte vorkommt: *Τεῦκρος Ζηνοφάνους ὁ καὶ Γίαλις*. Ebenso hat *Κόππαλος lo*-Suffix: *Διογένης ὁ καὶ Κόππαλος Ἄππα*, auch aus der korykischen Grotte. — *Ἤρδις*, ein gewöhnlicher Name, findet sich noch zweimal in kilikischen Doppelnamen: *Ἰσίδωρος ὁ καὶ Ἤρδις Κρισαμούου* aus Dalisandos und *Ἰσίδωρος ὁ καὶ Ἤρδις Παρίσπου* ebendaher.

Αὐρ. Ἑρ(μαῖος)[1] *Πρωτοπαίου ὁ καὶ Σαπρώνας*[2]) aus Termessos.

Κόνων[3]) *Κενδέου ὁ καὶ Συρήνας*[4]), Termessos.

Αὐρηλία Μάμαστις[5]) *ἡ καὶ Ἀρτέμεις*[6]) *Ἑρ(μαίου) Τροκόνδου*, Termessos.

---

1) Daß die Häufigkeit der scheinbar vom Namen des Gottes *Ἑρμῆς* abgeleiteten Personennamen in Lykien und Pisidien ihren Grund in den ähnlich klingenden kleinasiatischen Namen hat, denen das Element *Ἑρμα-, Ἑρμαν-, Ἑρμεν-* präfigiert ist und welche man in den griechischen wiederzuhören glaubte, hat Kretschmer, Einleitung 361, dargetan. *Ἑρμαῖος* findet sich in unseren pisidischen Inschriften allein 223mal. In Doppelnamen kommt es außer in unserem Falle noch vor in *Ἑρμαῖος ὁ καὶ Λουλίων* aus Term.; *Γ Αὐρ. Ἑ. ὁ κὲ Λήμαρχος*, Pogla; *Μ. Αὐρ. Ἑρ. ὁ καὶ Θεόδωρος* Term.; [*Ἑρ*]*μα*[*ῖ*]*ος ὁ καὶ Σωζόμενος* ebendaher; über *Μ Αὐρ Ὀνησίφορος ὁ καὶ Ἑ.* aus Term. wurde schon S. 154 gesprochen; das Femininum begegnet in dem Doppelnamen der *Κλαυδία Ἑρμαὶς ἡ καὶ Πασαγάθη* aus Termessos. — *Ἑρμιανός* begegnet in dem Doppelnamen des *Αὐρ Ἑ. Ἀντωνιανός* aus Pogla, s. S. 150; *Ἑρμογένης* in dem des Lykiers *Ἑ. ὁ καὶ Νεικομήδης*, Benndorf-Niemann, Reisen im südwestl. Kleinasien, 1, 80; *Ἑρμογενιανός* im Namen des *Αὐρ. Ἑ. Ὅπλων* aus Karabaulo in Pisidien. Andere Bildungen von demselben Stamme, die sich zufällig nicht in Doppelnamen belegen lassen, sind *Ἑρμέδυμνος* aus Dalaman, *Ἑρμόλαος, Ἑρμολέων, Ἑρμολύτης, Ἑρμίλας, Ἑρμιόνη, Ἑρμοξένης, Ἑρμότειμος, Ἑρμόφαντος, Ἑρμόφιλος, Ἑρμῶναξ, Ἕρμων*, die alle in Pisidien und Lykien gewöhnlich sind (vgl. zu den theophoren Namen mit *Ἑρμ-* auch E. Sittig, de Graecorum nominibus theophoris S. 114ff.). — Auch *Ἑρμῆς* selbst begegnet zweimal in Doppelnamen: *Ἑρμῆς ὁ καὶ Ζώσιμος Ἑρμοῦ*, Benndorf-Niemann, Reisen 1, 52 und [*Αὐρ.*] [*Ζ*]*ωτικὸς ὁ καὶ Ἑρμῆς Γλ*[*ύκων*]*ος* aus Ganzaina in Pisidien. (Auch das in dem zuletzt erwähnten Doppelnamen an erster Stelle stehende *Ζωτικός* ist übrigens in Pisidien beliebt; ob ein ähnlich klingender kleinasiatischer Name dahinter steckt, läßt sich nicht sagen. Noch einmal ist es Teil eines Doppelnamens in *Ἀρτέμων ὁ καὶ Ζωτικός* aus Termessos.)

2) Sein Sohn heißt *Ἑρμαῖος Σαπρώνα*. Wir kennen einen Personennamen *Σάπρων* aus Termessos: *Αὐρ. Ζωτικὸς Σάπρωνος* und *Αὐρ. Σάπρων Ἀρτέμωνος*.

3) Das Femininum steht im Doppelnamen der *Ὄα γ' ἡ καὶ Κονωνίς* aus Termessos; der Name *Ὄα* begegnet noch in dem termessischen Doppelnamen der *Ὄα ἡ καὶ Κύριλλα Μόσχου*, überdies findet er sich sechzehnmal in Pisidien.

4) Weiterbildung zu *Σύρος* mit demselben Suffix, das in *Ἀσκαίνας, Κορκαίνας* vorliegt.

5) Weiterbildung eines Lallnamens mit Suffix *-αστ*, vgl. *Ἀρμάστα, Ἑρμάστα, Ἀγόραστος, Ἀγοράστη, Ἀλαστεύς, Λοπαδαστός, Ἄδραστος*. In Termessos existiert im zweiten Jahrhundert n. Chr. (Lanckoronski, Städte Pamphyliens und Pisidiens II 148) eine *Μάμαστις Μαμοτάσιος β' Μοτασούργιος* und

Αὐρ. Μόας Μήλας aus Termessos, s. S. 149.
Οὐπραμοῦσις ὁ καὶ Μοῦλις aus Derbe in Lykaonien[1]).
Τροκόνδας ὁ καὶ Κορκαίνας aus Termessos[2]).
Τροκόνδας ἐπιλεγόμενος Κουσίων Θοαντιανός aus Termessos, sein Freigelassener heißt *Ἑρμαῖος*.
Τροκόνδας ὁ καὶ Ἄριυθος aus Termessos[3]).

---

eine *Μάμαστις Μαμωτάσιος τρὶς Μοτασούργιος*, so daß der Stammbaum der Familie folgender war:

Motasurgis — Mamotasis — Mamotasis ⟨ Mamotasis — Mamastis. (Sohn) / Mamastis. (Tochter)

Noch einmal treffen wir *Μάμαστις* in dem Doppelnamen der Termessenerin *Γῆς τῆς καὶ Μαμά[στι]δος*.

6) s. S. 156[4]).

1) Zu *Οὐπραμοῦσις* u. ä. vgl. Kretschmer, Einleitung 333. Zu *Μοῦλις* vom Stamme *Μολ-* ebendort 360f.

2) Zu *Κορκαίνας* vgl. S. 136[5]); der Name *Τροκόνδας* findet sich noch als Teil eines Doppelnamens in *Τροκόνδας ὁ καὶ Σκύλαξ* aus Termessos und *Τροκόνδας Μάσαντος ὁ καὶ Λιότειμος* ebendort, ferner in *M. Αὐρ. Νανηριανὸς Τροκόνδας* aus Ariassos in Pisidien. Zu den mit dem Element *-νδ-* gebildeten kleinasiatischen Namen (*Κενδέας* 27 mal, *Τροκόνδας* 113 mal, *Κόδνουνδις, Σίνδαισμας, Σίνδειλις, Σάνδα, Τουλίανδος, Μόρσανδις*, vgl. dazu Kretschmer, Einleitung 293ff. und 362) gehört auch *Μορσάνδα*, das in dem termessenischen Doppelnamen *Αὐρ. Νεικηφοριανὴ Μορσάνδα ἡ καὶ Πλατωνίς* begegnet.

3) Im zweiten Namen liegt wohl der Stamm *Ἀρις* vor, wie in (s. Kretschmer, Einleitung 368) *Ἄρις, Ἄριος, Ἀρίων, Ταρκύαρις, Τεδίαρις*, vielleicht auch in *Ἀρνὶς Τυδέως, Τρώιλος Ἀρνέος* aus *Κώμη Μοατρέων* in Pisidien (vgl. zu letzterem Namen auch Ramsay, Phryg. S. 338, n. 186). —

Hier seien noch einige Fälle von kleinasiatischen Doppelnamen angereiht, die in keiner Gruppe unterzubringen sind:

Ἀθηναῖς Σπίτου ἡ καὶ Βάζεις aus Komana in Kappadokien.

Βίλλος ὁ καὶ Συνέγδημος aus Kelenderis in Kilikien. Von demselben Stamme begegnen in Dalisandos *Βίλλις* und *Βίλλιος*, z. B. ein *Ἴρδις Βίλλιος*.

Καλλίγονος ὁ καὶ Καπαῖος aus Kannideli in Kilikien. Zum zweiten Namen sind die kilikischen Namen *Ἀδαῖος, Ἀργαῖος* (Berg- und Gottesname, dann auch Menschenname), *Εἰδαῖος, Κοαῖος, Μαραῖος, Μισραῖος* (semitischer Name? = ‚Ägypter'?), *Μιστραῖος*.

Ἀλέξανδρος ὁ καὶ Μολυβής aus Selinunt in Kilikien, mit echt kleinasiatischem Namen an zweiter Stelle, der wie die kilikischen Namen *Ἀβήβας, Ἀρζύβιος, Κίλαβος, Κολαβάσεις, Κολαβής, Λονδρίβεμις, Ῥούβεις, Κβίης, Ῥωνδβίης, Σοῦρβις, Τβίος, Ταρύμβιος* mit *bo*-Suffix gebildet ist.

Πιλλάκ[οος . .] ορμάλιος ὁ καὶ Ζηνόδοτος aus Termessos. Zu dem echt pisidischen Namen *Π.* vgl. Kretschmer, Einleitung 368.

Das Ergebnis unserer Untersuchung können wir in folgenden Sätzen zusammenfassen. Die Entstehung der griechisch-römischen Sitte der Doppelnamen liegt in uraltem ägyptischem Brauche begründet[1]). Nach Entstehung der hellenistischen Reiche tritt zunächst in Ägypten als neues Motiv, das die bereits bestehende Sitte stark fördert, das Bestreben der Einheimischen hinzu, sich der sie beherrschenden Nation auch im Namen zu assimilieren[2]). Dieses Bestreben ist auch die Ursache, weshalb sich diese Art der Namengebung in den anderen zweisprachigen hellenistischen Ländern gleichfalls als praktisch erweist und ausbreitet. Am frühesten wird der Brauch in Syrien heimisch[3]), dann in Kleinasien[4]). Vom Osten verbreitet sich die, mit zunehmender Beliebtheit in vielen Fällen ihrer ursprünglichen Bedeutung entkleidete und zur bloßen Mode gewordene Sitte zu Beginn der Kaiserzeit auch über Rom, Griechenland und die Westprovinzen des Römerreichs[5]). Dort fällt ihr vom zweiten Jahrhundert nach Chr. an vielfach die neue Rolle zu, den oft zahlreichen offiziellen Bestandteilen des Namens einer Person den Individual- oder Rufnamen isoliert gegenüberzustellen[6]). Der Brauch läßt sich im Westen solange verfolgen, wie unsere Inschriften reichen; er läßt sich noch aus nachgotischer Zeit belegen[7]). Auch der Osten liefert in Inschriften und Papyris Beispiele noch aus dem sechsten und siebenten Jahrhundert[8]); in den byzantinischen Historikern und Chronisten lassen sich die

---

Πώαρις Μοντάνου ὁ καὶ Πατρόφιλος aus Dalisandos in Kilikien. *Πώαρις* ist mit *r*-Suffix (s. Kretschmer, Einleitung 328) gebildet, wie die kilikischen Namen *Ἄραρα, Ἀρονάρας, Δούκερις, Δρούμαρις, Κινέταυρος, Μανδούβιρος, Μίκυρος, Μονγίλαρις, Μονγώμερις, Μώγγιδρις, Νέναρις, Ὄαρις, Ὀβραούγερις, Ὄνναρις, Ῥουρέας, Ῥωζρύμερις, Ῥωνζρύμερις, Σαριδήρας, Σκιούρας, Σουμάνηρις, Τηδιώναρις, Τόκρις, Τεῦκρος.*

Σίλλης Νήσιος ὁ καὶ Κλεόνεικος aus Dalisandos in Kilikien; der kilikische Name ist mit *lo*-Suffix (s. Kretschmer, a. a. O. 326) gebildet wie *Αἴνγολις, Ἀξαρβόλλας, Γίαλις, Θάλλελις, Ἴβηλις, Ἴλλος, Ἰσκοδράλης, Κόπαλος, Κούαλις, Λέαλις, Λοίολος, Μονγίλαρις, Μοτάλης, Ὄλλις, Ὀξόλλας, Σούλλις, Τουκόλεις, Πίαλος.*

1) s. S. 101 ff. 2) s. S. 102. 106 ff.

3) s. S. 131 (Fälle aus dem vierten Jahrhundert vor Chr.); 132 (aus dem dritten Jahrh.).

4) s. S. 143. 144. 154. 158. 5) Glotta IV 93 ff.

6) Vgl. S. 102 f.

7) s. Glotta IV 114. 124.

8) s. S. 110. 112. 127. 129.

Doppelnamen sogar bis ins zehnte Jahrhundert weiter verfolgen [1]). Zu dieser Zeit entwickeln sich aus den Supernomina und Signa schon die Familiennamen.

Wien M. Lambertz

Über den irrationalen Nasal im Griechischen

I. Vorbemerkungen.

Psichari hat vor einigen Jahren in einer kurzen Abhandlung [2]) Andeutungen über verschiedene sporadische Erscheinungen des Neugriechischen gemacht, die gut bezeugt, aber schwer zu erklären sind. Gerade sie sind nach meiner Meinung von der größten Bedeutung für die neugriechische Sprachforschung. Ich habe aus vielen Gründen die feste Überzeugung gewonnen, daß hier ältere Schichten lautlicher Erscheinungen zutage treten, die jetzt entweder nur sporadisch vorhanden oder noch unerforscht sind. Ich glaube, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo die Frage nach den dialektischen Besonderheiten der Koine gut beantwortet und auch die Frage nach der Infiltration verschiedener dialektischer Elemente aus ihr in die neugriechischen Idiome und die neugriechische Koine gelöst werden wird. In einer Abhandlung über den Laut *τσ* im Griechischen werde ich demnächst diese wichtige Frage eingehend behandeln. Z. B. bezeugen allgemeingriechische Wörter, die *τσ* statt *κ* haben, das Vorhandensein dialektischer Elemente in der neugriechischen Koine. Die an vielen Orten bemerkbare Wandlung des *κ* zu *τσ* vor *ε* und *i* und dann umgekehrt später die sporadische Wandlung dieses *τσ* wieder zu *κ* ist ein Beispiel der gegensätzlichen Tendenz lautlicher Erscheinungen. Die an manchen Orten wahrnehmbare Entwickelung eines intervokalischen *γ*, im Gegensatz zu der Tatsache, daß anderwärts die Tendenz seiner Ausstoßung hervortritt, zeigt, daß wir verschiedene Gebiete lautlicher Erscheinungen zu unterscheiden haben. Ähnlich erscheint trotz der Tendenz der neugriechischen Koine, vor labialen und dentalen Spiranten den Nasal auszustoßen, an manchen Orten die entgegengesetzte Tendenz der Entwickelung eines irrationalen Nasals.

1) Vgl. Heinrich Moritz, Zunamen bei den byzantinischen Historikern und Chronisten, Landshut 1896/97.

2) Observations phonétiques sur quelques phénomènes néogrecques, Mém. soc. linguist. VI, 1.

Schon seit langer Zeit habe ich diesen sporadischen Erscheinungen Beachtung geschenkt. Während ich dann das Archiv des Neugriechischen Lexikons vorbereitete, habe ich gelegentlich für die beiden wichtigsten Erscheinungen Notizen gesammelt, nämlich erstens für die bereits publizierte Erscheinung von *u* — *î*[1]) und zweitens für die Entstehung und Verbreitung des Lautes *τσ*. Für viele andere habe ich die Erforschung des Materials bis zur Fertigstellung des Archivs verschoben; mangelhaft sind meine Notizen auch über den irrationalen Nasal. An ihrer Vervollständigung wurde ich leider verhindert, da mir die Benutzung des Archivs bis auf weiteres durch Prof. Hatzidakis verwehrt ist. Daher konnte ich von der zu behandelnden Erscheinung auf Grund meines unvollständigen Materials hier nur eine Skizze entwerfen, die später von jemand vervollständigt werden kann, dem die Benutzung des Archivs möglich ist.

Wenn der Sprachschatz der neugriechischen Dialekte einmal gesammelt ist, wird gewiß eine neue Periode in der Erforschung der Geschichte der griechischen Sprache beginnen. Nur wenige der heute allgemein anerkannten Gesetze, die sich aus der Beschränkung der Forschung auf die neugriechische Koine ergeben, dürften sicher sein.

Dadurch soll die bisherige Forschung nicht herabgesetzt noch die künftige überschätzt werden. Die Erweiterung der Forschung enthält Gefahren, die Hatzidakis' strenge Kritik[2]) meiner Abhandlung über *u*—*î* gewissermaßen[3]) rechtfertigen. Von dem bisherigen Standpunkt der neugriechischen Forschung betrachtet erscheint mein Resultat fraglich. Trotzdem bin ich überzeugt, daß es sicher ist, wie auch die mir fortwährend mitgeteilten Details dieser Erscheinung zeigen; ich gedenke nächstens auf die Sache zurückzukommen.

Wer die Aussprache besonders der pontischen und kappadokischen Idiome gehört hat, bemerkt eine eigenartige Artikulation der Vokale. Gerade wie sich auf manchen Inseln des Ägäischen Meeres eine Vernachlässigung der Artikulation bemerkbar macht, die den Ausfall der Konsonanten verursacht, tritt dort eine Vernachlässigung in der Artikulation der Vokale hervor, die in der

1) *Α. Μπούτουρα, Φωνητικὰ καὶ ὀρθογραφικὰ τῆς Νεοελληνικῆς. Ἐν Ἀθήναις* 1911.

2) *Ἀθηνᾶ*, XXIV 47.

3) Nur gewissermaßen, da diese Kritik größtenteils wissenschaftlich unberechtigt war.

Folge den nordgriechischen Dialekten und sporadisch auch den südgriechischen zukam. Immer mehr komme ich zu dem Schluß, daß seit der zweiten nachklassischen Periode und während der früheren byzantinischen Kleinasien der Ausgangspunkt der Erscheinungen war, auf denen die Spaltung der Koine in die neugriechischen Dialekte beruht. Die Geschlossenheit der Vokale und der irrationale Nasal sind vielleicht als solche dialektische Haupteigentümlichkeiten zu betrachten.

II. Allgemeines.

Die Erscheinung des irrationalen Nasals ist in der Geschichte der griechischen Sprache ziemlich alt. Schon Meisterhans[1]) zitiert *Σηλυμβριανός*; die größere Masse der Beispiele aber fällt in die nachklassische Periode. Die Erscheinung hat die Beachtung der Forscher gefunden, die sie entweder nur erwähnen oder eine Erklärung versuchen. G. Meyer[2]), der über das Wort *Samstag* gehandelt hat, suchte die Anaptyxis eines solchen Nasals bei *ββ* nachzuweisen und sprach die Vermutung aus, daß er in den Handschriften der alten Schriftsteller bei *βμ* vielleicht aus orientalischen Abschriften herrührt oder auf semitischen Einfluß zurückzuführen ist; derselbe zitiert mehrere Beispiele in seiner Griechischen Grammatik. Dann hat W. Schulze[3]) über die Beispiele von *λημψ-* usw. gehandelt, die in der nachklassischen Periode weit verbreitet waren, wie auch ihre Übernahme in die romanischen Sprachen zeigt; vgl. auch W. Schulze KZ. 33, 366. Reinhold[4]) zitiert ebenfalls Beispiele der Wurzel *λημψ-* sowie andere, ohne jedoch eine Erklärung zu versuchen; Beispiele von *λημψ-* und von *ἐνεγκ-* im Aorist und Perfekt s. auch bei Crönert Mem. graec. Hercul. S. 71. A. Thumb[5]) bringt Beispiele aus den griechischen Lehnwörtern im Armenischen bei mit der zweifelhaften Vermutung, daß die Frage vielleicht in Beziehung steht zu dem Wechsel von Media und Tenuis bei den Fremden sowie in den südöstlichen neugriechischen Idiomen. M. Vasmer[6]) zitiert Beispiele aus den griechischen Lehnwörtern im Altslavischen und Russischen; ergänzende Beispiele auch bei Meister Beiträge zur Lautlehre der LXX im Tätigkeitsbericht des Vereins klass. Phil. an der Univ. Wien 1909. Neuere Beispiele aus dem Pon-

1) Gramm. d. att. Inschr. S. 86.
2) I. F. 4, 1. 326. 3) Orthographica, Marburg 1904.
4) De graec. patr. Apostol. 47.
5) Byz. Zeitschr. 9, 388.
6) Grekoslavjanskie etjudy II. 1907. III. 1909.

tischen bei Ökonomides Lautlehre des Pontischen S. 70, aus den Papyri bei Mayser Gramm. der Ptolem. Papyri. Eine Erklärung haben K. Dieterich[1]), A. Thumb[2]), P. Kretschmer[3]) und M. Triantaphyllidis[4]) versucht. Dieterich weist auf die Beliebtheit des Nasals bei den Orientalen hin, indem er Beispiele griechischer Lehnwörter im Armenischen aus Brockelman anführt, und deutet die Möglichkeit an, daß in manchen Fällen die Nachbarschaft eines anderen Nasals die Entwickelung verursacht hat; was Dieterich über die Konsonanten sagt, vor denen der Nasal entwickelt wird, ist nur teilweise richtig. Thumb, der das analogisch entstandene Material aussondert und bemerkt, daß die Erscheinung besonders in Ägypten zu beobachten ist, stellt hauptsächlich drei Erklärungen auf, die m. E. nicht alle Fälle umfassen. Er nimmt erstens an, daß die Erscheinung die Umkehrung der häufig zu beobachtenden Auslassung des Nasals ist (vgl. z. B. *Ὀλύπῳ, αὐθετικόν* usw.), und schreibt sie der Verwirrung der Kopten zu. Zweitens glaubt er, daß sie eine graphische Darstellung der fremden Mediae *b g d* ist. Drittens erblickt er in ihr eine richtigere phonetische Wiedergabe derselben Mediae seitens der Fremden. Kretschmer endlich stellt die wahrscheinliche, aber einseitige Annahme einer Lautsubstitution durch Nasal + Konsonanz für Doppelkonsonanz auf. Triantaphyllidis hat neulich die Sache ausführlicher behandelt. Er weist auf einen andern Fall der inversen Schreibung hin und hat kürzlich auch die richtige Vermutung, daß es sich nämlich um eine spontane Entwickelung handele, ausgesprochen. Dieser Fall ist m. E. der wichtigste. Seine Bestätigung ist das Hauptergebnis dieser Abhandlung.

Was das Neugriechische betrifft, so glaube ich vor allem diese Erscheinung von der Anaptyxis des euphonischen Nasals zwischen Vokalen unterscheiden zu müssen, was Krumbacher in seiner Untersuchung der ähnlichen Erscheinung der Entwickelung der irrationalen Spirans *γ* nicht getan hat. Wenn Crönert unbestimmt sagt, daß die Byzantiner diesen Nasal liebten, so bestätigt das auch Du Cange[5]). Für das Neugriechische haben wir verschiedene all-

1) Untersuchungen 92. 281.

2) Griech. Sprache 136. 3) Lesb. Dial. 470.

4) Lehnwörter 45.

5) Gloss. med. et inf. graec. s. v. *κένδρος*: 'ita *ν* interponere vocibus Graeculos non semel hic observamus' (vgl. auch Triantaphyllidis). Als Kuriosität, die den Zustand der damaligen Forschung kennzeichnet, führe ich das auf andere Weise zu erklärende Beispiel bei *Κρεδώ* an, der, die ähn-

gemeine Zeugnisse, erstens das unbestimmt gehaltene von Korais[1]). Ein wichtiges, obschon dunkles Zeugnis habe ich in den unedirten Sammlungen des *Σύλλογος Κωνσταντινουπόλεως* gefunden, daß nämlich '*ἐν Οἰνόῃ ἡ προσῳδία εἶναι ἔρρινος*'. Drittens besteht die Tatsache, daß im Hellespont dieser Nasal vor *θ* sehr oft entwickelt ist. Viertens ist die Entstehung eines Nasals, wenngleich hier ihre Ausdehnung nicht feststeht, für Patmos, besonders bei *ζ*, zu konstatieren. Außerdem habe ich selbst die Tendenz zur Nasalierung in der Sprechweise mancher Lazen und die gleiche Tendenz an manchen Orten des Peloponnes bei der Wiedergabe der Mediae *b g d* beobachtet, welche als *mb ng nd* ausgesprochen werden. Auch die Nasalierung in der byzantinischen Musik erscheint nicht ohne Bezug auf diese Erscheinung. Auf Grund dieser und anderer allgemeiner Zeugnisse sowie vieler vereinzelter Beispiele komme ich zu dem Resultat, daß tatsächlich die Nasalierung in der Aussprache einst in Kleinasien sehr verbreitet war und besonders hier auf das Neugriechische überging, während die anderen neugriechischen Idiome nur einige Strahlen der Erscheinung erreichten. Anfänglich mag der Anlaß zur Nasalierung von den Fremden gegeben worden sein; mit der Zeit wurde sie wahrscheinlich eine Eigenschaft der griechischen Sprache selbst. Die Beobachtung betreffs Nasalierung der Mediae im Peloponnes beweist, daß die ähnlichen älteren Beispiele nicht bloß als graphische Darstellungen, sondern auch in der gesprochenen Sprache existierten, ferner, daß diese Erscheinung wie auch die andere der Nasalierung in der Lautsubstitution von der wirklichen Anaptyxis unterschieden werden muß. Manche Beispiele können auch analogisch oder durch Annahme von Assimilation und Metathesis oder aus der Nachbarschaft eines anderen Nasals erklärt werden. Daher zitiere ich die Fälle nach den Buchstaben, vor welchen der Nasal steht, und füge die (mitunter schon von anderen gegebene) nicht phonetische Erklärung hinzu[2]). In einem weiteren Abschnitt ist über die Anaptyxis im Sandhi ge-

liche Erscheinung des irrationalen *γ* tadelnd, in seiner *Γραμματικὴ Νεοελληνικὴ* (Verona 1782) S. 64 sagt: '*ἀκόμη κάποιοι ἀγράμματοι γράφουσι βασιλεύγω· ἀμὴ τοῦτο εἶναι μέγα λάΝθος, διατὶ τέτοια ῥήματα λήγουσιν εἰς -εύω.*

1) *Ἄτακτα* 1, 288: „*ἀμπώθω ἴσως μὲ πλεονασμὸν τοῦ μ, ὡς προφέρουν οἰχυδαῖοι ρούμπαλον, λεμπίδα*".

2) Unter jedem Buchstaben sind die Beispiele alphabetisch geordnet. Die im folgenden verwendeten Abkürzungen wie Meister, Vasmer, Triantaphyllidis, Schulze K. Z., Meyer I. F. usw. erklären sich aus der oben S. 172 gegebenen Literaturübersicht.

handelt, und als Anhang werden einige auf diese Erscheinung bezügliche Bemerkungen beigefügt. Aus den bereits angedeuteten Gründen ist die Zahl der beigebrachten Beispiele nur gering: ein großer Teil des Materials steckt noch in dem Archiv des Neugriechischen Lexikons; anderes ist in den bisher unerforschten Idiomen verborgen, da die meisten Erscheinungen von ungeschulten Sammlern nicht beachtet worden sind.

III. Beispiele für den Inlaut.

1) Vor *β*.

Als Lautsubstitution zu betrachten ist der im Tzakonischen regelmäßig erscheinende Nasal in den mit der Präposition *κατά* gebildeten Komposita, z. B. bei *kambénu* = *καταβαίνω* etc., eine Erscheinung, die übrigens regelmäßig auch vor anderen Konsonanten eintritt, z. B. bei *kangjúkhu* = *καταδύω* etc. Sonst existieren für diesen Laut verhältnismäßig wenig neuere Beispiele, was Dieterich aus der Tatsache erklärt hat, daß diese Entwickelung vielleicht in eine Zeit fiel, wo der Laut *β* noch Verschlußlaut war.

Ἄμβαρ = *Ἄβαρ* Triantaphyllidis.

Ἀμβακούμ Meister, *ambakùm* Vasmer.

ἀμβᾶς Schulze K. Z.

amblìci in Bova, Morosi = 'Vorort'. Das Wort wird ebd. aus **αὐλίκιον* hergeleitet.

ἀνάμπλεμμα in Kreta 'der Appetit', wahrscheinlich = *ἀνάβλεμμα*.

ἀπομπλεμένος in Kreta 'der Tote', in dem Fluch *δᾳάλε τσ᾽ ἀπομπλεμένους σου*. Das Wort ist wahrscheinlich = *ἀποβεβλημένος*.

Ἀρύμβας Meyer I. F., Schulze K. Z., Meyer Gr. Gr., Dieterich.

èmblevą in Bova, Morosi = *ἔβλεπα*. Das Wort kann aber aus einem auch sonst in Kypern überlieferten *μπλέπω* erklärt werden und gehört daher entweder zum Sandhi (s. u.) oder zum alten *ἐμβλέπω*.

Ζαμβρεί Meister.

ἤμβλει Reinhold = *ἤνλει*.

Θύμβρις Dieterich.

Ἱερόμβαλος Meyer I. F.

Ἴνσομβρες Schulze K. Z., der darin eine Analogie zu *Ὀμβρικί* vermutet.

κάμβαλε Meyer I. F. und Gr. Gr. = *κάββαλε*.
κράμβατος Schulze K. Z.
λάμβδα Meyer Gr. Gr., Schulze K. Z.
Λαμβραΐνδου Schulze K. Z.
λίμβελλος Triantaphyllidis = lat. *libellus*.
Ὀκτώμβριος erklären als Analogiebildung zu *Σεπτέμβριος* etc. Schulze K. Z., Thumb, Meyer Gr. Gr.
ὄμβριμος Schulze K. Z.
πρωτονομβελίσσιμος Triantaphyllidis.
**σάμβατον*. Das aus dem hebräischen *sabba* entstandene Wort *σάββατον* wurde auch in nasalischer Form weitergegeben. Das zeigen sowohl die fremden Sprachen wie das Neugriechische. Vgl. slav. **sombota* : aksl. *sąbota*, frz. *samedi*, deutsch *Samstag* (Schulze K. Z., Meyer Gr. Gr.). Im Neugriechischen haben wir *ὁ σάμπας* in Kappadokien und *τὸ sámba* im Tzakonischen und in der Terra d' Otranto, Morosi. Vgl. auch die abgeleiteten Formen *Σαμβαθίων* Meyer I. F., *Σαμβαθικός* ebd., das in dem tzak. *sambatíga* = *σαββατική* eine Parallele erhält, *Σαμβαθοῦς* Dieterich, *Σαμβᾶς* Meyer I. F., *Σαμβάτης* Dieterich, Thumb, *Σαμβατίς* Schulze K. Z., *Σαμβᾶτος* Meyer I. F., *Σαμβίων* Schulze K. Z., Dieterich. Im Neugriechischen haben wir ferner, außer dem bereits erwähnten *sambatíga*, *Σάμπας* und *Σαμπατσιανή* als Eigennamen in Aravanion und das merkwürdige Verbum *παρασαμπατεῖ* in Chios in der dreifachen Bedeutung 1) 'er arbeitet zu viel', 2) 'er spekuliert', 3) *τὴν παρασαμπατοῦσε* = 'er versuchte sie zu zwingen'.
σαμβύκη Meyer Gr. Gr.
σέμπη in Arananion = *εἰσέβη*.
Σηλυμβριανός Meisterhans.
συνέμπη in Kappadokien Dieterich.
Τορύμβας Dieterich.
τούμβικας Triantaphyllidis.

2) Vor *γ*.

In größerem leider nicht genau bestimmten Umfang ist die Anaptyxis eines Nasals im Tzakonischen von Deffner Zak. Gramm. 79 bei manchen Verben auf *-γω* nachgewiesen worden, wie *príngu* = *πνίγω*, *orengúmene* = *ὀρέγομαι*, *ánge* = *ἄγε* u. a. Regelmäßig erscheint er ebendort bei den Verben auf *-éngu* = *εύγω*, wo er als Lautsubstitution erklärt werden kann, wie z. B. bei *vasiléngu*,

jéngu, paléngu usw. Außerdem ist er in folgenden Wörtern zu bemerken[1]):

ἀγγέρακας in Pontos Dieterich.

ἀγγουμίδα Hatzidakis *Μεσαιων. Π* 435, der es paretymologisch mit *ἀγγούρι* verbindet.

ἀγγούρι allgemeingriechisch = altgr. *ἄωρος* (ngr. *ἄγουρος*). Schon bei Hesychios steht dafür *ἄγγουρος*, das auch aus Kreta (Dieterich), Chios (*Πασπάτης* 43) und Skopelos bezeugt ist. Bereits im Mittelgriechischen begegnet das Substantiv *ἄγγουρον* (Foy Lauts. 64). Dazu aus Kreta *ἐγγουροξύπνησα* = *ἀγουροξύπνησα*.

ἄγγριγος in Kreta Dieterich = *ἄγριος*. Dazu *ἀγγρίζω* = 'ich reize', in Lesbos Kythera Kypros Chios und Amorgos (Dieterich; aber schon Hesychios hat *ἀγγρισμός*), *angrénu* im Tzakonischen, *ángrema* ebd., *ἀγγριά* in Kreta, *ἄγγρη* = 'Zwist' in Nesyros und Kypern.

ἄγγρουστας und *ἔγγρουστας* in Kreta = *ἄγρωστις*.

analengùnene im Tzakonischen Deffner Zak. Gramm. 76 = *ἀναλέγομαι*, d. i. 'überlegen'.

αὐγγούστη Thumb.

δρουγγαλιά statt *δενδρογαλιά* in Velvendos *Μπουντώνας* 'eine Art Schlange'. Die Form kann durch Annahme von Lautsubstitution oder Metathesis des Nasals erklärt werden.

efìnga im Tzakonischen Deffner Zak. Gramm. 76 als Aorist von *φεύγω*.

ἐσφουγγιά in Kos = *ἀσφοδελία* kann durch Annahme von Lautsubstitution erklärt werden.

ἴγγλα in Kappadokien = *nigla* Dieterich.

λαγγόνι allgemeingriechisch = *λαγών*. Dazu in Kythnos *λαγγονιάζω* von dem zwischen die Weichen gepreßten Fötus gesagt.

λαγγρός in Amorgos, wenn die Ableitung von Thumb aus dem alten *λαγαρός* richtig ist. Nach Hatzidakis *Ἀθηνᾶ* 4, 465 gehört das Wort zu *λαγγάζω* etc.

λιγγουρεύω in Epiros = *λιγουρεύω*.

mangnestis im Armenischen Thumb Byz. Zeit.

μαργαρίτης in Kypern.

μαργώνω in Kypern.

μαρομαγγιά in Kreta, wahrscheinlich aus dem altgr. *ὀρυμαγ-*

1) Schon in alter Zeit sind sicher analogisch entstanden und gehören daher nicht hierher *μάστιγξ* Meister, *μερμήγκι* und daraus *μελιγγόνι* (s. G. Meyer Alb. Wört.), *μισμιλάγκα* in Amisos aus **σμίλαγξ, σαλπιγκτής* Meisterhans.

δός. Die Form kann durch Annahme von Lautsubstitution erklärt werden.

μογγίλαλος Reinhold.

μουγγός. Hatzidakis Einl. 106 leitet das Wort von altgriech. *μυκός* ab.

μυγγάρι in Zagora = 'eine kleine Sommerfliege'.

ξίρωγγας = 'eine Art Traube mit hitzigen Beeren' in Kephallonia gehört zu *ῥώγα*.

orengùmene = *ὀρέγομαι* im Tzakonischen Dieterich.

πίγγω in Amphissa und Epiros = *πνίγω* ist durch Metathesis des Nasals entstanden. Daraus *πιγγώνω* in Epiros und die abgeleiteten Formen *πίγγος*, *πίγγωμα*.

σαλαγγιά in Paros und in Chios = 'eine Art von Fischerei', *Πασπάτης* 316. Das Wort wird a. O. mit dem alten *σελαγίζω* in Beziehung gebracht.

σπάγγος allgemeingriechisch = ital. *spago*.

φαγγρί in Thera aus dem alten *φάγρος*, *Πεταλᾶς*; daraus *φαγγρίζω* in Thrakien (*Φάλτης* 29) und *φαγγρίδι* in Kephallonia.

φραγγέλιον, *-ῶ* Schulze K. Z.

φρύγγανο in Epiros.

χαμώραγγας in Epiros = *χαμώρυξ* 'Maulwurf'.

3) Vor *δ*.

In Kalymnos wird jedes *δ* vor der Synizesis *j* + Vokal als *ng* ausgesprochen, z. B. *γκιάκος*, *ἐ'χλάγκια* usw. Diese Tatsache ist, glaube ich, ziemlich wichtig für die Frage nach der Entstehung dieses Nasals (s. auch u. über *τ*). Im Tzakonischen werden viele *ρδ* nach vollzogener Lautsubstitution als *nd* ausgesprochen, z. B. *skúndi* = *σκόρδον*, *phundà* = *πορδή*. Sonst haben wir folgende Beispiele:

Ἀνδράμυς Schulze K. Z., Meyer Gr. Gr., Dieterich. Schulze nimmt Paretymologie nach *ἄνδρα* an.

andrián im Russischen Vasmer = *Ἀδριανός*. Vgl. *Ἀνδριανούπολις*, frz. *Andrianople*. Schulze nimmt auch hier Paretymologie nach *ἄνδρα* an. *andrii* im Russischen Vasmer = *Ἀδρίας*.

Θόνδολος in Pontos = 'splitternackt', wahrscheinlich aus *Θεός* und *δόλιος*.

ἰνδρύνθη Reinhold.

Ἰνδροῦς Meyer Gr. Gr., Dieterich = *Ὑδροῦς*.

κένδρος Du Cange, Schulze K. Z., Meyer Gr. Gr. Aus dem Neugriechischen wird von Schulze auch *τσενδρός* in Aegina erwähnt.

Πολύνδικος Mayser.
χάλανδρος, -άνδριον Schulze K. Z.
χαμαίνδρυο = *χαμαίδρυς* in Zakynthos *Ζώης*.

4) Vor ξ.

Nach Deffner Zak. Gramm. 68 haben viele Wörter im Tzakonischen *nd* statt ζ, z. B. *sínda* = *ῥίζα*, *mundú* = *μυζῶ*, desgleichen sehr viele Verba auf *-ándu* = *άζω*, *-éndu* = *-ίζω* oder *-ύζω*, *-índu* = *-ύζω*. In Patmos scheint die Nasalierung vor ζ verbreitet zu sein, aber Dieterich erwähnt nur einzelne Beispiele wie *παίνζω*, *χτίνζω*, *βυνζάνω*, *ῥίνζι*; ebendort wird *σφάντζω* aus Chios zitiert. Aus der neugriechischen Koine haben wir *τζίντζυφο* aus *ζίζυφον*, gewiß über **ζίνζυφον*. Diese Erscheinung in Chios behandelt ausführlich H. Pernot, Études de linguistique 295.

5) Vor ϑ.

In Hellespont wird die Nasalierung, '*ἰδίᾳ ἐν ποιήμασι*', als sehr verbreitet bezeichnet; vgl. z. B. *βάνθος*, *πάνθος*, *σπανθί*, *στῆμθος* usw. Ferner haben wir

Ἀνθήνα und bei Vasmer *anthína*. Dies kann durch Paretymologie zu *ἀνθῶ* entstanden sein. Aus *εἰς Ἀνθήνα* ist vielleicht das venezianische *Sentína* = *Ἀθήνα* zu erklären.

ἰδρύνθη Crönert.

Μάνθος in Epiros = *Ματθαῖος* Kretschmer, der es durch Annahme von Lautsubstitution erklärt.

πανθί in Surmena (*Παπαδόπουλος*) ist wahrscheinlich durch Metathesis aus *παχνί* entstanden.

παράνθυρο in Pontos Oekonomides.

6) Vor κ.

In Kappadokien endet sehr oft das Imperfekt auf *-γκα* statt *-κα*, vgl. z. B. *χυτάγκα*, *φερίγκα*, *φτέγκα* etc. Ebenda enden fast alle Deminutiva auf *-άγκι* statt auf *-άκι*. Diese Nasalierung macht sich auch im Tzakonischen bemerkbar (s. Deffner Zak. Gramm. 76), aber bloß im Plural *-ándzia*. Im Tzakonischen ist auch der Übergang von ρ in ν vor κ sehr verbreitet, vgl. z. B. *éngati* = *ἔρκατος* etc. Sonst haben wir:

ἀγκάθι allgemeingriechisch. Hatzidakis *Ἀθηνᾶ* 6, 143 erklärt es durch Kontamination von *ἀκάνθι* + *ἀγκύλη*, *ἀγκίστρι* etc. Es kann aber auch Metathesis des Nasals vorliegen. Das reguläre *ἀχάντι* wird aus Pontos bezeugt.

ἀγκίδα = *ἀκίς* wird von Hatzidakis a. O. ähnlich wie *ἀγκάθι* erklärt. Desgleichen

ἀγκινάρα = *κινάρα.*

ἀγκλυστήρι Foy Lauts. 47 = *κλυστήρι.*

ἀγκουμανδεύω wird von Triantaphyllidis durch Annahme von Assimilation erklärt; ebenso

ἀγκουμπίζω.

ἀγκράζομαι aus *ἀκροάζομαι* in Kyme, Karpathos und Skyros. Durch Kontamination von *ἀκροῶμαι* und *ἀκροάζομαι* entstanden ist *ἀγκρομάζομαι* (Peloponnes) und mit *u* aus *o* wegen der Guttu-rale *ἀγκουρμάζομαι* (Zakynthos).

ἀφογκρῶμαι aus *ἐπακροῶμαι* in Kyme, *ἀφογκρεμῶμι* in Thessalien. Durch Kontamination mit *ἀκροάζομαι* entstand *ἀφογκράζομαι* in Kephallonien, *ἀφουγκράζομαι* in Lasta, *ἀφρεγκάζομαι* in Bithynien, *ἀφριγκάζομαι* in der Peloponnes, *ἀφρουγκάζομαι* in Arkadien.

ἀσπάλαγκας in Kos = *ἀσπάλαξ.*

ἀφύλαγκας Hatzidakis *Μεσαων.* 1, 82 = *φύλαξ.*

δαγκάνω allgemeingriechisch. *Λακῶ* und *δακάνω* sind für die Inseln des Ägäischen Meeres bezeugt.

δάγκρυο in Syme.

δραγκολιά in Athen = 'eine Art Schlange, die unter den Wurzeln von Ölbäumen lebt', aus *δράκος* und *ἐλαία.*

δραgουδεά in Madytos = *δρακόντιον.*

δράγκα in Kephallonien, *Νεοελληνικὰ Ἀνάλ.* 1, 196 = 'Tropfen'. Das Wort ist wahrscheinlich das alte *δράξ.* Zugehörig ist vielleicht das in Kephallonien und in Epiros vorkommende *δραγκώνω* = 'sich betäuben'.

engíka im Tzakonischen Deffner Zak. Gramm. 76 als Aorist von *πίνω.*

ἐγκλαβή in Syme, Kyzikos, Hellespont, Kastellorizo, Thrakien, Livision, Rhodos, Korais *Ἄτακτα* 4, 111, *ἰγκλαβή* in Lesbos, *ἀγκλαβή* in Nisyros, Lesbos, Thrakien = *ἐκλαβή.*

ἐγκλέγω in Kypern *Σακελλάριος* 536; *ἐγκλέξωμεν, Μαχαιρᾶς* (G. Meyer Rivista di Filol. 1875, 32).

ἐγκλησία in Pontos Dieterich, *aglisìa* in Otranto Morosi.

ἐγκούσιον, -ᾶτος Triantaphyllidis.

Ἔλιγκας in Kyme *Τρίμης* und in Karpathos = *Ἔλιξ.*

éngu Deffner Zak. Gramm. 76 = *ἤγκω.*

Θεονκτίστου Dieterich.

Θυλαγκᾶς in Skopelos = *Θύλαξ.*

καλαμουγκάνι in Karpathos *Ζωγράφειος Ἀγὼν* 332 = *καλαμοκάνι*.

κολογκύθι in Pontos = *κολοκύθι* Dieterich.

λάγκερας Foy Lauts. 47 und Hatzidakis *Μεσαιων.* 1, 239 (außerdem in Aenos) = *λάκυρος*.

μαγκούρα allgemeingriechisch. Schon bei Hesych. steht *μακκούρα*. Triantaphyllidis bringt das Wort mit frz. *maque* in Zusammenhang.

ξέγκλαδα (*πράματα*) in Zagora = 'unverständliche Dinge', vielleicht statt *ξέκλαδα* aus *ἔξω* und *κλάδος*.

ξεγκοιλιάζω in Pontos.

ξεγκυλοῦμαι Somavera = 'sich hinunterstürzen', *ξεγκύλι* in Chios *Πασπάτης* 254 = 'ein abschüssiger Ort'.

πρίγκοιλος in Pontos Dieterich und Oekonomides Lautl. 78 = *περίκοιλος*.

πρόγκα in Athen und *προγκίδα* im Peloponnes = *μπρόκα*, vielleicht durch Metathesis entstanden.

προσήνεγκται Mayser, der die Form analogisch nach dem Thema *ἐνεγκ-* erklärt.

Ριγκάρδος Triantaphyllidis.

σπάγκελο in Pontos Dieterich = *σφάκελο*.

σιαγκαλίζου in Epiros aus dem türkischen *šaká* = scherzen.

sindzà im Tzakonischen Dieterich = *συκεά*.

φάγκτον Trintaphyllidis.

χανδάγκιν Triantaphyllidis.

7) Vor *μ*.

γάνμον bei M. Beaudouin, Étude du dialecte Cypriote S. 59.

τινμωρίαν ebd.

8) Vor *ξ*.

κόγξα in Pontos Dieterich.

9) Vor *π*.

Ἀεμπαῦλος in Pontos Oekonomides = *Ἅγιος Παῦλος*.

ἀμπάρθενος in Arkadien Foy Lauts. 68 = *ἀπάρθενος*.

ampári in Otranto Schulze K. Z. = *ἱππάριον*.

ἀμπέξω Μαχαιρᾶς (G. Meyer Rivista di Filol. 1875, 32).

Ἀμπιανὸς Schulze K. Z., Dieterich.

ἀμπίν in Thera, *ἀμπίς* in Nisyros, *ἀμπός* in Tsesme = *ἀπόντας*. S. *ὄντας*.

ἀμπίστευτος in Tsesme.

ἀμπλικεύω Triantaphyllidis.

ἀμπολύω in Lakonien und der Mani = *ἀπολύω*.

ἀμπονωρὶς in Thera = *ἀπονωρίς*.

ἀβόφαδος in Thrakien Ψάλτης 59 = 'der Rest des Gewebes', statt *ἀπόφαδος*. A. a. O. wird Analogie nach *ἀβᾶς* angenommen.

ἀμποψῆς 'schwanger', nach Hatzidakis *Μεσαιων.* 1, 325 aus *ἐπάνω* und *ψυχή*. Die Form ist durch Lautsubstitution oder Metathesis des Nasals entstanden.

ἀμπώθω in Kreta, Kephallonien, Kythera, Melos, Karpathos, Nisyros, Korais *Ἄτακτα* 1, 288, Somavera. Nach Foy Lauts. 28 wurde von dem Futurum *ἀπώσω* ein neues Präsens *ἀπώθω* gebildet; daraus *ἀμπώθω*, ferner *ἀμπωσάω* in Zakynthos und über **ἀμπάθνω* (s. Hatzidakis *Μεσαιων.* 1, 291) *ἀμπώχνω* in Kreta, Lokris, Thessalien, Epiros, Makedonien.

ἀνάμπλα in Epiros Ἀραβαντινός 20 = *ἀνάπαυλα*. Die Form kann durch Lautsubstitution entstanden sein.

ἀναμπλάννου in Livision *Μουσαῖος* aus *ἀναπλάσσω*, wie ebd. *διαμπλάννου* = 'zerstreuen', in Thera *διαμπλάσσω* = 'umherirren'.

anambèzu im Tzakonischen Deffner Zak. Gramm. 76 = *ἀναπαίζω* 'verspotte' und ebd. *anàmbezma.*

ἀναμπορδώνομαι in Epiros = 'ich will etwas über meine Kräfte tun', wahrscheinlich aus *πορδή*, wie auch das Sprichwort *πετάγεται* Ἀσὰν *πορδή* zeigt.

ἀπόμπιωμα in Karpathos = 'Rest des Getränkes'.

ἀτσεκαμπάν' in Pontos Oekonomides = *ἐκεῖ, κάτω, ἐπάνω.*

ἀτσεκαμπέσ' in Pontos Oekonomides = *ἐκεῖ κάτω ἀπέσω.*

„*γρημπίδα τὴν κρημπίδα οἱ χυδαῖοι*" Korais *Ἄτακτα* 2, 42.

διαμπερίζω in Kreta (altgr. *διαπερῶ*) = 'ich erscheine von weitem in Bewegung'. Die ursprüngliche Bedeutung hat *δεμπερῶ* in Pontos Oekonomides.

embìka im Tzakonischen Deffner Zak. Gramm. 76 als Aorist von *ποιῶ*.

ἐμπορῶ, ἠμπορῶ, μπορῶ allgemeingriechisch ist nach Korais *Ἄτακτα* 4, 179 und Foy Lauts. 44 aus *εἰπορῶ* über *ἐπορῶ* entstanden, das in der Form *πορῶ* für Pontos bezeugt ist.

ἐμπρίατο Schulze K. Z.

ἐπιλημπτικὸς etc. Siehe unter *λήμψομαι.*

ἴμπιαν in Amisos = *ὅπου ἄν.*

ἴμποιος in Pontos = *ὅποιος.*

kakombitè und *kaombitè* im Tzakonischen, bei Deffner Zak. Gramm. 76 aus *κακὸς* (*καλὸς*) und *ποιητός* erklärt.

Καμπαδοκία Schulze K. Z.

καμπρός in Sinasos *Σαραντίδης*. Die Form ist nach Hatzidakis *Μεσαιων.* 2, 540 aus *καπυρός* entstanden.

κερόμπολι erklärt Hatzidakis *Μεσαιων.* 2, 502 aus *κερί* + *πρόπολι*.

λεμπίδα Korais *Ἄτακτα* 1, 288, Foy Lauts. 68; in Thera *Πεταλᾶς*; in Livision *Μουσαῖος*. In Amorgos Thumb I. F. 2, 92 *λιμπίδα*.

λούμπουνας, -ούνι = *λούπινον*.

Μενίμπης Schulze K. Z., Dieterich. Kretschmer meint, daß die Beispiele mit Doppelkonsonanz (*γλώντας* etc.) sämtlich durch Lautsubstitution entstanden sind.

ὄμπλή in Epiros, Hesseling Cinq livres de la loi 435, Dieterich, Foy Lauts. 68. Daraus entstanden ist *ἔμπλιά* in Thera Hatzidakis *Μεσαιων.* 1, 40.

ὀμπλίζω Hesseling Cinq livres de la loi 435.

ὅμπως in Trapezunt Foy Lauts. 68 und in Pontos Oekonomides.

οὔμπαν in Pontos Oekonomides, = *ὅπου ὄν*.

παμπάζουσιν Schulze K. Z.

πιμπιλίζω in Amisos = *πιπιλίζω*. Daraus *πιμπίλιν* in Pontos = 'eine Art Naht' und *πιμπίλα* in Syme = 'eine Art Flechten'.

ῥούμπαλον Korais *Ἄτακτα* 1, 284, *ῥούμπαλο* in Thrakien *Ψάλτης* = *ῥόπαλον*. Ein Spiel *ροίμπαλα* in Chios aber wird von Politis *Παροιμίαι* 4, 537 aus dem Italien. *rombola* hergeleitet.

στραμπή in Pontos Oekonomides = *ἀστραπή*. Daraus *στραμπίζει* in Oenoe Politis *Παροιμίαι* 3, 308.

**τομπάζιον* im Armenischen Thumb Byz. Zeit.

τσίμπλα ist nach Hatzidakis B. B. 6, 330 aus dem alten *σιπαλός*, das auch als *σιφλός* und *σιμφλός* bezeugt ist, abzuleiten.

χαρτομπράτης Schulze K. Z., Meyer Gr. Gr., Dieterich.

χρυσοτζάμπωτος Triantaphyllides.

10) Vor *σ*.

ἀδμινσιών Triantaphyllidis.

ἀνσπίδα Meister.

ἀντσπάζομαι in Aetolien geht wahrscheinlich auf **ἀνσπάζομαι* zurück.

ἑβδομηκονστῷ erklärt Triantaphyllidis durch Annahme von Inversion.

καμίνσιον Triantaphyllidis.

κανστρήσιος erklärt Triantaphyllidis durch Metathesis des Nasals.

κινστέρνα Triantaphyllidis.

μίνσα, -ος, -ούριν Triantaphyllidis.

πρόκενσος Triantaphyllidis.

ὑβρίνστριαν Meister.

11) Vor *τ*.

In manchen Orten von Pontos wird das Suffix *-άδοι* (allgemeingr. *-άδες*) als *-άντοι* ausgesprochen, vgl. z. B. *βασιλιάντοι, παιδάντοι, δεσποτάντοι, λυκάντοι* neben *βασιλιάδοι* etc. Dies läßt sich analogisch mit Heranziehung des Suffixes *-άντες* erklären: dabei besteht aber die Schwierigkeit, daß die Erscheinung auch bei den Feminina vorkommt (*τὰ χαράντας, τὰ βροχάντας, τὰ τιμάντας* u. s. w.)[1]). Im Tzakonischen findet sich nach Deffner Zak. Gramm. 76 diese Anaptyxis vor *τ* in vielen Wörtern, wie z. B. bei *antáraxo* = *ἀτάραχος*, *polintsería* = *πολυκαιρία*, *sindzá* = *συκέ* und allgemein im Plural *-ándzia* = *-άκια*. Auch für Karpathos wird diese Anaptyxis als gebräuchlich bezeichnet (*Μυντιλήνη* u. s. w.). In Kalymnos wird jedes *τ* vor der Synizesis *j* + Vokal als *γκ* ausgesprochen (vgl. z. B. *μάγκια, δεμάγκια*). Hatzidakis zitiert, ich weiß nicht woher, *Μεσαιων.* 1, 63 *ἤρχεντο ἐποτίζεντο*, die er als Analogiebildung zur dritten Person des Plurals erklärt. Auch Dieterich Unters. 281 erwähnt ein mittelgriechisch-kyprisches Suffix auf *-αντα* statt *-ατα*. Im Tzakonischen wird der Komplex *ρτ* zu *ντ* (Curt. Stud. III, 354), vgl. *ánte* = *ἄρτος*, *muntalía* = *μύρτος*. Sonst haben wir folgende Beispiele:

avrindúmener éni im Tzakonischen Deffner Zak. Gramm. 148 = *βρυχῶμαι*.

Ἀδραμύντιον Schulze K.Z. Triantaphyllidis führt *Ἀνδραμύττιον* an, das er analogisch (nach *ἄνδρα*) erklärt.

andó in Bova Dieterich = *ἀπ' τό*.

βλαντίν in Thrakien und Karpathos Kretschmer, Triantaphyllidis; ebendort *βλαντίρι* = lat. *blatta*.

βλίντο in Pontos und Amisos = *βλίτον*.

---

1) Darüber hat neulich Hatzidakis im letzten Hefte der *Ἐπετηρὶς Πανεπιστημίου* gehandelt, wo er die Erscheinung analogisch erklärt.

γλώντας Kretschmer.

δακρυντής Crönert.

διαντερίζω in Kreta = 'ich sehe durch die Finsternis' ist wahrscheinlich aus *διατηρῶ* entstanden.

διαντρέχω in Rhodos *Ἐφημ. Φιλομαθ.* 10 und ebd. *διαντρέχομαι.*

δικαιωμάντων M. Beaudouin, Étude du dialecte Cypriote 59.

ἤdαν in Thrakien *Ψάλτης* 50.

θυμιαντόν im Pontos Oekonomides und Dieterich. Davon *θυμιαντήριν, θυμιαντόμηλον.*

ἴντσαν in Pontos und der Genitiv *ἴντινος* etc. = *ὅστις ἄν* etc. Hatzidakis K. Z. 33, 121 vermutet darin eine Analogiebildung nach *εἶντα.*

ἴντιλεος in Pontos = *ὅτι λογιός.*

καdρέφτ'ς in Lesbos Kretschmer = *καθρέφτης.*

κρεντήρι allgemeingriechisch = *κρυωτήριον.* Das ursprüngliche *κρυωντήρι* wird für Adrianopel bezeugt.

λαγοῦντο Triantaphyllidis.

Μυρινοῦντα Schulze K. Z.

μούντζα allgemeingriechisch. Nach G. Meyer Alb. Wört. 290 ist das Wort aus dem italien. *moccio* abzuleiten.

ὅντα und *ὅντας* allgemeingriechisch = *ὅταν.* Psichari Mem. Soc. linguist. VI, 1 erklärt die Form als „doublet syntactique" (*ὅταν ἐμάνθανε — ὅντα ἐμάθανε*), Hatzidakis *Μεσαιων.* 2, 505 vermutet eine Kontamination von *εἶντα* + *ὅταν, Φιλήντας Γραμμ.* 1, 134 eine solche von *ἄν* + *ὅταν* und Krumbacher, Romanos und Kyriakos (= Sitz. Bayer. Akad. 1901) eine Analogie zum Partizip *ὄντας.* Davon abgeleitet sind *ἄντα, ὄντε, ἴντας, ἴνταν, σόντας, σίντας, ἀντές, ἀφόντις, ἀπόντις, ἀπόντα, ἀφόντα, ἀπίντις* etc. Vgl. *Ἀ. Μπούτουρα, Φωνητικὰ καὶ ὀρθογραφικά* 52.

παραντούκλιν in Livision, sonst *παρατι'κλι* und allgemeingriechisch *παρατσούκλι.*

περιπαντοῦντι Mayser.

πλαντάζω allgemeingriechisch aus **πλατάζω.*

ποdέ = *ποτέ* in Thrakien *Ψάλτης* 50.

Ποντιόλη Reinhold, der darin eine Paretymologie zu *ἐποντίσθη* vermutet.

σπειραντικαί Mayser.

τηλικούντων Mayser.

τριπουντσέτο Triantaphyllidis.

τροπέντα = *τρομπέτα* Triantaphyllidis, der Metathesis annimmt.

φουντάρι in Trapezunt = *φυτάριον*.

φυντάνι allgemeingriechisch, vielleicht aus dem altgr. *φυτάνη*. Die Form kann aber auch durch Beeinflussung des türk. *fidàn* entstanden sein.

χριμιντρι˜, *χλιμιντρῶ* etc. in Amorgos Thumb I. F. 2, 90 = *χρεμετίζω*.

12) Vor *φ*.

ἀμφιέρωσις Triantaphyllidis, der Inversion annimmt.

ἀναμφαλανδός Reinhold.

ἀντίγραμφον Mayser.

ἐπιστρανφήσεται Meister.

Παμφλαγόνων Dieterich, Triantaphyllidis. Letzterer nimmt inverse Schreibung an.

σαμφείρινον im Armenischen Thumb Byz. Zeitschr. Kretschmer führt auch *σάμφειρος* und Dieterich den Eigennamen *Σαμφίρα* an. Diese sind durch Lautsubstitution entstanden.

Σαμφώ Kretschmer, Triantaphyllidis, Hatzidakis *Μεσαιων*. 2, 509. Auch hier nimmt man Lautsubstitution an.

Σιμφόριν Reinhold.

13) Vor *χ*.

ἀπεγχόνην Reinhold, der Metathesis annimmt.

βραγχιάλιον Dieterich.

Βραγχίδης Kretschmer.

μετηνέγχθη Crönert, Mayser, die beide Analogie zu *ἐνεγκ-* annehmen

συνχνοὺς Meister, *συγχνὰ Μαχαιρᾶς* (G. Meyer Rivista di Filol. 1875, 32).

14) Vor *ψ*.

ἀμείμψαντα Schulze K. Z., Dieterich.

ἀνακύμψαι Dieterich, Meister.

ἀντίμειμψις Dieterich.

γρύμψος in Pontos Oekonomides.

καμψάκης Dieterich.

καμψάριος Schulze K. Z., Dieterich.

Κύμψαλα Schulze K. Z.

λείμψανον in Pontos Oekonomides.

λήμψομαι Schulze Orthogr., Crönert, Mayser, Meister, Dieterich, Thumb. Fast von allen wird der Nasal durch Annahme von

Stammanalogie erklärt. Er findet sich allgemein bei den abgeleiteten Formen, wie *ἐλήμφθην* Meister, *ἀνάλημψις* Dieterich, *ἀντίλημψις* Schulze, Mayser, Meister, *ἔγλημψις* Mayser, *ἐπίλημψις* Schulze, Meister, *μετάλημψις* Schulze, Meister, *ἐπιλημπτικὸς* Schulze, *ἐπίλημπτος* Schulze, *καταλημπτὰ* Schulze, *περιλημπτικὰ* Schulze, *προλημπτικὸς* Schulze. Die Griechen haben ihn dann auch nach Rom gebracht (Schulze); so erklären sich die Formen *encatalemsis, epilempsia, epilence, metalemsis, nympholemptum, prolempsis.*

Μομψουεστία Schulze K. Z., Dieterich.

Μομψουκρήνη Schulze K. Z., Dieterich.

συμψειρικὸς = subsericus. Schulze K. Z., der Analogie nach *σὺν* annimmt.

συμψέλλιον Schulze K. Z., Reinhold, Dieterich, *συνψέλλιον* Meyer Gr. Gr. Auch hier nimmt Schulze Analogie nach *σύν* an. Hatzidakis *Μεσαιων.* 2, 341 vermutet darin eine Analogiebildung nach *συμψάλλω.*

ὕμψωμαν in Pontos Oekonomides.

IV. Über die Anaptyxis im Sandhi.

Was im Innern des Wortes sich vollzieht, geschieht natürlich auch im Sandhi. Auch hier dient der irrationale Nasal zur Verbindung des Vokals des vorangegangenen Wortes mit dem Konsonanten des folgenden Wortes, gerade wie das euphonische *ν* zur Verbindung zweier Vokale dient[1]). Diese Erscheinung wird ganz

1) Einer eingehenden Untersuchung bedürfen auch diejenigen Wörter, die am Anfang *ν* statt Vokal haben (*νῶμος, νήλιος* u. s. w.); über diese Erscheinung haben gelegentlich auch andere gehandelt, vor allem aber G. Meyer Anal. Graeciensia 11 ff. Die betreffenden Formen sind einseitig als Bildungen erklärt worden, die von dem Akkusativ des Artikels, eines Adjektivs, Pronomens oder von Partikeln ihren Ausgang genommen hätten. Diese Erklärung genügt nicht. Ein riesiges Material steckt im Archiv des Neugriechischen Lexikons, das nicht erklärt werden kann, wenn man nicht nebenher zur Annahme des euphonischen Nasals greift. Um von den älteren Beispielen aus Ägypten zu schweigen (*ἔχειν = ἔχει, ἐμὴν = ἐμὴ* u. s. w.), die durch die Tendenz zum euphonischen *ν* erklärt werden können, haben wir im Neugriechischen mehrere Zeugnisse dieser Art. So wird der Nasal aus Karpathos bezeugt (leider steht wiederum der Umfang der Erscheinung nicht fest): *τί(ν) ἔκαμες.* Desgleichen bezeugen Sammler, daß dieser Idiotismus im Rhodopegebirge sehr verbreitet ist, vgl. z. B. *ἔχω(ν) ἄντρα: καὶ(ν) ἐκόνεψα* u. s. w. Besonders macht sich der Nasal in den Volksliedern bemerkbar, vgl. *κόρη(ν) ἔπλυνε* u. s. w. Im Rhodopegebirge

allgemein — leider steht auch hier die Ausdehnung nicht fest — für eine der Sporaden bezeugt von einem Sammler, der sagt, daß das dortige Idiom 'νιριστικόν' sei und nur das Beispiel *αὐτὴ (ν) πτοὺ (ν) ἤρτε* beifügt. Vereinzelte Beispiele sind die durch den Zusammenschluß der demonstrativen Partikeln *νὰ* bezw. *ἐ'* mit dem synkopierten Pronomen *τος* u. s. w. (= *αὐτὸς*) entstandenen Formen *νάντος, ἔντος* u. a., die für die Inseln belegt sind. Kretschmer Lesb. Dial. 171 erwähnt als vereinzeltes Beispiel *óra galí*, das er aus dem Akkusativ *ὥραν καλήν* erklärt; vgl. auch a. O. 274 *κάτιδις = κάτιτι*. Im Tzakonischen findet sich die Nasalierung vor *ti*, vgl. *máti (n) di* = 'deine Mutter' (s. Deffner Zak. Gramm. 79), und in dem Worte *κανένας*, vgl. z. B. *alle (n)garéna*, woher dann allgemein *garéna* gesagt wird. Ebenso sind zu erklären die bei Hatzidakis *Μεσαιων.* 1, 63 zitierten Beispiele *σταθιοῦ ντου, γυναῖκα ντου* und allgemein *ντου* (vgl. auch *Ψάλτης* über *dους*); die von ihm vorgeschlagene analogische Erklärung (nach *παιδίν του* usw.) ist unnötig.

Hiernach ist es nicht richtig, die Entstehung dieser Mediae ausschließlich aus dem vorhergehenden Nasal zu erklären, sondern es ist sehr wahrscheinlich, daß ein großer Teil aus anaptyktischem Nasal entstanden ist[1]). In Ikaros wird nach *Σταματιάδης* jedes *κ*

und in Thrakien findet er sich besonders bei der Konjunktion *νά(ν)*. Das allgemeingriechische *μήν* wurde ursprünglich wahrscheinlich nur vor einem Vokal und dann vor jedem Wort gebraucht, das mit *κ π τ ξ ψ* anfängt; hiernach wäre Hatzidakis' Erklärung hinfällig, der Angleichung an *δέν* annimmt in *Μεσαιων.* 2, 351.

1) Aus einer großen Masse von Material zitiere ich hier einzelnes, was mir zur Hand ist: *gáros* in Epiros, *gavgáou* in Thessalien, *gjoφúρ'* in Velvendos, *goφí* in Epiros, *góφos* in Sisanion, *goυltώνω* in Anaku, *gρόθος* in Makedonien, *gουργουρίζω* in Epiros, *gρυνιάζω* in Velvendos, *γκάβγω* in Kreta = *κάμπτω*, *γκαλός* in Pontos, *γκαμήλα* in Thessalien, *γκαύλα* in Epiros, *γκαφλί* in Kozani (hier kann auch Metathesis vorliegen), *γκισσήρι* in der Mani, *γκισσός* in Kreta, *γκιστέρνα* in Ikaros, *γκουβάρι* in Epiros, *γκουβᾶς* in Velvendos, *γκρεμίζω* allgemeingriechisch, *γκριματίζω* in Kypern, *grùfu* im Tzakonischen = *κρύπτω*, *γκρυφτός* in Livision, *γκυλῶ* in Epiros, *γκύλιντρος* in Kozani, *μπαραπούλι* in Kappadokien = *πρόπολις*, *μπαρᾶς* in Pontos, *μπάσκα* in Pontos, *μπαίγνιο* in Pontos, *μπατέρας* in Pontos, *μπέμπω* in Kreta (überflüssig ist die Erklärung von G. Meyer I. F. 6, 2, 191 aus *ἐμπέμπω*), *μπιρνοκόκκι* in Triphylia, *μπιστός* in Kreta = *πιστός* (überflüssig sind die Erklärungen von G. Meyer, I. F. 6, 2, 191 aus *ἔμπιστος* und von Hatzidakis *Μεσαιων.* 2, 100, was den Akzent betrifft nach Analogie zu *πιστός*), *μπογονίκια* in Epiros, *μπομπή* in Kreta, *μποντικός* in Kreta, *μπορμπολογῶ* in Kreta, *μπραπηδῶ* in Epiros, *μπριχοῦ* in Leukas, *μπρόβα* in

am Anfang des Wortes als *γκ* ausgesprochen (*γκάτω*, *γκαένα* etc.), wie auch jedes *π* als *μπ* (*μπαρτίδα* u. s. w.). In Karpathos ist die Erscheinung sehr verbreitet, besonders bei *τ* (*Ντηλέμαχος*, *Ντῆνος*, *Ντῆλος* u. s. w.), seltener bei anderen Konsonanten. Sehr verbreitet scheint sie auch in Pontos zu sein. Demnach ist *Φάλτης*' analogische Erklärung der Formen *δουκάνα*, *δρέχω*, *δυλίζω*, *δυλιγάδι* überflüssig, ebenso wie Kretschmers Erklärung Lesb. Dial. 171 der Form *garónu* aus *ἐγκαρώνω*.

Diese Tatsachen dienen auch zum besseren Verständnis mancher Erscheinungen der Nasalierung mit prothetischem Vokal, die bis jetzt verschieden erklärt worden sind, besonders durch Annahme von Paretymologie (nach Komposita mit der Präposition *ἐν*). Der Konsonant nämlich hat im Sandhi den Nasal und dann an manchen Orten einen prothetischen Vokal angenommen, was übrigens sehr oft gerade in denjenigen Bezirken vorkommt, aus denen die meisten Beispiele stammen. Diese Tatsache ist nicht sonderbar. Denn wie die allgemeingriechischen Wörter *μπούρδα*, *μπουκεά*, *μπούκλα* u. a., die anfangs *μπ* hatten, in Kalymnos zu *ἐμπούρδα*, in Kos zu *ἐμπουκεά*, in Syme zu *ἐμπούκλα* wurden, so kamen andere, die im Sandhi die Media annahmen (vgl. *γκροπατῶ* = *ἀκροπατῶ* in Syme), zu einem prothetischen Vokal. Auf diese Weise können manche Beispiele des vorigen Abschnitts erklärt werden, z. B. *ἀγκινάρα* (= *α* + *γκινάρα*), und ganz überflüssig wäre dann die von Portius-Meyer 86 aus dem Türkischen *enginàr* hergeleitete Etymologie des Wortes. Ferner können so gut erklärt werden die Formen *ἀγκίσσηρας* in Naxos und Astypalaea Dieterich, *ἀγκλαβανή* in Kos, *ἀγκληδόνα* in Pontos oder *ἐγκληδόνα* in Amisos (= *κληδών*), *ἀγκλύζω* in Pontos = *ἐκλύζω*, *ἀγκλυστήρι* in Adrianopel, Epiros, Somavera, *ἀγκρεμνός* in Kyme *Τρίμης*, *agrùstaḍḍo* in Bova Morosi 3, *ἀμπαιζογελάω* in Zakynthos *Ζώης*, *ampàri* = *ἱππάριον* in Otranto Morosi 108, *ἀμπελονιά*, *-άζω* in Thera (*Πεταλᾶς*), Kreta, Kythera (*Πανδώρα*), *ἀμπλέμμαν*, *-έπω* in Kypern, *ἀμπλοκαμός* in Kreta, *ἀμπουθῶ* in Paros = *βοηθῶ* (ebd. auch *μπουθῶ*), *ἀντόντι* in Kreta = *δόντι*, *ἀντυλιγάδι* im Peloponnes. So kann auch *ἐμπορῶ* erklärt werden, das heißt altgriech *εἰπορῶ* — *ἐπορῶ* in Pontos — *πορῶ* in Trapezunt — *μπορῶ* allgemeingriechisch und hieraus *ἐμπορῶ* oder *ἠμπορῶ* oder *ἀμπορῶ*. So wurde aus dem

Kreta, *μπροτοῦ* in Leukas, *μπρού* im Peloponnes, *μπροναλίζει* in Karpathos (aus *προβάλλω*), *μπρούμυτα* allgemeingriechisch, *μπυκνός* in Kreta, *ντούμπανο* in Lesbos Kretschmer (das kann auch durch Assimilation entstanden sein), *ντρέλλα* in Oenus.

türk. *kaštèn* (*τὰ καστέν* in Makedonien), *ἔγκαστα* auf den Inseln des Ägäischen Meeres und *ἔγκας* in Epiros. So erklären sich die Formen *ἐγκολλῶ* oder *ἀγκολλῶ* in Chios *Πασπάτης* 143, *engofò* = *γόμφος* Deffner Zak. Gramm. 149, *ἐγκλυστήρι*, Somavera, *àngremma, -izo* in Bova Morosi 3 (= *γκρεμνός*, *γκρεμίζω*), *engremnè* im Tzakonischen Foy 47, *ἐγκρεμός* in Epiros *Ἀραβαντινός* 38 oder *ἰγκρεμός* in Syme, *ἔγκρινος* = *κρῖνος* in Syme, *ἐμποδεύω* = *ποδεά* in Pontos, *ἐμπροεστός* — *προεστός* in Pontos etc. etc.

Anhang I.

Es ist bekannt, daß viele Wörter im Neugriechischen, besonders am Anfang, aber auch in der Mitte, ein *γ* statt *κ* haben, wie z. B. *ἄγανο* allgemeingriechisch, *γάδος* in Thera, *γρηπίδα* in Epiros, *γυψέλη* in Leros, *γρικέλι* in Kypern, *γωβιός* allgemeingriechisch etc. etc. Diese Formen wurden bis jetzt verschieden erklärt. Da aber die Tatsache feststeht, daß auch der Übergang von *g* zu *γ* vorkam, wie Hatzidakis *Ἀθηνᾶ* 22, 255 zu den Formen *γαῦρος*: *ἔγγρανλις*, *γαστρώνω*: *ἐγγαστρώνω* bemerkt hat, so können wir mit großer Wahrscheinlichkeit die Vermutung aussprechen, daß die oben angeführte Erscheinung denselben Ursprung hat. Demnach wäre die Erklärung Kretschmers Lesb. Dial. 171, der *κάτος* aus dem Lateinischen und *γάτος* aus dem Italienischen herleitet, überflüssig.

Anhang II.

Es ist bekannt, daß schon in alter Zeit *λ* die Kraft hatte, das benachbarte *κ* in *γ* zu verwandeln. Im Neugriechischen haben wir eine große Masse derartiger Beispiele (*γλυτώνω*, *γλιστρῶ* etc.). Besonders macht sich die Erscheinung in den Idiomen von Pontos bemerkbar, wo sie auch bei *ρ* eintritt (*γριζεύω* = *ἐκριζῶ* etc.). Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch diese Erscheinung ihren Ursprung in der Nasalierung hat, da sie sich außerdem besonders bei Wörtern findet, welche auch mit Nasal bezeugt sind, wie bei *ἐγλησιά* in Thera neben *ἐγκλησία* (s. o.), *ἐγλαβὴ* in Panormos neben *ἐγκλαβή* etc.

Athen Ath. Buturas

acrudus

?acrudus. Soran. gyn. 2, 1, 14 cum . . . mulier . . . in balneo acrudo descenderit (*ex* acroclo *pro* acrotolo, *ἀκροθόλῳ* *Rose*). So der Thesaurus ling. Lat., der mit vollstem Rechte dem Lemma acrudus ein Fragezeichen voraussetzt. Ein derartiges Wort, dessen Bedeutung ganz unerklärlich ist, gibt es natürlich nicht; denn nur durch einen Überlieferungsfehler, den Roses Vorschläge noch mehr in Dunkel hüllen, kam eine solch monströse Wortbildung zustande.

In dem Kapitel 'de retentione menstruarum' der unter dem Namen Mustions überlieferten spätlat. Übersetzung der Gynaecia Sorans (ed. Rose, 1882, p. 48 sqq.) ist die Rede von verschiedenen Hilfsmitteln, um diese retentio zu beheben. Ist unter Beachtung der gegebenen Vorschriften die Menstruation eingetreten, so empfiehlt es sich die Patientin einer weiteren Behandlung zu unterziehen. Zu dem Zwecke verlangt

Soran (ed. Rose p. 311, 1 sqq.): *μετὰ δὲ τὴν ἀπόληξιν αὐτῆς (sc. καθάρσεως) τοῖς ἀναληπτικοῖς χρηστέον, λούτρῳ ποικίλῃ τροφῇ οἴνῳ καὶ αἰώρᾳ περιπάτοις γυμνασίοις τρίψεσι τοῦ τε ὅλου σώματος καὶ τῶν περὶ τὴν ὑστέραν. ἐπεὶ μέντοι πρὸς τὴν τοπικὴν τῆς ὑστέρας τρῖψιν αἱ διὰ ψιλῶν τῶν χειρῶν παραφοραὶ περίθλασιν φέρουσι, καθ' ὃν καιρὸν εἰς εὐμεγέθη λεκάνην καθίζει ἡ κάμινουσα λουομένη ἢ (add. Rose) καταβαίνει εἰς τὴν ἔμβασιν, σπόγγους πλατεῖς καὶ μαλακοὺς τῷ ἤτρῳ περιτιθέναι καὶ τοῖς ἰσχίοις, καὶ ῥέμα προσεντυπώσασαν ταῖς χερσὶ παράγειν τῇδε κἀκεῖσε κτλ.*

Mustions Übersetzung (ed. Rose p. 53, 6 sqq.): post cuius (*sc.* purgationis) transitum resumenda est lavacro et vario cibo, gestatione exercitiis et frictione primo totius corporis, secundo etiam et ipsius matricis. quae fieri debet hac disciplina, ut cum ad encathisma mulier sederit vel in balneo acrudo (*l* agro dū in solium) descenderit, ibi mulieres spongiis vel penicillis ab umbilico iniusum locum matricis sine quassatione defricent *eqs.*

Aus der Parallele geht ohne weiteres hervor, daß der griechische Text gerade an der Stelle, auf die es ankommt, von Mustio — sagen wir — recht frei wiedergegeben ist. In der Hauptsache zwar stimmt der Inhalt gegenseitig. Aber mit dem Worte *acrudo*, das am entsprechenden Platze des Griechischen kein Pendant hat,

muß es eine eigene Bewandtnis haben. Medert (quaest. crit. et gramm. ad gyn. Mustionis pertinentes, Dissert. 1911, Gießen, p. 55 sq.) schlägt vor den Ausdruck ‘*in balneo acrudo*’ für verschrieben aus *lavacro* anzusehen. Dem kann aber nicht so sein. Der Übersetzer empfiehlt ja kurz vorher der Patientin den Gebrauch des lavacrum, das er also recht gut vom balneum zu unterscheiden weiß. Mehr, nach der oben ausgeschriebenen Stelle gibt Mustio zusammenfassend Vorschriften, die ‘post encathisma ... vel balneum’ zu befolgen sind. Und doch läßt sich das Wort *acrudus* ganz ungezwungen erklären. Allerdings nur durch Anwendung und Anerkennung eines radikalen Verfahrens. Dem ganzen Inhalt der Stelle entsprechend hat *acrudo* gar keine Beziehung zu *in balneo*, sondern es gehört eingeschoben zwischen fieri debet und hac disciplina. Acrudo kann nämlich nur aus acro(-a) nudo(-a) entstanden sein, womit *διὰ ψιλῶν τῶν χειρῶν* wiedergegeben wird (vgl. Götz, Corp. Gloss. Lat. emend. III 252, 20 *ψιλός·* nudus). Was Mustio unter acra (*ἄκρα*) versteht, sagt er uns selbst, wenn er *χρώμενοι ... διακρατήσει σκελῶν καὶ καρπῶν* so übersetzt: acra eorum contineantur (2, 2, 23). Ähnlich 2, 4 p. 60, 3; ib. 7 lanis ... mundis universa acra contecta (beachte den Gegensatz: nudus); vgl. Cass. Fel. 30 p. 60, 16 manuum ac pedum acra i. e. summitates. Und demgemäß lautet die Übersetzung des lat. Textes (vgl. Lüneburg-Huber, Die Gynäkologie des Soranos v. Ephesus etc., München 1894, S. 105): Das Frottieren soll vorgenommen werden mit den bloßen Händen unter Beachtung des Umstandes, daß die Frauen dann, wenn die Patientin zum Sitzbade sich niedergelassen hat oder in die Badewanne gestiegen ist, im Bade mit Schwämmen oder Tüchern vom Nabel zum Uterus ganz leicht frottieren.

Speyer Otto Probst

Zur griechischen Laut- und Wortbildungslehre

1. ἔρνος

Diese aspirierte Form ist überliefert in Eur. Bacch. 876: *ἡδομένα βροτῶν ἐρημίαις σκιαροκόμου θ' ἕρνεσιν ὕλας.* Bruhn, der im Gegensatz zu anderen Herausgebern die Form beibehält, rechtfertigt sich durch die Bemerkung: „häufiger ist bei diesem Worte der spiritus lenis, doch findet sich auch der spiritus asper überliefert und bezeugt" (Ausgabe in der Hauptschen Sammlung Berlin 1891). Bruhn stützte sich vermutlich auf Elmsley zu Eur. Med. 1182, der aus Handschriften und ältern Ausgaben Zeugnisse für die Formen *ἔρνος* und *ἕρνος* anführt. Diese Zeugen beweisen aber höchstens, daß die byzantinische Schreibweise zwischen den beiden Formen schwankte. Zudem geht fast an keiner der von Elmsley angeführten Stellen dem Worte *ερνος* eine Tenuis voraus, die als Aspirata den Asper von *ἕρνος* verraten könnte wie an der Stelle aus den Bakchen, von der wir ausgingen; dies ist nur Soph. Oed. C. 1108 der Fall, und hier widerspricht die Überlieferung *ὦ φίλτατ' ἔρνη* dem Asper der euripideischen Überlieferung.

Doch verdient letztere schon als „lectio difficilior" Beachtung, und sie wird bestätigt durch die Stelle des Ibykos bei Athen. 13 p. 601 B *σκιεροῖσιν ὑφ' ἕρνεσιν* (Hiller-Cr.[4] 1) und durch das von Valckenaer in seiner Ammonios-Ausgabe abgedruckte *λεξικὸν περὶ πνευμάτων.* Nachdem der Verfasser des nach dem Titel aus Tryphon, Chöroboskos, Theodorites und andern kompilierten Traktates erklärt hat, daß ε vor ρ + Vokal oder Konsonant nicht aspiriert werde, und als Beispiel auch *ἔρνος· ὁ κλάδος* angeführt hat (p. 218 der Ausgabe von Valckenaer), fährt er fort (p. 219): *ἐν δὲ τοῖς Θεοδωρίτου, ἀλλὰ καὶ ἐν πολλοῖς τῶν Σχεδεκτοτῶν† τὸ ἔρνος δασυνόμενον εὗρον. καὶ σὺ γοῦν δάσυνε μᾶλλον αὐτό. οἱ δὲ ψιλοῦντες κατὰ ἐτυμολογίαν ψιλοῦσιν, ὡς ἐκ τῆς ἔρας φυόμενον.*

Auch die richtige Etymologie beweist, daß der Asper etymologisch nicht berechtigt ist: *ἔρνος* gehört zu *ὄρνυμι* (Bugge Curt. Stud. 4, 327; Bechtel Gl. 1, 73). Aber deswegen darf man die Form mit Asper nicht überhaupt verwerfen; *ἕρνος*, das noch in unserer Überlieferung zum Vorschein kommt und tatsächlich vielleicht weiter verbreitet war, zeigt den gleichen sekundären Asper wie das möglicherweise wurzelverwandte *ὁρμή*, wie *ἅρμα, ἁρμός* u. ä.; s. darüber Sommer, Griech. Lautstudien 133f. Der von

Sommer S. 134 vermißte Parallelismus in der Behandlung der Gruppen „anlautender Vokal + *ρμ*“ und „anlautender Vokal + *ρν*“ besteht also doch, wenn auch für den zweiten Fall vorläufig nur ein Beispiel mit Aspiration beigebracht werden kann.

2. *κρόμμυον*

Die sprachwissenschaftlichen Handbücher kennen fast nur die Form *κρόμυον* (durch Assimilation aus *κρέμυον*, dies aus **gremusom*); Boisacq s. v. setzt wenigstens *κρόμ(μ)υον* an. Tatsächlich ist *κρόμυον* nur durch zwei Homerstellen metrisch gesichert (*Λ* 630. *τ* 233); die Ausgaben der späteren Literatur bieten die Form *κρόμμυον*, die durch Aristophanes für das Attische metrisch gesichert ist, z. B. Ach. 1100 *ἅλας θυμίτας οἶσε παῖ καὶ κρόμμυα*; vgl. weiter Ach. 550; eq. 600; ran. 654; pax 529 (*τοῦ μὲν γὰρ ὄζει κρομμυοξυρεγμίας*). Die Regelmäßigkeit und Häufigkeit der Form mit geminiertem *μ* verbietet, an die inschriftlich oft bezeugte Verlegung der Silbengrenze in den Konsonanten zu denken, an Fälle wie att. *πάλλην*, *ναῦλλον*, thessal. *μναμμεῖον* u. ä. (s. Brugmann-Thumb 152f.). Vielmehr läßt sich *μμ* kaum anders erklären als aus dem zwischen *υ* und *ο* geschwundenen *h*. *κρόμμυον* steht darnach auf einer Linie mit Fällen wie hom. *φιλομμειδής*, *ἄμμορος*, att. *μηεγάλου* (vgl. Brugmann-Thumb 145f.). Freilich nicht völlig; während hier *sm* zugrunde liegt, ist in *κρόμμυον* der stimmlose Nasal durch sekundäres Vorrücken des Hauches um eine Silbe zustande gekommen, also durch einen ähnlichen Vorgang, wie er in att. *ἕως εἶρπον εὖω ἕως ἱερός* angenommen werden muß (s. darüber zuletzt Sommer, Griech. Lautstudien 1ff.). Im Grunde ist nicht die gewöhnliche Form *κρόμμυον* erklärungsbedürftig, sondern das homerische *κρόμυον*: gerade in einem isolierten Worte würde man die „Geminata“ erhalten erwarten.

3. *ἄδεια ἔκδεια ἔνδεια*

Neben *ἀδεής ἐκδεής ἐνδεής* erwartet man **ἀδέεια* **ἐκδέεια* **ἐνδέεια*. Damit, daß für *ἀδεής* usw. eigentlich **ἀδής* usw. zu erwarten sind (Brugmann-Thumb 75) und *ἄδεια* usw. auf diese kürzern Formen zurückgehen, wird man sich nicht zufrieden geben, da *ἄδεια* usw. erst seit Thukydides bezeugt sind. Die nach dem Vorbild von *ἀλήθεια* : *ἀληθής*, *εὐγένεια* : *εὐγενής* u. ä. geschaffenen **ἀδέεια*, gen. **ἀδεείας*, in jüngerer att. Aussprache **ἀδέᾱα*, **ἀδεᾱ́ας* wiesen eine Folge von drei kontrahierbaren Vokalen auf, die im Attischen vermieden wird; vgl. *Πειραιῶς*, *Ἐρετριῶς* gegenüber

βασιλέως u. ä. (Brugmann-Thumb 74). Doch brauchen in solchen Fällen nicht immer die beiden letzten Vokale kontrahiert zu werden; bei der nahen Verwandtschaft von *ε* und *ẹ̄* ist die Annahme unbedenklich, daß **ἀδεέ̣ας *ἀδεέ̣αι *ἀδεẹ̄ῶν *ἀδεẹ̄ας* zu **ἀδέ̣ας* usw. (geschrieben *ἀδείας* usw.) sich entwickelten; vgl. die parallele Behandlung von *-ιεια* = *-iīa* im späteren Griechischen (Gramm. d. perg. Inschr. 57 ff.). In nom. acc. sg. nom. pl. ergaben sich dabei die Formen **ἀδε̣̃α, -αν, -αι* (geschrieben **ἀδεῖα, -αν, -αι*), die sich jedoch der Analogie des Typus *εὐγένεια : εὐγενείας* nicht entziehen konnten; so entstanden die neugebildeten Formen *ἄδεια, -αν, -αι* usw.

4. *γεννᾶν*

Wackernagel hat KZ. 30, 300. 314 die Ansicht ausgesprochen, *γέννᾰ* (zuerst bei Pind.) sei eine postverbale Bildung zu *γεννᾶν*, und damit vielfach Beifall gefunden, meines Erachtens mit Recht. Doch sind damit das schon homerische *γενναῖος* (*E* 253) und *γεννᾶν* (seit Pindar) nicht erklärt. Wackernagels Erklärung von *γεννᾶν* als Umbildung eines ältern **γεννάναι*, der E. Fraenkel Nom. ag. 2, 21 beipflichtet, der im übrigen von Wackernagel darin abweicht, daß er *γέννα* als Umbildung eines ältern **γέννη* betrachtet, wird man gerne zu gunsten einer Deutung aufgeben, die nicht mit einer Präsensbildung operiert, die bei der Wurzel *gen-* weder im Griechischen noch in einer der verwandten Sprachen bezeugt ist.

Eine solche Erklärung wird durch einen jüngern attischen Lautvorgang an die Hand gegeben. Aus dem Attischen sind die Formen *στερρός βορρᾶς* (über *στερε̯ος βορε̯ας* aus *στερεός βορέας*) bekannt; die für das Attische vorauszusetzenden Vorstufen mit erhaltenem konsonantischen *i̯* nach der sekundären Geminata sind in andern Dialekten in ähnlichen Fällen bezeugt (Brugmann-Thumb 64 f.).

Nach solchen Mustern liegt es nahe, *γενναῖος* auf **γενε̯αῖος*, *γεννᾶν* auf **γενε̯αẹ̄ν* (aus *-αεεν*) zurückzuführen, als Ableitungen von *γενεά*. Die Bedeutung stimmt vorzüglich; die angenommene Lautbehandlung konnte unter günstigen Bedingungen, die hier im Zusammentreffen einer Reihe von Vokalen bestehen, in jedem Dialekt eintreten. Freilich sollte man für **ἐγενέᾱσα*, abgesehen von der begreiflichen Akzentverschiebung, **ἐγέννᾱσα* erwarten usw. Doch erledigt sich dieser Einwand leicht. Es ist verständlich, wenn sich eine Form **ἐγέννᾱσα* unter dem Einflusse des Typus *ἐτίμησα* nicht hielt; es steht auch nichts im Wege, die Entstehung der Geminata

in eine Zeit zurückzuverlegen, die dem Wandel von urgriechischem *ā* zu *η* im Ionisch-Attischen vorausliegt.

5. *περσύας*

Der Thesaurus zitiert aus Galens Lex. p. 544 *περσύας· ὁ περυσινὸς οἶνος, οἷον περυσίας τις ὤν, ὡς καὶ αὐτίτην ὀνομάζει τὸν αὐτοετίτην.* Das Wort kann freilich nicht unmittelbar aus *περυσίας* entstanden sein, wohl aber aus **περυσύας*. Es ist somit ein neuer Beleg für Kretschmers spätgriechisches Gesetz: „ein unbetonter kurzer Vokal fällt in der Nähe von Nasal oder Liquida aus, wenn in der benachbarten Silbe derselbe Vokal enthalten ist" (Wochenschr. f. klass. Philologie 1899 Sp. 5; Der heutige lesbische Dialekt Sp. 110ff., wo Sp. 114 auch antike Belege für *πέρσυ πέρσι περσυνή*). Die vorausgesetzte Form **περυσύας* verlangt noch ein Wort der Erklärung. Sie kann entweder aus **περισύας* assimiliert oder aus **περυσίας* und **περισύας* kontaminiert sein. Die Möglichkeit der Metathese **περισύας* aus **περυσίας* ist angesichts bekannter Fälle wie *Μιτυλήνη* (Brugmann-Thumb 160) nicht zu bestreiten und vielleicht unmittelbar bezeugt durch eine Bemerkung im Thesaurus: „*πέρισυ* perperam in quibusdam codicibus scribitur pro *πέρυσι*".

6. *ἑκατόν*

Daß in ἑ- das Zahlwort für Eins steckt, wird von niemandem bestritten; doch ist unklar, wie sich ἑ- zum Stamme *ἐν-* verhält. Brugmann IF. 21, 7ff. betrachtet *ἑκατόν* als eine Kreuzung von **ἁ-κατόν* und **ἓν κατόν*. Diese Annahme scheint entbehrlich; *ἑκατόν* erklärt sich meines Bedünkens ungezwungen aus **ἓν κατόν* durch Dissimilation des ersten im schwächer betonten Teil der Gruppe stehenden *ν*. Daß das erste *ν* phonetisch velarer, das zweite dentaler Nasal ist, bildet keinen begründeten Einwand, um so weniger, als darauf hingewiesen werden kann, daß auch der Nasal von **κατόν* im Sandhi velar werden konnte.

7. *λεβηρίς· τὸ λέπος τοῦ κυάμου exuviae, pellis deposita*

Wenn auch kein Zweifel darüber besteht, daß *λεβηρίς* in der angegebenen Bedeutung mit *λοβός* zusammengehört (vgl. Boisacq s. v.), ist die Bildung des Wortes noch der Aufklärung bedürftig. *λεβηρίς* erklärt sich durch den Hinweis auf *τριετηρίς*: wie dieses Wort eine Femininbildung zu *τριέτηρος* ist, das seinerseits wieder auf *ἔτος* zurückgeht, so läßt sich für *λεβηρίς* ein Adj. **λεβηρός* erschließen, dem ein **λέβος* n. zugrunde liegt, das zu *λοβός* in

einem bekannten Verhältnis steht. Das isolierte, auf *λεβεσ-ρ- zurückführende λεβηρ-ίς dürfte übrigens dafür sprechen, daß E. Fraenkel recht hat, wenn er in ἀνθηρός u. ä. die lautgesetzlichen Formen sieht (Nom. ag. 1, 129[3]).

8. ὀιζύς

Die schon ältern praktischen Wörterbüchern geläufige Anschauung, daß in hom. ὀιζύς att. οἰζύς als erster Bestandteil die Interjektion ὀΐ stecke, kann doch auch in der Gestalt, die ihr die neuere Forschung gegeben hat (vgl. Boisacq s. v.), nicht als so sicher gelten, um jeden anderen Deutungsversuch von vorneherein auszuschließen. So mag denn ein schon alter Gedanke hier vorgetragen werden. Ich schlage vor, ὀιζύς in ὀ-(ϝ)ι-ζύς zu zerlegen, den Schlußteil auf Wurzel *sed* zu beziehen und das Ganze zu deuten als „was sich zusammen gegen einen setzt", „Bedrängnis". Zur Präposition ὀ- vgl. jetzt Boisacq p. 681; *ϝι-ζύς wäre die gleiche Bildung wie (ϝ)ἰσχύς, worüber Brugmann IF. 16, 494.

Zürich E. Schwyzer

Οἰκιστήρ

Ernst Fränkel (Nomina agentis I 109) hat richtig bemerkt, daß οἰκιστήρ eine im Ionisch-Attischen unmögliche Form sei; die Ionier bildeten Nomina agentis auf -τήρ nur aus solchen Verba auf -ίζειν, die von einem -ιδ-Stamm abgeleitet waren. Fränkels Behandlung der widerspenstigen Zeugnisse scheint mir aber nicht glücklich. Er erklärt ein vermeintliches οἰκιστῆρας Äschyl. Sept. 19 daraus, daß die Tragiker mit dem -τήρ-Suffix ganz nach Belieben schalteten. Diese Form ist freilich in der besten Handschrift M überliefert, läßt sich aber bei genauerem Zusehen nicht halten. Eteokles fordert die Bürger auf, für das Vaterland zu kämpfen: ἀρήγειν . . . τέκνοις τεῇ τε μητρί, φιλτάτῃ τροφῷ· ἣ γὰρ νέους ἕρποντας εὐμενεῖ πέδῳ, ἅπαντα πανδοκοῦσα παιδείας ὕτλον, ἐθρέψατ' οἰκιστῆρας ἀσπιδηφόρους u. s. w. „Gründer, Stifter" paßt nicht zu dem Sinn, „waffenfähige Bewohner, Bürger" wird unbedingt verlangt. Die Lesart einiger jungen Handschriften οἰκητῆρας verdient also Aufnahme in den Text, einerlei was für ein diplomatischer Wert ihr gebührt[1]). Und so wird in der Tat all-

1) Ich drücke mich etwas vorsichtig aus, weil ich nicht weiß, wieviel

gemein gedruckt. Das Wort *οἰκητήρ* ist bei Sophokles Oed. Col. 627 überliefert.

Mit dem *οἰκιστήρ* des Orakels bei Herodot IV 155 hat es auch eine besondere Bewandnis; es heißt:

Βάττ' ἐπὶ φωνὴν ἦλθες· ἄναξ δέ σε Φοῖβος Ἀπόλλων
ἐς Λιβύην πέμπει μηλοτρόφον οἰκιστῆρα[1]).

Οἰκιστήρ wird also der Gründer der dorischen Stadt Kyrene, Battos, genannt. *Οἰκιστήρ* stellt einen im Dorischen völlig regelmäßigen Typus dar (vgl. E. Fränkel S. 153; auch die Pindarstellen verdanke ich ihm). Die Dorer bildeten ja Nomina agentis auf *-τήρ* auch aus solchen Denominativa. Pindar gebraucht *οἰκι-*

---

in den anderen Handschriften der Überlieferung und wieviel der Konjektur beizulegen ist. Ich habe selber aus ein paar römischen Handschriften für Wilamowitz Proben genommen, überblicke aber das Material nicht. Von dem Wahn, M sei die einzige Quelle, darf nicht mehr die Rede sein.

1) Die Lesart *οἰκίζοντα* sieht zu sehr nach einem Glossem aus, als daß es die Mühe wert wäre, sie zu diskutieren. Die längere Rezension desselben Orakels bei Diodor VIII 29 scheint mir jung: das läßt sich vielleicht auch an einer sprachlichen Einzelheit im 2. Vers wahrscheinlich machen. Sie hebt an: *Βάττ' ἐπὶ φωνὴν ἦλθες· ἄναξ δέ σε Φοῖβος Ἀπόλλων ἐς Λιβύην πέμπει καλλιστέφανον Κυρήνης εὐρείης ἄρχειν καὶ ἔχειν βασιλήΐδα τιμήν.* Die erste Silbe von *Κυρήνη* ist in der alten Poesie oft lang in der Arsis des Hexameters (Hermipp bei Athen. I 27e, v. 4 *ἐκ μὲν Κυρήνης καυλὸν καὶ δέρμα βόειον*; Kallimachos h. III 206 *καὶ μὴν Κυρήνην ἑταρίσσαο, τῇ ποτ' ἔδωκας*; Apollonius Rhodius II 500 *Κυρήνη πέφαταί τις ἔλος πάρα Πηνειοῖο*, noch Dionysius Periegeta v. 213 *Κυρήνη τ' εὔιππος, Ἀμυκλαίων γένος ἀνδρῶν*) und des iambischen Trimeters (Aristophanes Thesmoph. 98 *ἐγὼ γὰρ οὐκ ὁρῶ ἀνδρ' οὐδέν' ἐνθάδ' ὄντα, Κυρήνην δ'ὁρῶ*: die Hetäre hatte ihren Namen von der Stadt). Aber ich kenne kein altes Beispiel der Länge in der Thesis: für die Kürze in dieser Stellung mögen die Beispiele bei Pape-Benseler sub voce ausreichen. Freilich in der aristophanischen Parodie einer euripideischen Monodie Ran. v. 1325 ff. *τοιαντὶ μέντοι σὺ ποιῶν τολμᾷς τἀμὰ μέλη ψέγειν, ἀνὰ τὸ δωδεκαμήχανον Κυρήνης μελοποιῶν* wird das *Κυ* im allgemeinen lang gemessen, aber ⏑⊥⊥ | ⏑⏑⊥⊥ ist ein tadelloser Pherekrateer. Lateiner und Spätlinge bleiben natürlich aus dem Spiel. — Anders ist freilich das Verhältnis bei *Κυρηναῖος*. Hier haben die Länge in Arsis Hermesianax (Athen. XIII 599b, v. 97 nach sicherer Ergänzung), Theätet (AP VII 499, 1), aber in der Thesis schon Kallimachos (ep. XIII 2 *τοῦ Κυρηναίου παῖδα λέγοις, ὑπ' ἐμοί*) Eratosthenes im letzten Vers seines Weihgedichtes (*τοῦ Κυρηναίου τοῦτ' Ἐρατοσθένεος*: für Echtheit und Überlieferung vgl. Wilamowitz NGG 1894, 15 ff.). Aber ein viersilbiges Wort dieses rhythmischen Wertes ist viel schwieriger zu handhaben, lockt also viel mehr zu solchen Lizenzen, als ein dreisilbiges. Die homerischen Quantitätsverhältnisse bei *Ἀπόλλωνος* bieten das beste Beispiel.

στήρ und *συνοικιστήρ* öfter, immer aber, soweit wir urteilen können[1]), mit Beziehung auf Gründer oder Mitgründer dorischer Städte, von Rhodos (*O.* VII 30), Syrakus (*O.* VI 6), Aitna (*P.* I 31) und eben von Kyrene (*P.* IV 6); die Gegenprobe vermag ich freilich nicht zu geben. Pindars Epinikien sind sehr offizielle Gedichte; und man darf von ihnen erwarten, daß sie in der Bezeichnung des Gründers der Vaterstadt der Sieger dem offiziellen Gebrauch dieser folgen. So wird erst recht der Verfasser oder Fälscher des Orakels getan haben. *οἰκιστήρ*, *ἥρως οἰκιστήρ* wird Battos in Kyrene genannt worden sein.

Kallimachos auch hat den Battos in einem feierlich offiziellen Gedicht *οἰκιστήρ* genannt: Hymnus auf Apollon 65 ff.:

Φοῖβος καὶ βαθύγειον ἐμὴν πόλιν ἔφρασε Βάττῳ
καὶ Λιβύην ἐσιόντι κόραξ ἡγήσατο λαῷ
δεξιὸς οἰκιστῆρι καὶ ὤμοσε τείχεα δώσειν
ἡμετέροις βασιλεῦσι[2]);

οἰκιστήρ ist überliefert, aber die Übereinstimmung mit dem Orakel sichert sowohl Bentleys Emendation *οἰκιστῆρι* wie auch die Beziehung auf Battos. Ich verstehe nicht wie ein so feinfühliger Interpret wie Vahlen (Berliner Sitzungsberichte 1896, 814) *οἰκιστῆρι* als Adjektiv zu *λαῷ* fassen und „dem Ansiedlervolk" übersetzen konnte. Nur Battos ist der Gründer; natürlich wird Wiederholung des Eigennamens vermieden und dafür das staatsrechtliche *οἰκιστῆρι* eingesetzt.

Es wird im allgemeinen[3]) angenommen, daß Kallimachos hier das Orakel zitiert. Das ist kaum nötig, vielleicht kaum möglich: er hat eben an dieser Stelle mehr von der alten Sage erhalten als das Orakel, als Pindar, als Herodot; er hat allein einen Zug erhalten, den die anderen Zeugen verwischen, den Raben als Führer. Die Legende ist alt: Kallisthenes (bei Strabo XVII 814) hat erfunden, daß Alexander von zwei Raben zu dem Tempel des kyrenäischen Gottes, des Ammon, geführt wurde; sicher nur in der Absicht, ihn von denselben Vögeln leiten zu lassen wie einst den mythischen Gründer Kyrenes. Herakleides erzählte in der *Κυρηναίων πολιτεία* (FHG II 212, 4), wohl aus Aristoteles, daß das Erscheinen eines weißen Raben die Abschaffung des Königtums in Kyrene angekündigt hatte. Ich denke, die Sage hat auch dies

1) Über fr. 186, 1 Schr. wird sich schwerlich etwas aussagen lassen.

2) E. Fränkel berücksichtigt diese Stelle nicht, brauchte es auch in diesem Teil seiner Arbeit noch nicht zu tun.

3) Auch von Malten Kyrene 46.

sehr bewußt erdichtet: Apollon hat noch einmal sein heiliges Tier nach Kyrene geschickt; das erste Mal sollte er den Gründer führen, dieses zweite seinen Enkeln verkünden, daß die glückliche Zeit der Battiaden vorüber sei. Mithin ist, glaube ich, bewiesen, daß die Sage, die Kallimachos berücksichtigt, einen weißen Raben meinte[1]). Wie es immer sei, benutzt Kallimachos eine Überlieferung, die älter und reichhaltiger als das Orakel war.

Die Pindarstelle mag er eher zitiert haben, zumal er in diesem offiziellen Lobgesang des kyrenäischen Gottes, der freilich Lesepoesie ist, aber doch dem Hauptfeste, den Karneien, seiner Vaterstadt gilt, öfters auf die berühmten Gedichte des Pindar über Kyrene anspielt, besonders auf die IV. und V. Pythie. Es werden in den Versen 43 ff. *κεῖνος ὀιστευτὴν ἕλαχ' ἀνέρα, κεῖνος ἀοιδόν* (*Φοίβῳ γὰρ καὶ τόξον ἐπιτρέπεται καὶ ἀοιδή*), *κείνου δὲ θριαὶ καὶ μάντιες· ἐκ δέ νυ Φοίβου ἰητροὶ δεδάασιν ἀνάβλησιν θανάτοιο* ungefähr dieselben Künste des Gottes erwähnt, wie *P* V 63 *ὃ καὶ βαρειᾶν νόσων ἀκέσματ' ἄνδρεσσι καὶ γυναιξὶ νέμει, πόρεν τε κίθαριν δίδωσί τε μοῖσαν οἷς ἂν ἐθέλῃ, ἀπόλεμον ἀγαγὼν ἐς πραπίδας εὐνομίαν, μυχόν τ' ἀμφέπει μαντεῖον.* Hier fehlt ja die Waffe, aber das *ἀπόλεμον* wird hervorgehoben, eben als eine Ausnahme. *Ἄπολλον, τεᾷ Καρνεῖε ἐν δαιτὶ σεβίζομεν Κυράνας ἀγακτιμέναν πόλιν* hatte Pindar ebd. 74 ff. gesungen; hier umgekehrt wird nicht am Feste des Apollon die Stadt Kyrene gerühmt, sondern an einem kyrenäischen Fest der Karneios angerufen (vv. 72 ff.). *Πολύχρυσος* nennt Kallimachos (v. 34) den Apollon, *πολύχρυσον δῶμα* wird der delphische Tempel genannt *P* IV 53, an einer Stelle, wo Medeia das Orakel prophezeit, das die Pythia dem

1) Daß die Verwandlung des einst glänzend weißen Vogels in der Koroniseöe stand, ist eine nicht genügend bewiesene Behauptung Wilamowitzens (Isyllos 70). Der einzige Zeuge für den hesiodischen Ursprung der Verwandlung wäre Apollodor, der in freilich sicher hesiodischer Umgebung (III 118 ff.) auch diesen Zug bietet; er kann aber kontaminiert haben; und, daß die anderen Zeugen nichts davon wissen, ist auch eine Instanz. Von Pherekydes' Version wissen wir nichts: Ovid (metam. II 533—632) hängt von der Hekale des Kallimachos ab, wie eben Wilamowitz in seinem Aufsatz über die Wiener Fragmente (NGG 1893, 734) schlagend bemerkt hat. Die Jüngeren (Hyginus astr. II 40, andere) zitieren oder benützen doch den Kallimachosschüler Istros. Darüber spreche ich ausführlicher in einem Kommentar zu Kallimachos' Hymnen, an dem ich schon seit ein paar Jahren arbeite. Daß der Gott den neuen Boten, der ihm eine traurige Wahrheit berichtet, bestraft, statt ihm dankbar zu sein, scheint mir zu hellenistisch empfunden für Hesiod.

Battos erteilen wird. Die Übereinstimmung könnte an sich zufällig sein, ist es aber nicht, denn es folgt bei Kallimachos *καὶ δὲ πολυκτέανος· Πυθῶνι κε τεκμήραιο*, d. h. Kallimachos läßt absichtlich die Nachahmung merken, zitiert so zu sagen. Um zum Wichtigsten zu kommen, Kallimachos erzählt (v. 72 ff.) die Überbringung des Karneios und der Karneia von Sparta über Thera nach Kyrene dem Pindar nach: *P* V 72 ff. Die Nachahmung und die Absicht, daß sie dem Leser nicht entginge, wird besonders darin offenkundig, daß Kallimachos hier (v. 76 *οὖλος Ἀριστοτέλης Ἀσβυστίδι πάρθετο γαίᾳ*) und nur hier den anderen Namen des Battos, Aristoteles, gebraucht, wie nur noch Pindar und nur hier (V 87 *τοὺς Ἀριστοτέλης ἄγαγε ναυσὶ θοαῖς ἁλὸς βαθεῖαν κέλευθον ἀνοίγων*).

Mag aber auch das *οἰκιστήρ* des Kallimachos aus der pindarischen Stelle geflossen sein: es ist trotzdem bedeutsam, daß Kallimachos das Wort auf den Gründer seiner Stadt anwendet, in einem feierlichen Gedicht. Die Übereinstimmung des Pindar, des Orakels und des Kallimachos spricht unter diesen Umständen dafür, daß *οἰκιστήρ* der staats- und religionsrechtliche Ausdruck der Stadt Kyrene gewesen ist.

Es verträgt sich sehr gut damit, daß auch Apollon dort als Gründer galt und unter der Epiklesis *Κτίστας*, einem notorisch auch gut dorischen Wort, verehrt wurde. Wir wußten es bis vor kurzem nur aus einer Inschrift spätrömischer Zeit, CIG III 5141. Aber eine wichtigere Urkunde ist vor wenigen Jahren hinzugekommen. Max Fränkel hat (Berl. Sitzungsber. 1903, 83 ff.) aus den Papieren Fourmonts die Abschrift eines auch dialektologisch wichtigen kyrenäischen Ehrendekretes veröffentlicht. Die Inschrift läßt sich einigermaßen datieren, weil der Geehrte (*A* 7 *πρεσβεύσας ἐν τῷ Μαρμαρικῶι πολέμῳ*) in dem Marmarischen Krieg Botschafterdienste geleistet hatte: der marmarische Krieg ist, wie der Herausgeber mit Recht annimmt, wohl der aus Florus II 31 bekannte, der noch unter Augustus ausgefochten wurde. Dort wird (*A* 12 ff.) vom Geehrten gesagt *παρ[λα]βών τε τὸν τῶ κτίστα τᾶς πόλιος ἁμῶν Ἀπόλλωνος σ⟨π⟩τέ[φ]ανον καὶ τὰ πρὸς θεὸς ἐκτενῶις καὶ εὐσεβῶις ἐτέλ[ε]σεν κ[αὶ] τὰ ποτὶ τὸς ἀνθρώπος μεγαλ[ο]ψύ[χ]ως καὶ πλουσίως ὑπὲρ δ[ύ]ναμιν*; er war also wohl ein Priester des Apollon Ktistas[1]). Vielleicht war die Verteilung der Prädikate so, daß

1) Ich verstehe nicht, was M. Fränkel meint, wenn er sagt (S. 86), der Geehrte habe den Kranz des Gottes an den Karneen davongetragen. Soll

der Gott κτίστας, der Heros Battos οἰκιστήρ genannt wurde. Das will nur eine Vermutung sein.

Göttingen Giorgio Pasquali

Satzbau und Negationen bei Arnobius

Das abfällige Urteil, welches Eduard Norden in Antike Kunstprosa II S. 605 Anm. 1 und Kultur der Gegenwart I 8 S. 390 (Ausgabe von 1905) über Arnobius gefällt hat, machte auf diesen Schriftsteller wieder besonders aufmerksam. So haben ihm ihre Tätigkeit seither zugewendet Meiser in Sitzungsberichten der Kgl. Bayr. Akademie der Wissenschaften 1908 Phil. hist. Klasse 5. Abhandlung, Löfstedt in Eranos X (1910) S. 6—29, Stangl in Berl. Phil. Woch. 1910, Nr. 4 u. 5, sowie Kistner im Gymnasialprogramm von St. Ingbert 1912. Das Studium dieser Abhandlungen hat auch mich wieder dem Arnobius zugeführt; besonders hat mich sein Satzbau und sein Gebrauch der Negationen interessiert, und einige Beobachtungen auf diesen Gebieten sollen hier mitgeteilt werden.

Auf den Vorwurf der Heiden, daß Christianorum nomen novellum est et ante dies paucos religio eorum est nata (adv. nat. II 69) erwidert Arnobius, daß auch die heidnischen Götter *certo a tempore esse coeperunt* und führt dann bezüglich der Minerva aus (II, 70; 105, 1ff. R): *si enim Jovis ex cerebro sine ullius seminis emicuit iactu, antequam est Diespiter genitus et in utero matris corporeae formam circumscriptionis accepit, certum est utique Minervam non fuisse neque rerum in numero aut ulla esse in substantia computatam, sed ex capite Jovis enata est et esse res coepit nonnulla in essetiam constituta*; so lautet die Überlieferung in P. Allein Salmasius schob zwischen *ex* und *capite* das Wörtchen *quo* ein, Reifferscheid schrieb *coepit et* mit Billigung von *quo,* Ursinus wollte *non ulla* oder *nulla* für *nonnulla* lesen und Sabaeus ver-

vielleicht der um die Stadt mannigfaltig verdiente Mann, der auch schon Botschafterdienste geleistet hatte, ein σταφυλοδρόμος, ein blutjunger Agonist gewesen sein? Die oben im Text ausgeschriebene Formel reicht aus zu beweisen, daß der Geehrte ein Priester war: vgl. z. B., aber bloß z. B. Dittenberger Syll.^{3} 420, 8 wo von ἱερεῖς gerühmt wird: ἱερασάμενοι δι' ὅλου τοῦ ἐνιαυτοῦ πρὸς μὲν τοὺς θεοὺς εὐσεβῶς, πρὸς δὲ τοὺς ἀνθρώπους φιλοτείμως. Wir lernen nun aus der Inschrift, daß es auch in Kyrene einen στεφανηφόρος τοῦ Ἀπόλλωνος gab, wie notorisch z. B. in Milet und Priene.

besserte *essetiam* in *essentia*. Letzteres ist nicht abzuweisen, alle anderen Vorschläge sind abzulehnen und anstelle von *nonnulla* ist *novella* zu setzen. Zunächst haben wir eine archaisierende Parataxe in den beiden Sätzen *sed ex capite Jovis enata est et esse res coepit*; daß Arnobius eine Vorliebe für die Parataxe besitzt, hat Spindler De Arnobii genere dicendi, Diss. Straßburg, 1901 S. 34 gezeigt. Die gleichen Tempora *enata est* und *esse coepit* lassen das Zusammenfallen der beiden Vorgänge drastisch hervortreten: mit ihrer Geburt aus dem Haupte Jupiters trat Minerva als neue Erscheinung in die Welt ein. Aus dieser Art der Satzverbindung entstand die aus Plautus bekannte, vgl. Epid. 217 *cum ad portum venio, atque ego illam illi video praestolarier*: dies ist eine Kontamination aus der ursprünglichen Parataxe *venio atque video* und der Hypotaxe *cum venio, video*; wie diese Art von Kontamination sich erhalten hat, darüber vgl. jetzt Bährens Beiträge zur lat. Syntax, Philol. Suppl. XII S. 426ff. Über die Parataxe mit *et, que* u. ä. bei Vergil, Tac. Apul. handeln E. Hoffmann Die Konstruktion der lat. Zeitpartikeln Wien 1873 S. 164 und Dräger Über Syntax und Stil des Tacitus, Leipzig 1874 S. 43; durch die Verschiedenheit der Tempora und durch Adverbialia der Zeit wird das Verhältnis der beiden Handlungen, das bei Arnobius in seiner Einfachheit keiner näheren Beziehung bedarf, dort angegeben. Über die archaisierende Satzverbindung darf man sich bei Arnobius, dem Nachahmer des Lucrez, der auf *occipere,* Infinitive wie *addier, vertier, viderier* u. a. zurückgriff, um so weniger wundern, als die Parataxe auch bei Dichtern beliebt ist und Arnobius viele dichterische Elemente in seinem Stil aufweist. Der Ersatz des überlieferten *nonnulla* durch *novella* empfiehlt sich durch den Gebrauch des Wortes *novellus* S. 103, 18 *sed novellum nomen est nostrum,* S. 259, 24 *novella enim propemodum res est* und ganz besonders durch 107, 2, wo die Worte *omnipotens et primus deus novella vobis videtur res esse* genau zu unserer Stelle passen; man beachte besonders das den drei Stellen 259, 24; 107, 2 und 105, 6 gemeinsame *novella* res. Man kann allerdings zur Verteidigung von *nonnulla* sagen, daß es den Gegensatz zum vorausgehenden *neque rerum in numero aut ulla esse in substantia computatam* bilde; allein der rote Faden, der durch das Ganze zieht, ist die Neuheit der heidnischen Götter und dementsprechend ist *novella* das richtige Wort.

Um beim Satzbau zu bleiben, wollen wir II 54 (90, 11 R) betrachten: *quoniam si cuncta eius voluntate conficiuntur . . ., neces-*

sario sequitur, mala etiam cuncta voluntate eius intellegantur enasci; so überliefert P, Ursinus hat vor *mala* die Konjunktion *ut* eingefügt, dies ohne Not. Daß nach *necesse est* in einfacher Parataxe ein Konjunktiv folgt, ist bekannt; Arnobius selbst schreibt auf folgender Seite 91, 6 *respondeamus necesse est.* Aus Stangls Ausgabe der Cicero-Scholiasten (Leipzig und Wien 1912) S. 275, 12 *necesse fuerat unus fieret plebeius* ersehen wir, daß auch die Projektion von *necesse est fiat* in die Vergangenheit möglich ist, Stangl hat deshalb mit Recht das von Mai und Orelli vor *unus* eingesetzte *ut* beseitigt; nun ist aber *necesse est* Satzwort = *necessario* und kann daher mit dem Indikativ verbunden werden, vgl. Hilarius Pict. sup. psalm. 120, 10 p. 658, 14 Migne *ille necesse est custodietur* (Stowasser in Wölfflins Archiv II, 318 und Stangl Pseudoasconiana S. 159 Anm.), und so nimmt umgekehrt auch *necessario* mit einem entsprechenden farblosen Verbum wie *fit, sequitur* u. a. die Konstruktion von *necesse est* an, denn auf *necessario* liegt der Ton, nicht auf dem Verbum. Es ist also *necessario sequitur intellegantur* = *necesse est intellegantur* = *necessario intelleguntur.* Bei der Synonymität von *sequitur* und *intellegitur* vermissen wir gar nichts, wenn wir *necessario intelleguntur enasci* mit *necessario sequitur intellegantur enasci* gleichsetzen, letzteres ist nur ein vollerer Ausdruck, wie er dem rhetoricum sermonis genus des Arnobius eigen ist.

Die Liebhaberei der ältesten Herausgeber, die Texte möglichst dem klassischen Latein zu nähern, erkennen wir ganz besonders in der Einfügung der Konjunktion *ut,* wie wir es eben gesehen haben und wie es auch die beiden folgenden Fälle zeigen. Arnobius schreibt II 46 (84, 26) nach Reifferscheid: *tantumque est longe, ut istarum auctor rerum (deus) esse credatur, ut in sacrilegae crimen impietatis incurrat quisquis ab eo conceperit hominem esse prognatum, . . . qui esse se doleat . . . .* In 84, 27 stehen zwei *ut,* vor *istarum* und vor *in,* nach dem kritischen Apparat ist eines von Sabaeus eingefügt, ich nehme an, das zweite. Nun ist *tantum est longe* (vgl. meine Syntax [4] § 153 und Itin. Antonin. 12 *non multum longe*) = *tantum longe abest* oder vereinfacht = *tantum abest*; darnach folgt selbst in klassischer Sprache, vgl. Antibarb. s. v. *abesse,* ein Satz mit *ut* und dann ein selbständiger Satz, z. B. Cic. fin. V 57 *tantum abest, ut voluptates consectentur: etiam curas, sollicitudines, vigilias perferunt*; so ist hier *in sacrilegae crimen impietatis incurrat* selbständiger Satz mit potentialem Konjunktiv, sozusagen als Nachsatz zu *quisquis conceperit* (= ὃς ἄν = ἐάν τις)

und das Ganze hat den Sinn: *Weit gefehlt, daß Gott als Urheber davon gelten kann; ja es dürfte sich einer den Vorwurf einer gotteslästerlichen Ruchlosigkeit zuziehen, wenn er auf den Gedanken käme, daß Gott den Menschen geschaffen hat, damit er* .... Daß diese Satzform dem pathetischen Stil des Arnobius mehr entspricht, als die volle Phrase *tantum abest ut . . ., ut* . . . ist selbstverständlich.

In der Stelle 175, 18 *etenim revera stultissimum credere est, ipsum (Jovem) remedia sciscere, quibus averti possint ea quae per fulminis iactum in humanis fieri constituerit rebus. Hoc est enim dicere: illo ritus genere meas iras placabitis, et si quando per fulgura significavero aliquid imminere, facite hoc et illud: quod fieri statui inane fiat et vacuum et sacrorum vi vanescat* hat Sabaeus nach *illud* die Konjunktion *ut* eingeschoben. Nehmen wir *facite hoc : inane fiat et vanescat* für sich, so haben wir eine Satzverbindung nach Art von *serva me, servabo te* (Petron 44); Futurum I und Praes. Konj. sind nahe verwandt, es könnte *fiet* und *vanescet* statt *fiat* und *vanescat* stehen; der Gedanke ist: *tut dies und jenes, und es soll eitel sein, was ich beschlossen habe.* Es ist also jede Konjunktion, mag sie bei- oder unterordnen, hier ganz unnötig; die Interpunktion, wie ich sie oben gegeben habe, genügt, um das Verhältnis der Sätze zu einander anzudeuten; vgl. noch meine Synt. [4] § 237.

Die Scheu vor den konjunktionslosen Konjunktiven hat aber nicht nur zur Einschaltung von *ut* geführt, sondern auch zur Umwandlung solcher Konjunktive in Infinitive. So lesen wir II 46 (84, 16 R) *procul haec abeat persuasio, ut deus . . aut aliquid fecerit claudum . . aut ulli rei fuerit miseriarum causa aut ipsos actus quibus vita transigitur et celebratur humana ordinaverit, iusserit et ab sua fluere* (*flueret* P) *constitutione praeceperit.* Daß nach allen Verben der Aufforderung der Konjunktiv ohne *ut* stehen kann, also auch nach *praecipio,* ist bekannt; vgl. Apul. met. V 13 *tu modo Zephyro nostro praecipe, fungatur obsequio* (vgl. auch Sall. Jug. 28, 1 *praecipit, aggrediantur*), zudem ist *praecipio* im Spätlatein sehr gebräuchlich. Als Subjekt zu *flueret* ist *vita humana* anzusehen; freilich läge *actus* näher, aber derartige Subjektswechsel sind nicht selten — man denke nur an den Sprachgebrauch des Tacitus, mit dem Arnobius manches gemein hat —, namentlich wo sich ein Hauptbegriff, wie hier *vita humana,* vordrängt und zur Geltung gelangen will; hier handelt es sich um die Überzeugung, daß Gott die Weisung gegeben, daß das menschliche Leben von seiner Anordnung ausgehe; vorher ist von den einzelnen

Handlungen, in denen das menschliche Leben verläuft, die Rede, dann aber vom Leben selbst.

Aber in einem Satze werden wir uns doch zur Beifügung einer Konjunktion entschließen müssen; 242, 31 R lautet nach P: *ergone iniurias suas dii vendunt atque ut parvuli pusiones animos parcant abstineantque ploratibus, passerculos pupulos eculeos panes accipiant, quibus avocare se possint, ita di immortales placamenta ista sumunt, quibus iras atque animos ponant et in gratiam suis cum offensoribus redeant?* Daß *parcant* durch *ponant* zu ersetzen ist, hat Meiser S. 35 richtig gesehen; nach *pusiones* will Heraldus *ut,* Gelenius *quo,* Meiser *si* einschieben. Nach meiner Auffassung ist *accipiant* gegen Sabaeus, der — und mit ihm Meiser — *accipiunt* schreiben will, zu halten; einen eingeschobenen hypothetischen Satz nehme ich wie Meiser an, aber er lautet *ponant, si accipiant*; es genügt also *si* vor *accipiant* einzuschieben; dann lautet die Periode: *Lassen also die Götter für erlittenes Unrecht sich bezahlen und nehmen sie, die unsterblichen Götter! diese Sühnemittel an, um dann Zorn und Erregung sein zu lassen und sich mit ihren Beleidigern auszusöhnen, gerade wie kleine Kinder auch sich beschwichtigen lassen und zu weinen aufhören, wenn sie Vögel, Puppen, Pferdchen und Gebäck erhalten, was sie abzulenken imstande ist?*

Um zu den Negationen überzugehen, so hat Meursius an der auch sonst bemerkenswerten Stelle 210, 18 *an deos adulteros dicere periculum habuit nullum, prolatio cupidinis atque irae linguam et os fuerant obsceno coinquinatura contactu?* vorgeschlagen *nullum* durch *ullum* zu ersetzen. Nun aber lehrt Seyffert Scholae latinae I, 128 über diese Form der argumentatio, daß es heißen muß: *an Anacharsis potuit, nostrates philosophi non poterunt* oder *an nemo virum clarissimum reprehendit, tu rem publicam reprehendis?* Nach letzterem Beispiel ist unsere Stelle zu erklären, und es kann daher die Negation nicht entbehrt werden. Aber Meursius hat auch 46, 17 *qui non modo nullum intulerit malum nulli* das *nulli* in *ulli* geändert und Meiser ist in 255, 11 *Vitula nullis unquam stimulis nullius operis excitata ad conatus* bereit *nullius* in *ullius* zu verwandeln, beides mit Unrecht. Ebenso unnötig ist 60, 9 *nec, quot in orbe sunt homines, non sunt sententiae totidem* mit Sabaeus *non* zu tilgen oder mit Oehler und Reifferscheid *nobis* statt *non* zu setzen oder 193, 27 *ut videatur miserabilis prorsus nullam non esse causam ob aliam natus* mit Ursinus und Reifferscheid *ullam* für *nullam* zu schreiben oder 244, 18 *quis maleficia repperit tanta, quanta vix explicari decem milibus nequeant vel an-*

nalium vel diurnorum mit Reifferscheid *vix* in Klammern zu setzen. Unbeanstandet blieben 135, 26 *quod eos negatis subsistere neque ulla esse in parte naturae* und 215, 18 *quos deos negamus existimari nec potestatibus posse caelitibus applicari.* Wir ersehen aus der Betrachtung aller Stellen, daß eine Verstärkung der Negationen eintritt, wenn die Negation in der Konjunktion z. B. *neque* oder im Verbum, z. B. *negare,* enthalten ist, oder wenn ein Pronominaladjektiv folgt, dem eine negative Form zur Verfügung steht, z. B. *nullus, nemo,* oder wenn eine Halbnegation wie *vix* nicht wirksam genug scheint oder wenn *nullus, nemo* u. ä. dem Verneinungsbedürfnis des Schreibenden nicht auszureichen scheinen. Hierauf haben alte und neue Herausgeber nicht genug geachtet. Auch Huemer beklagt sich in seinem interessanten Aufsatz „Gallische Rhythmen und Gallisches Latein" im Eranos Vindobonensis 1893 S. 123, daß Bondurand in seiner Ausgabe des ganz späten liber manualis der Dhuoda (aus dem Jahre 843) den Gebrauch der doppelten Negation zu verwischen suchte; es werden in Zukunft die Herausgeber nicht nur der spätlateinischen Texte, aber ganz besonders dieser, dafür Sorge tragen müssen, doppelte Negation in guter Überlieferung zu erhalten.

Interessant aus dem Gebiet der Negationen ist ferner der Satz 62, 14 *vestem illa* (sc. cetera animantia praeter hominem) *non norunt, sellas naves atque aratra compingere nec denique superlectilem ceteram, quam familiaris usus exposcit*: von Kleidung wissen jene nichts, auch verstehen sie sich nicht darauf Stühle, Schiffe oder Pflüge zusammenzufügen noch auch endlich das übrige Geräte, welches die Bedürfnisse des Hauses erfordern. Der Fall liegt ganz eigentümlich; wir erwarten *vestem illa non norunt nec sellas .. compingere nec .. superlectilem ceteram* oder *non norunt nec sellas .. compingere aut .. superlectilem,* vgl. 70, 15 *retinere nec debere aut posse*; *norunt* ist zuerst in üblicher Weise mit Akkus. verbunden, dann in einer nur Vergil und dem Spätlatein eigenen Art mit Infinitiv, vgl. Verg. Aen. 8, 316, Apul. met. 2, 8; 2, 7 u. Lact. inst. VI, 18, 23. Woher ist nun die Negation zu *compingere* zu entnehmen? Lassen wir *nec .. exposcit* weg, so bekommt *sellas .. compingere* positiven Sinn, denn das Asyndeton wird jedermann adversativ auffassen und aus *non norunt* ohne weiteres *norunt* ergänzen, vgl. meine Stilistik [4] § 74; somit bleibt nur übrig, daß *nec* mit rückwirkender Kraft ausgestattet ist, wie dies von Löfstedt Spätlat. Studien 1ff., von mir in Berl. Woch. 1909 Sp. 542 und Syntax [4] S. 498, sowie neuestens von Bährens Philol. Suppl. XII

S. 259f. ausgeführt worden ist; die Eigentümlichkeit unseres Falles liegt darin, daß der Satz zwar negativ beginnt, daß aber das Mittelglied seine Verneinung erst durch die Rückwirkung von dem im dritten Glied stehenden *nec* erhält, welches selbst auf diese Weise die Funktion hat, das zweite und dritte Glied dem ersten und das dritte dem zweiten beizuordnen. Ganz anders steht es mit dem Satze III 4 (114, 11 R): *neque enim caeli aliquando subvolastis ad sidera, singulorum facies atque ora vidistis et quos esse memineritis illic deos eosdem hic colere tamquam notos instituistis ac visos*: hier beherrscht das vorausgehende *nec* den ganzen Satz, ja sogar *et* muß die Negation weiter führen, vgl. meine Synt.[4] § 258, das Asyndeton ebenso. Im Satze 169, 2 *ita ergo non decuit, si modo ullus deorum esset apud vos metus . . rogationibus, plebis scitis, consultorum senatus metu prohibere, ne quis vellet de dis nisi quod esset plenum religionis effari? nec a vobis saltem istum meruerunt honorem, ut quibus expellitis a vobis eisdem ab his legibus propulsaretis iniurias?* schreibt Sabaeus *ac* statt *nec, mererent* für *meruerunt. Nec — saltem* ist, wie aus meiner Stil.[4] § 40 hervorgeht = *et ne . . . quidem,* vgl. noch Cyprian 402, 25 H. *ille* (Christus) *non loquitur nec movetur nec maiestatem suam sub ipsa saltim passione profitetur = et ne sub ipsa quidem passione, mereo* (auch *mereor*) = *ich darf für mich in Anspruch nehmen, meruerunt* steht parallel dem *decuit,* und daher entsprechend dem *decuit* auch im Indikativ, somit erweist sich eine Änderung des Modus als überflüssig; der Gedanke ist: *Hätte es sich nicht geziemt zu verhindern . . . und hätten sie nicht wenigstens von euch diese Ehre in Anspruch nehmen dürfen? Nec* setzt das *non* in *ita non,* also den Fragesatz, fort und ist deshalb zu halten.

Warum Sabaeus 12, 28 R. *nihil laetum* in *nihil laeti* ändern wollte, sehe ich nicht ein; 36, 12 steht *nihil magicum, nihil humanum, praestigiosum aut subdolum* neben *nihil fraudis*; freilich schreibt Arnobius 54, 26 *comperti nihil*: aber *nihil laetum* bedeutet (vgl. Seyffert-Müller zu Lael. S. 227) *nichts was erfreulich ist* und dies paßt zu 12, 28, *comperti nihil* ist = *nichts von dem, was sicher ist*; aber ob dieser feine Unterschied immer durchgefühlt wurde und ob ein Schriftsteller sich nicht durch andere Gründe zur Wahl der einen oder anderen Konstruktion bestimmen ließ, das läßt sich nicht sicher feststellen. Jedenfalls liegt kein Grund vor 12, 28 an der Überlieferung zu ändern; vgl. noch Sjögren Commentationes Tullianae S. 147.

Freiburg i. B. J. H. Schmalz

Synesis oder Schreibfehler?

Quod in adulterio dicimus Martem et Venerem Vulcani esse circumretitos arte — so läßt Arnobius V, 41 S. 210, 10 R. die Heiden zu ihrer Entschuldigung sagen —, *cupiditatem dicimus atque iram vi pressas consilioque rationis.* Arnobius aber erwidert darauf 210, 18 R.: *an deos adulteros dicere periculum habuit nullum, prolatio cupidinis atque irae linguam et os fuerant obsceno coinquinatura contactu?* So überliefert P, Reifferscheid hat jedoch *fuerant* durch *fuerat* ersetzt. Mit Unrecht, wie mir scheint. Der Begriff der Zweiheit geht durch die ganze Ausführung hindurch: *Martem et Venerem esse circumretitos, cupiditatem atque iram (esse) pressas,* und so ist *prolatio cupidinis atque irae* soviel als *prolatio cupidinis atque prolatio irae* oder auch *prolata cupido atque ira*; darnach folgt *fuerant* und weil *cupido* und *ira* im Gegensatz zu den Personen *Mars* und *Venus* als Sachbegriffe zu fassen sind, *coinquinatura,* genau wie Sallust Cat. 20, 2 den Catilina *ni virtus fidesque spectata mihi forent* sagen läßt. Begünstigt wird der Plural auch durch das unmittelbar vorhergehende Doppelobjekt *linguam et os,* welches auch eine Doppelhandlung nahelegt. Die Überlieferung wird also wohl als ein bemerkenswertes Beispiel der Synesis zum Genetiv (*cupidinis atque irae*) statt der Beziehung auf das Subjekt (*prolatio*) zu fassen sein, um so mehr als das Spätlatein der Synesis mehr zugeneigt ist als man bisher angenommen hat (vgl. meine Synt. [4] § 31—35, Bährens Mnem. 1910 S. 419ff. und Philol. Suppl. XII, 455, wo ähnliche Beispiele aufgeführt sind).

Freiburg i. B. J. H. Schmalz

Mischkonstruktionen im Lateinischen

Wenn zum sprachlichen Ausdruck einer Gesamtvorstellung mehr als eine syntaktische Sprachform zur Verfügung steht, ist es nicht verwunderlich, daß die nebeneinander im Bewußtsein ruhenden Konstruktionen eine Verbindung eingehen, woraus dann eine neue Konstruktion entsteht. Wenn z. B. Apul. met. III 23 schreibt *me nullam aliam mea Fotide malle,* so hätte er gerade so gut auch *me nullam aliam meae Fotidi praeferre* sagen können; nun aber bietet der Text von Helm *me nullam aliam meae Fotidi malle*;

es leuchtet sofort ein, daß diese syntaktische Ausdrucksweise nicht etwa, wie Helm durch eine Verweisung auf Wölfflins Archiv VII 117 nahelegt, einen Dativus comparationis enthält, sondern daß sie durch eine Vermischung der beiden erstgenannten entstanden ist. Derartige neue Verbindungen bürgern sich manchmal ein, manchmal aber bleiben sie vereinzelt und wurden so bisher eine große Verlegenheit für die Kritiker, die nach den strengen Regeln der Logik die Texte herstellen wollten. Erst in unserer Zeit wurde man Konstruktionen dieser Art gerecht; aber immerhin ist noch gegen unnötige Abänderungsvorschläge zu kämpfen, man vergleiche z. B. Löfstedt in der Glotta III 190, im Philol. Kommentar zur Peregr. Aetheriae Index S. 344 und Bährens an den im Sach- und Wortindex S. 540 zu den Beiträgen zur lateinischen Syntax Philol. Suppl. XII aufgeführten Stellen. Im folgenden sollen nun auch einige Konstruktionen besprochen werden, welche durch eine Mischung üblicher, sich deckender oder doch verwandter syntaktischer Sprachformen entstanden sind, aber schon in Handschriften Widerspruch und Korrektur fanden oder bisher als sprachwidrig zurückgewiesen oder auch unrichtig erklärt wurden. Entnommen sind sie spätlateinischen Texten, so einer Abhandlung des Cyprian, dann der vita S. Severini von Eugippius, der Mulomedicina Chironis und der Passio b. Georgii martyris, die P. Michael Huber nach einer Münchener Handschrift (Cod. lat. Monac. 3514 saec. VII) in der Festschrift zum XII. Neuphilologentag, Erlangen 1906, herausgegeben hat.

Eine der allereinfachsten Mischkonstruktionen bietet die vita S. Severini (Corpus eccl. lat. IX) XII 4 *probatum est, quanti valeat fidelis oratio*; der Ambrosianus liest *quantum,* was eine Verkennung der Konstruktion bedeutet. Es liegen zwei syntaktische Sprachformen vor: *quantum valet* und *quanti est*; aus einer Verbindung dieser beiden ist *quanti valet* entstanden. Diese Kontamination scheint dem Geschäftsleben ihre Entstehung zu verdanken, sie findet sich wenigstens zunächst bei den Juristen, daneben auch in Fortbildung der Konstruktion vom Genetiv des Wertes zum Abl. des Preises *valere* mit Abl. pretii, dann bei Eccl. So mag auch neben *non multum refert* die Phrase *parvi refert* entstanden sein, für die Ulpian eine besondere Vorliebe hat, vgl. Kalb Roms Juristen, Leipzig 1890, S. 130.

Wer die Mannigfaltigkeit im Bau der Vergleichungssätze und der komparativischen Strukturen überhaupt aufmerksam beobachtet, wird auch auf dem Gebiete der Mischkonstruktionen die inter-

essantesten Wahrnehmungen machen. Betrachten wir zwei Sätze, die hieher gehören. In derselben vita S. Severini schreibt Eugippius IV 7: *sed quanto solitudinem abditam incolere cupiebat* (sc. Severinus), *tanto crebris revelationibus monebatur, ne praesentiam suam populis negaret afflictis*; C (= cod. Casinensis) und G (= cod. Vaticanus alter) bieten *crebrius,* was Knöll jedoch, so einschmeichelnd es sich auch darstellt, mit Recht nicht aufgenommen hat. Es entsprechen sich bekanntlich *quanto — tanto* mit Komparativen und *ut — ita* mit Superlativen oder auch mit Positiven. Hier sind nun beide Konstruktionen in eigentümlicher Art verbunden. Wir erwarten *quanto magis cupiebat, tanto crebrius monebatur* oder *ut valde cupiebat, ita crebris revelationibus monebatur.* Daß *magis* bei *quanto* fehlen kann, ersehen wir z. B. aus den Ausführungen, die Löfstedt in der Glotta III 186 zu Plaut. Most. 200 *nilo ego quam nunc tu amata sum* gegeben hat und die zeigen, daß der Komparativ sich oft aus dem Zusammenhang mit Leichtigkeit ergänzt; somit ist an *quanto cupiebat* kein Anstoß zu nehmen, um so weniger, als die Komparative *saepius* und *proprius* (dies nach Hartel) vorausgehen. Der Nachsatz beginnt zwar mit dem korrelativen *tanto,* geht dann aber mit *crebris* in die positivische Struktur über, die übrigens durch das Fehlen des Komparativs bei *quanto* bereits vorbereitet war. Somit hätten wir aus der einen Struktur *quanto — tanto,* aus der andern *crebris* zur Kontamination beigezogen gesehen. Das andere Beispiel ist folgendes: Bährens bespricht in der Glotta IV S. 270 die Attraktion des Relativums in *eo quo* für *eo quod* und zitiert dabei auch Cyprian de opere et eleemosynis 18 S. 387, 15 H: *sed enim multi sunt in domo liberi et retardat te numerositas filiorum, quominus largiter bonis operibus insistas. adqui hoc ipso operari amplius debes, quo multorum pignorum pater es*; für *amplius* bietet der Veronensis *plurimum,* für *quo* möchte Hartel lieber *quod,* aber es in den Text aufzunehmen trug er doch Bedenken und dies mit Recht. An eine Attraktion des Relativums ist kaum zu denken, vielmehr zeigt die Lesart des Veronensis *plurimum* den Weg zum Verständnis des Satzbaues. Wir erwarten entweder *hoc ipso operari plurimum debes, quod multorum pignorum pater es* oder *hoc ipso operari amplius debes, quo plurium pignorum pater es*; tatsächlich folgt nachher auch mit Umstellung der Sätze Z. 19 *quo maior est numerus, hoc maior et sumptus est* und Z. 20: *quo amplior fuerit pignorum copia, esse et operum debet maior impensa.* Der Text, wie wir ihn oben nach Hartel gegeben, ist somit hervorgegangen aus einer Kontamination, bei der wie

vorhin im Beispiel aus der vita Severini von der nichtkomparativischen Konstruktion nur *multorum* geblieben ist; der Korrektor des Veronensis suchte durch Einsetzen von *plurimum* für *amplius* die Einheitlichkeit der Konstruktion zu retten. *Quo* ist darnach aus der komparativischen Struktur, aber nicht aus Attraktion zu erklären.

Aus der Syntax der Mulomedicina Chironis (ed. Oder in der Teubneriana) hat J. Pirson in der erwähnten Festschrift zum XII. Neuphilologentage La syntaxe du verbe behandelt; hier sagt er S. 426: Dans la phrase *Sic eum curabis potionibus quae ad valitudinem congruent dare* 157, 29, où *dare* est superflu, le texte me paraît être corrompu. Ich finde dies nicht. Im Thes. s. v. *congruo* ist aus dem medizinischen Autor Serenus Sammonicus 961 *congruit tali medicamine ossa ligare* verzeichnet, vgl. auch Gnüg Sprachliches zu Ser. Sammonicus, Programm von Hildburghausen 1906 S. 15, ferner lesen wir in der Passio b. Gregorii, die Huber nach einem Pariser Codex saec. XI in derselben Festschrift herausgegeben hat, S. 204: *Eos omni nisu atque omni studio exterminare sategerunt* (sc. Diocletianus et Herculius), *quibus ob salutem rei publicae patronis praesulibus atque tutoribus praecipue erga divinam maiestatem uti eis congruebat, id est christianis.* Wir ersehen hieraus, daß mit dem unpersönlichen *congruit* der Infinitiv verbunden werden kann, also hier *congruit dare potiones.* Man konstruiert aber auch *congruunt potiones ad valitudinem,* wobei *congruere* nach Gnüg a. O. S. 31 synonym mit *prodesse* ist. Durch eine Vereinigung der persönlichen mit der unpersönlichen Konstruktion ist nun die Überlieferung in der Mulomedicina hervorgebracht worden.

In derselben Mulomedicina lesen wir 24, 27 *sine nullo humore aliquo obstante*; diesen Satz versieht Pirson S. 431 nur mit der Bemerkung: Le participe sert ici uniquement à renforcer *sine*; über *nullo* bei *sine* schweigt er. Richtiger urteilt Ahlquist in seinen Studien zur spätlateinischen Mulomedicina Chironis, Uppsala 1909 S. 90; er findet eine Kontamination der beiden logisch richtigen Konstruktionen *sine humore aliquo obstante* und *nullo humore obstante.* Wir haben zugleich ein lehrreiches Beispiel dafür, wie die Vulgärsprache mit den Negationen umspringt und ihre Häufung nicht scheut.

Zum Schluß noch einige Beispiele aus der Passio b. Georgii. Hier überliefert der Monacensis cap. II *quibus fuerat curae commissum*; aber der Wirceburgensis läßt *curae* weg und der cod. Cantabrigensis saec. XII korrigiert *quibus fuerat cura commissa.*

Hier haben C und W das Ursprüngliche beseitigt; denn was M bietet, ist Mischkonstruktion aus *quibus fuerat curae* und *quibus fuerat commissum* und bedarf keiner Änderung. Für Havers (Untersuchungen zur Kasussyntax der indogermanischen Sprachen, Straßburg 1911) wäre es vielleicht wichtig, daß hier *quibus* und nicht *quorum curae fuerat commissum* überliefert ist. — In den Lücken des M muß W ergänzend eintreten; dieser schreibt nun cap. XV: *Corpus quidem meum habes in potestate exercere in eo, quae velis.* Aber C und D (= Duacensis saec. X—XIII) verändern *exercere* in *exerce,* offenbar weil sie an dem Infinitiv Anstoß nahmen; auf diese Weise entstehen zwei Sätze. Aber gerade aus diesen zwei Sätzen ist die vorliegende Mischkonstruktion entstanden: *corpus meum habes in potestate, habes in potestate exercere in eo, quae velis*; das zweite *habes in potestate* ist = *potes* und verbindet sich daher leicht mit dem Infinitiv *exercere,* und *potes exercere* ist synonym mit *exerce.* Durch Einmalsetzung des in verschiedener Konstruktion auftretenden *habes in potestate* ist die Kontamination entstanden. — Wenn cod. M cap. XVI *et cum caput eius* (sc. Georgii) *osculari vellet* (sc. Datianus), *non eum admisit fieri* schreibt, so ist es allerdings sehr einfach mit dem Wirceburg. *fieri* zu streichen, aber nötig ist es nicht, ja der Gedanke wird dadurch geradezu verstümmelt. Der Text will doch besagen, daß Georgius den Datianus nicht an sich herankommen ließ = *non eum admisit* und daß er sich nicht von ihm küssen ließ = *non admisit fieri*; beides ist nun zu *non eum admisit fieri* verschmolzen. An *admittere* mit acc. c. inf. ist kein Anstoß zu nehmen, klassisch ist es zwar nicht, aber im Spätlatein nicht zu beanstanden; freilich hat der Pariser Codex *non permisit hoc fieri* daraus gemacht und so das Ursprüngliche wegkorrigiert. Wie hier der Wirceburg. *fieri,* so streicht an einer anderen Stelle der Cantabrig. die Präposition *ad,* nämlich im Satze 200 XVII: *propter Georgium, qui relicta christianitatis cultura ad venerabiles deos nostros procul dubio frequentat excolere* (so begründet Datianus die Aufforderung an das Volk, zahlreich zu erscheinen). *Frequentare* wird, wie uns Nipperdey-Andresen zu Tac. ann. XIV 4 belehren, auch von einer Person gebraucht, die bei einer Gelegenheit in größerer Gesellschaft erscheint; dabei ist es immer transitiv. Die Konstruktion *frequentare ad* kennt Georges nicht; ich finde sie aber in der erwähnten vita S. Severini von Eugippius ed. Knöll 22, 10 *frequentans ad dei famulum* und ib. 42, 21 *ad servum dei frequentare solitus.* Vergleichen wir nun noch die Passio nach der Pariser Handschrift, so lesen wir hier

S. 210, 17: *propter Georgium, qui relicta tandem christianitatis cultura ad placandos deos properanter festinat*; es hat darnach *frequentare* den intensiven Begriff der Häufigkeit in den der Schnelligkeit verändert, wie ja auch vita S. Severini VII 6 *ad servum dei properans* ganz synonym mit *frequentans ad dei famulum* steht, und aus *ad placandos deos festinat* + *deos frequentat excolere* wird die im Monacensis 3514 überlieferte Mischkonstruktion *ad deos frequentat excolere.*[1])

Freiburg i. B. J. H. Schmalz

Vulgaria

1. Schmalz notiert unter dem Zusatz zu seiner Stilistik § 11 Anm. als Beispiel für *quam* mit Komparativ statt Superlativ Miracula Theclae c. 7: *quam citius potest ... profectus est.* Ich füge noch einige weitere interessante Beispiele hinzu: Cyrilli ep. ad Augustin. c. 8: *hac de re laeta sanctimonialis domina, quam citius potuit e monasterio est egressa.* Gesta Karoli Magni 512ff.: *Et volo, ut vobiscum ducatis ·XX· m. militum et ·XXX· m. peditum et quam citius poteritis redeatis.* Mulom. Chironis 570: *raro aliqua de quam pluribus posse evadere expromittes* (al.: *exprimito eius*), ibid. 438: *et addito aceti quam acrius sextarium ·I·.* Iul. Valerius Obitus Alexandri c. 37: *Enimvero quaesit quam blandius post matrem Candaules, uti Antigonum ... muneraretur.* Lehrreich ist namentlich Gesta Karoli Magni 89f.: *set tamen est hic prope quedam nobilis civitas que Narbona nuncupatur et alie quam plures citra Yspaniam que nos infestant quam plurimum.* Mit *quam* ist dann im späteren Vulgärlatein *ut, prout* und *sicut* mit Komp. in Konkurrenz getreten; vgl. Cyrilli ep. ad Augustin. c. 7: *denuo ele-*

1) [Korrekturnote: Vgl. auch Heinze zu Lucr. III, 468, der *nutu cadenti* aus einer Kontamination von *capite cadenti* und *capite nutanti* erklärt, ferner Poukens in Le musée Belge 1912 S. 144, der die Inschrift C. I. L. VIII 12425a. 239 *Q. Calvius Rufinus ... sumptu suo et T. Aeli Anni Litori communi pecunia fecerunt* aus a) *Q. Calvius Rufinus sumptu suo et T. Aeli fecit* und b) *Q. Calvius Rufinus et T. Aelius communi pecunia fecerunt* entstanden sein läßt, sowie Martin Syntax of the Latin Inscriptions found in Spain (Baltimore 1909) zu XV 3570 *M. Sempronius Hymnus suo et M. Semproni Reburri fili sui nomine fecerunt* und Lorenz, der in seiner Diss. De clausulis Arnobianis, Breslau 1910, S. 32, bei Arnobius III 23 *non magis, sed* aus *non magis quam* + *non .., sed* herleitet.]

vant, ut plus possunt, enses et feriunt. Gesta Karoli Magni 23f.: *qui prout melius potuit precepto ipsius obedivit,* ibid. 736f.: *et quelibet pars de se nocte illa prout melius potuit procuravit* u. ö. Cyrilli ep. ad Augustin. c. 7: *quod tractabo, sicuti brevius potero.* Vita s. Hugberti c. 10: *unus ex discipulis eius interrogans illi: Quomodo iubes, ut longum trahamus officium vel minus? at ille respondit: Sicut amplius et melius potes hodie adimplere.* Vgl. übrigens *ut primum* mit *quam primum.*

2. Für "Augenblick" hat die latein. Sprache drei Ausdrücke: *momentum* (mit und ohne Beisatz von *temporis*), *ictus oculi* und *instans.* Nur der erste hat in die klass. Schriftsprache überall Aufnahme gefunden; die beiden anderen wurden als vulgär energisch abgewiesen. Daher wundern wir uns auch nicht, wenn beide nur in erbaulichen Schriften aus dem Volke und für das Volk gelegentlich sich scheu hervorwagen. Unter diesen kann ich als früheste für diese Erscheinungen nur wieder Cyrillus ep. ad Augustin. nennen (Migne, P. lat. XXX 1126—1153); es heißt dort c. 3: *potius enim quilibet hominum flammis ardentibus arsurum se exponeret quam earum formarum ictu oculi visione perstringi,* ib. c. 3: *subito in ictu oculi ineffabiliter fuit ante dei iudicantis praesentiam deportata,* ib. c. 22: *quibus finitis verbis in ictu oculi inde recedens anima, uti cernitis, corpori est coniuncta,* mit *momentum* verbunden in Acta s. Emygdii ep. c. 19: *tunc in ictu, in momento oculi . . . resurgent incorrupti* (Georges erwähnt aus Gellius: *eodem ictu temporis* und aus Quintil.: *uno ictu frequenter impellunt sententiae*), Cyrill. ep. ad Augustin. c. 16: *his ita dictis suum incoeperunt ludum, quo quidem primordiato, quasi uno elapso instanti, se terra aperiens, illos solum absorbuit.* Während *momentum* und *instans* in ihren entsprechenden Veränderungen in den romanischen Sprachen fortleben, war *ictus oculi* keine lange Dauer beschieden.

Im Griech. entspricht dem *momento temporis* genau *ἐν μιᾷ καιροῦ ῥοπῇ* z. B. Acta s. Carterii p. 12, 5; vgl. ferner Chrysostomus ep. ad Olymp. III, 11 und XVI, 2: *ἐν βραχείᾳ καιροῦ ῥοπῇ.* Daß aber auch *καιροῦ* fehlen konnte, beweisen LXX Sap. 18, 12: *ἐπεὶ πρὸς μίαν ῥοπὴν ἡ ἐντιμοτέρα γένεσις αὐτῶν διεφθάρη* und Legenden d. Pelagia p. 24, 18f.: *ἐξολοθρεύσει πᾶσαν τὴν στρατιὰν τὴν ὑπὸ σοῦ πεμφθεῖσαν ἐν ῥοπῇ μιᾷ.* Dem *ictus oculi* entspricht *στιγμή,* aber nicht mit *ὀφθαλμοῦ,* sondern mit *χρόνου* verbunden, so z. B. Plutarch. Moral. 104B: *βέλτιον δ' ἂν ἔχον ἦν, εἰ μὴ μίαν ἡμέραν ἀλλὰ στιγμὴν εἶπε χρόνου,* und Ev. Lucae IV 5: *καὶ ἀναγαγὼν αὐτὸν ἔδειξεν αὐτῷ πάσας τὰς βασιλείας τῆς οἰκουμένης ἐν*

στιγμῇ χρόνου. Nur *στιγμή* hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten und beweist dadurch die echt volkstümliche Überlieferung.

3. Über die Bedeutungen von *consultare* und *consulere* macht das Corpus glossar. latin. uns interessante Angaben, die aber nicht ohne genaue Prüfung hingenommen werden dürfen; zu *consultare* heißt es II p. 113, 33: *consultat* ‘*σκέπτεται*’, II 113, 53: *consultat* ‘*ἐξετάζει, συμβουλεύει*’, II 113, 54: *consultat* ‘*δογματίζει*’. Daß *consultat* dem griech. *συμβουλεύει* = ‘er rät, gibt Ratschläge’ entsprechen soll, wird durch die roman. Sprachen widerlegt, welche samt und sonders auf die Bedeutungen “um Rat fragen, zu Rate ziehen, befragen, konsultieren” und “beratschlagen, überlegen” hinweisen. Auch die griech. Volkssprache hat zu allen Zeiten scharf geschieden zwischen *συμβουλεύω* “ich rate” und *συμβουλεύομαι* “um Rat fragen”. Es kann sich also hier nur um eine Flüchtigkeit des Glossators handeln. Hierfür spricht auch ganz die umgekehrte Glosse II p. 442, 8: *συμβουλεύω* · consilio || persuadeo, suadeo || auctor sum. — Dagegen ist das über *consulere* Bemerkte vollkommen richtig; es heißt hier II 113, 45: *consulo tibi* “*προνοῶ σου*”, II 113, 46: *consuluerunt* “*προενόησαν*”, II 113, 40: *consulit* ‘*ἐπύθετο, προενοήσατο· πυνθάνεται καὶ παραμυθεῖται*’, III 443, 63: *consulo, συμβουλεύω.* Die beiden letzten Glossen zeigen evident, daß *consulere,* aber nicht *consultare,* auch die Bedeutung “raten, Rat geben” besaß. Die Angaben der Glossen über diese Bedeutung werden durch Belege aus der vulgärlateinischen Literatur gestützt; vgl. z. B. Gesta Karoli Magni 93: *Et si consulitis, ut versus Narbonam eamus, ex parte domini,* 254f.: *sed archiepiscopus Turpinus rogavit ipsum, ut differret usque in crastinum et quod Karolo consulerent,* 302f.: *sed consulatis me, qualiter oporteat me facere,* 531: *et omnia, que consulitis, faciemus* u. ö. Translatio ss. Abdon et Sennen c. 9: *placuit postulatio summo pontifici, et quod sic agere deberet, consuluit.* — Auf die Perfektbildung *consulit* = *consuluit* u. a. will ich später zurückkommen.

4. Die idg. Wurzel *bhū-* “sein, werden” konnte auch die Bedeutung “zu jemand gehen, sich wo einstellen” zum Ausdruck bringen. Indem ich die Belege aus dem Ai., Av. und Russ. beiseite lasse, beschränke ich mich hier nur auf das Lateinische.

Im Latein. ist die Bedeutung “ich bin gegangen, gekommen” noch an *fui* mit einer Präp., welche die Richtung wohin ausdrückt, zu erkennen. Als eines der ältesten Zeugnisse darf gelten Plautus Amphitruo 180f.: *numero mihi in mentem fuit dis advenientem gratias pro meritis agere atque alloqui.* Dann ein S. C. in einem

Briefe des Caelius an Cicero (Cic. ad fam. VIII 8, 8): *Itemque senatui placere in Ciliciam provinciam, in VIII reliquas provincias, quas praetorii pro praetore optinerent, eos, qui praetores fuerunt neque in provinciam cum imperio fuerunt, . . . eos sortito in provincias mitti placere.* Aus christlicher Zeit stammen Acta purgationis Felicis c. 9: *Aelianus proconsul dixit: Ad Numidias fuisti? respondit: Non, domine . sit qui probet. Aelianus proconsul dixit: Nec in Mauritania? respondit: Negotiari illo fui.* Paulus Emerit. v. Patr. Emerit. c. 4: *et credo, dum fuero, quod infirma pristinam recuperet salutem,* c. 7: *die quodam puerum familiarem suum ad locum, cui Capsiana vocabulum est, . . . direxit ac praecepit ei sub omni festinatione reverti: qui cum fuisset et eodem die reverti non occurrisset, ibidem mansit,* c. 8: *Ite et percutite eum, quia iussio domini est adimplenda . qui cum fuissent nec intrare potuissent, revertentes iterum dixerunt.* Vgl. auch die Beispiele bei Löfstedt, Komm. z. Peregrin. Aetheriae p. 171f. und Kaulen, Sprachl. Handb. z. bibl. Vulgata p. 243. Gesichert scheinen mir noch folgende Beispiele: Itala Tob. V 8: *et in Mediam fui saepius,* Petronius 42: *fui enim hodie in funus,* CIL XI 3614, 13: *in curiam fuerunt.* Vgl. Rönsch Itala u. Vulg. p. 411. Auch in der Freisinger Itala Paul. ep. ad Cor. I 2, 3: *et ego in infirmitate et timore et tremore multo fui ad vos* (κἀγὼ ἐν ἀσθενείᾳ καὶ ἐν φόβῳ καὶ ἐν τρόμῳ πολλῷ ἐγενόμην πρὸς ὑμᾶς) kann der Übersetzer seine Vorlage in dem Sinne von "ich bin zu euch gekommen" aufgefaßt haben, wenngleich sich nicht bestreiten läßt, daß er *ad* auch wie *apud* = bei gebraucht. — Daß dem Volke das Gefühl für diesen besonderen Gebrauch von *fui* usw. vollständig abhanden gekommen war, beweisen die Übertragungen der Konstruktion von *fui* mit *in* c. acc. auf Fälle, wo von einer Bewegung gar keine Rede sein kann, sondern die Bedeutung "sein" zutage tritt, vgl. z. B. Lex municip. Salpens. 21: *qui in potestatem parentium fuerint,* Cic. pro lege Manil. 12: *in praedonum fuisse potestatem.* Aber auch mit den Formen von der W. *es* hat früh ein Ausgleich stattgefunden, da sich ja der Stamm *fu-* mit dem St. *es-* in die Bedeutung "sein" teilte; man vgl. nur Beispiele wie Plautus Bacch. 161: *ecquid in mentemst tibi patrem tibi esse?* Terentius Heaut. 986: *Ego dicam, quod mi in mentemst,* Adelph. 528: *Nilne in mentemst?* Aus später Zeit stammen dann Orelli Inscr. 3787: *esse in curiam,* 2446: *esse in palatium.* [Coripp. Just. II 267 *in caelum mens omnis erat,* falls richtig überliefert. W. K.] Vgl. noch die Beispiele bei Schmalz Syntax § 147 und Rönsch a. a. O. Ob von hier aus ein weiterer

Einfluß auf Konstruktionen wie Itala Genes. 40, 13: *in mentem habebit Pharao principatum tuum,* ev. Joh. 8, 35: *manet in domum,* ibid. 10, 23: *ambulabat in porticum,* ev. Marci 2, 15: *cum accumberet in domum* u. a. stattgefunden hat, läßt sich nicht mit Sicherheit ausmachen.

Das Verschwinden des Stammes *fu-* in der Bedeutung "gehen, kommen" ist nur dem allmählichen lautlichen Zusammentreffen mit dem Perf. *fugi* bzw. *fugii* "ich bin enteilt" (vgl. vulgärgr. *φεύγω* "ich gehe weg, reise ab") zuzuschreiben. Letzteres hat überall mit Ausnahme des iberischen Sprachgebietes den Sieg davongetragen[1]).

5. Bei Schmalz Syntax § 257 Anm. lesen wir: "Während *verum* sich zur adversativen Konjunktion ausgebildet hat, ist dieser Prozeß bei *magis* nicht zum Abschluß gekommen". Daß in Wirklichkeit *magis* bereits im 4. bis 5. Jahrh. völlig die Bedeutung des *mais* im Französ. usw. hatte, beweisen ganz evident zwei Beispiele aus einer erbaulichen Schrift des fünften (oder noch vierten) Jahrh., der Apparitio Jacobi (Anal. Bolland. VIII, 123. 124). Es heißt dort p. 123, 20: *magis enim daemon me temptavit, ut egrediar hac de cellula et meam perdam mercedem,* und p. 124, 8: *sed magis volens egredere de cella talia adinvenis.* In dem ersten Satz steht *magis enim* für das bekannte *sed enim* (Schmalz Synt. § 274), im zweiten ist es, wie so oft in der griech. und latein. Vulgärsprache geschieht, seinem Synonymon *sed* pleonastisch hinzugefügt, das es dann später als überflüssig abstieß.

6. *Sin* hatte schon in alter Zeit in Sätzen, in welchen eine Bedingung in Gegensatz zu einer anderen gesetzt wird, die Bedeutung von "wo nicht, sonst, andernfalls, widrigenfalls". Das geht hervor aus Cic. ad fam. XII 6, 2: *Brutus enim Mutinae vix iam sustinebat: qui si conservatus erit, vicimus; sin (quod di omen avertant), omnis omnium cursus est ad vos.* Daß diesem *sin* noch zur schärferen Hervorhebung des Gegensatzes ein *autem* hinzugefügt werden konnte, beweisen Beispiele wie Cic. ad Att. X 7, 2: *ad eum misi Philotimum libertum cum litteris; si vir esse volet, praeclara συνοδία, sin autem, erimus nos qui solemus.* Alt ist ebenfalls die Verbindung *sin minus, sin aliter, sin secus.* — Die lat. Volkssprache hat an dem Gebrauch von *sin autem* treu festgehalten, wie die Beispiele bei Rönsch 'Itala u. Vulgata' p. 405 beweisen. Zur

1) [Vgl. Schoendoerffer, De genuina Catonis libri forma. Königsb. 1885 S. 31. Degering Beitr. zur hist. Syntax. Erlangen 1893 S. 25. Rothstein zu Properz III 9, 60. Kroll, Rhein. Mus. LII 589. W. K.]

Vervollständigung möchte ich noch die folgenden Belege hinzufügen: Passio s. Carpofori et soc. c. 12: *pocius quae agitis dimittite et diis immortalibus sacrificate et tura incendite eosque variis cerimoniis, si vultis vivere, atque honoribus honorate; sin autem, variis tormentis et penis affligemus.* Passio s. Pontii mart. c. 10: *praeses dixit: Audientes de te domini mei principes Valerianus et Gallienus, eo quod nobili familia sis ortus, praeceperunt, ut diis immoles; sin autem, cum personis dedecoris et vilibus diversis afficiaris poenis.* Cyrillus ep. ad Augustinum c. 4: *in fine sic ambo pariter statuerunt, quod, si usque in subsequentis diei horam nonam beatus Hieronymus hoc opus falso compositum evidenter ostenderet, praedictus haeresiarcha capite puniretur; sin autem, archiepiscopus.* Mulomedicina Chironis § 573: *sic curabis, sicut armos, tamen si recens causa fuerit; sin autem, non expromittes hoc fieri posse.* — Statt *sin autem* ist im späten Vulgärlatein auch *sin alias* in Gebrauch, vgl. Benedicti reg. monach. c. 60, 9; Paulus Emeritanus vita Patr. Emerit. c. 5. Historia Apollonii c. 5: *Reversus dum fueris et quaestionis meae solutionem inveneris, accipies filiam meam in matrimonio; sin alias, legem agnosces.* ibid. c. 31: *tantum fac quod iubeo . sin alias, sentias esse contra te iratos dominum et dominam.* [An der ersten Stelle hat Cod. β *sin autem.* Hinzu kommt c. 41 p. 89, 11 wo die Version P *sin aliter,* die von b β *sin aliud* hat. Vgl. übrigens Priap. 31: *donec proterva nil mei manu carpes, licebit ipsa sis pudicior Vesta. sin, haec mei te ventris arma laxabunt.* Dazu Vahlen Monatsber. d. Berl. Akad. 1878 S. 347. Wackernagel Idg. Forsch. I 402. W. K.]

Bekannt ist die kondizionale Bedeutung von *alias* in der Verbindung *non alias nisi* = "unter keiner anderen Bedingung außer wenn". Es berührt sich also in dieser Verbindung *alias* mit *aliter* "andernfalls, widrigenfalls, sonst" in der Verbindung *sin aliter.* Man erkennt leicht, daß so *sin alias* für *sin aliter* eintreten konnte.

7. Vulgär ist der Gebrauch von *aut non* für *annon* bezw. *necne* in der Doppelfrage. Schmalz notiert in seiner Syntax § 208 aus Cassian Nest. III 6, 2: *credis apostolo aut non credis?* Ich füge hinzu Paulus Emer. de vita Patrum Emerit. c. 7: *hoc ut vidisti, iam alicubi dixisti aut non?* Als echt vulgär wird dieser Gebrauch bestätigt durch das Altportugisische; vgl. z. B.: *Nos achámos esta saia: vee, se é esta a saia de teu filho ou non?* Nunes Chrestom. arch. p. 85. [Reiche Sammlungen im Thes. II 1575, 34. Vgl. Gruber, Studien zu Pacianus. München 1901, 30. W. K.]

8. *Vel* hat im Vulgärlatein unter anderen Bedeutungen auch die von 'wenigstens', vgl. Reichenauer Gloss. 38: *Saltim : vel*; so namentlich bei Zahlen; vgl. z. B.: Itala Regg. I, 21, 3: *nunc ergo, siquid habes ad manum, vel quinque panes, da mihi aut quidquid inveneris,* Paul. Emer. de vita Patr. Emer. c. 2: *considera etiam annos aetatis tuae et sic tandem mores commuta in melius, et vel uno die ante mortem tuam corrige vitam tuam.* Ähnlich ist auch Itala Matth. 14, 36: *et rogabant eum, ut vel fymbriam vestimenti eius tangerent.* Vgl. ferner Curt. Ruf. VI 10, 12. Mit einer Negation nimmt *vel* die Bedeutung von "nicht einmal" = *ne-quidem* an: Itala Iudith VII 11: *ita ut non esset intra civitatem, unde satiarentur, vel una die,* ibid. V, 13: *in quo loco, dum innumerabilis exercitus Aegyptiorum eos persequeretur, ita aquis coopertus est, ut non remaneret vel unus, qui factum posteris nunciaret,* Passio Montani et Lucii c. 20: *non est passus probati martyris corpus tormenti alicuius vel levi laceratione pulsari.*

Die Bedeutung "wenigstens" kommt zum Ausdruck besonders nach negativem Vordersatz in konzessiven Hauptsätzen, z. B. Passio Montani et Lucii c. 7: *ut, etsi non iustitia, vel laboribus adaequari possimus*; ferner Justin. epit. XII 8, 15: *tandem orare, ut reliquias saltim suas paternis sepulcris reddat . . . ac, si non militibus, vel ipsi sibi parcat,* Vita Hugberti c. 10: *Si non quantum debeo, vel quantum possum, commoneo*; nach affirmativem Kondizionalsatz Ovid. met. IV 75: *aut hoc si nimium est, vel ad oscula danda pateres*; in diesem Falle verbindet sich naturgemäß *vel* mit den Partikeln *saltem* und *sed,* wie z. B.: Paul. Emer. c. 13: *eamque deprecatus est, ut quia non erat, unde sibi victum emeret et de ipso quod fenerabatur, saltem vel unum tremissem redderet,* Cyrillus ad Augustin. ep. (= ep. 19) c. 3: *ut vel tantarum poenarum terrore a pravis cessarent, si nollent amore gloriae,* Fredeg. Schol. c. 16: *postulans, si aliud de sacris vasis recipere non mereretur, saltem vel urceum illum reciperet,* Sidon. Apoll. ep. 9, 16: *sponsio impleta est, non quidem exacte, sed vel instanter.*

Im Vulgärgriechischen entspricht κἄν "wenigstens", negativ οὐ . . . κἄν, οὔτε κἄν, οὐδὲ κἄν = "nicht einmal"; vgl. z. B.: Nicephorus vita Andreae c. 118: *κἂν ἕνα συλῆσαι εἰς τὴν ἐπιθυμίαν αὐτῆς*, ib. c. 208: *ποιῆσαι ἐν ἀνέσει κἂν τὴν μίαν ταύτην ἑβδομάδα*, c. 150: *ὅπως κἂν τοῦ παραδειγματισθῆναι αὐτῷ μὴ γένηται ἔφοδος*, c. 122: *ᾐτήσατο δὲ τὸν κύριον ὁ ἄγγελος ὁ φυλάσσων αὐτοῦ τὴν ψυχὴν δοθῆναι αὐτῷ ὅρον μετανοίας κἂν ἕνα καιρόν.* — Nicephor. c. 190: *τί ἵστασαι ὥσπερ ζῴδιον ἄψυχον, ταλαίπωρε, καὶ οὐ ποιεῖς*

κἂν τὴν σφραγῖδα τοῦ δεσπότου θεοῦ ἐν τῷ προσώπῳ σου; c. 102: κἂν τὴν εὐτελῆ ὀθόνην οὐκ ἐχαρίσω τῷ σώματι; c. 220: ἰδού, σοὶ τί ἔκαμον, καὶ οὐκ ἠδυνήθης κἂν τριχός μου ἅψασθαι, c. 30: ὁρᾷς πόσον εἶ ἁμαρτωλός, ὅτι καὶ οἱ κύνες δραπετεύουσιν καὶ οὔτε κἂν ὡς ὅμοιον αὐτῶν κύνα σου δέχονται; c. 58: ταλαίπωρε, ὁ μὴ βλέπων τὰς ἀκτῖνας τῆς τῶν οὐρανῶν βασιλείας, ὁ μὴ ἰδὼν τῆς γεέννης τὴν ἀγριότητα τὴν δριμυτάτην, οὔτε κἂν τὸν ἄγγελον αἰσχύνῃ τὸν καθάπερ χριστιανῷ ἀκολουθοῦντά σοι; c. 238: ἑτέρῳ δέ τινι οὔτε κἂν ψιλὸν λόγον περὶ γραφῆς, c. 121: καὶ σὺ νέος ὢν οὐδὲ κἂν ἴσην τῆς γραΐδος ἐπεδείξω εὐλάβειαν; Acta s. Carterii Cappadocis p. 21, 13: ἡ δὲ πυρὰ περιτειχίσασα τὸν ἅγιον ὡς Θάλαμός τις ἐγένετο περὶ κύκλῳ αὐτοῦ καὶ οὐχ ἥψατο οὐδὲ κἂν τῶν τριχῶν αὐτοῦ. Vgl. jetzt auch Brinkmann, Rhein. Mus. LXVII, 610f.

Zürich Joh. Compernass

Etrusca

I. Vi ebbero in etrusco verbi in *-sa* e nomi in *-s* plurali?

Da un pezzo cerco persuadere i compagni di studio che le voci verbali etrusche in *-sa* spettano al numero plurale (Saggi e Appunti 144. 148, St. ital. filol. class. X 9 ecc.): ora essendomi accaduto di osservare alcuni nuovi documenti, credo utile ritrattare la questione distesamente; tanto più che il Torp Etr. Beitr. Zw. Reihe 11 sentenziò essere „durchaus falsche" l'opinione del *-sa* plurale senza discutere le prove da me allegate.

Che si diano in etrusco dei *-sa* verbali, dopo Pauli e Bugge, divenuti poi esitanti, ammisero meco recisamente Torp e Skutsch e consentirono anche trattarsi all' incirca di verbi attivi alla terza persona e, quanto allo Skutsch, di perfetti (Indice lessic. 31 s. v. *acnanasa*): per contro con molto mio dispiacere mi trovai sempre solo finora riguardo al numero, singolare per tutti salvochè per me; al quale, l'associazione di *acnanasa* coi plurali *clenar zal* e *ci* e *papalser VI* (Fabretti Terzo Suppl. 318 lin. 4—5 e 327 lin. 1 e 4) parve dimostrare che pur *-sa* fosse plurale, quando la Mummia ci diede

XII 12—13 *caperi zamti-c svem ϑumsa*
VII 9—10 *caperi zamϑi-c* ecc. *sacnisa*
VI 6 *ϑeusnua caper-c* ecc. *tinϑaśa*

dove due vocaboli congiunti dalla particola *-c* vedonsi associati con uno in *-sa*. Similmente, benchè asindetico (Correzioni Giunte Postille p. IV—V e 157),

Fab. 436 *larθi viscesa* (e) *arnt arntle θecsa*

confermato dal *-r* (cf. sup. *clenar papalser* con *acnanasa*) di

3436 *ur tecsa* (cf. Correz. cit. 141 e Ind. less. *aur*).

Di nuovo nella Mummia

VII 6—7 *trinθaśa . śacnitn . an . cilθ ceχane sal* (cf. XII 11 sg. *ceχa sal* ecc. *θumsa*)

fa riscontro a *zal acnanasa* qui sopra. Così ancora

Pauli Insch. Nordetr. Alph. 33 p. 16 *nixesiu pikutiu tisa χvil* dove a *-sa* precedono immediati due omioteleuti, da cui riceve luce il *-sa* dell' epigrafe etrusca con alfabeto venetico della paletta enea di Padova (Studi ital. di filol. class. X 9—17)

et sua leutiku kaial | na kina tarisa kvil

Finalmente (cf. Danielsson ap. Torp Etr. Beitr. I 30) anche

Fab. 2335 *zivas . cerixu | teśamsa . śuθiθ . atrśr-c . escuna . calti śuθiti munθ zivas murśl XX*, dove a *-sa* posto fra due *zivas*, forse congiunti dal *-c* di *atrśr-c* (cf. in contrario Torp. Etr. Beitr. I 46 Lemnos 59 Etr. Notes 44), segue una cifra plurale, mi dà sospetto che sia verbo plurale eziandio esso *-sa*; tanto più che bene andrebbe *teśamsa atrśr* se mai, con *acnanasa clenar* e *papalser* (cf. Fab. Pr. Suppl. 419 sg. con Deecke Etr. Forsch. V 4 *sacniśa* ecc. *acazr*).

Un solo fatto, per quel ch'io vedo, sembra contraddirmi e giustificare l'avversa sentenza del Torp: l'associazione cioè di *acnanasa* con *arce* in due fra' luoghi citati (*clenar zal arce acnanasa* e *papalser acnanasa VI manim arce*), perchè *arce* rendesi dai più pur sempre 'fecit' secondo propose il Deecke Ann. Inst. 1881 p. 163 per l'epigrafe del vaso di Tragliatella *mi amnu arce*, interpretando 'hoc Amnon fecit': ma di tale interpretazione dubitarono Pauli e Schaefer (Etr. St. V 174 s. v. contro 72, e Pauli's Altit. St. III 67), il Torp Etr. Beitr. I 79 II 55 pure accettandola la giudicò solo „fast sicher", ed io poi sempre la rifiutai (cf. Correz. 284 a 4746 ecc. e già Iscr. paleol. 16 n. 32), perchè mi parve incredibile che, posta quella, in nessun' altro dei tanti e tanti prodotti dell' arte etrusca a noi pervenuti, fuori del misero fittile di Tragliatella, non occorresse siffatto vocabolo, ed anzi manchino affatto, fuori dei noti sogni corsseniani, epigrafi di artefici etruschi, sicchè noi „kein etruskisches Kunstwerk mit Kunstinschrift kennen" (Furtwängler e G. Körte in Pauly-Wissowa Etrusk. 15 estr.). A

me *manim arce,* e però (*manim*) *arce,* richiamò sempre *suθi manalcu* (cf. il nome della dea *resχualc* e, se mai, *ipa ma.ani* insieme con *ipa cerurum* e *suθi cerixu* e *suθi hinθiu*), e, congiunto con *clenar zal* o *papalser VI acnanasa,* parve significare che 'figli tanti o nepoti VI' resero al defunto nel suo sepolcro gli onori dovutigli nella loro qualità di *acna-* (cf. *suθi* ecc. *aχnaz, acnesem ipa,* loc. sg. *hilarθune eterti-c caθre* e *S'ene* 'in Siena').

Per contro alla mia persuasione dei verbi *-sa* plurali, nemmeno in apparenza sembrami ostare Fab. 2340 che allegasi a rincalzo della consueta interpretazione 'figli tanti generò [e] lasciò' e 'nepoti VI lasciò', perchi ivi *ci clenar* precede ad *avence,* come *clenar ci* ad *acnanasa* e *clenar zal* ad *arce acnanasa*: nemmeno in apparenza, dico, perchè trattasi di *ce . . . . s . ci clenar . m . a . . . . . avence,* ossia di testo lacunoso in un contesto oscuro e controverso dal principio alla fine.

Ora *sacnisa,* che vedemmo associato con due voci congiunte per via della particola *-c,* al pari di *θumsa* e *tinθaśa* e parallelamente all' associazione ripetuta di *acnanasa* con un plurale in *-r,* trovasi associato due volte con voci in *-s,* e lo stesso fenomeno osservasi di *tritanaśa.* Abbiamo infatti:

CIE. 5176 *aseies : ha | sacn . iśa* sopra ossuario volsiniese, dove l'ordinaria emendazione in *a(ule) seies* (v. Danielsson ad l.) sembrami esclusa da 5168 *s. aṣil : sacni,* di cui non si tien conto, forse perchè precede *tinia : tinscvil* e trattasi di un „saxum quadratum intus per totam altitudinem foramine rotundo perterebratum"; ma entrambi i cimelii sono volsiniesi, e ben va l'epigrafe di un'ara sepolcrale con quella di una tomba, tanto più che questa si dice appunto Fab. 2182 = 2131 *śuθi sacniu* (cf. *suθi hinθiu* o *manalcu* o *atrenu* ecc. e *asilm*);

Fab. 2169 *aṭivu | sacni | śa . aturś* da una parte della stele vulcente, che reca dall' altra *[r]avn | θu sei | tiθi,* dove *ativu* conviene alla donna *ravnθu seitiθi* come *atiu* a CIE. 2767 *larθi seianti fraunisa piuteś* e *aitu* a 3908 *fa(sti) hustnei arznal*; quindi *sacniśa aturś* di per sè parmi risponda egregiamente a *aseies sacniśa*;

Mumm. XI 3 *θi . θapneśtś . tritanaśa . hanθin . celi*

dove la condizione plurale del *-sa,* e però conseguentemente del *-s,* sembrami risultare confermata dal doppio *-r* di III 19 e VIII *γ* 4 *θar θi ecir* (Krall 58 frai „ganz zweifelhafte Gruppen"), a guarentigia del quale sta non solo VIII 12 *θar tei,* ma sì CIE. 5167 *θi śviser* e Cap. 3 *ci tar tir ia cim-c leva* (o *cim cleva*), 16 *ci tar tir ia ci fiṛ* (Torp *ṭuṛ*), 21 *tim* ecc. *tir* (cf. *tem amer* sul Cippo di

Perugia), 26 *ṭar tir iiai* (Torp), 28 *sal-c* ecc. *tar tiria,* 33—34 *χuϑ tar χuϑ ci sa sine* (cf. Mumm. VIII 1 *ciś śariś*).

Come pertanto più sopra i figli e i nepoti avrebbero fatto la cosa significata da *acnanasa,* e gli altri quelle espresse da *ϑumsa sacnisa tinϑuśa ϑecsa tecsa tisa tarisa* e forse *teśamsa,* così qui gli *aseies* e *aturś* e *ϑapneśtś* la cosa indicata con *sacniśa* e *tritanaśa* : la quale, quant'ai due primi, conghietturo essere stata all' in circa la consecrazione della tomba, e quant'agli ultimi la celebrazione della libazioni dovute a questa; perchè dall' un canto *aseies sacnisa* e *asil sacni* mi richiamano CIE. 5097 *asilm tul* insieme con *tular* 'sepolcro' e (Correz. 143) *tul man* e *nesl man* e *neśl man* e *tular nesl* e *suϑi manalcu* e *suϑi sacniu* e 3754 *suϑi acil* (cf. *avil si* e *avil-s ci-s, useti uçeti, mamerse mamerce* ecc.); d'altro canto, mentre *ϑafna ϑahvna* (cf. *ϑuplϑaś ϑufulϑaś, ϑepri ϑefri* ecc.) sappiamo omai avere significato 'tazza' (Correz. 32 n. 2 e 95 a num. 1618 confermato da Danielsson Sertum philol. ecc. Johansson oblatum 103 sg.), nel rigo precedente a *ϑapneśtś* leggiamo *vinum śantiśtś celi* e analogamente Mumm. X γ 1 *sentic vinum ϑui ϑapϑni.*

II. L'accusativo sg. etrusco uscì forse in *-m* o *-n*?

Secondo la trascrizione del sig. prof. O. A. Danielsson, per sommna di lui cortesia comunicatami a mezzo del dott. B. Nogara (Seguito del Saggio Ind. lessic. etr. 177 s. v. *anu*), nell' arcaica epigrafe della fibula chiusina Fab. 806, vuolsi leggere omai, se mal non vedo:

mi aranϑia velaveśnaś zam aϑim anu rḳem fẹveịn ketursi kina

(cf. Danielsson a CIE. 5053 *halasaśnaś,* Fab. 2279. 5 *aϑis ϑnam* e CIE. 5097 *atim,* 76 *cana* ecc. *zanl* e Mumm. X 18 *zaneś vuvnicś*); dove, ricordati (Rendic. Ist. Lomb. 1894 XVII 638) *tinśin tinś, ϑesnin ϑesan, ceśasin* (o *cesasin*) *cesa, hinϑϑin hinϑa, favin faviti, ϑaχśein* o *ϑaχśin* ecc., troverà, parmi, *zam aϑim rkem feve* riscontro in CIE. 5093 *tenve meχlum* e *zilaχnve pulum,* Mumm. II 12 ecc. *cletram śrencve* o *śrenχve* (dieci volte), Cap. 28 *ilucve . (iśvei . tuleti . ṇunus .) seϑum . (sal-c . ilucu,* Torp. *nunu . s .* e *sai . s .*), perchè in tutti cinque codesti incisi sta *-ve* associato con *-m.* Ma accanto a *tenve meχlum* e *zilaχnve pulum,* abbiamo Fab. 2339 *zilaχnce meϑlum,* e così verisimilmente anche CIE. 5097 *[zilaχ]nce meϑlum* (apparente . . . . . *ice* o . . . . . *ṛice*), come Fab. Pr. Suppl. 399 (Mon. ined. Inst. ecc. Deecke Etr. Forsch. VII 2 num. 1) *zilace ucntum hece*; abbiamo inoltre quasi di sicuro CIE. 5093 *maẓce* (Deecke) allato a 52 B 10 *masve* (cf. *masu mazutiu, ϑizu*

θiśu ecc.): può adunque esso *-ve,* associato con *-m,* pareggiarsi a *-ce* di uguale compagnia, quale abbiamo, oltre ai citati esempli, in Fab. 2598 *atrum*[1]) *flerθrce,* 2340 . . . . *avence lupum,* 2279 . . . . . *erce aθis θnam,* 2340 *puiam amce* e Mumm. VII 19 *amce etnam*[2]); e può tenersi quindi per un esponente verbale come *-ce,* salvo, ben s'intende, che il contesto lo vieti o consigli diversamente. Confermano, se non m'illudo, siffatta deduzione Fab. 2754 *limurce sta pruχum* (Pauli Etr. St. III 54 ecc. 'Limurce weiht den *πρόχους*') e Mumm. XII 12 sg. *svem θumsa matan cluctraś,* con cui sembra convenire a capello (*-m* con *-n*) l'etruscheggiante Novilara 2 sg. *polem uvlin partenuś* e *polem iśairon tet,* essendo verbi sicuri *sta*[3]) e *θumsa* (v. I) e per lo meno probabile *tet*; e s'aggiunge aversi CIE. 52 B 10 *masve ceicnei* allato a A 9 *pultace ceicna* (cf. A 11 *cure malave pultace*), come 5033 insieme *tenve zilaχnve* e *mazce.* Allato poi a *svem θumsa matan,* avendosi nella Mummnia stessa *matam* e *celucn celucum* e forse *tutin tutim,* vorremo porre Fab. 78 *tn turce ramθa* (Pauli Etr. St. III 68. 218 ecc. 'dies schenkte Ramtha', cf. Fab. 2614 ter *tn turcę,* apparente *in turct*), CIE. 1552 (Correz. 81) *vel śapu θn turke* ed Helbig Bull. Inst. 1881 p. 14 *kal sta tes laie θn.* — Ora, considerato essere Limurce soggetto no-

1) Così Torp Zfvs. 1912, 45, 100 conforme al disegno, in luogo del solito *aχrum*, di che altrove: non mi persuade però la sua scomposizione del gruppo seguente in *flerθ rce*, perchè abbiamo CIE. 447 *flereś turce* e 301 *turce flereś*, e Fab. 2613 (autopsia del Pauli Altit. St. III 19 sg.) *trce* per *turce*, e 9—10 volte *fler* nella Mummia, laddove non conosco un solo esempio di *rce* (Torp per *arce erce*), ma soltanto *rc* e *rke-m* ancora enimmatici.

2) Per *etna-m*, cf. *itna* delle grande epigrafe capuana, dove anche *viltur iśvei* per *veltur eśvi-*, come p. es. *itruta* fem. di *etru* (Pauli) al modo che *lautnita* del quasi sinonimo *lautni*; Herbig Leinwandr. 39 inclina però alla novissima opinione del Torp che si tratti di una particola indeclinabile significante 'deinde' ecc. (cf. Bemerk. 11 sg. appunto circa *itna* e v. qui p. 233). Quanto ad *amce*, a me non pare tuttodì impossibile vada con . . . . *avence* (cf. p. es. *ramθu ravnθu*) e sia un verbo attivo passato poi a dire in certe frasi 'è', sicchè, se mai, p. es. *puiam amce* vada all'incirca con lat. *uxorem duxit* (cf. qui avanti p. 234).

3) Per verità contro Pauli Torp ecc. ritornò Herbig Rh. Mus. 1908, 64, 133 sg. all'interpretazione 'Stati f.' del Corssen e, un tempo, del Deecke: ma io non so finora seguirlo, perchè *sta* occorre quasi sempre sopra anatemi ceramici e quasi mai nelle formole onomastiche degli epitaffi; inoltre H. tace appunto di *vuisinei śta* inseparabile forse d'altronde da *stas stes* (cf. Correz. 68 sg.); e s'aggiunge che *sta tes*, finora dimenticato, ben va con *tez turce*, *mina tiurke*, *menaχe* e simili verbi, come altra volta diffusamente cercherò mostrare.

minativo di *sta pruχum,* e Vel Lecates di *tenve meχlum* e *zilaχnve pulum* e *maṣce,* e *Ṣurinaṣ zilaϑ purϑ* di *zilace ucntum,* e Ramtha di *tn turce* e Vel S'apu di *ϑn turke,* io non so quasi dubitare che codesti *-m* o *-n* siano l'accusativo oggetto del verbo *-ce* o *-ve,* cui vedonsi associati, tanto più che *vel śapu ϑn turke śelvanś[l]* fa il paio p. es. con *larϑia : ateinei : flereś : muantrnśl : turce* (Herbig Die etr. Leinwandrolle 39 'Larϑia Ateinei weihte das flereś dem Muantrnś'). Di che consegue potersi fondatamente ricercando per es. nei dieci testi di *cletram śrencve* o *śrenχve* il soggetto nominativo probabile, od almeno possibile, scomporre omai con qualche probabilità gli squarci nei quali occorrono in proposizioni compiute ed uniformi e distinte.

III. Etr. *suϑi* e *lena, -al -ale -aia, aisna hinϑu*

Giustamente G. Herbig (Glotta IV 1912 p. 177) osserva nelle sue, come sempre, tanto acute e caute, quanto istruttive, considerazioni sopra 'die etruskischen *-al*-Formen' che la mia proposta d'interpretare *aranϑia* e *hirminaia* '(sede sepolcrale) di Arunte ed Herminia', come aggettivi (cf. W. Schulze ZglE. 512. 514 lat. etr. *Crania uxor* ecc.) di un sottinteso *suϑi* 'sepolcro' [1]) in caso nominativo, si fonda sulla conghiettura che esso *suϑi* fu „generis feminini", conghiettura ch'egli attribuisce all' influsso della „alte gänzlich unbegründete Etymologie *suϑi* = lat. 'sedes' (sc. sepulcralis)": per contro la mia persuasione del genere femminile si fonda, indipendentemente da qualsiasi supposizione etimo-

1) Secondo Rosenberg Glotta cit. IV 1912 p. 52 cf. 63 „Pauli die Bedeutung 'Eigentum' nachgewiesen hat" per la voce *suϑi* (cf. 68 *suϑ* »allbekannt« nel senso 69 di 'gehören'), e cita „Etr. Studien III 24ff.": ma il Pauli medesimo V 67. 71 ecc. 156 interpreta 'sepulcrum', come tutt'i periti e prima e poi. Mi compiaccio per contro che anch' egli meco (p. 52. 65) separi nell' iscrizione di Magliano *ϑanra* da *mlaχ* (Torp dietro a Milani *mlaχϑanra*), ma non intendo come lo stacchi dal congiunto *calus-c* (cf. 74 *nunϑen ϑesan tinś ϑesan* 'nunϑen die Morgenröte, *tinś* die Morgenröte', mentre segue *aiseraś śeuś* e quindi *ϑesan tinś* apparisce parallelo di *ϑesan eiseraś śeuś*); nè meglio intendo come egli disgiunga p. 64 *aisna hinϑu* (per lui 'deus animalis', cf. Herbig Leinwr. 46) dal seguente *vinum,* malgrado *eisna pevaχ vinum* ed *eisna hinϑu hetum* (cf. *spurtn eisna hinϑu* con *heci spurta heχz* e con *heχz hetum*). Di rimpatto assai mi compiaccio che meco al Rosenberg 71 sg. ripugni il *-m* congiuntivo: quant' alla sua opinione che sia esso „das etruskische Relativpronomen", confesso sembrarmi essa per ora non guari meglio fondata, di quella del Torp che siffatta funzione assegna a etr. *ipa.* Il punto di partenza delle sue dotte indagini concorda d'altronde col mio.

logica, sul fatto (v. da ultimo Indice lessic. s. v. *atrenu* e *cerixu* e cf. Ind. fonet. Rendic. Ist. Lomb. 1908 p. 844 *u : a* e 385 *a : u*) che il nome *suθi* trovasi associato con parole in *-u,* verisimilmente aggettivali, cioè *atrenu, cerixu, hinθiu* o *he(n)θu, manalcu, sacniu, uśpu* e così pure *śuθic cerinu*; sicchè mi parve potersi spiegare la non casuale costanza di codesto *-u,* allineandolo con quello (cf. anche CIE. 2403 *turce larθi leθanei alpnu* anzichi *alpan turce*) dei noti femminili *ativu atiu aitu velicu θanicu ramθu vilenu*: cf. *-u* da *-un* diminutivo, oppure col Pauli *-u* da *-ui -uia* e *suθi cerixunθe* con *-e* da *-ei* come p. es. Ind. fonet. Rendic. Ist. Lomb. 1908 p. 814 *velia caine, larθia velczne* (forse solo per caso coincidente coll' *-u -o* femm. umbro osco[1]).

Non meno giustamente osserva poi Herbig l. c. che nell' iscrizione *mi ma lena larθia puruhenas* la congbiettura del femminile „ganz zu versagen scheint" quant' a *lena,* perchè *-na* o *-a* „im Etruskischen höchst wahrscheinlich ein männliches ist": ma „scheint" soltanto, perchè abbiamo pure *-a -na* da *-ia -nia* in *θana* dea e donna e Correz. 96. 116 *θana atina* e *Tanusa Atina, θa(na) vatina, θ(ana) veliθana* e *scansna*; e così io sospetto nei matronimici (Herb. 175) *vipin-al pumpun-al petrn-al* e altri simili *-n-al* (cf. *Aclinal Uclnial, Aninal Aninial* ecc. Ind. fonet. Rend. Ist. Lomb. 1908. 381), direi, da **-n-i-al* (Herb. propone „**vipinai-al,* jüngerer Nomin. *vipinei, *vipina-al*"), sicchè sembrano quasi richiamare le antiche forme toscane (Ind. fonet. Rendic. Ist. Lomb. 1908 p. 380 n. 36) *Tarquino Lavina* e simili. D'altronde non so tacere il dubbio che l'antica interpretazione 'Spiegel', dall' Herbig conservata pel suo *lena,* a lui suggerito dalla Mummia (Agr. Lwdr. 31 n. 2), non convenga al contesto di quella, e che il confronto con *malstria* scritto sopra un simile aggetto, e con *male malavisχ,* e se mai *m(a)laχ m(a)laka-s* etr. lat. *Malacia,* pur sempre raccomandi la precedente lezione *malena* (che fu forse nome di deità, al pari, sospetto io oggi ancora, che *mal-str-ia*), e, se mai, lo stesso *lena.*

Altresì giustamente chiama Herbig „eine verschrobene Ausdrucksweise" (p. 178) la mia traduzione di *arnθal χurχles θanχvilus-c cracial clan* „der Arnthalische (Sohn) des Churchle und der Tanaquil Cracialischer Sohn": ma, mentre simile difetto non mi

1) Il suff. *-u(n)* diminutivo e però servile (v. Ind. lessic. s. v. *auliu aulu* e cf. inoltre, insieme con lat. ecc. *-on*, etr. *velu θepru*, tutti *laut-(u)n-i*, ossia circa 'liberti', quali appunto le donne *Velicu Θanicu*), per ciò appunto convenne, penso, al genere femminile, anche connesso, se mai, col neutro (Umbri e Osci).

apparisce decisivo rispetto a lingua, quale si reputa (cf. Herb. 178 Skutsch ib. 188. 191) l'etrusca, affatto diversa dalla latina e affini tutte quante, sta pur sempre che colla interpretazione da me immaginata sul fondamento dell' *-al* qui ancora nominativo, io volli, non sapendo meglio, evitare la grave difficoltà che alla dottrina dell' *-al* genitivo proviene dall' uscire in *-l* anzichè in *-s,* come appunto il genitivo usuale, anche quando, come qui, segua appunto *-s*; e ciò in una lingua appunto amica degli omioteleuti, specie congiunti, come qui, mediante la particola *-c*. E ben riconosce colla consuetà lealtà l'Herbig medesimo che la predetta difficoltà nel modo da me immaginato si evita, laddove altrimenti „das Verhältnis der *-(a)l-* zu den *-s*-Genetiven bleibt auffallend": ma oppone che „die Beschränkung der *-(a)l*-Bildungen auf bestimmte Funktions-Kategorien ist auch dann unerklärt, wenn wir mit Lattes das *-(a)l-* als Wortbildungssuffix auffassen". Nè io lo nego: ma, primieramente, un' interpretazione che di due enimmi (l'avvicendamento ingiustificato di *-s* con *-al* e l'ingiustificata limitazione dell' *-al* a certe categorie) sembra nell' ignoranza nostra risolverne uno (l'avvicendamento giustificato dalla diversità morfologica dei due esponenti), io non so abbandonarla solo perchè non risolve insieme anche l'altro. In seconde luogo, pur questo, cioè la limitazione dell' *-al,* parmi ricevere qualche lume dall' opinione del nominativo: sta invero il fatto, già più volte accennato, che p. es. nel caso frequentissimo dei prenomi *arnϑ larϑ* il *-s* genitivo dovè riuscire incomodo, malgrado occorrano *cilϑś murśś* (cf. Herbig 179 n. 1), di cui nememeno sappiamo aneora se furono per avventura veramente genitivi del singolare; quindi l'opportunità di surrogarvi un „Wortbildungssuffix" equipollente, il cui uso potè poi ognor più allargarsi per obbedienza alla legge universa del minimo mezzo e della semplificazione grammaticale conseguente, al modo che accadde fra l'altro nel latino volgare e nelle lingue romanze appunto al lat. *-ali-s.* Chiede però a ragione Herbig l. c. „Wie stellt sich aber Lattes das Verhältnis vor in Wortverbindungen wie Agramer Leinwandrolle V. 22 f.

śacnicla | cilϑ-l . śpur-al . meϑlum-eś-c?"

Ebbene, queste „Wortverbindungen" non solo formano anche per me come per H. „eine syntaktische Einheit", ma questa comprende eziandio per le meno la voce precedente e le due seguenti, sicchè la particola *-c* congiunge due *cla* (cf. Ind. lessic. s. v. *-c*):

aϑeliś . sacni-cla | cilϑ-l . śpur-al.
meϑlumeś-c . enaś cla.

Il che posto, rimane bensì sgraziatamente pur sempre „unerklärt", perchè s'abbia *meϑlumeś-c* anzichè *-mal-c,* alla maniera dei premessi *cilϑl śpural,* come sopraè „unerklärt" perchè *cracial,* anzichè *-cias* equidesinente del premesso *ϑanχvilus:* ma, giustificato omai, secondo mi si chiedeva, pur qui, io spero, l' *-al* nominativo, forse mi si permetterà di rifugiarmi nella supposizione che la preferenza si debba a ragioni metriche o sintatticofonetiche per ora sottratte alla nostra analisi. In ogni caso un terzo, per quanto piccolo, vantaggio mi sembre ottenersi coll' opinione dell' *-al* pur qui nominativo (cf. Herbig op. cit. 172 n. 3 circa *rescial hinϑial truial* e *truials*), il vantaggio cioè di liberare la nostra povera grammatica etrusca da uno dei tanti doppioni morfologici, di cui la si carica, quando appunto due altri felicemente cadrebbero, qualora trovi seguito la concessione dell' Herbig (op. cit. 181), non tornare di per sè illecito („es steht auch freilich nichts im Wege") che lemn. *holaiezi φokiasiale,* e però ancora etr. *larϑiale hulχniesi,* corrispondano a lat. *-alis* e *-sius* e l' *-ale* si confronti „mit unserem Nominativ *araϑiale*".

La persuasione che gl'inevitabili doppioni desinenziali si debbano in una lingua ignota supporre col più grande riserbo e solo costretti da assoluta necessità (cf. ora Rosenberg Glotta cit. 73 la „Annahme" di „ein Wort mit zwei Bedeutungen ist methodisch ein letzter Ausweg, wenn es aus sachlichen Motiven nicht anders geht"), m' impedisce altresì di separare (Herbig op. cit. 176) *hirminaia lariceia* ecc. da *helenaia* ecc. e tenere questo nominativo per „Reflex" del gr. Ἀθηναῖα e stimar quelli dei genitivi, se bene intendo, in *-ai-a(l)* o *-ei-a(l).* S'aggiunge poi qui la vecchia obbiezione (cf. Bugge Etr. u. Arm. 143), che non si possa col Pauli reputare *-a* un resto di *-al* in tempi nei quali questo apparisce ancora tanto raro; mentre la difficoltà opposta (Herbig 177) alla conghiettura dell' *-aia -eia -ia* agettivale femminile, che „das *mi* in solchen Typen auf sehr verschiedenartige Dinge bezieht", sembrami di non grande peso, giacchè trattasi sempre di „Dinge" sepolcrali (*suϑi* o *suϑina*).

Nè meglio che *hirminai-a,* mi capacita, il confesso con titubanza, che in *araϑiale* e simili (cf. *marale velcialu trepalual*) sia (Herbig 183) „die erstarrte *-al*-Form durch das so häufige nominativische *-e* noch besonders gekennzeichnet worden, gerade so wie wir neben *arnϑ, larϑ, laris* die vom Standpunkt einer theoretischen Sprachökonomie überflüssigen Formen *arnϑ-e, arut-e, arvnϑ-e, larϑ-e* (s. oben S. 167), *laris-e* besitzen oder erschließen können". Io non so invero separare *araϑiale larϑiale* da *arnϑiali-*

-sa larϑiali-sa e da *truials truial* o *trilials trilial* (v. Ind. lessic. s. v. *aχsi*) e simili, considerato che *-s* cade sovente già negli arcaici epitaffii orvietani e che *-e* si avvicenda per varie cause con *-i* in *faśe faśi, ilucve ilucui, ave avi, nulaϑe nulϑi, zile zili, purϑne eprϑni* ecc. (cf. Ind. fonet. Rendic. Ist. Lomb. 1908 p. 518. 11); nè mi spaventano le possibili analogie latine (cf. Herbig 186 n. 1), meno pericolose, oso sospettare, delle preoccupazioni anticorsseniane, alle quali soltanto nella povertà del mio ingegno („es wird eine Schwäche meiner Denkweise sein" per usar le parole del nostro lagrimatissimo Skutsch) io so attribuire, con grande peritanza e non senza qualche dolorosa vergogna, la tenace fede nei genitivi *-al* e *-sa,* nel genetivus genetivi *-sla* (per me diminutivo del nominativo *-sa*), nel *mi* 'hoc' e *ϑu* 'non due' (cf. Herbig 186 con Skutsch lingua etr. 156) e altrettali.

IV. Ancora di alcune voci etrusche in *-m* o *-n*

(cf. Glotta IV 4 p. 224—226)

Accanto a *zilaχnve zilaχnce* e *masve maẓce* abbiamo *zilaχnu* e *masu* (CIE. 4538 A 14): cosi *ilucu* e *tenu* accanto a *ilucve* e *tenve;* mi nasce quindi sospetto che nella stessa relazione stiano *anu* e *feve-* della fibula chiusina secondo la riferita revisione del Danielsson, e che quindi *zam aϑim anu rḳem feve-i̯n ḳetursi ḳi̯na* dica, per figura, all' incirca 'splendidam fibulam dedit auream donavitque Cetrii *cina'* (cf. lat. *Cinna* con W. Schulze Lat. Eigenn. 268 etr. *ceϑurna* e lat. *Ceternius Cetrius,* e con Danielsson CIE. 28 *titeśi caleśi cina*). A conferma del quale sospetto sta poi primieramente, che come qui *anu feve-*, così CIE. 301 *turce anu:* cf. 438 *tez turce* e 1546 *mina tiurk[e]*, insieme con *Partiunus Partunus* e simili, e 436 *menaχe clen ceχa* di contro a Fab. 2613 *trce clen ceχa,* e CIE. 4538 A 23 *ścuna mena* e B 10 *turune ścune* e Gam. Append. 906 *menu turu*, secondo già per molta parte avvertì Torp. Etr. Beitr. I 22. 26. 41. 89 II 25. 98; inoltre cf. Fab. Primo Suppl. 399 (Deecke Etr. Fo. VII 2 e Danielsson ap. Torp. Etr. Notes 20. 1) *ziḷace hecce* o *hence,* ed a Narce CIE. 8413 *ziχuχe zinace*, e forse Fab. 2228 *minu avue* (Danielsson Berl. Phil. Woch. 1906. 594 „zweifellos" *avle*), come testè *menu turu* e *mina tiurk[e],* e tantosto *mulue-* e *ϑance sca* e *ϑra sce.* In secondo luogo, come *turu turce, ziχu ziχuχe, menu (minu mine mina) menaχe, harϑna farϑana farϑnaχe,* cosi allato ad *anu* pare abbiasi *ance* (Fab. Terzo Suppl. 322 autopsia, contro Torp. Etr. Notes 20 num. 25 „my own copy"), di cui nuovamente qui avanti, al modo forse

di *heçce* o *hence* allato a *feve-*. Terzo, come *anu* trovammo associato, al pari di *feve- zilaχnve tenve ilucve,* con voci in *-m,* così l'equidesinente *ϑucu* ben tre volte, secondo pare, nella Mummia: X 4 *vacl ar ratum χuru peϑereni ϑucu,* ib. 13—14 *[sul̇s]le caϑnaim elfaci ϑimitle unuϑ [s]uzeri ipa ϑucu,* XI *γ* 4—5 *streta satri enac ϑucu hamϕeϑeṣ́ rinuś ϑui araś mucum.* — Quanto poi all'origine della *-u* di *turu* e, se mai, di *anu* e simili, insieme con *ilucu,* oltrechè *ilucve* abbiamo Cap. 29 *ilucui* (cf. *aϑnu aϑnui, vecu vecui, ranϑu ranϑui*), mentre allato a Cap. 18 *mulu* (cf. Rendic. Ist. Lomb. 1900 p. 525 sg. *tanśina mulu* e tre volte *mi mulu*), possiamo porre *mulue-* di CIE. 2334 *mulue-v(e)neke* (cf. *mulveneke muluvanike* ecc.), che richiama lat. etr. *Begoe* rimpetto ai testè ricordati *vecu vecui* (cf. *Vecuvia* e lat. etr. *Vegoia* e v. Herbig ap. Thulin Röm. Mitteil. 1907 XXII 263); d'altro canto però allato a *ziχu* sta Cap. 61 *ziχun,* che richiama *aplu aplun* e *afu afun,* e meglio *mulu mulune* insieme con *turu turune turunke turuce turce,* e *ziχuχe* allato a *ziχu ziχun* e *ϑapicun slapiχun* (cf. Rendic. cit. 560 sg.).

Come d'altronde *svem ϑumsa matan* e *tn turce* o *ϑn turke* prima veduti (Glotta 1913 IV 4 p. 225), così CIE. 2403 *ecn turce* e Fab. Pr. Suppl. 449 *ecn ture* (cf. *ta* e *eca* avanti *suϑi* 'sepolcro'): ora non diversa condizione penso di presente offrire *sren ϑra sce* del famoso specchio con Ercole allattato da Giunone. Invero oltre a *turu ture turce,* conosciamo *tura trce* e *ϑrce* o meglio *flerϑrce* (cf. Mumm. II 10. IV 9 *raχϑ tura* con VI 15 *raχ ture,* e Fab. 2613 *flereś trce* e 2598 *flerϑrce* con CIE. 447 *flereś turce* e 301 *turce flereś*); e sta *sce* a *sca* (cf. Ind. lessic. 16. 175 = 205 *ϑance sca numnal acil* e *laucanes sca* e *ϑamce*) ed a *ścune,* come *ture* a *tura* o *ϑra* e *turune* testè allegati, sicchè *ϑra sce* congiuntamente appaiono ridare *turune ścune* congiunti. Inoltre, confrontati *eca sren tva iχ nac* dell'epigrafe specolare predetta con CIE. 4593 (Correz. 277) *lca hv ic sre nac* di un epitaffio perugino, prima sospetto, ma omai quindi sincerato, apparisce stare *sre-n* a *sre* come *t(a)-n ec(a)-n* a *ta eca:* che se poi qui abbiamo *eca sren ϑra* e là *ecn ture* o *turce,* sarà il caso di *cla* per *clan* e di *aclχa(n) spurta(n)* allato a *aclχ(a)n spurt(a)n* (cf. Mumm. V. 17 sg. *trinum hetrn aclχa ais cemnac* con X 9 sg. *trinum hetrn aclχn eis cemnac,* e X *γ* 4 sg. *heci spurta* ecc. *heχz* con XI 10 *favin ufli spurtn eisna* e con *nacum hinϑu vinum* e *hinϑu hetum* e *etnam eṣa* ecc. tantosto, ed *eim ein ei, in i, an a* e *celucum celucn, matam matan, leϑam letem leϑn-s leϑa* e *leta, ceχam ceχa*). Poste le quali cose,

l'iscrizione dello specchio non accennerebbe al contenuto del disegno, se non colla parole *Hercle Unial clan,* che mancano appunto all'epitaffio; e lo specchio dovrebbe tenersi dedicato da tale che avesse avuto ragione particolare di rendere a quello onoranza, mentre poi il nome suo qui taciuto, chiaro e certo risultava dal nome e luogo del sepolcro; e andrebbe *sre-n ϑra* (cf. sup. *tura ścuna, mena mina*) collo *śta pruχum* registrato in principio di quest'indagine.

Nella stessa famiglia grammaticale di *sta ϑra,* e così *farϑana harϑna* e simili verbi finiti in *-a,* inclino io poi a collocare pur sempre (Saggi e Appunti 45 sg. Ultima colonna 3. 8 sg.) eziandio *aisna,* che sette volte occorre nella Mummia per cinque volte *eisna,* entrambi per lo più associati anch'essi con voci in *-m* o *-n*: X 19—20 *ratum aisna leitrum;* IX *γ* 1 *nacum aisna hinϑu vinum* e IV 22 *eisna pevaχ vinum* e XII 7 *eisna hinϑu hetum* e XI 10 *spurtn eisna hinϑu;* XII 9 *etnam aisna iχ matam* e XII 1—2 *etnam aisna iχ nac reuśce* e XI 15 sg. *etnam aisna eṣa iχ huϑiś zaϑrumiś flerχve tr[in]* e VI 12 *etnam eisna iχ flereś crapśti;* XI 12 *etnam aisna ceial* o *ceṣal.* Ben dieci volte pertanto ripetesi detta associazione in esemplari più o meno analoghi, e però tali che, come l'associazione prima studiata di voci in *-m* o *-n* con verbi in *-ce* o *-ve* o *u* o *-sa* o *-a,* mal può presumersi in tutti fortuita, e ben può conghietturarsi, almeno in alcuni, non diversa da quella di *śta pruχum.* Fortuita per contro è l'associazione delle voci in *-m -n* con *eisna* nella Mummia IX *γ* 2 *ciem cialχuś lauχumneti eisna ϑaχśein,* sì perchè il numerale *ciem* suona sempre tale in qualsiasi compagnia, e sì perchè *ϑaχśe-in* (cf. VI 5 *hamqeϑi etnam laeti anc ϑaχśin*) va verisimilmentè con *tinś-in fav-in* e simili soprallegati per *feve-in:* potè però trovarsi uno *-m -n* vero nel seguente rigo omai illeggibile, mentre poi *eisna ϑaχśe-in* torna forse parallelo a *anu feve-in* (cf. *etnam* ecc. *ϑaχś-in* con *etnam aisna*). Manca invece affatto la compagnia di *-m* o *-n* in M. VII 11 *hecia aisna clevana* (Herbig etr. Leinwandr. 18 *vanϑ*): ma, a tacer qui d'altro (p. es. acc. plur. e simili), *leϑa leta* per *leϑam* (cf. *leϑn-s*) e *cla* per *clan* ecc. sopra citati per *eca(n) sren ϑra sce* di contro a *ec(a)n* e *t(a)n turce ture,* c'insegnano tornar lecito il sospetto che l'uno o l'altro dei due *-a,* fra cui sta *aisna,* debbasi compire in *-a(m)* o *-a(n);* inoltre cf. X *γ* 4 sg. *heci spurta* ecc. *hexz,* che suggerirà forse per *hecia* a suo tempo spiegazione diversa. Qui però giova subito avvertire, che *leϑa leϑam* e *cla clan* e simili consigliano il sospetto in ogni caso molte più essere

per avventura nei testi riferiti di *aisna* le parole in *-m* o *-n*, che non appaiano, specie se si consideri, come di frequente cadde pure in etrusco il *-s*, quando due tali insieme concorrano: p. es. Fab. 2621 *śuris ei* per *śuris eis* del piombo di Magliano, *acs priumne* Fab. 2514 bis per *acns priumneś* Fab. 305, *vel aneś clauce* CIE. 1725 (Danielsson) sopra ossuario chiusino per *vel aneś clauceś* Not. d. Scavi 1900. 215 (Gamurrini) sopra base figurata del pari chiusina; e già fra gli arcaici epitaffii volsiniesi p. es. 4955 *mi larice mulvenas suϑi* allato a 4986 *mi larices telaϑuras śuϑi*; inoltre cadde appunto *-m* nel *vinu talina trinaχe* della situla Tridentina, in confronto col *vinum trinum* deila Mummia, oltrechè in *ei leta ceχa* confrontati con *eim leϑam ceχam*; quindi probabilmente, con *aisna eisna,* come *ratum leitrum,* così *nacum hinϑu(m) vinum* o *hetum, spurtn hinϑu(m),* e forse *etnam reuśce(m)* e *ẹsa(m),* qualora si mandi, già dissi, *etna-m* con Cap. 6 *itna* (cf. nella medesima isc. Capuana p. es. *viltur iśvei* per *veltur esviś-c*), secondo propose un tempo il Torp, Bemerk. (1905) p. 11. Egli però dappoi, KZ. 1907 XLI 190, cercò per contro dimostrare, che fosse esso *etnam* una congiunzione indeclinabile significante 'darnach' o 'deinde', incontrandosi senza saperlo col Deecke (lettera 8 XII 1893 „*etnam* möchte ich für eine Konjunktion halten = 'und'"): il che posto, sarebbene il *-m* indipendente affatto dalla compagnia di *aisna,* quanto quello qui sopra di *ciem.* E per verità i contesti, da lui al nuovo suo intento, raggruppati parvero anche a me di primo acchito „sehr beachtenswert" (Herbig etr. Leinwandr. 39): ma osta alla deduzione del Torp primieramente *itna* (cf. tantosto l'incerto *etna-χ* insieme con *tesi-m celucu-m celuc-n aϑumit-n* ecc.), di cui egli a proposito del suo secondo *etnam* tace affatto; ora a *vacil itna,* come si ha nella tavola fittile capuana lin. 6, risponde preciso Mumm. VIII 16 sg. *vacl etnam*, con cui verisimilmente va VI 10. VIII 1. XII 9 *vacltnam* (fra l'altro cf. VII 5 *etnam* ecc. ⊂D con XII 9 e VII 12 = XI 15 *vacltnam* e *cntnam* entrambi preceduti dalla cifra IIIII, e con X *γ* 3 *putnam ϑu calatnam* e XI 13 *tuχla-c eϑri suntnam*). In secondo luogo manca alle col. IV e IX della Mummia, pervenutci quasi integre, sì *etnam* e sì *vacl,* e occorre *etnam* nelle col. VII e XI ben 16 e 10 volte rispettivamente, dove anche *vacl* rispettivamente 6 e 3 volte. Terzo, codesto *etnam,* il vocabolo più frequente della Mummia (40 volte), mai finora non si incontrò altrove: fenomeno inesplicabile, se fu una congiunzione per dire semplicemente 'deinde', ma facile a intendere se, col Krall e con me e col Torp medesimo un tempo (Etr. Beitr.

I 59. 82 II 28), vi si ravvisi il nome di alcuna cosa sacra, conforme alla sua associazione appunto con *aisna* e altresì con *ais aiseraś aisunal celucum* (cf. *cel* e *turmucas* e lat. etr. *Caelius*) *tesim farϑan*, e per via di *iχ* con *fereś* e *flerχve*. E si aggiunge che allato a *etna-m* forse vuolsi porre Gam. 804 lin 2 *etnaχ*, pure dal Torp Etr. Beitr. I 82 registrato come „Nebenform" di quelle, quando ancora niente sapevasi del cimelio d' *itna*: a me piace però piuttosto leggere *aunet naχ* (e in ogni caso *etna-χ*, perchè secondo l'autopsia dell' Undset ap. Bugge Beitr. I 109 non segue *ceχam arce*, me *ceχa mi arce*). — Checchè sia tuttavolta di ciò, e parimente di *itna*, per lo meno quanto ai contesti di *aisna eisna* con *ratum leitrum, vinum, hetum, spurtn, fereś*, non mi persuade finora la comune opinione che si tratti di un aggettivo derivato da *ais* 'dio', oppure di un'ampliazione sinonima di questo, sicchè *aisna hinϑu* valga 'deus animalis' (cf. Torp. Etr. Beitr. I 82 II 74 Monatsdat. 15, con Herbig etr. Leinw. 32 n. 1 circa 'den Aiser angehörig' o 'göttlich', 42 'deus animalis' e così e Etruscan Rel. in Hastings Encycl. V 535. 20, di che v. per ora Glotta IV 4 p. 226 n.); e continuo a sospettare (Saggi App. 45 sg.) che come *śta pruχum* circa 'stat' o 'statuit', così *aisna eisna* circa 'sacrat' o 'sacravit'.

Qualora poi si rannodi *etna-m* con *itna* e, se mai, con *etna-χ*, bene per me andrà VIII 19 *cepar nac amce etnam* (cf. sup. *etnam aisna iχ nac reuśce*) con Fab. 2340 *puiam amce*, specie se confronto dall'un canto *zilaϑ amce meχl* con *ziļace ucnt(u)m hecce* e *zilaχnve pulum* e *tenve meχlum*, e dall' altro *puia ame* o *am(e)*; giacchè, mentre mi nasce dubbio che in questi ultimi esemplari (v. Ind. lessic. s. v.) si tratti di *puia(m)*, mi domando quale sia stata l'originaria significazione di *amce ame*, da cui nacque (cf. . . . . *avence* insieme con *ravnϑu ramϑu*) quella di 'fu'. Quanto alla persuasione di quasi tutti i periti che *puiam amce* debbasi rendere 'uxorque fuit', deploro di non essermene acora potuto capacitare (cf. sup. 225 n. 2).

Pareggiato *amce* in sè e per sè a *turce zilaχnce* e simili, si conferma la conghiettura proposta qui sopra che, come a quelli *turu zilaχnu*, così stia *anu* ad *ance* (Torp. Etr. Notes 22 num. 25 *amce* „my own copy"); cf. *zilaϑ tarχnalϑi ance* con *zilc parχis amce* e *ϑance ϑamce, leϑn-s leϑam, celucn celucum* ecc.

Con *śta pruχum*, e meglio con *nacum aisna hinϑu(ṃ) vinum* e *eisna hinϑu(ṃ) hetum* e *spurtn eisna hinϑu(ṃ)*, vuolsi anche mandare, a parer mio (cf. Saggi e App. 15. 17) la formola *eϑrse tinśi(ṃ) tiurim aviłś χiś*, otto volte incontrata nella Mummia,

primachè l'Herbig scoprisse il nuovo frammento che ci dà la nona (Leinw. 7). Circa la quale formola posso io compiacermi che il Torp. Etr. Beitr. II 21 concordi meco (Saggi e App. 11 sg.), senz' avvedersene, in quanto reputa verbo finito la parola principale *eϑrse* e la rannoda a *eϑri:* insieme però la rannoda egli bensì ai verbi in *-sa,* ma vi scorge la 1ª persona sg. del preterito, laddove ne scorge p. es. in *utuśe* la 3ª persona (Etr. Beitr. II 106 Bemerk. 12 'gegeben hat') e in *acnanasa sacniśa* e simili la 3ª del presente (Etr. Beitr. I 20 Zw. Reihe 12): per contro a me i contesti sembrano dimostrare che tanto i *-se,* quanto i *-sa,* sono terze persone del preterito, e differiscono solo pel numero, plurale nei *-sa,* secondo mi studiai ridimostrare precedentemente (p. 221), e singolare nei *-se,* al modo di *ture turce sce menaχe turune ścune* e tanti altri *-e.* Quanto poi all' originazione di esso *-se,* penso doversi oltre ai *-sa,* ricordare etr. lat. *arse verse* e etr. *arśe* due volte, pare, nella Mummia, dove X 18 *ϑui uceti,* pare, sta allato a XI 9 *ϑui useti,* come altrove *eiceras ϑufiϑi* allato di *aiseraś* (Ind. lessic. s. v.) *ϑufiϑicla,* e inversamente *mamerse* di *mamerce* e *φulnise* di *φulnices,* sicchè non mi torna impossibile che sia *-se* mera variante fonetica di *-ce.* — L'intera formola interpreta il Torp. Etr. Beitr. II 21 'ich habe ge - - t für den Tag und für den Monat' (cf. I 100 'des Tages und des Monates des Jahres' e Skutsch La lingua etr. tr. Pontrand. 48), con tre maniere diverse di genitivo (*-śi -ri -ś*), quali da lui si giudicano, cioè *tin-śi, tiu-ri-m* e *avil-ś,* senza che veggasi la ragione della diversità, nè intendasi come da *avil-ś* possa staccarsi il suo costante equidesinente compagno *χi-ś.* Dalla quale costante compagnia pare a me appunto doversi muovere il passo, ossia dalla condizione di *avil-ś χi-ś* genitivi del numero singolare certissimi, perchè così esce questo infinite volte ne'testi etruschi onomastici, i quali insieme ci danno cento e cento *avil-ś* o *avil-s* di pari condizione (Pauli Etr. St. V 91. 121. 154 'anni', Torp. EB. I 100 'des Jahres'): che se talvolta si rese con 'anni' plurale, ciò provenne in parte dal paragone coll' *annos annorum,* degli analoghi epitaffii latini, paragone punto decisivo, come bene avverte lo Skutsch (lingua etr. tr. Pontrand. 49), per la morfologia etrusca; in parte dalla società con cifre spettanti al numero dei più, quantunque già il Pauli (V 126) ammonisse „daß die mit *avils* und *tivrs* verbundenen Zahlwörter in der Tat als Ordinalia aufzufassen sind", ed io avessi ricordato lat. volg. 'LXVII aetatis *anu*' e simili (Saggi e App. 206 ecc. Ind. lessic. s. v. n. 51): documento per avventura d'uso antichissimo, secondo sappiamo di più volgarsimi (cf. etr. *cian-*

tinei clantinei, *mamerse mamerce* ecc.), e in ogni evento di uso tanto meno sorpendente per i più fra gli studiosi, quanto più discosto dal romano. Nè meno certa si è la condizione del nome appellativo *tiurim*, che precede immediato ad *avilś χiś*, e vuolsi credere fino a prova contraria lo governi, conforme alla relazione consueta fra i nomi di caso genitivo e quelli con essi associati di uscita diversa; infatti Fab. 2119 (Pr. Suppl. p. 113) *avils: XX: tivrs śas* '(morto) del (suo) anno vigesimo (e) del mese sesto' (cf. Skutsch Glotta III 344), insegna essere *tiu-ri-m*, come *tiv-r(i)-s*, derivato col suffisso di *ϑan-r ais-era-s hap-re* ecc. (cf. *ϑana ϑan-χv-il* e *ϑanra ϑanura ϑanur-si, ais aes-ar, fapi* lat. *Fabius Faberius*) da *tiv-s tiu* 'luna'; mentre manca, parmi, di giusto fondamento la conghiettura (cf. Torp. Etr. Beitr. I 69. 94) che fa di *tivrs* un gen. plur. di *tiv-s*, nessun certo o probabile genitivo siffatto in *-s* di un plurale in *-r* essendosi mai finora, a mia notizia, incontrato. Riesce quindi *eϑrse tiurim* analogo di *ziļace ucntum, [zilaχ]ņce meϑlum, zilaχnve pulum, śta pruχum;* e resta ancora a determinare *tinśi*, che il Torp (Etr. B. I 99 sg.) stima „einen entschiedenen Genetiv" significante, secondo gli suggeri il Bugge 'giorno': ma *velsi navesi* e simile voci in *-si* nessuno dubita essere nominativi, e di *ϑanursi* già l'arcaico epitaffio volsiniese CIE. 4947 dà il genetivo *ϑanursie[s]* (cf. Correz. 111 *pupanaśi-ś* con lat. *Pomponisius* e *urnasi-s*); quindi *tinśi(m) tiurim* bene andrà con sup. *hinϑu(m) vinum* o *hetum* (cf. *vinu vinum, leta leϑam, ei eim* ecc.), e accanto ai mesi etruschi *Ermius* e *Caelius* (cf. il nome del dio *cel*) potrà stare il 'mese Giovio' (se mai, cf. ven. *tineh mesneh*).

Come *eϑrse tiurim, śta pruχum, ec(a)n ture* e simili, così poi, amio avviso, *cisum pute*, che sette volte (Saggi e App. 39 sei e Herbig Leinw. 7 la settima) segue nella Mummia immediatamente a *tiurim avilś χiś*, ed una quasi immediamente, laddove a tre altre manca la compagnia immediata, e pare *cisum pute* star quasi da sè (Saggi e App. 30. 37): il Torp, Etr. Beitr. II 21 sg. 30, esclude per verità che *pute* sia verbo, quantunque non dubiti che tali siano *ture ame mele mene* e altri somiglianti vocaboli in *-e*, dai quali separa *pute* solo perchè ne separa altresì il nove volte congiunto *cisum*, e pensa che „vielleicht ist *pute* das idg. *poti-s* 'Herr', entweder entlehnt oder urverwandt". Manca bensì *pute* a M. V 21 *faśei cisum* (cf. III 21 *faśei* ecc. *eϑrse* ecc. *cisum pute*), e sarà forse il caso di *cntram cltral* sinonimi di *cletram* e mancanti dello *śrencve* che sempre accompagna questo (v. Ind. lessic. s. vv.); d'altro canto per Fab. 2339 lin. 2 *cisum tame[ra]* (Saggi e Sta App. 34),

cf. *aisna mena mina ścuna tura farϑana* e simili verbi finiti in *-a*, sicchè ben può *tamera* tenersi, fino a prova contraria, parallelo di *pute* reggente, come questo, l'accusativo oggetto *cisum*.

Elia Lattes

Die faliskische Kasusendung *-oi*

1. Dative auf *-oi*

Daß die faliskische Grabinschrift aus Caprarola

uoltio folcozeo zextoi fi

(j. CIE. 8358) nicht

Voltius Folcosius Sexti filius, sondern

Voltius Folcosius Sexto filio

übersetzt werden muß (der Vater setzt dem Sohne die Grabschrift), hat uns J. Schmidt in seinem postumen Aufsatz 'Zur Geschichte der Langdiphthonge im Griechischen' K. Z. 38, 1905, 31 gelehrt. Inzwischen sind noch ein paar *-oi*-Formen im Faliskischen aufgetaucht, die J. Schmidts Vermutung bestätigen. Ihre Beweiskraft ist freilich nicht gleichartig: so wird es sich empfehlen sie hier kritisch durchzusprechen. Inedita sind mit einem Stern bezeichnet.

*1) Patera (*ciotola*) aus rotem Ton; die Buchstaben (m. 0,005—0,01 hoch) sind außen am Rand eingeritzt, ein paar Ritzer im Innern lassen sich vielleicht als Zahlzeichen ansprechen. Das Gefäß wurde in der Gegend des Ponte Lepre bei Civita Castellana gefunden und gelangte aus der Sammlung Feroldi (vgl. CIE. 8567—8584, dazu Idg. Forsch. 32, 71ff.) vor kurzem in die Villa Papa Giulio nach Rom (Inv.-Nr. 18774c); die Erlaubnis zur Kopierung und Veröffentlichung verdanke ich der bewährten Güte G. A. Colinis.

Die linksläufige Inschrift lautet nach einer Abschrift von mir und nach einer Durchpausung von O. A. Danielsson vom Oktober 1912:

tiroi · colanioi

*2) Patera (*ciotola a vernice rossa*), sonst wie unter 1; Inv.-Nr. 18774e; die Buchstaben (m. 0,006—0,01 hoch) sind am äußeren Rande eingeritzt; auf der inneren Fläche steht deutlich das Zahlzeichen für X.

tiroi · colanioi

*3) Patera (*ciotola*) wie unter 1; Inv.-Nr. 18774f; die Buchstaben der Inschrift *a* (m. 0,004—0,006 hoch) sind außen, die der Inschrift *b* in etwa doppelter Höhe innen eingeritzt.

a) *tiroi · colanioi*
b) *tulom*

Ich finde für das schwierige *tulom* keine evidente Erklärung[1]) und betrachte hier bloß das dreimal wiederkehrende

tiroi · colanioi

Die 3 paterae, welche die Inschrift bringen, gehören offenbar zu einer Garnitur von 10 Stück (s. Nr. 2), die man dem Toten mit ins Grab gab. Wir haben also den Namen des Toten im eigentlichen c. dativus (*dandi casus*) vor uns.

Der Nom. sg. des Praenomens lautet falisk. *tiro* d. h. lat. *Tirrus*; W. Schulze hat ZGLE. 519 aus der praenestinischen Grabinschrift *Tirri · Craisli · Tir · f* CIL. XIV 3110 eine andere Form des Vornamens: *Tirrius* wohl mit Recht[2]) erschlossen. Deeckes Lesung und Ergänzung *[t]iri* (Fal. n. 14*a* = CIE. 8214*a*) bleibt bei dem schlechten Überlieferungszustand der Inschrift unsicher.

1) Aus dem kärglichen, aber wirklich überlieferten faliskischen Sprachmaterial erklärt könnte *tulom* einem lateinischen *Tullum* entsprechen, wie falisk. *tulo* CIE. 8250 gleich lat. *Tullus* ist; aber in dieser Bedeutung wäre *tulom* sowohl als isoliertes Wort, wie im syntaktischen Zusammenhang mit *tiroi colanioi* unverständlich. Stünde ein solcher Zusammenhang fest, d. h. also: wäre

tiroi colanioi tulom

als eine kontinuierlich geschriebene Inschrift zu betrachten trotz der Verteilung der mit verschieden großen Buchstaben geschriebenen zwei Hälften der Inschrift auf die Außen- und Innenseite des Gefäßes, so würde ich in *tulom* am liebsten eine Verbalform sehen. Ein *tulom*, älter **tetulom* (vgl. *tuli*, älter *tetuli*. ἔ-πιθον, hom. πέπιθον) ließe sich nach Wurzelablaut und Endung als eine 1. sg. aor. II begreifen und würde unmittelbar zu den neu aufgetauchten, hocharchaischen Formen *fifiked*, **fefiket*, *f[if]iqod*, **fefiqont* (*πέπιθει, *πέπιθοντι) treten, die ich Idg. Forsch. 32, 71ff. als 2. Aoriste erklärt habe. *tiroi colanioi tulom* wäre also 'ich habe (die patera) dem Tirrus Colanius (dar)gebracht'; der Name des Stifters wäre dabei contra usum verschwiegen. Ist die Form als isoliertes Wort zu betrachten, so wird man am ehesten ein nomen appellativum wie 'donum, ἀνάθημα' oder einen Gefäßnamen darin sehen; im ersteren Fall brauchte das Wort etymologisch vom Verbum *tulo*, *tetuli* nicht getrennt zu werden und wäre etwa als **tl̥-óm* 'Geschenk', eig. 'das Dargebrachte' anzusetzen.

2) *Tirri Craisli* könnte an und für sich auch ein Genetiv zu einem Nominativ *Tirrus Craislius* sein. Aber praenestinische Inschriften wie CIL. XIV 3187. 3188 *L · Oppi · L · f* | *Flacus* | *patr* und *L · Oppi · L · f* | *Flacus* | *filius* machen es wahrscheinlich, daß jene Typen auf *-i* einheitlich und zwar als Nominative, gleich jenen auf *-ios*, *-io*, *-ius*, zu erklären sind, vgl. noch Ernout, Le parler de Préneste d'après les inscriptions, Mémoires de la Société de Linguistique de Paris 13, 342. Zu den Praenominal-Typen auf *-us* und *-ius*, etr. *-e* und *-ie*, *-i* s. W. Schulze ZGLE. 262f. 464ff. 519.

Die faliskische Form des von *tiro* abgeleiteten Gentilnamens *tirio* steht CIE. 8202, die lateinische *Tirrius* ist CIL. XI 3132 auf faliskischem Sprachgebiet zwischen Civita Castellana und S. Maria di Falleri (= Falerii veteres und novi) aufgetaucht. Auch *Tiro* : *Tironius* (also etr. **tiru*) und ein paar weitere Ableitungen (W. Schulze ZGLE. 304) werden zur Sippe gehören.

Der scheinbar so fremdartige Gentilname *colanio* läßt sich gleichfalls mit Bekanntem verknüpfen; das Vergleichsmaterial: *Colus, Colius (Caulius, Golius), Colianius,* etr. *caule, culni* (etr. *au* : *u* s. Glotta 2, 86ff.) hat W. Schulze ZGLE. 18. 155. 172. 295 besprochen. Ob *colānio* oder *colănio* zu messen ist, wissen wir nicht; *colānio* würde sich ohne Weiteres in die Gleichung

Colus : *Colius* = *colanio* : *Colianius*[1])

einfügen; *colănio* würde sich unmittelbar zu etr. *culni* CIE. 2022 (Clusium) stellen.

4) CIE. 8002. Patera-Inschrift aus Civita Castellana, von B. Nogara aus den Akten der Villa Giulia notiert; das Original haben wir nicht gesehen.

caisioi *Caesiō*

5) CIE. 8246. Fragment einer Ziegel-Grabinschrift aus Civita Castellana; die Kasusendung *-oi* scheint trotz der schlechten Überlieferung gesichert zu sein (vgl. das Cliché zu CIE. 8246).

[u]oltioi *Voltiō*
- - - oi *- - - ō*

6) CIE. 8078. Halbzerstörte und sehr schwer lesbare Fels-Inschrift aus Civita Castellana; die verschiedenen Lesungen von Thulin und mir stimmen wenigstens in der Kasusendung *-oi* überein.

q ha͡loi *Quintō Halō*
teti ạtronị *Tettius Atronius (titulum posuit)*

7) CIE. 8361. Sehr flüchtig aufgemalte Ziegel-Inschrift aus Caprarola; die Endung *-oi* scheint sicher, der syntaktische Zusammenhang der Inschrift ist bei der Unsicherheit fast aller Lesungen im einzelnen nicht zweifellos festzustellen.

çẹ ḥ͡ọḷcoṣio *Caesius Holcosius*
ḷoụ ṭiṭoi *Luci (filius) Titō (filio titulum posuit)*[2])

8) CIE. 8381*e*. Becher-Inschrift aus Corchiano, von B. Nogara aus den Akten der Villa Giulia abgeschrieben; das Original scheint verschollen zu sein.

---

1) Oder ist auch hier schon ein etr.-lat. *Coliănius* anzusetzen, das noch nicht in den lat. Typen auf *-ānus*, *-ānius* untergegangen ist?

2) Vgl. indes auch S. 238 Anm. 1.

Statt des in den Akten stehenden Textes

IOK1I3AIↃOJ habe ich schon im Corpus selbst

IOKI1I3AIↃOJ vermutet.

Aus der Akten-Fassung könnte etwa ein

lociae ṭịtoi

(mit auffallendem *lociae* statt zu erwartendem *lociai*) herausgelesen und als

Luciae Titovi (filiae)

zur Not erklärt werden. Ist meine (palaeographisch sehr leichte) Verbesserung richtig, so ergibt sich die Lesung

locia eiṃoi *Lucia Aemō (dedit)*

eiṃoi wäre als altfaliskischer Dativ zu einem Vornamen *eimo,* lat. **Aimos* (von W. Schulze ZGLE. 295 aus den Gentilnamen *Aimus, Aemus, Aemius,* etr. *eimi, Aemĭlius* nach Pauli Etr. Stud. 3, 83 erschlossen) ohne Weiteres begreiflich.

9) CIE. 8036 sqq. Fragmente etrusko-kampanischer paterae mit aufgemalten Inschriften, zu der stips votiva eines Tempels *ai Sassi Caduti* bei Civita Castellana gehörig, in 3 Fassungen:

a) *titoi mercui efiles*

b) *titoi mercui*

c) *tito mercui efile*

Thulin hat bei der Erstausgabe erklärt: '. . . *titoi mercui* sind . . . unbedingt Dative und zwar nötigen die . . . Fundumstände zu der Annahme, daß sie den Namen des Gottes enthalten, dem der Tempel geweiht war. Und dieser Gott war, wie die gefundene Statue beweist, Mercurius' (Mitteil. d. K. D. Archäol. Inst., Röm. Abt. 22, 1907, 300). Aber in einer Anmerkung auf derselben Seite äußert er leise Zweifel und meint: 'In einer lateinischen Inschrift aus dem dritten Jahrhundert hätte man freilich *mercuei* (*senatuei* CIL. I 201) erwartet. Vgl. Marx zu Lucilius IX 367'. Jacobsohn gibt in einer Besprechung meiner Habilitationsschrift BphW 1911 Sp. 464 diesem Zweifel entschiedeneren Ausdruck und bemerkt, 'daß *mercui* Dativ eines *u*-Stammes nicht sein kann, und ebensowenig ein alter Lokativ *mercou,* an den kurzes *i* nach Analogie der ursprünglichen Endung der konsonantischen Stämme angetreten wäre'. 'Von einer Analogiebildung nach dem Dativ der *o*-Stämme', fährt er fort, 'kann erst recht nicht die Rede sein'. Bartholomae hält die Möglichkeit einer solchen Analogiebildung durchaus aufrecht und sagt in den Sitz.-Ber. d. Heid. Akad. d. Wiss., Philos.-histor. Kl. 1910, 5. Abh. 9 Anm. 1: 'Der Dat. Sing. *mercui* ist dem auf *-oi* der *o*-Deklination nachgebildet. Das beweist die Üblichkeit

der *oi*-Formen'. Auch Solmsen scheint Idg. Forsch. 30, 1912, 10, wo er den Namen des 'Gottes *Titos Mercus*' als das italische Gegenstück oder die italische Nachbildung des griechischen ithyphallischen Hermes (Herodot 2, 27. Paus. 6, 26, 5) zu begreifen sucht, an einem Dativ *titoi mercui* keinen Anstoß zu nehmen. Ich selbst habe Glotta II, 1910, 184 auf Grund des ardeatischen *titoio* = lat. *Titovius* = etr. *titui* den Dativ und den Götternamen *titoi mercui* angezweifelt, ohne positiv weiter zu kommen: ich habe zu CIE. 8049 meine Zweifel *de duobus dei Mercurii (si Mercurii sunt) nominibus* wiederholt und von neuen Ausgrabungen am Mercurtempel oder von einem genaueren Bericht über die bisherigen neue Aufschlüsse erwartet. Einen solchen Bericht: *Sulla scoperta del Tempio di Mercurio ai 'Sassi Caduti' [Falerii]* hat nun R. Mengarelli im *Bull. d. Commissione Archeol. Comun. di Roma* 39, 1911, 62—67 geliefert; obwohl er für unsere Zwecke nicht allzu viel Neues bietet, gab er mir doch Veranlassung die Frage noch einmal vorzunehmen. Meine Untersuchung folgt in Abschnitt 2; hier nehme ich nur die uns zunächst interessierende negative Seite meines Resultates voraus: *titoi* und *tito* haben als Belege faliskischer *-oi-* und *-o*-Dative auszuscheiden.

Ob die übrig bleibenden altfaliskischen Dative auf *-oi,* denen *-ō*-Formen nun nicht mehr zur Seite stehen, Bartholomaes bestechender Hypothese (l. c. 3ff.), daß die Ausgangsverschiedenheit des arischen Dativs

-āi (awest. *ahurāi*): *-āi̯a* (ai. *ásurāya*)

sich in den italischen Endungen

-ōi (altosk. *húrtúí*): *-ō* (lat. *hortō*)

widerspiegele, günstig sind oder nicht, steht hier nicht zur Debatte.

2. Weibliche Nominative auf *-oi, -o,* griech. *-ωι, -ω*

Wer die *tito(i) mercui*-Inschriften CIE. 8036ff. erklären will, muß zuerst eine archäologische Vorfrage erledigen: handelt es sich bei den Trümmern des Tempels *ai Sassi Caduti* wirklich um ein Merkur-Heiligtum?

Mengarelli antwortet darauf bei Thulin l. c. 297: '*Che il tempio sia di Mercurio non c' è dubbio, perchè si trovò la statua fittile di tale divinità. Di questa statua manca la parte superiore; ma si conserva tuttavia benissimo la parte inferiore; sicchè si vedono i calzari alati che caratterizzano il messagero degli Dei*'. Und in dem neuen Bericht S. 66 werden unter den aufgefundenen Trümmern von Tonstatuen an den ersten beiden Stellen aufgeführt:

'1) *Parte inferiore di una statua di Mercurio, a circa due terzi del vero, comprendente le gambe appoggiate ad un tronco d' albero, ed il lembo inferiore della clamide, la quale discende lungo il fianco sinistro. Mancano i piedi: però sono conservate le ali caratteristiche degli alti calzari. La carnagione è colorita in rosso.* 2) *Frammenti di un braccio e di una coscia, forse della medesima statua*'. Die Zuweisung des Tempels an Merkur gründet sich also in der Hauptsache auf ein paar beflügelte Beine, die unter andern Fragmenten von Götterstatuen an Ort und Stelle gefunden wurden: hier darf der Wunsch nach Mehr Licht durch weitere Grabungen, den auch Mengarelli S. 67 äußert, billig erneuert werden. Immerhin dürfen für ein Merkurheiligtum noch ein paar Beobachtungen angeführt werden, die ich in der Villa Giulia vor den Fragmenten machte. Obwohl zu den beflügelten Beinen die Geschlechtsteile mit der ganzen oberen Figur fehlen, scheint die straffe Muskulatur der Beine auf eine männliche Gottheit hinzuweisen, vielleicht auch die rote Färbung des Fleisches, da die weibliche Hautfarbe gern weiß dargestellt wird. Wenn wir die beflügelten Beine zu einer ganzen Figur ergänzen, so wird diese größer als alle andern Rekonstruktionen aus den sonst gefundenen Fragmenten von Tonstatuen; nach der ganzen Art der gefundenen Trümmer ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Figur mit den geflügelten Beinen den Mittelpunkt eines Giebelfeldes bildete.

Mag so die Frage nach der Tempelgottheit vorläufig offen bleiben: wenn die *titoi mercui*-Aufschriften Dative sind und auf Votivgegenständen stehen, die in einem Tempel gefunden wurden, so können sie kaum etwas anderes als die Gottheit bezeichnen, der sie geweiht sind. Aber haben wir wirklich Dative vor uns? Wenn wir die Formen grammatisch als Nominative zu erklären vermögen, kann ohne Weiteres die Person gemeint sein, welche die paterae der Tempelgottheit geweiht hat.

Daß *mercui* nicht der lautgesetzliche Dativ eines *u*-Stammes ist, haben Thulin und Jacobsohn schon betont; daß er eine analogische Neubildung nach den *-oi*-Dativen der *o*-Stämme sein kann, hat Jacobsohn ohne Grund geleugnet, Bartholomae mit Recht festgehalten. Wenn wir hier auf Bartholomaes Seite treten, schlüpft uns freilich der negative Nachweis, der Nachweis also, daß es sich nicht um Dative handeln kann, aus den Fingern. So bleibt nichts übrig als positiv die Möglichkeit aufzudecken, daß wir Nominative vor uns haben.

Daran hat unter anderm auch Jacobsohn gedacht. Ich führe

seine Erklärungsversuche in der Reihenfolge an, wie er sie BphW 1911, 464f. vorträgt.

1) (Dem Gott) *Titus* (weiht dies) **Mercuvius Epillius.*

2) (Dem Gott) *Titus* (Dat.) **Mercuvi* (Gen.) (weiht dies) *Epillius.*

3) (Eigentum) des (Gottes) *Titovius *Mercuvius* (Gen.). *Epillius* (hat es geweiht).

4) *Titovius *Mercuvius* (Name des Gottes im Nom.). *Epillius* (Name des Weihenden im Nom.).

Die sachlichen Schwierigkeiten, die allen diesen Erklärungen anhaften, hat auch Jacobsohn keineswegs verkannt: sie liegen wie bei Thulins Erklärung 'dem Gotte *Titos Mercus*', in dem ad hoc angenommenen neuen faliskischen Gott und seinen merkwürdigen Namen; dazu kommt für alle, die das Heiligtum als einen Merkurtempel ansehen, die weitere Schwierigkeit, diesen neuen Gott und seinen Doppelnamen mit dem Begriff und dem Namen des Merkur zu verknüpfen. Mag man mit Solmsen Idg. Forsch. 30, 10 falisk. *titos* zu gr. *Τίτυς* oder *Τιτυός* stellen oder mit Jacobsohn einen Götternamen *titos* (= Taube, s. Walde[3] s. v. *titulus*) mit dem Götternamen *Picus* (Specht) verbinden oder einen *Titus Mercuvi(us)* mit dem *Picus Martius* vergleichen oder in *Tito(v)ius Mercu(v)ius* eine Gentil-Gottheit der aus Ardea bekannten *gens Tito(v)ia* (*titoio*, lat. *Titovius*, etr. *titui*, s. Herbig Glotta II, 184) erblicken: die sachlichen Schwierigkeiten werden dadurch nicht wesentlich gemildert. Dazu kommen die sprachlichen. Ein isolierter Gentilname *Epillius* wäre im Inschriftenstil des 3. Jahrhunderts[1]) zum mindesten auffallend; *mercui* von *titoi* zu trennen und mit *efiles* enger zu verbinden (**Mercuvius Epillius*), ist, wie Jacobsohn selbst 465 sehr richtig beobachtet hat, schon aus äußern Gründen ausgeschlossen. Mit dem Genetiv in der Verbindung *Titus *Mercuvi* weiß ich syntaktisch nichts anzufangen. Ein Genetiv *Titovi *Mercuvi* oder ein Nominativ *Titovius *Mercuvius* ist deswegen unmöglich, weil *tito* neben *titoi*, also, wenn männliche Nominative anzunehmen wären, *Titus* neben *Titovius*, wenigstens in einer Inschrift (8031) trotz Jacobsohns Versuch es wegzuemendieren ganz sicher überliefert ist, und daher beide Formen gleichheitlich erklärt werden müssen. Weitere syntaktisch-stilistische Schwierigkeiten deute ich nur an: der Name des Gottes im Nominativ und der Name des Weihenden im gleichen Kasus (*Titovius *Mercuvius. Epillius*) wären ganz un-

1) Unsere Inschriften dürfen aus archäologischen Gründen kaum höher datiert werden, s. Mengarelli bei Thulin l. c. 297 und in seinem neuen Bericht 66f.

gewöhnlich; der Genetiv des Gottes (*Titovi* **Mercuvi*) und der Nominativ des Weihenden (*Epillius*) fänden zwar, wie Jacobsohn selbst feststellt, an griechischen Inschriften wie I. G. XIV 597 eine Parallele, sind aber innerhalb des Italischen m. W. gänzlich unbelegt.

Mit Götternamen sind wir nicht zum Ziele gekommen; sollte es nicht möglich sein die drei Worte der Inschrift als Personennamen zu betrachten? Ich vergleiche

tito(i) mercui efile(s)

unmittelbar mit etruskischen Formeln wie

θana · petrui · afleś CIE. 4002[1])

und übersetze

Tito(i) **Merconia, Epillii uxor*

genau nach

Thana Petronia, Afillii uxor

Oder mit andern Worten: die Inschrift ist, wie so viele faliskische z. B. CIE. 8206. 8384ff., fast ganz etruskisch, oder nur ganz oberflächlich faliskisiert; wenn wir noch die Endung des Vornamens etruskisieren, liegt eine glatte etruskische Inschrift in faliskischen Buchstaben vor:

titi(a) mercui efiles

mercui ist das übliche etr. Femininum zu einem Masculinum auf *-u*, wie *petrui* : *petru*, *vetui* : *vetu*, *masui* : *masu* usf.[2]). Über das Verhältnis von falisk. *efiles* zu lat. *Ep-il(l)ius*, **Ep-il(l)is*, etr. *ep-le*, **ep-ile*, **ef-le*, **ef-ile*, lat. *Ep-urius*, *Ef-urius* habe ich Mitteil. d. K. D. Arch. Inst., Röm. Abt. 22, 300, Glotta II, 193 und im CIE. zu 8049 gesprochen; wenn *efile-s* (einmal 8037 *efile* mit graphischer Vernachlässigung des Schluß-*s*, vgl. Glotta II, 181ff.) der nachgesetzte Genetiv des Gattennamens ist, begreift sich leicht, warum das *efiles* gelegentlich (8040ff.) auch fehlt: der Vater- oder Mädchenname (*mercu-i*) hat in diesem Fall der Stifterin genügt.

Nur die weiblichen Vornamen *titoi*, *tito* sind vom etruskischen Standpunkt aus nicht verständlich. Der dem Etruskischen fremde *o*-Laut könnte zwar zur Not eine Faliskisierung eines etr. *u* sein; aber etr. Vornamen auf *-ui* sind überhaupt nicht bekannt[3]), und

1) Weitere Beispiele: CIE. 2720. 3623. 3697. 3713. 3787. 3896. 3918. 4281. 4415 und sonst; vielleicht auch die etruskisch-faliskische Inschrift 8339 *caui* : *tertinei* : *posticnu* 'Gaia Tertia, die Gattin des Posticnu'.

2) Etr.-falisk. *ẹltvi* CIE. 8031 = etr. **velθui* scheint hierher zu gehören; mit dem unsicher überlieferten *octụi* CIE. 8204 läßt sich nicht viel anfangen.

3) Die weiblichen Gentilnamen auf *-ui* (wie oben *mercui*) stehen auf einem andern Blatt; das CIE. 3408ff. überlieferte *titui* ist ein männlicher

ein feminines *titu* fände an dem ganz isolierten Vornamen *ravnθu* oder an dem deminuierten Vornamen *vel-icu* oder an den seltenen Göttinen-Namen wie *culśu, vecu* kaum eine Stütze; außerdem sind die wirklich etruskischen Femininbildungen des Vornamens *tite* mehrfach als *titi* und *titia* bezeugt (Deecke Etr. Forsch. 3, 344ff.).

Aber das lateinische Corpus bringt uns aus Dalmatien ein paar Belege eines weiblichen Vornamens *Tito*:

CIL. III 2757 = s. 9817 *T. Aurelius Panes Ciasicianus Titoni et Sextoni sororibus . . .*

III s. 9929*a* . . . *Tito Buzetia . . .*

III s. 8319 . . . *Aureliae Tittoni quae v. a. XLV . . .*

W. Schulze stellt ZGLE. 37ff. fest, daß Feminina wie *Tito, Dito, Sexto, Turo, Lavo, Paio* neben Masculinformen wie *Titus, Ditus, Sextus, Turus, Lavus, Paius* charakteristisch sind für das illyrische wie für das gallische Sprachgebiet. Eine vollständige Sammlung und Untersuchung dieser Typen steht noch aus; sie wird vor allem zu zeigen haben, ob einzelsprachliche oder indogermanische Bildungen vorliegen und insbesondere auch, ob hier wirklich lauter alte *n*-Stämme auf *-o, -onis* anzusetzen sind. Ich kann vorläufig der Versuchung nicht widerstehen einen Teil dieser weiblichen Vornamen auf *-o* an griechische Frauennamen auf *-ω, -ωι*, also an alte *oi*-Stämme, anzuknüpfen, zumal einzelne wie *Tito* und *Turo* Laut für Laut mit griechischen Göttinen- und Heroidennamen wie *Τιτώ*[1]) und *Τυρώ*[2]) identisch sind, und der Übergang von griechischen Götter- und Heroidennamen zu illyrischen, gallischen und lateinischen Individual- und später Vornamen (falls nicht im einen

---

Gentilname, der genau zu ardeatinisch *titoio* und lat. *Titovius* stimmt, s. oben S. 240.

1) *Τιτώ* heißt die Eos oder die Hemera bei Kallim. fr. 206, Lykophr. 941, vgl. Tzetzes zur Lykophron-Stelle, Hesych und Suidas s. v. Im Et. M. s. v. wird ausgeführt: *Τιτώ · οὕτω λέγεται ἡ ἡμέρα · παρὰ γὰρ τὸ τιτὰν τιτᾶνος γίνεται Τιτανίς · καὶ ἐκεῖθεν ὑποκοριστικὸν Τιτώ, ὡς Ὑψιπύλη Ὑψώ, Εἰδοθέα Εἰδώ.* Auch Gruppe betrachtet Griech. Myth. 421 Anm. 3 *Τιτώ* als eine hypokoristische Kurzform zu *Τιτ(αν)ογένεια.* In der Tat scheint die Ausbreitung der sonst überall untergehenden *-oi*-Stämme im Griechischen, die sich in der Hauptsache auf Eigennamen beschränkt, mit ihrem sekundären Charakter als Kurzform zusammenzuhängen.

2) *Τυρώ*, der vielfach bezeugte Name der Tochter des Salmoneus. Etr. *turia* = *Τυρώ* lehrt, wie die Etrusker sich diese *-oi*-Stämme mundgerecht machten, Verf. zu CIE. 8003—8008; Trombettis Gleichsetzung etr. *-ui*-Gentilicia mit griech. *-oi*-Vokativen (*Τυροῖ*) habe ich Idg. Forsch. 26, 376 Anm. 1 schon aus andern Gründen abgelehnt.

oder andern Fall Urverwandtschaft vorliegt) auf mehr als eine Weise erklärbar ist. Unser falisk. *titoi*[1]) neben *tito*, das die griechischen Nominativdoubletten auf *-ωι* : *-ω* sehr hübsch wiederspiegelt, wäre ein weiteres Glied in der Kette dieser Wahrscheinlichkeiten. Sie würde sich noch enger schließen, wenn es gelänge die Tatsache dieser Doubletten und den Übergang von *oi*-Stämmen zu *n*-Stämmen begreiflich zu machen.

Weibliche *oi*-Nominative sind uns ja auch von den lateinischen Inschriften her nicht ganz unbekannt. Aug. Zimmermann hat im Philologus 70, 1911, 313f. und in K. Z. 44, 1911, 368f. ein paar Fälle gesammelt:

CIL. VIII 9954 ... *Valeria Sardoi* ...
15779 *Sisoi Missunes fil(ia)* (vgl. auch VIII 6426)
II 1750 *Aemilia L. f. Summoi* ...

Die afrikanischen und spanischen Namen *Sisoi* und *Summoi* (vgl. ... *C. f. Summa* CIL. V 7778) weiß ich freilich nicht weiter zu erklären; *Sardoi* wird doch wohl formell dem griech. Nominativ **Σαρδώι* (= *Σαρδώ* 1) griech. Name der Insel Sardinien, 2) Name einer illyrischen Stadt, j. Serdica Sozom. h. e. 3, 11)[2]) oder dem griech. Vokativ *Σαρδοῖ* entsprechen. Ebenso wären faliskisch *titoi* zum Nominativ **Τιτώι*[3]) oder zum Vokativ *Τιτοῖ*, faliskisch und illyrisch *Tito* zum Nom. *Τιτώ* zu stellen. Daß Vokative auch sonst als Nominative fungieren, ist bekannt; daß die Vokativtypen auf *-οι* erst die Nominativtypen auf *-ωι* neben denen auf *-ω* hervorgerufen haben, wird von Bartholomae Ar. Forsch. 30, Danielsson Grammatiska Anmärkningar II (Upsala Universitets Årsskrift 1883), Joh. Schmidt K. Z. 27, 1885, 377 wohl mit Recht aus der namentlich von Danielsson festgestellten Tatsache gefolgert,

---

1) CIE. 8361 = oben S. 239 Nr. 7 könnte *ṭiṭoi* nach faliskischer Weise (s. zu CIE. 8174) der den Namen des Gatten nachgesetzte Vorname der im gleichen Grab beigesetzten Gattin sein.

2) Bücheler macht Neue Jahrbb. f. Philol. Jahrg. 42 Bd. 105, 1872, 572f. darauf aufmerksam, daß auch sonst Namen von Ländern und Städten wie *Italia*, *Asia*, *Corinthus*, *Sybaris*, *Zmyrna* die Funktion weiblicher Cognomina übernommen haben; zum Verhältnis von Personen- und Ortsnamen überhaupt vgl. W. Schulze ZGLE. 522ff.

3) Bei Hesych scheinen nach Mor. Schmidts adnotationes zu 1001 die Lemmata *τιτώ · ἠὼς ἢ αὔριον* und *τί τῳ · τινί* handschriftlich zu dem unverständlichen *τίτῳ · πῶς · ἢ ἄυριον · ἢ τινί* durcheinander geraten zu sein. Die Verwirrung wird begreiflicher durch die Annahme, daß als Form des Götternamens ursprünglich *τιτῷ* mit *ι* ad- oder subscriptum (= falisk. *titoi*) im Texte stand.

daß Nominative auf *-ω* neben solchen auf *-ωι* schon existierten, ehe griechisch *-ωι* lautgesetzlich zu *-ω* geworden ist. Daß faliskische *-oi*-Formen neben den *-o*-Formen lebenskräftig blieben, hat vielleicht seinen Grund darin, daß in diesem Dialekt weibliche Formen auf *-o* (= *-ω*) und männliche auf *-o* (= lat. *-os, -us,* vgl. *tito* = *Titus* CIE. 8196. 8203. 8346. 8362) schließlich graphisch zusammenfielen.

Auch daß die illyrischen femininen Nominative auf *-o* von der *-oi-* in die *-n-*Deklination (*Titoni et Sextoni sororibus,* s. oben) übergingen, ist schon auf griechischem Boden nicht ohne Analogien. Gust. Meyer nimmt Gr. Gr.[3] 422 an, daß neben älteren Akkusativen auf *-ών* (Joh. Schmidt K. Z. 27, 377ff.) neue Akkusative auf *-ῶνα* (*Πυθῶνα B* 519 neben *Πυθοῖ I* 405. *ϑ* 80. *Πυθῶδε λ* 581) gebildet, und daß von hier aus die *-oi*-Stämme in die Flexion der *-n*-Stämme hinübergeführt wurden: zunächst entstand ein Nominativ *Πυθών*, und von diesem aus nach dem häufigen *-ων, -ονος* weitere Deklinationstypen wie *Γοργόνες, μορμόνα.* Schließlich finden wir nach dem Verhältnis *Πυθών*: *Πυθοῦς, Πυθοῦ* auch umgekehrt das Deklinationsschema *ἀηδών*: *ἀηδοῦς, ἀηδοῖ* d. h. also bei der Vermischung der beiden Deklinationen wurden auch ursprüngliche *-n*-Stämme gelegentlich wie *-oi*-Stämme flektiert. Auch die zahlreichen Fälle, wo sich weibliche Namen auf *-ώ* und männliche auf *-ων* (Typus: *Ἀχεσώ* : *Ἀχέσων*)[1]) gegenüberstehen, zeugt von dem

1) Ich stelle eine Anzahl dieser Typen ohne Vollständigkeit zu erstreben nebeneinander:

Ἀχεσώ — Ἀχέσων	*Κλεώ — Κλέων*
Ἀλεξώ — Ἀλέξων	*Κτησώ — Κτήσων*
Ἀριστώ — Ἀρίστων	*Νικώ — Νίκων*
Ἀρτεμώ — Ἀρτέμων	*Ξενώ — Ξένων*
Βοιώ — Βοίων	*Πατρώ — Πάτρων*
Λαμώ — Λάμων	*Πλουτώ — Πλούτων*
Ἐρατώ — Ἐράτων	*Πυθώ — Πύθων*
Ἡρώ — Ἥρων	*Ῥοδῶ — Ῥόδων*
Θηρώ — Θήρων	*Σαώ — Σάων*
Ἰασώ — Ἰάσων	*Τιμώ — Τίμων*
Ἱππώ — Ἵππων	*Τριτώ — Τρίτων*
Καλλιστώ — Καλλίστων	*Φιλώ — Φίλων*
Καλλώ — Κάλλων	*Φιντώ — Φίντων*
Κλειτώ — Κλείτων	*Χαριτώ — Χαρίτων.*

Ob wir darnach auch faliskische und illyrische Feminina wie *tito*(*i*), *Tito, Trio, Aplo* zu masculinen *-n*-Stämmen wie griech. **Τίτων* (überliefert ist *Τιτών*), illyr. *Trio*, griech. *Τρίων*, illyr. *Aplo*, thessal. *Ἄπλουν*, griech. *Ἀπόλλων* in ähnliche Beziehungen setzen dürfen, ist nicht ganz sicher (die illyrischen Belege bei W. Schulze ZGLE. 37—40).

engen Verhältnis, das sich zwischen der *-oi-* und *-n-*Deklination entwickelt hat.

Zum Schluß noch ein Exkurs, der durch die bisherigen Versuche das *mercui* unserer Inschriften mit dem Namen des als Tempelgottheit vorausgesetzten *Mercurius* zu verknüpfen veranlaßt wird. Wenn *Mercurius* nicht der Tempelgott, und *mercu(i)*[1]) ein einfacher Gentilname ist, müssen wir dann auch die Verbindung des lateinischen Götternamens *Mercurius* mit dem etruskischen Gentilnamen *mercu* aufgeben und die grammatisch so schwer begreifliche Verknüpfung von *Mercurius* mit *merx, merces, mercari* wieder von neuem versuchen? Ich meine der Göttername *Mercurius* ist sprachlich und sachlich nicht anders zu erklären als der Göttername *Mamurius Veturius*. Es verhalten sich

Vet(t)urius : etr. *ve9ura* : etr. *vetu, -ui* wie
Mamur(r)ius : etr.-lat. *Mamurra* : etr. **mamu, -ui* und wie
Mercurius : etr. **mercura* : etr. *mercu, -ui*

oder mit andern Worten: wenn wir mit W. F. Otto, Wiener Studien 34, 1912, 328—331 *Mamurius Veturius* als den echt menschlichen Namen eines ursprünglichen Gentilgottes betrachten, dürfen wir auch in *Mercurius* nichts anderes sehen als die ursprüngliche Gentilgottheit der etruskischen gens *mercu*. Wenn dieser etruskische Gott später von den Römern dem griechischen Handelsgott Hermes, den die Etrusker selbst als *turms* bezeichneten, gleich gesetzt wurde (Wissowa Rel. u. Kultus d. R.[2] 304ff.), so hat vielleicht der sprachliche Anklang des etruskisch-lateinischen Namens *Mercurius* an

1) Auf einer Hydria, die bei Marcianise zwischen Suessula und Capua zusammen mit einer kleinen weiblichen Statue und einem Schmucke gefunden wurde, steht die kampano-etruskische Inschrift *mirik ui* (nach Autopsie), nicht *mirik* * *ui* (wie Weege Vascul. Camp. inscript. italicae unter Nr. 33 schreibt). Zwischen *k* und *u* ist die Tonoberfläche schon von Anfang an nicht beschreibbar gewesen (vgl. CIE. 8171 *fir mio*): es fehlt also nichts. Fällt zudem Weeges oskischer Schlußbuchstabe *-i*, dann braucht die Inschrift trotz des oskischen Vokalismus der Stammsilbe (Solmsen, Stud. z. lat. Lautgesch. 140 Anm. 1) nicht mehr rein oskisch zu sein und noch weniger zu einem oskischen Aequivalent von lat. *Mercurio* ergänzt zu werden. Ich halte sie, wie so viele dieser Art, für kampano-etruskisch und setze sie gleich unserm gemeinetruskischen *mercui*. Ein weiblicher Gentilname wird auch durch die zugleich gefundenen Gegenstände (s. ob.) wahrscheinlich gemacht. Daß er so isoliert steht, fällt auch hier (s. S. 244) auf. Für faliskisch, wie mir Jacobsohn BphW 1911, 465 zuschiebt, habe ich die Inschrift nie gehalten.

lateinisch *merx, merces, mercari,* also eine falsche Etymologie, dabei eine entscheidende Rolle gespielt.

Rostock i. M. Gust. Herbig

Zur Mouillierung des *l* im Vulgärlateinischen

Lindsay, Sommer und Meyer-Lübke erörtern Lat. Spr. 103f. 106f., Hdb. 181f., Gröbers Grdr. 1², 475 die Nachrichten der lateinischen Grammatiker über die Aussprache des *l*, vor allem die Angaben des älteren Plinius bei Prisc. I 38. Was die Alten unter *l plenus* und *pinguis* verstanden, wird aus ihren physiologisch ungenügenden Beschreibungen nicht ganz klar[1]). Jedenfalls waren sie aber auf die besondere Aussprache des *l* in Stellungen aufmerksam geworden, wo es sich in einer Reihe romanischer Sprachen tatsächlich verändert hat, sei es durch Velarisierung (*l*), sei es durch Palatalisierung (Mouillierung) (*l'*). Am Silbenende vor Konsonanten zeigen französ. *autre* (Velarisierung) und toskan. *aitro* (Palatalisierung) gegenüber lat. *alter* und *al'ter,* in Lautverbindungen wie *fl, cl* italien. *fiume, chiaro* gegenüber lat. *fl'umen, cl'arus* das Endziel der Entwicklung. Dies und anderes, sagt Lindsay S. 104, ‘weist darauf hin, daß in Wörtern wie *clārus* und *alter* das *l* mit einem sog. Abgleit-, bezw. Aufgleitlaut gesprochen wurde (*cl'arus, a'lter*), durch dessen immer stärkeres Hervortreten der *l*-Laut in den romanischen Sprachen reduziert bezw. gänzlich aufgehoben wurde. Da im sardinischen Dialekt, der das Vulgärlateinische in seiner ältesten Gestalt wiederspiegelt, das *l* nach Konsonant in weitem Umfang unverändert geblieben ist, z. B. *klaru, plenu, flumen,* so wird die Verwandlung des *l* im Vulgärlateinischen nicht vor 200 v. Chr. begonnen haben’. Das mag im ganzen richtig sein: die chronologische Festlegung der Ausgangspunkte und Richtlinien dieser Entwicklung im einzelnen liegt noch sehr im Argen. Wir sprechen im folgenden nur von der Mouillierung. ‘Irgend ein privater Anhaltspunkt zur Altersbestimmung der mouillierten Laute fehlt’, sagt Meyer-Lübke S. 474 und führt dann auf der nächsten Seite aus: ‘Auf dem ganzen romanischen Gebiete mit Ausschluß

1) Lindsay und Sommer nehmen wohl mit Recht an, daß die Gegensätze *plenus, pinguis* und *exilis, tenuis* sich nicht mit velarer und palataler Aussprache des *l* decken. Meyer-Lübke denkt in diesem Punkt anders: ich schreibe oben die Stelle aus.

des Rätischen und eines Teils des Nord- und Südfranzösischen ist *cl, gl* über *kl', gl'* zu *ky, gy,* auf einem kleineren *pl, bl, fl* über *pl', bl', fl'* zu *py, by, fy* geworden. Das Alter ist schwer zu bestimmen. Nach Plinius bei Priscian I 38 spricht man in *clarus* das *l* voll, in *ille* dünn . . ., in *locus* mittel, sodaß also wohl eine Aussprache mit dünnem *l,* die die Vorstufe der romanischen Entwicklung ist, auch Priscian noch unbekannt war. Deutlich liegt *l'* vor in der Schreibung *conoclea* (ital. *conocchia*) C. GL. L. V. 365, 57 [= vulg.-lat. *colucula*], Monte Cassino, 10. Jahrh.' Wenn also dieser Lautwandel nach Lindsay nicht vor 200 v. Chr. einsetzt und nach Meyer-Lübke auch in seiner Vorstufe Priscian noch unbekannt war und erst im 10. Jahrhundert n. Chr. deutlich auch in der Schreibung hervortritt, wird es nicht unerwünscht sein an örtlich und zeitlich festlegbaren Einzelbeispielen Ausgangspunkte, Richtlinien und Tempi dieses Wandels oder richtiger gesagt: seines auch orthographischen Hervortretens etwas genauer zu verfolgen. Ein paar neue und ein paar nicht immer richtig beurteilte Beispiele verschiedenartiger Mouillierung des lat. *l* seien im folgenden besprochen. Wir können vorläufig kaum viel mehr tun als sie zur Kenntnis nehmen; für weitergehende Schlüsse ist das Material noch zu spärlich.

1. Ein sehr schätzbarer Beleg, weil wir ihn genau datieren können, ist ganz neuerdings aufgetaucht. A. J. B. Wace und M. S. Thompson haben im Annual of the Brit. School at Athens, No. XVII, Session 1910—11 S. 193—204 eine neugefundene, 27zeilige lateinische Inschrift aus Perrhaebia (in Thessalien) veröffentlicht. Neben TRAIIIANO *Traeiano* für *Traiano* (Z. 9, vgl. Sommer Hdb. § 63) und ein paar mir nicht verständlichen Schreibungen (Z. 15 FIINIIS *fenes* für *fines,* Z. 17 PATRAII *patrae* für *patre*) steht Z. 19 klar und deutlich (vgl. das Faksimile auf S. 194) PIACIIT *piacet* für *placet.* Die Inschrift stammt aus dem Jahr, da Kaiser Trajan zum 4. Mal und mit ihm der wenig bekannte Quintus Articuleius Konsuln waren. Das ist das Jahr 101 n. Chr. Der Verfasser und Schreiber (*scriba quaestorius*?) der Inschrift trägt den gut lateinischen Namen *Caelius Niger*; der Steinmetz, der den Text in eine Marmorstele einmeißelte, soll nach der Ansicht der Herausgeber wegen der oben angeführten Schreibungen (*'peculiarities'*) nicht Latein gekannt haben: das ist jedenfalls zu viel gesagt. Immerhin können wir nicht sicher entscheiden, ob die vulgäre Form *piacet* auf das Konto des römischen Beamten oder des vielleicht lokalen Steinmetzen zu setzen ist.

2. Auf keltisch-lateinischen Münzen des 1. oder 2. Jahrhunderts v. Chr., die aus Südfrankreich stammen, steht

iailkovesi neben *ialikovesi* 'des Ialikovesus'.

Ich habe Glotta III 284f. über das Verhältnis der beiden Formen zu einander gesprochen, einen Prägefehler bei *iailkovesi* nicht für wahrscheinlich gehalten und zur Erklärung der merkwürdigen Schreibung an die irische und britannische Vokalinfektion (air. *aile,* cymr. *ail* : lat. *alius*) und an das französische l mouillé (in *ailleurs* : lat. *aliorsum, ail* : lat. *ālium*) erinnert.

3. CIE. 8196ff. habe ich nach einer Abschrift G. Magliulos ein paar faliskische Grabinschriften auf Tonziegeln des 3. Jahrh. v. Chr. veröffentlicht; sie stammen aus der Nekropolis Valsiarosa bei Civita Castellana und sind jetzt leider verschollen.

Die erste lautet:

tito polafio

Ich habe im Corpus hinzugefügt: 'De nomine gentilicio dubito; quomodo emendandum sit, non video'. Ich nehme jetzt an, daß zu lesen ist

tito pola fio

Das wäre lateinisch

Titus Pola filius

Die Formel der Inschrift ist die gleiche wie CIL. XIV 3188 (Praeneste) *L. Oppi L. f* | *Flacus* | *filius* (im Gegensatz zu 3187 *L. Oppi. L. f* | *Flacus* | *patr.*). Der männliche Gentilname *Pola* ist aus Cicero ad Q. fr. 2, 11 [13], 2 ad fam. 8, 12, 2 bekannt, vgl. W. Schulze ZGLE. 366. 437, Verf. zu CIE. 8346. Das faliskische *fio* entspricht genau der vulgärlateinischen Schreibung *fius* etc. auf späten Inschriften und in Handschriften, Belege bei Schuchardt Vok. d. Vulgärl. 2, 486ff.[1]). *fius* ist wohl sicher über **fi̯ius* aus **fil'ius* entstanden und stellt eine noch weitere Stufe der *l*-Mouillierung dar, als sie in italien. *figlio* vorliegt; ob albanesische, nach Dialekten verschiedene Schreibungen wie *bijə, bil'ə* 'Tochter' die beiden gleichen Entwicklungsstadien darstellen, wie *fius* und *figlio,* hängt vor allem auch davon ab, ob das albanesische Wort trotz

1) Das älteste Beispiel findet sich auf einer etr.-lat. Ziegelinschrift aus Montepulciano

CIE. 724 *Tahnia · Anainia · | Comlniai · fia.*

Beachte auch die Mouillierung von falisk. *d* in *foied* CIE. 8179. 8180 aus **hō-di̯ēd*; latinisch *d* und *l* sind ja auch sonst phonetisch verwandt, vgl. Sommer Hdb. 193.

bir 'Sohn' wirklich mit lat. *filia* identisch ist, vgl. H. Pedersen K. Z. 33, 536. 540f., weitere Literatur bei Walde[2] 291.

Unsere faliskische Inschrift gehört zu einer Gruppe, die mechanisch und flüchtig (s. zu CIE. 8198—8204) von jetzt nicht mehr kontrollierbaren Originalen abgeschrieben ist; wäre aber *filio* und nicht *fio* dagestanden, dann hätte der Abschreiber dieses auf faliskischen Inschriften häufige Wort sicher erkannt und nicht das Wortmonstrum *polafio* aus *pola fio* erst geschaffen.

4. Die Identität von umbr. *uoisiener* (lat. *Volsieni,* umbr. Inschrift aus Asisium, v. Planta Nr. 296) und lat. *Volsienus* ist durch CIL. XI 5389sq. (ebenfalls aus Asisium) gesichert. Man darf weder mit Schulze ZGLE. 105f. Anm. 6 die Bezeugung für *Volsienus* als 'doch wohl nicht über jeden berechtigten Zweifel erhaben' ansehen, noch mit Aufrecht-Kirchhoff Umbr. Sprachd. 2, 391, Stolz Wiener Stud. 3, 309 das lat. *Volsienus* nach umbr. *uoisiener* zu *Voisienus* umkorrigieren. Daß die auch im Umbrischen einsetzende Mouillierung des *l* nur einmal[1]) graphisch bezeugt wird, ist auffallend, aber nicht auffallender als die ebenfalls ganz vereinzelten Bezeugungen der gleichen Erscheinung in den älteren Phasen anderer vorlateinischer und lateinischer Sprachen und Dialekte. Ob etr. *vuisinei, vuisi,* etr.-praenest. *Voesius* (Belege bei Schulze l. c.) ohne weiteres mit dem aus *Volsienus,* etr. *velzna, velsina* erst sekundär entstandenen umbr. *uoisien-* zu verknüpfen und somit (auch wegen des *vui-* aus *v-ul-* für wirklich etr. *v-el-*)[2]) als umbr.-etr. Formen anzusprechen sind, oder aber, ob etr. *vuisinei* und *velsina* ganz verschiedene Stämme sind, wage ich nicht zu entscheiden.

5. v. Planta 1, 300 und Mohl, *Introduction à la chronol. d. latin vulg.* 278 nehmen umgekehrt an, daß umbr. *uoisiener* sein l mouillé von etr. *vuisinei* bezogen habe, und Mohl schließt toskanische Lauterscheinungen wie *aittro, caiddo, coippo* (Montalese) für *altro, caldo, colpo* und *aitro, aito* (Grosseto) für *altro, alto* direkt an Etruskisches an. Das ist für den Ausgangspunkt *uoisien-* aus *vuisin-,* wenn die Stämme überhaupt zusammengehören, nicht eben wahrscheinlich, weil dann das für *vui-* vorauszusetzende ital.-

1) Bei *Fluusasiais* neben *Fluusai* auf der oskischen Tafel von Agnone (v. Planta Nr. 200 Z. 20. 24) ist der Schrägstrich des J (wie auch öfters im Etr., s. oben) beinahe oder ganz unkenntlich, doch glauben ihn G. Meyer u. H. Schuchardt, Zeitschr. f. roman. Philol. 6, 611 noch gesehen zu haben.

2) Vgl. dazu Osthoff, Dunkles und helles *l* im Lateinischen, *Transactions of the Am. Philol. Assoc.* 24, 1893, 50ff.

etr. *v-ul-* statt eines reinetr. *v-el-* (und daher wohl auch *vui-* statt *vei-*) seinerseits erst wieder aus dem *v-ol-* eines italischen Dialektes entlehnt sein müßte. Aber belegt ist die Mouillierung des *l* auch im Etruskischen: von den durch Corssen, Spr. d. Etr. 2, 109f., Müller-Deecke, Etr. 2, 388f., Schulze ZGLE. 280f. zusammengetragenen Fällen sind zum mindesten die Gleichungen *piute* : *plute, plaute* CIE. 2583ff. 900. 3626. 4425 und *ciantinei* : *clantinei* CIE. 2439—40 als gesichert zu betrachten, und eine systematische Durcharbeitung des Materiales wird neue Beispiele zu Tage fördern: nur müßte sie auf Grund genauer Faksimiles oder der Inschriften selbst vorgenommen werden, nicht nach transkribierten Texten, da etr. ı und ɹ graphisch zu leicht verwechselt werden.

Die unter 1—5 zufällig vereinten Belege scheinen, was ja auch die verschiedenartige Ausdehnung der Mouillierung des *l* in den verschiedenen romanischen Sprachen und Dialekten (Meyer-Lübke, Gramm. d. roman. Spr. 1, 345ff.) ohnedies nahe legt, darauf hinzudeuten, daß diese Lautentwicklung durchaus keine einheitliche und gleichmäßige war, daß sie vielmehr in verschiedener Lautumgebung an verschiedenen Stellen des lateinischen Sprachgebietes zu verschiedenen Zeiten eingesetzt hat und zum Teil wenigstens auf Einwirkung vorlateinischer Sprachen zurückzuführen ist.

Rostock i. M. Gust. Herbig

Zu Glotta IV 168ff.

Statt *Trevisio,* wie ich in Anlehnung an das Register von Andrees Allg. Handatlas 1899[4] S. 162 'Trevisio (*b. Sondrio*)' irrtümlich schrieb, ist mit Pauli, Giussani und, wie ich bei genauerem Zusehen bemerke, auch mit Andree auf der Karte selbst (Blatt 57/58) überall *Tresivio* zu lesen. G. H.

Der italische Pronominalstamm *eo-*

Der in lat. *eum* usw. vorliegende, lautlich am bequemsten auf ein älteres **eio-* zurückzuführende Pronominalstamm ist nur im Italischen belegt[1]); ihn aus dem Italischen auch zu erklären,

1) Auf die von Meillet MSL XV, 197 angedeutete Möglichkeit, kret. *ἴοι* aus **ἐοι* herzuleiten, brauche ich nicht einzugehen. — Über got. *ija* s. unten.

muß demnach bei seiner etymologischen Interpretation zu allererst versucht werden. — In seiner lehrreichen Abhandlung „Pronominale Bildungen der indogermanischen Sprachen" (Ber. d. Kgl. sächs. Ges. d. Wissensch. 1908 S. 11ff., speziell S. 41ff.) hat Brugmann diesen allein richtigen Weg zur Deutung betreten. Ich weiche darin von ihm ab, daß ich den Ausgangspunkt nicht wie B. im Instr. sg. f. idg. **eį̯ā* = ai. *ayā* suchen kann (die Dualform **eį̯ous* kommt noch weniger in betracht). Zunächst ist mir zweifelhaft, ob ai. *ayā* als femininer Kasus wirklich ein idg. **eį̯ā* und nicht vielmehr ein **aį̯ā* oder **əį̯ā* vertritt (vgl. dazu übrigens auch Brugmann, Kurze vgl. Gramm. S. 405 § 503, 4). Aber selbst zugegeben, daß der Kasus wirklich **eį̯ā* lautete, so ist auf keinen Fall sehr wahrscheinlich, daß er fürs Italische das Muster abgegeben haben sollte: Es hat immer etwas Bedenkliches, für eine einzelsprachliche Neubildung von einer Form auszugehen, die in dieser Sprache selbst nicht nachzuweisen ist, und das gilt beim Italischen nicht nur speziell für unsere Pronominalform, sondern für den Instrumentalis überhaupt. Wollte man sich aber auch darüber hinwegsetzen und es weiter passieren lassen, daß gerade der für das Paradigma gewiß nicht sehr bedeutungsvolle Instr. sg. fem. den Ausgangspunkt gebildet haben sollte, so bleibt als Hauptschwierigkeit die tatsächliche Verbreitung des Stammes **eį̯o-* im Italischen zurück: Brugmann meint a. a. O. S. 59, daß sich an den I. **eį̯ā* in uritalischer Zeit leicht D. **eį̯āi*, L. **eį̯āi*, Ab. **eį̯ād* anschließen konnten, und daß weiter Formen wie *eam, eārum* Umgestaltungen aus **ām, *āsōm* etc. unter dem Druck der vorerst genannten Kasus darstellen könnten. — Das Paradigma des Oskisch-Umbrischen ist dieser Hypothese nicht günstig: der Stamm *eo-, eā-* kommt hier nur vor im Acc. sg. m. (o. *ionc*), N. pl. m. (o. *iusc*), N. A. pl. n. (o. *ioc*), N. sg. f. (o. *iúk*), A. sg. f. (o. *iak*), A. pl. f. (u. *eaf*). Nicht belegt sind Acc. pl. m. und N. pl. f., von denen so gut wie sicher anzunehmen ist, daß auch sie vom Stamm *eo-, eā-* gebildet waren. — Alle übrigen Kasus — mit Ausnahme des D. sg. u. *esmei* (m. n.) zu ai. *asmai* — gehören zu einem Stamm *eiso-*, der seinen Ursprung im G. pl. **eisōm* = ai. *eṣām* genommen hat (v. Planta, Gramm. II 215, Vf. Handb. 472 Anm. 1).

Diese geringere Ausdehnung macht dem lateinischen Tatbestand gegenüber den Eindruck der größeren Altertümlichkeit: Ganz sicher hat im G. pl. o. *eisunk* und im D. sg. u. *esmei* das Ostitalische am alten Zustand festgehalten, das Lateinische eine Neuerung vorgenommen. Da der G. sg. des Lateinischen immer noch seiner

Aufklärung harrt [auch Brugmann Ber. 1908 S. 61 überzeugt mich nicht, mir am wahrscheinlichsten ist er nach wie vor in letzter Instanz auf ein idg. **esi̯o* zurückzuführen (s. jetzt Wackernagel IF. XXXI 268ff.)], so kann allein im Ab. sg. und D. Ab. pl. die Prioritätsfrage zwischen lat. *eo-* und osk.-umbr. *eiso-* aufgeworfen werden. Für den Plural wird durch altlat. *ībus*, das so gut zu ai. *ebhyaḥ* stimmt, wahrscheinlich gemacht, daß weder **ei̯ois* noch **eisois* alt ist. Ob im Ab. sg. die Sache ähnlich liegt, das heißt, ob etwa im Uritalischen hier überhaupt noch die dem ai. *asmāt* entsprechende indogermanische Form gestanden hat, läßt sich nicht ausmachen. Auf keinen Fall hat man ein Recht, lat. *eō, eā*, das dem Osk.-Umbr. fremd ist, gemein-italischer Zeit zuzuweisen. Wie im G. pl., so kann auch hier das Lateinische den Stamm über sein ursprüngliches Gebiet haben hinausdringen lassen.

Dem sei wie ihm wolle, man geht am sichersten, wenn man die engere Verbreitungssphäre der östlichen Dialekte zugrunde legt. Gelingt es, aus dieser heraus eine Erklärung zu finden, so darf sie ein größeres Maß innerer Wahrscheinlichkeit beanspruchen als die Zuhilfenahme einer sonst im Italischen verschollenen Form. Gehen wir somit vom Nominativ oder Akkusativ aus!

Der gotische Acc. sing. fem. *ija*, Acc. pl. f. *ijôs* und N. pl. n. *ija* allerdings kommen, so verführerisch sie auf den ersten Blick zum Vergleich locken, nicht ernstlich in Frage; so auch jetzt Brugmann S. 50, dessen Argumentation aber insofern nicht unmittelbar anspricht, als er von vornherein mit dem uritalischen Instr. **ei̯ā* als einer gegebenen Größe rechnet. Da **ei̯o-* nur fürs Italische gesichert ist und die gotischen Formen sich ungezwungen an anderweitig Bekanntes anreihen lassen, ist eben dieser letztere Weg unbedingt vorzuziehen. Dabei kommt nicht allzuviel darauf an, wie man ihn sich in allen Einzelheiten denkt. Brugmann legt dem Acc. sg. f. *ija* ein **i̯i̯ām* (Schwesterform von **i̯ām* = lit. *ją̃* zu einem N. **ī*) unter. Das scheint mir sehr wohl möglich. Die durchgehende *i*-Flexion des Masculinums und Neutrums legt aber auch den Gedanken nahe, daß der N. pl. n. *ija* die regelmäßige Bildung des Stammes *i-* ist, wie *þrija* zu *þri-*. Ob man dann für den Acc. sg. f. bei Brugmanns Vermutung stehen bleiben oder aber eine Analogiebildung vom neutralen Plural aus nach dessen sonstiger formaler Gleichheit mit dem Acc. sg. f. (vgl. *þô*) annehmen will, mag dem subjektiven Empfinden überlassen bleiben, das sich bei mir mehr zugunsten einer Kombination beider Aus-

gangspunkte neigt. — Der plur. fem. *ijôs* macht unter keinen Umständen Schwierigkeiten. —

Auf Grund der einzeldialektischen Verhältnisse läßt sich im Uritalischen — und nur hier — für unsern Stamm erschließen ein

	m.	f.		m.	f.	n.
sg. N.	—	*e̯i̯ā*	pl.	*e̯i̯oi*	*e̯i̯ās*	*e̯i̯ā*
A.	*e̯i̯om*	*e̯i̯ām*		*e̯i̯ons*	*e̯i̯āns*	*e̯i̯ā.*

Die Mittelstellung, die ein Pronomen vom Schlage des lat. *is* zwischen Personal- und Demonstrativpronomen einnimmt, rechtfertigt es, wenn man sich zur Deutung seiner Flexion auch bei ersterem umsieht. Nun scheint mir die morphologische Übereinstimmung zwischen osk. *ionc* = **eom-c(e)* und osk. *siom* „se", umbr. *tiom* „te" groß genug, um sie nicht unbeachtet zu lassen. Daß *siom* und *tiom*, welch letzteres (in der Gestalt *tiium, tiú*) im Oskischen auch nominativisch fungiert, nicht wohl auf Possessiv-Pronomina beruhen können, haben — trotz Brugmann IF XXIII, 312 — Bugge Altital. Stud. S. 33 und nach ihm v. Planta Gramm. II 231f. zur Genüge gezeigt. Der Vergleich mit ai. *tu-am (tvam)* usw. liegt denn doch auch gar zu nahe. Gewiß hat J. Schmidt Pluralbildg. S. 220 recht, wenn er die arischen Formen als Analogieschöpfungen nach **eĝ(h)om* „ich" betrachtet, von dem aus die ganze „Pronominalpartikel" *-om* ihren Ausgang genommen hat. Im Gegensatz zu desselben Gelehrten Behauptung KZ XXXVI, 469 muß ich es aber für falsch halten, wenn man die entsprechenden Formen der dritten Person hier losreißen will: daß *ayam* „er", *iyam* „sie" (und danach *idam* „es") mit *aham* „ich", *tu-am* „du" bildungsgleich sind, davon wird a priori jeder Unbefangene überzeugt sein, und ebenso gehört natürlich *im-am* „ihn" mit *mām* „mich", *trām* „dich" aus **mā* + *am*, **tvā* + *am* zusammen. Brugmanns Anschauung (Ber. 1908, S. 48), der *imam* in **im* + **em* (Acc. eines Stammes *e-*) zerlegt, kann ich sonach nicht beitreten, wie ich auch für lat. *em* unbedingt daran festhalte, daß es den Acc. von *is*, wie *quem* zu *quis*, darstellt. — Nach J. Schmidt (s. auch Thurneysen KZ XXVII 175) sollen freilich lat. *emem* und *idem* für ai. *imam* und *idam*, weiter auch für *ayam* und *iyam* idg. **-em*, nicht **-om* beweisen, womit die Trennung vom Pronomen der 1. und 2. Person sicher vollzogen wäre. Zu unrecht; denn *emem* zunächst braucht nichts anderes zu sein als eine reduplizierte Bildung des Typus *mēmē, tētē, sēsē*. Für *idem* aber fällt ins Gewicht, daß die vielberufene „Pronominalpartikel" im Ostitalischen auch beim geschlechtigen Pronomen durchweg *o*-Vokalismus

zeigt, wie die nahe Zusammengehörigkeit von osk. *ísídum* mit lat. *īdem* und weiter *píd-um* beweist. Nichts leichter tatsächlich als die Annahme einer speziell lateinischen Umwandlung des alten **idom* zu *idem* auf Grund der Proportion *em* : *id* = *em-em* : *id-em*[1]). So legt auch das Italische der morphologischen Gleichsetzung des *-am* von *ayam, idam* mit dem von *aham, tuam* keinen Stein in den Weg, und ich hoffe den Entwicklungsgang seiner analogischen Ausbreitung fürs Indoiranische IF XXX 397ff. im wesentlichen richtig gekennzeichnet zu haben. Daß dieser nicht ursprachlich gewesen sein muß, ist trotz der teilweisen Harmonie der italischen Formen klar, denn er konnte sich in jeder Einzelsprache leicht einstellen, und die Übereinstimmung ist um so weniger von Belang, als Kretschmer Einleitg. S. 125ff. eine Anzahl bemerkenswerter Gleichungen speziell zwischen Arisch und Italokeltisch aufgedeckt hat, denen man nach Belieben die Ausdehnung des *-om* anreihen kann. Das Prinzip ist hier wie dort das gleiche, wenn auch der ursprüngliche „Wurzel"-Vokalismus der osk.-umbr. Formen noch nicht sicher steht. Ob der oskische N. sg. *tiium* wirklich auf eine Verdrängung der alten Nominativform durch den Accusativ (**tē-om*) schließen läßt, ist mir noch nicht ausgemacht. Wenigstens könnte ich mir denken, daß nominativisches *tiiom* im letzten Grunde auf ein von **tū* gewonnenes **tū-om* zurückginge, mit jenem Übergang von *ū* zu *ī*, der auch fürs Oskische nach Ausweis des Ab. sg. *castrīd* zum Stamme *castru-* anerkannt werden muß, einstweilen ohne in seinem Umfange genau umschrieben zu sein (v. Planta Gramm. I 129f., Buck Grammar 41). Man mag dann weiter das accusativische *tiom* und *siom* auf die analogischen Gebilde **tī-om*, **sē-om* zurückführen oder zunächst *tiom* als accusativisch verwendeten Nominativ wie dor. *τν* ansehen. Das einmalige umbr. *teio* entscheidet nichts, da es ebenfalls ein aus **tī-om* hervorgegangenes *tiiom* repräsentieren kann. [Ganz anders über *tiom*, aber mich nicht überzeugend, Brugmann Grundr. II 2 I 2 S. 388.] Genug, das Italische zeigt in dem einen Zweig eine mit dem Arischen harmonierende Weiterbildung des Personalpronomens

1) Vom emphatischen *em-em* aus versteht man dann auch die Bedeutung des lat. *idem* und seiner Nachkommenschaft besser. Daß, wie prinzipiell möglich, *idem* überhaupt nur eine lat. Neuschöpfung nach *em-em* wäre und mit ai. *idam* nichts zu tun hätte, glaube ich nicht; ich würde dann eher ein **idid* erwarten. Existierte ein **idom*, so begreift man erst recht, wie *idem* auf dem oben angegebenen Weg als Umbildung daraus hervorging.

der 2. sg. (und des Reflexivums), die dem Lateinischen wieder abhanden gekommen ist.

Dann aber ist die Vermutung gerechtfertigt, daß, wie dort, auch italisch beim Pronomen der dritten Person eine dem ai. *ayam* aus **e̯iom* entsprechende Form vorhanden war, d. h. eine nach der 1. und 2. Person erfolgte Umbildung des alten N. **ei* „er", der in sigmatisch erweiterter Gestalt **eis* wohl in ir. *hé* [1]), vielleicht auch in umbr. *er-e* und altlat. *eis* auftritt; wenigstens kann dies bei seinem überwiegenden Vorkommen in der Kanzleisprache etwas Altes sein, wie ich meiner früheren Auffassung gegenüber (Handb. 448) zugeben muß. Wie die uritalischen Vorformen von *tiom* und *siom* mußte ein solches **e̯iom* zugleich auch als Accusativ dienen, und diese Form ist es, die sich unschwer in lat. *eum,* osk. *ion-c* wiederkennen läßt. Warum aber ist sie schon frühe auf den Accusativ spezialisiert worden und nicht mehr, wie *tiom,* auch im Nom. zu belegen? Einfach aus dem Grunde, weil **e̯iom* als Kasus der dritten Person in den Bannkreis der formell und semasiologisch nächstverwandten Accusative der übrigen geschlechtigen Pronomina, **tom* etc., geraten mußte. Eine Einbuße brachte diese Neuordnung insofern nicht, als man im casus rectus die nur nominativische Form *is, eis* stets weiter zur Verfügung hatte.

Der Zusammenklang mit den Demonstrativa etc. verhalf denn auch dem Acc. **e̯iom* zur Produktivität: Zuerst wurde wohl zum Mascul. **e̯iom* ein Acc. fem. **e̯iām* geschaffen, desgleichen die Plural-Accusative **e̯ions, *e̯iāns*; im Anschluß daran auch das neutrale **e̯iā.* — Die formale Übereinstimmung des Stammes, die zwischen Nom. und Acc. gegenüber den andern Kasus beim italischen Pronomen herrscht (man vergleiche beispielsweise *quis* und *quem* mit *quoius, quoi* oder im Fem. *hai-c(e)* und *han-c(e)* mit *huius, huic*), bewirkte dann zum Acc. **e̯iām* den neuen Nom. **e̯iā*; endlich im Plural **e̯ioi* und **e̯iās.*

Diese Auffassung der Entstehung von **e̯io-* wird, wie man sieht, der im Oskisch-Umbrischen deutlich hervortretenden Beschränkung auf den Acc. und Nom. am besten gerecht, und darin scheint mir ihr Hauptvorzug zu liegen. Das Lateinische hat, wie so oft, den ursprünglichen Zustand durch weiteren Ausbau des Paradigmas verändert.

Jena Ferdinand Sommer

1) Anders Thurneysen, Handb. d. Altir. S. 269.

Literaturbericht für das Jahr 1911

Griechisch

Allgemeines

Hoffmann, Otto. Geschichte der griechischen Sprache. I. Bis zum Ausgange der klass. Zeit. Samml. Göschen. Leipzig 1911. 159 S. Unter Sprachgeschichte versteht H., wie üblich, die äußere Sprachgeschichte, die Entwicklung der Dialekte und der verschiedenen Typen der Literatursprache; er behandelt daher ungefähr denselben Stoff, wie Thumb in seinem Handbuch der griech. Dialekte oder ich in Gercke-Nordens Einl. I² 522—548, nur daß er die Literatursprachen viel ausführlicher als die Dialekte darstellt. Meines Erachtens muß eine Sprachgeschichte, die diesen Namen verdient, umfassender sein, muß auch das ganze innere Leben einer Sprache im Zusammenhang mit der Kulturgeschichte, dem geistigen Leben des Volkes zur Darstellung bringen, worüber ich mich bald einmal auszusprechen gedenke. An den Verfasser eines Abrisses für die Sammlung Göschen können jedoch solche weitergehenden Anforderungen gewiß nicht gestellt werden. Seine Aufgabe konnte es nur sein, für die weiteren Kreise, an die sich diese Sammlung wendet, eine Zusammenfassung der wichtigeren Ergebnisse der Forschung zu geben, und dies ist H. vortrefflich gelungen. Er hat den zum Teil doch etwas spröden Stoff in einer, denke ich, auch für Fernerstehende anregenden Weise und in lebendiger Darstellung gestaltet. Daß nicht alle seine Ansichten unbedingte Zustimmung finden werden, ist im Umfange des Gegenstandes und der Fülle der Probleme, die er einschließt, begründet. So weist H. S. 15 zwar mit Recht den Versuch, *νᾱός* ‘Tempel’ mit Hilfe von *ναῦς* ‘Schiff’ zu erklären, zurück, erwähnt aber die Deutung des Wortes aus **ναϝός* ‘Wohnung’ nicht und ist ohne genügenden Grund geneigt, ihm nichtgriechischen Ursprung zuzuschreiben. Die Sprache des Epigramms (S. 87ff.) muß, meine ich, noch etwas anders charakterisiert werden. Für Xenophon lag dem Verf. das unten angezeigte Buch von Gautier noch nicht vor. Die „Umschrifttheorie“ schwächt H. stark ab (S. 77), kann sich aber noch nicht entschließen, sie ganz fallen zu lassen.

Meister, Rich. Kyprische Syllabar-Inschriften in nichtgriechischer Sprache. Sitzgsber. Berl. Akad. 1911, S. 166—169. M. entdeckte im J. 1909 im Ashmolean-Museum in Oxford zwei Steine, die Inschriften in kyprischer Silbenschrift, aber in einer unbekannten Sprache tragen. Über die Herkunft dieser Steine und die Zeit ihrer Aufnahme in das Museum herrscht ein völliges Dunkel. Über ihre Echtheit kann jetzt um so weniger ein Zweifel bestehen, als Vendryes MSL. XVIII (1913) S. 271ff. zwei analoge Inschriften des Louvre mitgeteilt hat, die aus einem Grabe in Amathus stammen. Sie liegen schon seit 1896 unbeachtet im Museum des Louvre, hätten uns also schon längst bekannt sein können. Dadurch ist nicht nur eine vorgriechische Bevölkerung von Cypern, sondern auch das Fortbestehen ihrer Sprache bis mindestens ins V. Jahrhundert v. Chr. gesichert, ähnlich wie das der eteokretischen Sprache auf Kreta durch die Inschriften von Praisos. Nach M. hätte sich die autochthone Bevölkerung von Cypern „der Schrift der Griechen ihres Landes bedient". Der umgekehrte Sachverhalt ist aber doch wohl wahrscheinlicher, daß nämlich die Griechen die Silbenschrift bei ihrer Ankunft auf der Insel vorgefunden und von den einheimischen Kypriern übernommen haben. Dafür läßt sich geltend machen, daß diese Schrift am besten für eine Sprache paßt, die keine oder wenige Konsonantenverbindungen, vokalischen Wortauslaut, sowie nur eine Reihe von Verschlußlauten (Tenues oder Mediae) hat, und das ist eine Eigentümlichkeit der neuentdeckten Sprache, die Wörter wie *alirani, asonatukaiminona, talejapakuke, anotitasoti* bietet und in nicht allzuvielen Wörtern die Annahme einer Konsonantengruppe zuläßt. Dagegen paßt diese Schrift für das Griechische mit seinen vielen Konsonantengruppen und auslautenden Konsonanten sowie der Unterscheidung von Mediae, Tenues und Aspiratae sehr schlecht. M. hält mit Recht Verwandtschaft der kyprischen mit der kleinasiatischen Urbevölkerung für wahrscheinlich, findet aber nur einen lautlichen Anklang: *panamo* = *Panammu Παναμύης*. Mich erinnert der zweite Teil des Wortes *apunumatiteite* bei Vendryes an lyk. *Purihimeti-ti,* der erste Teil *apunu-* (*nu-* unsicher) an lyk. *Apñnãtama* (Eigenname) oder an *ebẽñnẽ* (Demonstrativum), weiter das 4mal in diesen Texten vorkommende *mana* an die häufige lyk. Partikel *mene.* In der 2. Inschrift Vendryes' kommt zweimal der griechische Name *onasakora* = *Ὀνασαγόρας* vor, der auf der großen Inschrift von Edalion GDI. 60 *A* 1 begegnet. Das zweite Mal folgt, durch ein anderes Wort getrennt, *vanakaso,* worin V. gr.

Ϝάναξ erkannt hat[1]). Auch dies hat seine Analogie auf den Inschriften von Praisos, wo gr. *Ἀρχοκλῆς* und *νόμος* vorzukommen scheinen. Aber noch ein weiterer Gräzismus ist auf den kyprischen Steinen zu erkennen, der den beiden Herausgebern entgangen ist. Dreimal lesen wir auf ihnen die Lautfolge *enemina*: das ist offenbar *ἐν ἡμίνᾳ*, das durch die Hesychglosse *ἰν ἡμίνᾳ* (cod. *ἰνιμίνα*)· *ἐν ἡμίσει* (cod. *ἐνημίσο*) als kyprisch oder arkadisch gekennzeichnet ist; vgl. Meister Gr. Dial. II 210. Hoffmann I 116[2]). *ἡμίνα* 'Hälfte' begegnet oft im Gesetz von Gortyn und sonst (GDI. 5011, 13), ist also wahrscheinlich ein altpeloponnesisches Wort. Bei Meister Nr. 2 steht *puenemina*, bei Vendryes Nr. 1 Z. 4f. *maipu tako enemina oite taravo enemina* d. i. offenbar: „*tako* zur Hälfte und *taravo* zur Hälfte". Vgl. etwa GDI. 5011, 13 *τὰν μὲν ἡμίναν τῶι νικάσαντι δόντων, τὰν δ' ἡμίναν τᾶι πόλι*. Es wird wahrscheinlich, daß *oite*, das noch 2mal auf dieser Inschrift wiederkehrt, 'und' bedeutet (lyk. *se*). Denn es ist doch wohl nicht entlehntes gr. *οἱ δέ*. *kavalija* bei M. 2, 4 erinnert an den Namen der lykischen Landschaft *Καβαλία*, doch kann dies Zufall sein. Da drei von den Inschriften mehrere Wörter mit einander gemein haben, so ist zu vermuten, daß sie zusammengehören oder denselben Gegenstand betreffen.

Meillet, A. Différentiation et unification dans les langues. Scientia, „Rivista di Scienza" IX (Anno V, 1911) S. 402—419, handelt von dem Problem der Entwicklung von Dialekten und der Entstehung einer Gemeinsprache.

Becker, P. Lautes Lesen. Rhein. Mus. 66, 480 führt ein neues Zeugnis Apostelgesch. 8, 27ff. für die antike Sitte, laut zu lesen, an. Die Tatsache ist auch sprachwissenschaftlich wichtig, z. B. für die Frage des *μεταχαραχτηρισμός*. Wenn die homerischen Epen seit ihrer ersten Niederschrift immer laut gelesen worden waren, dann mußte auch eine mündliche Tradition über die Aussprache des Geschriebenen sich bis zur Zeit der Umschrift forterhalten, während die Umschrifttheorie voraussetzt, daß man damals ganz von den Handschriften abhängig war, die man daher falsch entziffern konnte. Vgl. Glotta IV 308.

1) Das auslautende *-o* scheint darauf zu beruhen, daß die Sprache im Auslaut nur Vokale kannte.

2) Zuletzt hierüber Baunack Philol. 70, 377. Aus *ἡμίνα* lat. *hēmīna* der halbe Sextarius, von Videbantt Real-Enc. XV 249 unrichtig aus *ἡμιμνᾶ* erklärt.

Altgriechische Dialekte

Κουρουνιώτης, *Κωνστ.* *Ἐρετρικαὶ ἐπιγραφαί.* *Ἐφ. ἀρχ.* 1911, 1—38. S. 9ff. Nr. 2 Liste der *δημόται* von Eretria, über 1500 Personennamen einschließlich der Vatersnamen. Ich hebe nur einige hervor: Auf Seite A *Ποδώνυμος* 8, *Αἴγλων* 13, *Κτῆτος* 20, *Ἴλῖνος* 24 (wie der att. Vasenmaler Klein Meistersign. 134), *Ὠρωπίνης* 29, *Κτηρικράτης* 31, *Φανώνδης* 37, *Θαρρίας* (mit ρρ) 38, *Κοιδάρου* 52, *Ὀνηρίδης* 66, *Κτηρίας* 74, *Βουληκλείδης* 75, *Ἴκανος* 80, *Σώμηλος* 81, *Δοροπίδης* 82, *Πολύοκτος* 85. 88, *Ἀντιβάσιδος* Gen. 90, *Φρυνώνδης* 92, *Ἀρριτεύς* 105, *Ἀρκέφρων* 115 (mit Dissimilation), *Τρούθιππος* 121, *B* 6 (= *Στρούθιππος*?), *Ὀνήριμος* 130, *Ὄτανος* 132, *Σκυλήφου* 135, *Πρηξώνδης* 138, *Κλεώνδης* 142, *Βρίγκου* 143. Auf Seite B *Τύπωνος* 12, *Ἀψήκτου* 18, *Θωμίγγωνος* 23, *Ἐπιθάρρης*, *Ἀντίλακος* 25, *Σάργων* 27, *Ἀπόληξις* 28, *Ἀρκεφίλου* 33, *Ἀρκεφῶν* 34, *Λυρανίας* 39, *Ἄρεσις* 43, *Τόλλου* 65, *Γεννάρητος* 70, *Βουληκλῆς* 83, *Βύβακος* Gen. 86 (vgl. *Βύβων* auf dem vielleicht euböischen Wurfstein aus Olympia IGA. 370), *Αἰσχρύβης* 111, *Ὀνήρανδρος* 112, *Ἰολιγένης* 114, *Κροίδωνος* Gen. 120, *Μιξίδημος* 123, *Συγγλάδου* 124, *Σιγγλάδης* 125, *Σωοικίδης Πρίκωνος* 126, *Δίμων* 127. — S. 17ff. Nr. 3: ein Demotenverzeichnis wie Nr. 2; auf Seite A: 4 *Κομιώδωρος*, 5 *Αἰσχρύβης*, 16 *Κτηρίβωτος*, 13 *Σωικίδου* (aus *Σωοικίδου*), 47 *Σκύθης*, 83 *Μνήμαρδρος*, 81 *Μειξίθεος*. B 7 *Κλέαξ*, 23 *Λυράπωστος*. — Nr. 4—6 Fragmente ähnlicher Verzeichnisse. — S. 35 Nr. 24: archaische Inschrift auf dem Rand eines Thongefäßes .... *δρος τõι Ἡρακλεῖ ποιέ*[*σας*]. Der Herausgeber ergänzt *ποίεσε*, was nur bei metrischer Fassung möglich wäre. — S. 35 Nr. 25. Weihinschrift in ion. Alphabet: *Παυσὼ Κόρει.* — S. 37f. Nr. 32—46. Grabschriften. Nr. 32. Archaische Grabstele: *Ἐπὶ Μενίφρονί εἰμι.* Die Fassung mit *ἐπί* ist phokisch, boiotisch und aiolisch.

Wilhelm, Ad. Attische Urkunden. I. Teil. Sitzgsber. d. Wien. Akad. 165. Bd. 6. Abhandl. Aus diesem epigraphisch-historischen Aufsatz ist hier nur ein neues attisches Zeugnis für die Form des Namens der makedonischen Stadt *Πύτνα* mit *τ*, wie sie auch in kret. *Ἱεραπύτνα* vorliegt, zu erwähnen. Vgl. noch *Μακέτης* : *Μακεδνός* (aber auch *Μακεδών*), *πελιτνός* : *πελιδνός*.

Fick, A. Äoler und Achäer. KZ. 44, 1—11 stellt die antiken Zeugnisse für diese Völkernamen zusammen und kommt zu dem Ergebnis, daß der Äolername im Osten, der Name der Achäer im Westen und Südwesten Thessaliens herrschte, beides aber Sam-

melnamen waren, die verschiedene Stämme umfaßten. Als ein sprachliches Merkmal der Achäer im Gegensatz zu den Äolern sieht er die Bewahrung von *ns* im Argivischen, Arkadischen und Kretischen an (thess. *πάνσα, λειτορεύσανσα, ἀπελευθερεσθένσα*, in denen freilich *σ* erst aus *τι* entstanden war, berücksichtigt F. nicht); denn der äolische Dialekt habe *τόνς* zu *τοίς* gemacht; auch el. *τοίρ* sei ein äolisches Element. Was F. am Schluß bemerkt, ist mir nicht ganz klar geworden. Er fragt, ob das Achäische mit dem Urgriechischen identisch sei, will ihm noch andere große Altertümlichkeiten zuschreiben und auch den Dual und den Gen. auf *-āo, -οιο* im Epos als achäisch ansprechen. Dann wäre der Achäername doch kein distinktives Ethnikon mehr.

Arvanitopoullos, A. S. Inscriptions inédites de Thessalie. Revue de phil. 35, 123—139. 282—305. S. 123 Nr. 26 Stele aus Larisa. Da die Schrift nicht älter als das 1. Jahrh. v. Chr. scheint, aber noch thessalischer Dialekt angewendet ist, so sieht der Herausgeber hier „eine archaisierende Nachahmung":

. . . . αια [Ἀ]λεξ[ι]κρά[τους φύ-
σει δέ Ἀλεξάνδρου λειτο[ρεύ-
σανσα τὰν πετροετηρί-
δα τᾶ Δαμμάτερι τᾶ Φυλά-
κα καὶ τοῦ Διονύσου τοῦ
Καρπίου.

Δαμμάτηρ mit zwei *μ* wie IG. IX 2, 1235. 572. *πετροετηρίς* = *τετραετηρίς* zeigt zum ersten Mal das aiol. *π* in diesem Zahlwort und *ρο* für *ρα* wie im Boiotischen. — Aus der agonistischen Koine-Inschrift Nr. 27 S. 124ff. erwähne ich die Namen Ἀλκοίτας Z. 15 und *Λάτταμος* (auch in Krannon IG. IX 2, 745, ein Tagos *Λαττταμύας* Plut. Camill. 19), bemerkenswert wegen *ττ*, aus Nr. 29 S. 127 *Τάλος* (vgl. thess. *Τάλων, Τάλουρος*). — S. 132ff. Nr. 36: Kaufurkunde der Stadt Homolion, ca. III. Jh. v. Chr., gefunden im Tempetal, in Koine. Bemerkenswert *πέλεθρα* Z. 5. 72. 81. 83. 131 neben häufigem *πλέθρον, πλέθρα*, vgl. *πελεθραῖος* IG. IX 2, 1014. Die dreisilbige Form scheint aiolisch (vgl. hom. *πέλεθρον*). Der Herausgeber zieht Ἀσκαλαπιάδας und ngr. *πινίγω* = *πνίγω* usw. heran. *πλέθρον* wird aber vielmehr aus *πέλεθρον* entstanden sein. Neue Ortsnamen *Κλατίοις, Ποιτείῳ, Βανθείαις* (*ἐμ Βανθείαις* Z. 90 = *ἐμ Πανθείαις*?), *Θρινναεῖ* (kret. *θρινία* Hesych), *Κοαίῳ*; Personennamen *Φαλαρίθας, Τοβάλθιος* (?), *Σιλαβύλλεος* Gen. (?).

Derselbe setzt die Publikation der thessalischen Inschriften

in der *Ἐφημ. ἀρχ.* 1911 S. 123—149 fort. Dialektisch ist nur Nr. 61 S. 127 (aus Gonnoi): *Μενέπολι[ς] Μαμαλλαία Ἐννοδία ὀνέθεικε.* A. vergleicht *Μαμαλλαία* mit *Μάλλος* auf der thess. Inschrift IG. IX 2, 1098 und *Ἄμμαλα* auf einer unedirten Grabstele von Pagasai. — S. 127 Nr. 62: *Δικαιοπάτρα Εὐδαμεία Ἀρτέμιδι* (von Pringsheim Athen. Mitt. 1911, S. 127 falsch *Απαιοπάτρα Εὐδαμαγόρα* gelesen). — S. 129 Nr. 64: Psephisma über die *δικασσταί* (sic) und *βολιμοδικασταί* von Pherai mit den Namen *Μάνιγ[χος]* = *Μάνιχος* Nr. 69, 12, *Μάσακος*, *Ἀρμέας.* Die Form *βόλιμος* 'Blei' auch in Nr. 68 S. 133; sie ist noch aus Epidauros und Syrakus belegt (Solmsen Beitr. I 59). Nr. 60, 12 der EN. *Μόλοτος* wie IG. IX 2, 553. Nr. 67, 15 *Μανψιχίδης* (?).

Hiller v. Gaertringen, F. Epigramm aus Pharsalos. Berl. phil. Woch. 1911 Sp. 62. Eine aus zwei Distichen bestehende dialektische Grabschrift ca. des IV. Jahrhunderts v. Chr. aus der Nähe von Pharsalos. Sie beginnt *Ἀλκινόας κούραν λεῦσσε, ξένε, καὶ Μενεκόρρου,* | *Τιμάνδραν.* Wichtig ist der neue Name *Μενέκορρος*, weil er das Element *κορρ-*, das in mak. *Κορράβων, Κορράτας, Κορραῖος, Κόρραγος* vorliegt, in einer Zusammensetzung zeigt. *Κόρραγος* ist jetzt auch aus einer thess. Inschrift *Ἐφ. ἀρχ.* 1911, 147 belegt. Solmsen Rhein. Mus. 59, 487. Beitr. z. gr. Wortf. 151 und Hoffmann Mak. 105 stellten diese Namen zu *κόρσᾱ κόρρᾱ* 'Schläfe, Kopf', aber *Μενέκορρος* weist nun auf eine andere Bedeutung des Namenelements *κορρ-*, und auch *Κόρραγος* wird nicht makedonisch = *Κόρσαχος* sein, sondern *-αγος* 'Führer' enthalten. *-κορρος* mit *κόρϝος* gleichzusetzen ist lautlich bedenklich, da die thessalischen Inschriften (außer ep. *κούρα*) nur *κόρα* haben und *Κορραῖος* jedenfalls mit lak. *Κορσαῖος* identisch scheint. Man kann noch an *-κορσος* in *ἐπίκουρος* aus **ἐπίκορσος* denken, das Solmsen KZ. 30, 600 als 'Zuläufer (lat. *curro*), zu Hilfe eilend' gedeutet hat.

Wilhelm, Ad. Neue Beiträge zur griechischen Inschriftenkunde. I. Teil. Sitzgsber. d. Wien. Akad. 166. Bd., 1. Abhandl. S. 13 liest eine in Granitsa gefundene Grenz-Inschrift Bull. corr. hell. 26, 570, durch die die Grenze der *Ἑλικωνιὰς γᾶ* von Lebadeia gegen Koroneia festgesetzt wird:

Ὅρια Ἑλικ]ωνιάδος γᾶς
πόλι Λεβα]δειήωμ ποτὶ
Κορωνῆας ὡς] Βοιωτοὶ ὥριτταγ
. . . . . *ν ἐς τᾶμ παγάων*
. . . . . *ὡς τὰ ἄκρα ὡς ὔ-*

δωρ ῥέει ἐπὶ τ]ὸμ βωμὸν τῶ Δι-
ὸς τῶ Ἑλικωνί]ω.

Mit *ὤριτταγ* vgl. *ὁριττάντων* auf der Felsinschrift am Kopaissee IG. VII 2792. Übrigens bedeutet der slavische Dorfname *Granitsa* 'Grenze': es muß hier also auch noch im Mittelalter eine Grenze gelaufen sein.

Hiller von Gaertringen, F. und H. Lattermann: Arkadische Forschungen. Aus dem Anhang zu den Abh. d. Berl. Akad. 1911. 4°. 44 S. 13 Taf. Die Abhandlung enthält unter anderm die epigraphischen Ergebnisse einer Studienreise in Arkadien, die Hiller 1911 für das Inschriftenkorpus unternahm, dessen arkadischer Band IG. V 2 inzwischen (1913) erschienen ist. Ich habe das wichtigste davon, die Revision des Gottesurteils von Mantineia, schon in der Glotta III 293f. kurz besprochen und komme hier nur auf das in der Namenliste neben *Βῶθις* geschriebene Wort *ἔσκλαρος* zurück. An der Erklärung aus *ἔξκλαρος* nimmt H. Anstoß, weil er dann *Ϝέξκλαρος* erwarte. R. Meister Ber. Sächs. Ges. 63, 199 deutet *ἔσκλαρος* als *ἐξκλαρος*, was ich auch erwogen, aber wegen des *h*- bedenklich gefunden habe. Meister meint, das *h*- sei unrichtig gesetzt worden, weil es schon nicht mehr gesprochen wurde, also sogen. umgekehrte Schreibung. Ich möchte doch lieber nach einer lautlichen Berechtigung suchen und finde eine Parallele in arkad. *ἑσλός* (GDI. 1200, 4) aus *ἐσθλός*: hier ist das *θ* ausgefallen, aber erst nachdem es seine Aspiration in den Anlaut geworfen hat. So kann auch *ἔσκλαρος* aus *ἐχσκλαρος* entstanden sein, indem die Aspiration des selbst verloren gehenden *χ*, das in *ξ* steckt, auf den vokalischen Anlaut überging. Zur Übertragung der Aspiration in den Anlaut vgl. *φαρθένος* = *παρθένος* auf unserer Inschrift und *ἔ(μ)προυροε* auf der Bronze von Ligurio Glotta III 158 = *ἔμφρουροι*. — Auf einem der thönernen Theaterbillets aus Mantineia ergab sich die Lesung *Ϝριψίδας* (st. *Ἐριξίδας*) *Ἐρατίαν*, sodaß *Ϝρίπτω* nunmehr beglaubigt ist, auf einem anderen *ΓισϜόδαμος*, wodurch das kret. *ΓίσϜος* auch für das Arkadische bezeugt ist.

Meister, Richard. Beiträge zur griechischen Epigraphik und Dialektologie X. Kyprische Inschriften (mit einem Exkurs über die altphryg. Arezastis-Inschrift). Berichte d. Sächs. Ges., phil.-hist. Kl. 63 S. 17—38. Inschrift der Gilozama auf einer steinernen Bank aus der Nähe von Athienu. M. datiert sie wegen ihres Dialekts und wegen des Stils des auf der Vorderseite der Bank eingemeißelten Reliefs ins VI. Jahrh. v. Ch., sie wäre also eine der

ältesten kyprischen Inschriften. Sie ist *στοιχηδόν* in 66 Vierecke geschrieben, die durch ein Liniensystem gebildet werden.

Γιλοζάμα βονὰ	Ich, Gilozama, Weib
Φίλληϝο, γαμι[τὰ	des Philles, eheliche Gattin
δέ, ἔτικυν —	aber, gebar —
—· ὸ μὶ(ν) πᾶς [κὰ	—; mein Vater und
ἀ ἀμ(μ)ία ζὼ σώ	meine Mutter lebend und gesund
ἰσι· πέκω μίσ-	sind; ich kremple Wol-
χεα ἰ(ν)ϑοϝάζω	le; ich fertige dabei schnell
ϝί[λυ]μα πάσᾱ μώ-	Tuch mit aller Kunst,
σα, δια(ν)ϑεΐζω	ich sticke und
στίζω ἴ(ν)ραπ-	punktire eingenäh-
τα κασ(σ)ύματα.	te Lederstücke.

Ist M.s Lesung richtig, so stünde diese inschriftliche Erzählung einer Frau von ihrem häuslichen Leben im Griechischen einzig da. Ist Gilozama eine Phönizierin? M. will den Namen aus *γελάω* und *γάμος* erklären; mich erinnert er an phön. *Γιλλίκα* auf kyprischen Inschriften, karthag. *Γιλλίκας* Polyb. 36, 3, 8, babyl. *Gilgameš Γίλγαμος* (*Γιλοζαμα* kann im Kypr. aus *Γιλογάμα* entstanden sein). Ich denke auch an Od. *o* 417f. *γυνὴ Φοίνισσ' ἐνὶ οἴκῳ, ... ἀγλαὰ ἔργα ἰδυῖα.* Der Name des Vaters beweist nichts, weil er gräzisiert sein kann, wie die phönizisch-kyprischen Bilinguen beweisen, und weil auch die Väter der *Γιλλίκας* griechische Namen tragen (Hoffmann I nr. 128. 173). *βονά* = boi. *βανά*, phryg. *βονοκ*, *βανεκος* (kypr. sonst *γυνά*) ist im Vokalismus wohl mit kypr. *ὀν-* = *ἀνα-* zu vergleichen. *μῶσα* = *Μοῦσα* so früh von der Webekunst gebraucht ist sehr bedenklich. — Kyprische Siegelsteine und Gemmen. 1. *Ζωσικρέϝο(ν)τος*. 2. *Φαύω*. 3. *Πνυτονίκω ἠμί* (2. und 3. nach dem Stil aus dem VI. Jahrh. v. Ch.). 4. *Ἀριστοκλῆος* (um 500 v. Ch.). 5. *Πίγρηϝο* (dgl.). Vgl. *Φίλληϝο*, *Τιμασηι* (? Glotta III 303). 6. *Ζωϝόϑεμις* (ca. V. Jahrh.).

Meister, Rich. Inschriften aus Rantidi in Kypros. Sitzgsber. d. Berl. Ak. 1911, XXVIII. S. 630—650. In den Sächs. Ber. 1910 (s. Glotta IV 318f.) hatte M. bereits 6 kypr. Inschriften aus Rantidi publiziert. Durch die Grabungen von Zahn sind 132 weitere Stücke hinzugekommen, aber größtenteils ganz kurze Inschriften und Fragmente. Nr. 15 *Κυπροκρέτης Ἀριστοδάμω Ἀπόλλωνι ὀνέϑηκε ἰν τύχαι ἀζαϑᾶι.* 16 *Τῶι Ἀπόλλωνι ἀντὶ χαρᾶς.* 39 *Ἀ ϑεὰ ἀ Ἀφροδίτα.* 40. 41 *Ἀφροδίτας ἠμί.* 61 *Ῥοδοσκάρφα.* 62 *Θαλλώι ἠμι.* 63 *Θεὰ ἀ μολτοδώρα. Καλοβίϝω.* 64 *Εὐδίχα.*

74 *Πασιτίμω ἠμί.* 75 *Τίμας ἠμὶ Λίϝεος.* 76 .... *ἠμὶ Ῥόδευ* (?). 85 *Φθία Κλεϝοδάμω.* 86 *Τέττα Μάμμω.*

Ormerod, H. A., and **Robinson,** E. G. S. Notes and Inscriptions from Pamphylia. Annual of the British School at Athens XVII 215—249. Die meisten dieser pamphylischen Inschriften sind jung. Nur S. 246f. werden einige Grabschriften nach Zeichnungen und ohne Lesung mitgeteilt, die denen bei Lanckoronski Städte Pamphyliens I (KZ. 33, 258ff.) analog sind und ins II. Jahrh. v. Ch. zurückgehen mögen. Nr. 32 *Ἀρτιμιδορὶς Ϝεχιδάμυ.* Zum ersten Namen vgl. pamph. *Ἀρτιμιδόρυ, Ἀρτιμιδωρίς* KZ. 33, 261f. *Ἄρτιμις* für *Ἄρτεμις* scheint „kleinasiatisch": *Ἄρτιμις* sagt der Asiate in Timotheos Persern v. 172, und eine lydische Inschrift hat *αρτιμ(ι)* Denkschriften d. Wien. Ak. 53 (1908), II, 102[1]. Der Name *Ϝεχίδαμος* ist sehr merkwürdig: das erste Element *Ϝεχι-* kann doch nur zu pamph. *Ϝέχω* 'fahre' gehören, paßt aber dann nicht recht zum zweiten Gliede. Es mag also noch andere Namen mit *Ϝεχ-* in Pamphylica, wie etwa *Ϝέχιππος, Ϝεχεκλῆς*, gegeben haben und danach *Ϝεχίδαμος* geformt sein; vgl. meine Bemerkungen Idg. Anzeiger V 39. — Nr. 33: ΑΠΕΛΑΨΡΙΣ | ΜΕΙΑΚΛΕΤΥΣ. Der erste Name *Ἀπελ(λ)αωρωις* ist in Nr. 34 *Ἀπελαωρυις* geschrieben und lautet auf der Lanckoronskischen Inschrift KZ. 33, 262 n. 77 *Ηελλαυρυις.* Der Anfang erinnert an *Ἀπέλλων*, der Schluß sieht ungriechisch aus. Der zweite Name scheint verschrieben oder verlesen für den Gen. *Μειάλετυς = Με-(γ)άλητος*, vgl. *Μεγάλειτυς* KZ. 33, 262, vgl. S. 260. — Nr. 34 *Μ[εγα]λ[ει]ς Ἀπελαωρυις.* Den ersten Namen ergänze ich nach KZ. 33, 261 n. 56. — Nr. 37 *Φιλοπάτρα Πελαδώρου (= Ἀπελλαδώρου?* Zur Aphärese des *Ἀ-* vgl. pamph. *Φορδισία = Ἀφροδισία).*

Walter, Otto. Inschriften aus dem argivischen Heraion. Jahresh. Öst. Arch. Inst. XIV, Beibl. Sp. 139—150. I. Inschrift des V. Jahrh. von einem Weihgeschenk:

T]ᾶς hἔρας ἐ[μὶ hιαρόν· ἐκ τõ hιδί[ō
Ἀ]ρχεκράτες ⋮ Σμο[ῖος ⋮
. ρεφιõν ⋮ Σύλιχ[ος.

Auffällig ist *ἰδίου*, wofür wir auf einer so alten Inschrift *Ϝιδίου* erwarten. Hellenist. *καϑ' ἰδίαν* hat seine Aspiration von *καϑ' ἑαυτόν* bezogen. Die Herleitung aus **σϝίδιος* würde zu *ἰδίου* stimmen, aber nicht zu att. *ἴδιος.* Den dritten Namen ergänzt der Herausgeber zu *Βρεφίων* oder *Ἐρεφίων = Ἐριφ.* Näher liegt viel-

leicht *Στρέφιων* oder *Τρεφίων*. — II. Basis mit archaischer Inschrift:

Τοὶ ἰαρομνάμονες τόν[δε] τῦ h[ιπ]-
δρόμῦ ἀνέθεν : Κριθυλο[ς : Ἀ?]Fακτο[ς :
Φιλέας : Γνᾶθις :

Die Ergänzung des 2. Namens ist unsicher: etwa *ΕFακτος* = *Εὐακτος* (vgl. *εὐάγωγος*)? — IV. Liste von Hieromnemonen der Hera vom J. 146 v. Chr. in jungdorischem Dialekt: Z. 23 *Ξηναγόρας*; 25 *Κληγόρα*.

Reinach, Adolphe J. Inscriptions d'Itanos. Revue des ét. gr. XXIV 377—425. Der dorische Dialekt dieser Inschriften von Itanos zeigt keine spezifischen Merkmale. I. Vertrag zwischen Hierapytna und Praisos um 260 v. Chr. Z. 10 *θίνων* = *θείων*, 38 *χῶρι* für *χωρίς* (vgl. Solmsen Beitr. z. gr. Wortforsch. 176f.). Z. 52 *αἰ δέ κα λῆι*. 54f. *αὐλοστατέν*: vgl. *ἐναυλοστατῆι* Syll. 929. 70 *σύγκοινος* st. *κοινός*. II. Z. 15 *κοσμητήρ*, dessen *ρ* der Herausgeber S. 398 natürlich unrichtig mit dem von *κόρμος* = *κόσμος* vergleicht. IV. Z. 6 *ἔναρόν τε καὶ ἔνορκον*. Vgl. Hesych. *ἔναρος*. V. Z. 12 *ιρῆναι*.

Χαβιαρᾶς, *Μιχ. καὶ Νικήτας*: *Ἐπιγραφαὶ Περαίας τῶν Ῥοδίων*. *Ἐφ. ἀρχ.* 1911, S. 52—69. Diese Inschriften aus der rhodischen Peraia bieten nur wenig Dialektisches. Nr. 23: *ἱέρηα Ἀρτάμιτος*. 38 *Φ?]αννίδος Κνιδί[ας*. 40 *Ἀγήνακτος*. 44 *Ἡλοκράρης Εὐάνορος*. 51 *Σ]ιμώνδας*. 52 B *ἃ κτοίνα ἃ Στραπιατᾶν*. 63 Grabepigramm mit *θάησαι, ποκα*. Nr. 37 Grabschrift *Αὐέρπιδος* = *Εὐέλπιδος*. Die Herausgeber lesen irrig *Αὐ(ρηλίου) Ἐρπίδος*. Es handelt sich hier um den spätgriechischen Wandel von *ευ* > *αυ*: in Thera *Αὐήμερος, αὐνοίας, αὐεργέτας* IG. XII 3, 458. 530, 3. 865, 5, im NT. *ἐραυνᾶν* = *ἐρευνᾶν*. Auch der Wandel von *λ* > *ρ* vor Kons. ist spät- und neugriechisch.

Pomtow, H. Delphica III. Berl. phil. Woch. 1911, Sp. 1518—83. Die Inschrift einer Standplatte in Delphi, die man früher *Ποτει]δάν* ergänzen wollte, hat sich als vollständig erwiesen, ist also *Δάν* = *Ζεύς* zu lesen. Vom Ethnikon ist nur *αρι* erhalten, das *Ἀλλ]αρι[ωτᾶν, Φ]αρι[τῶν* oder noch anders ergänzt werden kann. Schade, daß nicht mehr erhalten ist, da die dialektische Herkunft der Form *Δάν* zu wissen von Wert wäre. Herodian I 394 schreibt *Δάν* den Boiotern zu, kretisch ist der Akk. *Τᾶνα, Τῆνα* (vgl. Einl. in d. klass. Altert. I² 540). — Sp. 1641—1648. Das sogen. Thebanerfundament trägt zahlreiche Graffiti und von Steinmetzen eingehauene Namen in archaischem Alphabet

des V. Jhs.: *Σάμος* (vgl. *Σάμμος* IG. VII 2751), *Σακρέτες*, *ΣαϜόβικος*, *Εχι . τόλας*, *Ῥαῖϙος*, *Ῥῆξις*, *Ἀγεσίας*, *Ἀρίσταρχος*, *Βρόχυλ(λ)ος*, *Ἐχέτιμος*, *ΣύϜος* od. *ΜύϜος*, *Α . . ολαιος*, *Λακρίνει*, *Τεισανορί[δας]*, *[Π]άνδοκος*, *Χαροπίας*, *Ἀγασι[σ]θένες*, *Φαῖδρος*, *Πύλαος*. P. nimmt Zugehörigkeit des Fundaments zu einem Schatzhaus der Boioter an.

Wilhelm, Ad. Die lokrische Mädcheninschrift. Jahreshefte d. Öst. Arch. Inst. XIV 163—256. Schon im J. 1895 wurde diese Inschrift auf einem Acker bei Vitrinitsa, dem antiken *Τολοφών*, gefunden. Die Stadt heißt auf delphischen Steinen *Τολφών*, wieder ein Beispiel jenes Dissimilationsgesetzes, das in *ὀρόγνια* : *ὀργνιά*, *σκόροδον* : *σκόρδον*, *Βερενίκη* : *Βερνίκη* usw. gewirkt hat. Die Inschrift der Hauptseite lautet:

Ἀγαθᾶι τ[ύχαι

Ἐπὶ τοῖσδε Αἰάντειοι καὶ ἁ πόλις Ναρυκαίων Λοκροῖς ἀνεδέξαντο τὰς κόρα[ς· Αἰαντείους ἀσύλους εἶμεν | κ]αὶ ἀρυσίους καὶ πολέμου καὶ εἰρήνας καὶ ἐφ' αἵματι μὴ ἐπικωλύειν καὶ προδικία[ν εἶμεν τοῖς τε ἰδιώταις] | καὶ αὐτᾶι τᾶι πόλει. Ξενίων μὴ ἀπελαθῆμεν κατὰ ξενίας ἐλθόντα. Ἀπὸ δαμοσί[ων μὶ ἐρχθῆμεν· αἰ δὲ μή, πέν- **5** *τ]ε δραχμὰς τὸν ἄρχοντα ἀποτεῖσαι· αἰ δὲ δίκαι ἁλοίη, ὁ ἄρχων τριάκοντα δραχμὰ[ς ἀποτεισάτω· τὸν δὲ ἐλ-] | θόντα κατὰ ζαμίαν ἁζάμιον εἶμεν. Αἰ τῶν Αἰαντείων ῥυσιάζοι καταειδὼς, τριάκοντα δραχμὰ[ς ἀποτεισάτω· οἱ δὲ ἄρ-* | *[χ]οντες τὰ ῥυσιαχθέντα ἀμπράξαντες ἀποδόντω αὐθαμερὸν ἢ τᾶι ὑστεραίαι· εἰ [δὲ μὴ ἀποδοῖεν, τὸ ῥυσιαχθὲν δι-|π]λοῦν ἀποτεισάντω. Αἰ δὲ τῶν Αἰαντείων καταδήσαι ἀδίκως ἢ ἔρξαι, ἑκατὸν στατῆρ[ας ἀποτεισάτω τᾶς ἀμέρας] | καὶ τᾶς νυκτὸς ἄλλους ἑκάστας ἔντε κα ἀφῇ. Τροφεῖα τοῖς γονεῦσι τᾶν κορᾶν ἑκατέρ[οις διδόμεν καὶ τοῖν]* **10** *κόραιν ἑκατέραι πεντεκαίδεκα μνᾶς ἐν κόσμον καὶ τροφὰν παρέχειν ἔντε κα [ἐν ἀνδρὸς ἔλθῃ? Αἰάντειον λυτρω-]|θῆμεν ἐμ πολεμίους ἁλόντα. Οἰκίας Θήμωνος κατακαείσας ἁποίας κα τᾶι πόλε[ι φράζηι ἀνοικοδομηθῆμεν. Οἰκεῖν] | παντεῖ Λοκρῶν. Αἰαντείων αἴ τίς κα ἐλ Λοκροῖς οἰκεῖν δείληται, ἀτέλειαν εἶμεν καθ[ὼς πρότερον. Μετοχὰν τᾶν] | θοινᾶν εἶμεν τοῖς Αἰαντείοις, εἶμεν πάντοις, καὶ τῶι ἱερεῖ τὰ δέρματα ἀποδιδόμεν καὶ τὰ [ἄλλα γέρεα. Θύειν] | δὲ τοὺς Λοκροὺς πάντας τᾶι Λοκρίδι Αἰαντίαι ἐν Ναρύκαι· ἀγωνοθέτας δὲ εἶμεν Ναρυκα[ίους. Λοκροῖς Ναρυκαί-]* | **15** *ους παῖδας ὁμήρους μὴ δόμεν ἀέκοντας ἐν τὰς κόρας. Ναρυκαίοις ἀτέλειαν εἶμεν τᾶς ἐμ [. . . . . ἱπποτροφίας·] | εἰ δέ τίς κα ἀνακκάζηι τρέφειν ἵπτους ἢ ὁμήρους παῖδας διδόμεν, τοὺς Λοκροὺς τὰς δαπάνα[ς δόμεν. Ἁ πόλις Ναρυ]|καίων μὴ πεμψάτω ὅμηρα τῶν Αἰαντίων μηθένα. Αἰκαν τὸν ἄρχοντα δόμεν ἁμερᾶν τριά[κοντα . . . . . .]*

καὶ ἐκκπρᾶξαι δέχ' ἁμερᾶν. Τὸ κατὰ ξένον, μὴ ἀπογνῶμεν μάρτυρα παρεχόμεν[ον ἀ]ξιοχρ[έονα· αἰ δέ τίς κα ἀπογνωσθῆ πρότερον, τὰν δίκαν εἶμεν ἐν τοῖς αὐτοῖς δικασταῖς ἃ κα ἁλῶι. Τὸ(μ) μάρτυρ[α ὃν κά τι]ς ἕ[λη ψευδέα μαρτυρήσαντα, ἐπ-|20ι]ορκίαι ἐχέστω καὶ ἀποτεισάτω διπλόαν τὰν δίκαν. Αἰ δέ κα μὴ πράξη ἑ ἀ[ρχων, τοὶ ἑλόντες τὰν δίκαν αὐτοὶ πρα-|ξ]άντω ὅτινά κα λάβη τῶν ἐκ τᾶς πόλιος ἐξ ἃς κα τὸ ἔκκλημα ἦ. Τᾶι δί[και ἐπωμότας ἐλέσθαι πλουτίνδαν (oder *ἀριστίνδαν?*), *αἵ κα ἦ πλέ]ον τριακοντοδράχμου ἕνδεκα ἄνδρας, ἐν δὲ Ναρύκαι ἐξ ἁπάντων [— — ταῖς δὲ μειόνοις — — — — — — — —] | ἢ δικάζειν. Τοῖν κόραιν ἐπιδικῆσαι τοῖν πρόσθ[ε]ν κὰτ τὸ δυ[νατόν — — — — — — —. Τὰν δὲ πόλιν Ναρυ]καίων δίκαν δόμεν κὰτ ταὐτὰ καὶ ἐκπρᾶξαι. Ὅρκος· ἐπὶ το[ύτοις διαλυόμεθα ποτ' ἀλλάλους καὶ ἐμμενοῦμεν ἐν ταῖ]* **25** *συνθήκαι καὶ ἐν τοῖς ὅρκοις· εὐορκεόντοις πολ[λὰ καὶ ἀγαθά, ἐπιορκεόντοις δὲ τἀναντία. Λοκρῶν ὀμόσαι ἄν-] | δρας πεντήκοντα πλουτίνδαν· ὀμν[ύειν — — — — — — — — — —] | κοραν ταν πεμφθεισαν — — — — — — — — — — — — — — — — —*

Auf der Schmalseite sind zwei Gruppen männlicher Personennamen mit den Überschriften *Περικυμασίων* und *Ἰασσίων* angebracht. — W. hat zu dieser in mehreren Beziehungen höchst interessanten Inschrift mit bekannter Gründlichkeit und Sachkenntnis einen ausführlichen Kommentar geliefert, der auch das Sprachliche behandelt. Er datiert die Inschrift 275—240 v. Chr. Ihr nordwestgriechischer Dialekt zeigt schon nicht mehr alle die lokrischen Idiotismen der älteren Bronzen. Lautlich bemerkenswert ist die Dissimilation in *νακκ* aus *ναγκ* in *ἀνακκάζηι* 16 (vgl. Glotta I 41). Hier lesen wir freilich auch *ἔκκλημα* Z. 21 für *ἔγκλημα*, wo der zweite Nasal etwas weit absteht. Diese Form dürfte also eine andere Erklärung fordern, ohne jene von *ἀνακκάζηι*, *μετήνεκκα* usw. umzustoßen. Umgekehrt ngr. pont. *ἐγκλησία*, in Otranto *englisía* altfranz. *englise* (Schuchardt Zeitschr. f. rom. Phil. 35, 91[2]). Die Verdopplung des *κ* von *ἐκ* in *ἐκκπρᾶξαι* belegt W. S. 245 mit Parallelen: sie wird in der Aussprache begründet gewesen sein. Z. 17 ist *ὅμηρα* prädikativ von einer Person gesagt, während vorher *παῖδας ὁμήρους* steht. W. S. 228 erinnert an *παιδικά* und J. Schmidt Plur. d. Ntr. 22ff. *κατά* 'gemäß' ist einmal noch mit Gen. verbunden. Im Übrigen sei auf des Herausgebers reichhaltigen Kommentar selbst verwiesen.

Salonius, A. H. De dialectis Epirotarum Acarnanum Aetolorum Aenianum Phthiotarum. Helsingfors, J. Simel. 1911. 180 S. Von Dialekten dieser Volksstämme kann man beinahe nicht reden:

so wenig originell ist die Sprache ihrer inschriftlichen Denkmäler, wie sie, von den Epiroten abgesehen, jetzt in den IG. IX 1 und 2 gesammelt vorliegen. Die Sprache der Aitoler bezeichnet der Verf. als aitolische *κοινή*, die der Epiroten und Akarnanen als dorische *κοινή*; beide werden auf den jüngeren Steinen von der attischen *κοινή* abgelöst. Innerhalb dieser wohlbekannten Sprachtypen, deren Einzelheiten der Verf. übersichtlich, aber etwas breiter als nötig registriert, haben sich nur wenige bemerkenswertere altdialektische Reste erhalten: *Fεῖδυς*, *Fαττίδας* (in Epirus), das nordwestgriechische *ττ* = *σσ*, *παρά* c. acc. statt c. dat., die Flexion Gen. Sg. *Πείαλος*, *Ὄμφαλος*, Nom. Pl. *Ὄμφαλες* u. a. Charakteristisch für dieses Gebiet scheint auch die frühe Vereinfachung der Geminaten: *Φίλιπος*, *Γένιπος*, *Μελανίπα*, *Μολοσοί* u. a. (S. 114f.). Vgl. Ref. in Gercke-Nordens Einl. in d. klass. Alt. I² 538. Hierher würde auch *Πέταλος* gehören, wenn S. (120) diesen Namen mit Recht = *Πετθαλός*, *Φετταλός* setzt: man würde dann aber **Πέθαλος* erwarten; *Πέταλος* kann auch als Spitzname = *πεταλός* sein. Epir. *Fαττίδας*, das der Verf. nicht erklärt, erinnert an boi. *Fασίας*, *Fάσανδρος*, *Fασίδαμος* und müßte dann mit nordwestgr. *ττ* für **Fασσίδας* stehen. S. 18 Anm. 1 hat der Verf. meine Behandlung des Namens *Δημήτηρ* Wien. Stud. XXIV 523ff. übersehen.

Χατζιδάκις, Γ. *Καὶ πάλιν περὶ τοῦ Ἑλληνισμοῦ τῶν ἀρχαίων Μακεδόνων. Ἐπετηρὶς τοῦ Πανεπιστημίου* 1911. S. 87—134. Ausführliche Erwiderung auf G. Kazarows Aufsatz in der Revue des études grecques 1910, 243ff., gegen den *X.* seine Ansicht vom griechischen Charakter der Makedonier vertritt.

Elter, A. Epigraphica, Rhein. Mus. 66, 199—225, schlägt für mehrere bekannte archaische Inschriften neue Lesungen und Erklärungen vor. 1. Säule von Paros, IG. XII 5, 225 = GDI. 5427 liest E. *Ξείνωι Δωριῆι οὐ θέμι[ς συντελεῖν?] | οὐδὲ δ[ού]λωι, ἃ Κούρηι ἀστῶ ἐ[στι τελεῖν]*. — 2. Wurfstein aus Olympia IGA. 370 (scheint in den GDI. zu fehlen!): *Βύβων τέτρει χερὶ* (mit der linken Hand) *ὑπὲρ κεφαλᾶς ὑπερέβαλε*. In den Zeichen am Schluß ΤΟΟΦ.Α sucht E. einen Gedanken wie *τὸ οὐ φο[ρέοις*, ohne ihn mit den erhaltenen Schriftzügen vereinigen zu können. — 3. Stele von Sigeion IGA. 492 = GDI. 5531. Nach E. handelt es sich hier um den Grabstein des Phanodikos; seine Brüder haben ihn in Sigeion errichtet, in dem ionischen Text die Schenkung eines Service (*κρητῆρα* usw.) an das Prytaneion von Sigeion, die Ph. testamentarisch angeordnet hatte, als objektive Tatsache mitgeteilt, in der attischen Inschrift mit seinen eigenen Worten nach

seinem Testament. — 4. Auf der Columna Naniana aus Melos IGA. 412 = GDI. 4871 sieht E. in Ekphantos den Stifter, in *Γρόφων* den Bildhauer. — 6. Das parische Epigramm IG. XII 5, 215 = GDI. 5430 ist nach Versfüßen abgeteilt, der eine Pentameter so:

εὐξάμενοι στῆσαν παρ-
θένοι Ἀρτέμιδι.

Nach der Praxis der Alten hatte also der Pentameter, wie schon sein Name besagt, fünf Füße und die Silbe nach der Cäsur kann keinen Versiktus getragen haben.

Sammlung der Griechischen Dialektinschriften, herausg. von H. Collitz und O. Hoffmann. IV. Bd., 4. Heft. 1. Abteil. Nachträge, Grammatik und Wortregister zum 1. und 2. Heft der 2. Hälfte des III. Bdes. von O. Hoffmann. Gött., Vandenhoeck & Ruprecht 1911. S. 677—848. Die Register zu den Inschriften von Lakonien, Messenien, Thera, Kyrene, Melos sind wieder in Form von registrierenden Grammatiken angelegt. Dankenswert sind die Nachträge zu den Inschriften, zahlreich besonders die zu den lakonischen und theräischen. Für die lak. Knabenagon-Inschriften scheint dem Verf. mein Aufsatz Glotta III 269ff. noch nicht vorgelegen zu haben: er ist in der Deutung von *κασεν* als *καθ' ἓν* mit mir zusammengetroffen, faßt aber *ατροπάμπαις* mit Woodward als *ἑτεροπάμπαις* statt als *ἀδροπάμπαις*.

Literatursprachen

Scott, John A. Two Linguistic Tests of the Relative Antiquity of the Iliad and the Odyssey. Class. Phil. VI 156—162. S. schließt aus einer Statistik der Belege für den Gebrauch von *ὁ* als Artikel und für die Verwendung des Perfekts auf *-κα*, daß Ilias und Odyssee in dieselbe Periode der Sprachgeschichte fallen. In der Il. verhält sich der demonstrative Gebrauch von *ὁ* zu dem als Artikel wie 14 : 1; Od. 13 : 1; Hesiod 7 : 1; Hom. Hymn. 4 : 1. In der Il. kommt ein *κα*-Perfekt auf 261, in der Od. auf 258 Verse, wenn wir von *βεβλήκει*, *ἑστήκει* absehen, die in den Schlachtbeschreibungen der Il. so oft (25mal) vorkommen. Der Verf. macht hierbei die Voraussetzung, daß die Entwicklung dieser Neuerungen eine gleichmäßig fortschreitende war. Der Zeitraum, in dem *ὁ* so wie in Il. und Od. gebraucht wurden, kann aber sehr lang gewesen sein. Vorsichtiger ist es jedenfalls, zu solchen chronologischen Schlüssen nicht bloß zwei Spracherscheinungen zu benutzen, sondern den gesamten Sprachgebrauch heranzuziehen.

Fick, A. Homerika. KZ. 44, 141—152, bespricht eine Reihe homerischer Wortformen und Namen. *Ϝειδώς* soll auf **ϜεϜιδώς* zurückgehen, weil *ει* ausschließlich dem Praesens zukomme; aber das Part. Perf. macht eine Ausnahme, got. *weitwōd-* 'Zeuge' erweist das *ei* von *Ϝειδώς* als uralt, vgl. auch herakl. *ἐρρηγεῖα*. Zuletzt hierüber Solmsen Rhein. Mus. 66, 142. Fraenkel IF. 28, 249. *κέσκετο* soll falsche Umschreibung von *κΕσκετο* aus *κεεσκετο* (aus **κεϝέσκετο*) sein. Diese Auffassung ist jedenfalls nicht zwingend. Ich glaube wir müssen anerkennen, daß *κεέσκετο* lautlich zu *κέσκετο* wurde, ob man nun den Vorgang Hyphaeresis oder Kontraktion nennt. Auch Solmsen Untersuch. 90. 250 war dieser Ansicht und verweist weiter auf *σπέσσι* aus *σπέεσσι*, *ὤθεσκε* aus *ὠθέεσκε*. Ich erinnere noch an *Βόσπορος* aus *Βοόσπορος*. — Die Namen *Πηλεύς*, *Νηλεύς*, *Τυδεύς*, *Κατρεύς* erklärt F. als Ethnika. Das Zitat von *Πεελεύς*, Kumanud. *Ἀττ. ἐπιγρ. ἐπιτυμβ.* n. 2310, das F. vermißt, hat er selbst GDI. 1352 gegeben.

v. d. Brelie, Wilh. Dictione trimembri quomodo poetae graeci imprimis tragici usi sint. Diss. Göttingen 1911. 64 S. Der Verf. geht einem Gedanken Fr. Leos nach, daß die Heiligkeit der Dreizahl auch zu der Wahl dreigliederiger Ausdrücke und Sätze geführt habe, und bringt hierfür ein reiches Material aus der griechischen Poesie bei. Er ordnet es nach Adjektiven, Substantiven, Verben und Sätzen. M. E. wäre er am besten von den Fällen ausgegangen, wo dasselbe Wort, sei es Nomen oder Verbum, dreimal wiederholt wird; das ist die älteste und volkstümliche Weise: ich erinnere nur an Mephistos *Du mußt es dreimal sagen* und unser dreimaliges *Unberufen!* Diese Wiederholung wird von den Dichtern angewendet, wo ein Begriff nachdrücklich hervorgehoben werden soll: z. B. Eur. Hek. 1092 *βοᾶν βοᾶν ἀντῶ βοάν*, Soph. Ai. 396 *ἕλεσθ', ἕλεσθέ μ' οἰκήτορα ἕλεσθέ με*. Die Fälle hat der Verf. S. 27ff. gesammelt. Wo eine solche Wiederholung zu pathetisch wäre, wird der Begriff variiert, wie Il. I 63 *ἀφρήτωρ ἀθέμιστος ἀνέστιος*; Aisch. Prom. 937 *σέβου προσεύχου θῶπτε τὸν κρατοῦντ' ἀεί*.

Bruhn, Christian. Über den Wortschatz des Menander. Diss. von Kiel. Jena 1910. 75 S.

Kerkidas. The Oxyrhynchus Papyri VIII. ed. Arth. Hunt (London 1911). S. 20—59. Cercidae cynici meliambi ed. Paul Maas. Berl. phil. Woch. 1911, S. 1011—1016. H. v. Arnim Wien. Stud. 34 (1912), 1—27. Von Kerkidas, dem kynischen Dichter aus Megalopolis, dem Schöpfer von *μελίαμβοι*, hatten wir

bis 1911 nur ganz wenige kurze Bruchstücke. Der aus dem 2. Jh. stammende Oxyrhynchus-Papyrus, der leider in viele Stücke gebrochen ist, gibt zum ersten Male größere Stücke von zwei Gedichten dieses Dichterphilosophen. Der erste Herausgeber identifiziert den Dichter mit dem Staatsmann und Gesetzgeber von Megalopolis und datiert ihn in die 2. Hälfte des III. Jahrh. v. Chr. Kerkidas schreibt eine Doris, die Hunt S. 24 behandelt: wir lesen *ὄκα* und *ὄκκα*, *πόκα*, *ἐμίν τίν*, *ποτί*, *λῇς*, *ἦς* (neben *ἔσκε*), *κράγυον*, *τᾶμος*, *πεπαμένοι*, *κάρρον*. Der Papyrus schwankt zwischen *ω* und *ου*, *η* und *ει* : *κανθούς* mit darüber geschriebenem *ω*, also *κανθώς*, *εἶμεν* mit darübergeschriebenem *η*, also *ἦμεν*, im Inf. *-ειν* und *-ην*. Mit der Doris sind epische Elemente gemischt, wozu man die Nachricht des Ptolemaios Hephaistion (Phot. Bibl. 190 p. 151 Bekk.) halte, daß *Κερκίδας συνταφῆναι αὐτῷ τὸ α καὶ β τῆς Ἰλιάδος κελεύσειεν*: so *ἄμμιν* neben *ἁμέ*, *Τυνδαρέοιο*, *ἔσκεν*, *ἀκουά*, *ἄν*. Hunt findet kein arkadisches Merkmal in Kerkidas' Sprache, doch kann *ἐσλᾶς* hier genannt werden (ark. *ἐσλός* GDI. 1200, 4, *ἐσθλόν . . . Κλειτορίων* Hesych), wennschon auch Pindar diese Wortform gebraucht (vgl. noch Glotta III 299). Im Übrigen zeichnet sich Kerkidas' Stil durch zahlreiche drastische Bildungen und Komposita aus: *ῥυπτοκιβδοτόκων* (vgl. Arnim a. a. O. 10f.) aus *ῥύπτος* schmutziger Geiz, *κιβδο-* wohl für *κιβδηλο-* und *τόκος* Zins; die Bildung auf *-ων* kehrt in *λεβητοχάρων* und *ἀκρασίων* wieder. *τεθνακοχαλκίδας* einer, bei dem das Geld tot im Kasten liegt. *ἐκχυμενίτας* 'Verschwender'. *συοπλουτοσύνα* 'Schweinereichtum. *ἐπιταδεοτρώκτας*, *κοινοκρατιροσκύφος*, *πιμελοσαρκοφαγῶν*, *μετεωροκόπος*, *κυανοπτέρυγος*, *σκιόθρεπτος*, *δαπάνυλλα* (Hunt vergleicht *φθίνυλλα*), *σκωπτίλλιο* . .

Kallimachos. The Oxyrhynchus Papyri VII. ed. Arth. Hunt, London 1910. S. 15—82. Nr. 1011. Vgl. H. v. Arnim, Zum neuen Kallimachos. Sitzgsber. Wien. Akad. ph.-hist. Kl. 164. Bd., IV. Abh. Der Kallimachos-Papyrus, den Hunt veröffentlicht hat, enthält Stücke aus dem III. und IV. Buch, auch den Schluß von Kallimachos' *Αἴτια*, den Anfang und sonstige Fragmente von seinen *Ἴαμβοι* und von trochäischen Tetrametern, die nach Arnim mit den Jamben nicht zusammengehören. Die Verszählung läuft bei Hunt durch den ganzen Papyrus durch. Ich hebe hier nur einige sprachliche Einzelheiten heraus. Die Pronomina zeigen die *κ*-Form: *κοτε* v. 4. 18 (*Αἴτια*), *ὁκ[οίη]ν* 234, *κῶς* 278. *δειελινήν* v. 12 (wie Theokrit 13, 33). *κάσις* 23. *μολίβῳ* 30. *τημοῦτος* 44 wie Hesiod Werke 578: der Dichter bekennt am Schluß der *Αἴτια*,

daß er in den Spuren Hesiods wandele (Arnim a. a. O. 8). *ἄρχμενος* 56: vgl. Herodian II 252 *ἄρχμενος . . . . ὤφειλε δὲ ἄρχμενος· φυλάξαν δὲ τὸ χ̄ δοκεῖ Ἰωνικὸν εἶναι. παίχνιον* 395: vgl. ion. *πρῆχμα, ἔρχμα* Hoffmann Gr. Dial. III 604. *Βίης* 138 bezweifelt der Herausgeber, aber außer Diog. Laert. I 88 beweist das Bestehen des *ᾱ*-Stammes *Βίᾱ-* neben *Βιαντ-* die korinthische Inschrift IG. IV 245 *Τιμωνίδας ἔγραψε Βία. κρέσσων* 253, *μέζων* 254. *ἡ σωπή* 255.

Diels, H. Über einen neuen Versuch, die Echtheit einiger Hippokratischen Schriften nachzuweisen. Sitzgsber. d. Berl. Akad. 1910. S. 1140—1155, sieht den Versuch von Herm. Schöne (Deutsche Medizin. Wochenschr. 1910 Nr. 9. 10), die beiden großen Werke über die Knochenbrüche (*Περὶ ἀγμῶν*) und die Einrichtung der Gelenke (*Περὶ ἄρθρων*) als von Hippokrates selbst herrührend zu erweisen, als mißlungen an, stimmt aber seiner Ansicht zu, daß beide Schriften denselben Verfasser haben und ein einheitliches Ganze bilden. Ihrer Sprache eigentümlich ist die Verwendung von *ποτί* (außer de fract. 3) in der Verbindung *ποτὶ καί* im Sinne von ‘zumal auch’. Die Glossen des Galenlexikons *ποτί· ποτέ* und *πρός· πρὸς δέ* sind nach D. in *ποτί· πρός, πρὸς δέ* zusammenzuziehen; *ποτέ* ist Variante der Hds. für *ποτί* [vgl. auch die Hesychglosse *ποτὶ δέ· πότε δέ*]. Diese der neuen Ias fremde Form und die Dorismen *πίεξις πεπιέχθαι πιεχθῆναι, ἀδέλφιξις, χείριξις, φλᾶν* st. *θλᾶν* scheinen D. nach Knidos oder Kos zu weisen. Da aber nur unsere koischen Inschriften *ποτί*, die knidischen dagegen *πρός* bieten, so fällt Knidos wohl weg. Allerdings sind unsere knidischen Inschriften jung, aber *ποτί* hielt sich, wo es üblich war, ziemlich lange; die knidische Verfluchungsinschrift GDI. 3539 hat die 3. Pl. *προσκαταλαλοῦντι*, also *πρός* neben *-ντι*. Es ist jedenfalls möglich, daß *ποτί* hier früh dem *πρός* gewichen ist. — Schönes Ansicht, daß der Verfasser jener beiden medizinischen Werke auch die Schrift *Περὶ ἀδένων* geschrieben habe, bestreitet D., weil in dieser der Dual vorkommt, der ersteren ganz fremd ist.

Fraenkel, E. Spuren des heimatlichen Dialekts in den hippokratischen Schriften. Idg. F. 28, 239—242. F. weist das in den hippokr. Schriften häufige aiol. *οὔατα* ‘Ohren’ auch aus einer Inschrift von Kos und aus Epicharm nach; doch äußert er sich nicht darüber, wie der Äolismus nach Kos gekommen ist.

Diels, H. Hippokratische Forschungen I—III. Hermes 45 S. 125—150. 46 S. 261—285. In einem Galenzitat aus der um 400 v. Chr. verfaßten ionischen Schrift *Περὶ διαίτης* ist *ἡ τρύγις*,

v. l. *στρύγις* in *ὀτρύγη* zu verbessern. Die Grammatiker zitierten dieses alte ionische Wort aus einem Archilochosverse mit *ὀτρυγηφάγου* und erklärten *ὀτρύγη = τρύγη*: *Δημητριακὸς καρπός*; *τρύγη* Hymn. Apoll. 55. D. faßt das *ἀ-* als prothetisch wie *ἀ-* in *ἄσταχυς : στάχυς*, *ἀσταφίς : σταφίς* (anders Hoffmann Gr. Dial. III 276). Diese prothetischen Vokale sind freilich alle noch nicht recht erklärt und die Wörter selbst etymologisch dunkel. — Zu der von Nelson herausgegebenen Schrift *Περὶ φυσέων* steuert D. (46, 273ff.) verschiedene grammatische Bemerkungen bei: S. 274f. *ὀνήιστοι* beim Fem.; S. 276f. *ξυνόν — κοινόν*; S. 279: *ζῆν — ζάειν*; S. 283: *ἔπειτα — ἔπειτεν*.

Nelz, Carl Franz: De faciendi verborum usu Platonico. Diss. Bonn 1911. 90 S. Die fleißige Arbeit gehört zu denen, die die Entwicklung des platonischen Sprachgebrauches untersuchen und mit dem Problem der Abfassungszeit der einzelnen Dialoge Platos verknüpfen. N. hat die Verba des Machens, *ποιεῖν*, *πράττειν*, *δρᾶν*, *ἐργάζεσθαι* und Komposita, *ἀποτελεῖν* ins Auge gefaßt und kommt zu dem Ergebnis, daß *δρᾶν* mit dem Alter Platos immer mehr zunimmt, was er daraus erklärt, daß *δρᾶν* ein mehr poetisches Wort war und Plato in seiner späteren Zeit poetische Ausdrücke liebte. Auch *ἀπεργάζεσθαι* und *ἀποτελεῖν* sind nach N. in den späteren Dialogen häufiger. Phaidros und Theaitet erweisen sich ihm als ungefähr gleichzeitig mit dem 'Staat', Sophistes, Politikos, Philebos als den 'Gesetzen' nahe stehend, also als spätere Dialoge. Sprachgeschichtlich sind diese Untersuchungen des platonischen Sprachgebrauchs von großem Interesse, wenn schon sie bekanntermaßen der Gefahr des Zirkelschlusses unterliegen; sie wären viel bedeutsamer, wenn die Zeitfolge der Dialoge objektiv feststünde, d. h. überliefert wäre.

Gautier, Léopold. La langue de Xénophon. Thèse présentée à la Faculté des lettres et des sc. soc. de l'univ. de Genève. Genf, Georg & Co. 1911. 215 S. Der Verf. hat den dankenswerten Versuch unternommen, die in letzter Zeit öfter berührte sprachgeschichtliche Stellung Xenophons durch eine genauere Untersuchung vornehmlich seines Wortschatzes festzustellen. Indem er die richtige Ansicht vertritt, daß vieles, was man für dichterisch hält, vielmehr als dialektisch anzusehen sei, unterscheidet er in der Sprache Xenophons eine beträchtliche Zahl von Dorismen und Ionismen. Der Nachweis des dialektischen Charakters eines Wortes ist oft schwierig, namentlich ohne einen vollständigen Thesaurus, und ich weiß nicht, ob der Verf. immer alles Material beisammen

hat. Z. B. hätte (S. 55) zu *θιγγάνω*, das er als unattisch ansieht, die Inschrift *θίγῃς* auf zwei attischen Vasen Gr. Vaseninschr. 91 erwähnt werden sollen (*δν' ὀβελὼ καὶ μὴ θίγῃς* nach Naber Mnemos. 22, 231). Im Wesentlichen ist aber das Resultat, zu dem er kommt, gewiß richtig. Eine Reihe poetischer Ausdrücke erkennt G. bei Xenophon an, bemerkt aber mit Recht (S. 142), daß was für den einen Griechen dialektisch war, für den einer andern Stadt poetisch sein konnte. Nicht anders ist es ja auch im deutschen Sprachgebiet, wo z. B. *Ross* für den Berliner ein dichterisches, für den Wiener ein vulgärdialektisches, in gehobener Sprache aber auch ein poetisches Wort ist. Ein weiteres Kapitel stellt die unattischen Ausdrücke zusammen, die Xenophon mit der hellenistischen Prosa gemein hat. Diese Elemente sowie die Dialektmischung kennzeichnen den Schriftsteller nach G. als einen Vorläufer der *Κοινή*: freilich ist dabei zu bedenken, daß der internationale Charakter seiner Sprache durch seine besonderen Schicksale, seine lange Abwesenheit von Athen und seinen Aufenthalt in ionischem und dorischem Gebiet, bedingt ist. Daß dieser Vorläufer der *Κοινή* so viele unattische und besonders dorische Elemente in seiner Sprache zugelassen hat, stimmt gewiß, wie auch G. anerkennt, nicht schlecht zu meiner Theorie, die den Mischcharakter der hellenistischen Sprache betont. Wenn der Verf., ohne die nötige Begründung, behauptet, daß ich einen zu großen Unterschied zwischen schriftlicher und mündlicher *Κοινή* annehme, so berücksichtigt er wohl zu wenig die neugriechische Volkssprache: wer die heutige „Diglossie" kennt und überlegt, wie viel von den ngr. Spracherscheinungen bereits antik ist, wird jenen Unterschied nicht für ganz klein halten. — Nach einer Würdigung des xenophontischen Stils beschließt der Verf. seine anregende Arbeit mit verschiedenen lexikalischen Verzeichnissen.

Mahlstedt, Christian. Über den Wortschatz des Aineias Taktikus. Diss. von Kiel. Jena (Frommann) 1910. 90 S. Dem Xenophon steht zeitlich, sprachlich und fachlich nahe der Militärschriftsteller Aineias. Ist jener ein ins Ausland verschlagener Athener, so dieser ein attisch schreibender Ausländer, wenn auch seine Identität mit dem Feldherrn Aineias von Stymphalos von Ed. Schwartz (RE. u. Aineias) bestritten worden ist, und auch er ist von Behrendt als *τῆς κοινῆς* praenuntius bezeichnet worden. In der Tat zeigt M., daß Aineias zahlreiche ionische Ausdrücke gebraucht und eine Anzahl unattischer Wörter mit der späteren *Κοινή* gemein hat. Von solchen Wörtern teilt er mit Xenophon

ἄγρα ἀγρεύω, δάπεδον, δεσμεῖν (X. *δεσμεύω*), *δόλωμα* (X. *δόλωσις, δολόω*), *ἡμεροσκόπος, κλώψ, κοίτη, κρύφα, κτύπος, λάφυρα, λεηλατῶ, λευκοῦν, ὀχυρός, πάμπαν, πασσυδίῃ, ποδώκης, πορσύνω, ποτίζω, πότιμος, πυρσεύω, ῥύμη, στάζω, τέχνασμα, φέγγος, χελώνη, χῶρος.* Auch die Dorismen *ναός* und *λοχαγός* finden sich bei Aineias wie bei Xenophon. Der Verf., der mit Recht bemerkt, daß Vorläufer der *Κοινή* wie Aineias damals wohl in großer Zahl vorhanden waren, hätte dies — wenigstens für Xenophon — näher ausführen sollen.

Behrendt, Curtius. De Aeneae Tactici commentario poliorcetico quaestiones selectae. Diss. Königsberg 1911. 137 S. Die Hauptaufgabe, die sich B. gestellt hat, ist zu zeigen, daß Herchers und Hugs umfangreiche Athetesen, Mosbachs Kapitelumstellungen im Text des Aineias unbegründet seien. Der zweite Abschnitt behandelt etwas ungeordnet Sprache und Stil des Schriftstellers, hauptsächlich Syntaktisches; das Lexikalische ist durch die Arbeit von Mahlstedt überholt. Über Lautliches und Flexivisches ist an verschiedenen Stellen, S. 69f. 125f. 134, Auskunft gegeben: auch hier zeigen sich viele Ionismen, offene Formen wie *πάθεα, τείχεος, εἴδεος, ζευγέων, ἀείρειν,* 78 Fälle von *σσ* (*γλῶσσα, ἐξελίσσειν* usw.) gegen 24 von *ττ*, der Aor. *πονέσαι* 3, 2 (Fraenkel KZ. 43, 194), der Imperativ auf *-ωσαν* (*ἑστωσαν* 10, 25, *διαιτάσθωσαν* 13, 3), *οὐθείς μηθείς, -αρχης* (*ῥυμάρχης* 3, 4).

Koine und Vulgärgriechisch

Hindenlang, L. Sprachliche Untersuchungen zu Theophrasts botanischen Schriften. Straßburg, Trübner 1910 (Dissert. philol. Argentoratenses XIV 2). 200 S.

Kaltenberg, H. Zu Polyb. II 23. Ein Beitrag zur Geschichte der Präposition ΕΙΣ. Rhein. Mus. 66, 473—477, betont, daß der Gebrauch von *εἰς* für Bewegungen zu einem Flusse oder dem Meere hin bei den LXX, Appian (z. B. Mith. 45 *ἐς τὸν Εὔριπον*), den Byzantinern (Prokop, Zosimos) vulgär sei und die Stelle Pol. II 23 *εἰς τὸν Πάδον* verderbt sein müsse. Es scheint mir doch sehr fraglich, ob man nicht Polybios einen solchen Vulgarismus zutrauen darf.

Auerbach, M. De nonnullis vocibus peregrinis in Veteris Testamenti Alexandrina versione obviis. Progr. d. Elisabeth-Gymnasiums in Sambor für 1910/11. 28 S.

Johannessohn, Martin. Der Gebrauch der Kasus und der Präpositionen in der Septuaginta. Teil I. Dissert. Berlin 1910.

82 S. Die Syntax der Septuaginta hat noch wenig Bearbeiter angezogen, wohl weil sie außer der Kenntnis des Griechischen auch Beherrschung des Hebräischen erfordert. Der Verf. stellt überall die griechische Übersetzung neben das hebräische Original und konstatiert die Übereinstimmungen oder Abweichungen. Sein Material ist aus Gen., Exodus, einem Teil der Psalmen und den vier Makkabäerbüchern geschöpft. Der vorliegende I. Teil der Arbeit behandelt nur die Kasuslehre, der II. soll die Lehre vom Artikel, dem Possessivpronomen, *ἀλλήλων* und den Präpositionen bringen. Es fehlt daher auch noch eine Zusammenfassung der Ergebnisse sowie eine allgemeine Beantwortung der Frage, wie weit sich die Übersetzung auf dem behandelten syntaktischen Gebiet an die Sprache des Originals anschließt.

Radermacher, Ludw. Neutestamentliche Grammatik. Das Griechische des Neuen Testaments im Zusammenhang mit der Volkssprache. Handbuch zum NT. I. Bd. 1. Teil. Tübingen, Mohr. 1911. 207 S. Vor etwa zwanzig Jahren war der im Schneckentempo fortschreitende Winer-Schmiedel die einzige Grammatik der neutestamentlichen Sprache, dann kam Blaß in mehreren Auflagen, in Italien gleichzeitig Spada und Boatti, in England Moulton, in Amerika außer dem bei uns wenig gekannten S. G. Green Robertson, und im Berichtsjahr sind nicht weniger als drei Grammatiken des NT., die neue von Radermacher und die deutschen Bearbeitungen von Moulton und Robertson, erschienen. So ist es begreiflich, daß R., um seinem Gegenstand eine neue Seite abzugewinnen, sich über das NT. hinaus auf die hellenistische Volkssprache ausgedehnt hat, im Zusammenhang mit der die neutestamentliche Sprache gewürdigt werden muß. Alle drei Grammatiken haben den Vorzug mit einander gemein, daß ihre Darstellung mehr ausführend und erzählend als registrierend ist; daß auch bei allen das Hauptgewicht auf der Syntax liegt, ist in der Natur der Sache begründet. Bei R. finden wir manch feine selbständige Beobachtung und viel neues Material aus hellenistischen Texten, aber daneben freilich auch überraschende Bemerkungen. So werden S. 50 die Neutralformen auf *-ιν* wie *τὸ ποτήριν* als Kurzformen von denen auf *-ιον* mit unorganisch angehängtem *-ν* erklärt und die ngr. Endung *-ι* (*τὸ θεάφι*) dafür geltend gemacht. Die historische Reihenfolge der Endungen ist durchaus *-ιον — -ιν — -ι*. *τάγυρι* ‘*τὸ ἐλάχιστον*’ bei Eupolis, auf das sich R. beruft, wird bei Herodian I 354 unter lauter Neutren der III. Deklin. genannt mit dem Zusatz *οὐχ Ἑλληνικά, ξένα δέ*. Der älteste sichere Beleg für *-ι = -ιον* ist pam-

phyl. *ἐρεμνί* GDI. 1260; im Pamphylischen ist aber eben der Abfall von auslautendem Nasal überhaupt alt.

Moulton, J. H. Einleitung in die Sprache des Neuen Testaments. Auf Grund der vom Verf. neu bearbeiteten 3. engl. Aufl. übersetzte deutsche Ausgabe. Heidelberg, Winter. 1911. Idg. Bibl. I 1, 9. 416 S. Das Buch ist uns schon durch das englische Original als eine geschickte und lebendige Darstellung der neutestamentlichen Sprachfragen bekannt. Die Prolegomena to the Grammar of New Testament Greek, die 1906 in 1., 1908 in 3. Aufl. erschienen, waren eigentlich als Einleitung zu einer englischen Übersetzung von Winers Grammatik des neutest. Sprachidioms gedacht, die der Vater des Verfassers, W. F. Moulton, geplant, aber nicht ausgeführt hat. In Wirklichkeit sind sie nicht eine bloße Einleitung, sondern eine für Theologen berechnete Grammatik. Einleitend sind nur die beiden ersten Kapitel, „Allgemeine Charakteristik" und „Geschichte des 'gemeinen' Griechisch" betitelt. Im 1. setzt sich M. mit der Hebraismenfrage auseinander, in der er einen vermittelnden Standpunkt einnimmt. Im 2. behandelt er die Koine, ihr Wesen und ihre Entstehung. In dieser Frage zeigt er sich aber nicht ganz selbstständig und urteilsfähig. Denn er beruft sich gegen meine Theorie auf das Urteil der „Fachmänner", zu denen er sich selbst nicht zu rechnen scheint, und er übersieht wieder, daß ich den attischen Ursprung und Charakter der Literaturkoine, zu der auch die Sprache des NT. gehört, ausdrücklich anerkannt habe und sich meine Theorie auf die gesprochene Gemeinsprache der hellenistischen Zeit, die „Mutter der neugriechischen Volkssprache", bezieht. Er meint, mein Argument gründe sich namentlich auf die Aussprache. „Wenden wir uns aber zu Zügen, die in der Schrift im Gegensatz zu bloß schwankender Aussprache desselben gesprochenen Wortes zum Ausdruck kommen, so wird die Sache weniger auffallend." Was geht uns die Schrift an, wenn wir das Wesen einer gesprochenen Sprache gerade im Gegensatz zur Schriftsprache feststellen wollen?

Robertson, A. T. Kurzgefaßte Grammatik des Neutestamentlichen Griechisch mit Berücksichtigung der Ergebnisse der vergleichenden Sprachwissenschaft und der *Κοινή*-Forschung. Deutsche Ausg. von Herm. Stocks. Leipzig, Hinrichs 1911. 312 S. Robertsons Short Grammar of the Greek New Testament, die in Amerika seit 1908 drei Auflagen erlebt hat, ist von Stocks nicht nur übersetzt, sondern, namentlich in der Laut- und Formenlehre, auch neu bearbeitet worden. Viel Sorge haben dem Herausgeber die sprachvergleichenden Abschnitte gemacht. Er sieht darin mit Recht eine

Eigenart des Buches, aber es ist eine, die bei dem Kundigen eine gewisse Verwunderung erregen muß. Man könnte es sich ja gefallen lassen, daß die Theologen, an die sich das Buch hauptsächlich wendet, bei dieser Gelegenheit in einige Ergebnisse der Sprachvergleichung eingeweiht werden, von denen sie sonst vielleicht nie etwas hören würden, aber man fragt sich doch unwillkürlich, ob hier nicht ein gewisser Mangel an Einsicht vorliegt. In der Tat machen verschiedene Abschnitte und Bemerkungen einen etwas laienhaften Eindruck. Z. B. S. 51 A. 2: „*Σέ* stammt von *τέ* (urspr. *tue*)". — S. 58: „Im älteren Griechisch besteht starke Neigung, die Personendungen abzuschleifen", was mit der Verminderung der Verba auf *μι* erläutert wird. — S. 75: „Der Imperativ ist ein Lückenbüßer, der sich aus dem Ind. und dem Injunktiv entwickelt zu haben scheint". — S. 95: „An Fähigkeit, Wörterzusammensetzungen zu bilden, steht das Griechische allerdings hinter dem Deutschen zurück, doch mangelt auch ihm dieser Trieb nicht ganz". Diese Ausdrucksweise gegenüber einer Sprache, die sich durch ihre Fülle von Kompositen auszeichnet und noch heute zur Bildung zusammengesetzter technischer Bezeichnungen verwendet wird, muß in Erstaunen setzen. Vom Pronomen heißt es S. 101, daß es in den idg. Sprachen eine bemerkenswerte Konsistenz der Form zeige. „Daraus darf man wohl schließen, daß die Sprache ursprünglich persönlich-sozialen Charakter trug, und daß die Schriftsprache etwas Späteres ist." S. 104 wird dem Neugriechischen der unbestimmte Artikel abgesprochen.

Cremer, Hermann. Biblisch-theologisches Wörterbuch der Neutestamentlichen Gräzität. 10. völlig durchgearbeitete und vielfach veränderte Aufl., herausg. von Jul. Kögel. 2. Lief. *Ἀρετή* bis *Δίκαιος*. Gotha, Perthes 1911. S. 161—304.

Weiss, Bernh. Der Gebrauch des Artikels bei den Gottesnamen. Exegetische Studien zur neutestamentl. Grammatik. Theol. Stud. u. Kritiken 1911.

Rouffiac, Jean. Recherches sur les caractères du Grec dans le Nouveau Testament d'après les inscriptions de Priène. Bibl. de l'École des Hautes Études. Sciences religieuses XXIV 2. Paris, Leroux. 1911. 104 S. Der Titel der Abhandlung, der freilich an Thiemes Schrift Die Inschriften von Magnesia a. M. und das Neue Testament eine Analogie hat, klingt zunächst etwas sonderbar. Wenn neue Denkmäler der Koine wie die Inschriften von Priene zu Tage kommen, dann sollten sie im allgemeinen und nicht bloß in Hinblick auf ein anderes Denkmal der Koine grammatisch be-

handelt werden, wie dies auch Dienstbach für die Lautverhältnisse dieser Inschriften getan hat und Th. Stein für die Formenlehre in einem Artikel des zweiten Heftes von Glotta VI tun wird. Wir stehen ja nicht mehr in den Anfängen dieser Studien, wo man noch exemplifizieren konnte und z. B. die Inschrift von Sestos und Polybios verglich. Aber bei näherem Zusehen zeigt sich, daß in R.s Schrift das Grammatische ganz zurücktritt und das Lexikalische etwa sechsmal so viel Raum darin einnimmt, und nach dieser Richtung läßt sich allerdings der Wert der neuen Inschriften sehr gut dadurch zeigen, daß man Deißmanns bekanntes Verfahren fortsetzend aus ihnen Parallelen für auffällige Wortverwendungen der neutestamentlichen Gräzität gewinnt. Das hat der Verf. für eine Reihe von Ausdrücken getan. Bei der Besprechung von *κατέναντι* und *ἀπέναντι* (S. 34f.) sind ihm Wackernagels Hellenistica entgangen (was übrigens bei einer Gelegenheitsschrift verzeihlich ist), und daher hat er auch übersehen, daß *ἀπέναντι* schon bei Polybios auftritt.

Dienstbach, Emil. De titulorum Prienensium sonis. Dissert. Marburg 1910. 108 S. Die von Hiller v. Gaertringen 1909 herausgegebenen Inschriften von Priene luden zu einer grammatischen Darstellung nach dem Muster von Schwyzers und Nachmansons bekannten Arbeiten ein. D. hat eine eingehende Lautlehre dieser Inschriften geliefert, die größtenteils in *Κοινή* abgefaßt sind. Viel Überraschendes bieten sie in lautlicher Beziehung nicht außer etwa der Form *Λιεσκουρίδης*, auf die ich schon Wiener Eranos (Wien. Stud. 1909), 123 hingewiesen hatte (Glotta III 327). Aber die entsagungsvollere Arbeit, für bekannte Erscheinungen den lokalen Tatbestand festzustellen, muß eben auch gemacht werden.

Schulte, A. De ratione quae intercedit inter Polybium et tabulas publicas. Dissert. Halle 1910.

Keil, Josef. Mysterieninschrift aus dem äolischen Kyme. Jahreshefte des Öst. arch. Inst. XIV Beibl. Sp. 133—140. Die vom Herausgeber in das 1. Jahrhundert n. Chr. gesetzte, in *Κοινή* abgefaßte Inschrift bezieht sich auf das Heiligtum eines kleinasiatischen Feuergottes *Καίων Μάνδρος*, wenn Keils Lesung der 5. Zeile richtig ist. Es wäre die erste Bezeugung des von Letronne aus Personennamen und aus dem phrygischen Stadtnamen *Mandropolis* erschlossenen Gottesnamens. Z. 51 ist *μαεα* für *μαῖα* geschrieben. *αε* statt *αι* ist nicht, wie K. meint, auf Boiotien, genauer Tanagra und Plataiai, beschränkt. Zu den von mir Gr. Vaseninschr. 33. 126 behandelten Fällen sind noch hinzugekommen

μαέας = μαίας auf einer Inschrift von Karpathos IG. XII 1, 1029 Z. 4, *Αἰάκης* in Samos Athen. Mitt. 31, 151ff. *γενέσταε, εἶναε, δίναετο* auf einer Inschrift aus Rom IG. XIV 1215 beruht auf Einfluß des Lateinischen. Andererseits ist auf dem Stein von Kyme Z. 49 *Τετταιιος* geschrieben.

Keil, J. Marmorgiebel mit Commodusbüste. Jahresh. d. Öst. arch. Inst. XIV Beibl. 45—48. Aus dieser in das Jahr 176 n. Chr. fallenden Inschrift hebe ich hervor die Form *ἐργεβιστάται*: zu spätgr. *ἐβι = ἐπι-*, vgl. Glotta II 319. IV 310f. K. erinnert auch an „die gewaltige Attika-Inschrift des Mithridatestores in Ephesos mit *imb(erator)* statt *imp(erator)*". Z. 12 *Μουσαῖς* st. *Μουσαῖος*. Für die Namenkunde ist anzumerken, daß unter vielen Personen, die, wie gewöhnlich, mit Namen und Gen. des Vatersnamens genannt sind, vier statt des Vatersnamens einen Beinamen führen: *Μουσαῖος Χαλκεύς, Μητρόδωρος Σιδηρίων, Μουσαῖος Βολέας, Ἑρμογένης Χάνδρων. Χαλκεύς* könnte auch Appellativum sein, ist aber eher Beiname oder ein zum Beinamen gewordenes Appellativum, da ja sonst die Berufe nicht angegeben sind.

Rubensohn, O. Neue Inschriften aus Ägypten. Arch. f. Papyr. V 156—169. Aus Nr. 1 (Zeit des ersten Ptolemäers) ist die Schreibung *Θυμωίδης*, aus Nr. 7 (Sonnenuhr des II.—I. Jh. v. Chr.) *Ἡρωίδου* bemerkenswert. *Ἡρώιδης* auch in Priene (9mal) Dienstbach De tit. Prien. sonis 59. Nr. 5 (Ptolemaios VIII) rührt von *Μνᾶσις Διονυσίου Ἀργεῖος* her, der also seinen Namen in dorischer Form bewahrt. In Nr. 16 (spätröm. Zeit) braucht der Weihende, *Τύραννος Ἡλιοδώρου*, die ionische Form *ἰητρός*. Nr. 20 (Kaiserzeit) *φιλόπιλε = φιλόφιλε*.

Zereteli, G. Griechische Ostraka in der Kaiserl. Ermitage in Petersburg. Arch. f. Papyr. V 170—180. Zwei Ostraka derselben Hand vom J. 75 und 77 n. Chr. haben *ὠγδώου = ὀγδόου* und *ὠγκτώ = ὀκτώ*.

Oxyrhynchus Papyri. VII. VIII. London 1910. 1911. Der VII. Band, der Kallimachos *Αἴτια* brachte, enthält nur eine kleinere Anzahl nichtliterarischer Papyri aus der röm. und byzantin. Zeit, der VIII. von Nr. 1100—1165 eine Reihe offizieller und privater Urkunden aus demselben Zeitraum. Namentlich die letzteren bieten viele Beispiele vulgär-sprachlicher Grammatik und Diktion. Z. B. Nr. 1155 (104 n. Chr.), 5 *ἔμελκε* st. *μεμέληκε*; 10 *πάντες τοὺς φίλους*. 1158 (3. Jh. n. Chr.), 18 *σόλειν = σόλιον* (?); *ἀσπάζομεν*. 1160 (um 300 n. Chr.), 16 *σεσύλληχα = συνείληχα*.

Griechische Papyri im Museum des Oberhess. Geschichts-

vereins zu Gießen. Im Verein mit O. Eger her. u. erkl. von E. Kornemann und Paul M. Meyer. Bd. I, Heft 2 von P. M. Meyer. Urkunden Nr. 36—57. Leipz., Teubner 1910. gr 4°. 104 S. Die Papyri reichen von der Ptolemäerzeit bis ins 6. Jahrhundert n. Chr.

Papyrus de Théadelphie édités par Pierre Jouguet. Paris, Fontemoing & Co. 1911. 266 S. Diese Privatpapyri stammen alle aus dem Archiv des Sakaon, Sohnes des Satabus in Theadelphia (Fajum), und fallen in die Jahre 280—342 n. Chr.

Epistulae privatae graecae quae in papyris aetatis Lagidarum servantur, ed. Stanisl. Witkowski. 2. Aufl. Leipzig, Teubner 1911. 194 S. Die neue Auflage dieser nützlichen Ausgabe der Privatbriefe aus der Ptolemäerzeit, auf deren Wert für die Sprachforschung schon Glotta I 358 kurz hingewiesen wurde, ist um die seit 1906 bekannt gewordenen Briefe bereichert. Die Zahl der Stücke ist dadurch von 58 auf 72 gestiegen. Angehängt sind die beiden ältesten Briefe, die auf Bleitafeln stehen, der des Mnesiergos und des Artikon (Glotta III 300).

Wünsch, Richard. Aus einem griechischen Zauberpapyrus. Lietzmanns Kleine Texte 84. Bonn, Marcus & Weber 1911. 31 S. W. hat als Probe der griechischen Zauberrezeptbücher V. 2441—2707 des von Wessely herausgegebenen Pariser Zauberpapyrus ausgewählt. Sein dankenswerter Kommentar erläutert die magischen Ausdrücke und erstreckt sich auch auf Grammatisches.

Κουκουλές, *Φαίδων*: *Παρατηρήσεις καὶ διορθώσεις εἰς τοὺς Ἑλληνικοὺς παπύρους*. Athen, *Πετράκης*. 1911. 27 S. Daß für den Koine-Forscher die Kenntnis des Neugriechischen unentbehrlich ist, das ist eine schon viel gepredigte Wahrheit, die sich auch unsere Papyrusforscher merken müssen. Dem Verf., der sich durch seine *Οἰνουντιακά* (Glotta II 336) als Neogräzist bekannt gemacht hat, gelingt es mittels des Neugriechischen und mit Hilfe des Hesych leicht, eine große Reihe rätselhafter Ausdrücke in Papyrustexten, an denen sich die Herausgeber bisher vergebens versucht haben, überzeugend zu erklären. Ich hebe hier nur einige beachtenswerte Etymologien hervor. Das viel erörterte ngr. *κυττάζω*, wie dieses Verbum gewöhnlich geschrieben wird, 'anblicken, schauen' setzt *K.* mit *κοιτάζω* 'lege schlafen, bringe zur Ruhe' gleich. Der Bedeutungswandel erklärt sich dadurch, daß das Wort aus dem Hirtenleben stammt. *κοιτασμὸς προβάτων* bedeutet in einem Londoner Papyrus 'Schafhütung', eigentlich 'das zur Ruhe bringen der Schafe', ngr. *κοιτάζω ποίμνια* 'Herden hüten', auch 'pflegen' von Kranken. Also über den Begriff des 'Beaufsichtigens' hinweg hat

sich der des 'Schauens' entwickelt. Ich halte diese Etymologie für die beste, die bisher von dem ngr. Wort vorgetragen worden ist, denn κοιτάζω ist das einzige altgr. Wort, mit dem sich das ngr. Verbum lautlich deckt, das dann also κοιτάζω zu schreiben ist. — Ngr. κόττα 'Huhn' deutet der Verf. richtig mittels der Hesychglossen κοττός, κόττικοι von κοττός Hahn als 'Kammträger' (κοττίς· κεφαλή, προκοττίς· ἡ χαίτη) und verweist auf das analoge λευκομέτωποι 'Hähne' eines Papyrus. Auch ngr. κουτός 'dumm' setzt er = κοττός 'Hahn' mit Rücksicht auf πετεινόμυαλος 'der das Gehirn eines Hahns hat, dumm'.

Trunk, J. De Basilio Magno sermonis Attici imitatore. Progr. d. Gymn. Ehingen a. D. Stuttgart, Metzler 1911. gr. 4. 70 S. Eine ausführliche Syntax der echten Schriften Basilios des Großen. Dieser Kirchenvater, der zu den Attizisten strengster Richtung gehört, schreibt ein an Pluto und Demosthenes gebildetes Attisch, das nur wenige Vulgarismen wie ἴδιος, οἰκεῖος statt Pron. refl., μου für ἐμαυτοῦ, ὃς ἐάν st. ὅς ἄν enthält.

Mittelgriechisch

Compernass, J. Denkmäler der griechischen Volkssprache für sprachwissenschaftliche Übungen und Vorlesungen herausgegeben. Heft 1. Straßburg, Druck von M. Du Mont Schauberg. 69 S. Die Sammlung, deren 1. Heft vorliegt, soll ein Lesebuch zur Einführung in die mittel- und neugriechische Sprache sein. Das 1. Heft enthält 6 Texte historischen und theologischen Inhalts aus Kantakuzenos, Johannes Kananos, dem Mystiker Symeon und eine Schilderung des Erdbebens in Kephallenia im J. 1637. Eröffnet wird es durch ein sachlich und sprachlich interessantes Anekdoton, ein Schreiben vom Hofe des Kaisers Romanos I. (919—44) an den Emir von Damaskus, das in einer Moskauer Handschrift unter den Schriften des Erzbischofs Arethas von Kaisareia steht, eine Apologie des Christentums und Schmähung des Islams. Ein Glossar zu den Texten beschließt das Bändchen. In den folgenden Heften der Sammlung sollen sprachlich wichtige Papyri und Inschriften Aufnahme finden. Das dankenswerte Unternehmen kommt einem Bedürfnis des Universitätsunterrichts entgegen, ist aber nicht so praktisch angelegt wie Lietzmanns Kleine Texte. Das Format könnte kleiner, der Druck viel ökonomischer sein, und den Texten sollte eine kurze literargeschichtlich und sachlich orientierende Einleitung vorhergehen, zumal diese Chrestomathie nicht nur mit den noch sehr spärlichen Vorlesungen und Übungen auf diesem

Gebiet, sondern auch mit autodidaktischen Benutzern rechnen müßte.

Wolf, Karl. Studien zur Sprache des Malalas. I. Teil: Formenlehre. Progr. d. Ludwigs-Gymnasiums in München. München, Druck von Straub. 1911. 80 S. Von den Denkmälern der *Κοινή*, vom Neuen Testament und den Septuaginta, von den hellenistischen Inschriften und Papyri beginnt jetzt die Literatur der „Einzelgrammatiken" zum byzantinischen Mittelalter fortzuschreiten. W.s Untersuchung der Flexionsformen in der Chronik des Malalas stellt einen vortrefflichen Beitrag zur Kenntnis des frühmittelalterlichen Vulgärgriechisch und einen Vorläufer der sämtliche Chronisten umfassenden Grammatik der byzantinischen Chroniken von Psaltes (Göttingen 1913) dar. Von hervorstechenden Vulgarismen bei Malalas, die durch diese Studien zu Tage kommen, erwähne ich die Differenzierung *πάπας* Papst — *παπᾶς* Pfarrer, die Flexion *ὁ κύριος* : *τοῦ κυροῦ*, *ἡ κυρά*, Akk. Pl. *βορεῖς*, *Μαλλίων* = *Manlius*, *ἡ Σπάρτος*. Die Deklination *συγγενεύς*, *συγγενέως* ist vom Pl. *συγγενεῖς* ausgegangen, der sich in der Endung mit *γονεῖς* deckte und einen Dat. *συγγενεῦσι* nach *γονεῦσι* erzeugte. *ἕνα* st. *ἕν*, *τίποτε* 'nichts', *ἀποκρύβω* = *-κρύπτω*; *εἶχον καῦσαι* 'sie hätten verbrannt' (S. 71) ist das ngr. *εἶχαν κάψει*, dessen *-ει* auf Vermischung mit dem Inf. Praes. auf *-ει(ν)* (ngr. noch in *τὸ φαγεῖ* das Essen) beruht.

Merz, L. Zur Flexion des Verbums bei Malalas. Progr. d. K. Gymn. in Pirmasens 1911. 42 S. Daß der seit Bentleys Epistola ad Millium gründlich verachtete Malalas innerhalb 2 Jahren drei grammatische Bearbeiter gefunden hat, zeugt gewiß für die wissenschaftliche Wertschätzung, die jetzt allen vulgärgriechischen Autoren zu Teil wird. Inhaltlich deckt sich natürlich diese Programmabhandlung mit der entsprechenden Partie von Wolfs Studien, nur daß sie etwas ausführlicher ist.

Galdi, Mar. La lingua e lo stile del Ducas. Neapel, Tip. S. Morano 1910. 71 S.

Doctrina Jacobi nuper baptizati, herausg. von N. Bonwetsch Abh. Gött. Ges. XII 3 (1910). Diese judenchristliche Schrift aus der Mitte des 7. Jahrhunderts muß wegen ihrer vulgären Sprache hier genannt werden. Ihre Verfasser sind zwei getaufte karthagische Juden, Joseph und sein Sohn Symeon, die von einem aus Konstantinopel nach Karthago gekommenen Judenchristen Jakob, Sohn des Thanumas, bekehrt wurden und über dessen Tätigkeit nun in dieser *Διδασκαλία Ἰακώβου νεοβαπτίστου* berichten. Über die Sprache der Schrift handeln der Herausgeber S. XVIf. und P. Maas Byz. Z. XX 577. Ich erwähne die Komparative *καλλοτέρα μειζο-*

τέραν, *κύρις*, *ἄλλο ἅπαξ* noch einmal, *ἀκμήν* noch, *βακλίζω* prügele, *ἐνορδίνως* hinter einander, *πραιδεύω*, *μοῦλος* 'Molo' wie bei Theophanes, worüber ich Zeitschr. f. rom. Phil. 29, 456 gehandelt habe, *μεμβράνα* Handschriften, *κλάβακα* = vulgärlat. *clavaca* = *cloaca*, *καράβιον* Schiff, *σάνδαλος* eine Art Schiff (Maas zitiert dazu die Form *σανδάλιν*), *σιαίνω σινιάζω* mißhandeln, *φακιόλιον* Turban, *ψοφῶ* krepiere.

Greek Papyri in the British Museum. Vol. IV. The Aphrodito Papyri ed. by H. I. Bell. London 1910. 648 S. Dieser Band enthält nur Papyri des Ortes Aphrodito, früher *Ἀφροδίτης κώμη* genannt, der durch den Fund des Menander-Papyrus berühmt geworden ist. Sie fallen größtenteils in die Jahre 709—711 und bieten, soviel ich bei einer vorläufigen Durchsicht bemerkte, mehr in lexikalischer als in grammatischer Hinsicht Bemerkenswertes: z. B. Nr. 1384, 26 *μαγλάβια* (= *μαγκλάβια* lat. *manclavium* aus *manus* und *clavus*) Peitschenschläge, *νωτίζω* auf den Rücken schlagen, *ξυλομάγγανον* Block als Strafinstrument zum Fesseln, Z. 51 *σιγίλλιον* 'official order'. Nr. 1392, 4 *προκουρσάριοι* 'Korsaren' (?), Z. 6 *βούτυρον*. Nr. 1369, 4 u. ö. *πησσόμενον* 'Nagel' von *πήσσω* = *πήγνυμι*.

Poèmes Prodromiques en grec vulgaire édités par D. C. Hesseling et H. Pernot. Verh. d. K. Akad. te Amsterdam. Afd. Letterkunde XI 1. Amsterd., J. Müller 1910. 274 S. Diese neue Ausgabe der Prodromos-Gedichte kann hier nicht als philologische Leistung gewürdigt, sondern nur wegen ihrer großen sprachgeschichtlichen Wichtigkeit erwähnt werden. Besondere Hervorhebung verdient der nützliche 164 Seiten füllende Wort-Index. Nicht praktisch scheint mir die auch in anderen griechischen Indices befolgte Sitte, die Flexionsformen, statt sie für jedes Verbum zusammenzuordnen, in die alphabetische Folge einzureihen, so daß z. B. *λέγω* und *ἔλεγον* an ganz verschiedenen Stellen stehen. — Die Herausgeber verdienen für ihre große Mühe den Dank auch der Linguisten.

Le siège de Malte par les Turcs en 1565 publiés en Français et en Grec par Hubert Pernot. Coll. de monum. III. Série, No. 2. Paris, H. Champion. 1910. 198 S. Nach einem Druck von 1571 veröffentlicht der rührige französische Byzantinist, der den neugegründeten Lehrstuhl für Neugriechisch an der Sorbonne einnimmt, die aus 2541 Versen bestehende Dichtung des Kreters *Ἀντώνιος Ἀχέλης* aus Rhethymnos, welche die türkische Belagerung von Malta im J. 1565 erzählt. Vorausgeschickt ist die zu Grunde

liegende französische, auch in italienischer Sprache erschienene Schrift vom J. 1567, die unter dem Namen des G. Gentil de Vendosme oder des Marino Fracasso geht. Als eine neue Probe der kretischen Literatursprache des 16. Jahrhunderts sei das Werk hier genannt. In einem Anhang sind die wichtigsten grammatischen Tatsachen registriert. Ein Glossar meist ohne Bedeutungsangaben bildet den Schluß.

Κουγέας, Σ. Varia graeca sacra ed. A. Papadopulos-Keramefs. Petersburg 1909. *Λαογραφία* III 277ff., behandelt in seiner Anzeige dieses Werkes unter anderm die Sprache der von *Π.-K.* aus Handschriften des 11. und 14. Jhs. herausgegebenen *Διήγησις τῶν θαυμάτων τοῦ ἁγίου Ἀρτεμίου*, die aus der Mitte des 7. Jhs. n. Chr. stammt. Sie scheint ihm grammatisch betrachtet dem Leontios v. Neapolis ebenbürtig. Von vulgären Erscheinungen sei z. B. erwähnt *βολήν = φοράν, μειζότερος, νεώτερος τις*, Vermischung der Verba auf *-άω -έω -όω, ἀπέθανα*, Umschreibungen wie *εἰμὶ βουλῆς, ἦν λαλῶν, ἔχεις ἐλθεῖν, ἔχω ἀπαιτηθῆναι, ἄς* neben *ἄφες*: *ἄφες ἴδω, ἄς ἴδω, ἄς φάγω*, Voranstellung von *τις*: *τὶς ναύτης, τὶς γυνή*; *φορέσω, κάθεται* wie im Ngr.

Δραγούμης, Στέφανος: *Χρονικῶν Μορέως τοπωνυμικά. Ἀθηνᾶ* XXIII 396—431. Diese historisch-geographische Abhandlung, die eine Reihe von Ortsnamen der Chronik v. Morea zum Gegenstand hat (*Νίκλιν — Ἀμύκλι — Mucli, Ὀμπλός — Perinça, Arrula, Λημάτρα* u. a.), sei hier erwähnt, weil auch die Formen der Namen erörtert werden.

Δραγούμης, Στεφ. *Χρονικοῦ τοῦ Μορέως λέξεις. Ἀθηνᾶ* XXIII 73—87, bespricht eine Reihe von Wörtern der Chronik v. Morea, *ἀναγαμῶ, ἀφιρώνω, βιαστῆρι, δάου, ἰσόπυρα, παρίππια* u. a.

Schwab, Un cantique de liturgie juive en langue grecque. Rev. d. ét. grecques XXIV 152—167, teilt aus einer Handschrift, die der jüdischen Gemeinde in Chalkis gehört, einen in hebräischer Schrift, aber vulgärgriechischer Sprache geschriebenen jüdischen Hymnus mit. Hub. Pernot hat den Text griechisch transkribiert. Der Dialekt scheint nordgriechisch: *καθισμένι = καθισμένε, ὄνουμα = ὄνυμα*. Eine in Oxford befindliche Version derselben Hymnen zeigt nach P. den Dialekt der Ionischen Inseln: *ὀράνια, θεγός, γιδές = ἰδέ, θηλκό, μδέ = μηδέ, ἀβόηθα, ἀνικήσῃ = νικήσῃ, ὀχ = ἐχ, πιρέπει = πρέπει.*

Πεζόπουλος, Ε. *Ἀνάλεκτα φιλολογικά. Ἀθηνᾶ* XXIII 103—139, bespricht 36 Wörter, meist technische Termini der spätgriechischen und byzantinischen Literatur, *ὀστᾶ φοινίκων, νομοδώ-*

της, μυστολέκτης, πετρέλαιον, κικέα, κροτωνία, λιθοσωρεία, ἀριδοδάφνη u. a.

Neugriechisch

Χατζιδάκις, Γ. Φιλολογικαὶ ἐρευναι. Ἐπετηρὶς τοῦ Πανεπιστημίου 1911—12 (Athen 1911). S. 1—51. 1. *Περὶ τῆς Ποντικῆς διαλέκτου καὶ ἰδίᾳ περὶ τῶν ἐν αὐτῇ ἀναλογικῶν σχηματισμῶν.* Zu den empfindlichsten Lücken in der ngr. Dialektkunde gehört der Mangel einer einigermaßen vollständigen Darstellung des pontischen Dialekts. Oekonomides hat nur eine Lautlehre geliefert, Melanophrydes, dessen Buch ich Glotta IV 331 angezeigt habe, gibt nur einen ganz kurzen Abriß. Wie dankbar eine Behandlung der Flexion dieses singulären Dialekts ist, zeigen die Ausführungen von H. Sie beginnen mit einem bekannten Problem der ngr. Etymologie: *ὁ ἥλιος βασιλεύει* 'die Sonne geht unter'. Im pontischen Oinoe bedeutet diese Wendung nach H. noch '*ὁ ἥλιος μεσουρανεῖ*', die Sonne steht im Zenith: hier ist also der Ausdruck *βασιλεύει* 'herrscht' begreiflich. H. nimmt an, daß eine zeitliche Verschiebung stattgefunden habe unter dem Einflusse des Anfanges des am Abend gesungenen Kirchenliedes „*Ὁ Κύριος ἐβασίλευσεν, εὐπρέπειαν ἐνεδύσατο*", den man früher allein für den Bedeutungswandel verantwortlich gemacht hat. Mir ist die Annahme eines solchen Einflusses immer sehr phantastisch vorgekommen. Ich möchte für die Möglichkeit einer zeitlichen Verschiebung vielmehr eine Parallele geltend machen: es ist eine Spezialität des hessischen Sprachgebrauches, daß der Ausdruck *Mittag* auf den Nachmittag ausgedehnt wird, so daß z. B. 5 Uhr Nachmittags von den Hessen als *Mittags* bezeichnet wird, also schon eine Stunde, in der im Winter die Sonne untergeht. Ferner braucht die Wendung *βασιλεύει ὁ ἥλιος* sich nicht gerade überall auf den Augenblick des höchsten Sonnenstandes bezogen zu haben, sondern kann auch auf die Zeit ihrer größten Wärmewirkung gehen, welche bekanntlich nicht auf den Mittag, sondern durchschnittlich auf 3 Uhr Nachmittags fällt. — H. untersucht sodann die Deklination im Pontischen, die sich durch ungemein zahlreiche und merkwürdige analogische Umgestaltungen auszeichnet. Z. B. flektiert *ὁ λύκον* 'der Wolf' (Akk. statt Nom.): Gen. *τὶ λύκονος*, was H. aus Einfluß von *γείτων : γείτονος* erklärt. Der Nom. Pl. von *ἡμέρα* lautet *τὰ ἡμέρας*, man sagt ferner *πολλὰ κάττες* 'viele Katzen', *τὸμὸν ἡ μάννα* 'meine Mutter', worin sich ein Übergreifen des Neutrums über seine ursprünglichen Grenzen offenbart. Die Nomina auf *-έας* (altgr. *-εύς*)

z. B. *ὀκνέας* haben ihren Plural *ὀκνεάρ* von Wörtern wie *περβολαραῖοι*, *βαρκαραῖοι* bezogen (vgl. dazu in Kappadokien *ἄνδρας*, *παπάς* : Pl. *ἀνδράρ παπάρ* Dawkins JHSt. XXX 123). Eine Analogiewirkung sieht H. auch in der Form der Pronomina *ιμ ισ* statt *μου σου* nach Konsonanten: *ἄνθρωπος ιμ*, *τὸ ξύλον ισ*: er leitet das *ι* hier aus Fällen wie *τὸ χέρι μ*, *τὸ χέρι σ* gegenüber *τὸ χέρ* ab. Die Annahme einer svarabhaktischen Vokalentwicklung *ἄνθρωτος μ* > *ἄνθρωπος -ι -μ* lehnt er ab, aber ohne Begründung. Ich glaube, daß die pontischen Fälle von denen der übrigen nordgriechischen Dialekte nicht getrennt werden können, und daß hier vor Nasalen, die durch den nordgriechischen Schwund von unbetontem *i* und *u* sonantisch geworden waren, Vokalentwicklung eingetreten ist, habe ich Lesb. Dial. 105ff. gezeigt. In Fällen wie *γράφτιν* aus *γράφτ(ου)ν*, *ῥίχιν'ς* aus *ῥίχν(ει)ς*, *στάφιν'* aus *στάφν(η)*, *ὄριν'θα* aus *ὄρν(ι)θα* ist sie unleugbar. In *τὸ χέρι μ(ου)*, *τὸ ἀμπέλι μ(ου)* konnte ja das *ι* nach nordgriechischen Lautgesetzen garnicht bleiben: es ist auch hier, wenn nicht neuentwickelt, erhalten durch svarabhaktischen Einfluß des Nasals. Diejenigen nordgriechischen Dialekte, welche die Vokalentwicklung nicht kennen, also *ὁ φίλος μ* sagen, haben auch *τὸ χέρ μ*, *οἱ φίλ' μ*. Bei der 2. Person des Pronomens *τὸ ξύλον ισ* braucht das *ι* nicht notwendig auf Vokalentwicklung zu beruhen, sondern kann von der 1. Person *τὸ ξύλον ιμ* herstammen.

2. *Περὶ τοῦ ἐτύμου τῆς λέξεως Φιλιατρά*. H. zeigt, daß der merkwürdige Ortsname *Φιλιατρά* von einem Personennamen *Φιλίατρος* herstammt. Der Plural erklärt sich nach ihm daraus, daß das Gut des Philiatros, **Φιλιατρόν* genannt (eine nachträgliche Bestätigung für den Sing. s. bei Hatzidakis *Ἕλλην. μελέται* 1913 S. 11), durch Erbschaft in mehrere Teile ging, die nun *Φιλιατρά* hießen. Ich möchte hier an den Ortsnamen *Φίλιπποι*, Plural des Personennamens *Φίλιππος*, erinnern. Daß schon so viele altgriechische Ortsnamen Pluralia sind (*Ἀθῆναι*, *Πλαταιαί*, *Θῆβαι* usw.), hängt doch wohl auch mit der Vielheit von Grundstücken, Häusern und Höfen zusammen, aus denen sich eine Ansiedlung zusammensetzt.

3. *Ἀνομοίωσις ἐν τῇ Νέᾳ Ἑλληνικῇ*. Gemeint ist der Gegensatz *βόιδι*, aber *βόδια*, aus *βόιδια* dissimiliert. Nach Analogie solcher Fälle soll auch *νὰ δῳῶ* aus *νὰ ἰδῳῶ* entstanden sein. Ich glaube indessen Lesb. Dial. 121ff. gezeigt zu haben, daß es sich hier um einen lautmechanischen Vorgang handelt. Sprachen, die keine Diphthonge haben, entledigen sich ihrer, wenn sie ihnen se-

kundär zukommen, durch Vokalumstellung: ngr. *γάδιαρος* aus *γαΐδαρος*, *βαριαμ* aus türk. *bairam*, *μαλαματένιος* aus *μαλαματέϊνος*, ital. *balio* aus *bailo* usw.

Μπούτουρας, *Ἀθανάσιος*: *Φωνητικὰ καὶ ὀρθογραφικὰ τῆς Νεοελληνικῆς*. Athen, *Σακελλάριος*. 1911. 66 S. Der Verf. stellt für das Neugriechische das Lautgesetz auf, unbetontes *u* sei zu *i* geschwächt worden. S. 18 formuliert er sein Gesetz genauer: unbetontes *u* und *o* (über *u*) seien im Südgriechischen sporadisch, besonders in der Nachbarschaft von Liquiden und Nasalen, geschwächt worden gewöhnlich zu *ε*, selten zu *ι*, noch seltener geschwunden, im Nordgriechischen entweder geschwunden oder zu einem Mittellaut zwischen *u* und *i* geworden, der entweder geschlossen blieb oder zu offenerem *i* wurde, besonders wo Konsonantengruppen den Schwund verhinderten, seltener als *e* erscheint bei Liquiden und Nasalen. Einen Wandel von unbetontem *o* zu *ε* in der Nähe von Liquiden haben bereits Hatzidakis Einl. in d. ngr. Gramm. 333f. und ich Lesb. Dial. 99ff. festgestellt; Hatzidakis führt dafür an *Πρεκόπι*, *φρένιμος*, *βρεχή*, *ἄλεγον*, *ἀντίδερο* = *ἀντίδωρον* u. a., ich *ἄρθεπτος*, *ἀλεπού*, *καθρέφτης* u. a. Da in den nordgriechischen Dialekten jedes unbetontes *ε* zu *ι* wird, so lautet südgr. *ἄθρεπος* nordgr., z. B. lesb., *ἄθριπους*. Der Pl. *ἀθρώπ* aus *ἀνθρώποι* beweist, daß nur unbetontes *o* in *ε* überging. Das ist vollkommen klar. Was aber B. eigentlich beweisen will, ist mir nicht völlig klar geworden. Denn der Untertitel seiner Schrift *Ὁ ὑπολανθάνων νόμος τῆς ἐξασθενώσεως τοῦ ου εἰς ι πρὸ τῆς ἀποσιωπήσεως καὶ ἐκβολῆς αὐτοῦ ἐν τοῖς βορείοις ἰδιώμασι* deckt sich nicht genau mit dem S. 18 formulierten Gesetz, und die Fälle, die er zum Beweis dafür vorlegt, stimmen teilweise nicht dazu. Ist denn in *ζίρικα* = *ζόρικα*, *εἴτος* = *ἐοῦτος*, *κίτελι* = *κούτελο*, *κίτκας* = *κούτικας*, *λῖρος* = *λῶρος*, *νῖμος* = *ὦμος*, *πίετε* = *πούετε*, *πρίμυτα* = *πρόμυτα*, *τσίζω* = *τσούζω* usw. unbetontes *u* oder *o* zu *ι* geschwächt? — Es herrscht in dieser Schrift so wenig Klarheit, daß es mir nicht möglich ist, mich mit ihr in dem beschränkten Raum, der mir hier zur Verfügung steht, auseinanderzusetzen.

Σκιάς, *Ἀνδρ. Περὶ διασώσεως τοῦ διγάμμα ἔν τινι νεοελληνικῇ λέξει. Ἐπετηρὶς τοῦ Πανεπιστημίου*. Athen 1911 S. 217—224, führt den im heutigen Olympia und Pylos üblichen Ausdruck der Alpheiosfischer *βολκός* 'ein röhrenförmiges Netz' auf ein altgr. *Ϝολκός* zurück und erkennt hier ein bewahrtes Digamma. Ich bin nicht überzeugt. *βολκός* erinnert an den Fischerterminus

βόλος das Werfen des Netzes (vgl. Glotta IV 335). Also *βολκός* aus *βολικός*? Der Schwund von unbetontem *ι* ist allerdings nordgriechisch. Doch gibt es auch südgriechische Ausnahmefälle (*στάρι, σκώνω, Κόρθο = Κόρινθος*), oder man kann an Entlehnung, z. B. von den Ionischen Inseln, denken.

Χατζιδάκις, Γ.: *Παρεκτεταμένα μόρια τῆς νέας Ἑλληνικῆς. Ἐπετηρὶς τοῦ Πανεπιστημίου.* Athen 1911. S. 80—84. Gegenstand des Aufsatzes sind die Erweiterungen, die ngr. Partikeln durch analogischen Einfluß anderer Partikeln erfahren haben: *ὀψές τότες* nach *χτές*; *τάχατε* st. *τάχα* nach *τίποτε, τότε*; *ἐμπροστί* nach *χωριστά*; *καταμεσῆς* u. a. nach *καταγῆς*; *πάλε* st. *πάλι* nach *τότε* usw.

Μπούτουρας, Ἀθ. *Περὶ τῆς καταλήξεως -ίτσα, -ίτσι ἐν τῇ Νεοελληνικῇ. Λαογραφία* III 611—614. B. will die gewöhnlich auf slav. *-ica* zurückgeführte ngr. Endung *-ιτσα* (*φωνίτσα, ψυχίτσα*), *-ίτσι* (*κορίτσι*), da sie sich schon in byzantinischer Zeit findet (*σταυρίτζια, Θεοφιλίτζης, Ἰακωβίτζης* u. a.), aus dem Griechischen erklären: *-ίτσι* sei durch Tsitazismus aus *-ικιον* (*περδίκιον, διδασκαλίκιον, κεφαλατίκιον*) entstanden, byz. *-ιτζης* aus *-ίκι(ο)ς*. Er beruft sich für das *κ*-Suffix auf pont. *Παυλίκας* neben *Παυλίτσης, μικρίκος, ὀλιγίκος*, kypr. *Ἀνδρίκκος* neben *Ἀνδρίτσος*, pont. *Δεσποινίκα* neben *Δεσποινίτσα*, gemeingr. *jókas* zu *υἱός*. Dann müßte der Wandel von *κι* in *τσι* bis in die frühbyzantinische Zeit zurückgehen, was auch Thumb D. griech. Sprache 191 annimmt; vgl. noch *τσίχλα = κίχλα* Corp. gloss. lat. III 28, 44 *Κουκουλές* Byz. Z. XX 394. Der Verf. müßte seine erwägenswerte These — denn die Herleitung des Suffixes aus dem Slavischen, außer in den slavischen Lehnwörtern und Ortsnamen, hat ihre Schwierigkeiten — ausführlicher darlegen, was er in der Tat beabsichtigt.

Κούσης, Ἐλευθ. *Περὶ τῶν ἐν Τραπεζοῦντι εἰς μα ὀνομάτων. Ἀθηνᾶ* XXIII 51—53. Der Verf. bezeichnet seinen Artikel als Bruchstück aus einer unedierten lexikalischen Untersuchung des trapezuntischen Dialekts. In diesem enden die Substantiva auf *-σύνμα* statt auf *-σύνη*: *μεγαλο-, ἀδελφοσύνμα*, ebenso *ἀγκάλμα, ἀνάγκμα, μοίρμα = ἀγκάλη* usw. *K.* vermutet, daß die Plurale *ἀγκάλες, ἐλεημοσύνες* usw. von *ἀγκάλη, ἐλ.* als *ἀγκάλμες* aufgefaßt und dazu als Nom. Sg. *ἀγκάλμα* gebildet wurde. Ebenso sei die ngr. Endung *-τρα* der fem. Nomina agentis (*προξενήτρα, πλύστρα*) statt *-τρια* entstanden. Mir ist nicht klar, inwiefern „*ἀγκάλες . . . ἐν τῇ ἀπαγγελίᾳ ἠκούοντο ἀγκάλμες*". *-τρα* für *-τρια* hat Hatzidakis *Γλωσσ. μελέται* I 181f. aus Vermischung mit dem Suffix *-τρα*,

-θρα der ein Werkzeug oder eine Örtlichkeit bezeichnenden Nomina wie *κυλίστρα* erklärt.

Περρῆς, Σπ. *Ἐξέλιξις τοῦ ὀνόματος Ἰωάννης - Γιάννης - Γιάγκος εἰς οἰκογενειακὰ ἐπίθετα.* *Ἀθηνᾶ* XXIII 450—461. P. hat aus Adreßbüchern, Zeitungen, Wählerlisten nicht weniger als 1431 verschiedene Familiennamen gesammelt, die von dem Namen *Ἰωάννης* abgeleitet sind, wie *Ἀγγελόγιαννος, Βαβαγιάννης, Γακογιάννης, Γιανναχουλάκος, Γιαννιτσόγλους.*

Χατζιδάκις, Γ. *Ἐτυμολογικά* (*Λέξεις Ἑλληνικαὶ νομιζόμεναι ξέναι*). *Ἐπιστημονικὴ ἐπετηρίς* VI (1909—1910). Athen, *Σακελλάριος.* 1911 S. 90—94. G. Meyer und Thumb hatten ngr. *μπλόθος* ‘unreife Feige’ aus ital. *biotto* abgeleitet. H. weist mittels der dialektischen Formen *μούλυθας, μούλθας*: Pl. *μλύθοι* sehr hübsch nach, daß *ὠμόλυνθος* oder *ὠμόλονθος* = *ὠμὸς ὄλυνθος* (*ὄλονθος*) zu Grunde liege. *λόχη* ‘Flamme’ führt H. (statt auf d. *Lohe*, it. *luoja*) auf *λόγχη* Lanze zurück: *λοχεύω* wird vom Stechen der Biene, übertragen von der Fieberhitze gebraucht. *αὐγατῶ* ‘wachse’, richtiger *ἀβγατῶ* wird einleuchtend von *βγατός* = *ἐκβατός* abgeleitet (statt von lat. *augeo*). Dagegen erscheint mir etwas kompliziert des Verfassers Erklärung von *μοῦτρο* Schnauze, Nase, Gesicht (speziell mürrisches Gesicht, *κάμνω μοῦτρα* das Maul ziehen). Er verbindet es mit dem synonymen *μούρη, μουρώνω* vermummen, davon *μούρωτον, μοῦρτον*, mit Umstellung *μοῦτρο. μούρη* selbst wird von G. Meyer Idg. Forsch. III 69f. Ngr. Stud. IV 54 zu dem roman. *murru* Schnauze, genues. *mūro* gestellt. Körting Lat.-rom. Wb. 610 zitiert dazu ital. *mútria* ‘musoneria’, mürrische Laune (vgl. zur Bedeutung span. *morro* Flunsch, katal. *murria* Niedergeschlagenheit). Vielleicht hat also *μοῦτρο* doch ein italienisches Prototyp. — S. 94—96 *Λεξιλογικά.* H. stellt hier die lexikalische Ausbeute aus Johannes Kamateros’ *Εἰσαγωγὴ ἀστρονομίας* (herausg. von Weigl, Würzburg 1907) zusammen.

Παπαγεωργίου, Πέτρος: *Δύο Μακεδονικαὶ λέξεις.* *Ἀθηνᾶ* XXIII 92—95. 1. P. weist das im heutigen Makedonien noch lebende *κυνόστομο* ‘die Spanne’ (Zwischenraum zwischen der Spitze des Daumens und der des Zeigefingers, altgr. *λιχάς*) bei Heron nach. 2. Pantazides hat das nur in Serrai übliche *ἀνοίγατο* ‘ungebraucht, neu’ (von einem Kleide gesagt) auf das homer. *νηγάτεος* zurückgeführt. Nach Pap. wäre *ἀνοίγατο*, auch *ἀνοίγαντο, ἀνοίγωτο* so viel wie *ἄνοικτο* = *ἀνάνοικτο* ‘ungeöffnet, noch nie entfaltet’.

Helmreich, G. Gaitanus — *Γαϊτανός.* Philol. 69, 569f.

weist das ngr. *γαϊτάνι* 'Schnur' in der Form *gaitano* bei Marcellus 8, 27, *Γαϊτανῶν* bei Galen X 942 K nach. Da letztere *ἐκ τῆς τῶν Κελτῶν χώρας* kamen, vermutet H. ein gallisches Wort.

Ἀμάντος, Κ. *Ποικίλα γλωσσικά.* *Ἀθηνᾶ* XXIII 479—490. Beiträge zur ngr. Wortkunde. 1. A. weist nach, daß der Ortsname *Ἔμβολος, Ἐμβολή* (Kalymnos, Chios, Syros) 'Gasse' bedeutet und das Appellativum bei Eustath. und heute im nördlichen Chios vorkommt. 2. Der chiische Ortsname *Λυγδωπά* gehört zu *λύγδος* Suid., jetzt *ἄλυγδας* Name eines Steins. Der Verf. gibt Belege für die Ortsnamenendung *-ωπός*. 3. *καταβλαττᾶς* bei Theod. Prodrom. 'Verkäufer von *κατάβλαττα*, purpurnen Gewändern. 4. Nomina auf *-ίτης* im Ngr. 5. Verschiedene „mittelalterliche Sprachreste". Chi. *βάϋλας* Amme : *βάγυλος* 'Lehrer' Theoph. aus lat. *bajulus*. *βορδωνάρι* : lat. *burdo* (vgl. zu diesem Wort E. Richter Sitzgsber. Wien. Akad. 156, V, S. 56f.). Ngr. *γαρδούμνια* Eingeweide, Hesych u. *κόλιξ* : *γαρδούμενον* : ital. *caldume* Kaldaunen. *κουτζουρῖνα* im mgr. Fischbuch kommt noch heute auf Chios vor. *κακκάβι* Kessel aus *κακκάβη* Athen., *κακκάβι* Prodrom. *κουκουμάρι* Krug : lat. *cucuma*. Weiter werden noch *καρούχα* : lat. *carruca*, *πραιδεύω* : lat. *praedari*, *ξάγι* : lat. *exagium* aus gr. *ἐξάδιον* behandelt. *Ξᾶτο, ἐξᾶτο, ἀξᾶτο* 'Balkon, Söller' führt A. auf ein mgr. *τοξᾶτον*, Du Cange *τοξᾶτα* zurück. Aber die Nebenform *ἐξάϊτο, ἀξάγιτο* kann nicht einfach *μετ' ἀναπτύξεως διφθόγγου* erklärt werden.

Εὐαγγελίδης, Δ. *Προσωπικὰ ὀνόματα ζώων.* *Λαογραφία* III 672. Sammlung von ngr. Namen von Haustieren, Kühen, Schafen, Ziegen. Lesbische Schafnamen habe ich Lesb. Dial. 403 mitgeteilt und weitere Literatur verzeichnet.

Ronzevalle, Louis, S. J. Les emprunts turcs dans le grec vulgaire de Roumélie et specialement d'Andrinople. Journ. Asiatique XVIII 257—336.

Μπούτουρας, Ἀθανάσιος: *Προλεγόμενα εἰς τὸ Νεοελληνικὸν Λεξικόν.* Athen, *Τυπ. Ῥαφτάνη.* 1911. 76 S. Der Verf. gibt einen Bericht über die Vorbereitung des großen von der griechischen Regierung unternommenen Wörterbuches des Neugriechischen, insbesondere über die Anlage des Zettelarchivs, an welchem B. früher tätig war und aus dem er infolge Differenzen mit dem wissenschaftlichen Leiter des Unternehmens, Hatzidakis, ausgeschieden ist.

Lautlehre

Nachmanson, Ernst: Beiträge zur Kenntnis der altgriechischen

Volkssprache. Skrifta utgifna af K. Human. Vetensk.-Samf. i Uppsala XIII 4. 87 S. N. hält eine grammatische Nachlese in der epigraphischen Literatur und den Papyri. Zahlreiche Erscheinungen, die die Herausgeber einfach als Schreibfehler brandmarken, sucht er für die Lautlehre zu retten. Es handelt sich um dissimilatorischen Schwund von Konsonanten (*Πόκριν* = *Πρόκριν*, *Ἄνφιρίτα* = *Ἀμφιτρίτα*, *Σώτρατος* = *Σώστρατος*), Fernassimilation von Konsonanten (*Μημόφιλος* = *Μηνόφιλος*), Verzweifachung von Konsonanten (*Θρυγατρέσιν*, *χρηστρή*), Angleichung von Vokalen an Diphthonge (*Ἑκαιταῖος* = *Ἑκαταῖος*), Epenthese (*ταιμίας* = *ταμίας*, *εἰπί* = *ἐπί*). Daß die Grenze zwischen Schreibfehler und lautlichem Vorgang schwer zu ziehen ist, erkennt N. selbst an. Es ist dies eine Frage, die ich auch in meinen Griech. Vasen-Inschriften beständig vor Augen hatte. N. scheint mir bis an die äußersten Grenzen des noch grammatisch Verwertbaren gegangen zu sein. Ein interessanter Exkurs gibt zahlreiche Belege für die Präposition *πός* auf griechischen Inschriften aus Phrygien und Pisidien (*ποσοίσει*, *πὸς ἐκείνους* u. a.) und bringt sie mit dem kypr. *πός* zusammen.

Calder, W. M. The Pronunciation of Unmetrical Greek Verse. Class. Rev. XXV 139f. Eine Grabschrift aus Kerpishli an der Grenze von Lykaonien und Galatien schließt mit dem Vers

Τίς δὲ φρονεῖ ξεινζ ἀνὴρ μνημοσύνης ἕνεκεν.

Derselbe Pentameter kehrt auf einer Grabschrift aus Kozanli (JHSt. 1899 p. 120f. Nr. 123) wieder: hier ist *ξεῖνος* geschrieben. Das völlig deutliche *ξεινζ* der ersten Inschrift steht für eine kurze Silbe und soll nach C. die Verschleifung wiedergeben, mittels deren *ξεῖνος* in das Metrum gepreßt wurde, wobei in Betracht zu ziehen ist, wie häufig metrische Fehler auf den Inschriften dieser Gegenden sind. Der Fall ist ganz singulär.

Solmsen, Felix: Zur Beurteilung der epischen Zerdehnung. KZ. 44, 118—122, sieht in hom. *εἰῶ εἰῶμεν εἰῶσι*, *εἴασκον* ein neues Argument für Wackernagels Erklärung der Zerdehnung; *ἐάω* sei zunächst zu *ἐῶ* kontrahiert und dann das metrische Manko durch Ersetzung von *E* durch *EI* statt durch Vokalwiederholung (*βοάω*) getilgt worden. Aber dieser Fall steht vereinzelt und kann nichts für die anderen beweisen. S. kann weder erklären, warum es nicht auch *εἰᾷς*, *εἰᾷ* (stets *ἐάᾳς*, *ἐάᾳ*) heißt, sondern es fehlt auch **βονῶ*, **οὐρῶ* u. dgl. für *βοάω*, *ὁράω*. Also hat es eben mit *εἰῶ* eine besondere Bewandtnis.

Hermann, Ed. Die Länge geschlossener Endsilbe im Grie-

chischen, Idg. Forsch. 28, 298f., stellt sechs Thesen hierüber auf, deren Begründung er später geben will.

Hudson-Williams, T. *K*- and *Π*-forms in the Early Ionic Poets. Amer. Journ. of Phil. XXXII 74—84. Die schwierige Frage, wie es mit der Verbreitung der *κ*- und *π*-Formen des Pronomens im Ionischen bestellt ist, entscheidet der Verf. dahin, daß darin hinsichtlich der vor Herodot fallenden ionischen Dichter keine Regel zu erkennen sei und die Herausgeber sich nach den Handschriften richten müßten. Er bestreitet insbesondere Wilamowitz' Theorie (Hom. Unters.), daß *κ* nur dem östlichen Ionisch, *π* den ionischen Inseln zukomme. Die zwei inschriftlichen Belege, *ὀκοῖα* auf einem Stein von Erythrai (Glotta III 299) und das zweifelhafte aiol. *ὄκοσσον* (ebd. 301), waren dem Verf. noch unbekannt.

Schuchardt, H. Zum Nasaleinschub. Zeitschr. f. roman. Phil. 35, 71—92. Sch. behandelt hauptsächlich den Nasaleinschub der slavischen und romanischen Sprachen, kommt aber S. 85—87 auch auf das Griechische zu sprechen. Neu ist namentlich sein Gedanke, daß ein Nasal in seiner Nachbarschaft vor einem Konsonanten einen neuen Nasal hervorruft. Vgl. den Vorklang der Liquida in frz. *trésor* = *thesaurus*. So erklärt er *Ἀνδράμυς*, *Ἀνδριανόπολις*, *Ἔμβριμος*, *Μυρρινοῦντα* u. a. Daß auch *βλαντί* = *βλαττί* sein *ν* dem ursprünglich auslautenden Nasal des Neutrums (*βλαντίν*) verdanken soll, will mir nicht einleuchten. Es wäre doch wunderbar, daß von den unzähligen Neutren auf *-ν* nur eines diesen Vorklang des Nasals aufwiese.

Vendryes, J. L'assimilation consonantique à distance. Mém. soc. lingu. XVI 53—58, handelt von den Prinzipien der Nah- und Fernassimilation und bespricht von griechischen Fällen die spätgriech. Fernassimilation von *β—ν* zu *μ—ν*, die er gegen die Bedenken von K. Dieterich verteidigt.

Schrijnen, Jos. Zum aulautenden Konsonantenwechsel im Griechischen. KZ. 44, 17—22, erörtert von neuem das Problem des Wechsels von anlautendem *πτ* : *π*, *κτ* : *κ*, *χϑ* : *χ*, ohne es indessen zu fördern. Er findet den Hauptgrund für die bisher erfolglosen Versuche es zu lösen, in dem „methodischen Fehler", daß die Frage nicht beantwortet wurde, in welchem Umfang die Erscheinung auf dem gesamten idg. Sprachgebiet begegnet, und er stellt dann nur dasselbe Material zusammen, das schon längst, z. B. KZ. 31, 423ff., beigebracht worden ist.

Flexionslehre

Solmsen, F. Zur Geschichte des Dativs in den indogerm. Sprachen. 1. Kypr. *Διϝείφιλος* und der idg. Dat. Sing. KZ. 44, 161—169. Die Abhandlung, die sich über alle idg. Sprachen erstreckt, geht aus von der Form *Διϝειφίλω* der von Meister herausgegebenen neuen kypr. Sakral-Inschrift (s. Glotta IV 316). S. sieht dadurch die Dativendung *-ei* der konsonantischen Stämme als erwiesen an und entscheidet die alte Streitfrage, ob *-ei* oder *-ai* als Dativendung dieser Stämme zu betrachten sei, dahin, daß von der doppelten Funktion, die man dem Dativ zuzuschreiben pflegt, die eine, nämlich die Bezeichnung dessen, dem die Handlung gilt, dem Kasus auf *-ei* (*Διϝεί* dem Zeus) zukam, die andere, die Bezeichnung des Zieles oder Zweckes der Handlung dem Kasus auf *-ai*: *δόμεναι* 'zum Geben', *γράψαι* 'zum Schreiben', *χαμαί* 'zur Erde', *παραί* 'längs hin'. Diese Lösung der Schwierigkeit ist jedenfalls sehr scharfsinnig, wenn sie auch auf einer etwas schmalen Basis ruht, wie S. selbst nicht verkennt. Die Sache liegt eigentlich so, daß die Annahme, *δόμεναι χαμαί* seien Dative, sich als unrichtig herausgestellt hat, dies vielmehr Reste eines im Übrigen untergegangenen Finitivs sind. Bei den vokalischen Stämmen fielen beide Kasus zusammen. Aus den folgenden Paragraphen des Aufsatzes, die sich mit dem Dativ im Lituslavischen und Lateinischen beschäftigen, erwähne ich, daß S. (S. 205 [2]) sehr energisch meine Erklärung von lat. *hūc* aus **hoi-ce*, das ich mit gr. *ποῖ οἶ* 'wohin' usw. verglichen habe (KZ. 31 [1890], 462), gegen Skutsch verteidigt, nur schreibt er sie Conway IF. IV (1893) 214, der ebenfalls meinen Vorgang übersehen hatte, und Brugmann Kurze vgl. Gramm. (1904) 425 zu. — Das 3. Kapitel des Aufsatzes (S. 209—223) ist betitelt: Der Nom. und Dat. Pl. der Personalpronomina im Griechischen. Hom. *ἡμεῖς ὑμεῖς*, die durch ihr kontrahiertes *-εῖς* gegenüber offenem *ἀολλέες πρηνέες* usw. auffallen, will S. durch **ἥμές ὑμές* ersetzt wissen. Dann versucht er eine neue Erklärung der doppelten Quantität des *ι* von *ἡμῖν ὑμῖν* : *ἧμιν ὗμιν*. Auf Grund des ark. Dat. Pl. *σφεις* und des Nebeneinanders von *πρίν* : *πρῖν* : kret. *πρειν* setzt er als Grundformen **ἅμειν ὑμειν* an, die aus *ἁμε- ὑμε-* + *-ιν* bestehen würden, und läßt *ἁμῖν ὑμῖν* durch Annäherung jener Grundformen an *ἁμῖν ὑμῖν*, die daneben bestanden, zu stande kommen, wie *δείκνῡμι* für *-νευμι* = skr. *-nómi* durch Ausgleichung mit dem Pl. *-νῦμες* eingetreten sei. Indessen ist hier nicht *ευ* mit *ŭ* zu *ū* kontaminiert, sondern *δείκνῡμι* zu

δείκνῠμες nach dem Vorbild von *δάμνᾱμι* : *δάμνᾰμες*, *τίθημι* : *τίθεμεν*, *δίδωμι* : *δίδομεν* u. a. geschaffen. Eine Kontamination von **ἅμειν* und *ἅμῐν* zu *ἅμῑν* ist undenkbar. Ferner muß eingewendet werden, daß das 1malige *πρειν* neben 8maligem *πρίν* auf dem Gesetz von Gortyn eine etwas unsichere Grundlage der Hypothese ist und auch die Annahme, die Konjunktion *πρίν* sei nach dem Personalpronomen **ἀμμειν* : *ἀμμίν* zu *πρειν* umgeformt worden, nicht eben wahrscheinlich ist.

Osthoff, Hermann: Morpholog. Untersuchungen VI (Leipzig, Hirzel 1910), S. 1—350. Die von O. hinterlassenen Abhandlungen, die in diesem letzten Bande der M. U. von Sütterlin veröffentlicht werden, betreffen die idg. Komparativ- und Superlativbildung. Auf das Griechische beziehen sich namentlich die Artikel „*Φέριστος* und *φέρτερος*, *βέλτερος* und *βελτίων*, *φίλτερος*". Ferner „Gr. *χείρων*, att. *κρείττων*, *μείζων*, *ὀλείζων*" S. 70ff. und „Gr. *ἀμείνων* und *μείων*; Gr. *λοῖσθος*" S. 303ff. Der erste Aufsatz vertritt die von Justi, Fick, J. Schmidt, Delbrück (IF. XIV 46) u. a. aufgestellte Gleichung *φέριστος* = avest. *bairištō* und die alte Verknüpfung des Wortes mit *φέρω* und sucht den Bedeutungswandel aufzuklären (*φ.* = der ertrags-, leistungsfähigste). *φέρτερος* wird ansprechend als Umformung von **φεριων* nach *ὑπέρτερος* aufgefaßt und ähnlich *βέλτερος* statt **βελίων* (skr. *bálam* Kraft) und *φίλτερος* erklärt. Der 1. Artikel des Bandes „Die Sippe *leicht*" behandelt unter anderm auch gr. *ἐλᾱ́σσων*, *θᾱ́σσων* und wendet sich hier, wie auch in der Beurteilung von *κρείττων μείζων* gegen Lagercrantz' Dehnungstheorie. Interessant ist sodann besonders O.s Deutung von *ἀμείνων*. Mit Brugmann sieht er in *ἄμεινον* einen alten *o*-Stamm und Positiv und faßt ihn als 'nicht minder' auf nach Analogie von skr. *á-balīyān* schwächer = nicht stärker, lat. *nimius* sehr groß = nicht minder, *ἀβέλτερος* dumm, eig. schwächer = nicht stärker, *μείων* als Umgestaltung von **μείνων* nach *πλείων*.

Lautensach, O. Die Aoriste bei den attischen Tragikern und Komikern. Forschungen zur griech. und latein. Grammatik herausgegeben von P. Kretschmer, F. Skutsch und J. Wackernagel. 1. Heft. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. 1911. 309 S. Für ein wichtiges Kapitel der griechischen Flexionslehre, die Bildung des Aorists, ist hier das Material aus der attischen Tragödie und Komödie mit großem Fleiß registriert. Der Verf. geht die verschiedenen Bildungsweisen des Aorists, den einfachen und reduplizierten Aor., die asigmatischen Aoriste (*ἤνεγκα*, *εἶπα*, *ἔδωκα* usw.), den sigmatischen Aor. und den Aor. Pass., durch und stellt die

Belege aus dem attischen Drama mit kritischer Prüfung der Überlieferung zusammen. Der Philologe wie der Sprachforscher wird diese reichhaltige, wenn auch auf das rein Formale beschränkte Stoffsammlung mit Dank benutzen.

Cakot, Johannes: De graecorum tertio quod vocatur futuro. Diss. Breslau 1911. 120 S. Eine eingehende und fleißige Untersuchung des griechischen Perfektfuturums oder dritten Futurums (die Bezeichnung Futurum exactum vermeidet C. als unpassend). Der Verf. handelt in drei Abschnitten über Bildung, Bedeutung und Geschichte dieses Tempus und gibt zum Schluß ein ausführliches Verzeichnis der Fälle. Am interessantesten ist, was er über den Gebrauch des III. Fut. innerhalb der griechischen Sprachgeschichte feststellt. Bei Homer ist es verhältnismäßig häufig (29 Fälle der einfachen Form *βεβρώσεται, δεδέξομαι, τετεύξεται* usw., 15 Umschreibungen *τετελεσμένον ἔσται, ἐσόμεσθα δεδαηκότες*), seltener bei den Lyrikern, beliebt bei den att. Tragikern, besonders Euripides (36 Fälle), auch bei den Komikern (Aristophanes 35mal). Dagegen ist es in der Prosa viel seltener. Thukydides hat 10 Fälle, aber keine Umschreibung, Xenophon dagegen 18 einfache und 23 umschriebene Formen, Plato 32 + 28, die Hippokratischen Schriften 43 + 6. Bei den Rednern ist es nicht selten (Demosthenes 18 + 27). Aristoteles braucht nur *εἰρήσεται* und *ἑστήξεται* je einmal, dagegen die Umschreibung 109mal. In der hellenistischen Prosa stirbt der Gebrauch ganz aus, die Dichter dieser Zeit kennen es. Die Septuaginta bietet nur *κεκράξομαι*, dies freilich ca. 50mal. In den Papyri kommen die Umschreibungen vor, die einfache Form (*παρεστήξεται*) nur auf dem Stein von Rosette. Bei den Attizisten lebt es dann von neuem auf, Dionysios v. Hal. De comp. verb. VI 43 empfiehlt es ausdrücklich, und so verwenden es noch die Byzantiner.

Solmsen, Felix: Hom. *πεφυζότες* und Verwandtes. Rhein. Mus. 66, 140—146. Das merkwürdige Perf. *πεφυζότες* hat, im Unterschied von *πεφευγότες*, dem Perfekt des erreichten Zustandes, ‘entronnen, in Sicherheit’, eine iterativ-intensive Bedeutung ‘gescheucht, verängstigt’. S. nimmt daher an, daß, um diese Bedeutungsnuance zum Ausdruck zu bringen, *πεφυζότες* im Anschluß an *φύζα* ‘Angst’ gebildet worden sei. Ähnlich *λελιχμότες* ‘züngelnd’ Hes. Th. 826 statt *λελοιχότες* im Anschluß an *λιχμάζω*.

Solmsen, F. Noch einmal ark. *ἀψευδήων*. Rhein. Mus. 66, 319f., verteidigt seine und Schulzes Auffassung dieser Form als 1. Sg. Conj. Vgl. Glotta III 304.

Fraenkel, E. Grammatisches und Syntaktisches. VI. Eine neue suffixlose 2. Sing. Imperat. eines ursprünglich athematisch flektierenden griech. Verbums. Idg. F. 28, 242ff. Gemeint ist *ἐν-πέλα* 'nahe dich' auf der Inschrift von Selinus GDI. 5213, 4 von einem alten Praes. **πέλα-μι*. VII. Zum dor. Reflexivum. F. wendet mit Recht gegen Wackernagels Erklärung von *αὐταυτόν* = *αὐτὸς αὐτόν* aus Verallgemeinerung eines fem. *αὐτᾱντ-* ein, daß sonst der mask. Nom. *αὐτός* verallgemeinert zu werden pflegt. Er erklärt *αὐταυτόν* durch Proklise. Ich bezweifle nach wie vor, daß Tonlosigkeit bei einer im Wesentlichen musikalischen Betonung solche verheerenden Wirkungen hervorbringen konnte, und bleibe bei meiner Annahme von Haplolalie (Glotta I 56), gegen die F. nichts vorzubringen weiß, als daß er nicht überzeugt sei. IX. Das von F. KZ. 43, 216 [2] erschlossene *πρέσβων* ist auf einer chiischen Inschrift jetzt wirklich zu Tage gekommen. Zu del. *πεπονηκόται* erkennt F. eine Parallele in *ἀλληλοδωδόται* · *ἀλληλοβρόοι* Hes.

Κόντος, Κ. *Παντοῖα φιλολογικά.* *Ἀθηνᾶ* XXIII 161—263. Aus dem Nachlaß von *K.* gibt sein Schüler *Χαριτωνίδης* eine große Reihe von Bemerkungen und besonders Belegsammlungen zur griechischen Formenlehre heraus: sie handeln von *καταλιθοῦν* : *-λιθοῦσθαι*, *(κατα)λεύειν* : *-λεύεσθαι*, *λιθοβολῶ*, *λιθάζω*, den Formen von *σῶς*, *πλέως* dem II. Aorist auf *-ον* (*ἔκτεινα* : *ἐκτανον*, *ἔπεισα* : *ἔπιθον* usw.), *δέδορκα* und *ἀπόλωλα*.

Wortbildung

Herrmann, Erwin: Die Liquidaformantien in der Nominalbildung des ionischen Dialekts. Diss. Tübingen 1911. 90 S. Die Arbeit ist eine auf den ionischen Dialekt sich beschränkende Materialsammlung für die ein *ϱ* oder *λ* enthaltenden Suffixe. Der Verf. behandelt die Stämme auf *-ηϱ*, *-τηϱ*, *-τωϱ*, *-τϱο-*, *-αϱ -ωϱ*, *-ϱο-*, *-ϑϱο- -ϑλο-*, *-λο-*, *-αλεο-*. In der Untersuchung der Nomina agentis auf *-τήϱ* war ihm schon Fraenkel, in der der Adjektiva auf *-αλέος* Debrunner IF. XXIII 1ff. vorangegangen. Die Dissertation bildet den Teil einer akademischen Preisschrift über die Nominal- und Adverbialbildung des Ionischen, deren weitere Kapitel bald erscheinen sollen.

Sturtevant, E. H. Studies in Greek Noun-Formations. Labial Terminations. Class. Quarterly VI 197—215. 450—476. Fortsetzung der Glotta IV 342 angezeigten Studien über die Wörter auf *-φη*, *-φης*, *-φος* und *-φον*.

Scholia on Iliad VII. The Oxyrhynchus Papyri VIII ed.

Hunt. (Lond. 1911). Aus den neuen Ilias-Scholien zum 2. und 7. Buch, die H. S. 77—110 aus Papyri veröffentlicht, hebe ich hier heraus die Liste von *παρώνυμα* (S. 103ff.), die zu hom. *μάρτυρος* = *μάρτυς* mit zahlreichen neuen Zitaten gegeben wird: der Scholiast verzeichnet als parallele Bildungen *Τροίζηνος* Gen. *Τροιζήνοιο, χρυσάορος* Pindar, *Χάροπος Χαρόποιο, Χάλυβος* Eurip. im Temenos, *τανυπτέρυγος* Simonid., *διάκτορος, ἅρπαγος* Aischyl. und Soph. im Phineus, *Ἴβηρος, πολυπίδακος, τραγοπώγωνος* Kratin *ἐν Μαλθακοῖς, ἄτμενος* Archilochos; *λάος* Simonides: *ξύλα καὶ λάους ἐπιβάλλων* (Hunt verweist noch auf Soph. O. Kol. 195, Hesiod fr. 115, 3), *Ἔρυκος* Xenophanes, *Ἄιδος* Akk. *Ἄιδον* Antimachos *ἐν ἀ Θηβαΐδος, Κάωνος* Leandrios, *ῥιψάσπιδος* Eupolis, *λιθακός* Stesichoros *ἐν Ὀρεσταίας β', Κόρυθος, ἀπάτωρος* Pl. *ἀπάτωροι ἐν τῷ Κήυκος γάμῳ, κόκκυγος* Alkaios, *δμῶος* Hesiod und Leukon *ἐν Φράτερσι, Τρῶος* Hesiod, *σωλῆνος* Ananios, *ἄγωνος* Akk. *ἄγωνον* Eurip. Aigeus. Zum Schluß wird *ἴκτινος* mit diesem Accent angefügt.

Etymologie und Wortforschung

Κουκουλές, Φαίδων: *Παρατηρήσεις καὶ διορθώσεις εἰς τὸ* Corpus glossariorum latinorum. Byz. Z. XX 388—419, emendirt und erklärt zahlreiche griechische Glossen dieses Corpus. Er gewinnt so wertvolle Zeugnisse für verschiedene vulgärgriechische Wortformen z. B. *οὔϳα* (*οὔγια*) *ʿγωνία εἱματίου'*, *poligronia* portinacia = *πολυγρώνιον* zu *γρώνα* ngr. *γρούνα* ʿSchwein'. *ἀλληγορω ορθριζω* vigilo lies *γληγορῶ*.

Baunack, Joh. Hesychiana. Philol. 70, 353—396. 448—491, behandelt 100 Hesychglossen hauptsächlich nach der sprachlichen Seite. *δρηλοῖ· φοβεῖται* = *δϝειλοῖ* mit *ρ* st. *ϝ*. *ἐνραβᾶς· ἐγγράψας*: damit meinte nach B. ein Ausländer unredupliziertes *ἐγγεγραφώς*. Mich hat die Form an die Deutung von *Ηραφσ* .... als *ηράψαντι* = *γράψαντι* auf der boiotischen Vase *Ἐφ. ἀρχ.* 1896, Sp. 244 (vgl. Thumb Idg. F. VIII 228) erinnert. Die lautliche Ratio des Vorganges bliebe dennoch fragwürdig. — *βωνίτας* faßt B. als *βωϝίτας* und will auch das lak. *ῥωβίδας* (Glotta III 269) als *βωβίδας* = *βωϝίδας* erklären. *γερωνία* sieht er wie *γερωχία* als Schreibungen von lak. *γερωλία* = *γερουσία* an. *σπέργυς· πρέσβυς*, vgl. lak. *πέργουν*, setzt B. = *ἔσ-περγυς* d. i. **ἐξπρεσβυς* wie *ἐξάγγελος*. Die Aphaerese des *ἐ-* soll nach vokalischem Wortauslaut erfolgt sein. Ich erinnere hier an lak. *ξαγήτας* Athen. Mitt. XXII 339, *ξανθίζεσθαι* Hesych = *ἐξανθίζεσθαι*. Da *ἐξάγγελος* postverbale Bildung zu *ἐξαγγέλλω* ist, so müßte *σπέργυς*

von einem Verbum *(ἐ)σπεργεύω = att. *ἐκπρεσβεύω ausgegangen sein. Aber ein solches Verbum ist nicht belegt. Sollte nicht σπέργυς vielmehr auf Metathesis des σ in *πέρσγυς, das durch Umstellung des ρ aus πρέσγυς entstanden war, beruhen? Die Metathesis war durch die Konsonantenhäufung -ρσγ- bedingt. Vgl. etwa ξέστριξ· ἡ ἐξάστιχος. Κνίδιοι aus *ξ̓ξ-στριξ oder *σέξ-στριξ (Brugmann-Thumb Gr. Gr. 159).

Fick, A. Hesychglossen VII. KZ. 44, 336—353. ἀμέσω· ἀμοπλάται schreibt F. den Indern (skr. *aṃsāu*) zu; unsicher wegen des -ε- und weil noch andere Möglichkeiten (z. B. illyr. Herkunft) bleiben. γέλλαι· τῖλαι zu lat. *vello*. Zu γέλουτρον = Ϝέλυτρον und εἰλύω hätte F. natürlich Schulzes Qu. ep. 336 nicht ignorieren dürfen. Erwägenswert ist seine Kombination von Δαυλίς mit Θαύλια, Θαύλιος (s. S. 308 unter Θαύλιος): δ = ϑ, weil Daulis Sitz der „mythischen Thraker" war; zur Bedeutung vgl. die Glosse Δαυλίς· ἑορτὴ ἐν Ἄργει, μίμημα τῆς Προίτου πρὸς Ἀκρίσιον μάχης. Δαυλίς hieß also in Argos ein Fest, auf dem die „Schlacht" zwischen Akrisios und Proitos mimisch dargestellt wurde. Zur Hesychglosse εἶρις (cod. εἶρη) vgl. Bechtels spätere Bemerkung Glotta IV 350f., mit der sich Ficks Auffassung deckt. S. 345ff. behandelt F. die Glossen κίρκος, κίρκοι und deutet Κίρκη, die Tochter des Helios, kühn als Göttin des Tierkreises.

Wecklein, N. Über Mißverständnisse älterer Wendungen und Ausdrücke bei den griech. Dichtern, insbesondere bei den Tragikern. Sitzgsber. d. Bayer. Ak. phil.-hist. Kl. 1911, 3. Abh. 48 S., bespricht eine Reihe homerischer Wörter die von späteren Dichtern mißverstanden sind und unrichtig gebraucht werden. So hat Sophokles Ai. 887 hom. ἀμενηνός im Sinne von 'unstät' verwendet, als wenn es aus ἀ- + μένω bestünde. αἰγίλιψ wurde bekanntlich aus αἶξ und λείπω erklärt; Aischylos Hik. 802 verwendet das Wort in der Bedeutung 'unzugänglich'. W. bestreitet Prellwitz Deutung 'von Ziegen erklettert' und erklärt es als 'wassertriefend' aus αἶγες· κύματα und λείβω mit Hinweis auf Il. *1* 16: ἥτε κατ' αἰγίλιπος πέτρης δνοφερὸν χέει ὕδωρ. Die Etymologie ist in der Tat erwägenswert. — Soph. Phil. 2. 300 denkt an Homers Bezeichnung von Lemnos als ἀμιχϑαλόεσσα, das die athenische Schule als ἄμικτος erklärte. W. zieht die Verknüpfung mit ὀμίχλη vor und bezieht das Beiwort auf den Rauch des Vulkans Mosychlos, der die Insel einhüllte. Die Schwierigkeit liegt hier in der Bildung des Wortes. Das rätselhafte hom. ἀτρύγετος will W. mit Rücksicht auf Bakchylides ἐν ἀτρύτῳ χάει, wofür fr. 47 Bgk. ἀτρυγέτῳ

überliefert ist, als *ἀτρύετος* (wie *ἀτίετος* neben *ἄτιτος*) erklären, das durch Volksetymologie (zu *τρύγητος*, als ob es *ἄκαρπος* bedeutete) zu *ἀτρύγετος* entstellt worden sei. *γαιήοχος* d. i. *ὁ τὴν γῆν ὀχῶν* (vgl. lak. *Γαιάϝοχος*) nach der Vorstellung, daß die Erde auf dem Meere ruhe, wurde als *γαῖαν ἔχων* gedeutet. W. berührt hier ein Problem, das noch wenig erörtert und jedenfalls noch nicht gelöst ist. Gegen seine Auffassung habe ich das Bedenken, daß jene geographische Vorstellung kaum mit der Religion etwas zu tun hatte und daher auch nicht einem alten Kultbeinamen zu Grunde liegen kann. Poseidon war ja auch von Haus aus nicht Meergott, sondern Erdgott: *γαιάϝοχος* heißt er auch im Binnenlande (Sparta, Therapne). Auch alle früheren Deutungsversuche sind unbefriedigend: so die antike 'Wagenfroh', 'Erdhalter', 'über die Erde hinfahrend'. Noch eine Möglichkeit bleibt zu erwägen. Der Gott heißt *γαιάϝοχος* auf der Stele des Damonon als Beschützer von Pferderennen, also als *ἵππιος*. Nach der Kultlegende von Thelpusa aber (Paus. VIII 25, 4ff.) hat Poseidon *ἵππιος* in Gestalt eines Hengstes die in eine Stute verwandelte Demeter d. h. die Erdgöttin besprungen und mit ihr das Pferd *Ἀρίων* erzeugt (*τὸν .... αὐτὴ γαῖ' ἀνέδωκε* Antimachos bei Paus.). Das Pferd war bei den Griechen ein chthonisches Tier, die Erdgottheiten wurden ursprünglich selbst in Roßgestalt gedacht und ihr *γάμος*, der das erste Pferd erzeugt, ist das göttliche Vorbild der Pferdezucht. Sollte also *Γαιάϝοχος Γαῖαν ὀχεύων* oder *Γαίᾳ ὀχούμενος* in erotischem Sinne bedeuten? — *Ἐν καρὸς αἴσῃ* deutet W. mit Clarke, Pape von *κείρω* als *flocci facere* : *κάρ* soviel als 'Schnitzel', wertlose Sache und sieht in dem Sprichwort *ἐν τῷ Κᾱρὶ κινδυνεύειν* ein Mißverständnis der homerischen Wendung.

Ebert, Friedr. Fachausdrücke des griechischen Bauhandwerks. I. Der Tempel. Progr. d. Gymn. in Hof. Würzburg 1911. 65 S. Aus den Bauinschriften und Vitruv stellt diese Programmabhandlung die technischen Termini der Architektur des Tempels zusammen und untersucht ihre Bedeutung. Die Ausdrücke variieren teilweise dialektisch, z. B. arg. *στοιβά* = att. *στρῶμα* 'Stereobat'. Die technische Erläuterung von Wörtern wie *μεσόμνη*, *παραστάδες* hat natürlich auch für den Etymologen Interesse.

Robert, Fritz: Les noms des oiseaux en Grec ancien. Étude sémantique. I. partie. Diss. von Basel. Neuchatel 1911. 137 S. Eine etymologische Studie über die griechischen Vogelnamen. Der Verf. untersucht zuerst die auch in den verwandten Sprachen nachweisbaren vorgriechischen Vogelnamen, sodann von den ausschließ-

lich griechischen 1) die von physischen Eigenschaften des Vogels wie seiner Farbe abgeleiteten (z. B. *χλωρίων*, *ἄπους*), 2) die auf seinen Flug- oder andere Bewegungen bezüglichen Namen (z. B. *ἱέραξ*, *σεισοπυγίς*). Damit bricht dieser erste Teil ab. Der zweite Teil soll die onomatopoetischen (*ἀηδών*, *κόκκυξ*), die von der Lebensweise abgeleiteten (*ἀκανθίς*, *ἁλιάετος*), die ethnischen Vogelnamen (*φασιανός*), die nach Personen benannten Vögel (*ἀλεκτρυών*) und die Fremdnamen (*ἶβις*) behandeln. Die etymologische Untersuchung ist vorsichtig und besonnen. Zu weit geht der Verf., wenn er auch die Gleichung *κόραξ κορώνη* : lat. *corvus cornix* umbr. *curnaco* von den vorgriechischen Vogelnamen ausschließt, weil es sich um „formations onomatopéiques indépendantes" handele. Vermißt habe ich vorläufig *οἰωνός*.

Sittig, Ernst: De Graecorum nominibus theophoris. Diss. Halle 1911. 167 S. Der Verfasser dieser vortrefflichen Dissertation hat ein religionsgeschichtliches, nicht ein grammatisches Ziel im Auge. Er zieht aus der Verbreitung der mit Götternamen zusammengesetzten oder davon abgeleiteten Personennamen Schlüsse auf die Verbreitung der Kulte und kombiniert sie mit den Ansichten, die er, in der Schule O. Kerns, über den Ursprung und die Wanderung dieser Kulte auf Grund anderweitiger Erwägungen gewonnen hat. Im einzelnen freilich hatte er vielfach Veranlassung, sprachliche Fragen zu berühren. Ich kann hier nur weniges erwähnen. S. 28 vertritt er mit mir und anderen die Ansicht, daß die Göttin Athene nicht ihren Namen der Stadt Athen verdankt, die vielmehr nach der Göttin genannt ist, und er nimmt an, daß Boioter den Athenakult nach der Akropolis gebracht haben, wo der Kult des Poseidon älter war, ein Zusammentreffen, das sich in dem auf dem Westgiebel des Parthenon dargestellten Mythus vom Streit das Poseidon und der Athena um das attische Land niedergeschlagen hat. Ich möchte hier daran erinnern, daß der attische Dialekt wahrscheinlich sein $\tau\tau = \sigma\sigma$ und $\rho\rho = \rho\sigma$ den Boiotern verdankt. Das führt zu dem Schluß, daß die Boioter, die aus Thessalien in Boiotien einwanderten, an den Grenzen Attikas nicht Halt gemacht haben, sondern einzelne Schwärme auch in Attika eingefallen sind und daß insbesondere die bedeutendste hellenische Stadt auf der boiotischen Okkupation einer altattischen oder altionischen Ansiedlung, die den ionischen Gott Poseidon verehrte, zu beruhen scheint. — S. 101 bringt S. den kret. Gottesnamen *Ϝέλχανος*, kypr. *Ϝαλχάνιος* mit etrusk. *velχanei* und lat. *Volcanus* zusammen. Den Aufsatz von Kannengießer über die An-

klänge eteokretischer Namen an etruskische, den ich Glotta IV 311f. besprochen habe, kennt er noch nicht. In dasselbe Kapitel gehört der Wechsel von Tenuis und Aspirata in *Ταργήλιος* : *Θαργήλιος*, den auch ich wie der Verf. S. 57f. zu beurteilen geneigt bin, d. h. aus vorgriechischen Lautverhältnissen erkläre; vgl. Glotta a. a. O. 312.

Lambertz, Max: Zur Doppelnamigkeit in Ägypten. Jahresber. d. Elisabeth-Gymn. in Wien 1911. 30 S. Vorläufer des Aufsatzes in der Glotta IV 78—143.

Tuckey, Ralph Hermon: The Stoic Use of *λέξις* and *φράσις*. Class. Phil. VI 444—449, bestreitet gegen Striller De Stoicorum stud. rhet., daß die Stoiker im Gegensatz zu den Peripatetikern *λέξις* nur im Sinne von 'Wort' verwendeten. In der Definition des Diogenes von Babylon, Diog. Laert. VII 38. 56, bedeutet *λέξις* Sprache ohne Rücksicht auf den Inhalt: der *λόγος* ist immer *σημαντικός*, die *λέξις* ist auch *ἀσήμαντος*. *φράσις* als rhetorischer Ausdruck scheint stoischen Ursprungs: Aristoteles, Anaximenes, Demetrios gebrauchen es noch nicht.

Boisacq, Émil: Dictionnaire étymologique de la langue grecque. 6. 7. Lieferung (*κάλως* — *λαυκανίη*). Heidelberg, Winter. 1911. S. 401—560.

ἀσελγής: W. Havers IF. XXVIII 194—202 sieht als Grundbedeutung des Wortes 'wahnsinnig' an und erklärt es als Lehnwort aus dem Boiotischen: *ἀσελγής* sei gleich **ἀϑελγής*, dies aus *ἀ-*, der Schwundstufe von *ἐν*, und *ϑέλγω* zusammengesetzt, s. v. a. 'geschlagen', 'durch Schlag verwirrt'. Der erste Teil dieser Erklärung wäre glaublich, aber die Präposition *ἀ-* = *ἐν*, über die H. kurz hinweggeht (Schulze KZ. 29, 264, Solmsen Unters. 297 u. a. operieren mit ihr), scheint mir noch eine sehr zweifelhafte Größe und die Etymologie der eigentlichen Bedeutung von *ἀ.* nicht genügend gerecht zu werden.

Ἀφροδίτη: Ernst Maass, Aphrodite und die heil. Pelagia. N. Jahrb. f. d. klass. Alt. XXVII 457—468, stellt Belege für *ἀφροδίτη* als Appellativum im Sinne von 'Schönheit' zusammen: das Wort komme so schon in der Poesie des V. Jahrhunderts vor: Aisch. Ag. 402, Eur. Phoin. 397. Iph. Aul. 1264, Pind. fr. 90 Bgk. (*Χαρίτεσσι καὶ σὺν Ἀφροδίτᾳ*), dann in der späteren Prosa, Dion. v. Hal. comp. verb. III 17, Lukian Skythes 11. Philostr. V 21 S. 180 K. Nach M. kann hier schon wegen des Alters der Belege keine Metonymie vorliegen, wogegen auch das sehr alte Adjektiv *ἐπαφρόδιτος* spreche, d. i. 'der, an dem *ἀφροδίτη* Schönheit ist'.

Trotzdem schließt sich M. der Etymologie von L. Meyer u. a. an: *Ἀφροδίτη* aus *ἀφρός* + **δῑτᾱ* 'glänzend' zu skr. *-dīti-* in *su-dīti* von schönem Glanz, so daß also *Ἀ.* die Schaumglänzende bedeuten würde. Ich verstehe zunächst nicht, wie man bei dieser Auffassung um die Annahme einer Metonymie herumkommt. Wenn *ἀφροδίτη* die Schaumglänzende bedeutete, so konnte sich doch daraus das Appellativum 'Schönheit' nur über dem Namen der Göttin hinweg entwickeln. Weiter aber, wodurch wird denn bewiesen, daß im V. Jahrhundert in der Poesie eine Metonymie unmöglich war? Es genügt doch schon die Tatsache, daß *Ἀφροδίτη* als Name der Göttin uralt ist d. h. schon bei Homer auftritt, als Appellativum aber erst in der Poesie, nicht der Prosa des V. Jhs. und dann erst in später Prosa begegnet, um zu beweisen, daß das Appellativum sekundär ist. M. verlangt Analogien für die angenommene Metonymie. Die nächstliegende ist *Κύπρις* im Sinne von 'Liebesgenuß': Eurip. Bakch. 688. Aristoph. Ekkl. 722 (*τὴν τῶν ἐλευθέρων ὑφαρπάζειν Κύπριν*). Thesm. 205 (*ὑφαρπάζειν τε θήλειαν Κύπριν*). Gerade *Ἀφροδίτη* und *Κύπρις* konnten sehr leicht zu Appellativen werden, weil die in ihren Kreis gehörigen *Ἔρως*, *Χάρις*, *Πειθώ* zugleich Gottheiten und Abstrakta waren; daß in diesen Fällen das Appellativum das primäre war, tut nichts zur Sache. Wenn *ἐπίχαρις* auch ursprünglich den bedeutete, bei dem Anmut ist, so konnte es doch auch aufgefaßt werden als 'der, bei dem *Χάρις* steht', und ein analoges *ἐπαφρόδιτος* 'der, bei dem *Ἀφροδίτη* steht', erzeugen. Übrigens war den Griechen schon durch hom. *Ἄρης* = 'Krieg' und Name des Gottes diese doppelte Funktion eines Nomens vertraut. Für die Etymologie von *Ἀφροδίτη* ist also die Verwendung als Eigenschaftswort belanglos. Meine Deutung des Namens aus *ἀφρός* und *ὀδῑτᾱ-* 'die über den Schaum wandelnde' KZ. 33, 267 hat vor der obigen den Vorzug, daß sie nur griechische Wörter heranzieht. Griech. **δίτᾱ* 'glänzend' dagegen ist rein hypothetisch. Der Einwand von Prellwitz Et. Wb.[2] 68, daß das Fem. von *ὀδίτης* auf *-ις* ausgehen müßte, ist unberechtigt. Ich hatte schon auf *ταμία* : *ταμίας* hingewiesen: wie der Stamm *ταμιᾱ-* wird auch *ὀδῑτᾱ-* ursprünglich Commune gewesen sein. Bei dieser Deutung ist *Ἀφροδίτη* synonym mit dem Namen einer verwandten Gestalt, der *Λευκοθέα* oder *Λευκαθέα* d. h. der über den weißen (Schaum) laufenden, die auch *Καλή* genannt wurde.

βασιλεύς: Edw. Fay, Class. Quarterly V 119—122. *β.* soll 'viam muniens' (*βάσις* 'Gang') oder 'cateruam resoluens' bedeuten. Wertlos.

Γαψίας, Γάψων: F. Bechtel KZ. 44, 354 stellt die Namen arg. *Γαψίας*, delph. *Γάψων* zu *γαπελεῖν*, *ἀμελεῖν* Hes. : angls. *ceaflas* Kinnladen, *γ.* eigentlich 'oscitari, Maulaffen feil halten'. Neben dem vorausgesetzten **γάπτω* steht *κάπτω* herunterschlucken, *κάψις* das Schlucken, ferner ndd. ndl. *happen* 'schnappen', wohl alles laut nachahmende Wörter, daher auch die Variation des Anlautes.

γῆ, γαῖα: K. Brugmann Idg. Forsch. 29, 200—209. Ich habe Wien. Stud. 24, 523ff. dor. *δᾶ* 'Erde' in *Δᾱμάτηρ* für einen uralten Lallnamen der Erdgöttin erklärt. B. faßt in analoger Weise *γᾶ* auf. Diese Annahme habe ich seiner Zeit auch erwogen, aber mich gescheut sie auszusprechen, weil mir neben *δᾶ* und *μᾶ* ein dritter Lallname *γᾶ* für Mutter, Mutter Erde etwas bedenklich vorkam und *g* in Lallwörtern mindestens selten sein dürfte, wenn es nicht ganz fehlt. B. will zwar an dem Terminus 'Lallnamen' nicht unbedingt festhalten. Aber dann bliebe das Wort etymologisch dunkel, und wir kämen über Danielssons Auffassung von *γᾶ* als Wurzelwort nicht hinaus. Denn nicht klar ist, was wir uns unter Wörtern, die oft mit besonderer Gefühlsartikulation gesprochen werden, vorstellen sollen. — *γαῖα* und *μαῖα* erklärt B. als Zusammenrückungen von *γᾶ*, *μᾶ* + *αἶα* < **ἄϝια* = lat. *avia* 'Urmutter'. Aber dann müßte *μαῖα* 'Mutter Großmutter' od. dgl. bedeuten, was nicht einleuchtet. Auch wäre die Kürzung der dreimorigen Länge in **μᾱια* aus *μᾶ αἶα* nicht weniger auffällig als die bei Entstehung von *μαῖα* aus *μᾶ* + Suffix *-ιᾰ* (wie in *πότνια*) anzunehmende, die B. beanstandet. Daß *μαῖα* sich zu *μᾶ* verhalten könne wie *ἀναγκαίη* : *ἀνάγκη* usw., bestreitet B., weil dann **μαίᾱ* zu erwarten wäre. Allein der mit dem Appellativum identische Name der Mutter des Hermes lautet an der ältesten Belegstelle Hesiod Th. 938 tatsächlich *Μαίη*, und *μαῖα* ist da, wo es zuerst vorkommt, in der Odyssee an allen zwölf Stellen Vokativ, kann sich also zu *Μαίη* verhalten wie hom. Vok. *νύμφᾰ* : *νύμφη*, und der viel gebrauchte Vokativ hätte dann später nominativische Geltung erlangt. Die Bildung von **μαίᾱ* zu *μᾶ* hat eine genaue Parallele an *θείᾱ* Tante, *θεῖος* Onkel zu **θῆ*, reduplziert *τήθη*, *τηθίς*, lit. *dėdė̃* Onkel, ksl. *dědŭ* Großvater, auch ein Lallwort. Auch an skyth. *Ζεὺς Παπαῖος* Herodot IV 59 vom Lallwort *Παπα* 'Vater' sei erinnert, falls es indogermanisch ist.

δοῦλος: K. Brugmann Morph. Unters. VI 365—67 hält an seiner Verbindung von *δ.* mit got. *taujan* 'machen' (IF. V 342f.) fest und erklärt dor. *δῶλος* aus einer Grundf. **dōul* > *dōl* die

Werktätigkeit. Mir scheint die Etymologie begrifflich zu wenig zwingend.

ἑλίκη: Ém. Boisacq Mém. Soc. Lingu. XVI 261—263 tritt gegen die Gleichung *ἑλίκη* = ir. *sail*, gall. *Salicilla*, ahd. *salaha*, nhd. *Salweide* und für Hoops Verknüpfung mit angls. *welig*, neuengl. *willow* Weide ein. Wenn der Name des *Ἑλικών* 'Weidenberg' bedeutet, was nicht sicher, aber allerdings wahrscheinlich ist, so ist *Ϝ* für *ἑλίκη* durch *Ϝελικών* in dem neuen Korinna-Papyrus und damit auch Hoops Etymologie erwiesen. B.s Kombinationen haben in der Tat viel Einleuchtendes. Doch bleibt der Spiritus asper von *ἑλίκη* zu erklären. Fick KZ. 44, 338 vermutet zwei Wörter: *ἑλίκη* = lat. *salix* und *Ϝελίκα* = engl. *willow*.

ἔνιοι: K. Brugmann Idg. Forsch. 28, 355—358 knüpft *ἔ.* mit Curtius [5] 310 an *ἔνη* der dritte Tag, *ἑνο-* jener an. *ἔνιοι μὲν . . .*, *ἔνιοι δέ* 'diese . . ., jene' 'die einen . . . die anderen' habe zur Gleichsetzung mit *τινές*, *ὀλίγοι* geführt.

Ἐπανίδας: F. Bechtel KZ. 44, 355 leitet diesen lak. Namen von einem Adjektiv **ἐπᾱνής* ab, das mit dor. *προσᾱνής*, att. *πρᾱνής* zusammengehört.

ἑσμός: K. Brugmann Idg. Forsch. 28, 354f. hält an der Ableitung von *ἵημι* (bei Aristot. *ἀφεσμός*) fest mit Vergleichung von lat. *exāmen* zu *exigo*.

εὐχαριστία, εὐχαριστεῖν: Th. Schermann: *Εὐχαριστία* und *εὐχαριστεῖν* in ihrem Bedeutungswandel bis 200 n. Chr. Philol. 69, 375—410. *εὐχάριστος* begegnet schon bei Herodot und Xenophon, *εὐχαριστία εὐχαριστεῖν* erst bei Menander und in der hellenistischen Literatur. Den Verf. interessiert das Wort besonders als liturgischer Ausdruck der christlichen Literatur. Schon Philo braucht ihn im Sinne von 'Dankopfer' (und von 'Wohlwollen'), Paulus für das liturgische Dankgebet. Sch. verfolgt ihn weiter durch die urchristliche Literatur hindurch.

Θαύλιος: F. Hiller v. Gaertringen Hermes 46, 154—156 teilt eine Altar-Inschrift aus der Gegend von Pharsalos *Διὸς Θαυλίου* mit und vergleicht *Θαῦμος ἢ Θαῦλος· Ἄρης Μακεδόνιος* Hes., das Fest der *Θαύλια*, den attischen *Θαύλων*, der dem Zeus Polieus den Stier opfert. F. Solmsen Herm. 46, 286—291 stellt den Namen ansprechend zu dem zweiten Teil von *Κανδαύλης* d. i. *κυνάχγης*, ksl. *daviti* würgen und erinnert an die alte Art der Stieropferung, bei der das Tier zunächst gewürgt wird.

Ἰοφῶσσα: F. Bechtel KZ. 44, 355 bringt diese Namensform als Parallele zu mel. *Κλειφῶσσα* (Glotta II 355) bei.

Καλλιθύεσσα: F. Bechtel KZ. 44, 356 erkennt in *-θύεσσα* das Fem. zu mask. *-θυέντς* = lat. *furens*, idg. *dhusénts* (ai. VI. Klasse).

κατηφής: W. Prellwitz KZ. 44, 123f. verteidigt die antike Etymologie *κατά* + *φάος* „mit niedergeschlagenen Augen". *-η-φής* vergleicht er speziell mit skr. *ā-bhā-* 'Glanz, Licht' und sieht dieses *-η-*, dor. *-ᾱ-* = skr. *ā* auch in *ὑπερήφανος*, *ἐπάβολος*, *ἐκᾰ́βολος*, *ἤβολον* Hesych. Unbekannt scheint P. die Etymologie von Schwyzer (vgl. Glotta II 354), der die seinige nach der begrifflichen Seite vorzuziehen ist.

κελεός: F. Bechtel KZ. 44, 357 stellt diesen Namen des Grünspechts zu lit. *kùlti* 'dreschen', da ihn Aristoteles als *ξυλοκόπος* beschreibt. Nicht sicher, weil das Verbum im Griechischen nicht nachweisbar ist.

κέρασος: E. Boisacq, Mém. Soc. lingu. XVII 58f. vermutet in *κέρασος*, *θύρσος*, *πίσος*, *κάρπασος* eine giftige Pflanze, *πύξος* Entlehnungen aus dem Thrakisch-Phrygischen; doch fehlt eine hinreichende Begründung dieser Annahme.

κόσμος: K. Brugmann Idg. Forsch. 28, 358—363 aus **κόρπσμος* zu skr. *kalp-* 'ordnen', *krp-* Gestalt, lat. *corpus*. Etymologien, die so starke lautliche Entstellungen voraussetzen, sind immer nur Möglichkeiten, zumal in diesem Fall, wo das Wort anderweitig im Griechischen nicht vorkommt.

κράνος: E. Boisacq, Mém. Soc. lingu. XVII 56f. schließt sich Niedermanns Vergleichung mit lit. *Kirnis* 'Schützer der Kirschbäume' an und trennt daher *κ.* von alb. *θanε* Kornelkirsche, dessen *θ-* auf Palatal zurückgeht.

λοῖσθος: H. Osthoff Morph. Unt. VI 314—326 aus urgr. **λοίhισ-θϝ-ο-ς* 'der schwächer laufende' aus **λοιhισ-* = germ. **lais-iz-* 'weniger' + *θοός*. Nicht überzeugend.

λυσιτελεῖν: Lorenz v. Straub, Philol. 70, 157—160, verteidigt die alte Auffassung von *λυσιτελής* als 'die Kosten einbringend, lohnend' (*λύειν τὰ τέλη*). Das Wort gehört ursprünglich dem Geschäftsleben an.

νόσος: nach K. Brugmann Idg. Forsch. 28, 363—366 aus **νόρτσϝος* zu lit. *naršas* Zorn, *į-nartínti* zornig machen. Zweifelhaft.

Ὄμβρίας: F. Bechtel KZ. 44, 357f. Sklavenname auf einer Inschrift von Phigaleia neben *Χοιροθύων* zu *ὄμβριον· χοιρίδιον* Hes., das Nauck = *ὄβριον* setzt. Also wieder eine rätselhafte Nasalierung.

ὁπλότερος: H. Osthoff Morph. Unt. VI 326—336 verbindet

das Wort mit *ὑπέροπλος* 'übermäßig' und schließt auf ein Subst. **ὅπλον* 'Ende', *ὁπλή* Huf = Endpartie, *ὑπέροπλος* = *ὑπερτελής*, *ὁπλότερος* = mehr am Ende befindlich.

ὀρθογράφος: Th. Birt, Rhein. Mus. 66, 147—149, weist gegen Mitzschke nach, daß *ὀρθογραφῶν* auch auf der attischen Grabstele des Timokrates (*Βάσης Ἀθηνᾶ* XVIII 57. XXIII 150) einen Lehrer der Rechtschreibung bedeutet.

ὀξύρυγχος: *Νῖκ. Βέης*, Rhein. Mus. 66, 636—640, tritt für Wilckens Auffassung von *ὀξύρυγχος χαρακτήρ* als 'Majuskelschrift' (weil sie spitz zulief) ein.

Τριτοπατρεῖς: G. Lippold Ath. Mitt. 36, 105—109. Wie L. über diese problematischen Gestalten attischen Glaubens urteilt, ist sachlich recht einleuchtend. Die Athener opfern den *Τριτοπάτορες* oder *Τριτοπατρεῖς* nur vor der Hochzeit *ὑπὲρ γενέσεως παίδων*. Ihr Gebet lautete: *παῖς μοι τριτογενὴς εἴη, μὴ τριτογένεια*. Die Ehe des Atheners diente *ἀρότῳ παίδων γνησίων*. Diese Tatsachen, zu denen noch die Hesychglosse *Τριτοκούρη . . . . . γνησία παρθένος* kommt, weisen auf ein Adjektiv **τριτος* = *γνήσιος* 'echt'. *Τριτοπάτορες* also die 'echten Väter', Athena *Τριτογένεια* als echte Tochter des Zeus. Leider fehlt die etymologische Bestätigung dieser Deutung.

ὕννη: K. Brugmann Idg. Forsch. 28, 366—369. Schon Plutarch leitet *ὕ.* von *ὗς* ab. Die Schwierigkeit liegt im zweiten Bestandteil, das 'Schnauze' oder 'Nase' bedeutet haben muß (vgl. ir. *socc* Schnauze, Pflugschar). B. zieht verschiedene mit *sn-* anlautende german. Wörter heran, die Schnüffeln, Schnauze u. dgl. bedeuten.

Φθία: A. Cuny Mém. Soc. Lingu. XVI 323—326 will den Ortsnamen *Φθίᾱ* mit *Θεσσαλοί* zusammenbringen. *Θεσσαλός* boi. *Φετταλός* thess. *Πετθαλός* sei redupliziertes **qu̯he- qu̯thjalos*, *Φθία* mit *i*-Suffix von der Schwundstufe *gu̯hdh-* abgeleitet. Diese sehr künstlichen Kombinationen sind nichts weniger als einleuchtend. Daß der nach verbreiteter Ansicht westgriechische in Thessalien eingedrungene Stamm der Thessaler mit dem Namen des Ortes oder der Landschaft *Φθία* etwas zu tun habe, wird durch nichts erwiesen oder nur nahe gelegt. Griechische Ortsnamen können ferner nicht durch indogermanische Laut- und Bildungsgesetze erklärt werden, sondern nur durch griechische. Drittens erweist *Ϝανάσσω* nicht, daß *κτj* zu *σσ* wurde. Denn wenn **Ϝανάκτjω* zu **Ϝανάξω* wurde, fiel es mit dem Futurum zusammen und es ist begreiflich, daß das Praes. **Ϝανάξω* deshalb nach *ἀρά σσω* : *ἀράξω*

usw. durch *Fανάσσω* ersetzt wurde. Ebenso wäre ein **Fάναξᾰ* aus **Fάνακτjᾰ* singulär gewesen. Ich habe Glotta IV 307 *Φθία* als Reich der *Φθίες* d. i. der Toten gedeutet. Dr. Rud. Hensel (Liegnitz) weist mich darauf hin, daß Plato Kriton 44 B bei dem Namen *Φθίη* ebenfalls an 'Totenreich' gedacht habe. Dort erzählt Sokrates, daß er auf den Tag seines Todes aus einem Traum schließe, den er gehabt habe: eine schöne Frau in weißen Gewändern sei ihm erschienen und habe zu ihm den homerischen Vers gesprochen:

ἤματί κεν τριτάτῳ Φθίην ἐρίβωλον ἵκοιο.

χαλκοάρας: F. Bechtel KZ. 44, 125f. aus *χαλκός* + *ὄαρ* „der mit Erzwaffen vertrauten Umgang hat". Einleuchtend.

Syntax

Gildersleeve, Basil Lanneau: Syntax of Classical Greek from Homer to Demosthenes. II. Part. With the cooperation of Ch. W. E. Miller. New York, Amer. Book-Company (s. a.) S. 191—332. Der I. Teil dieser auf fünf Bändchen berechneten Syntax des klassischen Griechisch ist bereits 1900 erschienen und die Anlage und Darstellungsweise des vortrefflichen Werkes daher bekannt. Der II. Teil enthält die Fortsetzung der Lehre vom einfachen Satz und die Syntax des Artikels von Miller.

Fraenkel, E. Grammatisches und Syntaktisches. Idg. Forsch. 28, 219—251. I. Zur Verblassung der einem Wort ursprünglich innewohnenden Spezialbedeutung. Der Hauptgegenstand des Artikels sind eigentlich nicht jene kontradiktorischen Wortverbindungen wie *νέκταρ ἐοινοχόει, χρυσαῖ ἀργυρίδες*, die der Titel im Sinne hat, sondern „der Akkusativ der Intensität", wie man den Akk. in *κραγὸν κεκράξεται, πτλυνὸν πτλύνεσθαι, ἐπικλὴν καλεῖν* nennen kann. Dazu gehören auch die Adverbia auf *-δόν, -δην*. Das *-δ-* war nach F. zunächst bei den vokalisch auslautenden Wurzeln wie *πελα-* : *ἐμπελαδ-όν, πελάζειν* berechtigt. II. Behandlung von ersten Kompositionsgliedern als selbständige Nomina z. B. *κρεηφαγίη βοείων*, wo *κρεη-* = *κρεῶν* gedacht ist. Analog im Äolischen *Γοργίνιός ἠμι . . . . . καλῶ*, wo das Adjektiv syntaktisch = *Γοργίνω* gesetzt ist. III. Fälle von patronymischem Gen. statt des zu erwartenden Adjektivs in den äolischen Dialekten. Nach F. tritt der Gen. ein bei patronymisch gebildeten Eigennamen wie *Διωνύσιος, Σαώνδας* und bei Frauen: *Μιλασία Καλλικράτη*. IV. *οὐδέ* nach dem Komparativ im Sinne von *ἤ*.

Havers, Wilhelm: Untersuchungen zur Kasussyntax der in-

dogerm. Sprachen. Untersuch. z. idg. Sprach- u. Kulturwiss. 3. Straßburg, Trübner 1911. 335 S. Das Werk beschränkt sich auf ein enges syntaktisches Gebiet, es untersucht den mit dem Genitiv in Austausch stehenden Dativ des persönlichen Anteils (z. B. μ 177 ἑτάροισιν ἐπ᾽ οὔατα πᾶσιν ἄλειψα — μ 47 ἑταίρων κηρὸν δεψήσας), dies aber in sehr umfassender und gründlicher Weise. H. verfolgt den Gebrauch dieses Dativs, für den er den Namen Dativus sympatheticus vorschlägt, durch das ganze Gebiet der indogermanischen Sprachen und will namentlich feststellen, wie sich in ihnen die dativische und possessive Ausdrucksweise zu einander verhalten. Für das Griechische führt er diese Untersuchung S. 62—169 von Homer an bis auf Polybios und die Koine durch und findet hier ein beständiges Zurückgehen des symp. Dativs, der zuletzt im Gen. formell aufgeht. Ursprünglich sei dieser Dativ nur beim Personalpronomen üblich gewesen und erst von diesem auf die übrigen Pronomina und auf die Nomina übergegangen, im Griechischen dies in geringem Umfang. Er macht wahrscheinlich, daß μοι, τοι von Haus aus Dative, nicht Gen. oder Lok. waren.

Stahl, I. M. Intransitives βάλλειν, weist nach, daß dies (außer dem singulären βαλών κάθευδε ‘schlafe drauf los’ Epiktet. Diss. II 20, 10. IV 10, 9) nur in Verbindung mit εἰς (ältester Beleg εἰς ἅλα βάλλων Il. 11, 722), selten anderen gleichbedeutenden Präpositionen vorkommt.

Kluge, Heinrich: Syntaxis graecae quaestiones selectae. Diss. Berlin 1911. 61 S. Von diesen Beiträgen zur Syntax handelt der erste vom „emphatischen Imperativ“, der durch ἄγε, φέρε, ἴθι, ἰδού eingeleitet wird, und vom imperativischen Infinitiv, der zweite von der Syntax der Iterativa. Der Verf. geht hier von einer Hypothese aus, die sein Lehrer W. Schulze Qu. ep. 63[3] nur kurz angedeutet hat, daß nämlich λάβεσκε aus *λάβετ + Partikel κε hervorgegangen sei, also von Haus aus keine iterative Bedeutung hatte, und stützt sie durch homerische Stellen wie P 423 Ὣς ἄρα τις εἴπεσκε ‘so sagte wohl mancher’, Λ 637 ἄλλος μὲν μογέων ἀποκινήσασκε τραπέζης = ἀπεκίνησεν ἄν.

Kieckers, Ernst: Die Stellung des Verbs im Griechischen und in den verwandten Sprachen. I. Teil. Die Stellung des Verbs im einfachen Hauptsatze und im Nachsatze nach den griech. Inschriften und der älteren griech. Prosa, verglichen mit den verwandten Sprachen. Straßburg, Trübner 1911. 156 S. Die Wortstellung im Griechischen ist eine bisher ziemlich vernachlässigte syntaktische Frage, für die die nun von K. untersuchte Stellung des

Verbs eine zentrale Wichtigkeit hat (ich habe gelegentlich dasselbe Thema einem Schüler zur Bearbeitung vorgelegt). Daß der Verf. die Prosa zu Grunde legt und besonders die Inschriften heranzieht, um eine von der Metrik und rhetorischen Faktoren wie dem Rhythmus der Kunstprosa unabhängige, „natürliche" Wortstellung zu ermitteln, ist gewiß zu billigen. Sein wesentliches Ergebnis ist, daß im einfachen Hauptsatz Mittelstellung, im Nachsatz Anfangsstellung des Verbs habituell ist, andere Stellungen okkasionell d. h. durch besondere Verhältnisse bedingt sind. Die Art, wie K. die verwandten Sprachen zum Vergleich heranzieht, wirkt etwas störend und verwirrend. Bei der Schwierigkeit, Regeln nur für eine einzelne Sprache aufzustellen, ist es wohl richtiger, zuerst für jede Einzelsprache den Tatbestand festzustellen und dann zur Vergleichung zu schreiten. Nicht einverstanden bin ich ferner mit der Disposition des Stoffes. K. beschränkt seine Ausführungen im I. Kapitel über die Stellung des Verbs im einfachen Hauptsatz auf die Aussagesätze: die Fragesätze und Befehlssätze sollen nach S. 4 später (also wohl im II. Teil des Werkes) an die Reihe kommen. Zuerst hätte doch wohl die Stellung des Verbs im einfachen Satz vollständig dargestellt werden müssen, ehe die im Nachsatz behandelt wurde. K. jedoch untersucht die Stellung des Imperativs Futuri auf *-τω(ν)*, *-σϑω(ν)* im Nachsatz, bevor er uns über dieselbe im einfachen Satz belehrt hat. Vom Imper. fut. geht er sogleich zum Verbum finitum im Nachsatz über, ohne die übrigen imperativischen Satzarten — 2. Sg.[1]) und Pl. Imper., imperativischer Infinitiv und imperativisches Futurum, wie es z. B. im Gesetz von Gortyn häufig ist — erledigt zu haben. Eine Rechtfertigung dieses Vorgehens, das ein abschließendes Urteil über seine Ergebnisse nicht erlaubt, gibt der Verf. nirgends.

Paul Kretschmer

Italische Sprachen und lateinische Grammatik

Die Frage der Verwandtschaft der ***Etrusker*** mit Völkern des ägäischen Kreises behandelt A. Kannengießer Klio 11, 26—47

1) Bei dieser Gelegenheit sei auf den seltenen Fall von Zeugnissen für die Stellung des Verbums in der Urzeit hingewiesen: es sind dies die Komposita vom Typus *ἀρχέκακος*, *φερέοικος*, *ἑλκεχίτωνες* und die Analyse von *φερέτω* in **bhere tōd*. Sie zeigen, daß die 2. Sg. Imper. in der Zeit, in der diese Bildungen entstanden, vor das Objekt und vor adverbiale Bestimmungen gesetzt wurde.

(schon Glotta IV 311 besprochen). — Arbeitet dieser Aufsatz mit gesichertem Material und gründlichen Kenntnissen, so führen dagegen die folgenden wieder auf sehr schwankenden Boden. — Fr. von den Velden nimmt Pol. anthrop. Rev. 1911 (10) 26ff. die Ansicht Thomsens, der Verwandtschaft mit kaukasischen Sprachen vermutete, wieder auf und glaubt im Lesghischen besondere Ähnlichkeiten zu finden. Die Ergebnisse sind aber sehr dürftig und, da nur auf Äußerlichkeiten bezüglich, nicht überzeugend. V. hat auch das Surselvische nach Spuren etruskischer Wörter durchsucht, ohne Resultat, nach eignem Zugeständnis; dagegen glaubt er einige rätoromanische Wörter mit kaukasischen vergleichen zu können und sieht darin eine Bestätigung seiner und Thomsens Ansicht. Vielmehr spricht grade dies „Ergebnis" gegen die Methode des Vfs. — Ganz ohne Methode und Sachkenntnis beurteilt O. Hauser die Frage Pol.-anthr. Revue 10, 158ff.

Die Frage des Matriarchats bei den Etruskern berührt Elia Lattes, Ath. e Roma 1910, 1—11. Durch Vorlegung des Materials sucht er zu beweisen, daß erst verhältnismäßig spät und vielleicht unter ägyptischem Einfluß die Hinzufügung des Metronymikons häufiger wird, daß dies aber immer dem Vaternamen folgt; er bezeichnet daher die auf die Angabe des Mutternamens gegründete Schlußfolgerung, bei den Etruskern habe Mutterrecht gegolten, als un grave e frequente errore.

Von einzelnen Denkmälern behandelt Gustav Herbig ausführlich die etruskische Leinwandrolle des Agramer Nationalmuseums Abh. der Kgl. Bayr. Akad. 25 (4) 45 S. Er lehnt dabei alle früheren Deutungsversuche von Lattes, Torp, Bugge, Skutsch ab und betont den funeraren Charakter, der bei allen Einzeldeutungen zu Grunde gelegt werden müsse. Dies Ergebnis wird durch die sehr vorsichtige und genaue Prüfung der Fundumstände und die Vergleichung des Textes der *Pulena*-Rolle gewonnen. — Eine etruskische Münzlegende, die sich vielmehr als einem norditalischen keltischen Dialekt zugehörig zu erweisen scheint, behandelt derselbe Gelehrte Glotta III, 281ff. — Zwei Einzelwörter deutet O. A. Danielsson überzeugend in der Festschrift für K. F. Johansson S. 81ff., *qutun* wird als ‘Krug’, *θahvna, θafna* als ‘Becher’ erwiesen. Die angeblichen Genetive auf *-al* und *-ia, -aia, -eia* deutet E. Lattes Glotta III, 164—170 als adjektivische Bildungen. — Die etruskische Glosse ἄρμος ‘Affe’ behandelt J. Endzelin Glotta III, 275. — Der Vollständigkeit halber sei der Aufsatz von °George Hempl, Early Etruscan Inscriptions

(Fabretti 2343—2346) im Matzke Memorial Volume published by the Stanford University, California, 1911, 18 S. erwähnt, über den Glotta III S. 344 und E. Vetter, ZöGy. 1912, 1074f. zu vergleichen ist.

Ein Hilfsmittel von außerordentlicher Bedeutung für das Studium des Etruskischen hat Elia Lattes vorbereitet und beginnt seine Veröffentlichung in den Memorie della r. accademia di archeologia . . . Napoli 1911, einen lexikalisch geordneten Index aller etruskischen Wörter, bei dem die Möglichkeiten der Deutungen sorgfältig erwogen und die versuchten registriert werden. Der Buchstabe *a* umfaßt die Seiten 1—78 und 109—209 in großem Quartformat, das Werk enthält nach den Worten des Vf. das Ergebnis vierzigjähriger Arbeit; möge es ihm vergönnt sein, die Publikation, die kein andrer wagen dürfte, zum Abschluß zu bringen.

Verhältnismäßig lebhaftes Interesse hat sich dem ***Umbrischen*** zugewendet. Bei weitem die wichtigste der Arbeiten, die sich mit ihm beschäftigen, ist die von K. Brugmann, Berichte der sächs. Ges. der W. phil.-hist. Kl. 64, 153—175. Auf Tafel 5, 10ff. deutet B. in Anschluß an Wackernagel KZ. 43, 295ff. kastruvuf als 'fundos', nurpener als nu + arpener, übersetzt et nu 'und zwar', verbindet vepurus, vepuratu mit *λείβω* (*v* = *l*, *p* für *b*), felsva mit *ὀφείλω* 'das Schuldige' und übersetzt: 'wer das Flamenamt hat, soll nebst den gottesdienstlichen Spenden die pflichtmäßigen Geldabgaben, nach dem gutachtlichen Befinden der Atiedischen Brüderschaft darüber, beschaffen und zwar mit Verteilung der Leistungen auf die einzelnen Grundstücke'. — Mit *λείβω* wird ferner vestiçia *uestisiam*, vestikatu *uesticatu*, *vestis* verbunden, indem ein Stamm *vepur- = **leibōs* zugrunde gelegt wird. Für *vestis* wird *persnis* aus *-īt(o)s* als Partiz. der *ī*-Konj. verglichen. Fragend zieht B. auch vesklu- *uesclo-* 'Libationsgefäß' hierher, das kaum zu *vās* gehören wird. — Bei der Besprechung der Relativpartikel **-ę̄* (-i, -e, *-i*, *-ei*, *-e*) führen die verschiedenen Schreibungen auf ursprüngliches *-oi*, das mit der litauischen Pronominalpartikel *aĩ* verglichen wird (?). Ferner erklärt B. die Erhaltung des *-s* im Nom. sing. pisi neben *-pis* daraus, daß auch sonst der Nom. sing. nur *-s* aufweise; *Atiersir* 7 b, 3 sei Dat. pl., *arsir* 6a, 7 sei nicht *alius* sondern *sanctis*; ere(k) 'is' spreche nicht dagegen, weil die unerweiterte Form aufgegeben war. — Während von diesen Ausführungen das Meiste überzeugt, enthalten die Noterelle umbre von F. G. Fumi in den Saggi di Storia antica e di archeo-

logia a Giulio Beloch S. 255—267 manche recht luftige Vermutung. urnasie wird als ‘*vernariae*’ aufgefaßt, zu *semenie dequrie* vergleicht F. *feriae semoniae*; in *Sehmeniar* sieht er den Namen einer Ortschaft. 2 a 15 schlägt er vor çerfiaru zu lesen, indem er auf die *Çerfia Prestota* und *Tursa* der siebenten Tafel verweist. — eitipes (S. 257) zerlegt er in e = lat. *ex,* -it- für *ind,* wozu er *and-* in *andersafust* vergleicht; -ip- zu *apere,* -es Endung der 3. Pl. Ind.; Bedeutung: ‘assecuti sunt = iusserunt, decreverunt’. — Tesva (S. 258) soll ‘*terreo/a*’, *mersta* = **mefi-dies-to/a* ‘meridionale’ bedeuten; anglar soll ‘altumbrische Metathesis’ für ‘canulae, Singvögel’ sein. Für *trebeit* wird *trebest* geschrieben und ‘triverit’ übersetzt, *hebetraf-e* wird ‘ad herbetum’ gedeutet, *vasirslom-e* soll eine Ortschaft ‘la fornace’ bezeichnen; *combifiatu* übersetzt der Vf. ‘confidito’, *combifiançiust* ‘fidem dederint’; *disleralinsust* wird zu *laedo,* ahd. *slīzan* gestellt; *orer ose* soll ‘orantibus adsis’ heißen, *orto* wird zu *averto* gestellt, *heritu* mit *χείρ,* alat. *hir* verglichen. arvio-, aruvio- wird zu *(caro) arvina, arvilla,* ferine, ferime dagegen zu *frumen* gezogen; *difue* gehöre nicht zu *διφνές,* sondern zu *densus, δασύς.* Auf S. 259 wird das templum auspicale beschrieben und gezeichnet. — Wie unsicher noch unser Verständnis der Tafeln bleibt, zeigt der Umstand, daß P. Linde Glotta III 170f. das oben erwähnte urnasier ‘ordinariis’ übersetzt, während E. Fay (s. u.) das erwähnte *disleralinçust* ‘de-lira-liquerit’ deutet. — Die Imperativendungen im Umbrischen behandelt K. Brugmann IF. 29, 243ff., er hält mit Wackernagel (KZ. 41, 318f.) umbr. *-ta -tu -to* für die dem lat. *-te* der Bedeutung nach entsprechende Personalendung, deutet sie aber, im Gegensatz zu Wackernagel, als die dem Baltisch-Slawischen entsprechende Dualendung *-tā* und begründet diese Auffassung durch den Hinweis auf andre Fälle, in denen eine Vermischung von Dualis und Pluralis angenommen wird.

Mit den Namen und Sprachresten der ***norditalischen*** Stämme beschäftigt sich Richard Wellington Husband Cl. Philol. 6, 385—401; er hält daran fest, daß das meiste, was ligurisch genannt werde, gradezu gallisch ist, was aber nicht zum Gallischen paßt, nicht idg. ist. Er knüpft daran den Versuch, die Zeit der gallischen Wanderungen und die Marschstraßen zu bestimmen.

Pälignisch *pes pros* in der Inschrift no. 255 v. Planta übersetzt K. Brugmann in dem oben genannten Aufsatz (Ber. Sächs. Ges. 64) S. 174f. ‘ante pedes’ (?).

Zu den ***faliskischen*** Formen macht Hermann Jacobsohn

BphW. 1911, 463—466 einige Bemerkungen. Nicht überzeugend ist die Vermutung, daß *pafo, pipafo* kurzes *a* wie *dare* enthalten; da die Wurzel **pōi* mit *pī* ablautet, ist das schwer zu glauben. In *loifertato* (Herbig 8010, 8011) sieht er wohl mit Recht den Namen der Göttin Libertas; *titoi mercui efiles* überträgt er *Tito Mercuvi* (oder *Mercuvius*) *Epillius,* was zweifelhaft bleibt.

Mit der ***Duenos-Inschrift*** beschäftigen sich drei amerikanische Arbeiten, von denen zwei mehr als sonderbar sind. Miß Florence M. Bennet liest Trans. and Proceed. of the Am. phil. Ass. 41 (1910) xxi—xxiiij die Inschrift hexametrisch und übersetzt: 'Jupiter of the Sky. He who sends me (prays): May the Maiden (Proserpine) be not kind to thee, unless, indeed, thou art willing thus safely to placate Ops (to be at peace with Ops). Duenos made me for Manos. On the ninth day than let Manos dedicate me to her (Ops)'. Wegen des Verses könne die Inschrift nicht älter als 200 n. Chr. sein. Im folgenden Bande lehnt eine andre Dame, Mary Bradford Peaks, S. xxxix—xlj diese abenteuerliche Deutung verständigerweise ab. Aber in der Wochenschr. f. kl. Phil. 1911, 986—991 behandelt Edwin W. Fay die Inschrift sogar als Fälschung, dabei faßt er *cosmis* als *κόσμιος*, *manomeinom* heiße *μαινόμενον*, *cōmis* gehöre zu *civis* u. dgl. Auch die altlateinische Inschrift CIL. XV 6158 Amor med Flaca dede findet keine Gnade vor seinen Augen.

Die Fixierung der klassischen Latinität bespricht J. Marouzeau in einer interessanten Studie Mém. de la Soc. de ling. 17, 266ff.; nach einer Einleitung, die auf das Schwanken der Orthographie in der klassischen Zeit hinweist, hebt er drei Punkte hervor, in denen diese Periode eine Art Abschluß der Entwicklung herbeiführt: Die Diphthonge, im Oskischen erhalten, im Umbrischen monophthongisiert, nehmen eine Zwischenstellung ein; die Aspiration wird neu eingeführt, das wechselnde *u/i* der mittleren Silben wird in *i* fixiert. In diesen Ergebnissen sieht er den Sieg der urbanitas über die Aussprache der rustici; zweifelnd fügt er viertens dazu die Wiedereinführung des auslautenden *-s*.

Wichtige und fördernde Bemerkungen über ***vulgärlateinische*** Wörter und Schreibungen enthält Max Niedermanns Besprechung von Ernst Diehls Vulgärlateinischen Inschriften (Lietzmanns Sammlung Heft 62) in der BphW. 1911, 1431—1436.

Während K. Brugmann in einer verdienstlichen Schrift 'Der Gymnasialunterricht in den beiden klassischen Sprachen und die Sprachwissenschaft, Straßburg, Trübner 1910, 32 S.' vergeblich

über die Zurücksetzung der Sprachwissenschaft in den deutschen Schulen klagt, haben die Schulen Belgiens sich die Einleitung F. Skutschs zum Stowasserschen Lexikon in einer Übersetzung zugänglich gemacht: Éléments d'étymologie latine, Bull. du Musée Belge 105—116, 234—239, 401—414. — Immerhin seien die, welche dem Gegenstand Interesse entgegenbringen, auf Paul Lindes Programm, Königshütte (no. 277, 24 S.), die Fortbildung der lateinischen Schulgrammatik nach der sprachwissenschaftlichen Seite hin, aufmerksam gemacht. Die Bemühungen der Holländer, ihre Aussprache des Lateinischen zu verbessern, schildert H. Cannegieter NJahrb. 28, 175f.

Akzent. Die Annahme vorhistorischer Anfangsbetonung des Lateinischen verteidigt Herm. Jacobsohn *Χάριτες* S. 423f. in einer Anmerkung — Edgard Howard Sturtevant bemüht sich in den Trans. and proceed. of the Am. phil. Ass. 42, 45—52 zu zeigen, daß der lateinische Akzent der klassischen Zeit musikalisch war und daß die Nachrichten der lateinischen Grammatiker über den Circumflex keinen unbedingten Glauben verdienen.

Das ***Jambenkürzungsgesetz*** behandelt E. A. Sonnenschein, Cl. Philol. 9, 1—11. Er glaubt nicht an eine tatsächliche Kürzung langer Silben, sondern nur an eine metrische Übung, die er durch Analogien des altgermanischen und speciell des englischen Verses zu begründen sucht, wo die Wortbetonung im Verein mit dem Metrum ähnliche Erscheinungen hervorrufe; zum Beweise führt er die Ergebnisse der Klauseluntersuchungen an, wonach in *ubi, mihi, ego, lego* nicht tatsächliche Kürzungen stattgefunden haben. Daß die Dauer des Gesetzes nur zeitlich begrenzt war und daß es in der klassischen Zeit nicht mehr wirkte, ist nie bestritten worden; anderseits erklärt es aber eine große Zahl nicht bloß metrischer, sondern überhaupt sprachlicher Erscheinungen so vorzüglich, daß es durch die Bemerkungen des Vfs. nicht erschüttert werden kann. Die sprachhistorische Betrachtungsweise ist ihm aber überhaupt fremd. — Auch Herm. Osthoff, Morph. Unters. 6. S. 250 Anm. lehnt das Gesetz ab. — Die Frage, ob im Lateinischen *a* einem wurzelhaften *e* anderer Sprachen entsprechen könne, wie in *quattuor* gegenüber osk. *petora,* umbr. *petur-* usw., erörtert K. Brugmann IF. 28, 369ff. im verneinenden Sinne; vgl. dazu auch Herm. Osthoff, Morph. Unters. 6, 209ff. — Über den Diphthong *ui* handelt Richard Wellington Husband, Trans. and proceed. of the Am. phil. Ass. 41 (1910), 19—23; er berichtet über die Angaben der alten Grammatiker, gibt Belege für ein- und zweisilbige Aussprache von

cui und *huic* in der nachaugusteischen Poesie sowie für die kurze und lange Messung des *i*. *quoiei* habe nicht zu *quoi* werden können, es sei die Grundform für zweisilbiges *cui*, aus proklitischen *quoi* hätte **qui* werden müssen, dies sei unter der Einwirkung des Gen. zu *cui* umgestaltet worden.

Die Aphärese von *est* behandelt Otto Brinkmann in einer Marburger Dissertation (109 S.). Nach Vokalen lassen die Plautus-Handschriften und die Inschriften überwiegend das *e* von *est* fort; auslautendes *m* pflegte in den Inschriften, oft auch in den Handschriften fortzufallen (*scriptust, itidest*), bei Plautus ist indes meist *-umst*, zuweilen *-unst* geschrieben, woraus der Vf. auf nasale Aussprache schließt. Bei *-us est* geben die Inschriften *-ust*, für *similis est* u. ä. hat die Plautus-Überlieferung auffälligerweise *similest*. Die beiden letzten Fälle deutet der Vf. gewaltsam und nicht überzeugend, indem er einmal den Ausfall des *e* in enklitischem (?) *est*, das andre Mal Erhaltung des hypothetischen Nominativs **simil* (?) annimmt.

Sehr auffällig sind die Ergebnisse, zu denen J. Marouzeau, Mél. Chatelain (Paris, Honoré Champion 1910, XVI 665 S.), durch eine Prüfung der Schreibungen mit *ei* = *ī* im Plautus-Palimpsest geführt worden ist. Nur in drei Stücken, Menaechmi, Mercator und Poenulus, ist die Schreibung mit *ei*, den Inschriften der frühen Kaiserzeit entsprechend, häufiger erhalten, auch hier aber nur in bestimmten Abschnitten durchgeführt. Die andern Stücke weisen nur sporadische *ei* auf. M. meint, ein Korrektor habe hier und da eingegriffen, aber ganze Seiten übersprungen. — Lucilius' Angaben über *ei* und *i* prüft Roland G. Kent, Am. J. of philol. 32, 212ff. Er sucht die Überlieferung zu sanieren und zu deuten; danach ergibt sich die Notwendigkeit *miles* von *meille* 'tausend' und *pilum* 'Mörserkeule' von *peilum* 'Spieß' zu trennen. — Die Unterscheidung der römischen Vokale, die sich aus den romanischen Sprachen ergibt und derzufolge die Kürzen offen, die Längen geschlossen gesprochen wurden, glaubt Amerindo Camilli, Class. e Neol. 1911, 149—152 schon der Zeit des Plautus zuschreiben zu können. — Übergang von *n* in *l* belegt F. Solmsen Glotta III, 245ff. in *λίτρον* neben *νίτρον* 'Natron', *leptis* neben *neptis*, *vespertilio* aus **-tīnio*. — *r* schwindet lat. vor stimmlosem *s* + Konsonant, stimmhaftes *z* dagegen in gleicher Stellung assimiliert sich dem *r*; *poscō* aus **porscō*, gegen *perna* aus **perzna*, K. Brugmann IF. 28, 361. Stimmloses *s* wird dann später vor *m, n, l* usw. stimmhaft und fällt aus: *dīmoveō, cēna* aus **kertsna*, **kersna, cesna*, ebenda. — A. Meillet, Le groupe *-vo-*, Mél. Chatelain S. 33f. schließt sich

ungefähr der Ansicht Niedermanns an, der zufolge *-vu-*, das für das erste Jahrhundert vor Chr. durch Varro bezeugt ist, schon gesprochen wurde, als *-vo-* noch lange in der Schrift erhalten blieb. — Auf den Wechsel von anlautendem *prū-* mit *plū- (pelū-)* weist Wilhelm Schulze KZ. 44, 376 hin, er belegt ihn aus Handschriften und Inschriften für den Namen der Stadt *Prusias* und erinnert an das Verhältnis von *prūnum* zu Pflaume. Gleichzeitig erwähnt er, daß für das heutige Brussa (*Προῦσα ἐπὶ τῷ Ὀλύμπῳ*) die anlautende Media schon früh bezeugt ist.

Eine fleißige Darstellung der Geschichte der ***u-Deklination*** und deren Vermischung mit der *o*-Deklination bis zum Ende der republikanischen Zeit gibt Wolfram Geisler in dem Schulprogramm von Hall (no. 40) 1910. — Auf Spuren einer Nominalflexion auf *oi (ōi, ō)* im Lateinischen weist Aug. Zimmermann KZ. 44, 368f. hin und findet sie nicht bloß bei griechischen Lehnwörtern, für die er die seltenere Nominativform auf *-oῦς* auch in *Babbus* für den Thesaurus nachträgt, sondern auch in echtlateinischen Namen: *Summoi* CIL. V 7778. Von *Mamo(i)* leitet er *Mamoena* X 5532, *Mammona* X 4213 ab und vermutet daher die Zugehörigkeit von *amoenus* zu einem voraussetzenden **amoi* neben osk. *amma*. Auch die Glosse C. gl. V 464, 27 *mamoni lectum nuptiale* zieht er in diesen Zusammenhang. — Über die Geschichte des Dativs (sing.) in den idg. Sprachen handelt Felix Solmsen ausführlich KZ. 44, 161—223. Er geht dabei auf die im vorigen Bericht besprochene Ansicht von Bartholomae über die Bildung der Dative in der ersten und zweiten Deklination ein; obgleich er ihre Möglichkeit zugibt, stimmt er ihr doch nicht zu, sondern verbleibt bei der früheren, die von ursprünglichem Ausgang *-ai, -oi* ausgeht und die daneben erscheinenden *-ā, -ō* als Pausaformen erklärt. Daß die Wahl in der ersten Deklination anders als in der zweiten ausfiel, sucht er aus der Rücksicht auf das Gesamtparadigma zu erklären, deren Wirken er auch an andern Kasus belegt. Von Einzelheiten aus dem Aufsatz sind noch wichtig die Annahme einer Verschmelzung zweier Kasus im Dativ der dritten Deklination, eines Richtungskasus auf *-ai,* erhalten in *prae,* und eines echten Dativs auf *-ei,* belegt in *regei* der Forum-Inschrift; ferner die Annahme, daß *-ēs* des Nom. plur. der dritten Deklination von den *i*-Stämmen übertragen sei, weil der Nom. plur. der konsonantischen Stämme mit dem Gen., zum teil auch mit dem Nom. sing. zusammengefallen wäre. Endlich sei der Hinweis auf diejenigen Stellen erwähnt, an denen bei Plautus und Ennius ein Nom. sing. auf langes *-ā* gesichert erscheint.

Schwierige Fragen der ***Konjugation*** erörtert A. Meillet in den Mém. de la société de ling. 17, 60ff. und 193ff. In beiden Aufsätzen bemüht er sich zu zeigen, daß auffällige Lücken in der Entsprechung der einzelnen Zweige des idg. Sprachstamms, z. B. bei *mulgēre, necāre, secāre libet,* auf ursprünglich athemathische Flexion hinweisen, ebenso namentlich auch die Nasalierung des Präsens, wie bei *linquo, iungo, pinso, tundo.* Bei *fero* vermutet Meillet, daß im Idg. nur der Indikativ (und Imperativ) athematisch konjugiert worden sei, während das Lateinische *feram* gegen *sim, velim, edim* auf ursprünglicher thematischer Bildung beruhe. — F. di Capua belegt Boll. di fil. class. 18, 256 aus der Prosa numerosa eine Anzahl von Formen des Konj. Perf. und des Fut. exaktum auf *-īmus, -ītis* und fordert verständiger Weise die Durchführung dieser allein bezeugten Prosa-Aussprache für die Schule. Die wenigen Beispiele für *-ĭ-* begegnen bei daktylischen Dichtern und ergeben sich aus metrischem Zwange. — Das Perfektum, besonders die dritte Pers. Plur. dieses Tempus, behandelt K. Brugmann IF. 28, 379ff. Er gibt eine ausführliche Begründung der Deutung des *ē,* die in der Kurzen vgl. Grammatik vorgetragen ist. Danach erklärt sich *ē* wie die auffälligen awest. *āi* in *åŋhāire* und *mravāire* als etwas Uraltes, nämlich als die erhaltene Vollstufe der zweiten Silbe einer zweisilbigen Basis auf *ē(i),* wie dies Bartholomae schon angenommen hatte. Das Fehlen entsprechender altertümlicher Formen im Osk. und Umbr. läßt aber die Deutung als recht problematisch erscheinen. — Über das Vorkommen der Endungen *-ēre* und *-ĕrunt* im daktylischen Hexameter gibt R. B. Steele eine brauchbare statistische Übersicht im Am. J. of philol. 32, 328ff. unter Berücksichtigung der Versstelle; die Formen mit *-ĕrunt* sind besonders aufgeführt.

Auf dem Gebiete der ***Wortbildung*** ist vor allem die zweite Lieferung des zweiten Teils von K. Brugmanns Grundriß Band II in der neuen Bearbeitung zu erwähnen. Er behandelt überwiegend Fragen der vergleichenden Syntax und enthält, wenn auch in verkürzter Fassung und oft veränderter Disposition, so doch in größerer Vollständigkeit das gesamte Material des ersten Bandes von B. Delbrücks vergleichender Syntax. Mit der Wortbildung befassen sich vor allem die Kapitel über die Adverbia und die Präpositionen, von denen namentlich das zweite vielfach Neues und das Alte in einer bisher nicht erreichten übersichtlichen Anordnung bringt, während für die Adverbia und die Kasuslehre vorbereitende Aufsätze in den Idg. Forsch. erschienen waren. Auffälligerweise werden

die von Verben stammenden Adverbia sehr stiefmütterlich behandelt (vier Zeilen auf S. 741, darunter die verfehlte Ehrlichsche Erklärung von *actutum* (= *age tu tum*). — Die Frage der primären Komparativ- und Superlativbildung behandelt Herm. Osthoff mit großer Ausführlichkeit in einem nachgelassenen, von L. Sütterlin herausgegebenen Aufsatz Morphologische Untersuchungen Bd. 6, S. 70—302. Für das Lateinische wichtig sind dabei besonders die Ausführungen über *magis, minus, nimis, plus,* die sich zwar großenteils an die Darlegungen Joh. Schmidts KZ. 38, 1ff. anschließen, aber doch zum Teil sehr gewagte Annahmen enthalten. — Zur 'Stammbildung der Nomina im Lateinischen und Indogermanischen' nennt Hermann Jacobsohn einen kleinen Aufsatz über *tellus* und einen größeren über die Tatpuruša Χάριτες 407—452. *tellus* hält er für den Namen der Göttin, der dann poetisch auf die Erde übertragen sei; eine Etymologie gibt er nicht, hält aber auch die Brugmannsche Deutung nicht für überzeugend. — Der zweite Aufsatz geht davon aus, daß Tatpuruša, d. h. determinative Komposita, im Idg. fast nur mit verbalem Hinterglied vorhanden waren, und nimmt das Gleiche für das Lateinische an. Echtlateinische Wörter mit nominalem Hinterglied gibt es nur wenige, so *manupretium,* das durch die handschriftliche Überlieferung bei Cic. Verr. 2, 1, 147 als Zusammenrückung aus *manūs pretium* erwiesen wird, *naustibulum,* in dessen zweitem Teil ein Adjektivum **stabulus* 'stützend' vermutet wird. Ebenso seien *muscipula* und die bei Plautus und Novius vorkommenden Adjektiva auf *-gerulus, -figulus, -pendulus* gebildet. Von den dem Griechischen nachgebildeten Wörtern dieser Art hat die Volkssprache nur *arcuballista* und *caprificus* aufgenommen; alt überkommen ist nur *hospes,* bei dem der Vf. betont, daß *potis* im Lateinischen sonst nur in adjektivischer Funktion vorliege. Bei verbalem Hinterglied sind Zusammensetzungen wie *auspex, artifex* und deren Ableitungen wie *aedificium, stipendium* alt. Daher deutet schließlich J. *muscerda, sucerda, ovicerda* im Gegensatz zu J. Schmidt Pluralbild. 178 nicht als Tatpuruša, sondern als substantivierte Bahuvrihi zu einer idg. Wurzel **skerd-,* ai. *chard-* 'ausspeien', vgl. lat. *screare, exscreare.* — Die kopulativen Komposita im Lateinischen behandelt Friedrich Slotty in dem Programm des Viktoria-Gymnasiums zu Potsdam (No. 47) 40 S. Nach einer Einleitung über die Komposita im allgemeinen erwähnt er zuerst die spärlichen Entsprechungen, die den aind. Dvandva in andern idg. Sprachen gegenüberstehen, wie *Αἴαντε, sacerdos Cererum, Castores* für Kastor und Pollux, *Veneres Cupidinesque* (s. u.) und sucht den

Unterschied zwischen Kompositum und zweigliedrigem Asyndeton festzustellen, indem er für das Kompositum annimmt, daß es die Einheit der Glieder bezeichne. Dadurch läßt er sich aber verleiten, Wörter, die deutliche Tatpuruša sind, wie *austroafricus, euronotus* als Dvandva aufzufassen. Trotz dieses Einwandes ist die Zusammenstellung wegen der Heranziehung des ganzen Materials und der Scheidung adjektivischer und substantivischer Komposita dankenswert. — F. Skutsch weist Glotta III, 386f. darauf hin, daß *Novocomensis, Foroiulianus* u. ä. im ersten Gliede Ablative aufweisen, wie durch *Hipponeregiensis* bestätigt wird. — Die von Adjektiven abgeleiteten und mit *ad-* zusammengesetzten Verben stellt Franc. Stabile Class. e Neol. 1911, 156—170 zusammen; die Einteilung der Sammlung ist nicht unbedenklich; die Frage, ob die Ableitung von dem mit *ad-* komponierten Adjektivum oder vom Simplex erfolgte, das dann zusammengesetzt wurde, wird nur gestreift. — Über Fehler in der Schreibung der Komposita handelt A. Grenier, Mélanges Chatelain 180—192. Bei Plautus Curc. 204 soll *aeditumus* gegen die Handschriften geschrieben werden, Trin. 252 entscheidet sich der Vf. gegen Leo für *vestispica* des Palimpsests; *legerupa* der Handschriften sei richtig; aber *legirupio* verlange *i* wie *iuridictio*; *terricola, servilicola, umbraticolus* seien Ableitungen mit *-culus,* die schon im Altertum gelegentlich mißverstanden wurden; Aulul. 525 soll *nugivendis* für *nugigerulis* geschrieben werden, Bacch. 381 wird *gerulifigulos* als Interpolation aufgefaßt; Pseud. 255 wird ‘*inanis*; *logi istaec*’ eingesetzt und das Kompositum *inanilogista* gestrichen, ebenso soll Most. 5. *exi, inquam, nidor, e culina*; *em quid lates*? für das überlieferte *nidoricupius* eingesetzt werden; *nidor* soll dabei ein Schimpfwort sein. Endlich wird *magnisonans* Non. 463, 15 und das ebendort vorgeschlagene *saevisona* oder *svavisona* beseitigt, indem *merga* für *magna* eingesetzt wird. Die Zusammenstellung ist erwünscht, obwohl einzelne Fälle anders zu beurteilen sein werden, da der Vf. die Fragen der Sprachgeschichte zu stark hinter die der Textkritik zurücktreten läßt. — Die mit dem Suffix *-aneo-* gebildeten Wörter behandelt Hellmuth Eisinger in einer Freiburger Dissertation (1910, 48 S.). Er nimmt an, daß *-aneo-* aus der Kombination von *-āno-* und *-eo-* entstanden sei, und erweist aus den Belegen, daß die Bildungen mit *-aneo-* in der Hauptsache der Vulgärsprache angehören.

Zahlreich sind Arbeiten, welche entweder den ganzen Sprachschatz oder den Wortvorrat einzelner Schriftsteller darzustellen unternehmen. Vom Thesaurus berichtet J. B. Hofmann Idg. Anz.

28, 85f.; erschienen sind im Berichtsjahr die Lieferungen 8 des dritten und 3 des fünften Bandes. Einige 'Randbemerkungen' über seltene Namen und Flexionen steuert Aug. Zimmermann Philol. 70, 313ff. bei. — Von Heinichens Schulwörterbuch ist im Teubnerschen Verlage eine verkürzte Bearbeitung (XXIV 635 S.) zum Preise von 5 M. erschienen, die, wie die größere, eine kurze Darstellung der Lehre vom Bedeutungswandel und einen Abriß der Laut- und Wortbildungslehre enthält. — Von dem °Vergil-Lexikon von H. Merguet war der Anfang 1909 erschienen; inzwischen ist es vollständig geworden (Leipzig, Rich. Schmidt 1912, 786 S. 50 M.). Es hat das Erscheinen eines gleichen Werkes von Monroe Nichols Wetmore verhindert, der in seiner Dissertation 1904 den Plan eines ausführlichen Wörterbuchs entwickelt und die Ausarbeitung begonnen hatte. W. hat sich nun darauf beschränkt, einen Index Verborum Vergilianus (New Haven, Yale University Press, London Henry Frowde X 554 S., 4 Doll.) herauszugeben, der auch die Appendix umfaßt und den er durch die Art der Einteilung und durch Verweisung auf Grammatisches möglichst wertvoll und selbstständig zu gestalten gesucht hat. — Einen Index Lucretianus hat Johannes Paulson, Göteborg, Wald. Zachrisson & Co., VI, 177 S. veröffentlicht. Der schwerkranke Vf. weist, da er die Arbeit nicht selbst zum Druck fertig stellen konnte, seiner Nichte Esther Nielsson den größten Teil des Verdienstes an der mühsamen Arbeit zu. Er verzeichnet die Lesarten der Ausgaben von Lachmann, Bernays, Munro, Brieger und Giussani. — Den Schluß seines Index verborum quae Tertulliani Apologetico continentur veröffentlicht Paulus Henen im Musée belge 15, 35—48 (*T—Z*, addenda et corrigenda); einen vierten Abschnitt eines Index zu Solin (*dispereo* bis *dux*) enthält das Bayreuther Programm (1910) von Fr. Lederer (30 Spalten). — Eine Zusammenstellung von Wörtern, die nur oder beinahe nur bei Donat belegt sind, gibt Paulus Tschernjaew im Žurnal ministerstva narodnavo prosvěščenija 1910 (27) 211—222. Er weist ferner darauf hin, daß Donat scheinbar unbewußt Ausdrücke des Terenz verwendet, und bespricht die Stelle, an der Donat über den tragischen Stil in den Adelphö handelt. — *Etiam* bei Plautus erörtert Charles Knapp, Trans. and proceed. of the Am. phil. Ass. 41, 115—137, eine ältere Arbeit von W. H. Kirk, Am. Journ. of Phil. 18, 26—42 ergänzend und berichtigend. Die zeitliche Bedeutung gilt ihm als die ursprüngliche; er gruppiert 1) noch, 2) auch, 3) wiederum, 4) steigerndes etiam, 5) ja.

Auf den Wechsel der Wortbedeutung im Zusammenhang mit

der Erweiterung des politischen Horizonts weist eine Bemerkung von L. Radermacher, Zföstr. Gymn. 1911, 1—4 hin; er erklärt das Fehlen der Präposition bei Städtenamen wie bei *domus, rus* aus der anfänglichen Kleinheit der Verhältnisse und vermutet entsprechend, daß *otium* und *negotium* im Munde der alten römischen Bauern etwas ganz anderes bezeichnet haben als beim Stadtrömer der Zeit Ciceros. — Die Bedeutung von *religio* und *superstitio* behandelt W. F. Otto noch einmal im Archiv für Religionswissenschaft 14, 406—422. Er ergänzt seine früheren Ausführungen (vgl. Glotta IV, 369), indem er über die Abhandlung von W. Warde Fowler, The latin history of the word 'Religio', transactions of the third intern. congr. for the history of religions Oxford 1908, 169ff. berichtet. F. sieht in *religio* in erster Linie ein Angstgefühl, das von etwas Außergewöhnlichem im menschlichen Geiste hervorgerufen wird. Auch er neigt, wie der von ihm befragte Conway dazu, *religio* von *relegere* abzuleiten. Sodann bespricht O. die Dissertation von Max Kobbert (Glotta IV, 368), an der er mancherlei Mängel hervorhebt; berechtigt ist namentlich, was er über den Übergang vom Abstraktum zum Konkretum sagt, denn leider begegnet man noch immer der Anschauung, daß die abstrakte Bedeutung aus der konkreten hervorgehen müsse, während der umgekehrte Vorgang in allen Zeiten der Sprachgeschichte einer der allergewöhnlichsten ist. Aber bewiesen hat O. damit ebensowenig seine Ableitung von *religio* wie seine Erklärung von *superstitio,* und nichts kann weniger zu ihrer Verteidigung geltend gemacht werden, als das, was Cicero de nat. deor. 2, 72 über den Zusammenhang von *religio* und *relegere* sagt. Vor allem die häufige Verbindung des Wortes mit den Ausdrücken des Bindens und Lösens zeigt deutlich, daß auch dem römischen Sprachgefühl der Zusammenhang mit *religare* noch nicht völlig undeutlich geworden war. Derselbe Cicero verbindet ganz unbefangen *religio* mit *obligare* pro domo 106, 124, pro Balbo 34, viele Jahre ehe er über die Bedeutung des Wortes zu spekulieren beginnt, und selbst noch de leg. II 58[1]). Sollten nicht *vittae* und *στέμματα* äußere Symbole der *religio* sein?

1) Feinsinnig und fördernd ist Ottos erneute Heranziehung der Sippe *σέβομαι σέβας*, doch versäumt er, auf die durchaus klare Etymologie des Wortes weiter einzugehen. Im Aind. ist *tyajati* 'verläßt, verzichtet, entsagt, opfert' noch durchaus lebendig, und daraus erklärt sich das griechische *σέβω* (zuerst *ἱκέτην, φίλον, δαιμόνων ἕδη, τὰ τῶν θεῶν*, dann *θεούς* usw.) und besonders *σέβομαι* ganz ungezwungen. Das dem gr. *σέβας* nahestehende

Wie die ***Toponomastik*** die Epigraphik gelegentlich fördern kann, zeigt Federigo Eusebio in den Saggi di Storia antica e di archeologia a Giulio Beloch . . S. 255—267. Aus der Ähnlichkeit der Inschriften CIL. VI 2649 und VIII 1839 hatten Mommsen und andre geschlossen, daß die dort genannten *Q. Manlius* und *Q. Mantius* identisch seien. Nun liegen aber in der Nähe von Alba Pompeia, woher die Genannten stammen, die Gemeinden Magliano und Manzano, woraus sich ergibt, daß in der Stadt *Manlii* und *Mantii* gewohnt haben können.

Etymologie. Das im vorigen Jahresbericht geschilderte Übel tritt im Jahre 1911 noch stärker in die Erscheinung. Zum Glück ist die Zahl der Urheber neuer Etymologien nicht sehr groß. Indes sei doch zusammenfassend auf die methodischen Bedenken hingewiesen, zu denen gewisse Arbeiten Anlaß gaben. Der amerikanische Gelehrte Edwin W. Fay, der nicht ohne Verdienst um die etymologische Wissenschaft ist, macht sich jetzt die Sprachwurzeln so zurecht, daß sie sich schließlich zu allem mißbrauchen lassen; er vergleicht außerdem deduktiv, während das induktive Verfahren das einzige ist, das wissenschaftlichen Wert hat. So stellt er im Am. Journ. of Phil. 32, 403—420 die Ableitungen einer angeblichen Wurzel **bhĕ(y)-* ‘to strike, bind’ zusammen. Da finden sich denn *φίλυρα, lorum, lura, φιμός, filum, funis, Bilsen*-kraut, das zum ‘Binden’ böser Geister dient, germ. *binden,* aind. *bhayatē* ‘metuit’, abg. *bičь* ‘Peitsche’, engl. *bent,* ahd. *binut* ‘Binse’ aus **bhi-nodus,* germ. *bast,* lat. *fascia, fiscus, fenestra* zusammengestellt; umbr. kombifia, *πείθω, fibra,* germ. *beide* und lat. *ambi-* werden in diesen Zusammenhang gebracht. Ohne daß die Berechtigung bestritten werden soll, weitergehenden Wurzelverzweigungen und Erweiterungen nachzugehen, muß man doch so leichtherzigen Anknüpfungen gegenüber sagen: wer zuviel beweist, beweist nichts. Das gilt noch in erhöhtem Maße von einer zweiten Arbeit desselben Vfs., A Word-miscellany, Trans. and proceed. of the Am. phil. Ass. 41 (1910), 25—53. Die Absicht dieses Artikels geht hauptsächlich dahin, die Wörter in Einzelbestandteile zu zerlegen, z. B. *verbena,* das nach Plinius Nh. 22, 5 ‘gramen ex arce’ bedeute, wird in *ver-* ‘arx’ und

---

tyajas dagegen begegnet auch im Aind. nur noch als ritueller Ausdruck im Rig Veda und ist noch nicht ausreichend erklärt (vgl. Oldenberg, Zdmorgenl. Ges. 55, 281); im Altbaktrischen ist nur *iθyejah-* in der entsprechenden Bedeutung erhalten, das Verbum ist untergegangen. Offenbar hat also schon vor der Sprachtrennung die Sippe in sakraler Verwendung gestanden.

bena 'herba' geteilt, *averruncare* 'ab arce runcare' übersetzt, wobei für *runcare* 'jäten' als Bedeutung angenommen wird, auch in *Auruncus*. Shakespeare-Stellen, in denen vom Jäten die Rede ist, sollen die Bedeutungsentwicklung belegen. *indigetare* soll 'digitis invocare', *fetialis*, **feto/u -yak̑-s-li-s* (zu *iacĕre*), 'Pflanzen (!) werfend' heißen; *sagmina* wird in *s-* ('co-') + *agmina* a cognate of ἄγνος 'withy' zerlegt; noch schlimmer sind Kunststücke wie *sextus* = *co-ex-stans*, *sopit* aus *su-* + *apere* 'ligare', *suavis* aus *su* + *ādu-* 'edit'. Einundzwanzig Seiten behandeln die Wurzeln *nĕĝh* / *nĕk* 'vincire, figere', denen bei der Dehnbarkeit der Lautvertretungen, die der Vf. annimmt, kaum ein Stamm der lateinischen Sprache entgehen kann; so treffen sich hierbei *angit, anguis, egestas,* osk. *egmo-* 'negotium', *necesse* (Lok. pl. auf *-essi*!) *νεκρός*, *nancisci, pangit, pingit, pungit, angulus, ancus, iuncus* und viele andere. — Dieselbe Auffassung von der idg. Wortbildung hat auch der Aufsatz Fays The latin confixes *-ēdon-, -edno-* 'eating' Cl. Phil. 6, 315—324, hier werden u. a. *oscedo, cuppedo* und *cupido, formido* behandelt; *Dossennus* wird zu *dorsum* oder *δόρπον* gestellt und 'a back or supper eater', *sociennius* 'qui socium edit' gedeutet. Ein solches phantastisches Spielen mit unbegrenzten Möglichkeiten muß die wissenschaftliche Etymologie, die noch immer ihre Existenz gegen mancherlei Anfeindungen zu verteidigen hat, diskreditieren. — Aber ich halte es auch nicht für methodisch unbedenklich, wenn Brugmann in seinen „Wortdeutungen" dem Leser mehrere Erklärungen desselben Wortes zur Wahl stellt und die Entscheidung überläßt (vgl. unten *castrare*); dies Verfahren enthält zwar das Zugeständnis, daß eine Deutung noch nicht gefunden ist, erweckt aber den leicht trügerischen Anschein, als ob unter den vorgeschlagenen eine wenigstens das Richtige enthalte, und befördert die Neigung zum Grübeln und Tifteln, die das Verderben der historischen Wortforschung ist. Eine weitere bedenkliche Neigung tritt in den unten verzeichneten Etymologien von L. Sütterlin hervor, der vielfach ganz isolierte Wörter aus lebenden germanischen Dialekten mit uraltem Sprachgut vergleicht. Über die Gefahren dieser Methode sind besonders die Aufsätze von A. Brückner in KZ. 43, 44, 45 zu vergleichen. — Hier folgen die Besprechungen einzelner Wörter.

adulare behandelt George Meason Whicher Transactions and proceedings of the Am. phil. Ass. 41, 169—174; er sucht in der Stelle Cic. Tusc. Disp. 2, 10, 24 pinnata cauda nostrum adulat sanguinem einen ironischen Sinn.

adulterare ist nicht von ***adulter,*** sondern, wie auch der The-

saurus annimmt, *adulter* von dem Verbum gebildet; aber die Grundbedeutung ist ‘fälschen, verderben’, die naive Deutung des Festus sollte niemand mehr verführen. So zweifellos richtig Francesco Stabile Classici e Neolatini 7, 101ff.

aeternus, aetas behandelt Francesco Stabile Classici e Neolatini 7, 101ff.; er sieht in dem Suffix *-terno-* eine Kontamination von *-tino-* und *-erno-*.

sub alapa bei Petron, Cen. Trim. 38 erklärt W. Havers IF. 28, 190 abweichend von Heräus und wohl richtig ‘er ist unter dem Eindruck einer von einer mala manus erhaltenen oder drohenden Ohrfeige, er ist verrückt oder drauf und dran, es zu werden’.

alienus. Niedermanns Anknüpfung an **alies-nos* sucht H. Ehrlich BphW. 1911, 1574 durch den Hinweis auf den ags. Komparativ *elra* aus **aliza* zu stützen.

amoenus verbindet Aug. Zimmermann KZ. 44, 368f. mit osk. *amma* und *amare,* indem er von einem Lallwort **am(m)oi* ausgeht und auf die Ableitungen *Mamoena, Mammona* von *Μαμώ* verweist. S. oben S. 320.

amplus, matula, manus behandelt H. Osthoff, Morph. Unt. 6, 336ff.

amptruare. Die Glosse truant : moventur bei Paulus Diakonus hält H. Ehrlich BphW. 1911, 1574 für Grammatikerfiktion und verweist auf seine Ausführungen Zur idg. Sprachgeschichte S. 73ff., wo das Verbum mit *tri-umphus* und *long-inquus* zu aind. **anc-* ‘gehen’ gezogen wird.

ānus ‘Fessel’ vereinigt E. W. Fay Trans. and proceed. of the Am. phil. Ass. 41, 52f. mit *ἄνθος* durch Annahme einer Wurzel **enedh-* ‘binden’. Nicht glaublich.

Ariamne für ***Ariadne*** vermutet Alfred Klotz Glotta III, 276f.

arista ‘Hachel der Ähre’ will H. Ehrlich BphW. 1911, 1574 mit *urruncum* zu irisch *err* ‘Ende’ stellen. Unwahrscheinlich.

augur erklärt H. Ehrlich BphW. 1911, 1574 aus **avi-vigur,* das zu *vigil* gehören und ‘Vögel beobachtend’ heißen soll. Unwahrscheinlich.

augurium salutis behandelt Giovanni Costa, Bull. della com. arch. communale di Roma 38, 118—140, vgl. Boll. di filol. cl. 17, 256f. und M. Cagnat, Comptes rendus de l'ac. des inscr. 1911, 49ff.; auf Grund einer neu gefundenen Inschrift wird bei Tacitus Ann. 12, 23 statt der Vulgata LXXV wieder die ursprüngliche Lesart XXV (Cagnat Rev. arch. 18, 215 schreibt XXI) hergestellt.

aulla. Neben den von Walde verglichenen Wörtern führt

H. Ehrlich BphW. 1911, 1574 noch ἕψω aus *Fεqυσω* an, dessen erste Silbe Ablaut wie *augeo* neben *vegeo* zeige. Unsicher.

blandus trennt H. Ehrlich BphW. 1911, 1574 wohl mit Recht von lit. *balañdis* Taube, das er vielmehr zu *φάλανδος*, *φαλιός* stellt.

cano trennt H. Ehrlich BphW. 1911, 1574 von ἠιχανός 'Hahn', das er vielmehr mit lit. *viszta* 'Henne' und ἰκτῖνος 'Hühnergeier' vereinigen will.

capsarius 'Lazarettgehilfe' behandelt Joh. Klinkenborg, Röm.-germ. Korr.blatt 14, 69f. bei Gelegenheit einer Inschrift aus Niederbieber.

caput und germ. **haubida-* vereinigt L. Sutterlin IF. 29, 123, indem er Silbentausch annimmt: **kapowet- : kawopet.* Nicht überzeugend.

carus 'liebend': Carl Weymann, Glotta III, 191.

castrare trennt K. Brugmann IF. 28, 369ff. von aind. *śastram* 'Messer', mit dem man es bisher zu vergleichen pflegte, und stellt drei andre Anknüpfungen zur Wahl, *capo* 'Kapaun', *caro* 'Fleisch' und *carpo, καρπός*, ohne sich für eine zu entscheiden; vgl. oben S. 327.

caurus 'Nordwestwind' stellt H. Ehrlich zu *καίω* BphW. 1911, 1574. Nicht überzeugend.

causa stellt H. Ehrlich BphW. 1911, 1576 zu lit. *skundà* 'Klage, Anklage', *κνδάζω, κύδος* 'üble Nachrede', *σκυδμαίνω* zürnen. Nicht überzeugend.

clandestinus behandelt K. Brugmann IF. 28, 296f. die Erklärung von Lindsay bestätigend, als Ableitung nach dem Vorbild von *intestinus.* Die Erweiterung **clande* (Heräus *clancle*) sucht er in der Placidus-Glosse: clade· clam vel occulte.

colei : colum: F. Skutsch, Glotta III, 384f.

colobodactilus, *κολοβοδάκτυλος* belegt Eb. Nestle BphW. 1911, 1080 dreimal mit verschiedenen Erklärungen als Beinamen des Evangelisten Marcus.

comis 'freundlich' soll nach H. Ehrlich BphW. 1911, 1574 auf **koksmis* oder **quoksmis* zurückgehen und zu altbulg. *kochati,* griech. *πέπον* gehören. Wenig wahrscheinlich.

coxa soll nach L. Sütterlin IF. 29, 127 mit westf. *hiəge* 'Weichen', mhd. *hegedruose* zusammenhängen. Nicht glaublich.

crates 'Hürde, Rost' stellt J. Endzelin mit lett. *krâtiņš* 'Käfig, Gefäß womit Fische geschöpft werden', lit. *krotaĩ* zusammen.

credo behandelt A. Ernout, Mélanges Sylvain Lévi S. 85ff., er bezweifelt die Bedeutung 'Herz' für das erste Element des

Wortes und sieht darin eine schon idg. Zusammenrückung, kein Kompositum. Das ist für die vorlateinische Zeit zutreffend; im Lateinischen aber ist die Komposition und die Vereinigung unter einem Akzent vollzogen, wie bei *vendo* gegen *venumdo,* was vor allem durch die Flexion des zweiten Elementes erwiesen wird. — *Claudo, fendo, frendo* usw. als Komposita zu deuten, wie Job, Le présent et ses dérivés dans la langue latine s. 224ff. tut, lehnt E. mit Recht ab.

crucimissio, das nur einmal belegt ist, ist nach einer zweifelnd vorgetragenen Vermutung von Ed. Nestle, BphW. 1911, 919 vielleicht mißverstandene Wiedergabe von *(s)taurobolia.*

cumque = ***quandocumque:*** Carl Weymann, Glotta III, 193.

cunctor soll nach H. Ehrlich BphW. 1911, 1572 aus **concitor* 'ich lasse mich treiben' zu erklären sein. Nicht glaublich.

cuniculus soll nach E. W. Fay Trans. and proceed. of the Am. phil. Ass. 41, 28f. zu aind. *çūnya-s* 'leer' gehören. Nicht glaublich.

cydonium, cotoneum malum: F. Solmsen Glotta III, 241ff.

defensio und ***definitio*** in der Bedeutung großer Komplexe von silvestria und palustria, die als Einheiten behandelt werden, weist M. Rostowzew Klio 11, 387f. an einer Felseninschrift des Libanon nach; vgl. desselben Studien zur Geschichte des römischen Kolonats, Mélanges de la Faculté orientale de Beyrouth 4 (1910), 209ff.

deliberare in der Bedeutung 'liberare' belegt Th. Stangl Wschr. 1911, 965f., er fügt damit einen fünften Beleg zu den vier des Thesaurus.

desputare 'verabscheuen': Carl Weymann Glotta III, 193f.

eliminare ist transitiv und intransitiv, vgl. F. Skutsch Glotta III, 387.

emendare von Krankheiten 'heilen' belegt Einar Löfstedt BphW. 1911, 1423.

Etruria, Etrusci bespricht K. Brugmann IF. 28, 297f. Er nimmt Corssens Erklärung, die an umbrisch *etro-* 'der andre' anknüpft, auf und deutet *-ūs-* in Anlehnung an seine Erklärung von *tellus* als verwandt mit *ōra* 'Rand', Stamm **ōus-,* **ōs-,* **aus-*; er erwägt auch Zusammensetzung mit *rūs.*

ēsse, ēst belegt F. Skutsch Glotta III, 385f.

evocare erleidet in der silbernen und späteren Latinität eine Bedeutungserweiterung 'zu sich rufen, berufen, herausfordern' nach Einar Löfstedt BphW. 1911, 1422f.

Exsuperatorius als Titel des Kaisers Commodus, das Cumont

auf den syrischen Bel bezog, deutet A. von Domaszewski, Archiv f. Religionsgesch. 14, 313 im Zusammenhang mit den von Commodus ersonnenen Monatsnamen aus der Leidenschaft des Kaisers für die Gladiatorenspiele.

frangere belegt Einar Löfstedt BphW. 1911, 1422 in der Bedeutung 'etwas mit Kraft treffen'.

framea berührt Ed. Nestle BphW. 1911, 447, der es mit *ῥομφαία* verbinden möchte.

frigo 'rösten' sucht v. d. Osten-Sacken IF. 28, 150ff. mit *φρύγω*, irisch *bruighim*, aind. *bhṛjjáti* 'rösten' und gleichzeitig mit *frigo* 'quietschen', *fringulio* 'zwitschern', *fringilla* 'Fink' zu verbinden.

fulcire honore: Carl Weymann Glotta III, 194f.

furere soll nach L. Sütterlin IF. 29, 127 zu elsässisch *börig* 'wütend, wild' gehören. Nicht glaublich.

gaitanus oder *(linum) gaitanum* Marcellus Empir. 8, 27, eine besondre Schnur, die anscheinend aus Gallien kam, behandelt G. Helmreich Ph. 69, 569f. Galen erwähnt sie und das Wort lebt im Neugriechischen *γαϊτάνι* fort.

gerres 'ein Seefisch' vergleicht L. Sütterlin IF. 29, 127 mit ahd. *cresso* 'Gründling'.

gliscere 'gestire': Carl Weymann Glotta III, 195f.

gingiva vergleicht L. Sütterlin IF. 29, 126 mit westf. *kinkel* (f.) 'Speckstreifen, Doppelkinn'. Nicht überzeugend.

glōria will H. Ehrlich BphW. 1911, 1574 mit aind. *gṛṇāti* 'lobt', lit. *giriù* 'rühme' vereinigen.

gnavus zu *genu*: Ernst Hasse Glotta III, 276f.

helluo gehört nach H. Ehrlich BphW. 1911, 1572 zu *eluere* 'sich durch Badeluxus zugrunde richten'. Nicht glaublich.

icio, ico trennt H. Ehrlich BphW. 1911, 1574 von *ἴκταρ*, das er an *ὑπερικταίνομαι*, aind. *yakṣ-* 'eilen' anknüpft.

imus deutet K. Brugmann IF. 29, 210ff. als Superlativ des Pronominalstammes *i-* nach Bronischs Vorgang.

ingens will H. Ehrlich BphW. 1911, 1572f. als **in-egens* deuten. Nicht glaublich.

ingruere, congruere stellt Jarl Charpentier IF. 28, 155f. mit *ἔχραον* 'überfiel, bedrängte', avest. *zrvan-, zrūn-* 'Zeit' zu einer Wurzel **ĝhrĕu̯, *ĝhrŭ* 'eilen'.

intestinus erklärt K. Brugmann IF. 28, 295ff. aus **entero-stīno-* entsprechend aind. *antara-stha-* 'im Innern befindlich'.

invidēre deutet R. Wünsch BphW. 1911, 77 'ich besehe

einem etwas (in übler Absicht)' und bringt es mit dem bösen Blick in Beziehung.

involare 'envoler' erklärt Arthur B. Myrick Am. J. of Philol. 32, 446f. mit Recht aus *in* + *volare* 'fliegen' unter Ablehnung der Deutung von Donatus und Servius 'in vola includere'.

ligo 'Hacke' verbindet L. Sütterlin IF. 29, 127 mit ae. *slícan* 'percutere', engl. *to lick* 'durchprügeln'. (?)

limes behandelt Wilhelm Gebert Bonner Jahrb. 1911, 161ff. Die alte Etymologie, die an *obliquus* anknüpft, findet auch seine Zustimmung, die Bedeutung entwickelt er auf grund einer Untersuchung früherer Ansichten und einer sorgfältigen Prüfung der Belege: freie Bahn auf ebener Erde, ohne künstliche Aufschüttung, schnurgerade, oft von beträchtlicher Breite, quer durch das Gelände verlaufend.

limus 'Schlamm', nhd. *slīm* leitet L. Sütterlin IF. 29, 127 von einer Grundform **slīgmo-* ab, zu der auch ahd. *slīch* 'Schlick' gehört.

lippus vergleicht H. Ehrlich BphW. 1911, 1576 mit altkirchenslav. *slěpŭ* 'blind'.

locus will L. Sütterlin IF. 29, 129 mit deutsch *fleck* vermitteln. Nicht glaublich.

lōcusta und *lacerta* will Ludw. Pschor BphW. 1911, 1206 mit *λάξ*, *ληκάω* in Verbindung bringen. So schon Walde, aber schwerlich richtig.

lupa 'meretrix' will H. Ehrlich BphW. 1911, 1574 mit *voluptas* vereinigen. Ganz unwahrscheinlich.

Lupercalia, lupercus zu *lupus* und *arcere,* was schon vorher nicht zweifelhaft war, bestätigt Ludwig Deubner, Archiv f. Religionsgesch. 13, 481—508 glänzend durch die Darlegung der Kultgebräuche. Vgl. die Berichtigung ebenda 14, 305.

lura soll nach L. Sütterlin IF. 29, 128 auf **lugra* zurückgehen und zu ahd. *loh* 'Loch' gehören. (?)

luxus, luxari stellt H. Ehrlich BphW. 1911, 1574 zu ai. *vṛkṣa-* 'Baum'; nicht glaublich.

maceria 'Mauer aus Lehm' erklärt L. Sütterlin IF. 29, 127 aus einer Wurzel **tmāg-,* von der er auch got. *þāhō,* mhd. *tāhe* 'Ton' ableitet. Ganz unwahrscheinlich.

Mars und *Marcus* behandelt O. A. Danielsson in der Festschrift für K. F. Johansson Göteborg 1910, S. 81ff.; er leitet *Mars* über *Māvors* von *Māmers* ab, indem er den Übergang von *m* zu *v* als Dissimilation auffaßt. Die Formen des Arval-Liedes werden

ziemlich gewaltsam als durch mehrmaliges Versprechen oder Verlesen zustande gekommen gedeutet, *Mamers* sei der Name eines voritalischen, sicher aber keines etruskischen Gottes.

Mercurius, das im ersten Teil zu *merx* gehört, soll nach H. Ehrlich BphW. 1911, 1574f. ein Suffix *-ues, -us* 'gehörig zu' enthalten, dessen Vollstufe in *primores* aus **primovezes* vorliege. Ganz unglaublich.

meta, metari verbindet H. Ehrlich BphW. 1911, 1575 mit lit. *mataũ matýti* 'blicken', altbulg. *sŭ-motriti* 'blicken'. Nicht überzeugend.

miles ist nach R. G. Kent, Transactions and proc. of the Am. phil. Ass. 41, 5—9, unter Ablehnung früherer Deutungsversuche aus **smeid-* oder **smeit-* 'werfen' gebildet; **smit-slos,* lat. **mīlos* heiße 'a smiter' oder 'a driver away', sei aber durch den Einfluß von *eques* oder durch Volksetymologie als 'mile-goer' zu *mīles* umgestaltet worden.

mille behandelt Roland G. Kent, Transact. and proceed. of the Am. phil. Ass. 42, 69ff.; er gibt eine Darlegung der bisher versuchten Etymologien, die er ablehnt, und knüpft selbst an *miscēre* an. Ganz unannehmbar.

mirus stellt F. Solmsen Jagić-Festschrift 580ff. zu ai. *māya-* 'Kunst, Wunderkraft', vgl. a. H. Ehrlich, Zur idg. Sprachgeschichte 75, BphW. 1911, 1574.

mittere erklärt K. Brugmann IF. 28, 374ff. als *t*-Präsens einer Wurzel **smeid-* 'schmeißen', von **smidetō* ausgehend, und zeigt, wie sich damit das *ei* des Perfektums (*compromesise* CIL 1, 196) und das *ss* des Supinums vereinigen lassen, läßt aber die Vergleichung mit *μίτος* 'Faden' offen.

necto erklärt H. Ehrlich BphW. 1911, 1575 aus **knek-* und stellt es zu aind. *kañc-* 'binden', lit. *kinkýti* 'anspannen'.

nēnia 'Totenklage' soll nach H. Ehrlich BphW. 1911, 1576 als **necsnia* zu *nex* gehören. Wenig glaubhaft.

niger knüpft L. Sütterlin IF. 29, 123 an ai. *nīla-,* das für **nīghla-* stehen soll. Unwahrscheinlich.

odium mit *ὄζω, olēre* zu verbinden, wie Skutsch in der Glotta II, 230ff. vorgeschlagen hatte, lehnt A. Walde IF. 28, 396ff. unter Berufung auf armen. *ateam* 'hasse', ags. *atol* 'häßlich', *ὀδύσσομαι* 'zürne' ab.

olivae columbares erklärt Max Niedermann BphW. 1911, 1433f. schlagend als Entlehnung und Verdrehung aus *ἐλαῖαι κολυμβάδες.* Der Thesaurus schwankt.

opinari erklärt K. Brugmann IF. 29, 234ff. aus **op-isnā-* und vergleicht aind. *api* + *iṣṇāti*; entsprechend soll

omen über **opsmen* aus **opismen* von derselben Wurzel abgeleitet sein. Beides ist wenig überzeugend.

pallere verbindet W. Schulze Sitzungsb. der Berliner Ak. 1910, 788 mit *πηλός*.

palūs 'Sumpf', *palumbes* behandelt W. Schulze, Sitzungsb. d. Berl. Akad. 1910, 788, indem er die Benennungen als von der Farbe ausgehend (ahd. *falo, falauuer*) auffaßt.

patriam aut parentes Sall. Iug. 3, 2 behandelt A. Kornitzer ZföGym. 61, 593, der auf Plato, Kriton 51c *βιάζεσθαι δὲ οὐχ ὅσιον οὔτε μητέρα οὔτε πατέρα, πολὺ δὲ τούτων ἔτι ἧττον τὴν πατρίδα* und auf Cic. ad fam. 1, 9, 18 verweist, um für *parentes* die Bedeutung Eltern zu erweisen.

perendie erklärt K. Brugmann Morph. Unters. 6, 351ff. als Kasus eines Kompositums **per(i)no-diē̆*, wobei er in **perno-* ein dem umbrischen *perne* verwandtes Adjektivum sieht.

planta 'Fußsohle' deutet H. Ehrlich BphW. 1911, 1573 als *plānŏ-ta* mit gleichem Suffix wie *iuventa*.

poples stellt H. Ehrlich BphW. 1911, 1575 mit *palpebra* und *papilio* zu der Wurzel **pel* 'sich bewegen'.

populus deutet K. Brugmann IF. 28, 377ff. als Ableitung von *pellere* mit der Präposition *po-* 'Abtrieb' und verbindet damit *populārī*, indem er einen Gedanken von E. Fay aufnimmt und an Solmsens Erklärung von dorisch *ἄπελλα* 'Volksversammlung' erinnert. Wenig überzeugend. — Vgl. dazu S. Pantzerhjelm-Thomas Glotta III, 196ff., F. Skutsch ebenda 201f., Th. Nöldeke ebenda 279.

praeacutus in der Verbindung mit *falces* bei Cäsar b. Gall. 3, 14, 5 heißt 'sehr scharf' nach J. C. Rolfe, Class. Journ. 6, 133—135. Vgl. F. W. Wright, ebenda 7, 79.

praegnans trennt H. Ehrlich BphW. 1911, 1573 von *gnatus* und stellt es zu ai. *ā-hanas* 'strotzend'. Nicht überzeugend.

praesto esse, praestolari: F. Solmsen Glotta III, 245ff., vgl. P. Kretschmers Zusatz S. 252f.

promulgare sucht A. Meillet Mém. de la soc. de ling. 17, 60ff. mit *mulgēre* zu vermitteln: 'faire sortir, extraire, mettre en évidence'; die Berufung auf altirische Glossen *durinmailc* 'promulgavit' ist aber trügerisch; es liegt Entlehnung und Weiterbildung vor.

provincia. H. Ehrlich tritt für Kellers Deutung aus **provindicia* ein BphW. 1911, 1572.

pudet enthält nach H. Ehrlich BphW. 1911, 1575 die Tiefstufe zu *paveo, πτοέω*. Nicht überzeugend.

pulcher* : *placare: Ernst Hasse Glotta III, 276f.

pulex verbindet L. Sütterlin IF. 29, 123 mit germ. **flauha-*, indem er Silbenumstellung von **powelek-* zu *polewek-* annimmt. Unglaublich.

pullus = gallus weist Th. Stangl aus Leidener Glossen nach, Wschr. 1911, 1348f.; er verweist auf K. Meister, RM. 64, 380, der es aus dem Itinerar der Ätheria belegt.

pungere verbindet L. Sütterlin IF. 29, 127 mit westf. *spucht* (m.) 'Stange, schmächtiger Mensch'. Nicht glaublich.

quadrigenti belegt Th. Stangl Wochenschrift 1911, 271ff. viermal; C. Wagener ebenda 421 ergänzt die Belege und weist auf die Ansichten von Skutsch und Lindsay über die Form hin.

Quirites will H. Ehrlich BphW. 1911, 1572 nach F. Stolz' Vorgang mit *curia, *co-viria* in Zusammenhang bringen.

recens erklärt H. Ehrlich BphW. 1911, 1575 als **vrecens* und stellt es zu aind. *varcas* 'Tatkraft'. Nicht überzeugend.

rēnes 'Lenden' stellt H. Ehrlich BphW. 1911, 1576 zu lit. *strė̃nos* 'Kreuz, Lenden'.

repere verbindet L. Sütterlin IF. 29, 128 mit tirol. *refen, refeln* 'kriechen'. (?)

respiritus: F. Skutsch Glotta III, 384.

rima Spalte kann nach L. Sütterlin IF. 29, 127 mit deutsch *riss, ritz* verwandt sein, Grundform **wrīdma*.

rubēta 'Kröte' verbindet W. Schulze, Sitzungsb. der Berl. Akad. 1911, 807f. mit lit. *warlẽ*, lett. *warde* 'Frosch' unter gleichzeitiger Behandlung des Suffixes (vgl. *αἰετός*) und Ablehnung der Verbindung mit *rubēre*. Ein Zusammenhang mit *rubus* (s. u.) ist dagegen möglich.

rubus deckt sich nach W. Schulze, Sitzungsb. d. Berl. Akad. 1910, 807 mit altiran. **vṛda-*, npers. *gul*, armen. *vard* 'Rose', aus dem griechisch *ῥόδον*, äol. *βρόδον* entlehnt ist.

salebra 'holprige Stelle' trennt H. Ehrlich BphW. 1911, 1573 von *salīre* und vergleicht aind. *skhalatē* 'strauchelt', *σφάλλομαι*; dazu nimmt er vorlat. Umstellung zu *qᵘshalē-* an. Ganz unwahrscheinlich.

saliva und ***salix*** behandelt W. Schulze, Sitzungsb. d. Berl. Akad. 1910, 795f., und erklärt ihre Benennungen aus der Farbe des Salzes.

saltus 'Schlucht' vergleicht H. Ehrlich BphW. 1911, 1575 mit angelsächsisch *slæd,* engl. *slade* Tal. Abzulehnen.

salvus soll nach H. Ehrlich BphW. 1911, 1575 auf **salovos,* demnach *salūs* auf **salovots, salūber* auf **salovober* zurückgehen. Nicht glaublich.

scapulae verbindet L. Sütterlin IF. 29, 127 mit westf. *hiəwe* 'Hüfte'. Nicht überzeugend.

secespita hält W. Prellwitz KZ. 44, 358 für eine Zusammensetzung aus *secare* und **spata,* das aus *σπάθη* entlehnt wäre und im Romanischen fortlebe. Unwahrscheinlich.

secus 'hinter' stellt H. Ehrlich BphW. 1911, 1575 zu *sequor* und sieht darin einen erstarrten Nominativ; *secus* 'anders' vergleicht er mit *ἑκάς,* hierzu gehöre *sequior* und *sequester* 'der Neutrale'. Lautlich und begrifflich nicht überzeugend.

sōlus deutet H. Ehrlich BphW. 1911, 1573 aus **sovolos* zu *suus.* Nicht glaublich.

spatium nach M. Bréal Revue pol. et lit. 1911, 28. X entlehnt aus *στάδιον.* Nicht glaublich.

stirps verbindet L. Sütterlin IF. 29, 127f. mit ahd. *strūbēn, στρυφνός* durch den Ansatz einer Wurzel **sterup(h).*

stiva gehört nach L. Sütterlin IF. 29, 128 vielleicht zu ahd. *stecko, στίζω,* aind. *tigmá-* 'spitz'. — K. Brugmann dagegen IF. 28, 369 vermutet Zusammenhang mit *stīpes, stipula, στιφρός,* indem er von **stĭps-vā* ausgeht. — H. Ehrlich BphW. 1911, 1576 vergleicht aind. *tīvra-* 'scharf'.

sub aus **ks-upo* K. Oštir Wörter u. Sachen 3, 208, so schon Osthoff. Morph. U. 4, 266.

supercilium, das älter als *cilium* und wohl dessen Stammwort sei, will Francesco Stabile Classici e Neolatini 7, 101ff. mit *oculus* verbinden, was zwar verlockend, aber lautlich nicht möglich ist.

tarmes 'Holzwurm' gehört nach H. Ehrlich BphW. 1911, 1573 zu *torqueo.* Nicht überzeugend.

taurus behandelt L. Sütterlin IF. 29, 123; er nimmt, um altir. *tarb* vermitteln zu können, eine Urform **tewero-, *tawero-* an, die durch Silbenumstellung zu der keltischen Form führt.

templum ist nach L. Sütterlin IF. 29, 127 Deminutiv zu *τέμενος,* geht also auf **tem(ene)lum* zurück. — Die Lautverhältnisse sind wohl anders zu beurteilen. — H. Ehrlich BphW. 1911, 1576 vergleicht lit. *isi-tĕmyju* 'beobachten', *τημελέω.*

tempus nach M. Bréal Rev. pol. et lit. 1911, 28. X Neutrum zu *tepor.* Nicht glaublich.

testa, 'Topf, Schale, Scherbe' stellt Meringer Wörter u. Sachen 3, 52, Waldes' Etym. bestätigend, zu *texere* 'flechten, weben'.

tifata, das bei Paulus Diak. 'iliceta' glossiert wird, deutet Christ. Huelsen, Hermes 46, 305ff. als Eichenhain, demnach Curia und Mancina tifata als Haine in der Stadt Rom. Er vermutet samnitischen Ursprung und lehnt etruskischen, vielleicht mit Unrecht, ab.

tinea vergleicht G. Ciardi-Dupré mit *σίνομαι, σής,* slaw. *tilja.* (Privatdruck, s. l. e. a. 4 S.)

truncus und mhd. *strunk* sucht L. Sütterlin IF. 29, 127 mit ahd. *drum* 'Endstück, Splitter' durch Annahme einer Grundform **tromoko-* zu verbinden.

umbra erklärt H. Ehrlich BphW. 1911, 1575 aus **onbh-ra* und vergleicht es mit *nebula.* Nicht glaublich.

Veneres Cupidinesque, Catull 3, 1 und 13, 12, an letzter Stelle vielleicht Selbstzitat, meinen nach K. Meister vielleicht plastische oder bildliche Liebesgötter, vgl. *Ἔρμαῖ,* Priapi, die vom Volksglauben und von der Dichterphantasie persönlich aufgefaßt worden sind. Vgl. ZfGymnw. 65, 537. (?)

verber 'Peitsche' stellt E. W. Fay Trans. and proceed. of the Am. phil. Ass. 41, 26 zu aind. *vardhra-s* 'a strip of leather'.

verpus stellt L. Sütterlin IF. 29, 128 zu frühnhd. *würfel* 'porcus castratus'. Nicht wahrscheinlich.

vestibulum erklärt Herm. Jacobsohn abweichend von Brugmann als eine Ableitung von *verrere* 'der Ort, wo man fegt', unter Verweisung auf die lex Julia munic. Zeile 20ff. *Χάριτες* S. 431 [4].

vexillum, οὐηξίλλος, βηξίλλος, daher auch einmal *vexillus* 'Fahne, eigens gebildete Truppenabteilung, persönliche Auszeichnung', *vexillatio* 'Detachement', *vexillarius* behandelt Max Meyer in einer Freiburger Dissertation [1]).

vitulari 'jubeln' gehört nach H. Ehrlich BphW. 1911, 1575 zu *Ϝιά* 'Stimme', *Ϝιόμωρος* 'im Kampfruf tüchtig'. Das heißt doch wohl x durch y erklären.

Volsci deutet A. Cuny, Rev. des études anc. 13, 176ff. als Bewohner von **Volla* und erinnert an die Stadt *Volae, Βολαι, Βῶλα* der Äquer. *Volsci* neben *Vulcinus, Vulcatius* wie *Osci, Opsci* neben *Ὄπικοί.*

voltus 'Miene' stellt H. Ehrlich BphW. 1911, 1576 zu got. *ludja* 'Gesicht'. Nicht überzeugend.

1) Unrichtig S. 30 Anm. leg. X statt 'eine zehnte Legion', Scipios statt Ciceros.

vomis 'Pflugschar' verbindet L. Sütterlin IF. 29, 128 mit ahd. *waganso* und ὄφνις durch Annahme einer Grundform **woghomis*- und vergleicht weiter lit. *vagis* 'Keil', ahd. *wecki* Keil, keilförmiges Brot.

Felix Hartmann

Syntax[1])

1. Verbum.

R. Methner, Bedeutung und Gebrauch des Konjunktivs in den lateinischen Relativsätzen und Sätzen mit cum (Berlin, Weidmann), knüpft, wie schon der Titel verrät, an Gardner Hale an, daneben an Gaffiot. Aber er bekämpft Hales Herleitung der qualitativen Relativsätze aus den konsekutiven und seine Neigung, dem Konjunktiv alle möglichen Bedeutungen zuzuschreiben, außer der jussiven z. B. die der ideellen Gewißheit, die konsekutiv-qualitative, die kausal-adversative usw. Statt dessen geht er vom Potentialis aus und findet in einem Satze wie *ea est Romana gens, quae victa quiescere nesciat* (Liv. 9, 3, 12) die Erwartung ausgedrückt. Ein Fortschritt über Hale hinaus ist unverkennbar, namentlich wird der Lehrer für die Erklärung einzelner Konjunktive bei den Schulautoren richtige und praktische Winke finden. Auch ist für einen Satztypus die zweifellos richtige (übrigens schon von mir Gl. III 6 vorausgesetzte) Erklärung gegeben, wenn *nemo est qui dicat* aus der ursprünglichen Parataxe hergeleitet wird (S. 10): „sollte das jemand sagen? Nein, es gibt niemand". Daß auf diesem schwierigen Gebiete manches bleibt, was nicht jedem einleuchten wird, ist unvermeidlich; ich will nur einiges prinzipiell hervorheben. Es empfiehlt sich im Lateinischen zunächst von der Willensbedeutung des Konjunktivs auszugehen und zu sehen, wie weit man mit dieser kommt. Wenn M. den Satz *da illi quod bibat* als konsekutiv-qualitativ auffaßt „gib ihm was von der Beschaffenheit, daß er es trinken kann" (S. 37), so wird man sich lieber an das danebenstehende *da illi bibat* erinnern und von der Bedeutung „er soll trinken" ausgehen. So einfach ist freilich die Erklärung in bei weitem den meisten von M. behandelten Fällen nicht, weil sie der ursprünglichen Parataxe und (namentlich soweit es sich um Livius und Tacitus handelt) dem ursprünglichen Sprachempfinden zu fern stehen. M. erklärt S. 26 A. 2, in der Regel nur Plautus, Terenz,

1) Ich habe einige Schriften nachgeholt, die im Bericht über 1910 nicht besprochen waren. Einige Notizen rühren von F. Hartmann her.

Cicero, Cäsar und Horaz' Sat. und Epist. berücksichtigen zu wollen, „weil von diesen Schriftstellern nicht anzunehmen ist, daß sie in ihrem Stile irgend welche Tendenzen befolgen" — ein sehr zu billigender Vorsatz; aber auch schon bei diesen Autoren spielen allerlei Momente mit, die sie vom Ursprünglichen scheiden, so der Einfluß des Metrums (an den M. S. 30 freilich einmal erinnert), wegen dessen ich z. B. Plaut. Cas. 194 *qui mihi ancillulam postulet, quae meast, quae meo educta sumptu siet, vilico se suo dare* (S. 53) lieber ausschalten würde, zumal die Formen *siem* usw. nur dem Versmaße zuliebe angewendet zu werden scheinen (vgl. eine demnächst erscheinende Münsterer Dissertation von Runte). Auch daß M. den Einfluß der modalen Attraktion für Nichts achtet, halte ich nicht für richtig, ebensowenig seine Annahme einer Ellipse in *amo hercle opino ut pote quod pro certo sciam* (S. 58: ein *dico id quod sciam* soll zugrunde liegen; auch Gustafson a. O. 56 ist damit nicht einverstanden). In Rud. 313 *ecquem adulescentem . . qui tres secum homines duceret . . vidistis?* will M. einen direkten Fragesatz erkennen und *qui* als *quomodo* erklären „wie er führte": in dieser Form kaum annehmbar, aber wohl das Richtige enthaltend. Es wird Anlehnung an Fragesätze vorliegen, und mit Anlehnung wird man auf diesem ganzen Gebiete mehr rechnen müssen als M. tut. Vorläufig aber darf man sich über seine ernsthafte und in so vieler Hinsicht erfolgreiche Behandlung des schwierigen Problems freuen.

°O. Tescari, Uso del congiuntivo potenziale (concessivo, desiderativo) in latino (Napoli, Pierro).

°J. P. Behn, The Subjunctive in Latin (Syracuse, 34 S.).

E. Rodenbusch, Praesentia in perfektischer Bedeutung (Indog. Forsch. 28, 252—285), richtet sein Augenmerk auch aufs Lateinische. Zwei Gebrauchsweisen kommen in Betracht: 1) im Gespräch wird das, was ein noch Anwesender gesagt (seltener getan) hat, als gegenwärtig behandelt, also gewissermaßen die Gegenwart der Handlung und der Person verwechselt. Außer Stellen, wie sie Blase Hist. Gramm. 107 nennt, gehören hierher z. B. Plaut. Trin. 80 *Non potest utrumque fieri. Quapropter? Rogas?* Ebd. 990 *vapulabis meo arbitratu et novorum aedilium. At etiam maledicis?* 2) Gewisse Verben drücken Vorgänge aus, deren Übergang in einen dauernden Zustand unmittelbar sinnfällig ist, sodaß sie von einer progressiven zur resultativen Bedeutung fortschreiten. So bedeutet *complecti* erst „umschlingen", dann „umschlungen halten", *concedere* erst zurückweichen, dann zurückstehen. Hierher gehören z. B.

alligare destinare cingere circumdare (die gern im Präsens erscheinen, wo wir das Perfekt brauchen: *urbe portus cingitur* „ist umgeben", ebenso bei *cogi inscribi relinqui*) *nasci* (vorkommen — doch wohl anders aufzufassen) *tangere attingere tendere procurrere* „vorspringen". Nicht Alles ist überzeugend, z. B. wenn R. mit Stellen aus Tibull und Properz beweisen will, daß *sedere* und *sidere* ihre Bedeutung tauschen. Auch daß *stare* ursprünglich progressive Bedeutung gehabt habe, ist mit *stant littore puppes* und ähnlichen Vergilstellen nicht bewiesen. R. tut gut daran, sich meistens nicht an Dichter, sondern an Cäsar zu halten.

J. H. Schmalz, Über den Gebrauch des Part. Fut. act. im archaischen und im klassischen Latein (Berl. phil. Woch. 31, 350—352), will zeigen, daß das Partic. Fut. bis auf Cicero nur in der Coniugatio periphrastica vorkomme. Enn. A. 573 *carbasus alta volat pandam ductura carinam* beruht auf einem nicht ganz zuverlässigen Gewährsmann, Gracch. bei Gell. 11, 10, 4 *qui prodeunt dissuasuri* soll fast = *sunt dissuasuri* sein (?). Bei Cic. ad Qu. 2, 15, 3 hat Sjögren jetzt *aderam defensurus* hergestellt; häufig werden solche Fälle erst bei Sallust und den Cäsar-Fortsetzern. Der Abl. absol. dieses Part. findet sich zuerst bei Asinius, Lucil. 567 *rausuro tragicus qui carmine perdit Oreste* ist unrichtig oder anders aufzufassen.

2. Nomen.

Auf dem Gebiete der ***Kasussyntax*** sind die bedeutendste Erscheinung W. Havers' Untersuchungen zur Kasussyntax der indogermanischen Sprachen (Straßburg, Trübner). Sie erstrecken sich auf den Gebrauch desjenigen Dativs, mit dem der Genitiv abwechselt und dem H. den Namen „Dativus sympatheticus" gibt. Er scheidet sechs Kategorieen dieses Gebrauches, je nachdem sich die Tätigkeit auf Leib oder Seele oder Besitz, auf Wegnehmen und Abwehren oder Beziehungen der Menschen zu einander bezieht, oder endlich bei Verben der Bewegung der Dativ neben lokaler Fügung angewendet wird, und verfolgt diese Ausdrucksweise durch alle indogerm. Sprachen. Das Lateinische und Romanische wird auf S. 170—239 mit guter Kenntnis der einschlägigen Literatur und zutreffendem Urteil behandelt. Es zeigt für die dativische Ausdrucksweise eine deutliche Vorliebe und dehnt sie über die Personalpronomina, wo sie ererbt war, nicht unerheblich aus: Plautus sagt, um bei der ersten Kategorie zu bleiben, nicht bloß *pectus mihi pedibus percutit,* sondern auch *ut ego illic oculos exuram* und

qui pugnis os exossas hominibus. Er hat in den ersten vier Kategorien auf 280 Fälle des Dat. symp. 140 mit Genitiv oder Possessivpronomen, und zwar überwiegt das letztere (109 Fälle), nominale Genitive finden sich nur 11 gegen 70 nominale Dative. Die Possessiva stehen oft am Versschluß wie in *qui aedis spoliis opplebit tuas*; es ist aber nicht richtig (S. 189), daß sie aus metrischen Gründen statt der entsprechenden Dative stehen, da diese auch an diese Stelle passen, vielmehr bevorzugen die Dative nach H.s Beobachtungen die Stellung vor dem Verbum. Es entwickelt sich sogar ein adnominaler Dativ, z. B. Mil. 271 *illic est Philocomasio custos.* 1431 *quid erat igitur? Philocomasio amator* (noch Ps. Quint. decl. mi. 44, 4 *pater huic*). Die klassische Prosa zeigt die Tendenz, den Dat. symp. auf die Pronomina, besonders der 1. und 2. Person, also auf sein ursprüngliches Geltungsbereich, einzuschränken, wofür H. S. 213 bei Cicero stilistische Rücksichten und vielleicht auch das Studium der griechischen Literatur verantwortlich machen will: ich glaube, daß die Ursache in seinem Purismus zu suchen ist, der eine möglichst gleichförmige Ausdrucksweise anstrebt. Ein ganz anderes Bild zeigt auch hier Sallust, bei dem Dativ und Genitiv (kurz ausgedrückt) sich die Wage halten, was H. mit Recht aus der Anlehnung an archaische Muster herleitet. Für die spätere Umgangssprache erweist sich Petron als eine nicht ungetrübte Quelle (die eigentliche Erzählung ist auch garnicht vulgär, wie man unter dem Eindruck der Dialogsprache in der Cena oft annimmt), als eine bessere Inschriften, besonders Defixionen, Vegetius (warum nicht Chiron?) und Muscio, die das Fortleben der Konstruktion bezeugen, das durch die romanischen Sprachen bestätigt wird. Bedenken habe ich gegen die Heranziehung der Dichter nach Terenz, die unter der Herrschaft des Metrums stehen: wenn Lukerz zweimal *arboribus* gebraucht, so kann es sehr wohl deshalb sein, weil *arborum* sich nicht in den Vers fügte. Für die Fälle mit dem σχῆμα καθ' ὅλον καὶ κατὰ μέρος wie Bacch. 1009 *iam ego te hic . . exurgebo quicquid umoris tibist* verweise ich auf Cl. Otto De epexegeseos in Latinorum scriptis usu, Münster 1912. H.s Umsicht zeigt sich auch darin, daß er auf abweichende Ausdrucksweisen geachtet hat, so auf die Weglassung des Pronomens z. B. Ter. Ht. 764 *quam scite in mentem venerit* (sc. *mihi*): er findet darin den feineren Umgangston gegenüber der vulgären Abundanz des Pronomens (S. 196), später aber bei Besprechung von Ciceros Briefstil (z. B. ad Att. 2, 6, 1 *a scribendo prorsus abhorret animus*) schreibt er gerade die Ellipse des Pronomens der Umgangssprache

zu (S. 210). Das Letztere wird im Allgemeinen richtig sein: man denke an die zahlreichen Fälle bei Plautus wie Most. 272 *etiamne unguentis unguendam censes* (sc. *me*)?, s. Lorenz zu V. 633. 821, meine Anm. zu Cic. orat. 103.

°J. P. Waltzing, Syntaxe de *hoc genus* (Musee Belge 15, 221f.).

W. Schink, De Romanorum plurali poetico (Diss. Jena), behandelt das neuerdings so beliebte Thema des poetischen Plurals gründlich und verständig. Aus der allgemeine Fragen behandelnden Einleitung sei hervorgehoben, daß Sch. gegen Maas auch solche Plurale, zu denen es ein prosaisches Korrelat im Singular nicht gibt, für poetisch erklärt: in den von ihm genannten Fällen (*caeli templa, limina solis, marmora pelagi*) gewiß mit Recht. Die eigentliche Arbeit besteht aus einer alphabetischen Liste der poetischen Plurale von der ältesten Zeit bis auf Ovid mit vollständiger Stellenangabe: die vorhandene Spezialliteratur ist gewissenhaft verwertet, entgangen ist dem Verf. die Dissertation von E. Schmidt (Glotta III 375). Die griechischen Entsprechungen sind angegeben, wo es in Betracht kommt.

3. Pronomina.

C. L. Meader, The Usage of *idem, ipse* and words of related meaning (New York, Macmillan 1910), stellt sich als eine Fortsetzung der früheren Arbeit über die lateinischen Pronomina dar, die bei uns besonders durch die Bearbeitung in Arch. Lex. 11, 12 bekannt ist. Die Schrift zerfällt in zwei Kapitel, das eine über die lateinischen Ausdrücke für Identität, das andere über *idem* als anaphorisches Pronomen und im adverbialen Gebrauche. M. spricht ausführlich über die verschiedenen (7) Begriffe der Identität und die Etymologie der verschiedenen sie in den indogermanischen Sprachen ausdrückenden Worte, ganz lehrreich und nachdenklich, aber ohne viel Gewinn für das Lateinische. Daß neben *idem* auch *unus* und *par* gebraucht werden, ist keine Überraschung, und daß zwischen *omnes idem sentiunt* und *omnes unum sentiunt* ein Unterschied sein soll, nicht richtig. Die Verwendung von *unus* in *quae cogitatio una maxime molestias omnis extenuat* auf das Indogermanische zurückzuführen (S. 23) ist mindestens überflüssig, da sie sich aus dem Lateinischen bequem erklärt: wenn *unus* hier ein bestimmtes Pronomen ist, dann ist es auch *solus* in *ab dis solus diligere* Ter. Phorm. 854 und das ähnlich gebrauchte griech. μόνος (vgl. meine Anm. zu Cic. orat. 69). Das 2. Kap. enthält eine dankenswerte Statistik über das Vorkommen von *idem* und

allerlei Hinweise auf die Abschwächung seiner Bedeutung. Verg. Aen. 4, 79 darf man freilich nicht dafür zitieren (S. 76), denn in *nunc eadem labente die convivia quaerit* bezieht sich *eadem* nicht auf Dido, sondern auf *convivia*. Interessant ist die Erstarrung des Nom. *idem*, der dann auch die übrigen Kasus vertritt und auch mit *item* verwechselt wird, worüber sich M. mit Sturtevant Class. Phil. 2, 313 auseinandersetzt. Vgl. die bekannte Inschrift CIL 6, 27556 (Dessau 8473) *pupus Torquatianus filius bonus .. item alius pupus Laetianus, qui idem filius bonus et obsequens idem parentibus vixit.*

4. Partikeln.

Wenglein, *Neve* und *neque* im älteren Latein (Diss. Tübingen), bietet als wertvollsten Teil seiner Arbeit ein vollständiges Verzeichnis der Fundstellen bis auf Sallust und Nepos herab sowie statistische Übersichten, aus denen sich ergibt, daß im unabhängigen Satze *neque*, im abhängigen *neve* überwiegt. Doch ist bei den Dichtern der metrische Zwang nicht in Anschlag gebracht, z. B. muß zu Pl. Poen. 489 bemerkt werden, daß in *faciat ut semper sacruficem nec umquam litem* nur *neque* und nicht *neve* möglich ist. Was W. über formale Fragen bemerkt, ist bedenklich: denn er hält *nē* und *nĕ* nicht auseinander, wohl aber *neive* und *nive*. Auch seine Auslassungen über die Bedeutung des Konjunktivs genügen nicht: dieser schwierigen Frage kommt man auch mit reichlichen Zitaten aus der so umfangreichen Literatur nicht bei.

5. Wortstellung.

H. Ammann, Die Stellungstypen des lateinischen attributiven Adjektivums und ihre Bedeutung für die Psychologie der Wortstellung auf Grund von Ciceros Briefen an Atticus untersucht (Indog. Forsch. 29, 1—122), liefert einen bemerkenswerten Beitrag zu der neuerdings viel erörterten Lehre von der Wortstellung. Wie schon der erste Satz zeigt („Die Typen der freien Wortstellung sind Typen des in seiner Richtung wesentlich durch die Absicht der Äußerung bestimmten Vorstellungsverlaufes"), geht A. von psychologischen Gesichtspunkten aus, und zwar sucht er die bisher allgemein üblichen Erklärungsprinzipien „Betonung" und „Gegensatz" zu verfeinern und zu differenzieren. Gewiß ist ihm das im Ganzen gelungen, wenn man auch zweifeln mag, ob seine Terminologie durchweg glücklich und seine Erklärungen im Einzelfalle durchweg zutreffend sind. Sieben Kategorien werden aufgestellt: 1) Empha-

tische Stellung, d. h. das Vorantreten von Worten, denen eine gefühlsmäßige Betonung anhaftet, z. B. Ausdrücke des Lobes oder Tadels, der Quantität und Intensität. 2) Thematische Stellung von Worten, die gewissermaßen das Thema der folgenden Äußerung angeben, z. B. 10, 16, 5 *Hortensius venerat . . sermone erat usus honorifico erga me* (wo wir uns mit „was . . angeht" helfen). 3) Epanaphorische Stellung, wenn ein kurz vorher genanntes Substantiv in Verbindung mit einem neuen Attribut wiederholt wird (während es auch fehlen könnte), z. B. 1, 14, 3 *qui mihi laudem illam eo minus deberet, quod . . Pompeiana laude perstrictus esset.* 4) Attraktionserscheinungen, wenn ein Wort an sich eine Beziehung ausdrückt, wie *alius idem ipse similis,* oder in einer Aufzählung oder Gegenüberstellung steht. 5) Präventivstellung, wenn einer irrigen Auffassung des Substantivs von vornherein vorgebeugt werden soll, wie 4, 3, 2 *habebat ille quidem difficilem manifestamque causam, sed tamen causam* (wo Konkurrenz mit 4) nahe liegt). 6) Konstruktive Stellung d. h. Nachstellung des Adjektivs, die diese als das Resultat einer Überlegung, Kombination, Berechnung erscheinen läßt. Von der Berechtigung dieser Kategorie habe ich mich nicht überzeugen können[1]). 7) Parenthetische Stellung d. h. nachträgliche Zusätze, die natürlich nachstehen (wo ich lieber Epexegese sage: aber A. meidet alle grammatischen Termini) wie 4, 2, 3 *kal. Oct. habetur senatus frequens* „eine Sitzung, und zwar eine stark besuchte". — Als Probe auf das Exempel werden eine Reihe von Spezialfällen besprochen: attributive Partizipien, die vorangestellt sind, von Eigennamen abgeleitete Adjektiva, emphatische Adjektiva, die nachgestellt sind, Zahlworte, *quidam* und *aliquis.* — Man weiß, wo die Klippe bei allen solchen Arbeiten liegt: in dem natürlichen Bestreben, jeden einzelnen Fall zu erklären, obwohl bloße Laune des Schriftstellers der Grund sein kann. Im vorliegenden Falle kommt hinzu, daß A. fast nur an psychologische, aber nicht an formale Kriterien gedacht hat. Er hat allerdings ein ganz kurzes Kapitel, in dem von der Voranstellung einsilbiger Substantive, der Betonung des Satzschlusses u. dgl. die Rede ist, aber das genügte nicht. Ich will nicht behaupten, daß die Beachtung des rhytmi-

1) Vgl. S. 101 über 6, 1, 6 *senatum Salamine obsederat, ut fame senatores quinque morerentur* „wohl konstruktive Stellung . . die zeitliche Sukzession in ihrem allmählichen (!) Ablauf andeutend". 13, 30, 2 und 32, 3 steht von derselben Sache erst *quattuordecim annis post,* dann *annis quattuordecim ante*: man lese bei A. S. 104 nach, wie er einen Unterschied herausfinden will.

schen Satzschlusses in diesem Falle nennenswerte Resultate gezeitigt hätte: immerhin hätte der Verf. dazu Stellung nehmen müssen. Ein andrer Gesichtspunkt findet sich bereits in der älteren Literatur, die der Verf. zwar zu Anfang teilweise zitiert, nachher aber nicht weiter berücksichtigt: längere attributive Glieder stehen gern nach. Wenn es 13, 42, 1 heißt: *quo iter instet et iter ad bellum idque cum periculosum tum etiam turpe,* so braucht man nur die Voranstellung versuchsweise durchzuführen, um zu erkennen, daß sie von vornherein unmöglich ist: A. redet von konstruktiver Stellung, die den begründenden Satzteilen eigne, sofern sie das Motiv eines bestimmten Verhaltens als ein allgemein maßgebliches erscheinen lassen. „Konstruktiv" soll die Stellung auch 12, 38, 4 sein: *Antisthenis, hominis acuti magis quam eruditi,* wo ich lieber sagen würde, daß das unbetonte und beinahe nur als syntaktische Stütze dienende *hominis* zwischengestellt ist, wie derartige Worte häufig: solche längst gemachte Beobachtungen ignoriert A., um mit der psychologischen Methode ganz von vorn anzufangen. Sachliche Unterschiede bemüht sich A. 5, 20, 5 nachzuweisen: *aggere maximo, vineis, turre altissima, magna tormentorum copia, multis sagittariis . . negotium confecimus.* „*agger vineae* und *turris* sind nicht unbedingt notwendige Belagerungsrequisiten, daher verdient die bloße Tatsache, daß man sich ihrer . . bedienen mußte, besondere Erwähnung . . Dagegen sind *tormenta* und *sagittarii* kaum zu entbehren . . bei ihnen kann also nur die Menge, nicht aber die bloße Tatsache ihrer Verwendung den Gegenstand der Mitteilung darstellen." Das ist auch sachlich anfechtbar: aber ob Cicero hier nicht bloß dem Prinzip der Variatio gefolgt ist? A. spricht S. 59 folgende Hoffnung aus: „Eine allgemeine Psychologie des Denkens, die wir noch nicht besitzen, dürfte imstande sein, die auf induktivem Wege gefundenen Gruppen systematisch auf letzte Gesetze des Vorstellungsablaufs zurückzuführen und damit ihre vielleicht etwas bunte Mannigfaltigkeit gleichzeitig zu vereinfachen und organisch zu gliedern". Mir scheint, hier ist ein fruchtbares und eben durch A.s wohldurchdachte Arbeit als fruchtbar erwiesenes Prinzip überspannt und in seiner Bedeutung überschätzt: es wird vielmehr nötig sein, auch die formalen und grammatischen Kriterien zur Geltung zu bringen.

Axel W. Ahlberg sucht in dem Aufsatz De traiectionis figura in antiquissimis inscriptionibus italicis adhibita, Festskrift tillegnad Karl Ferdinand Johansson, Göteborg 1910, 39—51 in Anlehnung an Norden zu beweisen, daß 1) Relativsätze und

Sätze mit *siquis, nequis* schon im alten Latein häufig von ihrem Beziehungswort getrennt werden, ob nur wenige oder viele Wörter dazwischen geschaltet werden, z. B. Tab. Bant. Z. 8: *pis pocapit post exac comono hafiest meddix* ‘qui quandoque post hoc comitia habebit magistratus’, Tab. Iguv. 6 A 26 *persei ocre Fisie pir orto est* = ‘qui in arce Fisia ignis ortus est’; 2) in andern Satzarten in ältester Zeit zusammengehörige Wörter nur durch enklitische Wörter getrennt werden, danach durch solche, die schwächer betont sind, später durch Wortgruppen, die einen einzelnen Begriff ausmachen, z. B. Lex munic. Tar.: *eiusque pecuniae magistratus, quei quomque in municipio erit, petitio exactioque erit.* Erst zuletzt machen sich die Grundsätze der Rhetorik auch auf den Inschriften bemerkbar.

A. W. Ahlberg, De traiectionis figura ab antiquissimis prosae scriptoribus latinis adhibita (Eranos 11, 88—106), knüpft an seinen eben erwähnten Aufsatz an und behandelt Cato, die Annalisten und Redner und Sallust. In der Mehrzahl der Fälle handelt es sich um deutlich enklitische Worte: hierher rechne ich auch Fälle wie Cato or. 40, 1 *numquam tacet quem morbus tenet loquendi,* während agr. 156, 7 *aquam defundito non omnem* sich aus dem epexegetischen Charakter (oder wie man es nennen will) der letzten Worte erklärt: „du sollst das Wasser abgießen, aber nicht alles“. Mehr Schwierigkeiten macht das häufige *siquid redemptoris opera domino damni datum erit* (agr. 144, 3), wohl dadurch veranlaßt, daß *damni* in enger Beziehung zu *dare* steht und von diesem attrahiert ist. Ob diese Fälle von denen in den Reden prinzipiell zu sondern sind, wie A. andeutet, scheint mir nicht ganz ausgemacht. Viel komplizierter liegen die Dinge bei Sallust, dessen kühne Hyperbata A. aus dem Streben herleitet „ut et simplices voces sententiae vinciantur et ipsa sententia concludatur“, was mir offen gestanden nicht ganz klar ist: und sicher sind viele der angeführten Beispiele anders zu erklären. Z. B. ist J. 65, 2 *cui Metellus petenti Metellus* unbetont, ebenso H. 1, 32 *quis rebus Sulla suspectis* das wahrscheinlich im Zusammenhange selbstverständliche Subjekt *Sulla.* Dagegen ist J. 39, 1 *Aulo omnes infesti Aulo* betont usw. Fälle wie J. 44, 1 *exercitus ei traditur . . iners inbellis, neque periculi neque laboris patiens . .* erklärt A. richtig aus der großen Ausdehnung des Attributes, die dazu zwang es ans Ende zu stellen. Die Forschung wird jedenfalls bald auf A.s anregenden Aufsatz zurückkommen.

H. Ottenjann, De vocum encliticarum apud Plautum collocatione (Diss. Münster 1910), will die namentlich von Wackernagel

ausgegangenen Anregungen für die Stellung der Enklitika bei Plautus weiter verfolgen. Das Bentleysche Gesetz, wonach die logisch betonten Worte im Verse in die Hebung gestellt werden, also enklitische im weitesten Sinne in die Senkung, läßt er im Prinzip gelten, verkennt aber nicht seine häufige Durchbrechung: so wird in Gruppen wie *per deos* so gut wie nie die zweite Silbe betont, in *inter sacrum* immer die erste und zweite. Aber *sed,* das zweifellos enklitisch ist, steht öfter in Hebung als in Senkung, *méus pater, méo patri* ist die gewöhnliche Betonung. Daher achtet O. in der den Hauptteil der Arbeit bildenden Behandlung der einzelnen Enklitika besonders auf ihre Stellung im Satze, nicht im Verse: es sind *que, ne, ve, enim, igitur, autem, quidem, quoque,* Beteuerungspartikeln und Vokative. Er berücksichtigt dabei besonders die Fähigkeit dieser Worte, feste Verbindungen zu sprengen d. h. Tmesis zu bewirken, wobei er auch auf die Verschiedenheit dieser Verbindungen achtet und auf die Worte, die sich dem zwischentretenden Enklitikon anschließen: also nicht bloß (und zwar regelmäßig) *bonoque animo,* sondern auch *bonoque ut animo,* nicht bloß *quasque res* sondern auch *quasque incepistis res*: wie denn das Verbum seine enklitische Natur durch das Zwischentreten zwischen Verbindungen oft dokumentiert; ebenso *tuan ego causa, meamne ille amicam, erumne ego aspicio meum.* Die Frage, ob *at enim* einem Worte gleichzusetzen sei, wird eingehend besprochen und in negativem Sinne entschieden. Über die Stellung von *igitur* und *quidem* sucht O. zu festen Regeln zu gelangen, die der Kritik, wie mir scheint, nicht recht Stand halten: jedenfalls aber wird seine sorgsame Untersuchung zu weiteren Beobachtungen auf diesem schwierigen Gebiete anregen. Vgl. auch die Besprechung von J. B. Hofmann, Indog. Anz. 28, 69.

6. Satzbau.

F. Gustafson, Paratactica latina III (Progr. Helsingfors), setzt in der aus seinen früheren Programmen bekannten Weise seine Untersuchungen über die Entstehung der Nebensätze aus Hauptsätzen fort. Diesmal behandelt er das Relativum mit allen seinen Trabanten und versucht, die Relativsätze im Allgemeinen aus Frage- (oder, was im Grunde dasselbe ist, Ausrufungs-)sätzen abzuleiten. Die Entstehung des Relativums aus dem Indefinitum schließt er nicht unbedingt aus, verhält sich aber im Ganzen skeptisch dagegen. Ich bin in dieser Frage Partei (vgl. Glotta III 1) und will mich darum nicht zu entschieden äußern. Aber wie ich einerseits gern

zugebe, daß ich in meiner Behandlung des Relativsatzes das indefinite Element darin etwas stark betont habe, um die Alleinherrschaft der anderen Erklärung zu brechen, so hat anderseits G. in zu vielen Fällen den alten Fragesatz durchfühlen wollen. Darin ist mir überhaupt seine Methode nicht ganz unbedenklich, daß er jedem Plautinischen Satze die ursprüngliche Parataxe anmerkt, während mir das nur bei einem Teile als möglich erscheint. G. druckt Aul. 639 so: *quin tu eloquere, quidquid (quale, quale!) est, suo nomine,* Ter. Andr. 434 so: *quid Davos narrat? aeque quicquam* (was noch!) *nunc quidem?* und meistens meint er, durch ein hinter das Relativum gesetztes Frage- oder Ausrufungszeichen den ursprünglichen Sinn des Satzes anzudeuten, ohne daß der Leser ihm immer folgen kann. Und wenn er sogar das *quis* von *aliquis* für das fragende erklärt, wenn er bei *postquam* Spuren von Frage oder Ausruf entdeckt — er druckt Aul. 454 so: *temperi, postquam* (?!) *implevisti fusti fissorum caput* —, so geht er zweifellos zu weit. Für Plautus sind die Relativa längst Relativa und haben als solche eine Reihe von neuen Abarten hervorgebracht, die als Relativa auf die Welt gekommen sind und gar keine Züge mehr vom Interrogativum oder Indefinitum tragen. Aber in vielen Fällen hat G. gewiß Recht, und man folgt mit Vergnügen seinen klaren, immer auf das vollständige und behutsam durchgearbeitete Material basierten Deduktionen. Um noch eine Einzelheit herauszugreifen, so möchte ich mit Löfstedt (Komm. zur Per. Aeth. 118) in Plaut. Asin. 52 *equidem scio iam, filius quod amet meus* die Ersetzung des AcI durch *quod* finden, während es G. S. 41 wieder leugnet: nur bei jener Erklärung ergibt sich eine unbefangene Interpretation der Stelle.

A. Gandiglio, Della interrogazione disgiuntiva latina (Rivista di Filol. 39, 422–426), bemüht sich nicht ohne Erfolg, eine schärfere Definition der disjunktiven Frage zu geben, und gelangt zu folgender Formulierung: „In der disjunktiven Frage folgt auf eine erste Frage eine zweite und manchmal eine dritte usw. von der Art daß wenigstens nach der Meinung des Fragenden, sobald eine davon bejaht ist, die andere (oder die anderen) ohne Weiteres verneint sind". Es kommt ihm dabei mit Recht besonders auf die gesperrten Worte an.

Stilgeschichte[1])

Plautus. °W. L. Keep, The Separation of the attributive Adjective from its Substantive in Plautus (University of California Publications in Classical Philology 2, 7). Nach Gustafson, Woch. klass. Phil. 1912, 261, eine konzentrierte und verständige Abhandlung.

E. Melander, De verborum apud Plautum et Terentium ellipsis usu (Diss. Lund 1910), behandelt die Verbalellipse gründlich und eingehend nach dem gesunden Prinzip, sie nicht ohne Grund anzunehmen, aber auch ohne falsche Scheu davor. Fast die Hälfte der Arbeit handelt über die Weglassung von *esse,* wobei der Fortschritt über W. Olsen (De verbo substantivo, Greifswald 1884) wesentlich in der Benutzung der neuen kritischen Ausgaben besteht. M. hat alles aufgenommen, was irgendwie zu seinem Thema gerechnet werden kann: so *ut pote,* das er gleich *ut pote est* setzt, *nimirum, em* (über dessen Etymologie er zu zaghaft redet), *ecce.* Die Fälle mit fortführendem *Quid?* unter die Ellipse eines Verbi dicendi einzuordnen ist nicht unbedenklich: gleich das erste Beispiel (Epid. 561 *filiam quam ex te suscepi — Quid eam? Eductam perdidi*) fügt sich dieser Auffassung nicht, und M. ordnet auch einen Teil der Beispiele der Ellipse eines Verbi faciendi unter (S. 104). Übrigens hätten hier auch *quid quod?* und *quid si?* (Seyffert, Berl. phil. Woch. 1896, 816. Lindskog, De enuntiatis condicionalibus) mitbehandelt werden müssen, um volle Klarheit zu erzielen.

G. Ramain, L'infinitif d'exclamation chez Plaute et chez Terence (Rev. de Phil. 35, 28—33), weist darauf hin, daß der Infinitiv des Ausrufes immer das fragende *ne* bei sich hat und einige scheinbar abweichende Fälle anders zu deuten sind. So hängt Capt. 945 *vae misero mihi, propter meum caput labores homini evenisse optumo* und Bacch. 1102 *perii, hoc servom meum .. facere esse ausum* der Infinitiv von der einleitenden Phrase ab, ebenso Capt. 783. In Terenz' Phormio nimmt R. vor V. 502 eine Lücke an, in der das den Infinitiv regierende Wort gestanden habe, ebd. 884 läßt er *tantam fortunam de inproviso esse his datam* von dem vorhergehenden *gaudeo* abhängen, das jetzt durch die Scenenüberschrift davon getrennt ist, sehr ansprechend.

Terenz. °E. Bartel, De vulgari Terentii sermone (Progr. Karlsbad).

1) Ich habe auch einige Ausgaben erwähnt, die mir aus irgend einem Grunde beachtenswert erschienen.

Lucrez. Eine sehr nützliche Arbeit hat J. Paulson mit seinem Index Lucretianus (Göteborg, Wettergren & Kerber) geliefert. Zugrunde gelegt ist der Text von Bernays, aber die Abweichungen von Lachmann, Munro, Brieger und Giussani sind notiert, dagegen die Lesarten der Handschriften nur ausnahmsweise. Die Anordnung ist übersichtlich: auf das fettgedruckte Lemma folgen die einzelnen Wortformen mit Angabe der Quantität und, wo Zweifel möglich sind, der Funktion. Man wird dem Verf. um so dankbarer sein, als er die Arbeit unter schwerem körperlichen Leiden vollendet hat.

°F. Swan, The Use of the Adjective as a Substantive in the De rerum natura of Lucretius (Univ. of Michigan studies. New York, Macmillan. 36 S.).

Catull. R. Lackner, Dei casi e dei modi verbali nelle poesie di Catullo e Tibullo (Programm Zara), stellt Autoren zusammen, die nicht ohne Weiteres zusammengehören, zumal er das ganze Corpus Tibullianum berücksichtigt, und nimmt sich die heute keineswegs mehr mustergiltigen Arbeiten Drägers zum Vorbilde. Schlimmer noch ist, daß er sich nicht die Mühe gibt, Verschiedenartiges auseinander zu halten, am schlimmsten, daß er sich elementare Verstöße zu Schulden kommen läßt, die einem Gymnasiasten nicht unterlaufen dürften.

Cicero. Die Oxforder Ausgabe der Reden liegt jetzt abgeschlossen vor. A. C. Clark hat die Reden pro Tullio, Fonteio, Sulla, Archia, Plancio, Scauro ediert, die 3., 4. und 5. unter wesentlicher Bereicherung der Recensio, während sich für die übrigen das Material nicht vermehren ließ. W. Peterson hat die im Paris. 7794 überlieferten Reden (die vier post red., p. Sest., in Vatin., de prov. cons., p. Balbo) in einem Bande zusammengefaßt und im Apparat nicht nur die maßgebende Überlieferung des Parisinus, sondern auch die der abgeleiteten Handschriften dargestellt. So sind wir durch das Verdienst der beiden Gelehrten endlich so weit, die Überlieferung aller Reden bequem überblicken zu können: daß das *bis dat qui cito dat* auch hier gilt, möchte man manchen Cunctatoren ins Album schreiben. — Die Briefe an Quintus hat Sjögren auf Grund neuer Kollationen mit ausführlichem kritischen Apparat herausgegeben (Leipzig, Harrassowitz), der jetzt allein benutzbar ist.

An ein schwieriges Problem hat sich P. Parzinger, Beiträge zur Kenntnis der Entwicklung des Ciceronischen Stils, 1. Teil (Pro-

gramm Landshut), herangewagt[1]). Er teilt Cic.s Schriften in vier Perioden, die durch die Jahre 66, 58, 51 und 43 nach unten begrenzt werden, und untersucht dann die Häufigkeit gewisser Figuren in ihnen, nämlich der Antithese, Litotes, Paronomasie und Geminatio. Die auf diesem Wege drohenden Klippen versucht er zu umschiffen, indem er die Schriften ihrer Art nach scheidet und die Verhältniszahlen nach Teubnerseiten ausrechnet, ja seine Resultate in Kurvenform darstellt. Kleine Mißgriffe, wie sie hier und da unterlaufen, haben weniger zu besagen als das Bedenken, daß der Gebrauch dieser Figuren hauptsächlich vom Charakter der betr. Schrift abhängt (wobei auch nicht alle Briefe usw. in denselben Topf geworfen werden dürfen), also die dankenswerten Sammlungen P.s mehr für die verschiedene Stilisierung verschiedener Schriften Ciceros als für die Entwicklung seines Stiles ergeben.

J. K. Schönberger, Tulliana (Diss. Würzburg), verfolgt eigentlich einen textkritischen Zweck: er untersucht nämlich, ob Clarks Wertschätzung des von ihm aufgefundenen Cluniacensis von Ciceros Reden berechtigt ist, und zwar für die Reden pro S. Roscio, Cluentio, Murena, Caelio, Milone. Dabei fallen aber eine ganze Reihe sprachlicher Beobachtungen ab, über die der Index eine bequeme Übersicht bietet: ich verweise z. B. auf die vielen Bemerkungen über Wortstellung oder über Nichtwiederholung der Präposition in parallelen Gliedern (S. 49. 135).

Tiro. Nur kurz notieren will ich den Versuch von G. L. Perugi, Le note Tironiane (Rom, Bretschneider), die Tironischen Noten aus italischen Alphabeten abzuleiten, was mindestens befremdlich klingt.

Sallust. Die Probleme der Überlieferung hat Ahlberg (Prolegomena in Sallustium, Göteborg) eingehend und umsichtig erörtert und am Schlusse auch grammatische Fragen behandelt, nämlich die Frage nach dem Numerus des Prädikates bei mehreren Subjekten und nach dem Umfange, in dem das Asyndeton zugelassen ist. Gleich darauf ist auch seine treffliche Ausgabe der Coniuratio Catilinae erschienen (Leipzig, Harrassowitz), die nicht bloß die direkte, sondern auch die indirekte Überlieferung mit musterhafter Sorgfalt vorlegt, so daß man endlich nicht mehr auf die bloß als provisorisch gedachte Ausgabe Jordans angewiesen ist.

E. Bolaffi, De Sallustii dicendi brevitate (Forli 1910!),

1) Bei dieser Gelegenheit möchte ich einmal aussprechen (was sich ebenso gut bei vielen anderen sagen ließe), wie unbequem solche umständlichen Titel für den sind, der sie zu zitieren in die Lage kommt.

kennt die Literatur nicht genügend und dringt nicht tiefer ein, weil er keinen Versuch macht, die Erscheinungen zu erklären. Wenn *agrum colundo aut venando . . intentum* (Cat. 4, 1) zum Abl. Gerund. und die allergewöhnlichsten Abl. abs. zu den Ellipsen gerechnet werden, so hat man den Eindruck des Dilettantismus. Interessant ist der Hinweis auf das bloß fortführende *sed* (Schmalz 499), aber eine Ellipse liegt dabei nicht vor.

Vergil. A. R. Crittenden, The Sentence Structure in Virgil (Diss. Ann Arbor), geht von Wundtschen Prinzipien aus und unterscheidet einen apperzeptiven und einen assoziativen Periodenbau: der alte Aristoteles nannte das λέξις εἰρομένη und κατεστραμμένη, womit man schließlich auch heute noch auskommen könnte. Er führt im Einzelnen aus, daß Vergil dem assoziativen Typus folgt d. h. die Parataxe bevorzugt: der Vergleich zwischen Aeneis und Georgica ergibt keinen wesentlichen Unterschied. Als älteren Epiker zieht er Ennius zum Vergleiche heran: warum nicht Catulls 64. Gedicht, das (wie manches andere) schon in der dem Verf. leider unbekannt gebliebenen Arbeit von Slossarczyk, De periodorum structura apud dactylicos Romanos veteres (Breslau 1908), verwertet war? Aus den statistischen Angaben hebe ich heraus, daß Vergil auf 1000 Worte etwa 39 Subordinationen hat, während in Prosa das Doppelte üblich ist. Während Folge- und *quin*-Sätze so gut wie ganz fehlen und Relativsätze erheblich seltener sind als in Prosa, sind Fälle von *cum* inversum häufig (schon von mir beobachtet, Neue Jahrb. 1908, 526). Eine kurze Übersicht über die verbindenden Glieder wird S. 50 gegeben. C. schwankt, ob er den Grund der Erscheinung in Vergils Temperament suchen soll oder in der Rückkehr zum homerischen Stil (S. 40), an einer anderen Stelle (S. 48) deutet er einen mystischen Zusammenhang mit der politischen Entwicklung an: das Richtige glaube ich a. a. O. und Neue Jahrb. 1903, 23 durch den Hinweis auf den Einfluß der Rhetorik gesagt zu haben. Lehrreich ist der Vergleich mit den späteren Epikern, die alle unter Vergils Einfluß stehen, von denen aber Lucan am selbständigsten ist, noch lehrreicher der mit Ciris, Culex und Moretum. Über die Ciris sagt C. (und manche Urheber von Hypothesen werden gut tun, das zu beachten): „Wenn Vergil die Ciris geschrieben hat, so muß er seinen Stil bis zur völligen Unkenntlichkeit entstellt haben, oder sein Stil hat sich nach dieser Dichtung so geändert, daß er seine unterscheidenden Merkmale ganz einbüßte“ (S. 64), während der Satzbau des Culex von dem der sicher echten Schriften kaum abweicht.

Horaz. F. Teichmüller, Das Nichthorazische in der Horazüberlieferung (Berlin, E. Hofmann), hat sich vom Geiste Peerlkamps beseelen lassen, findet aber, daß das Maß seiner und der Lehrsschen Kritik hinter dem Bedürfnis (d. h. hinter dem Teichmüllers) erheblich zurückgeblieben sei. Er nimmt Epoden und Satiren vor, notiert kurz und bündig die Fehler des Textes und legt dann seinen neuen Text vor, dem man dieses eine Epitheton, das der Neuheit, nicht absprechen kann. Statt vieler Worte setze ich den Anfang der 1. Epode her:

Ibis Liburnae creditus sub navium
Turrita propŭgnacula,
Curas paratus Caesaris periculo
Lenire Maecenas tuo.
Quid nos, quibus te vita currit mellea
Praesente, diiuncto gravis?

Dazu den der 1. Satire:

Qui fit Maecenas, ut nemo, quam cata sortem
Seu ratio posuit seu fors caeca obtulit, illa
Contentus vivat dicatque aliena beata?

Am Schlusse erfährt man, daß der Verf. durch den Tod verhindert worden ist, dem vorliegenden Bande einen zweiten folgen zu lassen. Sind wir sicher davor, daß ein Anderer diese Tollheit fortsetzt?

Die Dissertation von W. Leich, De Horatii in saturis sermone ludibundo (Jena, 1910), sammelt die parodistischen Stellen aus Horaz' Satiren, wobei die spezielle Parodie eines bestimmten Autors und das Anschlagen eines höheren Tones ohne nachweisbare Anlehnung geschieden werden. Das von L. vorgelegte Material verträgt eine sorgfältige Sichtung, dies gilt namentlich auch von dem für uns besonders wichtigen Teile der Arbeit, der Ennianische Anklänge nachzuweisen versucht. Daß Hor. sat. 1, 2, 128 *undique magno pulsa domus strepitu resonet* an einen bestimmten ennianischen Vers anklinge, folgt aus ähnlichen Vergilstellen wie Aen. 5, 150 *pulsati colles clamore resultant* nicht so zwingend wie man möchte. *carpe viam* mag ennianisch sein, aber deshalb sat. 2, 6, 93ff. und Verg. Aen. 6, 629ff. auf éine Ennianische Stelle zurückzuführen geht nicht an.

S. Ruckdeschel, Archaismen und Vulgarismen in der Sprache des Horaz (Erlangen, Mencke), ist eine fleißige Arbeit, die nach der üblichen Anordnung, aber mit noch einem Anhang zur Stilistik: „Redensarten" die Erscheinungen behandelt[1]). Die grammatische

1) Das mir vorliegende Exemplar ist in überaus wunderlicher Weise

Literatur ist in ziemlichem Umfange benutzt, doch fehlt es nicht selten an Kritik gegenüber den zitierten Autoritäten: am ehesten werden (meist mit Recht) sprachliche Erklärungen von Kießling beanstandet. Ich muß auch hier die sonst gemachte Bemerkung wiederholen: derartige Untersuchungen lassen sich an einem Dichter nur anstellen, wenn man den Einfluß des Versmaßes fortwährend in Betracht zieht. Der Verf. hat das kaum getan, und zum Teil deshalb ist er zu keiner recht klaren Meinung über die Abgrenzung von Archaismen und Vulgarismen gelangt. Die Behauptung, daß eine reinliche Scheidung beider Elemente nicht möglich sei (S. 4), ist nicht unbedingt falsch, aber schief: was zu Horaz' Zeit archaisch war, hatte in der lebendigen Sprache keinen Platz, war also nicht vulgär. Um aber den Umkreis des Vulgären festzustellen, ist es meist nötig, auf archaische Autoren zurückzugreifen, und zwar nicht aus inneren Gründen, sondern wegen des Zustandes unserer Überlieferung über die Volkssprache. Warum aber verwendet Horaz in seinen Sermonen, die sich an den Umgangston anschließen, archaisches Sprachgut? Hauptsächlich unter dem Zwange des Metrums, das oft die Wendungen der lebendigen Sprache ausschließt und auf Veraltetes, namentlich auf Ausdrucksweisen des Ennius u. a. Dichter, zurückzugreifen zwingt (vgl. die Breslauer Dissertation von A. Engel 1914). Mit der Annahme von Vulgarismen in den Oden wird man vorsichtiger sein müssen als der Verf.: aber wo sie sich finden, wird man zunächst nach dem Einflusse des Metrums fragen müssen. So ist *evolsisque truncis Enceladus iaculator audax* sicher nicht vulgär trotz *manum iniectio, quid tibi hunc tactio est?,* weil diese Ausdrucksweise in Horaz' Zeit nicht mehr lebendig war. Horaz hat das selbst geprägt, weil *evolsorum truncorum* nicht in den Vers ging und schlecht klang, und wenn es auch an Vorhandenes angelehnt ist, wie selbstverständlich, so ist es doch selbst nicht lebendig — ein Unterschied, den man nicht verwischen darf.

Tibull. Richard Bürger, Beiträge zur elegantia Tibulls, *Χάριτες* G. Leo dargebracht, S. 371—394 erweist Tibull als Analogetiker strengster Observanz und gibt nützliche Zusammenstellungen über die Verwendung oder Vermeidung bestimmter Formen der Partikeln, der Deklination und Konjugation, aus denen sich der enge Anschluß an Caesars Bücher de analogia ergibt.

verdruckt, so daß einzelne Teile ganz fehlen und andere doppelt vorhanden sind.

Interessant sind namentlich auch die Nachweise über das Fehlen oder die Umschreibung bestimmter Ausdrücke.

Rabirius behandelt A. G. Bäckström im Žurnal ministerstva narodnavo prosvěščenija 28 (1910), 381—399; er weist auf eine ältere Arbeit ebenda 1902, Juni—Juli—August 283—293, 329—349 hin, verzeichnet die seitdem erfolgten Veröffentlichungen und sucht den Text zu konstituieren.

Properz. H. Hollstein, De monobibli Properti sermone (Diss. Marburg) bedeutet für die Sprachgeschichte keinen Gewinn. Oder wen interessiert es, daß *dolor* sich im 1. Buche des Properz 15-, im 2. 10-, im 3. u. 4. je zweimal findet, *jocundus* im 1. Buche fünf- und im 2. einmal usw.? Man wird mit genau dem gleichen d. h. negativen Erfolge das 1. Buch der Aeneis oder der Metamorphosen in Gegensatz zu den übrigen stellen können.

Ovid. Von den Amores hat P. Brandt eine kommentierte Ausgabe geliefert (Leipzig, Dieterich), deren Hauptwert in der (ohne jede Pruderie angefaßten) Sacherklärung liegt, doch geht auch das Sprachliche nicht leer aus, und namentlich der neuerdings mehrfach behandelte sermo amatorius.

Die Halieutica liegen zusammen mit Grattius Cynegetica in einer trefflichen Ausgabe von F. Vollmer vor (Leipzig, Teubner), die einen Teil seiner sehr erwünschten Sammlung der Poetae latini minores bildet (Vol. 2 fasc. 1).

Silbernes Latein. F. Rohde, De interiectionum usu apud aetatis argenteae scriptores latinos (Diss. Königsberg), stellt sämtliche Fälle von Gebrauch der Interjektionen bei den Schriftstellern nach Livius bis zum J. 120 zusammen, Florus ist anhangsweise berücksichtigt. Eine Tabelle am Schlusse gibt einen bequemen Überblick, aus dem man z. B. entnehmen kann, daß Seneca in seinen Prosaschriften *heu* ein- und *en* zweimal braucht, in den Tragödien aber jenes 18- und dieses 58mal.

Livius. R. B. Steele, Case Usage in Livy (Leipzig, Brockhaus), behandelt Livius' Kasussyntax in einzelnen Heften, deren 1. (Genitiv) schon 1910 erschienen war, während das 2. (Dativ) ins Berichtsjahr gehört. St. gibt einen Durchschnitt durch das ganze Material, das er völlig selbständig gesammelt zu haben scheint, obwohl er natürlich Fügners Lexikon u. ä. Hilfsmittel auch heranzieht. Raisonnement schließt er so gut wie ganz aus, verweist auch kaum auf die Stellen, wo solches zu finden ist. Auch scheidet er nicht das Gewöhnliche vom Auffallenden: ein *omnia regionis eius* steht friedlich neben *oppida maritimae orae,* über

nihil boni u. dgl. wird ziemlich ausführlich berichtet. Schlimmer ist, daß Verschiedenartiges zusammengeworfen wird: *stare consilio, nec Scipioni stare sententia poterat, multo sanguine Poenis victoria stetit* werden hintereinander aufgeführt, *corpus alteri magnitudine eximium* steht unter „Person interested". Kurz und gut, der Spezialist wird diese Monographien mit Dank (aber auch mit Vorsicht) benutzen, für die wissenschaftliche Sprachgeschichte geben sie kaum etwas aus.

Ähnliches läßt sich von desselben Verfassers Monographie „Ut, ne, quin and quo minus in Livy" (Leipzig, Brockhaus) sagen. St. kennt z. B. eine Kategorie der erklärenden *ut*-Sätze, deren erste Gruppe die bei Substantiven bilden, die wiederum nach ihrer Bedeutung gegliedert werden. Als eine davon erscheinen „Mental attitudes" und hier liest man Beispiele wie *is erat ardor, ut vellent*; da die Rechnung schließlich nicht aufgeht, so erscheint zuletzt eine Rubrik „Miscellaneous", wo man unter dem Stichwort *copia, vilitas* lesen kann: *ea copia rerum, ea vilitas annonae, ut dono data sint.* Nachher kommen als zweite Gruppe die Pronomina mit Fällen wie *id quoque accesserat, ut spes esset,* als dritte Adjektiva und Adverbia mit *clarior res erat, quam ut tegi posset* und sogar mit *auctores erant quidam, ut protinus inde Cumas duceret.* Mich dünkt, daß es nicht allzu schwer gewesen wäre, eine etwas bessere Ordnung herzustellen, für die freilich der von St. S. 14 angerufene Dräger nicht das geeignete Vorbild ist.

Manilius. Das zweite Buch hat H. W. Garrod herausgegeben (Oxford, Clarendon Press). Der Apparat erreicht durch Benutzung neuer Kollationen der maßgebenden Handschriften die denkbar größte Zuverlässigkeit, eine Übersetzung und ein Kommentar sind beigegeben: Alles so verdienstlich, daß man dem Herausgeber die Verständnislosigkeit, mit der er der „Quellenforschung" (er braucht gern das deutsche Wort) gegenübersteht, gern verzeiht.

Velleius. E. A. de Stefani, De Vellei Paterculi periodis (Studi ital. 18, 19—31), versucht in den Perioden des Velleius eine gewisse Regelmäßigkeit aufzuzeigen, was ihm mindestens für einen Teil dieser Gebilde gelungen ist. Lehrreich ist namentlich der schematische Bau des Kapitels über die römischen Kolonieen (1, 14).

Phaedrus. H. v. Sassen, De Phaedri sermone (Diss. Marburg) ist ohne rechte Einsicht in die Sprachgeschichte gearbeitet und bietet daher trotz des aufgewendeten Fleißes wenig Förderliches. Phaedrus soll ein wenig begabter Dichter gewesen sein, weil er nur gebräuchliche Metaphern anwendete: die wahre Ur-

sache liegt im Stoffe, der niedrige Behandlung verlangte und dem Dichter jeden höheren Schwung verbot. Was Alles unter der Rubrik „Quomodo assurgat sermo" erscheint, verrät vielfach mangelhafte Kenntnis der Sprachgeschichte, z. B. sollen *basium* und *sponda* poetische Worte sein, auch *capillos legere* soll der poetischen Redeweise angehören: aber s. z. B. Varr. r. r. 1, 32 *legumina . . dicta a legendo, quod ea non secantur, sed vellendo leguntur.* Senec. cons. Marc. 22, 3 *lacerationes medicorum ossa vivis legentium.* So werden viele Erscheinungen falsch beurteilt, auch der Einfluß des Metrums wird nicht in Betracht gezogen.

Persius. °A. Gustarelli, De graeci sermonis apud Persium vestigiis (Palermo, Ando. 63 S.).

Tacitus. Von den Historiae liegt eine dankenswerte Ausgabe von C. D. Fisher vor (Oxford, Clarendon Press), für die der Mediceus neu verglichen ist. Die Textgestaltung ist konservativ, der kritische Apparat bietet die Abweichungen von M. vollständig und eine genügende Auswahl von Konjekturen.

C. W. Mendell, Sentence Connection in Tacitus (Diss. Yale University, New Haven), ist von E. P. Morris veranlaßt worden, die Satzverbindung bei Tacitus im Sinne von dessen Buch „On Principles and Methods in Syntax" (vgl. DLZ. 1902, 1056) zu untersuchen. Es handelt sich weniger darum, die üblichen Verbindungsworte (Konjunktionen, Partikeln: nur *licet* und *modo* werden behandelt) aufzuzählen, als vielmehr in solchen Fällen, wo diese fehlen, die anderen Mittel aufzuzeigen, durch die die Verbindung der Sätze hergestellt ist. M. unterscheidet drei Fälle: 1) die Verbindung ist nicht ausgedrückt, 2) sie ist im ersten, 3) sie ist im zweiten Satze ausgedrückt. Im ersten Falle handelt es sich um Asyndeta, die in verschiedene Gruppen zerlegt werden, darunter auch die bei den durch Bruns in ihrer Bedeutung erkannten Nachrufen auf große Männer üblichen. Einen großen Teil der zweiten Kategorie bilden direkte und indirekte Reden, Beispiele mit *sane* (Ann. III 5, 9 *sane corpus . . quoquo modo crematum: sed tanto plura decora mox tribui par fuisse*), Imperativ statt hypothetischen Satzes (Ann. XI 2, 5 *interroga filios tuos: virum me esse fatebuntur*), Einleitung eines positiven Satzes durch einen negativen (Ann. II 20, 1 *nihil ex his Caesari incognitum: consilia locos prompta occulta noverat*). Obwohl Tacitus diese besonders künstliche Art der Verbindung sehr liebt, wird sie im Allgemeinen doch im zweiten Satze (Kategorie 3) ausgesprochen: hierher gehören Rückweisungen mit Demonstrativpronomina, die freilich Tacitus oft umgeht (Hist.

IV 62, 11 *intra vallum deformitas haud perinde notabilis: detexit ignominiam campus et dies* u. dgl.). Man sieht, daß M. den Begriff Verbindung etwas weit faßt: wenn er Agr. 43, 6 die hsliche Überlieferung hält (*nobis nihil comperti adfirmare ausim*, wo der Sinn den Zusatz eines *ut* oder dgl. zu *ausim* verlangt) und behauptet, dies sei ein schlagendes Beispiel für Satzverbindung durch Moduswechsel, so kann man ihm nicht beistimmen. Auch in der Aufeinanderfolge von Partizipium und Verbum finitum kann ich keine Satzverbindung mehr entdecken, ebensowenig in einer Parenthese wie Hist. II 88, 6 *incuriosos milites — vernacula utebantur urbanitate — quidam spoliavere* (dieser Fall hätte ins 1. Kapitel gehört). Ich vermisse hier und sonst die Berücksichtigung eines wichtigen Gesichtspunktes, der doppelt wichtig ist bei einem antiken d. h. für den mündlichen Vortrag bezw. lautes Lesen schreibenden Autor. Die Satzverbindung beruht z. gr. T. auf lautlichen Elementen, die sich in der Schrift überhaupt nicht darstellen, nämlich der Betonung, dem Tonfall, den Pausen. Wo der geschriebene oder gedruckte Text selbst bei der Anwendung von Gewalt keine verbindenden Elemente aufzeigen will, da ergeben sie sich beim Vortrag sofort. Aber im Ganzen kann ich die Schrift dem, der sich mit moderner Syntax vertraut machen will, sehr zum Studium empfehlen: es wäre wünschenswert, daß ähnliche Untersuchungen für Autoren mit einem weniger raffinierten Stil angestellt würden.

Fronto. Das klar und hübsch geschriebene Buch von Dorothy Brock, Studies in Fronto and his Age (Cambridge, Girton College Studies 5) enthält u. A. Kapitel über Archaismus, Gräcismus, Frontos Stiltheorie und literarische Kritik, seinen Wortschatz und Stil und last not least (S. 161—261) über das afrikanische Latein. Überall zeigt die Verf. gutes Urteil und Kenntnis der einschlägigen Literatur: in dem Kapitel über die Africitas lehrt sie in übersichtlicher Weise, wie die als afrikanisch in Anspruch genommenen Eigentümlichkeiten aus anderen Quellen hergeleitet werden können.

Spätlatein. H. Bruhn, Specimen vocabularii rhetorici ad inferioris aetatis latinitatem pertinens (Diss. Marburg), handelt über Ausdrücke affektierter Bescheidenheit bei christlichen und heidnischen Schriftstellern und über Worte, die zur Bezeichnung des „asianischen" Stiles dienen sollen, über den der Verf. wie über alle anderen Fragen nicht eben tief nachgedacht hat. Die Zusammenstellung vieler Fälle, in denen *flumen* vom Redestrom gebraucht ist, hat geringen Wert, wenn nicht genauer auf das zugrunde

liegende Bild und seine verschiedenen Erscheinungsformen eingegangen wird.

H. Bianchi, Carmina latina epigraphica Africana (Studi ital. 18, 41—76) gibt allerlei nützliche, aber in dieser Form nicht sehr verwertbare Bemerkungen zu den metrischen Inschriften aus Afrika, sowohl zu den bereits in Büchelers Sammlung stehenden als zu den später hinzugekommenen. Er macht ferner den Versuch, die Inschriften nach formalen Kriterien auf vier Perioden zu verteilen: welchen Bedenken das unterliegt, braucht hier nicht ausgeführt zu werden.

Im Berichtsjahr hat die große Ausgabe des ***Gaius*** von F. Kniep zu erscheinen begonnen (Gai institutionum commentarius primus, Text mit Vorwort, Erklärung u. Anhängen. Jena, Fischer). Er sucht hier seine Theorie zu beweisen, die in dem schon 1910 erschienenen Buche „Der Rechtsgelehrte Gaius und die Ediktskommentare" entwickelt war, wonach sich einerseits die Vorlage des Gaius, anderseits nachgaianische Zusätze ausscheiden lassen. Dafür werden auch sprachliche Gründe geltend gemacht, die dem Philologen meist bedenklich erscheinen, ebenso wie der wunderliche Glaube K.s an das hohe Alter der Korruptelen in der Veroneser Gaiushandschrift.

St. Brassloff, Die Archaismen in der Sprache des Juristen Modestin (Wiener Stud. 33, 137—143), wendet sich gegen Kalb, der den Gebrauch von *quando* in kausaler Bedeutung, von *progigno, nequeo,* von *resolvo* im Sinne des Simplex, endlich den passiven Gebrauch von *uti* und *mentiri* für Archaismen des Modestinus erklärt hatte: die betr. Stellen stammten teils aus den Vorlagen teils seien sie auf spätere Interpolation zurückzuführen. Die Begründung hat mich nicht durchweg überzeugt und mir will scheinen, daß der fruchtbare Gedanke der Pandekten-Interpolationen allmählich totgehetzt zu werden beginnt.

Itala. F. Stabile, Il Liber Baruch del Codex Cavensis inedito secondo una versione antichissima Antegerolomitana (Riv. di Fil. 39, 361—384), handelt über die in einer Handschrift von La Cava saec. 9 stehende Übersetzung des Buches Baruch, auf die schon Amelli im J. 1902 hingewiesen hatte. Leider druckt er nicht den Text selbst ab, sondern macht nur Mitteilungen aus seinen Kollationen. Danach handelt es sich um eine vorhieronymianische Übersetzung, die dem 1902 von Hoberg publizierten Codex Legionensis ähnlich ist und mit den von Irenäus und Firmicus aus dem Buche Baruch zitierten Stellen sehr übereinstimmt. Für die Be-

hauptung, daß der Übersetzer ein Afrikaner gewesen oder „in weiterem Sinne den Vertretern der Africitas zuzurechnen" sei, finde ich auch nicht den Schatten eines Beweises. Dankenswert sind die vorläufigen Mitteilungen über die Sprache: *epulari* heißt sich freuen, *epulatio* die Freude, *spiritus tedians* übersetzt ἀχηδιῶν, *audire dominari rememorari* werden mit Gen., *misereri* mit Dat. konstruiert (vgl. Klebs Apollonius von Tyros 240), pleonastisches *ibi* : *ubi dispergam illos ibi.* Das Meiste sind freilich durch das Original veranlaßte Gräcismen, die kein wirkliches Interesse für die lateinische Sprachgeschichte haben.

Claudianus. °S. Gabe, Die Stellung von Substantiv und Attribut im Hexameter des Claudian (Primitiae Czernovicienses, 2, 83—115). Nach Helm, Woch. klass. Phil. 1912, 574 zeigt G., daß Claudian die ausgesprochene Neigung hat, das Adjektiv nur vor das Substantiv zu setzen: es finden sich nur drei Stellen, wo das Metrum diese normale Stellung zuläßt und sie doch nicht angewendet ist.

Aetheria. E. Löfstedt, Philologischer Kommentar zur Peregrinatio Aetheriae. Untersuchungen zur Geschichte der lateinischen Sprache (Upsala) stehe ich nicht an, als das wertvollste der im Berichtsjahre erschienenen Werke zu bezeichnen. Nicht wegen des zugrunde gelegten Textes, betreffs dessen sich L. an Meister[1]) anschließt und zu dessen Datierung und Sacherklärung er Nichts beitragen will, sondern weil sein Buch endlich einmal die ebenso ausgedehnten wie zerstreuten Forschungen der letzten Jahrzehnte über das Spätlatein zusammenfaßt und schon deshalb ein unentbehrliches Hilfsmittel für jeden Philologen bildet, der sich mit dieser Sprachperiode beschäftigt, weil es ferner die Einseitigkeiten der rein statistischen Methode vermeidet und überall die ganze lateinische Sprachgeschichte ins Auge faßt, also namentlich die Brücke von Plautus zum Spätlatein zu schlagen sucht. L. hat vermöge seiner ausgezeichneten Sprachkenntnis seinem Kommentar eine ganze Reihe von Monographieen einverleibt, die bei aller Kürze meist richtige und genügende Aufklärung über sprachliche Probleme bieten. Obwohl auch Laut- und Formenlehre berücksichtigt werden, so entfällt doch der Löwenanteil auf Bedeutungslehre und Syntax. Eine Übersicht über den Inhalt zu geben ist so gut wie unmöglich (L. hat drei Indices beigegeben): wenn ich ein paar Einzelheiten

1) Übrigens bestreitet E. Weigand Byzant. Zeitschr. 20, 1—26 aus sachlichen Gründen den Meisterschen Ansatz der Peregrinatio ins 6. Jahrh. und tritt wieder für die letzten Jahrzehnte des vierten ein.

herausgreife, so tue ich es hauptsächlich, um wenigstens auf diese Weise eine Vorstellung von dem Stoffreichtum des Werkes zu geben. — S. 43 bei dem Pleonasmus (im Grunde ist es wohl eine Art Kontamination) *ea hora fit missa vigiliarum, qua hora et apud nos* hätte ich gern einen Hinweis auf das Griechische gesehen, obwohl ich L. Recht gebe, wenn er mit der Annahme direkten Einflusses vorsichtig ist (vgl. Bruhn Anh. zu Soph. 83, 27). — S. 44. Zu *potest ut* verweise ich auf Sternkopf zu Cic. ep. 127. Hartel Patrist. Stud. 2, 46. Hist. Apollon. 31, 10 *non potest melius, non potest dulcius.* Für die Weglassung des Subjektes „man" gibt reiche Sammlungen C. F. W. Müller Progr. Breslau 1888, 11, vgl. Synt. d. Nom. 1. Sorof zu Cic. de orat. 1, 30. Krumbiegel De Varron. scrib. gen. 62. Thomas De Velleiani voluminis condicione 35. Spalding zu Quint. 2, 15, 12. 16, 19. Uhl Quaest. crit. in Senec. 43. v. Wilamowitz Herm. 34, 213 A. 2. Cic. part. 46 *derecto igitur (ad fidem spectat argumentum), cum proposuit aliquid quod probaret* usw. Für das Griechische s. Bruhn Lucubr. Eurip. 268 A. 23. Sonny Anal. ad Dionem 167. — S. 49 *omnibus* „durchaus" steht auch Apul. met. 7, 17 *puerque mihi praefectus imponitur omnibus ille quidem puer deterrimus,* wo die Herausgeber Allerlei zusetzen (Helm z. B. *ex*). Man wird an das griechische *τοῖς πᾶσιν* erinnern müssen, vgl. Menand. rhet. 89, 2. Marc. diac. 71, 11. Geop. 103, 16. 234, 16 *οἱ σφοδροὶ καὶ λάβροι ἄνεμοι τοῖς πᾶσιν ἐναντίοι.* — S. 105 zu *dicere, commemorare de* vgl. Ter. Andr. 211 *de amore hoc comperit.* Lebreton 152, meine Anm. zu Cic. Brut. 251, Badstübner De Sallust. dic. gen. 12 (auch hier Beispiele aus dem Griech. z. B. Inschr. v. Priene 15, 9 *ἐμφανίζοντες περὶ τῆς εὐνοίας,* ebd. 64, 4). — S. 121 verteidigt L. (wie schon Lachmann) Plaut. Capt. 171 *hoc illum me mutare confido fore* mit Recht: vgl. Klußmann Emend. Fronton. 12 Sallust J. 110, 3 *fuerit mihi eguisse aliquando tuae amicitiae.* — S. 179 zu dem zufügenden *sed* (etwa „und zwar") vgl. außer dem gewöhnlichen *sed et* (Hartel Arch. Lex. 3, 32) noch Plaut. Cas. 691 *sed etiam habet nunc Casina gladium? Habet, sed duos.* Rud. 799. Truc. 531. Cic. orat. 97 *gentes eloquentiam . . plurimum valere passae sunt, sed hanc eloquentiam quae . .* Apul. de Plat. 2, 22 *sapientia amatorem boni adulescentem facit, sed eum, qui probitate ingenii sit ad artes bonas promptior.* — S. 203 *primus* „hervorragend" ist nicht zu bezweifeln, vgl. Friedländer zu Martial 1, 51. Apul. met. 2, 12 *sunt prima huiusce divinationis experimenta* (von den früheren Herausgebern verdorben, jetzt von Helm durch Hinweis auf 4, 7 geschützt). Flor. 12 p. 17, 2 *nostri prima duritia.* Unter Apuleius' Einfluß

auch Hist. Apoll. 22, 12 *piscator ut vidit primam speciem iuvenis.* — S. 229. Daß nur Bonnet den pleonastischen Gebrauch von *inquit* nach einem vorhergehenden Verbum des Sagens konstatiert habe, ist nicht richtig. Schon Plaut. Mil. 61 ist ähnlich: *Rogitabant: „hicine Achilles est?" inquit mihi.* Anderes sammelt Bährens zu Catull 63, 78, der auf Ruhnken zu Rutil. 20 verweist, und Hildebrand zu Apul. 1, 262. Vgl. Filastr. 15, 2 *irati exclamant dicentes: ex quo illi, inquit, Fortunae . . non sacrificant.* 42, 1 *dicit enim ita: viginti quattuor, inquit, litterae sunt.* Augustin. ep. 118, 2 *ita scripsisti: possem te, inquis, plus . . exorare.* Hist. Apoll. 13, 5. Ferner Forbiger zu Verg. G. 4, 499. Helm Festschr. für Vahlen 342. Magnus Herm. 40, 211. Man muß dazu wissen, daß *inquit* auch ohne eigentliches Subjekt unsere Anführungsstriche vertritt, wofür ich z. B. auf Reisig Vorles.[2] 39f. Friedländer zu Juv. 3, 153 verweise: es kann auch bei pluralischem Subjekt stehen, wie Cic. parad. 37 *at sumus, inquit, principes civitatis* (dazu Plasberg). Dieselben Erscheinungen finden sich bei *φησίν* (W. Schmid Bursian 129, 274). — S. 269 spricht L. über Präpositionen, die keinen Kasus, sondern einen adverbialen Ausdruck regieren: ich notiere Beispiele aus Gebhardts Acta martyrum. 79, 2 *hoc usque in pridie muneris egi.* 192, 27 *dissensionem ipsam de inter vos amputem.* 193, 14 *depost orcam eam deiecit.* Lex met. Vipasc. (Dessau 6891) *intra pridie kalendas.* Hist. Apoll. 75, 3 *Stranguillio de longe perrexit* (die andere Version hat *a longe,* das auch sonst häufig ist: vgl. *μακρόθεν* und *πόρρωθεν*). Griech. *ἀπὸ πέρυσι* Deißmann Neue Bibelstudien 48. — S. 293 wird *omne genus* richtig als Apposition erklärt, wofür ich jetzt auf Cl. Otto De epexegeseos usu, Münster 1912 S. 13 verweisen kann. — Daß die Bemerkungen über Juristenlatein, über wirkliche und angebliche Imitationen, über den Stil des Petronius und Tacitus usw. den Nagel auf den Kopf treffen, will ich hinzufügen, um recht vielen das Studium des Werkes nahe zu legen.

Fulgentius. O. Friebel, Fulgentius der Mythograph und Bischof. Mit Beiträgen zur Syntax des Spätlateins (Paderborn, Schöningh), sieht die Identität der beiden Fulgentii namentlich nach Skutschs Artikel bei Pauly-Wissowa als erwiesen an, richtet aber kluger Weise seine Arbeit so ein, daß sie weitere Beweise dafür liefert. Abgesehen von der kurzen Einleitung ist die Arbeit rein sprachlich: der erste Teil behandelt die Syntax, der zweite den Stil, der dritte den Wortschatz. Fulgentius gehört nicht eigentlich zu den sprachgeschichtlich interessanten Autoren: was jedoch der

Monographie F.s ihren bleibenden Wert verleiht, ist außer der musterhaften Sorgfalt, mit der sie gearbeitet ist, die Reichhaltigkeit der Literaturangaben in den Anmerkungen, vermittelst deren man jede einzelne Erscheinung in den richtigen Zusammenhang einordnen und namentlich die Abhängigkeit des Fulgentius von Apuleius bequem konstatieren kann (v. Geisau, De Apulei syntaxi poetica, konnte leider noch nicht benutzt werden). F. hat auch auf die Klausel geachtet, und man erkennt aus seinen Bemerkungen, wie Fulgentius aus der quantitierenden Klausel durch gelegentliche Entgleisungen in die akzentuierende hineingerät.

Mustio. J. Medert, Quaestiones criticae et grammaticae ad Gynaecia Mustionis pertinentes, Gießen 1911, behandelt die aus dem 5. oder 6. Jahrh. stammende Übersetzung von Sorans Hebammenbuch, deren Verfasser Mustio zu heißen scheint, in sehr gründlicher Weise. Für die Grammatik fällt dabei vieles ab; ich notiere aus der Formenlehre *obsetrix* und *ipsud,* namentlich auch Erscheinungen, die durch das Romanische bestätigt werden: *vessica, congustia* (aus *coang-*), *quagulare, connus, frigdor* und *infrigdare, gengiva, grassus, pulegium.* Das rätselhafte *acrudus* will M. ganz beseitigen und aus einer Verschreibung von *lavacro* erklären. Aus der Wortbildung *micina* (Deminut. von *mica*) und *titina,* wohl Deminut. von *tita* (*τίτθη*). Aus der Semasiologie *sinus* = *cunnus, pes* „Bein" und *manus* „Arm", *mittere* im romanischen Sinne „hereinstecken", *vel* „wenigstens" (vgl. Compernass o. S. 220). Ein sorgfältiger Index ermöglicht diese Einzelheiten rasch aufzufinden.

Virgilius Maro. Auf die gekünstelte, das Übliche absichtlich verdrehende Ausdrucksweise des Grammatikers Virgilius Maro macht H. A. Strong The Class. Rev. 25, 70f.; 201f. aufmerksam; er belegt z. B. *canitus* 'in alter Zeit', *moda* statt *modus, emulis* 'nützlich' (zu emolumentum?), *sapido* 'sapientia', *offendire* 'finden', *atramentare* 'niederschreiben', *spirido* 'spiritus', *compotaris* 'Besitzer', *uxorari* 'verheiratet sein', *plania* 'planities'. Die etymologischen Bemerkungen aber, die er S. 248f. daran anschließt, sind größtenteils phantastisch.

Prosodie und Metrik

Nur mit einigen Nebenbemerkungen streift unser Gebiet Lundström in einem kritische Bemerkungen zu Plautus enthaltenden Aufsatz „Plautina" (Eranos 11, 107—130). Er bricht eine Lanze für Sudhaus' Buch über den Aufbau der plautinischen Cantica und wendet sich gegen einige Bemerkungen Leos in seiner Rezension

dieses Buches Gött. Gel. Anz. 1911, 65—104, namentlich dagegen, was Leo über das ***Dipodiengesetz*** sagt (so nenne ich es der Bequemlichkeit halber). Leo nimmt nämlich, indem er Friedländer (Rh. Mus. 62, 74) Recht gibt, seine frühere Meinung zurück, daß dieses Gesetz sich aus einer Reminiszenz an die griechische Einteilung der Verse nach Metra erkläre. Lundström wendet ein: falls man das Dipodiengesetz aus der Rücksicht auf den Wortakzent herleite (und das muß man, wenn man auf die Herleitung aus den griechischen Metra verzichtet), so sei nicht abzusehen, weshalb nicht die gleiche Rücksicht in den äußeren Senkungen genommen werde. Ich glaube, daß er im Unrecht ist und daß eine Erklärung von dem Standpunkte Leos sehr wohl möglich ist. Auch in den lateinischen Versen des genus duplex lagen die Hauptikten auf den ungeraden Hebungen: daher waren die auf diese folgenden (inneren) Senkungen die tonschwächsten und die römischen Dichter vermieden es daher, betonte Silben an diese Stelle zu setzen. Von der Einteilung in Metra wußten sie nichts oder kümmerten sich nicht darum, aber die Iktierung der Verse war trotzdem dieselbe geblieben und ergab von selbst jene Rücksicht auf den Wortakzent.

E. Wallstedt kommt in seinem Spicilegium Plautinum (Eranos 11) auf Bacch. 806 zu sprechen: *per sycophantiam?* CH. *egone istuc dixi?* NI. *ita,* und erörtert die Frage, ob der Hiatus hinter *sycophantiam* oder *dixi* anzusetzen sei, und trägt allerlei spinöse Beobachtungen über die ***Hiat***frage vor, die ich für nicht recht förderlich halte.

H. Mirgel, De synaloephis et caesuris in versu hexametro latino (Diss. Göttingen 1910), behandelt hauptsächlich die Frage, ob die ***Cäsur*** durch Elision gestört wird oder nicht. W. Meyer und Norden hatten solche Cäsuren angenommen, L. Müller und Birt nicht. Er erkennt ohne Weiteres solche Cäsuren an, bei denen die Elision in demselben Fuße, also hinter der Cäsur liegt, wie in Verg. Aen. 2, 745 *quem non incusavi | amens hominumque deorumque?* Die Elision eines langen Vokales an dieser Stelle (in der Penthemimeres) vermeidet Ovid ganz, die einer auf *-m* ausgehenden Silbe so gut wie ganz, während sich in Vergils Aeneis der erstere Fall 55mal findet, bei Lukrez 7mal: doch meidet dieser die Elision eines kurzen Vokales nicht. Schwieriger liegt die Frage, wenn die Elision zwischen dem 2. und 3. Fuße liegt: hier unterscheidet M. drei Fälle. 1) Die Silbe nach der Elision ist ein einsilbiges Wort wie in Aen. 1, 28 *et genus invisum et | rapti Ganymedis honores,* und es tritt von selbst Cäsur ein. — 2) Die Silbe nach der Elision

ist die erste eines Kompositums: dann tritt in der Kompositionsfuge Cäsur ein, also in Horaz sat. 1, 1, 76 *an vigilare metu exanimem noctesque diesque* nach *ex,* Aen. 6, 100 *obscuris vera involvens* nach *in.* Auf Grund dieser Erkenntnis verbessert M. die für manche Dichter aufgestellte Statistik, z. B. sollen von den 47 Fällen, in denen Manilius die Penthemimeres durch Trithemimeres + Hepthemimeres ersetzt, 13 in Wegfall kommen, die wie 2, 463 gebaut sind: *centauro femina accedunt* (hier soll die Cäsur hinter *ac-* liegen). Es ist aber nicht abzusehen, was mit der Frage nach der Berechtigung dieser Cäsur die Elision zu tun haben soll: ist sie überhaupt anzuerkennen, so natürlich auch in Versen wie Aen. 6, 149 *praeterea iacet ex|animum tibi corpus amici* oder 12, 144 *magnanimi Iovis in gratum ascendere cubile.* Eine Nötigung dazu kann ich aber nicht anerkennen, da eben doch zahlreiche Fälle ohne Cäsur im 3. Fuße übrig bleiben. — 3) Die Silbe nach der Elision gehört zum Stamme eines Wortes wie Aen. 6, 53 *attonitae magna ora domus,* und Cäsur ist ausgeschlossen. Dann sei das Wort aber stets so gebaut, daß Cäsur nach dem 3. Trochäus oder der 4. Hebung eintrete. Auch das hat mit der eigentlichen Frage nichts zu tun, sondern hängt mit anderen bekannten Dingen zusammen. — Weiter behandelt M. die Frage, ob *que* von dem Worte, an das es angehängt ist, losgelöst werden dürfe (vgl. Norden Aeneis 421), ob Worte wie *inter* und *interea* als Komposita aufgefaßt worden seien, ob auf *-m* endende Silben zu den kurzen oder langen gerechnet worden seien (es empfiehlt sich, wie das auch vielfach bereits geschehen ist, aus ihnen eine besondere Kategorie zu machen). Für diese und andere metrische Fragen (z. B. auch für das Verhältnis von Daktylen und Spondeen) wird man in der — leider nicht leicht zu lesenden — Arbeit schätzenswertes Material finden.

A. Siedow, De elisionis aphaeresis hiatus usu in hexametris Latinis ab Ennii usque ad Ovidii tempora (Diss. Greifswald), gliedert seine Arbeit in Tabellen und Anmerkungen dazu. Für jeden einzelnen Dichter bis Ovid inkl. wird angegeben, wie viele Elisionen usw. er hat und an welchen Versstellen, wobei kurze und lange Vokale und Silben auf *m* geschieden werden. Dann folgen Tabellen, welche alle die vorher einzeln betrachteten Dichter zusammenfassen und ihre Verschiedenheiten bequem erkennen lassen. In den Anmerkungen werden die zweifelhaften und die irgendwie ungewöhnlichen Fälle kurz besprochen. S.s Monographie bietet jetzt die bequemste Übersicht über die Elisionstechnik der älteren römischen Dichter.

Verszwang behandelt Ernst Bednara in einem Leobschützer (280) Programm; er schildert die Schwierigkeiten, die die Prosodie namentlich den Daktylikern macht, und zeigt, wie dieser Umstand auf die Wortwahl einwirkt, an *atrium* neben *aula* und *peristylium,* an *ambo — uterque* und *cassis — galea.* Er erinnert an Schlüsse, die Skutsch daraus auf die Benutzung des Horaz durch Vergil gezogen, zeigt, daß man entsprechend über das Verhältnis von Ovid zu Livius urteilen könne, geht auf die Behandlung unbequemer Eigennamen ein und verfolgt die Erscheinungen weiter bei gewissen Schriftstellern des Mittelalters.

Klausel. Den Hexameterschluß untersucht L. Laurand, Les fins d'hexamètre dans les discours de Cicéron (Rev. de Phil. 35, 75—88). Er zählt in Ciceros Reden nach Aussonderung aller irgendwie unsicheren Stellen 71 Beispiele am Satzende, von denen 41 auf das erste Drittel (d. h. den ersten Müllerschen Band) entfallen. Namentlich in den späteren Reden findet sich dieser Schluß oft in Kommata oder kurzen Kola, die Cicero vielleicht garnicht rhythmisch schließen wollte. Auch ist zu beachten, daß nur der kleinere Teil dieser Klauseln wirkliche Hexameterschlüsse sind, da Cicero diese in seinen Gedichten gewöhnlich aus zwei- und dreisilbigen Worten bildet. Oft handelt es sich um fünfsilbige Worte wie *discruciatur* und *transigeretur,* nicht selten auch (worauf L. nicht eingeht) um solche Hexameterschlüsse, die nur bei sprachwidriger Betonung herauskommen, wie *legem recitari, vivom tenuisti,* was man auch als ⏑ – ⏑⏑ ⏑ – – (minderwertige Abart von Kretikus + Trochäus) auffassen kann.

Hingewiesen sei auch auf V. Brugnolas Bemerkungen „Sulla clausola Ciceroniana *esse videatur*" (Riv. di Fil. 39, 558—563) zu der bekannten Tacitus-Stelle (Dial. 23) über diese angeblich von Cicero in jedem dritten Satze verwandte Klausel. B. zählt im Ganzen 86 Fälle in den Reden und weist darauf hin, daß sich Tacitus' Kritik nicht auf den Rhythmus der Klausel, sondern auf die Zusammenstellung der nichtssagenden Worte bezieht.

°F. W. Shipley, The Treatment of dactylic Words in the rhythmic prose of Cicero (Transact. of the Amer. Phil. Assoc. 41, 139—156).

Die Klauseln der Panegyriker untersucht W. Bährens in der Praefatio seiner Ausgabe „Panegyricorum latinorum editionis novae praefatio maior (Diss. Groningen 1910). Er wendet sich mit Recht gegen die Redereien von einem Anfangsrhythmus und gegen die von Zielinski als obligatorisch angenommene kretische Basis und

fordert Übereinstimmung des Klauselakzentes mit dem Wortakzent. In der Bezeichnung der Klauseltypen schließt er sich leider dem etwas umständlichen System der guten Bonner Dissertation von Hofacker (De clausulis Plinii Secundi) an und gelangt von A anfangend schließlich bis zu I (_ | ∪ ∼), einem rätselhaften und von ihm nicht weiter erklärten Gebilde. Während die Klauseln selbst bei Plinius und den Jüngeren dieselben sind, wendet jener sie nur an den Perioden-, diese auch an den Kolaschlüssen an. B. gibt die Zahlen für alle einzelnen Reden, wobei sich das Überwiegen der drei Hauptformen A, B, C (_ ∪ _ | _ ∪, _ ∪ _ ∪, _ ∪ _ _ ∪ _) deutlich zeigt. Der Gewinn für die Kritik ist nicht unerheblich, jedenfalls erweist sich die Überlieferung als ziemlich zuverlässig.

Von größerer Bedeutung ist die ausgezeichnete Untersuchung von A. M. Harmon, The Clausula in Ammianus Marcellinus (Transactions of the Connecticut Academy 16, New Haven 1910). H. führt die von W. Meyer im J. 1893 gegebenen Anregungen weiter aus und weist bei Ammian den durchgeführten akzentuierenden Satzschluß nach, indem er die Satzschlüsse von neun Büchern und sämtliche (d. h. auch die Kolaschlüsse) von B. 21 analysiert: der in Kola zerlegte Text von B. 21 wird vollständig abgedruckt. Die beinahe ausschließlich gebrauchten Formen (3212 gegen 60 abweichende) sind die folgenden: 1) ∠ ∼ ∼ ∠ ∼, 2) ∠ ∼ ∼ ∠ ∼ ∼, 3) ∠ ∼ ∼ ∼ ∠ ∼, 4) ∠ ∼ ∼ ∼ ∼ ∠ ∼ ∼. Also auch hier das von W. Meyer für die spätere griechische Prosa erwiesene Prinzip, die beiden letzten Akzentsilben durch mindestens zwei unbetonte zu trennen. Form 1 hat meist ein drei-, seltener ein zweisilbiges Wort am Schlusse, also *nosse confingit* oder *confluxerit Romam.* Form 2 schließt meist mit einem vier-, seltener mit einem dreisilbigen Wort, *vertuntur indaginem* oder *opifex callidus.* Form 3 hat gewöhnlich ein viersilbiges Wort am Ende, also *collibus abdiderunt,* selten ein fünfsilbiges wie *monstrare pollicebatur.* Die normale Klausel besteht durchaus aus zwei Worten, $^4/_5$ aller Klauseln sind so gebaut. Die abweichenden Fälle erklären sich z. gr. T. aus Enklise, z. B. ist *dimicans inter primos* = *collibus abdiderunt, hactenus super Alpibus* = *tristium clamitantibus.* Das Herrschende ist durchaus der Akzent, aber es ist doch nicht zu verkennen, daß sich diese Klausel aus einer quantitierenden entwickelt hat: denn Ammian vermeidet Positionslänge bei der ersten unbetonten Silbe und sucht sie bei der zweiten: also *nosse confingit,* aber nicht *prodest permultis* (was in der quantitierenden Klausel Molossus statt Creticus wäre) und *semper innocui,* aber nicht *semper abisse* (Hexameter-

schluß). Als die quantitierenden Grundtypen ergeben sich die von Zielinski für die spätere Zeit als allein giltig nachgewiesenen Klauseln mit kretischer Basis, auf die ein Trochäus, ein Kretikus, ein Doppeltrochäus oder ein Hypodochmius folgt, also $\_ \cup \_ \_ \cup$, $\_ \cup \_ \_ \cup \_$, $\_ \cup \_ \_ \cup \_ \cup$, $\_ \cup \_ \_ \cup \_ \cup \_$, woraus die akzentuierenden Formen 1—4 bequem abgeleitet werden können. Wenn man Cyprians metrisch gebaute Klauseln rhythmisch mißt, so entsprechen 88 % den von Ammian gebauten Klauseln: der Übergang ist also ganz unbewust gewesen, wie man gegen W. Meyers Vorstellung von einem Ordner betonen muß, und erklärt sich aus dem Unsicherwerden der Quantitäten, das wir an der späten Poesie deutlich erkennen und für das H. auf den Servius-Traktat De finalibus (GL. 4, 449) verweist. — H. zieht endlich die Folgerungen für Betonung und Prosodie, die meist durch direkte Zeugnisse oder anderweitige Beobachtungen bestätigt werden: *adhúc,* aber *súbinde déinde, déinceps, pleráque, teláque, indéque, coéperunt, fúere, paráveré.* Griechische Worte werden fast durchweg griechisch betont mit Ausnahme der Oxytona, also *cýlindris* und *architecti,* aber *chóros* und *mýstica.* Synkope findet sich einmal bei *valida,* Synizese bei *negotium* usw., auch *promiscue.* Das Auffallendste ist Vokalisierung von *i̯* und *u̯*: *aïunt, eïus, Traïanus, aqüis* und sogar *usqüe ubiqüe, qüaedam, qüiete.* H. erinnert gut an die Transskription *Κόιντος* und das altlateinische *aqüa larüa,* das doch nicht recht zur Erklärung der auffallenden Erscheinung ausreicht. Auch für die höhere Kritik läßt sich die Klausel verwerten: es läßt sich zeigen (was freilich nicht überrascht), daß Ammian fremde Schriftstücke (z. B. den Brief des Procopius an Ursicinus 18, 6, 18) umstilisiert. — Die Resultate der trefflichen Untersuchung sind in der jetzt allein benutzbaren Ausgabe von Clark bereits verwertet.

Wilhelm Kroll

Zu Glotta V 252

Nach v. Planta Idg. Forsch. 8, 1898, 316 lehrt die Autopsie auf den ersten Blick die Unmöglichkeit der Lesung *Fluusasiaís.* Wir dürfen also *Fiuusasiaís* als Beispiel einer osk. *l*-Mouillierung heranziehen; ein 'Versehen des Graveurs' anzunehmen ist nicht mehr notwendig. G. H.

Indices

von H. Ottenjann

I. Autoren-Register

für den griechischen und lateinischen Literaturbericht

Ahlberg 345f. 351
Ἀμάντος 294
Ammann 343ff.
v. Arnim 273ff.
Arvanitopoullos 263f.
Auerbach 278

Bäckström 355
Bährens 366f.
Bartel 349
Baunack 301f.
Bechtel 307. 308. 309. 311
Becker 261
Bednara 366
Βέης 310
Behn 339
Behrendt 278
Bennet 317
Bianchi 359
Birt 310
Boisacq 305. 308. 309
Bolaffi 351f.
Bonwetsch 286f.
Brandt 355
Brassloff 359
Bréal 336
v. d. Brelie 273
Brinkmann 319
Brock 358
Brückner 327
Brugmann 307. 308. 309. 310. 315. 316. 317f. 319. 321. 327. 329. 330. 331. 333. 334. 336
Brugnola 366
Bruhn, Ch. 273
Bruhn, H. 358f.
Bürger 354f.

Cagnat 328
Cakot 299
Calder 295
Camilli 319
Cannegieter 318
di Capua 321
Χαβιαρᾶς 268
Charpentier 331
Χατζιδάκις 271. 289ff. 292. 293
Ciardi-Dupré 337
Clark 350
Compernass 285f.
Conway 325
Costa 328
Cremer 281
Crittenden 352
Cuny 310. 337

Danielsson 314. 332
Deubner 332
Diels 275f.
Dienstbach 282. 283
v. Domaszewski 331
Δραγούμης 288

Ebert 303
Ehrlich 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337
Eisinger 323
Elter 271f.
Endzelin 314. 329
Ernout 329f.
Εὐαγγελίδης 294
Eusebio 326

Fay 306. 316. 317. 326. 328. 330. 337
Fick 262f. 273. 302
Fisher 357
Fraenkel 275. 300. 311
Friebel 362f.
Fumi 315f.

Gabe 360
Galdi 286
Gandiglio 348
Garrod 356
Gautier 259. 276f.
Gebert 332
Geisler 320
Gildersleeve 311
Grenier 323
Gustafson 347f.
Gustarelli 357

Harmon 367f.
Hasse 331. 335
Hauser 314
Havers 305. 311f. 328. 340ff.
Helmreich 293f. 331
Hempl 314f.
Henen 324
Hensel 311
Herbig 314
Hermann 295f.
Herrmann 300
Hesseling 287
Hiller v. Gaertringen 264. 265. 308
Hindenlang 278
Hoffmann 259. 272
Hofmann 323
Hollstein 355
Hudson-Williams 296
Huelsen 337
Hunt 273ff. 300f.
Husband 316. 318

Jacobsohn 316f. 318. 322. 337
Johannessohn 278f.
Jouguet 284

Kaltenberg 278
Kannengießer 313f.
Keep 349
Keil 282. 283
Kent 319. 333
Kieckers 312f.
Klinkenborg 329
Klotz 328
Kluge 312
Knapp 324
Kniep 359
Κόντος 300
Kornitzer 334
Κουγέας 288
Κουκουλές 284f. 301
Κουρουνιώτης 262
Κούσης 292f.
Kretschmer 311. 334
Kroll 347f.

Lackner 350
Lambertz 305
Lattes 314. 315
Laurand 366
Lautensach 298f.
Lederer 324
Leich 353
Leo 363f.
Linde 316. 318
Lippold 310
Löfstedt 330. 331. 360ff.
Lundström 363f.

Maas 273f. 286f.
Maass 305f.
Mahlstedt 277f.
Marouzeau 317. 319
Meader 342f.
Medert 363
Meillet 261. 319f. 321. 334
Meister, K. 337
Meister, R. 260f. 265ff.
Melander 349
Mendell 357f.
Meringer 337
Merz 286
Methner 338f.
Meyer, M. 337
Meyer, P. M. 284
Miller 311
Mirgel 364f.
Moulton 279. 280
Μπούτουρας 291. 292. 294
Myrick 332

Nachmanson 294f.
Nelz 276
Nestle 329. 330. 331
Niedermann 317. 333
Nielsson 324
Nöldeke 334

Ormerod 267
v. d. Osten-Sacken 331
Osthoff 298. 309. 318. 322. 328
Oštir 336
Ottenjann 346f.
Otto 325

Παπαγεωργίου 293
Parzinger 350f.
Paulson 324. 350
Peaks 317
Pernot 287f.
Περρῆς 293
Perugi 351
Peterson 350
Πεζόπουλος 288f.
Pomtow 268f.
Prellwitz 309. 336
Pschor 332

Radermacher 279f. 325
Ramain 349
Reinach 268
Robert 303f.
Robertson 279. 280f.
Robinson 267
Rodenbusch 339f.
Rohde 355
Rolfe 334
Ronzevalle 294
Rostowzew 330
Rouffiac 281f.
Rubensohn 283
Ruckdeschel 353f.

Salonius 270f.
v. Sassen 356f.
Schermann 308
Schink 342
Schmalz 340
Schönberger 351
Schöne 275
Schrijnen 296
Schuchardt 296
Schulte 282
Schulze 320. 334. 335
Schwab 288
Scott 272
Shipley 366
Siedow 365
Sittig 304f.
Sjögren 350
Σκιάς 291f.
Skutsch 318. 323. 329. 330. 334. 335
Slotty 322
Solmsen 295. 297f. 299. 308. 319. 320. 330. 333. 334
Sonnenschein 318
Stabile 323. 328. 336. 359f.
Stahl 312
Stangl 330. 335
Steele 321. 355f.
de Stefani 356
Stocks 280f.
v. Straub 309
Strong 363
Sturtevant 300. 318
Sütterlin 322. 327. 329. 331. 332. 333. 335. 336. 337. 338
Swan 350

Teichmüller 353
Tescari 339
Thomas 334
Trunk 285
Tschernjaew 324
Tuckey 305

von den Velden 314
Vendryes 260f. 296
Vetter 315
Vollmer 355

Wagener 335
Walde 333
Wallstedt 364
Walter 267f.
Waltzing 342
Wecklein 302f.
Weiss 281
Wenglein 343
Wetmore 324
Weyman 329. 330. 331
Whicher 327
Wilhelm 262. 264f. 269f.
Witkowski 284
Wright 334
Wolf 286
Wünsch 284. 331

Zereteli 283
Zimmermann 320. 324. 328

II. Wörterverzeichnis

Altindisch.

ayā 254
ayam 256 ff.
asmai 254
asmāt 255
aham 256 f.
idam 256 f.
imam 256
iyam 256
ebhyaḥ 255
eṣām 254
tuam 256 f.
tyajati 325[1]
tyajas 325[1]
tvām 256
mām 256

Avestisch.

åwhāire 321
iϑyejah- 325[1]
mravāire 321

Griechisch.

ἀγαϑῇσι 36
ἀγαθοῖο, -οῦ 32
ἀγαθοῖσι 34
Ἀγάϑωπος 73
ἀγαιομένου 45
ἀγακλειτοῦ 45
ἀγανῇσι 36
ἀγανώπης 72
Ἀγασισϑένες 269
Ἀγαστρόφου 10
ἀγανοῦ 29
ἀγγελίησι, -ῃς 26
Ἀγεσίας 269
Ἀγήνακτος 268
ἀγηνορίῃσι 46
Ἀγκαίοιο 12
ἀγκαλίδεσσι 49
ἀγκίστροισι 22
ἀγκοίνῃσι 26
ἀγλάωψ 70
ἀγορῇσι 36
ἄγρα 278
ἀγραύλοιο 12
ἀγρεύω 278
ἀγρίου 10
ἀγριωπός 70
ἀγροῖο, -οῦ 37
ἀγροτέροισι 22
ἐγχεμάχοισι, -οις 24
Ἀγχιάλοιο 11
ἀδεής 194. 195
ἄδεια 194. 195
ἀδέλφιξις 275
ἀδινοῦ 32
Ἀδμήτοιο, -ου 18. 19
Ἀδρήστοιο, -ου 16
ἀδύτοιο 31
Αἰάκης 283
ἀέϑλοισι, -οις 29
ἀέϑλου 29
ἀεικελίου 45
ἀεικέσσι 55
ἀζωπες 72
ἀϑανάτῃσι, -ῃς 26
ἀϑανάτοισι, -οις 23
Ἀϑήνῃσι, -ῃς 30
-αι 297
Αἴαντε 322
Αἰάντεσσι 49
αἰγανέῃσι 26
αἰγείροιο 12
αἴγεσι 55[2]
αἰγίλιψ 302
αἰγίλωψ 71[3]
αἰγιόχοιο, -ου 13
Αἰγίσϑοιο, -ου 16
Αἴγλων 262
αἰγοπρόσωπος 69. 71[4]
αἰγυπιοῖσι 22
Αἰγύπτοιο, -ου 16
αἰγωπός 71
αἰδοίῃσι, -ῃς 26
αἰδοίοιο 12
αἰδοίοισι 22
ἀιδρείῃσι 46
Αἴδωπος 73
αἰειγενέτῃσι 45
αἰετοῦ 10
Αἰϑιόπεσσι 49
Αἴϑιξ 76
αἰϑομένοιο, -ου 13
αἰϑομένοισι, -οις 24
αἰϑούσῃσι 26
αἱμάλωψ 71
αἱματωπός 70
αἰμυλίοισι 22
αἰνῇσι 40
αἰνομόροισι 22
αἴνου 38
αἰπολίοισι 22
Αἰσήποιο 12
αἰσχροῖσι, -οῖς 39
Αἰσχρύβης 262
Αἴσωπος 73
ἀκαλλώπιστος 71[7]
Ἀκεσσαμενοῖο 45
ἀκμοϑέτοιο 11
ἀκουά 274
ἀκουόντεσσι 53
ἀκρασίων 274
ἄκροισι 38
ἀκροπόλοισι 22
ἀκτῆς 40
ἀκτίνεσσι 49
ἀκτῖσι 49
ἀλαοῦ 20. 33
ἀλαῶπις 70
ἀλάωψ, -πός 72
ἄλγεσι 55
Ἀλεξάνδροιο, -ου 45
ἅλεσσι 52
ἀλίῃσι 36
ἀλίοιο 31
Ἀλισίου 10
Ἀλκινόοιο, -ου 12 f.
Ἀλκοίτας 263
ἀλλήλῃσι 26
ἀλληλοδωδόται 300
ἀλλήλοισι, -οις 23. 24
ἄλλῃσι 40
ἀλλοδαποῖσι 22
ἄλλοισι, -οις 39
ἀλλοτρίῃσι 26
ἀλλοτρίοισι 22
ἄλλου 38
Ἀλμωπία 72
ἀλόχοιο, -ου 33
ἀλόχοισι 34
Ἀλφειοῖο, -οῦ 18. 19
ἀλφηστῆσι 26
ἀμάϑοιο 31
ἀμαλῇσι 36
ἀμάξῃσι 46
ἀμβλυωπεῖν 70. 71
ἀμβλυωπός 69[2]. 70. 71
ἀμβλωπός, -ωψ 70
ἀμβροσίῃσι 26
ἀμβροσίου 16. 22
ἀμέ 274
ἀμειλίχου 10
ἀμείνων 298
ἀμεμηνός 302
ἀμέσω 302
Ἀμισωδάρου 10
ἀμιχϑαλόεσσα 302
ἄμμιν 274
Ἀμφιμάχοιο 11
Ἀμφινόμοιο, -ου 14
ἀμφιπόλοισι 22
ἀμφιπόλου 16. 22. 23
ἀμφιπρόσωπος 69
ἀμφισωπός 70

Ἀμφίσωπος 72
ἀμφοτέρῃσι, -ῃς 26
ἀμφοτέροισι 22
ἀμωμήτοιο 45
ἄν 274
ἀναίδεσι 55
ἀνακκάζῃι 270
ἀνάκτεσι 55[2]
ἀνακτορίῃσι 46
ἀναλκείῃσι 46
ἀναχαζομένοιο 44
ἀνδραπόδεσσι 49
ἀνδραχθέσι 55
ἄνδρεσσι 52
ἀνδράσι 52
ἀνδρομέοιο 11
ἀνδροπρόσωπος 69
ἀνδροφάγοιο 11. 21
ἀνδροφόνοιο 11. 21f.
ἀνέμοιο, -ου 31
ἀνέμοισι 34
ἄνθεσι 55
ἀνθρώποιο, -ου 16
ἀνθρώποισι, -οις 24
ἄνθρωπος 69
ἀνίπτοισι 29
Ἀντιβάσιδος 262
ἀντιβίοισι, -οις 25
ἀντιθέοιο, -ου 13
ἀντιθέοισι, -οις 24
Ἀντίλακος 262
Ἀντιλόχοιο, -ου 13
Ἀντιμάχοιο 11
ἀντιμέτωπος 69
Ἀντινόοιο, -ου 14
ἀντιπρόσωπος 69
ἄντροιο, -ου 37
ἀντωπός 70
ἀνώπια 70[8]
Ἀξίου 9
ἀοιδοῦ 29
Ἀ..ολαιος 269
ἀολλέσι 55
ἀορτήρεσσι 53
Ἀπαισοῦ 29
ἀπαλοῖο 31
ἅπᾶσι 50
Ἀπελαωρυις 267
ἀπελευθερεσθένσα 263
Ἀπελλαωρωις 267
ἀπέναντι 282
ἀπεργάζεσθαι 276
ἀπερωπός 70
ἀπεχθομένοισι 46
ἀποιχομένοιο, -ου 45
ἀποκταμένοιο 45
Ἀπόληξις 262
ἀπόλωλα 300
ἀποτελεῖν 276
ἀπότμου 29
ἀποφθιμένοιο, -ου 45
ἀραιῇσι 30
ἀργαλέῃσι 26
ἀργαλέοιο, -ου 14. 20
Ἀργείοισι, -οις 23
ἀργεννῇσι, -ῇς 26
ἀργυρέῃσι 26
ἀργυρέοιο 11
ἀργυροήλου 31
ἀργύρου 10. 20
Ἀρέθοισα 57f.
Ἀρέθουσα 57f.
Ἀρέθων 57f.
Ἄρεσις 262
Ἀρέσκων 57f.
ἀρετῇσι 36
Ἀρέτων 57f.
Ἀρηιθόοιο, -ου 45
Ἀρηιλύκοιο, -ου 45
ἀρηιφίλου 45
Ἀρήτοιο 12
Ἀρίμοισι, -οις 35
Ἀρίσταρχος 269
ἀριστήεσσι 53
ἀρίστοις 29
Ἀριστοκλῆος 266
ἀρίστου 29
Ἀρχεισίου 10
Ἀρχεφίλου 262
Ἀρχέφρων 262
Ἀρχεφῶν 262
ἅρμασι 50
Ἁρμέας 264
ἁρμονίῃσι 26
ἀρνειοῖσι, -οῖς 24
ἀρνειοῦ 17
ἀρότοισι 34
ἀρρενωπός 71
Ἀρριτεύς 262
Ἀρσινόου 18. 20
ἀρτεμέεσσι 56
Ἀρτιμιδορίς 267
Ἄρτιμις 267
ἀρχέκακος 313[1]
-αρχης 278
ἄρχμενος 275
Ἀχοκλῆς 261
ἀσαμίνθου 30
ἀσελγής 305
ἀσημάντοισι 46
Ἀσίου 9
Ἀσκαλαπιάδας 263
Ἀσκαλάφου 18. 21
Ἀσκληπιοῦ 10
ἀσπάζομεν 283
ἀσπίσι 50
ἀσταχύεσσι 49
ἀστερωπός 70. 71
Ἀστέρωπος 73
ἀστοῖσι 38
ἀστραγάλοισι 22
ἀστράσι 50
ἀστρωπός 70f.
Ἀσώπιος 72
Ἀσωποῖο 12
Ἀσωπός 72. 73
Ἄσωπος 73
ἀταλῇσι 36
ἀταρπιτοῦ 10
ἀτρτηροῖσι, -οῖς 46
ἀτασθαλίῃσι 46
ἀτέρπου 29
ἄτῃσι 40
ἀτιμίῃσι 46
Ἀτρείδῃσι, -ῃς 26
ἀτροπάμπαις 272
ἀτρυγέτοιο 11
ἀτρύγετος 302f.
αὐγῇσι, -ῇς 40
Αὐέρπιδος 268
αὔῃσι 40
αὐλείῃσι 26
αὐλείου 18. 20
αὐλοῖσι 38
αὐλοστατέν 268
αὐλῶπις, -πίας 69f.
αὐταυτόν 300
αὐτῇσι 40
αὐτοῖο, -οῦ 37
αὐτοῖσι, -οῖς 39
Αὐτολύκοιο, -ου 14f. 20
Αὐτοφόνοιο 11
ἀφαυροῦ 29
ἀφνειοῖο, -οῦ 16
ἀφραδίῃσι, -ῃς 26
Ἀφροδίτη 305f.
ἀφύλλοισι 29
Ἀχαικοῦ 10
Ἀχαιοῖσι, -οῖς 29
ἀχέεσσι 56
ἀχνυμένοισι, -οις 25
ἀψευδήων 299
Ἀψήκτου 262
ἀψῖσι 49
ἀψορρόου 10
ἀώτου 29

βαθείῃσι 30
βαθυῤῥόου 10
βάλλειν (intrans.) 312
βαλλομένοιο 11
Βανθείαις 263
βαρυωπέω 72
βασιλεύς 306
βασιλεῦσι 53
βεβλήκει 272
βελέεσσι 56

βέλεσι 55
βέλεσσι 54
βέλτερος 298
βελτίων 298
βένθεσι 55
βένθεσσι 55
βερέθρου 29
βηλοῦ 38
βήσσῃσι, -ῃς 40
βηξίλλος 337
Βίης 275
βιοῖο, -οῦ 41
βιότοιο, -ου 31
βλεφάροισι 34
βλημένου 10
βλήτροισι 38
βλοσυρῇσι 36
βλοσυροῖσι 34
βλοσυρῶπις 70
βλοσυρωπός 72
Βοαγρίου 10
βοέῃσι, -ῃς 36
βοέοισι 34
βοέου 33
βόεσσι 52
βόθροισι 38
βόθρου 38
Βοίνωπα 73
βολῇσι 42
βόλιμος 264
βονά 266
βορρᾶς 195
βοτοῖσι 42
βουλευτῇσι 26
Βουληκλείδης 262
Βουληκλῆς 262
βουλῇσι 40
Βουπρασίοιο, -ου 15
βουσί 52
βοῶπις 70
Βρίγκου 262
βροτοῖο, -οῦ 41
βροτοῖσι 42
βροτολοιγοῦ 30
Βρόχυλλος 269
Βύβακος 262
Βύβων 262
βωμοῖσι, -οῖς 39
βωμοῦ 38
βωνίτας 301
Βώρου 38

γᾶ 307
γαῖα 307
ΓαιάϜοχος 303
γαιήοχος 303
γαλερωπός 72
γαμβροῖο, -οῦ 37
γαμβροῖσι 38
γάμοιο, -ου 41
γαμφηλῇσι, -ῇς 26
γαπελεῖν 307
Γαψίας 307
Γάψων 307
γέλλαι 302
γέλουτρον 302
γενείου 29
γενέσταε 283
γέννα 195
γενναῖος 195
γεννᾶν 195
Γεννάρητος 262
γένυσσι 51
γέρουσι 50
γερωνία 301
γῆ 307
Γιγάντεσσι 50
Γιλοζάμα 266
Γλαύκου 38
Γλαυκώπιον 72
γλαυκῶπις, -ιον 70
γλαφυρῇσι, -ῇς 36
γλαφυροῖο 31
γλαφυροῖσι 34
γλυκεροῖο, -οῦ 33
γλώσσῃσι 40
γναθμοῖο 37
γναθμοῖσι 38
γναμπτῇσι 40
γναμπτοῖσι, -οῖς 39
γόμφοισι 38
γόνοιο 41
γόοιο, -ου 41
Γοργώπας, -πις 72. 73
γοργωπός, -ῶπις, -ωψ 70
γούνασι 52
γούνεσσι 52
γυάλοιο 31
γυάλοισι 34
γυμνοῦ 38
γυναιξίν 50
γύπεσσι 52
Γύρῃσι 40

δᾶ 307
δαιδαλέοιο, -ου 15. 21. 23
δαιδαλέοισι 22
δαίμοσι 50
δαινυμένοισι 22
δαίτῃσι 40
δαιτυμόνεσσι 49
δακρύοισι 34
Δαμμάτηρ 263
Δάν 268
Δαναοῖσι 34
δαπάνυλλα 274
δάπεδον 278
Δαρδάνου 9
Δαρδανωπίδης 73
Δαυλίς 302
δάφνῃσι 40
δαφοινός 74
δέδορκα 300
δειελινήν 274
δείκνυμι 297 f.
δειλοῖο 37
δειλοῖσι 38
δεινοῖο, -οῦ 37
δεινοῖσι 38
Δεινώπας 73
δεινωπός, -ώψ 70
δείπνοιο, -ου 37
δειρῇσι 40
δερκομένοιο 11
δερκομένοισι 22
δέρμασι 50
δερματίνοισι 22
σεσμεῖν 278
δεσμοῖο 37
δεσμοῖσι, -οῖς 39
δεξιτεροῖο 11
δηίοισι(ν) 11[1]
δηίου 10[4]
Δηιφόβοιο 11
Δημοδόκου 17
δήμοιο, -ου 37
-δην, Adverbia auf 311
διακτόρου 10
διδύμοισι 34
Διεσκουρίδης 282
ΔιϜείφιλος 297
διηνεκέεσσι 56
διηνεκέσι 55
δίκῃσι 42
Δίμων 262
δίναετο 283
δίνῃσι 40
δινωτοῖσι 22
Διονύσου 30
διοτρεφέεσσι 56
δίου 38
διπρόσωπος 69
δίσκοισι 38
δίσκου 38
δίφροιο, -ου 37
δίφροισι 38
Διωνύσοιο 45
δμώεσσι 52
δμώῃσι 40
δμωσί 52
δοιοῖσι, -οῖς 39
δοκοῖσι 42
Δολίοιο, -ου 33
δολίοισι, -οις 35
δολιχηρέτμοιο 44
δολιχηρέτμοισι 44
δόλοισι 42

Δολόπεσσι 50
δόλου 41
δολοφροσύνησι 46
δόλωμα 278
δολῶπις 70
δόμοιο, -ου 41
δόμοισι, -οις 42
-δόν, Adverbia auf 311
δοροῖσι 42
Δοροπίδης 262
δόρποιο, -ου 37
Δουλιχίοιο, -ου 15
δοῦλος 307
δούρασι 52
δουρατέου 17
δούρεσσι 52
δρᾶν 276
δρηλοῖ 301
δρόμου 41
δρυσί 52
δρώψ 71[3]
δυναμένοιο 11
Δυράπωστος 262
δυσκελάδου 18. 20
δυσμενέεσσι 56
δυσμενέσι 55
δυσομένου 18. 21
δυσπρόσωπος 69
δυστήνοιο 12
δυστήνοισι 22
δυσχειμέρου 10
δυσωπέω 71
Δύσωπος 72
δῶλος 307
δώμασι 50
δώροισι, -οις 39
δωτίνῃσι 26

ἑανοῦ 20. 29. 33
ἔγκασι 50
ἐγκεφάλοιο 11
ἐγχείῃσι 26
ἔγχεσι 55
ἐέδνοισι 29
ἑεικοσόροιο 45
ἑῆσι 42
ἐθείρῃσι 30
εἰαρινῇσι 26
εἰαρινοῖσι 22
εἶασκον 295
εἰλαπίνῃσι 26
εἰλατίνοισι 22
εἰλιπόδεσσι 49
εἵμασι 50
εἶναε 283
εἰνοδίοισι, -οις 25
εἰρήσεται 299
εἶρις 302
εἰροπόκοισι, -οις 24
εἰς 278
ἑίσῃσι, -ῃς 30
εἰσωπός 69
εἰῶ 295
εἰῶμεν 295
εἰῶσι 295
ἑκάστου 29
ἑκατηβόλου 10
ἑκάτοιο 31
ἑκατόν 196
ἑκδεής 194. 195
ἔκδεια 194. 195
ἑκείνου 29
ἑκηβόλου 10
ἔκκλημα 270
ἐκκπρᾶξαι 270
ἐκπάγλοισι, -οις 24
Ἑκτορέοισι, -οις 24
ἐκχυμενίτας 274
ἐκχυμένοιο 11
ἐλάσσων 298
ἐλάφοιο 31
ἐλάφοισι 34
ἐλάτῃσι 36
Ἐλένοιο 31
ἐλεοῖσι 34
ἑλίκη 308
Ἑλικών 308
ἑλικωπός 72
ἑλίκωψ, -ῶπις 70
ἕλιξιν 51
ἑλκεχίτωνες 313[1]
ἑλκηθμοῖο 12
ἑλκομένοιο 12
ἐλλεδανοῖσι 22
ἔμελκε 283
ἐμῆσι, -ῆς 43
ἐμίν 274
ἐμοῖο, -οῦ 41
ἐμοῖσι, -οῖς 42
ἔμπρουροε (= *ἔμφρουροι*) 265
ἔναρος 268
ἐνδεής 194. 195
ἔνδεια 194. 195
ἐνέροισι 34
ἐνετῆσι 36
ἐνιαυτοῦ 30
ἔνιοι 308
ἐννεσίῃσι 26
ἐννεώροιο 12
ἐννεώροισι 22
ἐνπέλα 300
ἐνραβῶς 301
ἔντεσι 55
Ἐνυαλίοιο 45
ἐνωπάδιος 70
ἐνωπή 70
ἐνώπιον 70. 70[8]. 72
ἐνώπιος 70
ἔνωπιος 72
ἐξελκομένοιο 44
Ἐξώπιος, -ιάδης 72
ἑοῖο, -οῦ 41
ἑοῖσι, -οῖς 42
ἑοῦσι 50
Ἐπανίδας 308
ἐπαφρόδιτος 305 f.
ἐπέεσσι 56
ἔπειτα 276
ἔπειτεν 276
ἔπεσι 55
ἔπεσσι 54
ἐπηγκενίδεσσι 53
ἐπιδημίου 10
Ἐπιθάρρης 262
ἐπίκουρος 264
ἐπισσώτροις 46
ἐπισσώτρου 45
ἐπισυρίοισι, -οις 46
ἐπιταδεοτρώκτας 274
ἐπίχαρις 306
ἐπιχθονίοισι 46
ἑπταπύλοιο 11. 21
ἑπουρανίοισι 46
Ἐπωπετής 72
Ἐπωπεύς 72
*ἐπωπή-, ά*ω 70
Ἐπωπή 72
ἐργάζεσθαι 276
ἐργεβιστάται 283
ἔργοιο, -ου 37
ἔργοισι, -οις 39
ἐρέτῃσι 36
ἐρετμοῖς 29
ἐριβώλου 30
ἐριδούπου 30
ἐριγδούποιο, -ου 45
ἐρίθοισι 29
Ἐρινύσι 50
ἐρίοιο 31
ἐριτίμοιο 30
ἐρίφοισι 34
ἐριώπεα (*-ιδα*?) 70
Ἐριῶπις 72
ἑρκείου 18. 20
ἕρκεσι 55
Ἑρμαῖ 337
ἔρνος 193
ἕρνος 193
ἐρχομένοιο 12
ἐρχομένοισι, -οις 25
ἐσθλοῖσι, -οῖς 39
ἐσθλοῦ 38
ἔσκλαρος 265
ἔσκεν 274
ἑσλᾶς 274
ἑσλός 265

ἑσμός 308
ἑσσομένῃσι 26
ἑσσομένοισι 22
ἑστήκει 272
ἑστήξεται 299
ἑταίροισι 29
ἑταίρου 29
ἑτάροιο, -ου 31
ἑτάροισι, -οις 35
ἑτέεσσι 56
ἑτέροιο, -ου 33
ἑτέροισι 34
ἔτῃσι 42
ἑτύμοισι 34
εὐγνάμπτοισι, -οις 46
εὐδειέλου 10
Εὐδίῃ 266
εὐδμήτοιο, -ου 45
ἐυζόου 10
ἐυζύγου 10
ἐυζώνοιο 45
Εὐηνοῖο 12
εὐκεάτοιο 11. 21
εὐκύκλου 17
εὐμενέτῃσι 26
Εὐμήλοιο, -ου 16
εὐξαμένοιο, -ου 15
ἐυξέστῃς 46
ἐυξέστου 45
εὐόρμου 30
εὐπήκτου 30
εὐπλοκάμοισι, -οις 46
εὐποιήτοισι 44
εὐπρόσωπος 69
Εὐροίη 67
ἐυρραφέεσσι 56
Εὐρυλόχοιο 11
Εὐρυμάχου 17
εὐρυμέτωπος 69
εὐρύοπα 63
εὐρυπόροιο 11. 21
Εὐρύτου 9. 34
εὐρυχόροιο 11
εὐρώδης 64 ff.
εὐρώεις 64 ff.
Εὐρώπη 63 ff.
εὐρωπία, -πός, -πη 70
Εὐρωπίη 74[1]
εὐρωπός 64 ff.
Εὔρωπος 72
εὐρώς 64 ff.
Εὐρώτας 67
εὐρωτιάω 65
Εὔρωψ 72
ἐυσσέλμοιο, -ου 45
ἐυσσέλμοισι 46
Ἐυσσώρου 45
ἐυσσώτρου 45
ἐυστεφάνου 45
ἐυστρέπτοισι 46
εὐσωπίη 72[1]
ἐυτμήτοισι 46
ἐυτρήτοισι 46
ἐυφροσύνῃσι 46
εὐχάλκου 30
εὐχαριστεῖν 308
εὐχαριστίη 308
εὐχάριστος 308
εὐχῇσι 40
εὐχομένοισι 22
εὐχομένου 17. 23
εὐχωλῇσι, -ῇς 26
Εὐώπη 72
Εὐωπίδης 73
Εὐώπιον 72
Εὐώπιος 73
εὐῶπις, -ωψ, -ωπός 70
Εὐῶπις 72
ἐφελκομένοισι 46
Ἐχέτιμος 269
Ἐχίοιο 31
Ἐχι.τόλας 269
ἔψω 329

ϝαλχάνιος 304
ϝάναξ 261
ϝανάσσω 310 f.
ϝαττίδας 271
ϝεῖδυς 271
ϝειδώς 273
ϝελικών 308
ϝέλχανος 304
ϝεχίδαμος 267
ϝίσϝος 265
ϝρίπτω 265

ζαθέοισι 34
Ζακύνθου 29
ζεφύροιο, -ου 31
Ζήθοιο 37
ζῆν 276
ζόφου 41
ζυγοῦ 41
ζώειν 276
Ζωϝόθεμις 266
ζωῇσι 40
ζωοῖσι 38
ζωοῦ 38
Ζωσικρέϝοντος 266

ἡγεμόνεσσι 49
ἠδυπότοιο 11. 21
ἠελίοιο, -ου 13
ἠιόνεσσι 49
Ἠλείοισι 22
ἠλέκτροισι 22
ἠλέκτρου 18. 20. 23
ἡμεῖς 297
ἡμεροσκόπος 278
ἡμετέρῃσι, -ῃς 26
ἡμετέροιο, -ου 13
ἡμετέροισι, -οις 23
ἡμῖν 297 f.
ἦμιν 297 f.
ἡμίνα 261
ἡμιόνοισι, -οις 24. 25
ἡμιόνου 17
ἡνιόχοιο 11
ἡνιόχοισι 22
ἠπείροιο, -ου 16
ἤπιου 10
ἠρώεσσι 49
Ἠρώιδης 283
ἦς 274
-ῃσι, -ῃς, Kasusausgänge 8 ff.
ἧσι, ἧς, rel. 43
ἧσι, ἧς, poss. 44
ἠυκόμοιο 11. 22
Ἡφαίστοιο, -ου 14

θάησαι 268
θαλάμοιο, -ου 31
θαλεροῖο 31
θαλερωπός 72
θάμνοισι, -οις 39
θανάτοιο, -ου 31
Θαργήλιος 305
Θαρρίας 262
θάσσων 298
Θαύλιος 308
θεείου 29
θεῇσι, -ῇς 43
θείη 307
θεῖοιο, -ου 32
θεῖος 307
θεμερῶπις 70
θεοῖο, -οῦ 41
θεοῖσι, -οῖς 42
θεσπεσίοιο 11
Θεσσαλός 310
Θεσσαλοῦ 10
Θηβαίου 18. 20
Θήβῃσι, -ῃς 40
θηλυτέρῃσι 26
θήρεσσι 52
θηρευτῆσι 26
θηρσί 52
θιγγάνω 277
θίγηις 277
θίνων 268
θνητοῖσι 39
θνητοῦ 38
θοῇσι, -ῇς 43
θόλοιο, -ου 41
Θρήκεσσι 52
θριγκοῖσι 38

Θρινναεῖ 263
θριξί 52
θρόνοισι, -οις 42
θρόνου 41
θυγατέρεσσι 49
θυέεσσι 56
θυμάλωψ 71
θυμέλη 60 ff.
θυμοβόροιο, -ου 15
θυμοῦ 38
Θυμωίδης 283
Θωμίγγωνος 262

Ἰαρδάνου 10
Ἰασσίων 270
ἴδιος 285
ἰδίου 267
Ἱεραπύτνα 262
ἱεροῖσι, -οῖς 35
ἰητρός 283
ἰθαιγενέεσσι 56
Ἵκανος 262
Ἰκαρίοιο, -ου 11. 13 f. 20
ἱκέτηισι 36
ἵκτινος 301
Ἰλῖνος 262
Ἰλίου 10
ἰλλάσι 50
Ἴλοιο, -ου 37
Ἴμβρου 38
-ιν, Neutralformen auf 279
ἴνεσι 55[2]
ἰνίου 10
Ἴνωπος 73
ἰξάλου 10
ἰοῖσι 38
Ἰολιγένης 262
Ἰοφῶσσα 308
Ἱππασίδηισι 26
Ἱππάσου 10
ἱππείηισι 26
ἱππείου 17
ἱππήεσσι 49
ἱππῆῦσι 49
ἱπποβότοιο 11. 22
ἱπποδάμοιο, -ου 14
ἱπποδάμοισι, -οις 23
ἵπποιο, -ου 37
ἵπποισι, -οις 39
ἱπποκόμου 17
Ἱπολόχοιο 11
ἰρήναι 268
ἴρισσιν 50
Ἴρου 38
ἰσομέτωπος 69
ἱσταμένοιο 12
ἱστοῦ 38
ἰσχαλέοιο 11

ἰφθίμοιο, -ου 16. 23
ἰφθίμοισι 22
Ἰφίκλοιο, -ου 16
Ἰφίτου 10
ἰχθύσι 50
ἴωψ 71

κ- Formen des Pron. i. Ion. 296
-κα Perfekt 272
Καβαλία 261
Καδμείοισι 22
Κάδμου 38
καιομένηισι 26
καιομένοιο 12
κακῆσι, -ῆς 43
κακοῖο, -οῦ 41
κακοῖσι, -οῖς 42
κακομηχάνου 10
κακορραφίῃσι 46
καλῇσι 40
Καλλιθύεσσα 309
καλλικόμοιο 11. 21
καλλιπλοκάμοιο, -ου 44
καλλιρόοιο 11
καλλισφύρου 10
καλλιχόρου 18. 21
καλλωπίζεσθαι 71
καλοῖσι, -οῖς 39
καλοῦ 38
καλυκῶπις 70
κάμαξι 51
καμάτοιο 31
κἄν (= wenigstens) 220
Κανδαύλης 308
κανέοιο, -ου 33
κανέοισι 34
κανόνεσσι 50
κάπῃσι 42
καπέτοιο 31
καπνοῦ 38
κάπροισι 38
κάπρου 38
κάρ 303
Κάρνωψ 73
καρπαλίμοισι 22
κάρρον 274
καρτίστοισι, -οις 24
κασεν (*καθ' ἕν*) 272
κασιγνήτῃσι 46
κασιγνήτοιο, -ου 45
κασιγνήτοισι, -οις 46
κάσις 274
κασσιτέροιο, -ου 15
Κάσσωπες 72
κατά 270
καταθνητοῖσι 46
καταλειβομένοιο 44
καταλεύειν 300
καταλεύεσθαι 300
καταλιθοῦν 300
καταλιθοῦσθαι 300
καταπρηνέσσι 55
καταφθιμένοιο 45
καταφθιμένοισι 46
κατέναντι 282
κατενῶπα 70
κατηφής 309
Κατρεύς 273
κατωμαδίοιο 45
κατωπιάω 71
κατωρυχέεσσι 56
Καϋστρίου 10
κεδνοῖο 37
κειμένου 10
κείνοισι, -οις 39
κείνου 38
κεκράξομαι 299
Κέκροψ 72[6]
κελαίνωψ, -ῶπις, -ώπης 70
κελεός 309
κελεύθου 29
κε(ν) 56 f.
κενταύροισι 22
κέντροιο 37
κέρασος 309
κερδαλέοισι 22
κέρδεσι 55
κέρδου 38
Κερκηίς 72[6]
Κέρκωπες 72
κερκώπη 71
Κέρκωψ 73[6]
κερτομίοισι, -οις 25
κέσκετο 273
κεύθεσι 55
Κεφαλήνεσσι 53
κεφαλῇσι 36
κήδεσι 55
κηρεσσιφορήτους 49[3]
κηροῖο 37
κηρύκεσσι 49
κήτεσι 55
Κηφισοῖο 12
κίκνωψ 72
Κικόνεσσι 51
Κίλικες 76
Κιλίκεσσι 51
κινυμένοιο 12
κινώπετον 72
Κινώπη 72
Κίρκη 302
κίρκοι 302
κίρκος 302
Κλατίοις 263
κλαυθμοῖο, -οῦ 37
Κλέαξ 262
Κλειφῶσσα 308

Κλεοφοίνιξ 77
Κλεώνδης 262
Κληγόρα 268
κληίδεσσι 49
κληῖσι 49
κλήρου 38
κλήτωρ 60
κλισίησι, -ης 36
κλισμοῖσι 38
Κλυμένοιο 31
Κλυτίοιο 31
κλυτοῦ 41
κλώψ 278
κνήμῃσι 40
κνημοῖσι 38
κνουπεύς 72
Κνωπίας 73
Κνῶπος 73
κνώψ 72
Κοαίῳ 263
Κοθώπα 72
Κοιδάρου 262
κοίλῃσι, -ης 40
κοίλοιο 37
κοιλῶπις, -ης 72
κοιλωπός 71
κοινοκρατηροσκύφος 274
κοινόν 276
Κόιντος 268
κοιτάζω 284 f.
κοιτασμός 284
κοίτη 278
κοίτοιο, -ου 37
κολεοῖο 31
κολλητῆσι 26
κολλητοῖσι 22
Κομιώδωρος 262
κονίῃσι, -ης 36
κόπρου 38
κόρα 264
κόρϝος 264
κορνωπίδες 72
κόρνωψ 72
Κορράβων 264
Κόρραγος 264
Κορραῖος 264
Κορράτας 264
κορύθεσσι 51
κορυφῇσι 36
κορώνῃσι 30
Κορώνου 29
κοσμητήρ 268
κόσμος 309
κοτε 274
κούνουπες 72
κούρῃσι, -ης 40
κουριδίοιο, -ου 15
κούροισι 38
κουροτέροισι 22
κράγυον 274
κραιπνοῖσι 38
κράνος 309
κρασί 52
κραταιοῦ 29
κρατερῇσι 36
κρατεροῖο, -οῦ 33
κρατεροῖσι 34
κρέασιν 51 f.
κρείττων 298
κρέσσων 275
κρημνοῖο, -οῦ 37
Κρήτεσσι 52
κρητῆρσι 49
κριοπρόσωπος 69
Κροίδωνος 262
Κροίσμου 38
κρόμμυον 194
κρομύοιο 31
κρόμυον 194
Κρόνοιο, -ου 41
κροτάφοιο 31
κροτάφοισι, -οις 35
Κρότωπος 73
κρυεροῖο 31
κρύφα 278
κταμένοιο 31
κταμένοισι 34
κτεάτεσσι 50
Κτεάτου 33 f.
κτήμασι 50
Κτηρίας 262
Κτηρίβωτος 262
Κτηρικράτης 262
Κτῆτος 262
κτίστας 201 f.
κτύπος 278
κτύπου 41
κυανέῃσι 26
κυανοείδης 70[1]
κυάνοιο 31
κυανοπτέρυγος 274
κυανοπώροιο 44
κυανώπης, -πός 72
κυανῶπις 70
κυδαλίμοιο 11
κυδαλίμοισι 22
κυδοιμοῦ 29
Κυθήροισι 29
κύκλου 38
Κυκλώπεσσι 49
κυκλώπιον 71
Κύκλωψ 70
κύμασι 50
κύνεσσι 52
κυνοπρόσωπος 69
κυνοῦπες 72
κυνῶπα, -ῶπις 70
κύνωψ 71
κυπέλλοις 29
Κύπρου 38
κυσί 52
Κύφου 41
κωκυτοῦ 17
Κωνώπειον 73[7]
Κωνώπη 72
Κωνωπίων 72
κώνωψ 70. 71. 72
κῶς 274

λ enthaltende Suffixe 300
λάβεσκε 312
λάεσι 55[2]
λάεσσι 52
λαιψηροῖσι, -οῖς 24
Λακρίνει 269
Λάμου 41
λαμπρῇσι 40
λαμπροῖσι 38
λαοῖσι, -οῖς 39
λαοῦ 38
λασίοισι 34
Λάτταμος 263
λάφυρα 278
λεβηρίς 196. 197
λεβητοχάρων 274
λεηλατῶ 278
λειτορεύσανσα 263
λέκτροιο 37
λέκτροισι 38
Λελέγεσσι 51
λελιχμότες 299
λέξις 305
λέουσι 50
λευγαλέῃσι 26
λευγαλέοιο 11
λευγαλέοισι, -οις 24
Λευκοθέα, -κα- 306
λευκοῖο 37
λευκοῦν 278
Λευκωπεύς 72
λεχέεσσι 56
λέχεσι 54
Λήθοιο 37
ληίου 10
λῃστῆρσι 50
Λήμνοιο, -ου 37
λῆς 274
λιγυρῇσι 36
λιγυφθόγγοισι 46
λιθάδεσσι 51
λιθάζω 300
λιθοβολῶ 300
λίθοιο, -ου 41
λίθοισι, -οις 42
λιμένεσσι 51
λιμέσι 51
λίνοιο, -ου 41

λιπαροῖσι 34
λιπαροπλοκάμοιο 44
λιπαρῶπα 70
λίστροισι 38
λιτῇσι 42
λίτρον 319
λοβοῖσι 42
λοβός 196. 197
λόγοισι, -οις 42
λοῖσθος 298. 309
λοχαγός 278
λόχου 41
λύγοισι 42
λυγροῖσι, -οῖς 39
Λυκίοισι 34
λύκοιο 41
Λυκούργου 29
Λύκτου 38
Λυκώπη 72
Λυκώπης 73
Λυκῶπις 72
Λύκωπος 72
Λυρνίας 262
Λυρνησσοῦ 17
λυσιτελεῖν 309
λυσιτελής 309
λωτοῖο 37
Λωτοφάγοισι 22

μᾶ 307
μαια 282
μαίας 283
μαζοῖο 37
μαῖα 307
Μαιάνδρου 18. 20
Μαίη 307
μαινομένῃσι 26
μαινομένοιο 12
μακάρεσσι 51
μακρῇσι, -ῇς 40
μακροῖσι 38
μαλακοῖσι, -οῖς 35
μαλεροῦ 33
Μαμαλλαία 264
Μάνιγχος 264
Μανψιχίδης 264
μαρμαρῶπις 72
μαρμαρωπός 71
μαρναμένοιο 12
μαρναμένοισι 22
μαρτυρίῃσι 26
μάρτυρος (= μάρτυς) 301
Μάσασκος 264
μεγαθύμου 30
Μεγαλεις 267
μεγάλῃσι 36
μεγάλοιο, -ου 32
μεγάλοισι 34
μεγάλου 20
μεγάροιο, -ου 31f.
μεγάροισι, -οις 35f.
μέζων 275
μεθημοσύνῃσι 46
Μειάλετυς 267
μείζων 298
μειλιχίοισι, -οις 24
Μειξίθεος 262
μείων 298
μελάθρου 29
μελαίνῃσι 30
μελανύδρου 30
Μελάνωπος, -ώπινος 72. 73
μελέεσσι 56
μέλεσσι 54
μελίῃσι 36
μελίνου 34
μελπομένῃσι 26
Μενέκορρος 264
Μενελάου 30
Μενοιτίου 10
μερόπεσσι 51
μέσῃσι 42
μέσοισι 42
μεσσαύλοιο 12
μέσσῃσι, -ῃς 41
μέσσοισι 38
μέσσου 38
μεταφρένου 10
μετεωροκόπος 274
Μέτουπος 72
Μετώπη 72
μέτωπον 69
Μέτωπος 73
μηθείς 278
μήλοισι 38
μήλωψ 70
μηρίνθοιο 12
μηροῦ 38
μισθοῖο, -οῦ 37
Μιτυλήνη 196
Μιξίδημος 262
Μνήμαρδρος 262
μνησαμένοισι, -οις 24
μνηστῆρεσσι 49. 50
μνηστῆρσι 49. 50
μόθου 41
μοι 312
μολίβῳ 274
Μόλοτος 264
Μόλου 41
μόνος 343
μόνωψ 70
μορμορωπός 71
μόσχοισι 38
μου (für ἐμαυτοῦ) 285
μούνου 38
Μουσαῖς 283
μοχλοῖσι 38
Μύρος 269
μύθοιο, -ου 37
μύθοισι, -οις 40
μυκηθμοῦ 17
μυλάκεσσι 51
μυληφάτου 10
μύνῃσι 40
μυριωπός 70
Μυρμιδόνεσσι 49
μυωπία 70[8]
μύωψ 70. 71
Μύωψ 72
μώλωψ 71
μῶσα 266

ναός 259. 278
Ναυσιθόου 17
ναυσικλειτοῖο 44
ναύτῃσι 40
νέεσσι 52[2]
νέηκεσι 55
νειοῖο 37
νεκάδεσσι 51
νεκροῖο, -οῦ 37
νεκροῖσι, -οῖς 39
νεκταρέου 18. 20
νεκύεσσι 51
νέκυσι 51
νέοιο, -ου 41
νεοπρίστου 45f.
Νεοπτολέμοιο 45
νεοσσοῖσι 29
νεοτεύκτου 30
νεουτάτου 10
νέτωπον 71[3]
νεφέεσσι 56
νεφέλῃσι 36
νέφεσσι 54
νεωτέρου 10
νηδυίοισι 22
νήεσι 55[2]
νήεσσι 52
Νηλεύς 273
νηπιέῃσι 26
νηπυτίοισι 22
νήσοισι 38
νήσου 38
νησύ 52
νίτρον 319
νιφάδεσσι 51
νίωπον 71[3]
νοήμασι 50
νόμος 261
νομοῦ 41
νόοιο, -ου 41
νόσος 309
νόστοιο, -ου 37
νοτίῃσι 36
νότοιο, -ου 41

νυκτερωπός 71
νυκτωπός 71
νύμφησι, -ῃς 40
νυμφίου 10
νωπέομαι 70
νώτοισι 38
νώτου 38

Ξάνθοιο, -ου 37
ξεινίου 10
ξεινοδόκου 17
ξείνοιο, -ου 37
ξείνοισι, -οις 40
ξεστῇσι, -ῇς 40
ξεστοῖο, -οῦ 37
ξεστοῖσι 38f.
ξεστοῦ 20
Ξηναγόρας 268
ξιφέεσσι 56
ξίφεσι 55
ξυνόν 276
ξυροῦ 41
ξυστοῖσι 38

ὁ 272
ὀβελοῖσι 34
ὄγμου 38
ὁδοῖο, -οῦ 41
ὁδοῦσι 50
ὀδύνῃσι 36
ὀδυρομένοισι 46
οἰνοπέδοιο 11
ὀϑόνῃσι 36
οἷεσι 51[1]
οἰέεσσι 51
οἰζυροῖο, -οῦ 45
οἰζυροῖσι 46
οἰζύς 197
οἰήκεσσι 49
οἴῃς 41
οἰκεῖος 285
οἰκιστήρ 197ff.
οἶκοιο, -ου 37
οἴνοιο, -ου 37
οἰνοχόοιο 11
οἰνοψ, -ωπός 70
Οἰνώπας 73
Οἴνωπες 73
οἶνωψ 70
-οιο, -ου Kasusausgänge 8ff.
οἷο, οὗ (von *ὅς* = *ἑός*) 44
οἴοισι 39
οἴοισι 39
οἰομένοισι 46
οἰοπόλοισι 22
οἴου 38
-οισι, -οις Kasusausgänge 8ff.
οἷσι, οἷς (von *ὅς* = *ἑός*) 44
οἵσι, οἷς (rel.) 43
οἰστοῦ 29
οἰσυίνῃσι 26
οἰχομένοιο 12
οἰωνοῖσι 22
ὅκα 274
ὅκκα 274
ὁκοῖα 296
ὁκοίην 274
ὅκοσσον 296
Ὀκτώπας 70
ὀλβίου 10
ὀλέϑρου 29
ὀλείζων 298
ὀλίγοισι 34
ὀλίγου 33
ὁλοῇσι, -ῇς 36
ὁλοιῇσι 30
ὁλοοῖο 31
ὁλοοῖσι, -οῖς 35
Ὀλυμπίου 10
Ὀλύμπου 29
Ὀμβρίας 309
ὄμβριον 309
ὄμηρα 270
ὁμίλου 29
ὄμμασι 50
ὁμοφροσύνῃσι 46
ὀμφαλοῦ 10
-ον (II. Aor. auf) 300
Ὀνασαγόρας 260
ὀνειδείοισι, -οις 46
ὀνείδεσι 55
ὀνειρείῃσι 46
ὀνειροπόλοιο 45
ὀνήιστοι (beim Fem.) 276
Ὀνήρανδρος 262
Ὀνηρίδης 262
Ὀνήριμος 262
ὄνϑου 38
ὀνύχεσσι 51
ὀξείῃσι, -ῃς 26
ὀξέσι 50
ὀξυδερκείη 71
ὀξύρυγχος 310
ὀξυωπῆς 71
Ὀξύωπον 73[7]
ὀπή 70[8]
ὅπλοισι 38
ὁπλότερος 309f.
ὁπποτέροισι 22
ὀρεκτῇσι 30
ὀρεσκῴοισι 46
ὄρεσσι 54
ὀρϑογράφος 310
ὀρϑογραφῶν 310
ὀριττάντων 265
ὅρκου 38
ὁρμαϑοῦ 10
ὅρμου 38
ὀρνίϑεσσι 49
ὄρνισι 49
ὀρνυμένοιο, -ου 15
Ὀρτιλόχοιο 11
ὁρυμαγδοῦ 30
ὀρχάτου 10
ὀρχηϑμοῖο 12
Ὠρωπός 72
ὅς ἐάν 285
ὅσσοισι 39
Ὄτανος 262
ὀτρύγη 276
οὗ (rel.) 43
οὐ .., οὔτε, οὐδὲ κἄν (= nicht einmal) 220f.
οὔασι 50
οὔατα 275
οὐδέ 311
οὐδοῖο, -οῖ 37
οὐδοῦ 34
οὐηξίλλος 337
οὐϑείς 278
Οὐλύμποιο, -ου 14
Οὖπις 73[4]
οὐρανοῦ 10
οὔροισι 38
οὐτιδανοῖο 11
οὐτιδανοῖσι 22
ὀφϑαλμοῖο, -οῦ 16
ὀφϑαλμοῖσι, -οῖς 24
ὀφρύσι 50
ὀχέεσσι 56
Ὀχησίου 10
ὄχϑῃσι 40
ὀχυρός 278
ὄψου 38

π- Formen des Pron. im Ion. 296
παίδεσι 55[2]
παίδεσσι 52
παιδοφόνοιο 11
παισί 52
παίχνιον 275
παλαιοῦ 29
παλαιφάτου 10
παλάμῃσι, -ῃς 36
πάμπαν 278
πανάγρου 29
παναίῃσι 30
Παναμύης 260
Πανδαρέου 18. 20
Πάνδοκος 269
πανημερίοισι, -οις 46
Πάνϑου 38
πάνσα 263
πάντεσσι 52

παντοίῃσι, -ῃς 26
παντοίοισι, -οις 25
παντοίου 18
Παπαῖος 307
παρά (c. acc. st. dat.) 271
παραρρητοῖσι 46
παρεστήξεται 299
παρηορίῃσι 46
παρθενωπός 71
Παρνησοῦ 18
πάρνωψ 72
παρωπίς 71
πάσῃσι, -ῃς 41
πᾶσι 52
πασσάλου 10
πασσυδίῃ 278
πατροκασιγνήτοιο 46
Πατρόκλοιο, -ου 14
παύροισι 39
παυροτέροισι 22
Παφλαγόνεσσι 49
πεδίοιο, -ου 32
πείρασι 50
Πειριθόοιο, -ου 15
Πεισάνδροιο 12
πελάγεσσι 54
Πελαδώρου 267
Πελασγοῦ 29
πέλεθρα 263
πελεθραῖος 263
πέλεθρον 263
πελειάσι 50
πελέκεσσι 50
πελώρου 29
πενιχροῦ 29
πεπαμένοι 274
πεπιέχθαι 275
πέπλοιο, -ου 37
πέπλοισι 38
πεπονηκόται 300
Περγάμου 10
περικλυτοῦ 10
περικτιόνεσσι 53
Περκυμασίων 270
πέρισυ 196
περιφαινομένοιο 44
περιωπή 70. 71
περιωπής, -έω 72
Περκωσίου 10
περσύας 196
πέρυσι 196
πεσσοῖσι 38
πετάλοισι, -οις 35
Πέταλος 271
πέτρῃσι, -ῃς 41
πετροεντρίς 263
πευκαλίμῃσι 26
πευκεδανοῖο 11
πεφυζότες 299
πηγῇῃσι, -ῃς 40
Πηλεύς 273
Πηλίου 10
Πίγρηϝο 266
πίεξις 275
πιεχθῆναι 275
πιμελοσαρκοφαγῶν 274
πινομένοιο 12
πίτυσσι 51
πλαζομένου 17
πλέθρα 263
πλέθρον 263
πλείοις 40
πλείοσι 50
πλείου 38
πλεόνεσσι 51
πλεκτοῖσι, -οῖς 39
πλέως 300
πληγῇῃσι 40
πλούτοιο 37
πνοιῇῃσι, -ῃς 40
πόδεσσι 52
ποδωκείῃσι 46
ποδώκεσι 55
ποδώκης 278
Ποδώνυμος 262
ποιεῖν 276
ποιητῇῃσι 26
ποιητοῖο 12
ποιητοῖσι 22
ποικίλμασι 50
ποικίλου 10
ποιμέσι 50
ποίμνῃσι 40
Ποιτιέῳ 263
ποκα 268
πόκα 274
πολέεσσι 51
πολέμοιο, -ου 32
πολέσι 51
πολέσσι 51
πολίεσσι 51
πολιοῖο 31
πολλῇῃσι, -ῃς 41
πολλοῖσι, -οῖς 39
Πολύβοιο, -ου 33
πολυδαιδάλου 10
πολυδακρύου 10
πολυδακρύτοιο 44
πολυδέσμου 30
πολυηράτου 10
Πολυίδου 30
πολυιδρείῃσι 45
πουίπτου 30
πολυκάρπου 30
πολυκερδείῃσι 45
πολυκλήισι 50
πολυκμήτου 45
πολυμήλου 30
Πολυνήου 30
Πολύοκτος 262
πολυπλάγκτοιο 45
πολυπλάγκτοισι 46
πολυπτύχου 10
πολυπύρου 30
πολυσκάρθμοιο 45
πολυτρήτοισι 46
πολυφαρμάκου 10
πολυφλοίσβοιο 45
πολυφόρβου 30
πολυχάλκου 30
πολυχρύσοιο 45
πομποῖσι 38
πονέσαι 278
πόνοιο, -ου 41
πόνοισι, -οις 42
πόντοιο, -ου 37
ποντοπόροιο 11
ποντοπόροισι 22
πορσύνω 278
πορφυρέοισι, -οις 24. 25
πός 295
ποσί (ποσσί) 52
ποταμοῖο, -οῦ 32
ποτέ 275
ποτέροισι 34
ποτί 274. 275
ποτίζω 278
πότιμος 278
ποτοῖο 41
πραπίδεσσι 51
πράττειν 276
πρειν 297 f.
πρεσβυτέροισι 22
πρέσβων 300
Πρηξώνδης 262
Πριάμοιο, -ου 32
Πρίκωνος 262
πρίν 297 f.
πριστοῦ 38
προδοκῇῃσι 36
προθυμίῃσι 46
προθύροιο, -ου 33
προθύροισι, -οις 35
Προίτοιο, -ου 37
Προμάχοιο 31
προμάχοισι, -οις 35
προμετωπίδιος 69
προνωπής 70[8]
προνώπιος 70[8]
πρός 275
προσκαταλαλοῦντι 275
Προσωπῖτις 73[5]
πρόσωπον 69
προτέροιο 31
προτέροισι 34
προτόνοισι 34
προχοῇῃσι, -ῃς 36

πρυλέεσσι 51
πρυμνῇσι 40
πρύμνοιο 37
πρυμνοῖσι 38
Πρωτεσιλάου 31
πρώτῃσι 40
πρώτοισι, -οις 39
πτερύγεσσι 51
Πτολεμαίου 30
πτολέμοιο, -ου 32
Πυγμαίοισι 22
πυκινοῖσι 34
πυκινοῦ 33
πυκνῇσι 40
πυκνοῖσι 39
Πύλαος 269
πύλῃσι, -ῃς 43
Πυλίοισι 34
Πύλοιο, -ου 41
πυμάτοισι 34
πύργοισι, -οις 39
πύργου 38
πυροφόροιο 11
πυρσεύω 278
πυρσωπός 72
πυρώδης 70[7]
πυρώπης, -ις 72
πυρωπός 70
Πύτνα 262
πώλοισι 38
πώμασι 50

ρ enthaltende Suffixe 300
ῥάβδοισι 38
ῥάδιξ 76
Ῥαῖος 269
ῥακέεσσι 56
ῥάκεσιν 55
Ῥῆξις 269
ῥήγεσσι 55
Ῥήσου 38
ῥήτωρ 60
ῥίζῃσι 40
ῥινοῖο, -οῦ 37
ῥινοῖσι, -οῖς 39
ῥίου 41
ῥίπεσσι 52
Ῥοδοσκάρφα 266
Ῥόδου 41
Ῥοδῶπις 72
ῥοῇσι, -ῇς 43
ῥόοιο 41
ῥοπάλοισι 34
ῥοπή (καιροῦ) 215f.
ῥύμη 278
ῥυμοῦ 38
ῥυποκιβδοτόκων 274
ῥυτῇρσι 49
ῥυτοῖσι 39
ῥωβίδας 301

Σαγγαρίοιο 11
Σαῤῥόβικος 269
σακέεσσι 56
σάκεσιν 55
σάκεσσι 54
Σακρέτες 269
Σάμοιο, -ου 41
Σάμος 269
Σανάπη 73[6]
σανίδεσσι 51
Σάργων 262
σάκρεσσι 52
σέβας 325[1]
σέβομαι 325[1]
σεσύλληχα 283
σῆμα 59
σημαίνω 58f.
σημαντήρ 59
σημαντήριον 59
σημαντρίς 59
σήμαντρον 59
σημάντωρ 58ff.
σῇσι, -ῇς 44
Σθενέλοιο, -ου 33
σιάλοιο 31
σιάλοισι 34
Σιγγλάδης 262
σιδήρου 29
Σιλαβύλλεος 263
σιμοπρόσωπος 69
Σιμώνδας 268
Σινώπη 73
σίτοιο, -ου 37
Σκαιῇσι 40
Σκαμάνδρου 29
σκάνδιξ 76
σκήπτρου 38
σκιόθρεπτος 274
σκολόπεσσι 51
σκοπέλοισι 34
σκοπέλου 33
σκοποῦ 41
Σκύθης 262
Σκυθροπείδης 73[7]
σκυθρωπός 70. 71
σκυλάκεσσι 51
Σκυλήφου 262
Σκύρου 38
σκωπτίλλιο 274
σμικρῇσι 40
σοῖο, -οῦ 44
σοῖσι, -οῖς 44
σόλειν 283
σπέργυς 301f.
Σπερχειοῖο 12
σπερχομένοιο 12
σπευδόντεσσι 49
σπιλάδεσσι 51
σπόγγοισι 38
σποδοῦ 41
στάζω 278
σταθμοῖο 37
σταθμοῖσι 38
σταμίνεσσι 51
σταυροῖσι 38
σταφυλῇσι 36
σταχύεσσι 51
στεγωπός 69[3]. 70[8]
στερεῇσι 36
στερεοῖσι, -οῖς 35
στέρνοιο 37
στέρνοισι 38
στερρός 195
στήθεσι 55
στήθεσσι 55
στιβαρῇσι 36
στιβαροῖς 35f.
στιγμή (χρόνου) 215f.
στομάχοιο 31
στοναχῇσι 36
στρατοῦ 41
στρεπτοῖο 37
στρεπτοῖσι 39
στρουθοῖο 37
Στροφίοιο 31
στυγερῇσι 36
στυγεροῖο, -οῦ 33
στυγεροῖσι 34
στυγερώπης 70
στυγερωπός 72
Συγγλάδου 262
σύγκοινος 268
σύεσσι 52
Σύρος 269
συμβουλεύομαι 216
συμβουλεύω 216
συνοικιστήρ 199
συνοχῇσι 36
συοπλουτοσύνα 274
συσί 52
συφειοῦ 29
σφετέρῃσι 36
σφετέρου 33
σφήκεσσι 52
Σφήλοιο 37
σφῇσι 44
σφοῖσι, -οῖς 44
σφοῦ 44
Σωικίδου 262
Σώκοιο 37
Σώμηλος 262
Σωοικίδης 262
σωπή, ἡ 275
σῶς 300

ταλαεργοῦ 30

ταλάφροισι 34
Τάλος 263
τᾶμος 274
ταναοῖο 31
ταναῶπις 70
τανυήκεσι 55
τανυπτερύγεσσι 53
τάπησι 50
Ταργήλιος 305
τάρφεσι 55
ταύροιο 37
ταυρωπός 70
Ταφίοισι 34
τάφου 41
Τάφου 41
τάφροιο, -ου 37
ταχέεσσι 51
τεῆσι, -ῆς 43
τεθνακοχαλκίδας 274
τειρομένοιο 12
τειρομένοισι, -οις 25
Τεισανορίδας 269
τείχεσσι 55
τεκέεσσι 56
τέκεσσι 54
Τελαμωνίου 10
τελέεσσι 56
Τέμμικες 76
Τενέδοιο 31
τεοῖσι 42
τερποιένοισι 22
τερψιμβρότου 10
τετραγωνοπρόσωπος 69
τετρατωπός 70
Τεττιαιος 283
τεττίγεσσι 49
Τεύκροιο, -ου 37
τεύχεσι 55
τεύχεσσι 55
τέχνασμα 278
τέχνησι 40
τήθη 307
τηθίς 307
τηλεκλειτοῖο 44
Τηλεμάχοιο, -ου 15. 20
τηλίκου 10
τηλῶπις 72
τηλωπός 70
τημοῦτος 274
τῆσι, -ῆς (pron. dem.) 43
τῆσι, -ῆς (pron. rel.) 43
Τιθωνοῖο 12
τίν 274
Τιτάνοιο 31
Τιτώ 245f.
Τοβάλθιος 263
τοι 312
τοῖο, -οῦ (pron. dem. 43
τοίοιο, -ου 37
τοιούτου 18
τοίρ 263
τοίς 263
τοῖσδε 43[1]
τοῖσι, -οῖς (pron. dem.) 43
τοῖσι, -οῖς (pron. rel.) 43
τοίχου 38
τοκηῦσι 50
τόκοιο 41
Τόλλου 262
Τολοφών 269
Τολφών 269
τόνς 263
τοξευτῆσι 26
τόξοισι 38
τόξου 38
τόσσῃσι 40
τοῦ (pron. rel.) 43
τοῦδε 43[1]
τούτοισι 39
τούτου 38
τρητοῖο 37
τρητοῖσι, -οῖς 39
τριετηρίς 196
τριέτηρος 196
τριηκοσίοισι 46
τριτάτοισι 34
τριτογένεια 310
Τριτογένεια 310
τριτογενής 310
Τριτοκούρη 310
Τριτοπάτορες 310
Τριτοπατρεῖς 310
Τροιζήνιοιο 12
τροποῖσι, -οῖς 42
Τρούθιππος 262
τροφοῦ 41
τροχοῦ 41
Τρώεσσι 52
Τρωῆσι 40
Τρωσί 52
Τυδεύς 273
Τυνδαρέοιο 274
Τυνδαρέου 17. 21
τυπῆσι 42
Τύπωνος 262
τυροῦ 38
Τυρώ 245f.
τύφλωψ 69[2]. 72

ὑβριστῆσι 26
ὕδρος 71[2]
ὑδρορόη 71
ὕδρου 38
ὕδρωψ 71
ὗεσσι 52
υἱοῖσι 38
υἱοῦ 38
υἱωνοῖο 12
ὑμεῖς 297
ὑμετέρῃσι 26
ὑμετέροισι 22
ὑμετέρου 17. 22. 23
ὑμῖν 297f.
ὔμιν 297f.
ὕννη 310
ὑπερθύμοιο, -ου 45
ὑπερθύμοισι 46
ὑπερθύμου 20
ὑπεροπλίῃσι 45
ὑπέροπλος 310
ὑπερφιάλοισι 46
ὕπνοιο, -ου 37
ὑποθημοσύνῃσι 45
ὑπονηίου 10
ὑποσχεσίῃσι 46
ὑπώπιον 70. 71
ὑπωπίς 71
Ὑρτάκου 10
ὕσσωπος 71[10]
ὑψηλῇσι 26
ὑψηλοῖο, -οῦ 16. 23
ὑψηλοῖσι 22
ὑψικόμοιο 11
ὑψικόμοισι 22
ὑψορόφοιο 11

φαεινοῦ 29
φαεσιμβρότου 10
Φαῖδρος 269
φαιδρωπός 70
Φαιδώπας 72
Φαιήκεσσι 49
Φαίηξι 49
φάλαγξι 50
Φαλαρίθας 263
φάλοισι 42
Φανώνδης 262
φαρθένος 265
φασγάνου 10
Φαύω 266
φέγγος 278
φερέοικος 313[1]
φερέτω 313[1]
φέριστος 298
φέρτερος 298
-φη, Wörter auf 300
φηρσί 52
-φης, Wörter auf 300
φησίν 362
φθεγγομένου 19. 21
φθεγξαμένου 17
Φθία 310f.
Φθίες 311
Φθίη 311
φθιμένοιο, -ου 33
φθιμένοισι 34
φιλητρέτμοισι 46

φίλησι 42
φίλοιο, -ου 41
φίλοισι, -οις 42
φιλόπιλε 283
φιλοπτολέμοισι 46
φίλτερος 298
Φίλωψ 73[1]
φλᾶν st. θλᾶν 275
φλιῇσι 40
φλόχωψ, -ωπός 70
φλοίσβοιο, -ου 37
φόβοιο, -ου 41
Φοίβου 38
φοινήεις 75
φοινίκεος 75f.
Φοινίκη 76ff.
Φοινικίδης, -άδης 77
Φοινικλέης 77
φοινικόεις 75f.
φοίνιξ 75f.
Φοίνιξ 74ff.
φοίνιος 75
φοίνισσα 75f.
Φοίνισσα 77
φοινός 74
-φον, Wörter auf 300
φονῇσι 42
φόνοιο, -ου 41
Φορδισία 267
φόρτου 38
-φος, Wörter auf 300
φράσις 305
φράτωρ 60
φρεσί 52
Φρονίοιο 31
Φρυνώνδης 262
φυζακινῇσι, -ῇς 26
φυλάκεσσι 51
Φυλάκοιο 31
φυλασσομένοισι 46
φύλλοισι 38
φύλοισι, -οις 40
φώκῃσι 40
φωριαμοῖσι 22
φῶψ 72

χαλεποῖο 31
χαλεποῖσι 34
Χαλκεύς 283
χαλκήρεσι 55
χαλκοάρας 311
χαλκοῖο, -οῦ 37
χαλκοπαρήῳ 31
χάρισι 51
χαρίτεσσι 51
χαριτώπης, -ις 72
Χαροπίας 269
Χαρόποιο 31
χείλεσι 55
χειμερίῃσι 26
χείρεσι 52[3]
χείρεσσι 52
χείριξις 275
χειροτέροισι 22
χείρων 298
χελώνη 278
χέρεσσι 55[2]
χερμαδίοισι 22
χερσί 52
χέρσου 38
χηλοῖο, -οῦ 37
χηλοῖσι 38
Χίοιο 41
χιτῶσι 50
χοάνοισι 34
χόλοιο, -ου 41
χολωτοῖσι 29
χοροῖο 41
χοροιτυπίῃσι 46
χόρτοισι 38
χρήμασι 50
Χρήστωπος 73
χρυσαόρου 10
χρυσέῃσι 40
χρυσείῃσι, -ῃς 26
χρυσείοισι, -οις 25
χρυσέοιο, -ου 37
χρυσέοισι, -οις 40
χρυσηλακάτου 44
χρυσοθρόνου 10
χρυσοῖο, -οῦ 37
χρυσοπεδίλου 31
χρυσοῦ 20
χρυσωπός, -ῶπα, -ῶπις 71
χωομένοιο, -ου 15f.
χῶρι 268
χῶρος 278
χώρου 38

ψαμάθοισι, -οις 35
ψεύδεσσι 55
ψευδέσσι 55

-ώ, weibl. Namen auf 247
ὠγδώου 283
ὠγκτώ 283
Ὠκεανοῖο, -οῦ 14. 19. 20
ὠκείῃσι, -ῃς 26
ὠκυάλου 19. 21
ὠκυπόδεσσι 49
ὠκυπόροισι 22
ὤμοιο, -ου 37
ὤμοισι, -οις 40
ὠμοφάγοισι 22
-ων, männl. Namen auf 247
Ὦπις 73
-ωπός, Bildungen auf 68ff.
ὥριτταν 265
Ὡρωπίνης 262
-ωσαν, Imperativ auf 278
ὠσί 50
Ὦψ 72

Mittel- und Neugriechisch.

ἀβόηθα 288
ἀβόφαδος 182
ἀγγούρι 177
ἄγγουρον 177
ἄγγρη 177
ἀγγριά 177
ἄγγρουστας 177
ἀγκάθι 179
ἀγκινάρα 189
ἀγκίσσηρας 189
ἀγκλαβανή 189
ἀγκλαβή 180
ἀγκληδόνα 189
ἀγκλύζω 189
ἀγκλυστήρι 189
ἀγκολλῶ 190
ἀγκουρμάζομαι 180
ἀγκράζομαι 180
ἀγκρεμνός 189
ἀγκρομάζομαι 180
aglisìa 180
agrùstaddo 189
ἄθρεπος 291
ἄθριπους 291
ἀθρώπ 291
ἀκμήν 287
ἄλλο ἅπαξ 287
amblìci 175
ἀμπαιζογελάω 189
ampàri 189
ἀμπελονιά, -άζω 189
ἀμπίν 181
ἀμπίς 181
ἀμπλέμμαν, -έπω 189
ἀμπλοκαμός 189
ἀμπολύω 182
ἀμπονωρὶς 182
ἀμπορῶ 189
ἀμπός 181
ἀμπουθῶ 189
ἀμποψῆς 182
ἀνάμπλεμμα 175
ἀναμπορδώνομαι 182
ángrema 177
àngremma, izo 190
angrénu 177
Ἀνθήνα 179
ἀνικήσῃ 288
ἀνοίγατο 293

ἀνοίγαντο 293
ἀνοίγωτο 293
ἀντόντι 189
ἀντσπάζομαι 183
ἀντυλιγάδι 189
ἀξάγιτο 294
ἀξᾶτο 294
ἀπέθανα 288
ἀποκρύβω 286
ἀπόμπιωμα 182
ἀπομπλεμένος 175
ἄς 288
ἀσπάλαγκας 180
αὐγατῶ 293
ἀφογκράζομαι 180
ἀφογκρειῶμι 180
ἀφογκρῶμαι 180
ἀφουγκράζομαι 180
ἀφρεγκάζομαι 180
ἀφριγκάζομαι 180
ἀφρουγκάζομαι 180
ἀχάντι 179

βακλίζω 287
βάϋλας 294
βλαντί 296
βλίντο 184
βολήν 288
βολκός 291f.
βορδωνάρι 294
βορεῖς (acc. pl.) 286
βούτυρον 287

γαϊτάνι 294
γαργάων 188[1]
γαρδούμνια 294
garéna 188
garónu 189
γάρος 188[1]
γάτος 190
γιδές 288
γιοφύρ' 188[1]
γκάβγω 188[1]
γκαλός 188[1]
γκαμήλα 188[1]
γκαύλα 188[1]
γκαφλί 188[1]
γκισσήρι 188[1]
γκισσός 188[1]
γκιστέρνα 188[1]
γκουβάρι 188[1]
γκουβᾶς 188[1]
γκρεμίζω 188[1]
γκριματίζω 188[1]
γκρυφτός 188[1]
γκύλιντρος 188[1]
γκυλῶ 188[1]
γουλτώνω 188[1]
γουργουρίζω 188[1]

γοφί 188[1]
γόφος 188[1]
γρόθος 188[1]
grùfu 188[1]
γρυνιάζω 188[1]

δαγκάνω 180
δακάνω 180
δακῶ 180
διαμπερίζω 182
διαμπλάσσω 182
διαντερίζω 185
δουκάνα 189
δράγκα 180
δραγκολιά 180
δραγκώνω 180
δραγουδειά 180
δρέχω 189
δρουγγαλιά 177
δυλιγάδι 189
δυλίζω 189

-έας, Nomina auf 289f.
ἐγγουροξύπνησα 177
ἔγγρουστας 177
ἔγκας 190
ἔγκαστα 190
ἐγκληδόνα 189
ἐγκλυστήρι 190
ἐγκολλῶ 190
ἐγκρεμός 190
ἔγκρινος 190
èmbleva 175
Ἐμβολή 294
Ἔμβολος 294
ἐμποδζώ 190
ἐμπορῶ 189
ἐμπροεστός 190
ἐμπροστά 292
ἕνα st. *ἕν* 286
engofò 190
engremnè 190
ἐνορδίνως 287
ἐξᾶτο 294
ἔξᾶτο 294
ἐπορῶ 189
ἐσφουγγιά 177

ἡμέρας, τὰ (nom. pl.) 289
ἠμπορῶ 189

Θεγός 288
Θηλκό 288
Θόνdολος 178
Θυλαγκᾶς 180
Θυμιαντήριν 185
Θυμιαντόμηλον 185

-ια 292

ἰγκλαβή 180
ἰγκρεμός 190
ιμ 290
ἴμπιαν 182
ἴμπορος 182
ἴντιλεος 185
ισ 290
-ιτζης 292
-ίτης, Nomina auf 294
-ίτσα 292
-ίτσι 292
Ἰωάννης 293
κάθεται 288
καθισμένι 288
κακκάβι 294
καλοβούσι 58
καλλοτέρα 286
κανένας 188
καράβιον 287
καροῦχα 294
καταβλαττᾶς 294
καταμεσῆς 292
κάτος 190
κάψει 286
κλάβακα 287
κόττα 285
κουκουμάρι 294
κουτζουρῖνα 294
κουτός 285
κρεντήρι 185
κρυωντήρι 185
κυνόστομο 293
κυρά, ἡ 286
κύρις 287
κύρις, -οῦ, ὁ 286
κυττάζω 284f.

λαγγόνι 177
λαγγονιάζω 177
λαγγρός 177
λιγγουρεύω 177
λούμπουνας, -ούνι 183
λόχη 293
Λυγδωπά 294
λύκον, -ονος, ὁ 289

μαγκούρα 181
μαγλάβια 287
μακκούρα 181
Μαλλίων 286
μαρομαγγιά 177
μάστιγξ 177[1]
μδέ 288
μειζοτέραν 286f.
μειζότερος 288
μελιγγόνι 177[1]
μεμβράινα 287
μερμήγκι 177[1]
μήν 187[1]

μισμιλάγκα 177[1]
μοῦλος 287
μούρη 293
μοῦτρο 293
μπαίγνιο 188[1]
μπαμπούλι 188[1]
μπαρᾶς 188[1]
μπάσκα 188[1]
μπατέρας 188[1]
μπέμπω 188[1]
μπιρνοκόκκι 188[1]
μπιστός 188[1]
μπλόθος 293
μπογονίκια 188[1]
μπομπή 188[1]
μποντικός 188[1]
μπορμπολογῶ 188[1]
μπορῶ 189
μπουθῶ 189
μπραπηδῶ 188[1]
μπριχοῦ 188[1]
μπρόβα 188[1]
μπροτοῦ 188[1]
μπρού 188[1]
μπρουαλίζει 188[1]
μπρούμυτα 188[1]
μπυκνός 188[1]
μυγγάρι 178

νὰ δῳ̃ 290
νά(ν) 187[1]
ντου 188
ντούμπανο 188[1]
ντρέλλα 188[1]
νωτίζω 287

ξάγι 294
ξᾶτο 294
ξέγκλαδα 181
ξεγκυλοῦμαι 181
ξυλομάγγανον 287
ξύρωγγας 178

ὄνουμα 288
ὀράνια 288
ὀχ 288
ὀψές 292

πάλε 292
πανθί 179
πάπας 286
παπᾶς 286
παραντούκλιν 185
παρασαμπατεῖ 176
παρατσούκλι 185
παρατύκλι 185
πησσόμενον 287
πίγγος 178
πίγγω 178
πίγγωμα 178
πιγγώνω 178
πιμπίλα 183
πιμπιλίζω 183
πιμπίλιν 183
πινίγω (= *πνίγω*) 263
πιρέπει 288
πλαντάζω 185
πορῶ 182. 189
πραιδεύω 287. 294
πρόγκα 181
προγκίδα 181
προκουρσάριοι 287

σαλαγγιά 178
sámba 176
sambatíga 176
σάμπας 176
Σάμπας 176
Σαμπατσιανή 176
σάμφειρος 186
Σαμφίρα 186
σάνδαλος 287
σέμπη 176
σιαγκαλίζου 181
σιαίνω 287
σιγίλλιον 287
σινιάζω 287
σπάγγος 178
Σπάρτος, ἡ 286
συγγενεύς, -έως 286

τάχατε 292
τζίντζυφο 179
τίποτε 286
τις 288
τότες 292
-τρα 292f.

φαγγρί 178
φακιόλιον 287
Φιλιατρά 290
φορέσω 288
φουντάρι 186
φυντάνι 186

χαμαίνδρυο 179
χαμώρραγγας 178

ψοφῶ 287

-ωπός, Ortsnamen auf 294

Illyrisch.

Tito 245ff.

Albanesisch.

bijə 251
bil'ə 251
bir 252
θanε 309

Etruskisch.

-a 232. 237
acnanasa 221ff.
avilś 234ff.
aθim 224
-aia 229. 314
aisna (eisna) 232ff.
-al 227ff. 314
-ale 229f.
amce 225[2]. 234
anu 230f.
arce 222f.
ἄρῑμος 'Affe' 314
aseies 223. 224
atrum 225
aturś 223. 224
caθnaim 231
-ce 224ff. 230. 235
ciem 232
cisum 236f.
clevaṇa 232
cletram 224
-e 236
ecn 231
eθrse 234f.
-eia 229. 314
eṣa 232f.
ėtnam 225. 232ff.
etnaχ 234
-ve 224ff. 230
velsina 252
vinum 232f.
vuisinei 252f.
zam 224
hecia 232
hetum 232f.
hinθu 232f.
θahvna 314
θana 227
θapneśtś 223. 224
θaχśein 232
θafna 314
θecsa 222. 224
θn 225f.
θnam 225
θra 231f.
θumsa 221f.
-ia 229. 314
itna 225[2]. 233f.
leitrum 232f.
lena 227
lupum 225
-m 226[1]
malena 227

matam 232
matan 225
meϑlum 224
mercu 248
mercui 240ff. 317
meχlum 224. 226
mucum 231
nacum 232f.
pruχum 225f. 232
puiam 225. 234
pulum 224. 226
pute 236
qutun 314
ratum 231ff.
reuśce 232f.
rkem 224
-sa 235
sacnisa 221ff.
sce 231
-se 235
seϑum 224
spurtn 232f.
sren 231f.
sta 225a. 234
suϑi 226f.
tamera 236f.
tarisa 224
tecsa 222. 224
teśamsa 222. 224
tivrs 235f.
tinϑaśa 221. 223f.
tinśi 234ff.
tisa 222. 224
titi 245
titia 245
titui 244[3]
tiurim 234ff.
tn 225f.
trinϑaśa 222
tritanaśa 223. 224
-u 227. 230f.
ucntum 224. 226
χiś 234ff.
feve- 230f.

Oskisch.

castrīd 257
eisunk 254
eitiuvam 5
iak 254
ioc 254
iúk 254
ionc 254. 256
iusc 254
isidum 257
nistrus 6
pidum 257
púś 5
siom 256ff.
statif 3f.
statús 4f.
tiium 256f.
tiú 256

Umbrisch.

anglar 316
arvio- 316
aruvio- 316
arsir 315
Atiersir 3. 315
kastruvuf 315
combifiançiust 316
combifiatu 316
difue 316
disleralinçust 316
eaf 254
eikvasese 1
eitipes 316
ere 258
erek 315
esmei 254
et nu 315
felsva 315
ferime 316
ferine 316
hebetraf-e 316
heritu 316
mersta 316
nuřpener 315
orer ose 316
orto 316
persnis 315
pisi 315
putrespe erus 2
Sehmeniar 316
semenie dequrie 316
-ta 316
teio 257
Tesva 316
tiom 256ff.
-to 316
trebeit 316
-tu 316
urnasier 316
urtas puntes 2
urtes puntis 1f.
vasirslom-e 316
vepuratu 315
vepurus 315
vesklu- 315
vestikatu 315
vestis 315
vestiçia 315
uoisiener 252f.

Volskisch.

statom 6

Paelignisch.

pes pros 316

Marsisch.

pesco 6

Faliskisch.

colanio 239
efiles 244. 317
eimoi 240
fi 7
fio 251
foied 251[1]
loifertato 317
mercui 317
pafo 317
pipafo 317
tirio 239
tiro 238f.
tito 240ff.
titoi 239ff. 317
tulo 238[1]
tulom 238
zextoi 7

Lateinisch.

acrudus 191f. 363
ad-, von Adj. abgel. Verba 323
adhúc 368
admittere (mit aci.) 213
adulare 327
adulter 327
adulterare 327
aeditumus 323
aetas 328
aeternus 328
aïunt 368
alapa, sub 328
alienus 328
alligare 340
aliquis 344. 348
ambo 366
amoenus 320. 328
amplus 328
amptruare 328
-aneo-, Wörter mit dem Suffix 323
ānus 328
aqüa 368
aqüis 368

architecti 368
arcuballista 322
Ariamne (für Ariadne) 328
arista 328
at enim 347
atramentare 'niederschreiben' 363
atrium 366
attingere 340
audire c. gen. 360
augur 328
augurium salutis 328
aula 366
aulla 328f.
austroafricus 323
autem 347
aut non (für annon bezw. necne) 219
averruncare 327

Babbus 320
basium 357
blandus 329

canitus 'in alter Zeit' 363
cano 329
caprificus 322
capsarius 329
caput 329
carus 329
cassis 366
Castores 322
castrare 329
caurus 329
causa 329
cena 319
Cererum, sacerdos 322
chóros 368
cilium 336
cingere 340
circumdare 340
clandestinus 329
coéperunt 368
cogi 340
colei 329
colobodactilus 329
colum 329
comis 329
commemorare de 361
complecti 339
compotaris 'Besitzer' 363
concedere 339
congruere 212. 331
congruit (c. inf.) 212
congustia 363
connus 363
consulere 216
consultare 216
cotoneum 330
coxa 329
crates 329
credo 329
crucimissio 330
cui 319
cum (inversum) 352
cumque (= quandocumque) 330
cunctor 330
cuniculus 330
cydonium 330
cylindris 368

defensio 330
definitio 330
déinceps 368
déinde 368
deliberare 330
desputare 330
destinare 340
dicere de 361
dimoveo 319
dominari c. gen. 360
Dossennus 327

eam 254
earum 254
ecce 349
-edno- 327
-edon- 327
ego 318
eis (alat.) 258
eius 368
eliminare 330
em 256. 349
emem 256f.
emendare 330
emulis 'nützlich' 363
en 355
enim 97. 347
epulari 'sich freuen' 360
epulatio 'die Freude' 360
esse (mit in c. acc.) 217f.
esse (Ellipse) 349
esse videatur 366
ēsse 330
est (wie ἔστι mit aci.) 97
est (Aphärese von) 319
ēst 330
etiam 324
Etruria 330
Etrusci 330
euronotus 323
evocare 330
Exsuperatorius 330f.

fer, fers 82f.
fero 321
fetialis 327
fia (= filia) 251[1]
-figulus, Adjektiva auf 322
fius (= filius) 251
flumen 358f.
framea 331
frangere 331
frequentare 213f.
frigdor 363
frigo 331
fúere 368
fugi bzw. fugii (= ich bin enteilt) 218
fui (= ich bin gegangen, gekommen) 216f.
fui (mit in c. acc.) 217
fulcire honore 331
furere 331

gaitanum, linum 331
gaitanus 331
gengiva 363
gerere (st. se gerere) 96
gerres 331
gerulifigulos 323
-gerulus, Adjektiva auf 322
gingiva 331
gliscere 331
gloria 331
gnavus 331
grassus 363

helluo 331
heu 355
Hipponeregiensis 323
honor (weiblich) 97
hospes 322
huic 319
hūc 297

ibi (pleonastisch) 360
icio 331
ico 331
ictus oculi 215
idem 256f. 342f.
idem (für is) 97
igitur 347
imus 331
inanilogista 323
indéque 368
indigetare 327
infrigdare 363
ingens 331
ingruere 331
inquit (pleonastisch) 362
inscribi 340
instans 215

inter 365
inter (für intra) 97
interea 365
intestinus 331
invidere 331f.
involare 332
ipsud 363
ire 'sterben' 98
is 256. 258
item 343
Iuturna 58
iuventa 334

lacerta 332
larüa 368
legere (capillos) 357
legerupa 323
legirupio 323
lego 318
leptis 319
liber (= liberalis) 95f.
libertas (= liberalitas) 95f.
licet 357
ligo 332
limes 332
limina (solis) 342
limus 332
lippus 332
locus 332
locusta 332
longe, de u. a. 362
lupa 332
Lupercalia 332
lupercus 332
lura 332
luxari 332
luxus 332

-m 364f.
maceria 332
magis 322
magis (= frz. mais) 218
magnisonans 323
Mamers 332f.
Mammona 320
Mamoena 320
Mamoi 320
Mamurius 248
Manlius 326
Mantius 326
manupretium 322
manus 328
manus 'Arm' 363
Marcus 332f.
marmora (pelagi) 342
Mars 332f.
matula 328
mentiri 359
Mercurius 248f. 333
meta 333
metari 333
micina 363
mihi 318
miles 333
miles (meille) 319
mille 333
minus 322
mirus 333
misereri (c. dat.) 360
mittere 333
mittere 'hereinstecken' 363
moda st. modus 363
modo 357
momentum(temporis)215
muscerda 322
muscipula 322
mýstica 368

nasci 340
naustibulum 322
nĕ 347. 349
nē 356
nec — saltem 208
necto 333
negotium 325
nenia 333
neptis 319
neque 343
nequeo 359
nequis, Sätze mit 346
neve 343
nidor 323
nidoricupius 323
niger 333
nimirum 349
nimis 322
novellus 203

obsetrix 363
odium 333
offendire 'finden' 363
olivae columbares 333
omen 334
omne genus 362
omnia (= omnino) 85f.
omnibus 'durchaus' 361
opinari 334
otium 325
ovicerda 322

pallere 334
palus 334
palumbes 334
par 342
parávere 368
parentes 334
patriam aut parentes 334
-pendulus, Adjektiva auf 322
perendie 334
peristylium 366
perna 319
pes 'Bein' 363
piacet (= placet) 250
pilum (peilum) 319
plania 'planities' 363
planta 334
pleráque 368
plu- (s. pru-) 320
plus 322
Pola 251
poples 334
populari 334
populus 334
posco 319
postquam 348
potest ut 361
potis 322
prae 320
praeacutus 334
praegnans 334
praesto esse 334
praestolari 334
Priapi 337
primus 'hervorragend' 361f.
procurrere 340
progigno 359
promulgare 334
prout (mit Komp.) 214f.
provincia 334
pru- (i. Wechsel m. plu-) 320
prunum 320
Prusias 320
pudet 335
pulcher 335
pulegium 363
pulex 335
pullus 335
pungere 335

quadrigenti 335
qüaedam 368
quagulare 363
quam (mit Positiv) 97f.
quam (mit Komp. st. Superl.) 214
quando 359
quattuor 318
que 347. 365
Quid?, Fälle m. fortführendem 349
quid quod? 349
quid si? 349

quidam 344
quidem 347
qüiete 368
quin 352. 356
Quirites 335
qui(s) (= quidam, aliquis) 83 ff.
quod (Konjunktion) 86 ff.
quo minus 356
quomodo (= quodam, aliquo oder quo quomodo) 84 f.
quoque 347
quoque = que (oder autem) 89 ff.

recens 335
regei 320
religio 325
relinqui 340
rememorari (c. gen.) 360
renes 335
repere 335
resolvo 359
respiritus 335
rima 335
rubeta 335
rubus 335

sagmina 327
salebra 335
saliva 335
salix 335
saltus 336
salus 336
salvus 336
sane 357
sapido 'sapientia' 363
scapulae 336
secespita 336
secus 336
sed 347. 352. 361
sedere 340
servilicola 323
sextus 327
sicut (mit Komp.) 214 f.
sidere 340
siem usw. 339
sin 218
sin alias 219
sin autem 218 f.
sinus (= cunnus) 363
siquis, Sätze mit 346
solus 336. 342
sopit 327
spatium 336
spirido 'spiritus' 363
sponda 357
stare 340
stirps 336
stiva 336
suavis 327
sub 336
súbinde 368
sucerda 322
Summoi 320
supercilium 336
superstitio 325

tangere 340
tarmes 336
taurus 336
tedians, spiritus (*ἀχηδιῶν*) 360
teláque 368
tellus 322
templa (caeli) 342
templum 336
tempus 336
tempus (Ellipse) 94 f.
tendere 340
terricola 323
testa 337
tifata 337
tinea 337
titina 363
Traïanus 368
truncus 337

ubi 318
ubiqüe 368
umbra 337
umbraticolus 323
unus 342
usqüe 368
ut 356
ut (mit Komp.) 214 f.
ut pote 349
uterque 366
uti 359
utrique (für uterque) 2
uxorari 'verheiratet sein' 363

ve 347
vel 'wenigstens' 220. 363
vel mit Negation (= nequidem) 220
vendo 330
Veneres Cupidinesque 322. 337
verbena 326 f.
verber 337
verpus 337
vespertilio 319
vessica 363
vestibulum 337
vestispica 323
Veturius 248
vexillatio 337
vexillarius 337
vexillum 337
vexillus 337
vitulari 337
-vo- 319 f.
Volsci 337
Volsienus 252
voltus 337
vomis 338
-vu- 320

Verzeichnis zu Lambertz 'Zur Ausbreitung des Supernomen' etc.

Ἀαιλάμεις 153
Ἄβα 142
Ἀβαβαίη 165
Ἀβαβοῦς 134[3]
Abdastart 131
Abdosir 132
Abdšemeš 131
Abdtanit 131
Ἀβήβας 168[3]
Ἀβισβιανός 149[3]
Acurius 160[4]
Acutus 108[2]
Ἀδαῖος 168[3]
Ἄδοσθος 108[2]
Ἄδραστος 167[5]
Ἀειηνή 129
Afrodite 105[3]
Ἀγάθη 109[2]
Ἀγαθόκλια 115
Ἀγαθόπους 126
Ἀγοράστη 138[2]. 156. 167[5]
Ἀγόραστος 138[2]. 167[5]
Ἀγρίππας 164
Αἰλάμεις 153
Αἰλουρίων 112
Αἰμιλιανή 160. 162
Αἰνγόλας 166[6]
Αἴνγολις 166. 168[3]
Ἀκκάλεισος 166
Ἄλαχερ 112
Ἀλαφώνας 165
Ἀλάφθ 165[2]
Ἀλαστεύς 138[2]. 167[5]
Albucia 160[4]
Ἀλεξάνδρα 130[4]
Ἀλεξάνδρεια 147
Ἀλέξανδρος 130. 147
Ἄλκιμος 111. 154. 155
Alogius 127[2]
Ἀμάχις 159
Ἀμάτιος 129[2]
Ἀμία 142

Ἀμμία 141. 143
Ἀμόις 119. 120[3]
Ἄναιος 165
Ἀναστασία 129[2]
Ἀνατόλις 159
Ancharia 160[4]
Ancharius 160[4]
Ἀνίκητος 125
Ἀννιανός 149[3]
Ἀννίας 149[3]
Ἀνουβίων 127
Ἀντίγονος 147
Ἀντιοχιανός 149[3]
Ἀντιοχίη 117
Ἀντίοχος 149[3]
Ἀντίπατρος 144
Ἀντωνεῖνος 164
Ἀντωνιανός 149[3]
Ἀντώνιος 157. 160[4]. 162
Ἀντῶνις Μάξιμος 108
Ἄνυς 126
Ἀνζαπόας 164[4]
Ἀπατούριος 157
Ἀπεῖς 127
Aphrodisia 105[2]
Ἀφροδίσιος 119. 127[3]. 131
Ἀφροδίτη 124
Ἀφροδιτοῦς 124. 127
Ἀφία 141
Ἄφφιον 142
Ἀφύγχις 105[2]
Ἀπίων 102[2]. 108
Ἀπολινάριος 105[2]. 124. 153
Ἀπολλινάριος 132
Ἀπολλόδοτος 107. 153
Ἀπολλώνιος 105[2]. 107. 108. 108[2]. 118. 123[2]. 124. 132. 147. 148. 151. 157
Ἅππας 143
Ἀπφαρώ 142
Ἀπφιάς 141
Ἄπφιον 143
Aquensis 102[2]. 129[3]
Ἄραβίων 129
Ἀραμάστη 138[2]
Ἀραμόας 164[4]
Ἄραρα 168[3]
Ἀρδυβήλ 165
Ἀρητοῦς 121
Ἀργαῖος 168[3]
Ἀρίων 168[3]
Ἄριος 168[3]
Ἄρις 168[3]
Ἀριστάνδρα 119
Ἀριστία 151
Ἀριστιανός 151
Ἀριστίων 115
Ἀριστόδημος 147
Ἀριστοκράτης 102[2]. 123[2]
Ἄριυθος 168
Ἀρμάστα 138[2]. 145. 155. 156. 167[5]
Ἀρνεύς 168[3]
Ἀρποχρατίων 127
Ἀρποκρατίων 105. 115. 122
Ἀρσαλόγος 142. 148. 164[3]
Ἄρσας 142. 148. 164[3]
Ἀρσασίς 142. 164[3]
Ἀρσιῆσις 107
Ἀρτείμας 102. 145. 149[3]. 156[4]
Ἀρτειμάς 156[4]
Ἀρτειμῆς 156[4]
Ἀρτειμιανός 149[3]. 156[4]
Ἀρτειμιός 156[4]
Ἄρτειμος 156[4]
Ἀρτεμᾶς 156[4]
Ἀρτέμεις 156[4]. 167
Ἀρτεμεισία 155. 156[4]
Ἀρτεμείσιος 156[4]
Ἀρτεμῆς 156[4]
Ἀρτεμίδωρος 131. 154. 156[4]
Ἀρτεμισία 126
Ἀρτεμώ 156[4]
Ἀρτέμων 145. 152. 156. 156[4]
Ἀρτέμων u. ä. 136[6]
Ἀρτεμωνίς 145. 156[4]
Ἄρτιμος 156[4]
Ἀρουάρας 168[3]
Ἀρζύβιος 168[3]
Ἀρζύγιοι 129[3]
Ἄσασος 143. 144
Ἀσβόλις 134
Ἄσβολος 134
Ἀσιάρχης 139
Ἀσίαρχος 113. 139
Ἀσκαίνας 167[4]
Ἀσκληπιάδης 105[2]
Ἀσκληπιόδωριανοί 149[3]
Asparagius 129[3]
Ἀσπᾶς 134
Ἀσυγκρίτιος 129[2]
Ἀθανασία 158
Ἀθηνάκαβος 166
Ἀθηναῖος 123[2]. 149
Ἀθηναῖς 123[2]. 127[2]
Ἀθηνόδωρος 149
Ateia 160[4]
Ἀτταλιανός 102[2]. 142
Ἀτταλίς 142
Aufidia 108
Αὔναμος 108[2]
Αὐρηλία 152. 162
Αὐρήλιος 123[2]. 160[4]. 161
Αὐσόνιος 129[2]
Ἀξάβως 156[5]
Ἀξαρβόλλας 168[3]
Axianus 160[4]
Βαβείς 141
Βαβόας 164[4]
Βαλβιόας 164[4]
Balsamus 109[2]
Baniura 129[3]
Βαρβαριανός 152
Βάρβαρος 141. 152
Βαρνεβοῦς 132
Βασιλεύς 144[1]
Βασίλιος 158
Bassaeus 123[2]
Βασσιλείδης 153
Βάθυλλος 105[2]
Βατιανός 144. 149[3]
Βατραχᾶς 112
Bat-Zabbai 155
Βάζεις 168[3]
Βεέλιαβος 132
Beneventanus 129[3]
Βησᾶς 127
Βιανοριανός 149[3]
Βικεντία 127[3]
Βίλλιος 168[3]
Βίλλις 168[3]
Βίλλος 168[3]
Βιολεντίλλη 165
Bithus 108[2]
Βρέγκος 116[2]. 135[4]
Βουκόλος 113
Buttin 116[2]
Caccabus 116[3]
Caecilia 160[4]
Caelius 123[2]
Caligatus 116[2]
Candidia 123[2]. 160[4]
Cardelus 116[2]
Castaniola 116[2]
Cedual 109[2]
Cephalius 105[2]
Χαῖτος 136
Χαλαμῶς 113[4]
Χαρίδημος 126
Χάρις 134
Χαρίτιον 120. 126
Χλωρός 133
Chrysaor 123[2]
Χρυσίον 102[2]
Claudia 160[4]
Claudianus 149[3]
Claudius 149[3]. 160[4]
Crispus 108[2]. 135
Cusuccia 108[2]
Cyprianus 109[2]
Dacus 102[2]. 129[3]

Daemonius 105[1]
Dalmatis 129[3]
Dalmatius 129[3]
Δαμοκλῆς 123[2]
Decedda 162[2]
Δεχάς 162
Decheti 162[2]
Δηκεντία 127[2]
Δέκμος 159[1]. 164[1]
Δελμάτιος 129
Δελμάτις 129
Δήμαρχος 140
Δημαροῦς 137
Δημήτριος 105[2]. 106[2]. 152
Δερζείλας 108[2]
Διδᾶς 121
Διδύμη 107
Διδυμίων 124
Δίδυμος 124
Διλιτριανός 102[2]
Διόδωρος 117. 121. 122. 153
Διόδοτος 132. 149. 154
Διογένης 148
Διοκλῆς 147. 154
Διομηδιανός 149[3]
Διόνικος 147
Διονυσία 117. 118
Dionysiodora 123[2]
Διονῦσιος 118. 122. 126. 132. 144. 153
Διονυσόδωρος 105[2]
Διοσκόραινα 115. 122
Διόσκορος 102[2]. 115. 122
Διοτειμιανός 149[3]
Diza 108[2]
Δογαμόας 164[4]
Δόμνα 164
Δομνείων 162[2]
Δωσίθεος 123[2]
Δραῦκος 108[2]
Drimylus 116[2]. 127[2]
Δρόσος 137
Δρούμαρις 168[3]
Dryton 115
Δούκερις 168[3]
Δοῦλα 146[1]
Δούλη 146[1]
Δούλιχος 146[1]
Δουλικός 146[1]
Δουλίων 146[1]
Δουλίς 146[1]
Δοῦλος 146[1]
Ἐδάγδαβος 156[5]
Εἰδαῖος 168[3]
Εἰρηναῖος 153
Εἰρήνη 106[2]
Εἰσίδωρος 105[2]. 108. 154
Ἦλεις 142[1]
Elpis 108
Ἐμμισάνης 140
Ἐνγόλης 166[6]
Ἑορτάσιος 116[2]
Ἐπάγαθος 126
Ἐπαφρᾶς 127[2]
Ἥπητης 113
Ephesius 129[3]
Epictetus 108[2]
Ἐπιδαρσασίς 164[3]
Epidianus 127[2]. 149[3]
Epidius 127[2]. 149[3]. 160[4]
Ἐπικράτης 149
Epimachos 108
Equitius 105[2]
Ἥρδις 166
Ἑριοπώλης 113
Ἑρμάστα 138[2]. 167[5]
Ἕρωσψα 120. 121
Esbenus 108[2]
Εὐχρόμιος 158
Εὐδαίμων 106. 107. 122. 126
Εὐδαιμονίς 122. 125
Εὐδαρίων 126
Εὐέλθων 155
Εὐήμερος 148
Εὐγένιος 157
Eulogius 109
Εὔμορφος 138
Εὐόδιος 102[2]
Εὐφημία 129[2]
Εὐπρεπής 147. 148
Εὖς 125
Εὐσέβιος 159
Εὐτεχνία 138
Euthymus 102[2]
Εὐτρόπειος 108[2]
Εὐτύχης 105[2]. 134
Εὐτυχής 155
Εὐτυχία 151
Εὐτυχιανός 105[1]. 151
Εὔτυχος 158
Fanius 160[4]
Farucia 108[2]
Fato 108[2]
Felix 108[2]
Filtatia 105[2]
Flavia 160[4]
Fonteia 160[4]
Fortunata 108
Γάγδαβος 156[5]
Γαιανή 160
Γάϊος 160
Γάλβας 164
Γαμικός 155
Gargilius 160[4]
Γδάβα 156[5]
Γδάβος 156[5]
Γδέβετις 156[5]
Γεδαράνης 140
Γελάσις 158
Γεννάδιος 158
Γεώργιος 159
Γέρδιος 113
Γερμανός 129
Γερόντιος 129[2]
Γίαλις 166[6]. 168[3]
Γλύκων 102[2]
Γογγόα 164[4]
Γραῦς 138
Gregorius 152. 153. 159
Γρεῖπος 136. 137. 149
Γρίμων 137
Grumio 137[3]
Γρυμέα 137[3]
Γυμνάσι 158
Ἀδριανός 153
Ἀΐδράνης 151. 155. 163. 164
Ἀρυώτης 105[2]
Ἑκαταῖος 156
Ἑκατόμνως 156
Ἔκῦσις 128
Ἡλιόδωρος 131. 132. 133
Ἔλιξ 135
Ἑλλάδιος 157
Ἡραΐσκος 125
Ἡρακλᾶς 125
Ἡρακλείδης 125. 149. 154
Ἡρακλέων 156
Ἡρακλῆς 125
Ἡράκλιος 125
Ἡράνης 164
Ἑρμαῖος 136[6]. 146. 149[3]. 154. 167
Ἑρμαῖς 167[1]
Ἑρμαΐσκος 124
Ἑρμανοβάμμων 100
Ἑρμέδυμνος 167[1]
Ἑρμεῖνος 127
Ἕρμειος 127
Ἑρμῆς 144. 167[1]
Ἑρμιανός 149[3]. 167[1]
Ἑρμίας 108. 124
Ἑρμίλας 167[1]
Ἑρμῖνος 119
Ἑρμιόνη 167[1]
Ἕρμιππος 122
Ἑρμογένης 149. 167[1]
Ἑρμογενιανός 167[1]
Ἑρμόδωρος 105[2]. 148
Ἑρμοκράτης 133. 154
Ἑρμόλαος 167[1]
Ἑρμολέων 167[1]
Ἑρμολύτης 167[1]
Ἕρμων 167[1]
Ἑρμῶναξ 167[1]
Ἑρμόφαντος 167[1]

Ἑρμόφιλος 167[1]
Ἑρμότειμος 167[1]
Ἑρμοξένης 167[1]
Ἑρμοῦς 147
Ἡρώδης 155
Ἡρόδωρος 154
Ἥρων 107. 119. 125. 129
Ἡρωνοῦς 121
Hieracammon 109
Ἱερακίων 105[2]
Ἱέραξ 125
Ἱεροκλῆς 102[2]
Ἵλαρος 105[2]
Ὅπλης 149
Ὁπλεσιανός 148
Ὁπλητιανός 149
Ὁπλωνιανός 148
Ὡρίων 127
Ὕψιστος 105[2]
Ὑρκανός 140
Ἰαδῆς 166
Ἰαδδαῖος 166[1]
Iaia 116[2]
Ἴακχος 105[2]
Ἰάκιμ 154
Ἰάκωβος 166
Ἴβηλις 168[3]
Ἰησοῦς 154
Ignatius 157
Ἴλλος 168[3]
Ἴμβρης 133
Ἰμούθης 105
Ἴνδακος 152[2]
Ἴνδας 152[2]
Ἴνδης 152[2]
Ἰνδούας 152[2]
Ἰνδοῦς 152[2]
Ἴννα 164[4]
Ἰννέας 164[4]
Ἴννους 164[4]
Ἴνρα 164[4]
Ἰωαννία 129[2]
Ἰωνάθας 132
Ἰόνιος 102[2]. 129[3]
Ἰωσήφ 154
Ippius 105[2]
Ἴρδις 166[6]
Ἰσάριον 122
Ἰσκοδράλης 168[3]
Ἰταλικός 140. 163
Ἰταλίων 129
Itrius 108[2]
Juba 136[4]
Julia 160[4]
Julius 162
Ἰούλιος Μαρτιανός 108
junior 110[2]
Justina 127[2]
Ἰοῦστος 105[2]. 112. 154
Καλάβελ 113[4]
Καλάβελις 113. 114
Καλαβώτης 112
Καλαμαῦς 113[4]
Καλαμέλ 113[4]
Καλαμεῦς 113[4]
Κάλαμος 113[4]
Καλλίφρων 123[2]
Καλοκόκις 162[2]
Καπαῖος 168[3]
Καπετωλ(ε)ῖνα 163
Kapito 105[2]
Κάρπος 111
Κασσιανός 149[3]
Κβίης 168[3]
Κεδδήβης 156[5]
Κενδέας 156[5]. 168[2]
Κενδήβης 156[5]
Κενδήβιος 156
Κένδηβος 156[5]
Κενθήβης 156[5]
Κέννις 114
Κεντρίκις 116[2]
Κεριλλιανός 160[4]
Κερκεσούχειος 129[2]
Κιαλής 114
Κιαπ[.]ις 114[3]
Κιάτας 114[3]
Κίλαβος 168[3]
Κινέταυρος 168[3]
Κλᾶρος 119
Κλαυδία 162
Κλαυδιανός 102[2]
Κλαύδιος 159[1]
Κλεοπάτρα 151
Κοαῖος 168[3]
Κόδνουνδις 168[2]
Κολαβάσεις 168[3]
Κολαβής 168[3]
Κολάφιος 134. 135
Κόλλις 123[2]
Κολοσίων 127
Κόμαμα 146[2]
Κόμανα 146[2]
Κώμασις 146[2]
Κόμοδος 164
Κόμων 146[2]
Κόνων 167
Κονωνίς 167[3]
Κωφός 111
Κόππαλος 166[6]. 168[3]
Κόρκαβος 136[5]
Κορκαίνα 136[5]
Κορκαίνας 136[5]. 167[4]. 168
Κόρκαλις 136[5]
Κορνηλᾶς 102[2]
Κορνηλιανός 160[4]
Κορνοῦτος 164
Κορόκη 136[5]
Κόρτιβος 114[3]
Κορτῖνος 163
Κοτῆς 138[3]
Κοτόνης 138[3]
Κότταρος 114[3]
Κοττῆς 138[3]
Κότυσις 138[3]
Κράμβη 111
Κρατερός 138
Κράτων 102[2]
Κρόνιος 127. 129[2]
Κτίστιος 158
Κουαλιμαῦς 113[4]
Κούαλις 168[3]
Κούκκουμα 112
Κουμᾶς 146[2]
Κουράλης 157[1]
Κουροῦς 157
Κουσίων 168
Κυιντιλλιανός 149[3]
Κυκλοβόλος 116[2]
Κύμων 146
Λαχανοπώλης 113
Λαίνας 164
Λαῖτος 155
Λάλλη 141
Λαλόα 164[4]
Λαλόας 164[4]
Λανθάνουσα 109[2]
Λᾶσις 114[3]
Λέαλις 168[3]
Lemniselenis 100[2]
Leo 127[2]
Λεωνίδης 105[2]. 122. 123
Λεόντιος 159
Lepidina 127[2]
Letina 108[2]
Leucadi 129[3]
Λεύκιος 159[1]
Lezbia 129[3]
Licinia 160[4]
Λικιννία 148
Λίλλις 123[2]
Lischmasch-Schaadu 132. 133
Λιτόριος 158
Λογγίλλη 164
Longina 111[3]. 123[2]
Longinus 111[2]
Λόγγος 111
Λοπαδαστός 138[2]. 147[1]. 167[5]
Lucretia 160[4]
Lucro 137[2]
Λουβρίβεμις 168[3]
Λουκία 118
Λουκιανός 160
Λούκιος 108[2]. 159[1]
Λουκρίων 137. 149

Λούολος 168[3]
Λουπαλλεύς 147[1]
Lupus 102[2]. 105[2]
Luscinius 160[4]
Λυχνᾶς 137. 138
Λυκία 141. 148
Λυκίσκος 116[2]
Λύκος 111
Λυσικλῆς 148
Λύσων 147
Macer 108[2]. 116[2]
Macrinus 116[2]
Μάγνα 116[2]. 123[2]. 127[2]
Magniliani 149[3]
Μᾶγνος 111
Μαγυδ[. . .] 140
Μακεδονιανός 149[3]
Μακεδόνιος 140
Μάλχος 144[1]
Μαλείχαθος 134[4]
Μάμαστις 138[2]. 167
Μάμμαρος 108[2]
Μανδούβιρος 168[3]
Μανδρόβης 149. 156[5]
Μάννος 166
Mannulus 116[2]
Μάνος 166[2]
Μαραῖος 168[3]
Μαράνιτος 126[1]
Μαρασοῦλ 126[1]
Marcellinus 108[2]
Μαρέας 142[3]
Μάρεις 126[1]
Μαρειψῆμις 118
Maritima 123[2]
Μαρίων 142
Μάριος 142[3]. 161. 162
Μαρκεῖνος 102[2]
Μάρκελλος 164
Μᾶρκος 102[2]. 159[1]. 160
Μάρμας 142[3]
Μαρνιτο[. . .] 126[1]
Μαρόδδης 142[3]
Μαρολλᾶς 142[3]
Μάρων 126. 142[3]
Μαρωνίς 126[1]
Μαρσύας 142[3]
Martialis 105[2]
Martinia 123[2]
Ματαράνης 163
Ματίδειος 129[2]
Ματρέας 148
Ματρῶνα 127[2]. 162
Matronula 105[2]
Μάξιμα 123[2]
Μαξίμα 151. 163
Μαξιμιανός 111[1]. 151
Μάξιμος 108. 111[1]. 163
Μεγαλείσιος 129[2]
μέγας 110. 111
Μειδιανός 149
Μειδίας 149
μείζων 110
Μέλας 111
Μήλας 168
Μελίτη 129[3]
Μελιτίνη 102[2]. 129[3]
Μένανδρος 148. 152
Μενέκλεια 145
Μενεστράτη 148. 150. 151
Μενίσκος 127[2]
Μηνογένης 144
Μηνόδοτος 154
Mercurius 99
Μέστος 111
Metrodora 105[2]
Μητρόδωρος 148. 154
Μεζάβανος 166[2]
Μεζαββάνας 166
Micine 116[2]
μικρός 110. 111
Μικρός 111
Μίκυρος 168[3]
Μιμιρόας 164[4]
Μισαρήτας 143[1]
Μισκλῆλις 142[1]
Μισραῖος 168[3]
Μιστραῖος 168[3]
Μῖσις 105[2]
Μόαβις 149[3]. 156[5]
Μοαλείς 149[3]
Μοαντιανός 149
Μόας 149. 168
Μόκειμος 166
Μολῆς 147
Μολεσίων 118. 135. 136[6]. 145
Μολυβής 168[3]
Μομμιανός 149[3]
Μώγγιδρις 168[3]
Μονγίλαρις 168[3]
Μονγώμερις 168[3]
Μόρων 126[1]
Μόρος 126[1]
Μῶρος 126
Μορσάνδα 168[2]
Μόρσανδις 168[2]
Μοσχᾶς 135
Μόσχος 147
Μωσήτας 143
Μοτάλης 168[3]
Μουχείτης 114[3]
Μοῦλις 168
Μούρανος 114[3]
Μίων 152
Myrismus 127[2]
Myron 127[2]
Νᾶ 141
Ναλαγλόας 164[4]
Νανήλεις 142
Νανῆλις 142
Νανία 143
Νάννη 143
Ναννήλα 142[1]
Ναννῆλις 142
Νάννιον 141
Νανόα 164[4]
Νανόας 164[4]
Νάνος 108[2]
Νᾶς 142
Νεβάβαλος 166
Νεικόδημος 156
Νείκων 156
Νειλαγωγός 113
Νεμεσιανός 115
Νεμεσώ 102[2]
Νέναρις 168[3]
Νέων 127[2]. 153
νεώτερος 110. 114. 115
Νεφερώς 120
Νεφερσοῦχος 106[2]
Νίγερ 138. 163
Νίκανδρος 149
Νικόλαος 123[2]
Νίκων 125
Nina 116[2]
Νίνναρος 116[2]
Nome 108[2]
Νόννα 105[2]
Nonnica 116[2]
Νόσσος 135
Novellius 160[4]
Νουμήνιος 139
Numisius 160[4]
Ὄα 167[3]
Ὀαῖχος 166
Ὄαρις 168[3]
Ὀβραούγερις 168[3]
Octavia 160[4]
Ὄλλις 168[3]
Ὀλυμπιανός 123[2]. 149[3]
Ὀλυμπικός 149[3]
Ὄλυμπος 149[3]
Ὀμψάλακος 108[2]
Ὀνησιμείων 102[2]
Ὀνησίφορος 154
Ὄνναρις 168[3]
Ὠφελᾶς 127
Ὀρβαλασήτας 143[1]
Ὀρδένατος 144[1]
Ὀρέστης 149[3]
Ὀρεστιανός 149[3]
Ὠριγένης 105[2]
Ὀρθιάς 165
Ὀσαής 151
Osirschamar 132
Οὐρούβας 156[5]

Ὀξόλλας 168[3]
Παχομῶς 105[2]
Pacuvia 160[4]
Παδαμουργιανός 149[3]
Παενουῶνσις 112
Παιταρόβης 156[5]
Παῖτος 155
Πακῆβκις 118
Πανχάριος 157
Πανκράτης 145
Παγκράτ(ε)ια 145. 158
Panniculus 105[2]. 116[2]
Πανταυχιανός 143
Παπᾶς 136. 141
Παπεῖς 120
Παπιανός 141
Παπίας 141
Παποντῶς 120
Πάπος 143
Πάππος 142. 143
Παράμονος 102[3]
Παρηγόριος 157[4]
Παρειόρις 157
Παρμενίων 127[2]
Πᾶς 143
Πασαγάθη 138
Passer 116[2]
Πάταλος 125
Πατρακέλλις 114[3]
Πάτρων 125
Παῦλα 164
Παυλείνιος 129[2]
Παυλῆμις 124
Παυλῖνος 124
Παῦλος 123[2]. 152. 154
Πεῖνα 124
Πεινάροῦς 124
Πεκῶς 128
Πεκυσᾶς 128
Πεκῦσις 128
Πελάγρις 159
Πέργη 140
Περικλῆς 149
Περίκλια 149[3]
Περικλιανή 149[3]
Πετενεφώτης 108
Πετενεφρής 120
Πεθεύς 118
Peticius 160[4]
Πετροκόραξ 116[3]
Πετρώνιος 157. 162
Petrus 109[2]
Φαῖστος 164
Φαλακρίων 116[2]
Φαλοῦς 127
Φανιανή 149
Φανίας 149
Φανίς 127[2]
Φίβ 127
Φιλέρως 123[2]
Φιλίσκος 125
Φιλοκλῆς 148
Φιλοκράτης 123[2]
Φιλοκύριος 129[2]
Φιλόξενος 125
Φιλουμένη 105[2]
Phoebus 99. 123[2]
Φοιβίας 139
Φρηνρακλείδης 110[2]
Πίαλος 168[3]
Πιατήραβις 156[5]
Πιλλάκ[οος . .] 168[3]
Πισίδιος 140. 158
Πίσων 117. 121. 122
Πιττοῦς 157
Πλάς 114[3]
Πλάτων 152
Πλατωνιανός 149[3]. 152
Πλεμμεσαῦ 121
Πλωτίνιος 129[2]
Πλούψ 111
Πώαρις 168[3]
Πολέμων 147. 151
Πωλίων 113[1]
Πῶλλα 164
Πολυέτιον 105[2]
Πομπηϊανός 162
Pompeius 160[4]
Pompusidia 160[4]
Ποπλικιανός 149[3]
Πόπλιος 160
Πορφύριος 144[1]
Πόστουμος 118
πρεσβύτερος 110. 114
Πρόκλα 165
Πρόκλος 165
Πρόπολις 138
Πρωτογένης 147
Πρωτοῦς 127
Prune 116[2]
Ψαφάριος 116[2]
Ψεμμώνθης 108
Ψεννῆσις 107. 119
Ψῶϊς 107
Πτολεμαῖος 125
Πτολεμ(ε)ῖνος 102[2]. 118. 129
Πτολλαροῦς 120. 125[2]
Πτολλᾶς 125
Πουλόας 164[4]
Πουναμέβ 127
Πυθιάς 152
Quarta 164[1]
Rascila 108[2]
Ῥήγελλος 165
Ῥεστοῦτος 123[2]
Rodios 129[3]
Ῥοδωνιανή 151
Ῥοδωνίς 151
Ῥοιζιανός 149[3]
Ῥοίζας 149[3]
Ῥωμᾶνα 140. 163
Ῥωμύλος 127[2]. 163
Ῥωνδβίης 168[3]
Ῥωνζρύμερις 168[3]
Ῥωζρύμερις 168[3]
Ῥούβεις 168[3]
Rubellia 160[4]
Rufus 116[2]
Ῥουφ(ε)ῖνα 163
Ῥοῦφος 163
Ῥουρέας 168[3]
Rusticulus 116[2]
Sabanas 105[2]. 116[2]
Sabina 127[2]
Σαβῖνος 127
Σαδαλᾶς 118
Salaputius 116[2]
Salvia 160[4]
Salvianus 123[2]
Σάμεθος 166
Σαμσιγέραμος 166
Σάνδα 168[2]
Sapaudus 105[2]
Σάπρων 167[2]
Σαπρώνας 167
Σαραπιάς 124
Σαραπίων 118. 123. 127. 132
Σαραποῦς 124
Sarga 135[4]
Σαργεύς 135[4]
Σάργων 135[4]
Σαριδήρας 168[3]
Σαρμάτης 102[2]. 129
Σαρπηδών 102[2]. 151
Σαρπηδονίς 151[1]
Σαταβόβεων 125[6]
Σαταβοῦς 125. 127
Σάτυρος 125
Σαῦλος 154
Saxio 129[3]
Saxxonius 127[2]
Scribonius 160[4]
Secundianus 108[2]
Secundilla 164[1]
Σείλας 154. 166
Σεκοῦνδα 164[1]
Σεκουνδεῖνος 164
Σεκοῦνδος 164[1]
Σενεκᾶς 165
Σενιμούθιον 105
Senior 110[2]
Σενπελαίς 115
Septimius 123[2]. 160[4]
Σερῆνος 102[2]
Σευῆρος 165

Σιδωνία 129[3]
Σίγιλλος 134
Σίλλης 168[3]
Σιλουανός 154. 166[5]
Silvina 123[2]. 127[2]
Σίνδαισμας 142[1]. 168[2]
Σίνδειλις 142[1]. 168[2]
Σινζόας 164[4]
Σίφων 114
Σισαμόας 164[4]
Σκιούρας 168[3]
Σκύλαξ 136
Σομαιδάθη 165
Σοφία 149[3]
Σοφιανή 149[3]
Σόφων 123[2]
Σῶς 105[2]
Spanius 116[2]
Σπάρος 135
Σπλένδιδος 163
Staberia 160[4]
Στεφανή 124
Στεφανοῦς 124
Στράβων 138. 149
Στραβωνιανός 149
Στύραξ 135
Subilus 162[2]
Subloanus 162[2]
Σούλλις 168[3]
Σουμάνηρις 168[3]
Σοῦρβις 168[3]
Surenti 129[3]
Σύμφορος 147
Συμψέλις 116[2]
Σύρα 118. 122. 128. 129[3]
Συρήνας 167
Συριάρχης 139
Συρίων 128
Σῦρος 128. 147
Τααμόις 120
Ταγήνιος 136. 158
Ταδιογᾶς 120
Ταπῆσις 119
Τάπραξις 121[1]
Tarachus 108[2]
Ταρκύαρις 168[3]
Ταρύμβιος 168[3]
Τασαραπίων 121[1]
Τασουχάριον 126
Τάτα 141. 143
Τατία 141. 143
Τατιάς 143
Τατῖς 141. 151
Ταυμῆσις 126
Ταῦρις 105[2]
Τβερασήτας 143[1]
Τβίος 168[3]
Τεδίαρις 168[3]
Τηδιώναρις 168[3]
Τειβεριανός 145. 149[3]
Τειμοκράτης 145
Τειμόθεος 145
Τέκτων 112
Τηλεμαχιανός 149[3]
Τηλέμαχος 149[3]
Τερτία 164
Tertius 163
Τέρτυλλα 164
Τέττιξ 135
Τεῦκρος 168[3]
Τηζώας 164[4]
Θαῆσις 126
Θαίμαλλος 155[2]
Θαῖμος 155. 165
Θαῖς 126
Θαισάριον 126
Θαισοῦς 126
Θαλῆς 102[2]
Θάλλελις 168[3]
Θάμαρ 165
Thascius 109[2]
Θάσις 106[2]
Θαυῆς 106[2]
Θεανώ 126
Θεανοῦς 115
Θηλομίθρης 129[3]
Θεμιστοκλῆς 148
Θεόδωρος 126. 153. 154
Θεοδόσιος 158
Θεοκλῆς 148
Θεόμνηστος 155
Θέων 115. 126
Θεόφιλος 119
Θεοξένα 106[2]
Θησεύς 126
Θιυπατής 125
Θιυπατερζμῆθις 125
Θλεσίων 127
Θόας 136[6]. 141
Θολομαῖος 155[2]
Θομμοῦς 127
Θῶνις 126
Θυλόγανος 108[2]
Τιαθρής 107
Τιβέριος 159[1]. 160
Τιλλόροβος 156
Τόκρις 168[3]
Tormogus 129[3]
Τρίμωρος 126[1]
Tripeccio 116[2]
Τροκόνδας 136. 136[6]. 168
Τροφᾶς 143
Τροφίμη 143
Τρόφιμος 143
Τρύφων 109
Τούβων 112
Τουκόλεις 168[3]
Τουλίανδος 168[2]
Turbalio 112[1]
Τούρβων 112
Turpilia 160[4]
Τύρβας 112[1]
Οὐαλέριος 160[4]
Οὐαξαμόας 164[4]
Οὐετρανός 113. 140
Οὐλπία 160[4]
Οὐπραμοῦσις 168
Vagulus 116[2]
Vales 108[2]
Veneria 105[2]. 127[2]
Veneriosa 127[2]
Victor 108[2]
Voconia 160[4]
Vocontius 129[3]
Zabadanes 154[3]
Zabades 154[3]
Zabbaios 154[3]
Ζάββας 154[3]. 155[2]. 165
Zabdathes 154[3]
Zabdas 154[3]
Zabdeathes 154[3]
Zabdela 154[3]
Zabdibolus 154[3]
Ζαβδίλας 154
Zabdos 154[3]
Zabeides 154[3]
Zabelos 154[3]
Zabudes 154[3]
Ζάρμος 162[2]
Zebedaios 154[3]
Ζείπυρος 108[2]
Zenobia 155
Ζηνόβιος 153. 154
Ζηνοδοτιανός 152
Ζηνόδοτος 152
Ζηνοφάνης 149. 154
Ζωίλος 105[2]
Ζωτικός 167[1]
Ζοῦβλος 162[2]

Italienisch.

figlio 251f.

Venezianisch.

Sentína 179

Keltoligurisch.

iailkovesi 251
ialikovesi 251

Irisch.

hé 258

Gotisch.	Deutsch.	Lykisch.
ija 255	Pflaume 320	Apñnãtama 260
ijôs 255. 256	Roß 277	ebẽñnẽ 260
		mene 260
		Purihimeti-ti 260
		se 261

III. Stellenverzeichnis

	Seite
Aeschylus Choeph. 600 . .	70[2]
„ Hik. 657 ff. . . .	62
„ Sept. 19	197
Alex. Magni Macedonis epitomae rerum gestarum II 58 W.	83 f.
Amm. Marc. XX 7, 14 . .	89 f.
Apuleius met. I 23	82 f.
„ „ III 23 . . .	209 f.
„ „ VI 13 . . .	82 f.
„ „ VII 17 . .	361
„ „ X 16 . . .	82 f.
Arnobius adv. nat. I 16 . .	208
„ „ „ I 63 . .	80
„ „ „ I 65 . .	206
„ „ „ II 15 .	206
„ „ „ II 18 .	207 f.
„ „ „ II 46 .	204 ff.
„ „ „ II 54 .	203 f.
„ „ „ II 70 .	202 f.
„ „ „ III 4 .	208
„ „ „ IV 34 .	208
„ „ „ V 2 . .	205
„ „ „ V 18 .	83
„ „ „ V 22 .	206
„ „ „ V 41 206.	209
„ „ „ VII 8 .	206
„ „ „ VII 9 .	206 f.
„ „ „ VII 22 .	206
Asconius Pedianus in Miloniam p. 27, 3 ff. K.-Sch.	90 f.
Callimachus hymn. in Apoll. 65 ff.	190
Cato agr. 144, 3	346
„ „ 156, 7	346
Chiron Mul. 24, 27 Oder .	212
„ „ 157, 29 „ .	212
Cicero ad Att. 4, 1, 7 . .	85
„ „ „ 5, 20, 5 . .	345
„ „ „ 12, 38, 4 . .	345
„ „ „ 13, 42, 1 . .	345
„ „ Qu. 2, 15, 3 . .	340
„ de harusp. resp. 9, 19	94
„ in Verr. Act. II 1, 49, 128	93 f.
„ pro Cluentio 71, 202 .	94
Cicero Tusc. disp. 2, 10, 24	327
Curtius VIIII 7, 19 . . .	89
Cyprianus de opere et eleemosynis 18 p. 387, 15 H.	211 f.
Cyprianus ep. 22, 2, p. 534, 8 ff.	80
Declam. min. CCXVI p. 169, 24 ff. R.	86
Dicta abbatis Priminii 17 (Kirchenh. Anecdota p. 166/7 C.)	82
Diodor VIII 29	198[1]
Donat. Interpret. Verg. zu Aen. III 10: I p. 262, 28 ff. G.	98
Donat. zu Terenz Hecyra 358 II p. 255, 15 W. . . .	85 f.
Ennius Ann. 573	340
Euripides Baech. 876 . . .	193
Firmicus Mat. III 14, 10 .	88
„ „ IV 19, 32 .	86
„ „ IV 20, 4 . .	88
Florus I 45, 23	96
Frontinus I 5, 20	90
„ III 5, 1	90
„ III 5, 2	98
Fünf Dialoge gegen die Gnostiker II 15 (Kirchenh. Anecdota p. 54 C.) . .	82
Gracch. bei Gellius 11, 10, 4	340
Herm. Pastor. Mand. IV 2, Patr. Apost. Op. GHZ. III p. 81, 28	83
Herodot. IV 155	198[1]
„ VII 81	59
Hesiod. scut. 212	74[2]
Hist. Apoll. 14 p. 27, 11 ff. R.	80
„ „ 29 p. 56, 10 ff. R.	81
Homer. hymn. in Cer. 482 .	64[2]
„ η 59	54[1]
„ Λ 162	54[1]
Hor. sat. 1, 2, 128	353
„ „ 2, 6, 93 ff. . . .	353
Hyginus de mun. castr. c. 5 p. 21, 16 ff. G.	88
„ c. 49 p. 35, 11 ff. G.	88

Seite

Inschriften.

MSL. XVIII 271 ff. . . . . 260 f.
Sber. Berl. Akad. 1911, 166 ff. 260 f.

Griechische.

Annual Brit. School at Athens XVII 215 ff. 267
Arch. f. Papyr. V. 156 ff. . 283
Ber. d. Sächs. Ges., phil.-hist. Kl. 63, 17 ff. . . . . 265 f.
Berl. phil. Woch. 1911, 62 . . 264
„ „ „ „ 1578 ff.; 1641 ff. . . . . 268 f.
Bull. corr. hell. 26, 570 . . 264 f.
CIG. 3664, 20 . . . . . 78[2]
Class. Rev. XXV 139 f. (IHSt. 1899 p. 120 f. Nr. 123) . 295
Ἐφ. ἀρχ. 1911, 9 ff. 262
„ „ „ 52 ff. . . . 268
„ „ „ 123 ff. . . . 264
Gottesurteil v. Mantineia . 265
Hermes 46, 154—156 . . . 308
IG. IV 55/6 77
„ XII 5, 215 272
„ „ „ 225 271
IGA. 370 271
„ 412 272
„ 492 . . . . . 271 f.
Jahresh. Öst. Arch. Inst. XIV 163 ff. . . . . 269 f.
Jahresh. Öst. Arch. Inst. XIV Beibl. 45 ff. 283
Jahresh. Öst. Arch. Inst. XIV Beibl. 133 ff. . . . . 282 f.
Jahresh. Öst. Arch. Inst. XIV Beibl. 139 ff. . . . . 267 f.
Revue de phil. 35, 123 ff., 282 ff. 263
Revue des ét. gr. XXIV 377 ff. 268
Sber. Berl. Ak. 1911, 630 ff. 266 f.
Theaterbillet aus Mantineia 265

Kampano-etruskische.

Weege, Vascul. Camp. inscript. ital. Nr. 33 . . 248[1]

Etruskische.

Agramer Leinwdr. 314
„ „ V 22 f. . 228 f.
„ „ IX γ 1 . 226[1]
CIE. 5176 223
Fabretti 806 224
„ 2343/6 315
„ 2598 . . . 225[1]. 230
Inschrift von Magliano . . 226[1]

Oskische.

Buck Nr. 1 (Cipp. Abell.) Z. 11; 14/5; 30 . . . . . 4[2]
Buck Nr. 2 (Tab. Bant.) Z. 9 4[1]
„ „ 2 (Tab. Bant.) Z. 12 4[1]
„ „ 4 5
„ Nr. 19 (Fluch der Vibia) Z. 2 6
„ Nr. 45 (Täfelchen von Agnone) . . 3 ff. 252[1]. 368

Umbrische.

Tab. iguv. Ib 16; 40 . . . 4[1]
„ „ IIa 15 316
„ „ IIb 2 ff. . . . 6[1]
„ „ III 4 . . . . 1 f.
„ „ IV 6 . . . . . 4[1]
„ „ IV 14 2
„ „ Va 4 1
„ „ Vb 6 1
„ „ VIb 60 . . . . 4[1]
„ „ VIIb 1 . . . . 1. 3
„ „ VIIb 3 . . . . 2 f.
v. Planta Nr. 292 . . . . 7[1]

Volskische.

v. Planta Nr. 240 6

Marrucinische.

v. Planta Nr. 274, 1 f. . . 6

Marsische.

v. Planta Nr. 243 6

Praenestinische.

CIL. XIV 3110 238

Faliskische.

CIE. 8002 239
„ 8036 ff. . . . . 240 ff.
„ 8078 239
„ 8196 ff. . . . . 251 f.
„ 8246 239
„ 8361 239
„ 8381 e . . . . . 239 f.
Deecke Nr. 48 . . . . . 6 f.
Glotta V 237, 1—3 . . . 237 f.

Lateinische.

Annual of the Brit. School at Athens XVII 193 ff. . 250
CIL. II 1750 246
„ VI 2649 326
„ VIII 1839 326
„ VIII 9954, 15779 . . 246
„ XV 6158 317
Duenos-Inschrift 317

Justinus II 10, 10 90
„ XIII 5, 9 . . . 87
„ XX 1, 11 92

	Seite
Justinus XXI 4, 1ff.	92
Livius I, 8, 3	90
Lucilius 567	340
Lucretius II 453	86
„ II 456ff.	85
„ VI 1080	98
Non. 463, 15	323
Novellen 62, 2	84
Paneg. IX (IV) 18, 1 p. 260, 2ff. B.	95
Papyri und Ostraka.	
Arch. f. Papyr. V 170ff.	283
Greek Pap. in the Brit. Mus. Vol. IV Nr. 1369, 1384, 1392	287
Oxyrh. Pap. VII S. 15ff. Nr. 1011	274f.
„ „ VIII S. 20ff.	273ff.
„ „ VIII S. 103ff.	300f.
„ „ VIII Nr. 1155, 1158, 1160	283f.
Passio b. Georgii c. II	212f.
„ „ „ c. XV	213
„ „ „ c. XVI	213
„ „ „ c. XVII	213f.
Plaut. Amph. 302	87
„ Asin. 52	348
„ Aul. 525	323
„ Bacch. 381	323
„ „ 806	364
„ „ 1102	349
„ Capt. 171	361
„ „ 783; 945	349
„ Curc. 204	323
„ Most. 5	323
„ Pseud. 255	323
„ Rud. 313	339
„ Trin. 252	323
Plinius nat. hist. XXVII 5, 37	85
„ Paneg. c. 70, 6	80
Polyb. II 23	278
Pratinas (Athen. 617c)	61f.
Ps.-Soranus, Quaest. med. (ALL. XIV 362)	83
Quintilian. V 13, 24	85
Schol. Bobb. in Cic. pro Sulla § 17 p. 9, 28 H.	94f.
„ Terentiana ad Adelph. VI 1 p. 66, 29 Sch.	84
Script. Hist. Aug. Vulcac. Gallic. Avid. Cass. 5, 1 I p. 87, 30 P.	95
Seneca de beneficiis V 2, 3	85
„ epist. 109, 4	90f.
„ nat. quaest. VII 2, 2	85
„ „ „ VII 27	80
Soran. gyn. 2, 1, 14	191f.
Tac. Agr. 43, 6	358
„ Ann. 12, 23	328
„ „ 13, 37	89
„ „ 14, 6	96
Ter. Phorm. 502; 884	349
Tertullian. adv. Marc. IV 36 p. 545, 24 Kr.	84
Tertullian. de carn. resurr. 3 p. 29, 21ff. Kr.	82f.
Val. Max. I 1, 19	96
„ „ I 7, 2	97
„ „ VII 1, 1	96f.
„ „ V 2 Ext. 1 p. 232 7ff. K.	95f.
„ „ V 3 Ext. 3 p. 241 7ff. K.	95f.
Verg. Aen. 4, 79	343
Vergilii Gramm. Epistola V p. 163, 15	84
vita S. Severini (Corpus eccl. lat. IX) IV 7	211
„ XII 4	210
Vitruv. de architect. V 115, 5 p. 171, 28ff. R.	85

PA
3
G5
Bd.5

Glotta

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY